Deutsch-Texanische Monatschefte

Digitized by Google

Digitized by Google

1908

Maerz-April, 1905. Jahrgang 10 Heft 1.

Deutsch-Texanische

Monats-Hefte

Gewidmet dem Deutsch-Texanertum
Der Kunst und Wissenschaft

Abonnementspreis $1.50 in Vorausbezahlung

L. F. Lafrentz
Herausgeber und Redakteur
322 Wyoming-Strasse San Antonio, Texas

9 1908

Maerz-April, 1905. Jahrgang 10 Heft 1.

Deutsch-Texanische

Monats-Hefte

Gewidmet dem Deutsch-Texanertum
Der Kunst und Wissenschaft

Abonnementspreis $1.50 in Vorausbezahlung

L. F. Lafrentz
Herausgeber und Redakteur
322 Wyoming-Strasse San Antonio, Texas

Deutsch-Texanische

Monats - Hefte

Das einzige, deutsche belletristiche Magazin in Texas

Abonnementspreis $1.50 per Jahr in Vorausbezahlung

L. F. Lafrentz

Redakteur und Herausgeber

392 Wyoming-Strasse ***San Antonio, Texas***

Applied for second class matter at the Postoffice at San Antonio, Texas

Texanische Jagdscene.

Ein Staatsgeheimniss.

Historische Erzählung aus der letzten Hälfte des 18. Jahrhunderts von L. F. Lafrentz, mit Benutzung eines Fragmentes von A. Mels.

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
756556 A
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS
R 1935 L

1. Kapitel.

VOR DEM OPERNHAUS.

Jede Grossstadt hat, und hatte seit jeher, ein Contingent von Strassenläufern, teils völligen Müssiggängern, teils Leuten, deren Einkünfte ihnen nicht den Besuch der Vergnügungslokale erlaubten, die aber dennoch ein Verlangen nach Schaugepränge haben und welche sich besonders gerne, kurz vor Beendigung der Vorstellung, vor den grösseren und fashionablen Teatern versammeln, um wenigstens den Anblick der eleganten Toiletten

Digitized by Google

der Besucher in Augenschein nehmen zu können. Zu jener Zeit, wo das Strassenpflaster selbst der Hauptstädte noch viel zu wünschen übrig liess und die vornehme Welt es vorzog, statt in Kutschen durchgerüttelt zu werden, sich in Sänften tragen zu lassen, war diesen Neugierigen mehr Zeit und Gelegenheit geboten, ihre Beobachtungen zu machen, denn das Ein- und Aussteigen in die Sänften erfordert, besonders wenn es mit einigem Ceremoniel vor sich geht — viel mehr Zeit, als dasselbe in einen Wagen, man ist viel sicherer, ungenirter — man weiss sich sozusagen auf seinem Elemente — und dass die Träger nicht durchgehen werden, dessen ist man auch versichert. Aber auch den Neugierigen waren die Sänften viel angenehmer, als die Equipagen — sie konnten sich ihnen viel besser nähern, sie konnten die einsteigende Dame mit viel grösserer Bequemlichkeit mustern und endlich konnten sie sogar auch ganz gemüthlich dem Gespräche zuhören, welches gewöhnlich auf dem Wege vom Portal zur Sänfte zwischen der Dame und dem galanten Cavalier, der sie führte, stattfand — konnten die Blicke beobachten, welche sie beim Lebewohl wechselten, vielleicht sogar ein leises, gewöhnlich in einer fremden Sprache geflüstertes Wort erhaschen und nachher ihre Glossen darüber machen, kritisiren, klatschen. Wie viele skandalöse Geschichten der Vergangenheit sind auf dem Wege vom Portal bis zur Sänfte in die Oeffentlichkeit gedrungen!

Am Abend des 26. November 1770 hatte sich vor dem Portal des grossen Opernhause in London eine grössere Menge dieser Neugierigen eingefunden, wie gewöhnlich und schienen sich sogar Personen darunter zu befinden, die, ihrem Anzuge nach, nicht zu den gewöhnlichen Habitues dieser Strassenkomödie gehörten. Man schien also etwas Aussergewöhnliches zu erwarten und doch war es bekannt, dass am heutigen Abend Keiner der königlichen Familie die Oper besuchen würde, da König Georg III. an einem „Nervenanfall" erkrankt war, womit die Aerzte den beginnenden Wahnsinn dieses Monarchen zu bemänteln suchten.

Dicht am Portale hatte sich eine Anzahl anständig bürgerlich gekleideter Personen gruppirt, die diesen Posten schon längere Zeit besetzt hielten, um sicher zu sein, nicht von demselben verdrängt zu werden. Sie unterhielten sich in lebhafter

Digitized by Google

Weise mit einander und schienen in Betreff des Gegenstandes ihrer Unterhaltung keineswegs gleicher Meinung zu sein.

„Ich sage Euch, es ist ein Frauenzimmer", meinte der Eine, „ein Bedienter der französischen Gesandtschaft hat mir erzählt, sie wäre nur als Junge aufgezogen, um der Familie ein Gut zu sichern, welches nur in der männlichen Erbfolge forterben konnte."

„Dummes Zeug", meinte ein Anderer, „dann würde er doch jetzt, wo er schon über 40 Jahre alt ist, mit einem Male nicht als Frauenzimmer auftreten, und der König von Frankreich würde ihm das auch um eine solche Bagatelle nicht befohlen haben. Er erhält eine ansehnliche Pension aus Frankreich, da kann es auf solch ein Gütchen nicht ankommen. Er hat einen Streit mit dem alten Grafen Guerchy, den jetzigen Gesandten, gehabt und der junge Graf wollte sich mit ihm duelliren. Da aber der Chevalier ein berüchtigter Duellist ist und der alte Graf für sein Leben zittert, hat er sich an den König gewandt, und dieser dem Chevalier befohlen, Frauenkleider anzulegen, um ein Duell unmöglich zu machen."

„Das hätte er einfacher haben können, ein einfaches Verbot hätte genügt," meinte ein Dritter, „und der Chevalier hätte sich wohl auch nicht einem solchen widersinnigen Verlangen gefügt. Die Ursache liegt tiefer. Die Königin Sophie Charlotte soll eine zärtliche Neigung für den Chevalier gefühlt haben. Der König überraschte die Beiden eines Tages beim Rendzevous und der Leibarzt der Königin, um deren Ehre zu retten, gab vor, d'Eon sei ein Frauenzimmer. König Georg erkundigte sich nun bei Ludwig XIV. von Frankreich, und dieser, um die Schmach seines königlichen Freundes zu verbergen, bestätigte die Aussagen des Arztes und d'Eon erhielt Befehl, fortan nur Weiberkleider zu tragen."

„Elende Lügen und Verläumdungen", warf ein Vierter ein, „die Ehre der Königin ist über allen Zweifel erhaben, aber der König leidet mitunter an seltsamen Einfällen. Der liederliche König von Frankreich wäre wohl auch der Letzte, der sich für die Gattenehre eines Anderen aufregen würde. Uebrigens hat unser König ja selbst die Aerzte ernannt, die den Chevalier untersuchen mussten und die unter Eid aussagten, der bisherige Chevalier d'Eon sei wirklich ein Frauenzimmer."

Digitized by Google

Jetzt begann das Publikum das Teater zu verlassen und die Neugierigen stellten ihre Unterhaltung ein und betrachteten um so eifriger die Hinausgehenden. Plötzlich stiessen sie sich gegenseitig an und flüsterten sich zu: „Da kommt er!"

„Oder sie!" bemerkte der Ehrenritter der Königin.

Der junge Graf von Worchester begleitete eine reichgekleidete, ziemlich hochgewachsene Dame mittleren Alters aus dem Portal an die auf sie wartende Sänfte und verabschiedete sich von ihr mit galanten, aber für eine Dame etwas seltsamen Worten:

„Madam, wird Ihr unterthätigster Anbeter die Ehre haben, Sie heute Nacht noch im British Tavern zu sehen?"

„Bah!", erwiderte die Dame spöttisch, „ihr Alle seit mir nicht gewachsen. Ich habe Euch Alle schon zehnmal unter den Tisch getrunken, das wird am Ende langweilig!"

„Kommen Sie nur, Madame," erwiederte der Graf, „Lord Sandwich ist angekommen und wir haben einen kleinen assaut d'armes veranstaltet — Sie haben ihn noch nicht fechten gesehen; er ist der geschickteste von uns Allen — freilich nicht zu vergleichen mit Ihnen, gnädige Frau."

„Er wird wohl nicht viel geschickter sein, als Ihr Alle, und da ist es nicht der Mühe wert, mich zu derangiren," erwiederte die Dame, indem sie leicht die Achseln zuckte, „die Engländer werden überhaupt nie gute Fechter sein; indessen habe ich doch einen gekannt — ich habe nie gewusst, wer es gewesen, der mich fast überwunden hätte."

Die Dame, die bei diesen Worten dem grossen Pfeiler des Portals nahe gekommen war, blieb plötzlich stehen, zog ihre Hand aus der des Grafen und warf den Kopf mit einem so unsagbaren Ausdruck von Kraft und Energie zurück, dass man nicht mehr so sehr wie früher über ihre Worte staunte.

„Es war in der Schlacht bei Minden," sagte sie plötzlich, indem sie dem Grafen ihre Hand auf die Schulter legte; „ich hatte meine Dragoner am Morgen schon einmal in's Feuer geführt, als der Prinz mir den Befehl schickte, eine pleine Charge zu machen. Ah! Mylord, das ist ein Gefühl — das lässt sich nicht sagen, nicht beschreiben, selbst nicht einmal in der Erinnerung nachfühlen! Wir stürzten uns wie Besessene in den Feind; endlich hatten wir uns schon einen Weg bis in's Herz

Digitized by Google

ihrer Masse gebahnt, als ein Kornet — ein reizendes Bürschen, der mir zur Seite geblieben war, mich anstiess und sagte: „Nehmen Sie sich in Acht, Kapitän — jener grosser Laffe dort rechts hat schon zwei Mal auf Sie angelegt und fehlgeschossen.“ Ich sah hin — es war nicht möglich, mich zu täuschen, es war ein Engländer — ich sprengte auf ihn zu und ...“

„Ich weiss das Ende, Madame,“ unterbrach der Graf, dem es sichtbar darum zu thun war, so schnell als möglich aus dem Portal zu kommen, wo sich schon eine nicht geringe Zahl Neugieriger um Beide versammelt hatte, — „ich weiss, Sie machten coup fouré mit ihm — Sie erhielten einen tüchtigen Stich in Ihre weisse Schulter und nach Beendigung des Feldzuges prangte das Kreuz von St. Louis auf Ihrem Busen.“ Und bei diesen Worten ergriff er von Neuem ihre Hand und führte sie bis zur Sänfte, indem er nicht ohne Schwierigkeit sich einen Weg durch die Menge bahnte, welche — hätte diese merkwürdige und von der Dame mit auffallend lauter Stimme geführte Unterhaltung noch zehn Minuten gedauert, aller Wahrscheinlichkeit nach dermassen kompakt geworden wäre, dass sie sie Beide vollständig eingeschlossen hätte. Der Graf küsste der Dame beim Einsteigen die Hand — eine Art von breitschultrigem Majordom schloss die Sänfte, machte mit seinem Stocke Platz und gab den Trägern Zeichen, Hand anzulegen. Dann näherte er sich mit dem Hut in der Hand dem Schlage und fragte:

„Wohin befehlen Sie, Herr Ritter?“

„Mit wem spricht er, marouſle!“ ertönte die gebieterische Stimme der Dame.

„O Pardon ... wohin befehlen die gnädige Frau geführt zu werden?“

„In meine Wohnung — in's Gesandtschaftshotel!“

Der Majordom verneigte sich — setzte den Hut wieder auf und indem er mit dem Stocke sich wiederum einen Weg bahnte, konnte man seine Stentorstimme hören, welche einigen anderen Sänfteträgern, die nicht ausweichen wollten, die peremtorischen Worte zurief:

„Platz — Platz! ... für den Geschäftsträger Seiner Majestät des Königs von Frankreich!“

Digitized by Google

Die Sänfte mit der räthselhaften Dame verlor sich gleich darauf in eine der umliegenden Strassen.

Als Graf Worchester, nachdem er seine Kavalierspflicht erfüllt, in das Portal des Teaters zurücktrat und sich von seinem Diener den Mantel geben liess, trat ein Herr zu ihm heran, welcher während der Unterredung, die er mit jener Dame gehabt, an einen Pfeiler gelehnt, diese sehr aufmerksam betrachtet hatte.

„Dürfte ich bitten, Mylord," sagte er, „mir einige Minuten zu gewähren?"

„Zu Ihren Diensten, Sir ..."

„Mein Name ist Graf Braginski — ich bin Pole."

„Womit kann ich Ihnen dienen, Herr Graf?" fragte Graf Worchester, sich leicht verbeugend.

„Indem Sie mir die Gewissheit geben, dass die Dame, welche Sie so eben zu ihrer Sänfte begleitet haben, ein ehemaliges Fräulein von Beaumont ist, die vor beinahe fünfundzwanzig Jahren Vorleserin und intime Freundin Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth von Russland war."

„Wohl möglich, Herr Graf, sogar wahrscheinlich, denn seit vorgestern nennt sich die Dame in Wirklichkeit: Frau von Beaumont."

„Seid vorgestern? ... und was macht sie in London? Verzeihen Sie meine indiskrete Frage, Mylord, aber ich habe ein zu grosses Interesse, die Wahrheit zu wissen!"

Worchester mass den Polen mit argwöhnischem Blicke.

„Was sie hier macht?" sagte er — „ihr Lakai hat es ja eben laut genug ausgerufen — sie ist der Chargé d'affaires de 'Sa Majesté le roi de France."

„Mylord scherzen ... eine Dame ..."

„Erst seit vorgestern eine Dame, Herr Graf — wir haben sie zehn Jahre lang als Mann gekannt und sie war uns Allen unter dem Namen des Chevalier d'Eon de Beaumont bekannt."

Der Pole prallte, als wenn ihn eine Schlange gebissen, bei diesen Worten zurück ...„Der Chevalier d'Eon ...", murmelte er wie betäubt — „ist es möglich ... er in Weiberkleidern — er ... und warum, Mylord, warum?"

„Das ist mir unmöglich, Ihnen das zu sagen, Herr Graf," erwiederte Worchester, sich verbeugend, „aus dem einfachen Grunde, weil ich es selber nicht weiss — seit acht Tagen kurisirt

Digitized by Google

in allen Salons das Gerücht, dass Herr von Eon ein Weib sei, und den Ungläubigsten ist diess Gerücht heute Abend als Wahrheit verbürgt worden, indem der Ex-Chevalier in den Kleidern seines Geschlechts im Teater erschien. Könnte ich Ihnen mit noch etwas dienen, Herr Graf?"

Doch dieser antwortete nicht — wie ein Träumender starrte er vor sich hin, und schon längst war der Graf Worchester verschwunden, als er immer noch an den Pfeiler gelehnt dastand und aus dem Erstaunen, in welches ihn die Worte jenes Grafen gestürzt hatten, nicht erwacht war.

2. Kapitel.

DER CHEVALIER D'EON.

Es herrschte zur Zeit, von der wir sprachen, in allen Kreisen der Hauptstadt dieses räthselhaften Ereignisses halber die grösste und ungetheilteste Aufregung. Seit zehn Jahren war der Chevalier d'Eon der französischen Gesandtschaft attachirt gewesen, hatte dieselbe in den letzten Jahren selbständig geleitet und war Jedermann als ein ausgezeichneter Kavalier, der in allen körperlichen Uebungen sich hervortat, bekannt. Er hatte in diesen Jahren über zwanzig Duelle gehabt und war nie verwundet worden, er war der kühnste und anmuthigste Reiter, den man in Hydepark bewunderte — und sein Name war mehr als einmal mit galanten Abenteuern, wie sie in jener lockeren Zeit jeder Kavalier für standesmässige Unterhaltung hielt, genannt worden.

Und dieser Mann sollte eine Frau sein! — er, welcher von der Pariser Hochschule das Diplom eines Doctor juris utriusque nach glänzender These erhalten, der seinem Könige in verschiedenen wichtigen diplomatischen Sendungen bedeutende Dienste geleistet, der mit tollkühner Bravour dem Feinde seine Schwadron Dragoner entgegen geführt und gleich nach dem ersten Treffen das Kreuz des heiligen Ludwig erhalten hatte! Man belachte das erste Gerücht als eine Fabel, jedoch nach einigen Tagen erfuhr man, dass der neuernannte französische Gesandte Graf von Guerchy, dem König Georg III. bei seiner Antritts-Audienz öffentlich erklärt habe, dass „Fräulein von Beaumont, die sich bisher Chevalier d'Eon nannte, von jetzt an keinen offiziellen Charakter mehr habe." Noch mehr wuchs das Erstaunen, als der Chevalier bald darauf öffentlich in Frauentracht erschien und selbst bestätigte, dass er ein Weib sei.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Die ersten Drangjahre der texanischen Colonien des Deutschen Adelsverein.

Als Nachtrag zu dem Original-Berichte des Prinzen Karl zu Solms.

Ueber die Zwecke und Absichten der Colonisations-Politik des deutschen Adelsvereins in Texas ist schon viel geschrieben und demselben mitunter das Unglaublichste in die Schuhe geschoben worden, wie z. B. das alberne Märchen, der Verein wäre von England bezahlt worden, um hier der Ausbreitung der Negersclaverei entgegen zu arbeiten, wo doch der Verein selbst Neger auf seiner Farm Nassau eignete.

Auch A. Siemering hat in seinen Berichten, die ihrer Zeit in der „New Yorker Staats-Zeitung" veröffentlicht wurden, viele völlig unberechtigte Anschuldigungen erhoben, unter Anderem, dass der Prinz in Saus und Braus auf der Farm Nassau geschwelgt hätte, während die Ansiedler Hunger litten. Siemering kam erst 1849 oder 1850 mit der Familie Böhme nach Texas, hatte also persönlich von den Drangjahren der Colonisten nichts gesehen. Als rabiater Republikaner verursachte ihm aber schon der Name eines Prinzen Bauchgrimmen und so glaubte er blindlings Alles, was ihm zu dessen Nachtheil erzählt wurde, ohne zu prüfen, ob der Erzähler nicht vielleicht Ursache hatte, seine eigene Schuld hinter dem Schimpfen auf den Prinzen zu verbergen.

Wie die „Monatshefte" im letzten Jahre die Originalberichte des Prinzen Solms brachten, war es das erste Mal, trotz der nunmehr 60 Jahre, die seitdem verflossen, dass auch die andere Seite, und zwar aus autentischer Quelle, vor die Oeffentlichkeit kam. Aus diesen Berichten sehen wir deutlich, dass der Prinz hier in Texas kein Sybaritenleben, wie Siemering es schildert, führte, dass er hingegen keine Mühe und Strapatzen scheute, um für seine Pflegbefohlenen zu sorgen.

Digitized by Google

Es kann nicht geleugnet werden, dass das Hauptmotiv der Bestrebungen des Vereins ein humanistisches war, wenn auch einige egoistische Hoffnungen in zweiter Linie sich daran knüpften.

Dass das Unternehmen, so weit es den Verein selbst betraf, ein verfehltes war, ist folgenden Ursachen zuzuschreiben:

Erstens versuchte man von Deutschland aus, die Angelegenheiten in einem Lande zu reguliren mit dessen klimatischen, wirtschaftlichen und politischen Verhältnissen man gänzlich unbekannt war. Schon in den ersten Contrakten mit den Emigranten machte man einen grossen Rechnungsfehler in Betreff der Landreise. Man hatte 10 Gulden, also ungefähr $2.00 bis $3.00 für den Landtransport berechnet, während derselbe fast das Zehnfache kostete. Aehnliche Fehler waren noch bei anderen Berechnungen gemacht, die man in Deutschland, ohne Kenntniss der texanischen Verhältnisse aufgestellt hatte.

Zweitens befand sich der Verein von Anfang an in den Händen von Leuten, die die Unkenntniss der Mitglieder über texanische Verhältnisse auszubeuten suchten. Sowohl Fischer wie Bourgois verkauften dem Verein Privilegien, die sie gar nicht besassen, die erst durch das Zutun des Vereins wertvoll werden konnten. Wohl hatte der Verein zuerst zwei Delegaten die Grafen Victor von Leiningen und Joseph von Boss-Waldeck nach Texas gesandt, um Land und Verhältnisse kennen zu lernen, aber dieselben übersahen das Wichtigste, dass, nämlich der Verein als solcher gerade so gut einen „Grant" von der texanischen Regierung unentgeldlich erhalten konnte, wie die Herren Bourgois, Castro, Fischer u. a., ja, wahrscheinlich noch leichter und zu besseren Bedingungen, da die Erfüllung des Contraktes bereits offen am Tage lag.

Von den beiden Abgesandten hatte Graf Boos-Waldeck die Farm Nasau gekauft und eingerichtet. Sein Plan und Vorschlag war, immer mehr Land hinzuzukaufen und dieses in Parzellen zu günstigen Bedingungen an Emigranten abzulassen. Dieser Plan wäre der praktischste für den Vorteil des Vereins gewesen und auch wohl für die Emigranten, aber der Hauptzweck, der den meisten Mitgliedern am Herzen lag, die Gründung einer festgeschlossenen deutschen Colonie, wäre damit fraglich geworden. Graf Leiningen berichtete auch dagegen

Digitized by Google

und schlug die Erwerbung eines grösseren Grants vor, um dort eine Stadt mit Fabriken, Handelsverbindungen mit Mexiko, sowie einer Farmerumgebung zu gründen. Statt sich aber um einen solchen direkt an die texanische Gesetzgebung zu wenden, liess man sich in Unterhandlung mit Leuten ein, die des ihnen geschenkten Vertrauens unwürdig waren. Selbst als Prinz Solms hier in Texas Bourgois als einen Schwindler entlarvte, liess man sich gleich wieder mit Fischer ein, der um kein Haar besser wie sein Vorgänger war.

Da während der Revolutionen in Mexiko und Texas viele historisch-wertvolle Dokumente verloren gingen, können wir die Vorgeschichte des Fischer und Miller Grants nur von Hörensagen berichten und keine Garantie für die Richtigkeit derselben, bis zu dem Punkt, wo diese Herren mit dem Verein in Verbindung traten, übernehmen.

Wie es heisst, hatte Fischer bereits mit der spanischen Regierung einen Colonisations-Vertrag abgeschlossen, der den Colonisten grosse politische Rechte, wie eigene Gerichtspflege, eigene Gesetze und Beibehaltung ihrer Sprache in allen öffentlichen Angelegenheiten sicherte. Dieser Contrakt soll dann mit der mexikanischen Regierung erneuert worden sein und auch dem Abmachen mit der texanischen Regierung zu Grunde gelegen haben.

Dokumente für diese Behauptung liegen nicht vor, und bezweifle ich die Wahrscheinlichkeit dieser ersten Contrakte aus folgenden Gründen.

Erstens: Zur Zeit der spanischen Regierung muss Fischer, welcher zur Zeit der Vereins-Colonien ungefähr 40 Jahre alt sein mochte (eine genaue Angabe konnte ich nicht erhalten), noch sehr jung gewesen sein, da zwischen der Zeit wo die spanische Herrschaft in Mexiko gestürzt wurde und der Tätigkeit Fischers in den Vereinsangelegenheiten, wenigstens 25 Jahre lagen. Mit einem so jungen Manne würde aber keine Regierung selbst die damalige spanische, die gerade nicht zu den besten zu rechnen war, einen Contrakt von solcher weitgehender Bedeutung abgeschlossen haben. Immerhin aber wäre ein solcher Contrakt damals eine Möglichkeit gewesen, wenn eine geeignete Persönlichkeit dahinter stand. Existirte ein solcher Contrakt wirklich und war Fischer der Eigentümer, so muss er vom

Digitized by Google

Vates auf den Sohn gekommen sein, wofür aber irgend welcher Anhalt fehlt.

Zweitens: Ein solcher Contrakt hätte noch unter dem kurzen Kaiserreich Yturbides erneuert werden können, aber die republikanische Regierung hätte niemals eine solche Gründung eines Staates im Staate zugegeben. Diese zeigte sich überhaupt einer Besiedelung von Texas eher feindlich, und legte diesen Unternehmungen alle möglichen Hindernisse in den Weg. Die beiden Austins, der Vater Moses wie der Sohn Stephan, die grössten Beförderer texanischer Besiedelung, mussten mit sehr grosser Diplomatie vorgehen und machten trotzdem mehrmals die Bekanntschaft mexikanischer Gefängnisse. Die mit Hayden Edwards abgeschlossenen Contrakte wurden willkürlich gebrochen und seine Colonisten mit Waffengewalt von ihrem in guten Glauben besiedelten Lande vertrieben. Dieser sogenannte „Fredonische Krieg" (von Edwards Colonie „Fredonia") war der erste zündende Funke zu dem späteren texanischen Befreiungskriege.

Drittens: Die texanische Regierung wünschte ihr grosses Terrain so rasch wie möglich mit Emigranten zu füllen und war bereit jedes Unternehmen dieser Art zu unterstützen. Einen Contrakt, wie den erwähnten, der wirklich einen Staat im Staate gegründet, hätte der texanische Congress dennoch nicht genehmigt, wir haben aber auch keinen Grund anzunehmen, dass solche Clausel existirte. Die „Grants", auf welche hin Fischer wie Bourgois ihre Contrakte mit dem Verein abschlossen, waren keine Landschenkungen, sondern nur Contrakte, wonach den Unternehmern ein gewisser Landstrich zur Verfügung gestellt wurde, um in einer stipulirten Zeit eine gleichfalls bestimmte Anzahl Colonisten anzusiedeln. Tatsächlich besassen dieselben keinen Fuss breit Land, sondern waren gewissermassen nur Colonisations-Agenten, die allerdings im Namen der Regierung bona fide Ansiedlern gewisse Ländereien anweisen konnten, die dann durch die Gesetze des Landes deren Eigentum wurden, während der Vorteil der Unternehmer in angrenzenden Ländereien, die dann auf ihren Anteil fielen, bestanden.

Beide Grants, sowohl derjenige Bourgois, wie auch der Fischersche, waren bereits verfallen, indem sie auch nicht einen einzigen Colonisten in der bestimmten Zeit angesiedelt, als sie

Digitized by Google

mit dem Vereien in Unterhandlung traten. Sie boten also tatsächlich eine wertlose Sache, einen abgelaufenen Contrakt, zum Verkauf aus. Beide hofften darauf, diesen Contrakt erneuert zu erhalten, wenn sie auf den Verein als eine solide Basis ihres Unternehmens hinweisen konnten. Fischer gelang dieses auch wirklich, während Bourgois abgewiesen wurde. Hätte sich der Verein aber ohne diese Zwischenhändler, welche unendlich mehr schadeten wie nützten, an die texanische Regierung gewandt, so hätte er sicher einen noch besseren Contrakt abschliessen können.

Ausserdem war das von Fischer zum Grant ausgewählte Land, obgleich heute ein wertvoller Landstrich, damals unerreichbar und für die geplanten Zwecke unbrauchbar. Der Prinz sah sich daher ja auch genötigt, Land für die erste Ansiedelung zu kaufen, als die ersten Emigranten bereits auf texanischen Boden lagerten. Hätte man von Anfang an, wie Graf Boos-Waldeck vorschlug, das an Fischer fortgeworfene Geld zu solchen Zwecken verwandt, so wäre der Verein rechtskräftiger Besitzer grösserer Landstrecken geworden, als durch den unseligen Grant, der wie ein Alp auf dem ganzen Unternehmen drückte.

Die texanische Regierung handelte parteiisch zwischen der europäischen und der Emigration aus den nördlichen und östlichen Staaten der Union. Für die Letzteren wurde der mehr gesicherte Osten reservirt, während man die Europäer nach den Westen schob, sie gewissermassen als Bollwerk gegen mögliche Einfälle der Mexikaner und sichere der Indianer zu brauchen.

Was wir dem Prinzen, sowie seinem Nachfolger, Herrn von Meusebach, hoch anrechnen müssen, ist, dass sie mit den Indianern Schutzverträge abschlossen, die auch von beiden Seiten ehrlich gehalten wurden, bis die Rücksichtslosigkeit der Amerikaner wieder die Wut des roten Mannes entflammte und ihn zu den Gräueltaten veranlasste. die wohl in dem ungezähmten Charakter dieser Söhne der Wildniss lag, welche aber auch zum grossen Teile durch die Habgier und Ungerechtigkeit der Amerikaner veranlasst wurden.

Wenn der Adelsverein wirklich gehofft hatte, einen bleibenden dominirenden Einfluss auf die texanischen Colonien ausüben zu können, so hatte er sich eben in den Verhältnissen geirrt.

Digitized by Google

Wo die Ansiedler ihrer und ihrer Kinder Heimat in dem neuen Lande finden sollten, mussten sie sich auch in grossem Masse mit dem Lande assimiliren und dessen Interessen über die der alten Heimat stellen. Der Vergleich mit der anglo-indischen Compagnie und Indien, welcher dem Verein vorgeschwebt zu haben scheint, passte nicht, denn dort kamen die Engländer als Eroberer, ein unterjochtes Land auszusaugen, hier sollten die Ansiedler durch ihre Arbeit ein Land hochheben, und nichts dient mehr dazu, auch eine Liebe zu dem Lande zu entfalten, als die Arbeit für dasselbe.

Wir wollen uns aber in den nun folgenden Blättern weniger mit den Enttäuschungen des Vereins beschäftigen, als mit den Mühen, durch welche die Ansiedler selbst hier von der Nacht des Elends zum goldenen Licht des Wohlstandes durchdrangen.

(Fortsetzung folgt.)

SCHILLER-CITATE IN MODERNER ANWENDUNG.

—0—

„Deine Limonade ist matt, wie deine Seele, Luise," sagte der Gatte, als seine temperenzliche Gattin ihm eine Limonade ohne „stick" vorsetzte.

„Dem armen Manne kann geholfen werden", d. h. von seinen Ersparnissen, sagte der Beefsteak, und erhöhte die Fleischpreise.

„Der Knabe Karl fängt an, mir fürchterlich zu werden", sagte der Vater, als immer neue Rechnungen seines studirenden Sprösslings einliefen.

„Willst du nicht das Lämmlein hüten?" frug der Landagent als er dem Frischangekommenen Land, welches nur zur Ziegenzucht geeignet, zu hohem Preise anhängen wollte.

„Die Uhr schlägt keinem Glücklichen", sagte der Student, und versetzte seine Uhr, um einen fide'en Abend mitzumachen.

„Ich möchte den Ocean vergiften, dass sie den Tod aus allen Quellen saufen müssten", sagte der texanische Farmer, als die Bollwiebel seine ganze Baumwollerndte vernichtet hatten.

„Deine Uhr ist abgelaufen", sagte der Pfandleiher zu dem armen Teufel, dessen Pfandobject verfallen war.

Digitized by Google

Longfellow.

Von den anglo-amerikanischen Dichtern, unter denen sich mehrere befinden, deren Namen einen hohen Rang in der Literaturgeschichte einnehmen, steht den Deutsch-Amerikanern Keiner so nahe, wie HENRY WADSWORTH LONGFELLOW, weil auch er sich, mehr wie irgend ein Anderer, der deutschen Literatur zuwandte, aus ihrem reichen Born schöpfte und seine Landsleute zuerst auf diesen aufmerksam machte. Seine Uebersetzungen von Uhland, Heine, Salis und anderen deutschen Dichtern sind mustergültige Uebertragungen der Originale in's Englische.

Henry Wadsworth Longfellow wurde am 27. Februar 1807 zu Portland, Maine, geboren, studirte anfangs im Bowdoin College in Brunswich Jurisprudence, widmete sich aber dann der Literatur. 1826 bis 1829 brachte er in Europa zu, wo er in Göttingen studirte; dann kehrte er in seine Heimat zurück und wurde am Bowdoin College Professor der neueren Sprachen. Im Jahre 1831 ging er wieder nach Europa und lebte längere Zeit in Deutschland, in der Schweiz, sowie in Schweden und Dänemark, um die nordischen Sprachen und die nordische Literatur genauer zu studiren. Im Jahre 1836 wurde er Professor der neueren Sprachen am Harward College in Cambridge, Mass.,; verliess aber 1842 zum dritten Male sein Vaterland und lebte längere Zeit in Europa, wo er unter Anderem mit Freiligrath eng befreundet wurde. Bei seiner Rückkehr legte er seine Professur nieder und von 1869 bis 1870 hielt er sich wieder längere Zeit in Frankreich, Italien und Deutschland auf. Ein Unglück, welches er nie überwinden konnte, war der schreckliche Tod seiner heissgeliebten Gattin, welche mit ihren Kleidern einer Spirituslampe zu nahe kam und verbrannte, ehe Hülfe gebracht werden konnte. Nach diesem Schicksalsschlage zog sich Longfellow ganz vom öffentlichen Leben zurück und starb am 24. März 1882.

Sein erstes und auch sein bestes Werk, welches seinen literarischen Ruf begründete, war das epische Gedicht „Evange-

Digitized by Google

line", welches 1850 in Boston erschien. Dies ist das erste grössere Gedicht in englischer Sprache, welches in Hexametern geschrieben wurde, welches Versmass er dadurch seiner Nation gewissermassen geschenkt hat. Seine anderen grösseren epischen Gedichte sind: „die Brautwerbung des Miles Standish", eine poetische Erzählung aus der Zeit der ersten Ansiedelung der sogenannten Pilgrimsväter; „Hiawatha", aus alten Indianersagen zusammengestellt und „die goldene Legende", deren Stoff er aus Hartmanns „Armen Heinrich" schöpfte, den ja auch Bulwer in seinem Roman „die Pilger am Rhein" benutzte, sowie eine Anzahl kleinerer Balladen, Gedichte und Lieder. Ausserdem schrieb er noch: „Stimmen der Nacht"; zwei Romane, „Outremer" und „Hyperion", ein Drama, „der spanische Student", welches aber Buchdrama blieb und nie zur Aufführung gelangte, eine Novelle „Kavenagh" und die „Tales of a wayside Inn". Longfellow war kein Vielschreiber, was er aber lieferte, waren echte Perlen der Dichtkunst.

Die Monatshefte werden in dieser und den nächstfolgenden Nummern Uebersetzungen einiger Longfellowschen Gedichte bringen und beginne ich mit seinen „Lebensregeln" (Psalm of Life), in der vortrefflichen Uebersetzung unseres geschätzten Mitarbeiters W. H.:

Lebensregeln. Psalm of Life.

Klag' nicht mit betrübter Miene:
Ach, das Leben ist ein Traum!
Nach dem Tod ist kein Erwachen,
Alles ist nur Schein und Schaum!

Nein, das Leben ist ein Streben
Und das Grab ist nicht sein Ziel,
„Staub zu Staub" gilt nur dem Körper,
Der dem Tod zum Opfer fiel.

Nicht die Sucht nach Lust und Freuden
Leite deine Lebensbahn,
Schaffe das, was im Vollbringen
Herz und Geist erheben kann.

Kurz ist unser Erdenwallen,
Und ob's Herz auch lebhaft schlägt,
Jeder Schlag, den wir vernehmen,
Näher uns zum Grabe trägt.

In dem schweren Kampf um's Dasein

Digitized by Google

Trotze mutig der Gefahr,
Höre nicht auf glatte Schwätzer,
Bleib' dir selber treu und wahr.

Die Vergangenheit lass ruhen,
Blicke in die Zukunft frei,
Strebe, dass dein Tun und Schaffen
Auch der Welt von Nutzen sei.

Grosse Männer nimm zum Vorbild,
Sei beharrlich, wanke nicht!
Wenn in Not, gedenk' des Wahlspruchs:
„Nur durch Finsterniss zum Licht."

Lasst uns Gutes tun und schaffen,
Hülfreich gegen Jedermann,
Immer näher rückt das Alter,
Wo man nicht mehr schaffen kann.

FINNLAENDISCHES ABENDLIED.

Von Zacharias Topelius.

Sonne geht, Tag verweht,
Meereswellen fern zerschellen,
Schatten wächst auf weiter Haide,
Tau fällt feucht auf kahle Weide.
Geh', mein Kind, geh' nun zur Ruh',
Schlaf bei guten Engeln du!
Schlaf, liebes, sorglos glückliches, süsses Kind,
Bete, bete, bete für die, deren Sonne sinkt!

Schönes Land, Stiller Strand,
Heimat, du, schlaf in Ruh'!
Deine starken Ströme schäumen,
Deine stillen Haiden träumen.
Schlaf bei deiner Föhren Chor,
Wach zu Kraft und Licht empor!
Schlaf, dürstendes, müdes, fallendes, edles Land,
Bete, bet' um das Licht, das dir jetzt entschwand.

Goldner Rand still verschwand,
Kühl und lind schwebt der Wind.
Bleicher Mond auf Vätergrüften
Liest die halberlosch'nen Schriften,
Himmels Kleid prangt Stern an Stern,
Lob und Preis sei Gott dem Herrn!
Wache, suchende, leidvoll sehnende Seele du,
Bete, bet' um ein Licht, das nicht geht zur Ruh'!

Digitized by Google

Plaza de Armas in Guadalajara.

Vier Wochen in Mexico.

Ein Reisetagebuch von L. F. LAFRENTZ.

(Fortsetzung.)

Man hatte mir nicht zu viel von Guadalajara erzählt; von allen Städten Mexiko's, die Hauptstadt eingeschlossen, ist es die schönste, und jedenfalls anmutigste, die ich gesehen. Auch der Menschenschlag im Staate Jalisco scheint ein statlicherer zu sein, wie im übrigen Mexiko, selbst in den unteren Schichten. Wahrscheinlich kommt dies von der gesunderen Beschäftigung des Ackerbaues, dem die Bewohner von Jalisco obliegen, während bei der Minenarbeit die Race verkümmert.

Digitized by Google

Schon auf der Bahn wurde ich von „Hotel-Runner" förmlich überlaufen und wählte mir den bescheidensten, der mir das Hotel de Roma, zu $1.50 per Tag für Kost und Logis, anpries. Mir war schon mitgeteilt, dass Guadalajara billiger sei, wie jede andere Stadt Mexiko's und fand ich es bestätigt. Für den gleichen Preis erhielt ich Besseres wie in der Hauptstadt und war in jeder Hinsicht befriedigt.

Da ich mexikanische Gewohnheiten kannte, begab ich mich nach dem Mittagsessen erst auf mein Zimmer zur Siesta, die mir nach der durchwachten Nacht auch sehr gut bekam. Erfrischt trat ich meinen ersten Gang durch Guadalajara an und erschrack beinahe, als ich sah, dass die Uhr auf dem National-Palast bereits halb vier zeigte. Bald fand ich jedoch aus, dass die Geschäfte eben erst wieder nach der Mittagspause aufmachten und später bemerkte ich, dass die Uhr, aus erklärlichen Gründen, immer halb vier zeigt.

Eine der Sehenswürdigkeiten von Guadalajara ist die Cathedrale am Plaza de Armas, (siehe Abbildung.) Die sonst in Mexiko gebräuchliche Ueberladung der Kirchenfronts mit Sculpturarbeiten ist hier auf ein bescheideneres, und daher wirkungsvolleres Mass beschränkt. Das Merkwürdigste sind die beiden spitzzulaufenden Türme, (auf dem Bilde ist nur einer, der den anderen verdeckt, sichtbar) die aus — Bimstein errichtet sind. Vor ungefähr 100 Jahren wurden die beiden ursprünglichen Türme durch ein Erdbeben zerstört und sollen im Sturze bedeutenden Schaden angerichtet haben. Man beschloss, dieselben aus dem leichtesten verwendbaren Stoff wieder herzustellen und da Guadalajara auf einem ungeheuren Bimsteinlager liegt, verfiel man schliesslich auf dieses Material.

Allabendlich findet von 7 bis 9 Uhr ein grosses Militär-Concert auf der Plaza de Armas statt. Ich muss gestehen, dass ich mir nichts Schöneres denken kann, wie einen solchen Abend. Die peinlich sauber gehaltenen Wege des Parkes sind mit glacirten Ziegelplatten gepflastert und es bieten sich genügend Bänke zum Ausruhen, wenn man vom Gehen ermüdet ist. Dazu die wirklich vorzügliche Musik und die elektrische Beleuchtung, die, durch Milchglass-Kugeln gemildert, Alles in einen zauberischen Mondschein-Schimmer verklärt. An zwei Seiten ist diese Plaza durch „Portales" eingefasst, Colonnaden, die bei schlechtem

Digitized by Google

Wetter die spaziergehenden Besucher aufnehmen und in denen sich elegante Läden und Erfrischungs-Locale befinden, die am Abend glänzend erleuchtet sind. So werden hier dem Auge und Ohr Genüsse geboten, wie sie kaum an einem andern Platze in dieser Zusammenstellung zu finden sind.

Samstag, den 27. August. Heute Morgen machte ich mich auf den Weg nach der Brauerei des Herrn Schneider, wo das wirklich gute Guadalajara-Bier gebraut wird. Auf dem Wege dahin kam ich an dem Hospiz vorüber, welches als Waisenhaus des Staates Jalisco benutzt und von wohltätigen Stiftungen unterhalten wird. Das grosse, schlossartige Gebäude erhebt sich am Ende einer graden und für mexikanische Verhältnisse recht breiten Strasse und ist daher in ziemlicher Distanz sichtbar.

Die Brauerei ist von einem schönen, aber etwas verwilderten Park umgeben und von ihrem flachen Dache aus hat man ein herrliches Panorama von Guadalajara und Umgegend.

Ein anderer herrlicher Park findet sich in der Nähe des Eisenbahn-Depots. In diesem befindet sich die Bildsäule des Gen. Ramon Corona, welcher seiner Zeit viel zur Hebung von Guadalajara beigetragen. Seine politischen Gegner dangen einen Polizisten, ihn zu ermorden. Dies soll auf dem Platze, wo sich jetzt sein Standbild erhebt, geschehen, aber der Mörder der Volkswut auch gleich zum Opfer gefallen sein. Den Gesichtszügen der Statue nach muss Corona noch in ziemlich jugendlichem Alter gestanden haben, oder der Bildhauer hat ihm sehr geschmeichelt.

Am Abend regnete es, aber das Conzert auf dem Plaza ward doch abgehalten.

Sonntag, den 28. August. Auch am Sonntag Vormittag fand auf dem Plaza ein Conzert statt und ich traf mit mehreren meiner neuen Bekannten in einem der Lokale unter den Portales zusammen. Unser engherziges Sonntagsgesetz kennt man glücklicher Weise in Mexiko noch nicht, obgleich in der Hauptstadt auch sehr strenge Polizeimassregeln bestehen und am Sonntag alle Trink-Locäle am Mittag geschlossen werden müssen. In Guadalajara ist man dagegen toleranter.

Wir hatten am Nachmittag gegen 4 Uhr eine Zusammenkunft im deutschen Club verabredet, aber gleich nach Mittag setzte der Regen wieder ein, der allerdings die gutgepflasterten

Digitized by Google

Strassen nicht so unpassirbar macht, wie dies leider in Texas leider noch vielfach der Fall ist. Ich begab mich zuerst in das Local des Herrn Joe Froend unter dem Hotel Cosmopolito und von dort in den „deutchsen Club", wo ich indessen keine Seele antraf, der Regen hatte alle abgehalten. Am Abend traf ich die meisten meiner Bekannten in unserem bisherigen Standquartier unter den Portales und jeder war überzeugt gewesen, dass bei dem Regenwetter doch niemand im Club sein würde.

Montag, den 29. August. Je mehr ich von Guadalajara sah, desto besser gefiel es mir. Die Geschäftslocale, fast sämmtlich in deutschen Händen, wie meistens in Mexiko, zeigten prachtvolle Ausstellungen und überraschend grosse und reichhaltige Lager. Dem allgemeinen Urteil, dass Guadalajara die schönste Stadt in Mexiko ist, muss ich unbedingt zustimmen.

(Fortsetzung folgt)

HUMORISTISCHES.

—0—

DIE SCHWIEGERMUTTER IN DER WUESTE.

In der Wüste der Sahara
Ging der Nathan mit der Sarah,
Er verkaufte Kleiderfutter,
Sie war seine Schwiegermutter.

Sarah sagte: „Nathan, siehs'te,
Rings umher ist nichts als Wieste!
Wie willst du uns zu retten hoffen,
Käm' ein Tiger jetzt geloffen."

Nathan sagte: „Käm' ein Tiger,
Sagt' ich: Dies ist meine Schwieger-
Mutter!, und sei überzeugt,
Dass das Untier gleich entweucht.'

Also sprach der weise Nathan
Kühn zu seines Hauses Satan,
Zu der Schwiegermutter Sarah
In der Wüste der Sahara.

ARBEIT macht das Leben süss! Doch nicht auf die Dauer,
Denn das Süsse wird gewiss just am schnellsten sauer!

MAN kann ein Mädchen „zum Fressen" lieb haben, und doch nicht „anbeissen."

Digitized by Google

Schiller-Studien.

A. Schillers historische Dramen-Figuren
IN WAHRHEIT UND DICHTUNG.

1. Wallenstein.

Von Schiller's Dramen ist die Wallenstein-Trilogie, bestehend aus dem Vorspiel „Wallensteins Lager", dem Schauspiel „Die Piccolomini" und dem Trauerspiel „Wallensteins Tod", unstreitig das Bedeutendste. Seltsamer Weise ist es auch das einzigste, welches der deutschen Geschichte entnommen ist. Ich wiederhole „seltsamer Weise", da die Schillerschen Dramen-Figuren, selbst wenn sie als Engländer, Franzosen oder Spanier classificirt sind, ihren deutschen Ursprung doch nicht verleugnen können.

Obgleich Schiller in seinen historichen Dramen von der dichterischen Freiheit, es mit der geschichtlichen Wahrheit nicht allzu genau zu nehmen, reichlichen Gebrauch macht, hat er sich im „Wallenstein" auf das bescheidenste Mass beschränkt. Er verlangt indessen vom Publikum eine ziemlich gute Kenntniss der Geschichte des 30jährigen Krieges, um verständlich zu wirken. Der Character Wallenstein's ist mit grosser geschichtlicher Treue wiedergegeben, wenn auch Schiller selbst im Prolog zur Trilogie von seinem Helden sagt:

Von der Parteien Neid und Gunst verwirrt,
Schwankt sein Characterbild in der Geschichte.

Der furchtbare Krieg, welcher 30 Jahre lang Deutschland verheerte, dauerte zur Zeit der Handlung der Tragödie bereits 14 Jahre. Albrecht von Waldstein, später Wallenstein genannt, hatte dem Kaiser während dieses Krieges schon einmal eine siegreiche Armee von 30,000 Mann zugeführt, die diesem nichts kostete, da sie sich durch Plünderung und Brandschatzung in Feindes und Freundes Land selbst erhielt. Wallenstein lies den Soldaten zügellose Freiheit, so lange sie nur ihm unbedingten Gehorsam leisteten. Er war der fähigste der kaiserlichen Generäle, jagte den König Christian IV. von Dänemark auf

Digitized by Google

seine Inseln zurück und zwang die protestantischen Fürsten um Frieden zu bitten. Dabei war er selbst von grossem Ehrgeiz und sein Streben war, unmittelbarer Reichsfürst, wenn nicht gar König von Böhmen zu werden.

Seine Rücksichtslosigkeit und die Ausschreitungen seiner Armee erregten aber den Unwillen der deutschen Fürsten und auf dem Reichstage zu Regensburg sah sich der Kaiser genötigt, Wallenstein, den er zum Herzog von Friedland gemacht, zu entlassen.

Wallenstein nahm seine Entlassung ruhig hin und richtete sich auf seinen Gütern in Böhmen in fürstlichem Style ein. Er wusste, dass seine Zeit kommen würde.

Und sie kam. Der Krieg brach auf's Neue los und Gustav Adolf von Schweden kam den bedrängten Protestanten zu Hülfe.

In seiner Not sandte der Kaiser dann zu Wallenstein, der anfänglich den Befehlen, und selbst Bitten, ein taubes Ohr lieh, schliesslich aber einwilligte, wieder ein Heer zu organisiren, doch nur unter der Bedingung, dass er alleiniger Generalissimus sei, und von Niemanden, auch vom Kaiser nicht, Befehle annehme.

Diese für den Kaiser demütigende Forderung wurde durch die Not des Augenblickes angenommen, aber mit der Annahme war auch das gegenseitige Misstrauen wachgerufen. Wallenstein wusste, dass er jetzt oder nie sein Ziel erreichen müsste und auf keinen „Dank von Haus Oestreich" zu rechnen hatte, der Kaiser, dass er von Wallenstein's Ehrgeiz Alles, selbst den Verrat, zu erwarten hatte.

Fast alle damaligen Geschichtsschreiber beschuldigen Wallenstein, von Anfang an mit den Schweden in Unterhandlung gestanden zu haben, aber wirkliche documentarische Beweise liegen nicht vor und diese Historiker gehören sämmtlich der Wallenstein feindlichen Partei an. Es ist aber auch sehr wahrscheinlich, dass Wallenstein erst durch das Mistrauen und die Intriguen des Wiener Hofes zum Verrat gedrängt wurde. Wallenstein's Name hatte rasch wieder ein mächtiges Heer um ihn versammelt und der Soldat hing mit abgöttischer Verehrung an seinem Führer.

Gehen wir jetzt zu dem Schillerschen Drama über, welches uns den tragischen Ausgang dieses Helden in lebendigen Zügen vorführt.

Digitized by Google

Das Vorspiel „*WALLENSTEINS LAGER*“ führt uns in das Leben und den Geist der Wallensteinschen Armee ein. Schiller, den wir sonst nur von tragischer Seite kennen lernen, zeigt uns hier einen echt Shakespearschen Humor. Die resolute „Gustel von Blasewitz“, der etwas bombastische Wachtmeister, die beiden forschen Holkschen Jäger, der Kapuziner, mit seiner im Geschmack des Abraham a Santa Clara gehaltenen Predigt, sind echte, wahre Lustspielfiguren, und keine Possencaricaturen. Aus ihnen lernen wir das Bild der damaligen Zeit kennen, die mit einem Male frisch und lebendig vor uns steht.

Wie die damalige Soldateska hauste, erfahren wir aus den Reden der beiden Jäger. Der zweite Jäger schildert uns ihr Treiben mit den Worten:

„Wo ihr nach uns fragt,
Wir heissen des Friedländers wilde Jagd
Und machen dem Namen keine Schande,
Ziehen frech durch Feind s und Freundes Lande,
Querfeldein durch die Saat, durch das gelbe Korn, —
Sie kennen das Holkesche Jägerhorn!

Der erste Jäger dagegen schildert, wie er, nach echter Landsknechtsmanier, von einem Heere zum andern gelaufen. Er war schon bei den Schweden, wo es ihm aber nicht besonders gefiel, denn

„Was war das für ein Placken und Schinden,
Bei Gustav, dem Schwe len, dem Leuteplager,
Der macht eine Kircke aus seinem Lager.“

So ging er zu den Linguisten unter Tilly, wo es ihm besser gefiel, doch „Seit der Leipziger Fatalität
Wolit' es eben nirgends mehr flecken. —
Da nahm ich Handgeld von den Sachsen.“

Aber auch hier wird ihm zu strenge Mannszucht gehalten und

„ich wäre bald für Ungeduld
Wieder heimgelaufen zum Schreibepult,
Wenn nicht eben auf allen Strassen
Der Friedländer hätte werben lassen.

Der Kapuziner vertritt die Wallenstein feindliche klericale Partei. Nachdem er die Soldaten über ihren sündigen Lebenswandel herunter gekanzelt, greift er den Feldherrn an:

„Doch wie kann man die Knechte loben,
Kommt doch das Aergerniss von oben!
Wie die Glieder so das Haupt!
Wer kann sagen, an wenn der glaubt?“

Digitized by Google

Hier sehen wir den Zwiespalt im Lager. Während einige die Beleidigung des Feldherrn blutig rächen wollen, werfen sich Andere zur Verteidigung des Schimpfboldes auf, der dadurch ermutigt, weiter schimpft, sich aber doch dabei in Sicherheit zu bringen sucht.

Die Kunde vom Falle von Regensburg macht auf die Armee keinen besonderen Eindruck, da sie den Groll Wallensteins gegen den Churfürsten von Bayern, seines Anklägers auf dem Reichstage zu Regensburg, teilt. Bedenklicher wirkt die Nachricht, dass man einen Teil der Armee zur Escorte des Cardinal-Infanten von Spanien stossen lassen will, und dass dieses nur geschieht, um Wallensteins Macht zu schwächen. Die hierüber empörten Soldaten beschliesen, nachdem ihnen der Terzkysche Wachtmeister die Gefahr auseinander gesetzt, ein Memorial an den Feldherrn aufzusetzen, worin sie versprechen, zu ihm zu halten und nur seinen Befehlen folgen zu wollen.

Das Vorspiel schliest dann mit dem zum Volkslide gewordenen Reiterliede: „Frisch auf, Kameraden, auf's Pferd, auf's Pferd!“

(Fortsetzung folgt

FUER TEMPERENZLER.

Die Ansicht, dass Wein für den Kämpfer nicht tauge, ist bereits im Altertum bei Manchen durchgedrungen, die sonst streitbare Recken waren. Vom trojanischen Hektor bezeugt dies Homer im 6. Gesang der Ilias. Als Hektor vom Schlachtfelde zur Stadt eilte, um von Weib und Kind Abschied zu nehmen, traf er seine Mutter, welche ihn freundlich ansprach und ihm einen Trunk süssen Weines anbot:

„Denn dem ermüdeten Mann ist der Wein ja kräftige Stärkung,
So wie du dich ermüdet, im Kampf für die Deinigen stehend.“

Hektor war jedoch in der Alcoholfrage anderer Ansicht wie seine Mutter und belehrte sie mit folgenden Worten:

„Nicht des süssen Weins mir gebracht, ehrwürdige Mutter,
Dass du mich nicht entnervst und des Muts und der Kraft ich vergesse.“

Viel brauchen sich die Temperenzler aber auf diesen antiken Nachweis nicht einzubilden, denn bekanntlich erlag der Temperenzbruder Hektor dem Achilles, welcher sich gern einen Schoppen genehmigte.

Digitized by Google

Der Praesident in Texas.

—0—

Der Besuch des Präsidenten Roosevelt in Texas scheint zur gegenseitigen Zufriedenheit verlaufen zu sein. Texas hatte wieder Gelegenheit, seine altbewährte Gastfreundschaft auf das Neue zu beweisen und zu zeigen, dass es die Ehre, die ihm der höchste Beamte der Nation durch seinen Besuch erwies, voll und ganz zu würdigen wusste. Präsident Roosevelt dagegen soll geäussert haben, dass er wohl eine freundliche Aufnahme in Texas erwartet habe, dass aber seine Erwartungen bei weitem übertroffen wurden. Besonders sprach ihn, bei seiner wohlbekannten Kinderliebe, die zahlreiche Beteiligung der Schuljugend an den Empfangs-Demonstrationen an. Er lobte die texanischen Bestrebungen für das Schulwesen und warnte die Eltern, nicht zu glauben, sie könnten das Glück ihrer Kinder nur durch hinterlassene Reichtümer begründen. Im Gegenteil, nur der sei wahrhaft glücklich, der sich selbst sein Glück schafft und es im Streben und in der Arbeit findet. Die Pflicht der Eltern sei nur die Kinder durch gute Erziehung und Schulung zu befähigen, sich eine geachtete Stellung in der Welt zu erringen.

In Neu Braunfels sprach der Präsident deutsch, wie er ja der erste Präsident ist, der die Bedeutung des Deutsch-Amerikanertums völlig kennt und offen anerkennt.

Die glücklichsten Stunden aber hat der Präsident hier in Gesellschaft seiner ehemaligen Kameraden, der „Rough Riders", unter Ausschluss des neugierigen Publikums, zugebracht.

Digitized by Google

Lese-Notizen.

Ein Tract Land, ungefaehr 1150 Acker, in unmittelbarer Naehe San Antonio's, guter, tiefgehender Mesquitboden und auf gleichem Niveau mit nahegelegenen artesischen Brunnen, ist zu sehr maessigen Preisen zu verkaufen. Naeheres zu erfahren durch die Redaction der Monatshefte. Man addressire: 322, Wyomingstrasse, San Antonio, Texas.

Die Fastenzeit hat begonnen und wer fuer diese Salzfische zu haben wuensecht, findet eine grosse Auswahl an HERINGEN, MAKRELEN, CODFISCH (Stockfisch) und anderen, sowie Salm und Sardinen in Buechsen bei E. C. NAEGELIN ,738 SUED ALAMO STR., ECKE DER CAMARGO STR.. Auch alle Sorten Fruehstuecks-Cerealien (Breakfast Food) sind hier an Hand, ueberhaupt Alles, was die umsichtige Hausfrau in einem Grocery-Geschaeft erster Klasse zu finden hofft. Auch fuer das bevorstehende OSTERFEST ist er mit allem Erforderlichen versehen.

Wir machen unsere Leser auf die Braun-Bier-Brauerei der Gebrueder PETER aufmerksam. Das dort gebraute Braun-Bier ist ein leichtes, wohlschmeckendes und gesundes Bier, aus dem besten Malz und Hopfen hergezteilt. Es ist das beste und gesundeste Sommergetraenk, welches wir unseren Lesern bestens empfehlen koennen.

Die Herren SCHARK & BOTTLER in HOUSTON haben ihr bisheriges Lokal an der Preston Strasse mit den eleganten Raeumlichkeiten neben, oder vielmehr in dem Houston Theater an der FanninStrasse vertauscht. Dieses Etablissement ist ohne Zweifel das eleganste seiner Art in ganz Texas und auch ausserhalb unseres Staates duerfte es schwer fallen, ein aehnliches aufzufinden. Die Felder der gewoelbten Decke sind mit Spiegelscheiben versehen, was bei Beleuchtung einen geradezu feenhaften Eindruck macht. Den Namen „The TEXAS" verdient das Lokal durch den Fries texanischer Landschaften und historischer Scenen, von der genialen Hand unseres Freundes E. BAUMANN. Alle anderen Einrichtungen sind ebenso elegant und mit so coulanten und liebenswuerdigen Wirten wie die Herren Schark & Bottler, muss das Etablissment der Sammelplatz nicht nur aller in Houston einwohnenden Deutschen, sondern auch aller zureisenden Fremden werden.

Da in diesem Sommer voraussichtlich viele Excursionen nach GALVESTON veranstaltet werden, machen wir unsere Leser nochmals auf das „KOEHLER'S CASINO" an der Tremont Strasse aufmerksam. Das Restaurant liefert das Beste, was die Saison darbietet und ebenso sind elegante Zimmer zu raisonablen Preisen zu vermieten.

Zugleich verweisen wir Besucher von Galveston auf den MOUNT VERNON SALOON des Herrn Chas. J. SKARKE, an der 20. Strasse, gegenueber der Stadthalle. Man findet dort einen angenehmen Aufenthalt, einen coulanten Wirt und neben stets frischem Bier auch einen vorzueglichen Chili. Man verfehle nicht, dieses Lokal aufzusuchen.

Wir verweisen besonders unsere Farmer-Leser auf die Anzeige des „PLOWERS GUIDE", in deutscher, englischer und boehmischer Spra-

(Fortsetzung folgt auf Seite 28.)

Digitized by Google

Kleine Zeitung.

Politische Briefe der Frau Caroline Backebeern.

Festlichkeiten über Festlichkeiten.

—0—

„Heissa, Juchhei, Dideldumdei", können wir hier auch in San Antonio singen, denn in den nächsten Wochen reissen hier die Festlichkeiten gar nicht ab. Erst kam der Präsidententag, der sehr schön verlief; der Präsident gefiel uns und wir schienen dem Präsidenten zu gefallen, so war denn das Gefallen gegenseitig. Leider hatten sich dabei auch einige Ritter der Langfingerzunft eingefunden und das Gedränge benutzt, um Beute zu machen. Wenn man aber weiss, dass man in's Gedränge kommt, so lässt man sein Geld hübsch zu Hause oder bewahrt es an einem sicheren Ort auf, jetzt wissen die Bestohlenen diese schöne Regel schon aus eigener Erfahrung. Es soll auch einige Leute geben, die sich geärgert haben, dass sie nicht an dem Bankett im Menger Hotel teilnehmen konnten, weil ihnen 1.) der obligate Schwalbenschwanz und 2.) die noch obligateren $12.50 für das Couvert fehlten. Solche Leute sollten sich trösten und sich noch glücklich schätzen, denn 1.) ahnen sie nicht, welchen Kopf- und Leibschmerzen durch die schweren Speisen und Getranke sie entgangen sind und 2.) brauchten sie die Tischreden nicht anzuhören.

Digitized by Google

(Fortsetzung von Seite 26.)

che, herausgegeben von Wm. FRERICHS, ROCKHOUSE, Texas. Dieses Büchlein enthält wertvolle Winke über Stellung der Pflüge, Anschirren des Pferdes u. s. w. Selbst ein erfahrener Farmer übersieht oft eine anscheinende Kleinigkeit, die ihm unbedeutend erscheint, die aber in Wirklichkeit die wahre Ursache von Hindernissen ist, die häufig aber in ganz anderer Richtung gesucht werden. Herr Frerichs ist selbst ein erfahrener Farmer und Schmidt, und seine Ratschläge sind die Resultate jahrelanger Beobachtungen und Versuche. Herr Frerichs beabsichtigt, binnen Kurzem eine noch mehr illustrirte Ausgabe des „PLOWERS GUIDE" herauszugeben. Wer jetzt die alte, im Texte gleiche Ausgabe, zu 65 Cents, bestellt, erhält die spätere Ausgabe, die 75 Cents kosten wird, bei ihrem Erscheinen gratis nachgeliefert. Wie mir Herr Frerich mitteilte, wird er in diesem Jahre ein Stück abgebauten Landes, welches von Anderen als wertlos bezeichnet wurde, nach seinen Principien bestellen und beweisen, dass er damit auf schlechtem Lande eine ebenso gute, wenn nicht noch bessere Erndte erzielen kann, wie Andere auf gutem Lande. Das Resultat seines Unternehmens wird er seiner Zeit veröffentlichen.

Dankbarkeit ist eine freie Kunst, von keinem Schulmeister erlernbar.

Die Phantasie kann von Haus aus nur fliegen, gehen lernt sie erst an der Hand der Erfahrung.

Der Aberglaube an das Kleid ist der verbreitetste.

Kommt nach dem

BETHESDA BADEHAUS und SANITARIUM in MARLIN, TEXAS, dem aeltesten und erprobtesten Platze, wo schon Hunderte ihre Gesundheit wieder erlangt haben. Das Sanitarium steht unter Leitung tuechtiger Aerzte und gepruefter Gehuelfen, welche die Eigenschaften des Wassers wissenschaftlich untersucht haben und mit der Anwendung desselben Bescheid wissen. Besondere Badewannen und Waesche fuer jede einzelne Haut- und Blutkrankheit.

Das Wasser heilt Rheumatismus, Katarrh, Verstopfung, Malaria, Dyspepsie, Frauen-, Blut- und Hautkrankheiten. Viele Faelle, die jeder aerztlichen Behandlung widerstanden und auch in Hot Springs, Ark. nicht geheilt werden konnten, wurden durch das Marlinwasser geheilt.

PREISE der Baeder: Massage 75c. (Kursus von 21 Baedern $13.50), roemische 75c. (Kursus $13.50.), Dampf 50c. (Kursus neun Dollar), Alkoholeinreibung 50c. (Kursus neun Dollar). Jedes der obigen schlisst einfache Wannenbaeder, Schauer- oder elektrische Baeder, sowie Bedienung ein. Das Dampfbad wird durch die natuerliche Hitze des Wassers erzeugt. Einfache Wannenbaeder 25c., 5 fuer $1, 30 fuer $5. Um weitere Mitteilungen wende man sich an

BETHESDA BATH-HOUSE.

DR. J. W. COOK, Dr. J. W. TORBETT, Dr. W. TUBB. Eigentuemer.

Digitized by Google

HOTELS, RESTAURANTS u. WIRTSCHAFTEN.

GALVESTON.

KOEHLER'S CASINO.

CAFE und RESTAURANT.

Geb. KOEHLER, Eigentümer.

417—419 Tremontstr.
Galveston, Texas.

Elegante Zimmer per Tag und Woche.

Delicatessen der Saison stets an Hand.

Die feinsten Weine, Liköre und Biere.

Das eleganteste und gemütlichste Lokal der Stadt.

MOUNT VERNON SALOON.

Chas. J. SKARKE, Eigentüm.

311, 20. Strasse, gegenüber der Stadthalle.

Frische Getränke,
Feinster Chili,
Austern in der Saison.

MARLIN.

GERMANIA HOTEL.

F. C. Baumann, Eigentümer.

Specielle Aufmerksamkeit fuer Patienten. Das Hotel befindet sich nur 200 Schritte von beiden Sanitarien. Preis $1 per Tag, besondere Abmachung fuer Woche und Monat.

Dr. J. W. COOK, Hausarzt.

DALLAS.

RODESIA HOTEL.

J. F. RODE, Eigentuemer.
363, Elmstrasse, Dallas.

Europaeischer Styl. Zimmer von 25c. bis $1.50. Tel. 1773, 3 Rings.

AUSTIN.

HOTEL ASSMANN.

Ecke Congress Ave. u. 4. Strasse, ein Square vom I. & G. N. Depot.

Frl. LISSIE ASSMANN,
Eigentuemerin.

Vierzehn schoene Zimmer mit elektrischer Beleuchtung. Bade-Einrichtung Mahlzeiten zu jeder Tage-zeit. Beste deutsche Küche. Billigste Preise.

HOUSTON.

„THE TEXAS"

Fannin Strasse, unter dem Houston Theater.

SCHAROK & BOTTLER,
Eigentuemer.

Das eleganteste Etablissement in Texas.

SEGUIN.

CITY HOTEL.

(früher Commercial Hotel.)

ALTWEIN & BULGERIN,
Eigentümer.

Ein Omnibus holt und bringt die Gaeste des Hotels FREI von u. nach dem Depot bei jedem Zug.

SAN ANTONIO.

Echtes norddeutsches BRAUNBIER gebraut von der

Brown Beer Brewing Co.

F. MARSCHALL, Geschaeftsfuehrer.
1317, W. Commercestrasse.

Digitized by Google

(Fortsetzung von Seite 27.)

Jetzt kommt der Carneval — nach Ostern. Mit dem Carne valle hat es nichts zu tun, aber schön wird es doch werden, besonders wenn am Montag Abend die Ritter von Omala den Carnevalskönig Selamat bei electrischer Fackelbeleuchtung einholen. Na, darüber ein anderes Mal.

Und dann das Schiller-Fest! An „Wallenstein's Lager" wird fleissig geprobt uhd San Antonio wird sicherlich mit einer würdigen Gedenkfeier unseres grossen Dicnters hinter keiner anderen, selbst grösseren Stadt zurückstehen.

Die „Töchter der Confederation" verlangen nun, dass jedes Schulkind einen „Penny" (ich weiss nicht, ob sie damit 1 oder 5 Cents meinen) zu einem Monument für den alten John Reagan, welches in Palestine aufgestellt werden soll, beisteuern möchte. Dies ist natürlich nicht obligatorisch, aber die Lehrer, und besonders die Lehrerinnen, werden es schon so hinzustellen wissen, dass ein Kind, welches nichts zu geben vermag, sich beschämt fühlt. Ich habe persönlich gegen den alten Reagan nichts einzuwenden, glaube aber, dass es noch andere texanische Helden gibt, die eher ein Monument verdienen, wie dieser chronische Offlcehalter.

Frau Eulalie Knickebein will sich nicht am „Gralsraub" beteiligen.

—0—

Dier Sör und Edithor! Ich bin Sie gewiss for Edikäschen, und meine Märy Aenn ist durchaus nicht die dumme Pute, als was die Backebeeren sie immer hinstellen will, ja, ich denke manchmal, sie sei tu mötch edicäted,

da sie von Dingen spricht, wobei ich, ihre leibeigene Mutter, dasteh, wie die Kuh vors neue Tor. So kam sie denn vor einer Woche zu mich und sagte, wir müssten partu zum 22. April nach Houston zum Parcifal.

Digitized by Google

EMIL RISSE, Deutscher PHOTOGRAPH.

812, Congress Avenue, AUSTIN, Texas.

Dem geehrten Publikum zur Nachricht, dass ich das altbekannte Mark'sche, später Bernersche Atelier übernommen habe. Wie meine Vorgänger werde auch ich bemüht sein, durch vorzügliche Arbeit, sowie prompte und höfliche Bedienung das Ver. trauen zu rechtfertigen, welches diesem Geschäft stets in so reichem Masse zu teil wurde. Hochachtungsvoll

EMIL RISSE.

MARLIN SANITARIUM und BADEHAUS zu Marlin, Texas.

Das Wasser von Marlins beruehmter Quelle hat eine Temperatur von 147 Grad Fahrenheit. Seine mineralischen Bestandteile machen seinen Wert aus. Es ist abfuehrend und der Gebrauch von keinerlei unangenehmen Folgen begleitet. Es heilt Rheumatismus, Eczema, Hartleibigkeit, Catarrh und Magenleiden.

In dem Marlin Sanitarium-Badehaus findet man ein vollstaendiges System zum Gebrauch der Baeder fuer Heilungszwecke. Das Institut ist mit modernen Einrichtungen versehen, einschlisslich der Sprague-Heilmetode durch trockene heisse Luft und des besten electrischen Apparates im Sueden. Um naehere Auskunft wende man sich an Joe Levy, Geschaeftsfuehrer. Anstaltsaerzte sind die Doctoren H. W. Allen, S. P. Rice, R. B. Dupree, J. G. Mills, F. B. Sewall und W. J. McKnight.

EVANG.-LUTH. COLLEGE,

BRENHAM, TEXAS.

Gruendliche deutsch-englische Ausbildung fuer junge Leute beiderlei Geschlechts. Vorbereitung auf das Universitaets- und das Lehrer-Examen. Klassische und andere Sprachen. Musik, Shorthand, Typewriting Buchfuehrung u. s. w. Schul- und Kostgeld sehr maessig. Cataloge stehen gerne zu Diensten. Man wende sich an

Prof. F. ZIMMERMANN, Brenham, Texas.

ST. JOSEPH'S COLLEGE.

(Deutsch englische Schule.)

St. Josephs Strasse, San Antonio, Texas.

Vorbereitende und commercielle Klassen. Musik. Knaben werden vom dritten Lesebuche an aufwaerts aufgenommen. Die Klassenzimmer sind geraeumig und luftig, das Gebaeude ist mit allen modernen Bequemlichkeiten ausgestattet, einschlisslich Turnanstalt und Baeder. ABENDSCHULE begann im October.

Rev. F. W. FUHRWERK,
Rector der St. Josephs Kirche.

Bicycles und Kodacks bei ROACH & BARNES Co

218 W. Commercestr. San Antonio.

Digitized by Google

„Wer ist denn das?“, frug ich. „Du hast doch keine Ackquäntenz beheind mei Bäck gemacht?“

„Dont spiek so fuhlisch, Ma,“ sagte sie dann. „Parcifal ist doch die letzte grosse Oper von Wagner.“

So belesen bin ich nun aber doch, dass ich weiss, Wagner ist ein Composer gewesen, der viele Opern, wie Troubadour, Fatinitza, Freischütz und ähnliches Zeug compost hat. Ich frag' also beiläufig, was der Sewindel kosten wird und denke, der Schlag soll mich rühren, wie Märy Aenn ganz kuhl erwiedert: „Der Sitz ist $10.“

$10 der Sitz, macht $20 für uns Beide, dazu die Fähr nach Houston, hin und zurück, der Aufenthalt im Rice Hotel, denn die Knickebeinen logirt nicht secondhändig — und am Ende war das gerade wie beim terriblen Ivan und ich schlief in 'nem unbequemen Operachär. Ne, einmal und nicht wieder! Aber die Märy Aenn spikt drauf los, als sollt' sie den Präsidenten begrüssen und mir wurde dabei ganz blümerant im Kopp. Endlich sagt Märy Aenn etwas von „Gralsraub“ und da frag' ich sie denn: „Wäs ist denn das mit dem „Gralsraub“?“

„Nun, die Wagnern hat es nicht zugeben wollen, dass der Parsifal irgendwo anders, wie in ihrem Tiäter in Bayreuth aufgeführt wird und wie der Mr. Conried es in Amerika performen lies, ward sie mäd und hat üb r „Gralsraub“ geschrien.“

Nun wusste ich zwar nicht, was der, die oder das Gral war und Märy Aenn wusste das auch nicht, aber jedenfalls war es etwas, was die Mrs. Wagner bilongte und da sie 'ne Widdo war, wie ich, nahm ich ihren Part.

„Schäm on yu, Märy Aenn,“ sagte ich, „die Mrs. Wagner ist eine alleinstehende Widdo und ob der Mr. Wagner zu die Hermannssöhne oder andere Lodsches bilongt hat, weiss ich nicht, also hat sie auch wohl keine Inschurenz gekriegt. Nun nimmt der Mr. Conried ihr auch noch den Gral weg, wenn ich auch gar nicht weiss, was es und ob es valjuäbel ist, und da soll ich noch die Hand und das Geld hergeben, um einer alleinstehenden Widdo, die Butter vom Brot zu nehmen, die jetzt ohnehin so teuer ist. Ne, so was tut die Knickebeinen nicht!“

Märy Aenn machte ein schiefes Gesicht, da kam mich ein rettender Gedanke, der 'nen Daler wert war.

„Schön“, sagte ich, „du kannst nach Houston gehen, wenn

Digitized by Google

Zum 100. Jahrestag des Todes Friedrich Schillers

Große Feier veranstaltet vom Beethoven Männerchor am Donnerstag, 11. Mai in der Beethoven Halle.

PROGRAMM:

Ouverture zur Oper „Wilhelm Tell“..... Rossini.
Orchester.
Prolog, gedichtet von Dr. A. Roch,.....gesprochen von Frau McCall-Heusinger.
Festgesang an die Künstler.....Mendelssohn-Bartholdy.
Beethoven-Männerchor mit Orchester.
Solo-Quartett.... .....F. Hensel, B. Bolte, C. H. Müller und Wm. Dähnert.
Festrede,.....gehalten von R. Hanschke.
Sehnsucht, Text von Schiller,..... .....Musik von Urban.
Gemischter Chor.
Marsch aus der Symphonie „Leonore“, von Raff,.....Orchester.
Pause.

WALLENSTEIN'S LAGER

Vorspiel in 1 Akt.....von Friedrich Schiller.

Die Deutschen von Nah und Fern sind zu diesem Festabend freundlichst eingeladen. Die Halle hat Platz für 2000 Personen und außerdem steht der Garten noch zur Verfügung.

Eintritt 50 Cents pro Person.

P. D. Hauser & Sons.

Floral Company

Kunst- und Handels-Gärtnerei.

Man schreibe für einen Katalogue der Blumen und Pflanzen.
Blumen-Dekorationen für Gesellschaften und Bälle werden geliefert.
327 Alamo Plaza.
1220 Ost-Commerce-Straße.
Telephone 607. San Antonio, Texas

Peter Brauerei

Gebrüder Peter,
Eigenthümer

427 Ost-Commerce-Str.

In Verbindung mit der Brauerei steht ein Saloon, in welchem ein **ausgezeichnetes, reines Bier** verabreicht wird.

☞ Abonnirt auf die „Deutsch-texanischen Monatshefte.“

Digitized by Google

du willst. Du bist gross genug, um allein zu reisen, aber ich bleibe hier, ich habe noch Edikäschen genug von Ivan den Terribel. Aber das neue Dress und den Isterhäd kann ich dir dann nicht kaufen, nicht einmal am Bargain-Caunter. So dick hab' ich es doch nicht."

Nun stand die Märy Aenn da, wie unser Pudel, wenn ich ihn zufällig mit Slop begossen. Dann versuchte sie zu compromeisen, aber ich blieb fest: Entweder Parsifal oder das neue Dress und den Isterhäd. Da entschied sie sich für das Letztere.

Na, der Häd hat auch seine $15 gekostet, aber das war doch noch billiger, wie nach Houston zu fahren und sich vom Parsifal angralen zu lassen, wenn man gar nicht weis, was das ist,

womit ich bleibe, Ihre wohlgewogene

MRS. EULALIE KNICKEBEIN.

Vermischte Nachrichten.

—0—

Von Prof. CONFUSIUS.

——0——

Die Russen haben kolossale Erfolge. Seit mehreren Tagen schon hat man nichts von weiteren Rückzügen Linewitch's und Kuropatkin's vernommen.

Wären die geographischen Entfernungen nicht, so würden Polen, Finnland und Japan ein recht wirksames Bündniss schliessen können.

Das Berliner Tageblatt schreibt: „Auf den Spitzen der Bajonette seiner Soldaten kann auch der russische Czar nicht auf die Dauer sitzen." Sehr wahr! Der Sitz muss selbst auf kurze Zeit schon unangenehm werden.

Das Problem, das San Domingo, Marokko und der russisch-japanische Krieg den Lesern bietet, sollte diese nicht abhalten, ihren Garten zu bestellen, wenn sie nämlich einen solchen besitzen.

Ein junges Mädchen in New York weigerte sich, einen Millionär zu heiraten, trotzdem derselbe jung, schön und liebenswürdig war, weil — er ihr keinen Antrag gemacht hatte.

Digitized by Google

San Antonio Brewing Assct.

Erzeuger des über den ganzen Staat bestbekannten Fassbieres „City", welches sich durch seine Reinheit, Frische und Wohlgeschmack den Markt erobert hat, sowie der berühmten Flaschenbiere „Texas Pride" und „XXX Pearl". Was Qualitaet betrifft, werden diese Flaschenbiere von keinem östlichen Producte erreicht. Bei ihrer Herstellung wurden ganz besonders die klimatischen Verhältnisse des subtropischen Südens berücksichtigt: deshalb seine Dauerhaftigkeit; die besten Materialien sind benutzt: deshalb seine Blume.

Vorzueglich fuer Familiengebrauch.

Lehrer! Sendet fuer ein Exemplar von Prof. C. KLAERNER'S „PROPORTION and PERCENTAGE."

Das einfachste und verständlichste Rechenbuch in dieser Branche. PREIS: 25 Cents, per Dutzend $2.50.

Zu beziehen durch Prof. C. KLAERNER,
Deutsch-amerikanisches Institut, Brenham, Tex.

Nachfolger von Bell Bros. Etablirt 1852.

Gold- und Silberwaren,

Ringe, Broschen,
Ketten, Ohrringe, u. s. w.

Gute Sachen zu billigen Preisen.

327, West Commercestr., San Antonio.

Besucher der Stadt sind besonders eingeladen, vorzusprechen.

H. C. REESE Optical Co.

Ausschliesslich Optiker.

242, W. Commercestr., San Antonio.

C. H. MUELLER,

Haendler in
TAPETEN, GLAS,
BILDERRAHMEN, u. s. w. Alleiniger Agent für
LOWE BROTHER'S HIGH STANDARD PAINTS.

134, W. Commercestrasse, San Antonio.

Digitized by Google

Texanisches Staedte-Alphabet.

Zum Auswendiglernen für fleissige Geographie-Schüler.

A Als Hauptstadt AUSTIN ich erwähn'
Nordostwärts mehr liegt ABILEN'.
In ALVIN man Erdbeeren pflanzt,
In ANHALT man auf Festen tanzt.

B BROWNSVILLE liegt dicht am Rio Grand',
Bei BELLVILLE hat man viel'n Sand.
Viel' gute Schulen BRENHAM hat,
BASTROP ist eine alte Stadt.
BURTON tut nah bei Brenham steh'n,
Viel Sommergäst' nach BOERNE geh'n.
Die Oelstadt BEAUMONT macht sich gross,
Doch riecht es dort nicht sehr famos.
Die Städte BOWIE, BONHAM melden
Die Namen von texan'schen Helden.
In BRYAN lehrt man Ackerbau,
In BRACKEN ist der Himmel blau,
Wenn es nicht regnet, dann ist's grau.

C In COMFORT lebt es sich gemüthlich,
COLUMBUS liegt schon weiter südlich,
Und ostwärts geht es nach CARMINE,
Nach CLEBURNE muss man nördlich ziehn.
In CUERO, da gefällt mir's sehr,
Und CORPUS CHRISTI liegt am Meer.
Alt-CATSPRING kann man nicht mehr finden,
Seitdem das neue man tat gründen.
CORSICANA hat viel Oelbehälter,
Doch, glaub' ich, CASTOVILLE ist älter,
In CALVERT herrscht Prohibition,
Nicht besser geht's in CAMERON,
In CALDWELL ist's schon nicht mehr so,
Und CLIFTON liegt in Bosque Co.

D Gross-DALLAS ist ein fetter Brocken,
Doch DENNISON ging leider trocken.

E Grenzstadt ist EAGLE PASS geworden,
EL PASO liegt schon mehr nach Norden,
Du must zum Fischen oder Jagen,
Den Weg nach EAGLE LAKE erfragen.
Wo Katy sich und Central schneiden,
Liegt ELGIN, Knotenpunkt der Beiden.

(Fortsetzung folgt

Digitized by Google

National Railroad Company of Mexico.
Mexican International Railroad.
Interoceanic Railroad of Mexico.

☞ Dreiunddreissighundert Meilen unter einer Oberleitung.

Von Orangen-Hainen zum ewigen Schnee in 10 Stunden.

Vom Rio Grande bei Laredo und Eagle Pass bis zum Golf bei Vera Cruz und den Gipfeln der westlichen Sierra Madre bei Uruapan. Grossartige Gelegenheiten für Unternehmer und Heimatsucher. Kohlen-, Gold- und Silber-Minen. Acker-, Frucht- und Gemüsebau im Grossen und Kleinen. Viehzucht. Alles verspricht den Unternehmern grosse Gewinne.

☞ Um Tabellen, Raten etc., wende sich an:
HENRY A. SMITH, General Agent.
114, Blum Strasse, San Antonio, Texas.

Genaue Kenntnis von Mexico

ist den meisten Leuten in den Ver. Staaten ein versiegeltes Buch, dennoch ist es der anziehendste Nachbar derselben. Sein reicher Boden produziert Baumwolle, Korn, Tabak und tropische Fruechte im Ueberfluss, waehrend seine Bergwerksgegenden reich an Schaetzen sind. Nur fuenf Staedte in der Republik Mexiko koennen nicht vermittels der

Mexikanischen Central - Eisenbahn

erreicht werden. Excursions-Billette von neunmonatlicher Dauer mit Aufenthaltsprivilegien sind das ganze Jahr hindurch zum Verkauf.

Schreibt um "Facts and Figures about Mexiko", "Nuevo Galicia", Reiseplaene, Karten etc. an

W. D. MURDOCK, P. T. A.
Mexico City.

A. DULCHERY, W. P. A.
209, Commercial Bld.
St. Louis, Mo.

Digitized by Google

Fuer's Haus.

—0—

Salat-Bereitung.

Die Kunst der Salatbereitung besteht zunächst darin, jenen weisslichen Saft, der aus den Wundrändern der zerrissenen Salatblättern hervorquillt, möglichst zu erhalten, da er es gerade ist, welcher dem Salat das wohlschmeckende und zuträgliche Aroma verleiht. Je vollständiger dieser Saft bei der Zubereitung im Salat erhalten bleibt, desto feiner wird das Gericht. Schon darin wird oft viel versehen, dass die Blätter rücksichtslos heruntergerissen, zerrissen und zerpflückt werden und der Saft abgespült. Richtiger ist es, die unsauberen Blätter vollständig abzulösen, dann die noch ganzen Salatköpfe tüchtig zu spülen, hierauf die Köpfe über einer Schüssel zu zergliedern.

Dann kommt das Hauptmoment der Salatbereitung, die Vermengung mit der Zutaten. Einer alten Regel gemäss sollen sich ein Verschwender, ein Geizhals, ein Weiser und ein Narr daran beteiligen. Der Verschwender soll das Oel zugiessen, denn ohne reichliches Oel ist es mit dem Salat — Essig. Mit diesem soll der Geizhals vertraut werden. Der Salat darf nicht im Essig schwimmen, sondern dieser demselben nur einen säuerlichen, aber nicht saueren Geschmack verleihen. Deshalb darf der Essig auch nicht zu scharf sein und der Weise als Dritter im Bunde der Salatrichter soll erwägen, ob dem Ganzen nicht noch eine Zutat verliehen werden muss, doch so vorsichtig, das diese Zutat nicht dem Ganzen einen bestimmten Character aufdrückt, sondern nur einen unangenehmen Geschmack beseitigt oder den allgemeinen verbessert. Endlich besorgt der Narr das Herumrühren dieses Gemisches. Unermüdlich, wie toll, muss er gemischt und gerührt werden, so dass jedes einzige Blättchen mit jener Zutatenmischung in innigste Berührung kommt und doch muss diese Narrheit Methode haben, es muss mit Umsicht und Geschick gerührt werden, damit die Blätter nicht durch zu vieles Brechen welk werden.

Digitized by Google

„*PLOWERS GUIDE*“
in deutsch, englisch oder böhmisch.

Ein wertvoller Leitfaden für den Farmer,
herausgegeben von
Wm. FRERICHS,
ROCKHOUSE, TEXAS.

Preis 65 Cents, bei der Bestellung.

Eine neue, noch besser illustrirte Ausgabe wird binnen Kurzem, zum Preise von 75 Cents, erscheinen. Personen, welche das alte Buch jetzt bestellen, erhalten die neue Ausgabe bei ihrem Erscheinen gratis nachgeliefert.

GESCHAEFTSADRESSEN

SAN ANTONIO.

OTTO RIEBE.

Leichen-Bestatter.
223 Ost-Commercestrasse
(St. Josephs Halle.)
San Antonio, Texas.
Tel. 341.

BRIEFKASTEN.

AURORA SCHRUBBERKOPP.

Spät komt es, doch es komt! Zwar zu spät für diese Nummer, doch Schiller ist unsterblich und wird auch in nächster Nummer vertreten sein.

Besten Gruss!

ALLERLEI.

Krieg den Fremdwörtern! Für einige vielgebrauchte Fremdworte schlagen wir folgende Verdeutschung vor: Amor—Freischütz; Debutant—Frischling; Tragödie—Rührwerk; Tresor—Protzkasten.

Ein Blatt im Westen hat 2 Subscribenten auf folgende Weise verloren: Ein Vater von Zwillingen wünschte zu wissen, wie er diese am besten durch die Zeit des Zahnens bringen könne und ein anderer Leser, wie er seinen Obstgarten von Heuschrecken säubern kann. Durch Namensverwechselung der Beiden erhält der Besitzer von Zwillingen den Bescheid: „Bedecken Sie sie sorgfältig mit Stroh, zünden Sie es an, und Sie werden die Quälgeister schnell los sein.“ Der von Heuschrecken Geplagte erhielt den Rat: „Reichen Sie ihnen ein wenig Castoröl und reiben Sie die Kinnlade sanft mit einem Elfenbeinstäbchen.“

Folgende Erfahrung möge als Beitrag zur Lösung der Ehescheidungsfrage dienen: Die Frau, welche ihrem Gatten ein gutes Essen bereitet, ihm die Strümpfe stopft und Hälse und Ohren ihrer Kinder rein hält, spielt fast nie eine Rolle in einer Scheidungsklage.

Was Hänschen nicht lernt, — kann er von seinem Mitschüler abschreiben.

Digitized by Google

Raetselecke.

Auflösung der Rätsel in No. 12:
Rätsel: Kahlkopf, Kehlkopf, Kohlkopf.
Citatenrätsel: Was du nicht willst, das man dir tu'
Das füg' auch keinem Andern zu.

Kapselrätsel.

In jeder Zeile des folgenden Verses ist eine Silbe eingekapselt. Zusammengestellt nennen dieselben ein bekanntes Theaterstück. Die gesuchten Silben sind nicht als solche vorhanden, doch stehen die Buchstaben in richtiger Reihenfolge:

Läst sie mich noch etwa langer harren?
Will das Mädchen mich, wie alle, narren?
Sie ist einstmals vor wenig Jahren,
Wie ich von Laura kürzlich erst erfahren,
Für 'ne Kokette vielfach ausgerufen.

Zahlenrätsel.

Die Anfangsbuchstaben der folgenden Worte (von oben nach unten gelesen) melden ein betrübendes Ereigniss, die Endbuchstaben (ebenso gelesen) den Datum, an welchem dasselbe stattfand.

1 2 3 4, türkischer Name.
5 6 2 7 3 1 1 8, englischer Frauenname.
9 2 10 10 8 7, ein Werkzeug.
3 11 1I 3 1 12 2 6 6 8 11, Landschaft in Irland.
6 13 3 1 8, weiblicher Name.
6 2 13, weder warm noch kalt.
8 3 1 8 11, ein Metall.
7 14 15 8 7 16, männlicher Vorname.
1 8 2 4 8, ein Kleiderstoff.
16 13 7 10, ein Gebäude.
14 6 17 2, weiblicher Name, in Russland sehr gebräuchlich
4 7 8 3, eine Zahl.

Druckfehler-Berichtigung.

Seite 23 Zeile 26 lies „Kirche" statt „Kircke".
Seite 23 Zeile 27 lies „Lieguisten" statt „Linguisten."

Digitized by Google

Mai, 1905. Jahrgang 10. Heft 2.

Deutsch-Texanische

Monats-Hefte

Gewidmet dem Deutsch-Texanertum
Der Kunst und Wissenschaft

Abonnementspreis $1.50 in Vorausbezahlung

L. F. Lafrentz
Herausgeber und Redakteur
322 Wyoming-Strasse San Antonio, Texas

Deutsch-Texanische

Monats - Hefte

Das einzige, deutsche belletristiche Magazin in Texas

Abonnementspreis $1.50 per Jahr in Vorausbezahlung

L. F. Lafrentz

Redakteur und Herausgeber

332 Wyoming-Strasse *San Antonio, Texas*

Applied for second class matter at the Postoffice at San Antonio, Texas

Gute Jagdbeute für den Danksagungstag.

Ein Staatsgeheimniss.

Historische Erzählung aus der letzten Hälfte des 18. Jahrhunderts von L. F. Lafrentz, mit Benutzung eines Fragmentes von A. Mels.

—0—

Fortsetzung.

Man hat in der Geschichte wohl Beispiele von tapferen Frauen, welche sich auch im Kriege auszeichneten, aber ihr Geschlecht war meistens von Anfang an bekannt gewesen, oder, wenn sie eine Verkleidung gewählt, war es doch bald entdeckt

Digitized by Google

worden. Von den Waffengenossen d'Eon's bezweifelte Keiner, dass der tapfere Chevalier wirklich ein Mann sei.

Die öffentlichen Blätter London's liessen sich diese interessante Neuigkeit auch nicht entgehen, ohne ihre witzigen Discurse darüber zu machen, die manchmal über die Grenzen des Anstandes hinausgingen, welche in jener Zeit allerdings etwas weiter gezogen waren, wie später.

Immerhin gab es immer noch Leute, welche sein Geschlecht anzweifelten und hohe Wetten wurden deswegen gemacht, die aber nicht zum Austrag kommen konnten, weil d'Eon bestimmt jede entscheidende Auskunft verweigerte. Dennoch erschienen bald darauf seine angeblichen Memoiren, worin positiv erklärt wurde, dass er ein Weib sei.

Dabei war d'Eon kein unbekannter Glücksritter von zweifelhafter Herkunft. Sein ganzes Leben, von seiner Geburt an, war bekannt, mit Ausnahme einer kurzen Periode, auf welche wir bald zurückkommen werden, die nur der französischen Regierung bekannt war und in welcher wohl der Schlüssel dieses Geheimnisses zu finden sein mag.

D'Eon war am 5. October 1728 zu Tonnere in Burgund geboren und erhielt bei der Taufe die Namen Charlotte Genoveve Louise Auguste Andreas Timotheus d'Eon de Beaumont. Diese seltsame Vermischung von Knaben- und Mädchennamen gab zu dem Mährchen Veranlassung, welches er selbst in seinen, nur zum Zweck der Irreleitung geschrieben „Memoiren" benutzt: seine Eltern hätten ihr Töchterchen als Knaben taufen lassen, um sich eine Besitzung zu erhalten, die in Ermanglung männlicher Erben für sie verloren gewesen wäre. Unter solchen Umständen hätte man doch sicher nicht durch solche Namenswahl selbst den Verdacht erweckt. Es war aber damals, und noch heute, in Frankreich nichts ungewöhnliches, einem Knaben auch Mädchennamen mitzugeben; der Rufnahme unseres Helden war Timotheus.

Sein Vater war Gerichtsrat und erzog auch den Sohn zum Studium der Rechte, welchem er im Collegium Mazarin zu Paris oblag. Er bestand ein glänzendes Examen, ward Doctor beider Rechte und später Parlaments-Advokat.

Durch einige politische Schriften wurde der Prinz von Conti auf ihn aufmerksam und empfahl ihn dem König Ludwig XV.

Digitized by Google

Bald darauf erhielt d'Eon den Auftrag, den Ritter Douglass, einen schottischen Flüchtling, der aber als treuer Anhänger der Stuarts eine hervorragende Stellung am französischen Hofe einnahm, als Secretär auf einer geheimen Mission nach St. Petersburg zu begleiten. Diese Stellung war für einen bis dahin unbekannten, jungen Mann eine hohe Ehre, auf welche sich dieser nicht wenig einbildete.

3. Capitel.

AM RUSSISCHEN HOFE.

Ehe wir indessen den Abenteuern unseres Helden in seinem neuen Wirkungskreise folgen, müssen wir die Geschichte des russischen Reiches seit dem Tode Peter des Grossen (am 8. Feb. 1725) ein wenig beleuchten.

Auf Peter folgte seine Gemahlin Katharina, von ihm selbst zur Kaiserin gekrönt und zur Nachfolgerin bestimmt. Kein Lebenslauf bietet wohl eine grössere Abwechselung, wie derjenige Katharinas I, die als leibeigenes Bauernmädchen geboren wurde und als Selbstherrscherin aller Reussen starb. Ihre eigentliche Herkunft ist etwas dunkel, trotzdem von ihrer Seite Alles geschah, Nachforschungen zu erleichtern, indem sie selbst ihre niedrige Herkunft zugab und einen Bauernknecht, namens Skawronski und dessen gleichfalls an leibeigene Bauern verheiratete Schwestern als ihre Geschwister anerkannte, welche dann durchPeter frei gemacht und in den Grafenstand erhoben wurde Von ihnen stammen die noch in Russland lebenden Grafen Skawronski, Henrikow und Jesimowski ab. Aber hierbei folgte selbst Katharina mehr der Wahrscheinlichkeit wie wirklichem Wissen, hauptsächlich durch die Aehnlichkeit Skawronski's mit ihr geleitet. Die Wahrscheinlichkeit ist indessen so gross, dass man sie wohl als Wahrheit annehmen darf.

Als sicher ist zu betrachten, dass ihre Eltern litauische Bauern waren, die aus Litauen nach Dorpat in der russischen Provinz Livonia kamen und von dort, aus Furcht vor der Pest, nach Marienburg, in dem damals noch von den Schweden besetzten Livland flohen, wo beide Eltern, kurz nach einander, starben. Die Kinder kamen zu fremden Leuten und die kleine Katharina, oder vielmehr Martha, wie sie damals noch hiess, da sie ihren späteren Namen erst bei ihrem Uebertritt zur griechischen Kirche erhielt, wurde von dem lutherischen Geistlichen Glück angenommen, in dessen Hause sie eine für jene Zeit ganz gute Er-

Digitized by Google

ziehung erhielt und etwas geringer wie ein Kind des Hauses und etwas besser wie ein Dienstbote gehalten wurde. Als sie 16 Jahre alt war, verliebte sich ein junger schwedischer Dragoner, namens Johann Rabe in sie und hielt bei Glück um ihre Hand an. Da dem Mädchen der schmucke junge Soldat gefiel, und der Commandant versprach, den „jungen Kerl", der sogar sein Liebling zu sein schien, zum Corporal zu befördern, gab Glück seine Zustimmung und die Hochzeit wurde schon am dritten Tage nach der Verlobung gefeiert. Glück vollzog selbst die Copulation und der Commandant nebst sämmtlichen Offizieren wohnten derselben bei.

10 Tage später begab sich der Commandant von Marienburg, Heinrich Johann von Brandt, mit einem Teil der Besatzung auf Streifzüge, wobei auch der junge Ehemann mitreiten musste. Gleich nach ihrem Abritt wurde die Stadt von den Russen unter Scheremeteff belagert und zur Uebergabe aufgefordert. Da Marienburg unhaltbar war, gab der stellvertretende Befehlshaber, Florian Thielo von Thielau, den Bewohnern der Stadt und der Garnison den Rat, sich zu ergeben, während er mit einem Artillerie-Sergeanten Gottschlich im Schlosse blieb. Scheremeteff nahm die Uebergabe der Stadt an, sah bei dieser Gelegenheit die junge Frau und begehrte sie als Kriegsbeute. Trotz des Protestes des Predigers musste sich Martha dem Verlangen fügen, schon um den Sieger milde zu stimmen. Während des Festmahles, welches Scheremeteff seiner schönen Gefangenen bereiten liess, flog das Schloss von Marienburg in die Luft. Thielau hatte das Pulvermagazin in Brand gesteckt und kam selbst dabei um, während Gottschlich entkam.

Scheremeteff sandte 356 Militär- und 32 Civilpersonen, darunter auch Probst Glück, nach Moskau, behielt aber Martha bei sich, bis sie ihm von dem damals allmächtigen Fürsten Menczikoff nach der despotischen Art russischer Machthaber weggenommen wurde.

Martha's Schicksal war das gewöhnliche weiblicher Leibeigener und musste sie sich in das Unvermeidliche fügen, wusste sich aber trotzdem so zu betragen, dass ihre Herren ihr ihre Achtung nicht versagen konnten.

Bei Menczikoff trafen sich Martha und Czar Peter zum ersten Male und wie Scheremeteff dem Menczikoff, so musste der Letztere wieder dem Czaren weichen.

Digitized by Google

Im Jahre 1703 trat sie zur griechischen Kirche über, wobei sie den Namen Katharina annahm. Zu dieser Zeit war sie wohl nur die Maitresse Peter's, verstand aber den eigentümlichen Mann besser zu behandeln, wie irgend eine andere vor ihr. Der Czar teilte ihr schlisslich alle seine Pläne und Unternehmungen mit und tat fast nichts ohne ihren Rat.

Am 17. März 1711, am Tage seiner Abreise nach Polen zum Türkenkriege, erklärte Peter vor den Reichsständen Katharina für seine rechtmässige und gesetzliche Gemahlin. Dennoch behaupteten Beide später, dass die Trauung bereits 1707 stattgefunden. Man wollte mit dieser nachträglichen Erklärung jedenfalls die von Katharina geborenen Töchter (Anna, spätere Herzogin von Holstein-Gottorp und Stammmutter der jetzt regierenden Czarenfamilie, geboren am 9. März 1708, und Elisabeth, spätere Kaiserin, geboren am 29. Decbr. 1709) legitimiren.

Niemand kann läugnen, dass eine Laufbahn wie Katharinas auf einen ungewöhnlichen und starken Charakter schliessen läst. Dass sie hinter einander die Geliebte Scheremeteffs, Menczikoffs und des Czaren gewesen, darf ihr nicht zum Vorwurf gemacht werden, da es unfreiwillig geschah und sie sich nur dem Unvermeidlichen fügte. Dagegen spricht es sehr zu ihrem Gunsten, dass ihre beiden früheren Herren später ihre respectvollen und ergebenen Untertanen waren und der Czar sie nicht nur zu seiner Gemahlin erhob, sondern sie sogar am 17. Mai 1724 in Moskau feierlich zur Kaiserin krönen lies und sie zu seiner Mitregentin und Nachfolgerin machte

Peter starb am 8. Febr. 1725 und Katharina bestieg ohne Opposition den Thron. Die ihr ungünstig gesinnten russischen Bojaren wagten keinen Einwand. Sie sollte indessen nicht lange regieren, da sie bereits am 12 Mai 1727 starb. Einige Historiker beschuldigen Menczikoff, völlig unberechtigt, sie vergiftet zu haben, was schon dadurch widerlegt wird, dass Menczikoffs Stellung nur durch die Czarin gefestigt war Allerdings reichte er ihr dadurch unabsichtlich Gift, dass er ihrer in späteren Jahren vorherrschenden Neigung zur Trunksucht Vorschub leistete.

Katharina bestimmte Peter, den 12jährigen Enkel ihres Gatten und Sohn des 1718 verstorbenen (oder hingerichteten) Alexis zu ihrem Nachfolger. Der Reichsrat bestätigte diese Wahl und erklärte, dass Peter mit 16 Jahren majorenn und bis dahin Menczikoff Reichsverweser sein solle.

Digitized by Google

Menczikoff hatte geglaubt, den Knaben-Kaiser zu einem willigen Werkzeuge für sich zu erziehen, sah sich aber bitter enttäuscht. In dem Knaben lebte der ganze eigensinnige Trotz seines Vaters, der diesen zu einem fortwährenden Gegnes Peter des Grossen gemacht, so dass der Czar schliesslich gezwungen war, um sein Werk, die Civilisirung Russlands zu retten, seinen einzigen Sohn zu opfern. Dass er dies tat, war vielleicht die grösste Handlung Peters. Vielleicht hasste der junge Kaiser in Menczikoff auch einen der Richter seines Vaters. Anfänglich willigte er in seine Verlobung mit der ältesten Tochter Menczykoffs, Marie, bald darauf aber fiel Menczykoff bei ihm in Ungnade und wurde nach Sibirien verbannt, wohin seine Familie ihm freiwillig folgte.

Menczikoffs grösster Gegner war der Fürst Dolguruki, der nach dessen Sturze auch seine Stelle beim Czaren einnahm und denselben, nach seines Vorgängers Beispiel, ebenfalls mit seiner Tochter verlobte. Bald darauf aber sollte auch er den Unbestand des eigenwilligen Knaben kennen lernen und musste ebenfalls mit seiner Familie die Reise nach Sibirien antreten.

Vielleicht zum Glück für Russland, starb Peter II. 1730, erst 15 Jahre alt, an den Blattern. Mit ihm starb der letzte männliche Spross des Hauses der Romanows.

In Ermangelung eines direkten Erben und einer Bestimmung des verstorbenen Kaisers gemäss, blieb es dem Staatsrat überlassen, die Thronfolge zu bestimmen.

Die Auswahl fand aber nur weibliche Kronprätendenten. Von den Töchtern Peters und Katharinas lebte noch die Prinzessin Elisabeth, nachdem die Herzogin Anna von Holstein-Gottorp am 10 März 1728, bald nach der Geburt ihres Sohnes Karl Ulrich Peter, (später Czar Peter III.) gestorben war. Indessen wählte der Staatsrat die jüngste Tochter Ivans V., Peters älterem Bruder und Vorgänger, Anna, verwittwete Herzogin von Kurland, mit Uebergehung der Prinzessin Elisabeth, sowie der älteren Schwester Anna's, der Herzogin von Mecklenburg-Strelitz. Anna regierte bis 1740. Sie vermählte sich nicht wieder, hatte aber ihren Stallmeister Biron (oder eigentlich Büren), den sie zum Herzog von Kurland machte, zum Günstling. Sie lies ihre Nichte, Prinzessin Anna von Mecklenburg, nach Russland kommen und vermählte sie mit dem Prinzen Anton Ulrich von

Digitized by Google

Braunschweig-Wolfenbüttel, setzte aber nicht diese, sondern ihren am 12. August 1740 geborenen Sprösling Ivan zum Thronfolger ein. Schon krank, lies sie die Ernennungsurkunde am 5. Octbr. desselben Jahres ausfüllen und starb wenige Tage später. am 17. Octbr. 1740. Zum Regenten während der Minderjährigkeit des Czaren ernannte sie aber nicht die Eltern, sondern ihren Geliebten Biron. Dieser wurde aber noch in demselben Jahre vom Grafen Münnich durch eine Palastrevolution gestürzt, nach Pelim in Sibirien verbannt und die Eltern des Czaren als Regenten ausgerufen.

Die nationalrussische Partei betrachtete seit Anna's Tode immer die Prinzessin Elisabeth als die berechtigte Thronerbin. Diese selbst lebte in üppiger, aber einflussloser Einsamkeit und selbst der misstrauische Münnich, welcher die Verschwörung gegen Biron geleitet und jetzt die rechte Hand der Regenten, die eigentlich nur seine Puppen waren, hegte wenig Besorgniss vor ihr. Elisabeths Leibarzt Lestocq, von dem französichen Gesandten, Marquis de la Chetardie, mit Geld unterstützt, gewann indessen das Preobratzschenkoysche Garderegiment für Elisabeth. In der Nacht vom 24. auf den 25. November 1741 wurden die Regenten nebst dem einjährigen Kaiser, sowie Münnich, Ostermann und andere Mitglieder der Regentschaft gefangen genommen und Elisabeth als Kaiserin ausgerufen.

Elisabeth hatte eine sehr mangelhafte Erziehung erhalten; sie besass viele Schwächen, wie z. B. echt weibliche Eitelkeit und Putzsucht, auch in Betreff ihrer Liebhaber war sie ziemlich laxer Moral. Dennoch war sie für Russland eine gute Regentin. Trotz der eigenen Unwissenheit zog sie, wie ihr Vater fremde Kunst und Wissenschaft nach Russland, nahm aber mehr Rücksicht auf die nationalen Eigentümlichkeiten der Russen.

Elisabeth blieb unvermählt. In ihrer Jugend war sie mit einem Bruder ihres Schwagers verlobt gewesen, derselbe aber an den Blattern gestorben. Sie hatte mehrere Liebhaber, die ihre volle Gunst genossen, aber Keinem gestattete sie einen Einfluss auf die Regierungsangelegenheiten, selst Alexis Razumoffsky, mit dem sie heimlich vermählt gewesen sein soll, nicht, obgleich sie ihm sonst grosse Zärtlichkeit und Zuneigung bewies.

Kehren wir nun zu dem Helden unserer Geschichte zurück.

(Fortsetzung folgt

Digitized by Google

Mission San Juan am San Antonioflusse, 6 Meilen von San Antonio.

DIE MISSIONEN AM SAN ANTONIO.

—0—

Zu der Wildniss roten Söhnen trugt ihr Sitte und Cultur,
Lehrtet sie, statt Raub und Morden, zu bestellen Feld und Flur.
In dem fernen wilden Westen, an des San Antonio Lauf,
Pflanztet, voll des frommen Glaubens, ihr des Kreuzes Zeichen auf.
Sind die Mauern auch zerfallen, worin einstmals ihr geschafft,
Sprechen selbst noch die Ruinen uns von eurer Tatenkraft.
Tönt auch heute keine Glocke nieder mehr vom stummen Turm,
Trotzt er selbst, als euer Denkmal, manchem Wetter noch und Sturm.

Digitized by Google

Die ersten Drangjahre der texanischen Colonien des Deutschen Adelsverein.

Als Nachtrag zu dem Original-Berichte des Prinzen Karl zu Solms.

Fortsetzung.

Prinz Karl zu Solms.

Die Leiden der ersten Emigranten begannen keineswegs erst auf texanischem Boden, sondern bereits bei der Abreise aus Deutschland.

Wer heute in einem der eleganten und bequemen Lloyddampfern die Reise nach Texas antritt, hat, selbst als Zwischendecks-Passagier, keine Ahnung von den Beschwerden und Leiden, die eine Ozeanfahrt vor 60 Jahren mit sich brachte. DasZwischendeck bietet heute bedeutend mehr Bequemlichkeiten, wie damals die Cajüte, und was heute in Wochen zu erreichen ist, nahm damals Monate in Anspruch.

Die Beköstigung war so gut, wie die Conservenindustrie von damals sie bieten konnte. Salzfleisch,(Räucherwaaren waren für die Zwischendeckspassagiere meistens zu teuer), trockene Hülsenfrüchte, Kartoffeln und Mehlspeisen waren die einzige

Digitized by Google

Abwechselung. Da die meisten Emigranten aus dem Inneren Deutschlands kamen, war die Schiffskost, welche dem Bewohner der „Waterkant“ gesund und wohlschmeckend erschienen wäre, ihnen eine ungewohnte, an welche sich ihr Magen erst gewöhnen musste. Dass dadurch, sowie durch das ungewohnte südliche Clima, die Natur dieser Einwanderer für Magenkrankheiten empfänglich gemacht wurde, ist leicht begreiflich.

Nach der Landung war es nicht besser. Texas war damals noch ein armes, wenig bevölkertes und spärlich bestelltes Land. Selbst die Hafenstadt Galveston bot wenig und, wie die Leser sich noch aus den Berichten des Prinzen Solms erinnern werden, war selbst das Wenige, was beschafft werden konnte, durch Fischer, dem zu diesem Zwecke Geld angewiesen war, gar nicht oder schlecht besorgt worden. Dabei lies sich der Weitertransport nicht von Galveston aus bewerkstelligen, sondern die Emigranten, welche mit den Schiffen „Johann Dethard“, „Herschel“ und „Ferdinand von Brest“ anlangten, mussten erst von dort nach Port Lavacca gebracht werden. Diese Reise ging auf kleinen Küstenfahrern vor sich und sollte eigentlich nur einen Tag und eine Nacht dauern, aber ein Sturm trieb die Unglücklichen bis an die mexikanische Küste und nahm es, mit starkem Laviren, eine volle Woche, ehe man den ersehnten Hafenort erreichte, wobei der, auf diese Zeit nicht berechnete Proviant knapp wurde und, noch schlimmer, auch das Trinkwasser ausgab.

Endlich erreichte man Port Lavacca und da die Vorbereitungen für die Weiterreise noch nicht beendet waren, so musste ein Lager bezogen werden, in welchem die Emigranten bis zum Frühjahr blieben. Der Verein besass zur Zeit noch keinen Fussbreit Land, seine Emigranten anzusiedeln, da der „Fischer & Miller Grant“, auf welchen man gerechnet, sich als unerreichbar erwies. Der Prinz suchte indessen so gut wie möglich für seine Pflegbefohlenen zu sorgen und jene ersten Emigranten hatten es verhältnissmässig bedeutend besser, wie ihre Nachfolger zu der Zeit, wo dem Verein das Geld ausging und Herr von Meusebach alle Schliche und Strategien anwenden musste, um nur das Notwendigste zu beschaffen.

Am Weihnachtsabend bereitete der Prinz den Kindern im Lager eine Bescheerung, wobei, in Ermanglung einer Tanne, ein junger Eichbaum mit Lichtern und Gaben geschmückt wurde.

Digitized by Google

Bald nach Neujahr 1845 wurde das Lager nach dem Chocolate Bayou verlegt und einige Wochen später nach dem SpringCreek oberhalb Victoria.

Nachdem der Prinz die „Los Fontanes", jene Gegend, in welcher heute Neu Braunfels liegt, angekauft, begann der Zug durch die Wildniss, welchen der deutsch-texanische Dichter Fritz Goldbeck in seinen „Seit fünfzig Jahren" in so einfacher, und dabei doch so lebenstreuer Weise schildert:

Wir zogen von Lavacca fort,
Von Lagerort zu Lagerort,
Bedächtig langsam fortgetragen
Auf grossen, schweren Ochsenwagen.

Nicht ohne Reiz war jene Zeit,
Wir hatten oft Gelegenheit
Uns Interessantes anzusehen
Und konnten immer jagen gehen.
Wild jeder Gattung, ohne Zahl,
Der Jäger hatte freie Wahl,
Die Prairie bot ihm reiche Birsche,
Es gab dort Hühner, Gäns' und Hirsche.

Den weiten Weg herauf vom Golf
Hielt Nachts Conzert der Prairiewolf
Bei irgend welchen todten Rindern,
Ganz ungefährlich selbst den Kindern.
Truthähne kollerten im Wald,
Der Wagenführer rief sein „Halt!"
Dann knatterte ein Rottenfeuer
Und der Erfolg war ungeheuer.

Nur selten traf man eine Farm,
Wenn es geschah, gab es Alarm.
Da wurde viel gestaunt, bewundert,
Die Kühe zählte man beim Hundert;
Und gastlich war ein jedes Haus,
Die Leute kamen gleich heraus,
Erfreut, die Hände uns zu drücken,
Mit Speis' und Trank uns zu erquicken.

Jagdabenteuer gab es viel,
Der Spottlust dienten sie zum Ziel.
Ein Jäger es gar sehr bereute,
Da er ein Stinktier bracht' als Beute;
Ein And'rer hatte viel Verdruss
Durch seinen wohlgezielten Schuss,
Der Truthahn, der von ihm erlegte,
Die Lachlust allgemein erregte!

Digitized by Google

Des Vogels Duft, fürwahr kein Spass,
Zog ganz bedenklich in die Nas' —
Ein Missgriff auf der alten Leier:
Der Truthahn war — ein Buzzard-Geier!

Gleich oberhalb Victoria
Sah'n wir die ersten Tonquewah.
Wir wurden auch am Weg bekannt
Mit dem verwünschten Prairiebrand,
Und konnten, um ihm auszuweichen,
Noch grad' den Uferwald erreichen.

Dann kamen wir zur Guadaloup'!
Der Fluss, wie ein recht böser Bub',
War unmanierlich, stark am Tollen,
Recht überflüssig angeschwollen.
Wie nach der Schrift es einst geschah,
So sassen wir auch trauernd da
Und schauten auf den Fluss, den trüben,
Die neue Heimat lag ja drüben!
Am Tag darauf, noch früh es war,
Kam Prinz von Solms mit einer Schaar,
Liess einen Strick herüber bringen,
Um unseres Wagens Deichsel schlingen;
Durch Flaschenzuges Allgewalt
Zog man uns dann hinüber bald.
Beendet in gegeb'ner Weise
War damit uns're lange Reise.

Auch das nunmehr in der neuen Colonie bezogene Lager auf der sogenannten „Zinkenburg", wo heute die katholische Kirche in Neu Braunfels steht, schildert Goldbeck in ähnlicher Weise:

Am hohen Ufer Zelt an Zelt
In langen Reihen aufgestellt,
Der Raum umsäumt von Pallisaden,
Zu schützen vor Gefahr und Schaden.
Ein Eingang nur, und der bewacht,
Durch einen Posten, Tag und Nacht;
Zum Ueberfluss in zwei Bastionen
Auch noch geladene Kanonen.
Dann noch des Prinzen Compagnie,
In Stiefeln, bis weit übers Knie,
Und Uniformen, dunkelgrauen,
Recht schmuck und stattlich anzuschauen.
Der Federbusch am breiten Hut
Stand den beblousten Reitern gut.

Wir blieben ungestört in Frieden,

Digitized by Google

Obgleich die Wilden uns nicht mieden.
Der Häuptling Castro, ein Lippan,
Bot gleich dem Prinzen Freundschaft an,
Kam, ihn im Lager zu besuchen,
Trank Wein und ass vom deutschen Kuchen.
Mit ihm hat damals Prinz Durchlaucht
Die Friedenspfeife schlau geraucht.
Es war gewiss zu unserm Besten,
Dass er verkehrt mit solchen Gästen.
Oft waren draussen wir im Wald,
Erschreckte uns wohl die Gestalt
Von irgend einem Delawaren
Mit Falkenblick und schwarzen Haaren;
Ein Wink der Hand für uns, ein Gruss,
Fort huschte er mit leichtem Fuss.

Im Lager stand das Magazin,
Es war nicht immer viel darin,
D'rum fand manch' kerngesunder Magen
Gelegenheit, sich zu beklagen.
Oft diente Erbsenbrei statt Mehl,
Ich mache daraus keinen Hehl,
Für unverdorbene Geschmäcker
Ist Erbsenbrod besonders lecker.

Da Zink die Stadt vermessen hatt'
Fand die Verloosung endlich statt.
Nachher war Mancher nicht zufrieden
Mit dem, was ihm durch's Loos beschieden,
Verkaufte schliesslich dann im Dusel
Den Bauplatz für 'ne Flasche Fusel.
Wer's konnte, baute sich ein Haus
Und zog alsbald vom Lager aus.

Prinz Solms beklagte sich in seinem letzten Berichte, dass sich unter den ersten Emigranten manche minderwertige Subjecte befänden, die dem Gemeinwesen eher zum Schaden gereichten. Auch die Stelle, wo Goldbeck von „Unzufriedenen" spricht, deutet auf diese Leute hin. Bemerkungen, wie: „wenn ich arbeiten soll, konnte ich auch in Deutschland bleiben", wurden nicht selten gehört und waren ganz ernst gemeint. Was diese Leute sich dachten, ob sie glaubten, permanent vom Verein gefüttert zu werden, weil sie die Gnade gehabt, nach Amerika auszuwandern, muss dahin gestellt bleiben, es sah aber fast so aus. Einer dieser „Unzufriedenen" entpuppte sich als ein berüchtigter Strassenräuber, den man drüben aus besonderen Gründen

Digitized by Google

zur „Auswanderung begnadigt". Hier wurde derselbe ein Viehdieb und einige Jahre später in der Jail von Neu Braunfels gelyncht. Viele solcher „schwarzen Schafe" gab es allerdings nicht, aber die wenigen machten schon Scheereien genug und erregten durch ihr Beispiel manche Unzufriedenheit, die sonst nicht zu Tage getreten wäre.

Aber auch unter dem besseren Elemente fand der Prinz eine Opposition, die seine Luftschlösser zerstörte, aber schliesslich doch seine Berechtigung hatte. Der Prinz hoffte nämlich, die Colonie in einem gewissen Abhängigkeitsverhältniss vom alten Vaterlande halten zu können und war auch aus diesem Grunde der Annexion an die Ver. Staaten ungünstig gesinnt, während die Colonisen dagegen sich gleich als freie Bürger dieses Landes fühlten und den Vorteil der Annexion wohl einsahen. Als der Prinz daher auf der Sophienburg, in Ermanglung einer damals nicht existirenden deutschen, die östreichische Fahne aufzog, erhob sich gleichzeitig in der Stadt das Sternenbanner. Diese Opposition mochte den Prinzen verschnupfen und seine Abreise beschleunigen.

Der oben von Goldbeck erwähnten, sehr richtigen Indianerpolitik des Prinzen, welche auch sein Nachfolger, Herr v. Meusebach, fortführte, hatten es die Vereins-Colonien Neu Braunfels und Friedrichsburg jedenfalls zu danken, dass sie in ihren ersten Entwicklungsjahren durchaus nicht von Indianer belästigt wurden. Diese besuchten wohl die Colonien, aber immer in friedlicher, freundschaftlicher Weise. Dagegen ist die, von dem Verein ungünstig gesinnten Berichterstattern aufgebrachte Behauptung, dass die ersten Einwohner von Friedrichsburg ohne die Indianer, welche ihre Jagdbeute zur Stadt brachten, hätten verhungern müssen, eine unbegründete Uebertreibung. Wenn solche Zuschüsse auch zeitweilig ganz angenehm waren, waren sie doch zu unbedeutend, um eine Rolle in der Ernährung der Colonisten zu spielen. An Wild, besonders Hirschen und Putern, war selbst in nächster Nähe der Colonie Ueberfluss vorhanden, und Brodstoffe, an denen mitunter Mangel herrschte, besassen die Indianer selbst nicht.

(Fortsetzung folgt.)

Wohltun trägt Zinsen— verzehrt aber viel Capital.

Digitized by Google

Longfellow.

II.

Als zweites Gedicht bringe ich hier Longfellows „Nürnberg", in der Uebersetzung von Friedrich Marx, welches am besten zeigt, mit welcher pietätvollen Innigkeit, (sonst keine amerikanische Tugend) der amerikanische Professor in den Geist der Vergangenheit dieser alten deutschen Reichsstadt einzudringen vermochte.

NUERNBERG.

Wo aus üpp'gen Wiesenlande, in dem Pegnitztale, blau
Die fränkischen Berge ragen, Nürnberg ich, das alte, schau.

Hochberühmt durch Fleiss und Handel, wie durch Kunst und Sängerwort,
Wie die Dohlen kreisen Sagen um die spitzen Giebel dort;

Sagen aus dem Mittelalter, da mit kühner Heldenfaust
Noch manch' deutscher Kaiser in dem altehrwürd'gen Schloss gehaust.

Wo im schlichten Reime prahlen konnt' der Bürger, brav und klug,
Dass durch alles Land die stolze Reichstadt ihren Handel trug.

Dort im Burghof jene Linde, rings von Eisenwerk umschanzt,
Die einst Kön'gin Kunigunde hat mit eigner Hand gepflanzt.

Und ich sah am Markt das Fenster, wo zu Kaiser Maxens Lob
Melchior, der Meistersänger, sein preiswürdig Lied erhob.

Eine Welt, voll Wunder prangend, schau die Kunst ich überall,
Manches reiche Marmorbecken überströmt der Fluten Schwall.

Säulengänge, Kirchportale, schmückte mit der Heil'gen Reih'
Vorzeit einst, dass solchem Schutze Nürnbergs Stadt vertrauet sei.

In der St. Sebalduskirche ruhet sein geweihter Staub
Und von Erz die zwölf Apostel wehren jedem Glaubensraub.

St. Laurenzi Tabernakel prangt im bunten Lichte reich,
Marmorarbeit, zart durchbrochen, einer Wassergarbe gleich.

Da die Kunst noch galt als Tugend und als höchste Himmelsgunst,

Digitized by Google

Predigte hier Albrecht Dürer das Evangelium der Kunst.
Schlicht ehrfürcht'gen Herzens, rastlos, schuf er mit der Meisterhand,
Auf der Wand'rung sich betrachtend nur nach einem bess'ren Land.

„Emigravit" heisst die Inschrift, die man auf dem Grabstein liest,
Mahnend, dass der echte Künstler, gleich der Kunst, unsterblich ist.

Sonnenhelle Zauber schweben um die Stätten, wo er ging,
Alte Stadt, um deine Türme, deren Himmel ihn umfing.

Aus dem Gässchen, schmall und dunkel, durch die Strassen, hell und breit,
Schritten einst die Meistersänger, stolz, in rauher Ehrbarkeit.

Aus der Vorstadt, fern und düster, wallten sie zum Gildehaus,
Suchten sich im Ruhmestempel, Schwalben gleich, ein Nestchen aus.

Woben, wie mit Weberschiffchen, manche Weise wunderhold,
Hämmerten, wie auf dem Ambos, Schmieden gleich, ihr Liedergold.

Dankten Gott, der bei des Hammers Dröhnen, unter Funkensprüh'n
Und in dumpfen Weberstuben lies der Dichtkunst Blume blüh'n.

Hier war's, wo für alle Zeiten der gekrönte Zunftgenoss',
Haupt er der zwölf weisen Meister, HansSachs, seine Lieder gos.

Doch sein Haus ist nun 'neSchenke, weisserSand imFlure blinkt,
Blumen prangen an dem Fenster, ob dem Tor seinBildnis winkt.

Ein bescheidner Künstler malte ihn nachAdamPuschmannsSang:
Einen Greis voll Taubensanftmut, mit dem Barte weiss und lang.

In dem Sorgenstuhl des Meisters, auf dem Tisch den Krug von Zinn,
Ueberschlägt manch' wackrer Schaffer, abendlich des Tags Gewinn.

Nicht dein Rat und deine Kaiser machten deinen Ruhm so kund,
Wie dein Maler, Albrecht Dürer und Hans Sachs, dein Sängermund.

So, o Nürnberg, singt ein Wandrer dir dies anspruchslose Lied,
Der, vom fernen West gepilgert, nun durch deine Tore zieht.

Sah aus deinen Pflastersteinen sprossen Nürnbergs schönste Blum',
Arbeit, deinen alten Adel — Arbeit, deinen Weltenruhm!

Digitized by Google

Vier Wochen in Mexico.

Ein Reisetagebuch von L. F. LAFRENTZ.

(Fortsetzung.)

Dienstag, den 30. August. Heute musste ich Abschied von dem mir so rasch liebgewordenen Guadalajara nehmen und den Rückweg nach Irapuato antreten, von wo aus ich den Hauptzug nach Aguas Calientes benutzen wollte.

Es fing bereits an zu dunkeln, als wir Irapuato erreichten, aber der Zug nach Norden stand schon bereit und so ging es dieses Mal ohne Aufenthalt weiter. Der Zug war überfüllt, so dass man kaum Platz finden konnte, aber schon bei Silao fing er an, sich zu entleeren und bei Leon war es schon so, dass man ruhig 4 Plätze für sich und seine Baggage benutzen durfte, ohne seine Mitreisenden zu belästigen. Von der Gegend war nichts zu sehen, da es völlig dunkel geworden und gegen Mitternacht langten wir in Aguas Calientes an.

Unbekannt und ermüdet vertraute ich mich dem ersten Hotelrunner an, der mich nach dem Hotel Washington brachte, von dem ich bereits gehört. Allerdings erschreckte mich der Preis von $3.50, welcher hier gefordert wurde, nach den billigen Preisen, an welche ich bisher gewohnt, aber in der Nacht konnte ich doch nicht in der unbekannten Stadt umhersuchen und so blieb ich. Nach amerikanischen Begriffen war es, wenn man den Stand des mexikanischen Geldes annahm, ja nicht einmal teuer. Sonst hatte ich mich auch über nichts im Hotel zu beklagen, Kost und Logis waren zufriedenstellend und auch die Bedienung ganz aufmerksam.

Mittwoch, den 31. August. Wäre ich zuerst nach Aguas Calientes und dann nach Guadalajara gekommen, so hätte die erstgenannte Stadt mir vielleicht besser gefallen. So war es fast eine Enttäuschung. Allerdings kam mehreres zusammen, mir die Stimmung zu verderben und dies überträgt man dann leicht auf die Umgebung. Das Wetter war grau in grau, kein

Digitized by Google

Regen, aber fortwährendes Drizzeln, die Strassen schmutzig und nicht besonders interessant, typisch mexikanisch, was mir doch nun nichts auffälliges mehr war.

Wie überall in Mexiko ist auch hier der Plaza mit einem recht hübschen Park nebst Figuren und Springbrunnen ausgestattet. In der Mitte erhebt sich ein Obelisk mit der Inschrift „Hidalgo". Der Hidalgo-Cultus in Mexiko berührte mich sehr angenehm. Er zeigt von einer Dankbarkeit des Volkes für die Märtyrer seiner Freiheit und Unabhängigkeit, an welcher sich die Amerikaner der Ver. Staaten ein Beispiel nehmen könnten. In keiner bedeutenderen Stadt Mexiko's fehlt eine Gedächtniss- oder Bildsäule, während Washington in seinem Vaterlande nur wenige aufzuweisen hat.

Die Märkte in Mexiko erfreuen sich, mit wenig Ausnahmen, keiner tiefgehenden Reinlichkeit und der Markt von Aguas Calientes gehört nicht zu den Letzteren. Ich sah dort, wie eine Mutter, neben einem grossen Haufen Gemüse sitzend, ganz gemüthlich das Ungeziefer vom Haupte ihres Kindes suchte. Die Wahrscheinlichkeit, mit dem Gemüse eine unerwünschte Fleischzugabe zu erhalten, lag sehr nahe und lies den Appetit auf Gemüse gerade nicht besonders gross werden.

Ich will indessen mit dem Gesagten durchaus kein Urteil über die Stadt fällen. Ich verweilte nur einen Tag dort und masse mir durchaus nicht an, die ganze Stadt kennen gelernt haben zu wollen. Es mag dort sehr schöne Plätze und Punkte geben, die ich eben nicht gesehen habe. Dabei lies das unfreundliche Wetter alles grauer und missfarbener erscheinen, wie es in hellem Sonnenlicht gewesen wäre und so will ich gerne zugeben, dass ich es unvorteilhaft getroffen. Vielleicht gefällt mir das nächste Mal Aguas Calientes bedeutend besser, was ich durchaus nicht in Abrede stellen will.

Das gerade nicht sehr zahlreiche Deutschtum der Stadt lernte ich am Abend bei Herrn Carlos Meislahn kennen, welchem Herren ich mich für seine freundliche Beihülfe noch besonders zu Dank verpflichtet fühle.

Aguas Calientes ist der Hauptfabrikationsplatz der unter dem Namen „Drawn work" bekannten mexikanischen weiblichen Handarbeiten, die man hier zu wirklich fabelhaft billigen Preisen kaufen kann.

Digitized by Google

Donnerstag, den 1. Septbr. Ich verlies Aguas Calientes mit dem Frühzuge, der um 8 Uhr Morgens durchkommen sollte, aber eine kleine Verspätung hatte. Es ist derselbe Zug, welcher Irapuato in der Nacht passirt. Auf dem Bahnhof machte ich noch die Entdeckung, dass man den Cargador nicht eher bezahlen soll, bis man seiner Dienste nicht mehr bedarf. Sobald er sein Geld erhält, betrachtet er sich als entlassen. Ich beging diesen Fehler und fand mich, als der Zug ankam, verlassen und musste einen Jungen annehmen, mein Gepäck in den Waggon zu bringen, denn in Mexiko trägt kein „Caballero" sein Gepäck selbst.

Die Gegend war anfangs flaches Hochplateau und leidlich angebaut. Bei Beriobazal traten die bisher mehr entschwundenen Cacteen wieder auf, und der Graswuchs wurde spärlicher. Bei Palmyra traten wieder höhere Berge auf und die Gegend ähnelte der bei Catorce.

Die Stationen San Geronimo und Guadaloupe bieten einen eigentümlichen Anblick. Hier herrscht noch reine Aztekен-Architectur vor, ohne die geringste Beimischung europäischen Geschmackes. Alle Häuser waren viereckige Lehmkasten mit flachem Dach, ohne Verputz, mit Schiessscharten ähnlichen Fenstern. Diese Lehmwürfel waren mir bisher nur an kleinen Stationen oder auf dem Lande vorgekommen, zu einer Stadt von ziemlicher Ausdehnung, wie Guadaloupe, vereinnigt, machen sie doch einen fremdartigen, keineswegs anheimelnden Eindruck. Die ganze Stadt zeigt keine andere Farbe wie schmutziges Lehmgrau. Europäer und Amerikaner wohnen keine dort, sie würden der Stadt doch ein anderes Gepräge aufdrücken.

Stadt und Gegend erinnerten mich lebhaft an Abbildungen alter Städte in Palästina, besonders von Bethlehem. Die Täuschung war so vollständig, dass ich mich kaum gewundert hätte, diese Gegend von Gestalten in alt-biblischen Gewändern bevölkert zu sehen. In Zacatecas erfuhr ich später, dass meine Beobachtung eine völlig richtige gewesen, indem diese Aehnlichkeit von Reisenden, welche in Palästina gewesen, mehrfach stark betont wurde.

Wir waren jetzt wieder recht im Herzen der Sierra, umgeben von hohen Bergen, so wild-romantisch, wie die Partien, südlich und nördlich von Monterey. Die Vegetation war spärlich,

Digitized by Google

nur der auch in Texas so häufig vorkommende Nopal- oder Blätter-Cactus wächst sich hier zu ganz stattlichen Bäumen mit dickem holzigem Stamm aus, die in einiger Entfernung mit Eichen verwechselt werden können. Das Klima ist hier, bei gleichem Höhegrade, dasselbe wie in der Hauptstadt Mexiko.

(Fortsetzung folgt.)

SO NAH — UND DOCH SO FERN.

—o—

Aus dem Englischen des F. H. LOHMANN übersetzt.

—o—o—

Wo ich nur bin, wo ich nur gehen mag,
Denk' ich an dich den ganzen lieben Tag,
Von dir träum' ich auch Nachts so gern,
Und doch bist du von mir so fern, so fern!

Der Rose Pracht, der Vögel munt'res Lied
Dein holdes Bild vor meine Seele zieht —,
Ich hörte deiner Stimme Klang so gern,
Und doch bist du von mir so fern, so fern.

Ob mich der Freunde frohe Schaar umgiebt,
Ob Einsamkeit, ob Schwermut mich betrübt,
Ob Tag, ob Nacht, im Geist bin ich bei dir —
Und doch bist du so fern, so fern von mir!

W. H.

HUMORISTISCHES.

Die Ankündigungen des Wetterpropheten haben in letzter Zeit das Publikum so oft getäuscht, dass er, um alle Irrtümer zu vermeiden, für jeden Tag im Jahr folgendes Programm aufstellen sollte: „Schönes, warmes Wetter, teilweise kühl und wolkig, mit Regen, Schnee und Hagel, nördlichen Winden, die aber sehr veränderlich sind und grösstenteils aus dem Südosten blasen."

Dr. Osler behauptet, dass Universitäts-Professoren keine Zeit zum Denken hätten. Dies erklärt die merkwürdigen Behauptungen, die manche dieser Professoren machen.

„Glaubst du," frug Frau Grosshans ihren Gatten, „dass das Tragen von Hüten graue Haare macht?" „Gewiss", meinte dieser, „die teuren Hüte, die du trägst, machen meine Haare grau."

Digitized by Google

Schiller-Studien.

A. Schillers historische Dramen-Figuren
IN WAHRHEIT UND DICHTUNG.

1. Wallenstein.

Fortsetzung.

In dem Schauspiel „die Piccolomini" tritt uns Wallenstein selbst entgegen. Er kennt die Stimmung in Wien, die gegen ihn ist und hat Frau und Tochter zu sich ins Lager nach Pilsen kommen lassen. Der junge Max Piccolomini war ihr Reisemarschall und auf der Reise entspann sich ein Liebesverhältniss zwischen ihm und Thelka, Wallensteins Tochter, welches von der Herzogin-Mutter begünstigt wird, während der Vater „seinen Eidam auf Europa's Fürstenthronen sucht."

Die Herzogin war durch Wien gereist und beklagt sich über den Empfang bei Hofe. Nicht dass man es an den nötigen Aufmerksamkeiten fehlen lies, im Gegenteil, kein Ceremoniell war unterlassen und die Herzogin, eine schwache sensitive Natur, fühlt:

„Nein, Herzog Albrechts fürstliche Gemahlin,
Graf Harrachs edle Tochter, hätte so,
Nicht eben so empfangen werden sollen,"

und Wallenstein entgegnet, seinen gefassten Entschluss halb verratend:

„O, sie zwingen mich, sie stossen
Gewaltsam, wider meinen Willen, mich hinein."

Wallensteins Vertraute sind sein Schwager Terzky, Feldmarschall Illo und — Octavio Piccolomi, vor dem die ersten Beiden Wallenstein immer warnen. Dieser glaubt aber ein mysteriöses Zeichen erhalten zu haben, welches ihn berechtigt, ihm voll zu vertrauen.

Trotzdem ist gerade Octavio sein Verräter, der Spion des Wiener Hofes. Sein Ehrgeiz ist es, der Wallenstein ungewarnt sein Geschick vollenden lässt, um durch dessen Fall selbst zu steigen.

Der Wiener Hof hat den Kriegsrat Questenberg abgesandt, um von Wallenstein Rechenschaft, sowie die 8 Regimenter zu

Digitized by Google

fordern, die den Cardinal-Infanten durch Deutschland begleiten sollen. Wallenstein verteidigt seine Handlungen und wirft dem Abgesandten schliesslich vor:

„Dem Kaiser drückt das Pactum
Mit mir. Er möchte gerne, dass ich ginge.
Ich will ihm den Gefallen tun, das war
Beschloss'ne Sache, Herr, noch eh' Sie kamen."

Die Generale dringen in Wallenstein, seinen Entschluss zurückzunehmen; dieser weist sie an Illo mit den Worten:

„Hier, der Feldmarschall weiss um meinen Willen."

Terzky und Illo haben den Plan gefasst die Generale und Obersten bei einem Gastmahl ein Document unterzeichnen zu lassen, worin diese Wallenstein Treue schwören, „soweit unser dem Kaiser geleisteter Eid es erlauben wird." Dieser Passus ist in dem ihnen vorgelesenen Document enthalten, fehlt aber in dem nach dem Mahle zur Unterzeichnung vorliegenden, welches von den Halbberauschten arglos unterzeichnet wird. Der betrunkene Illo verrät den Plan in einem Streite mit Max, welcher sich weigert zu unterschreiben. weil

„Wie ich für ihn gesinnt bin, weiss der Fürst,
Es wissen's alle, und der Fratzen braucht's nicht."

Octavio enthüllt seinem Sohne die Wahrheit, dass Wallenstein wirklich mit der Armee zu den Schweden überzugehen gedenkt, doch dieser glaubt ihm nicht und will die Bestätigung vom Herzog selbst. Max findet Entschuldigungen für Wallensteins Handlungen und scheidet vom Vater mit den Worten:

„Noch eh' der Tag sich neigt, muss sich's erklären,
Ob ich den Freund, ob ich den Vater soll entbehren."

Mit dieser Scene enden „die Piccolominis", welches Stück keine in sich abschliessende Handlung besitzt und nur als zweites Vorspiel zu der Tragödie „Wallenstein's Tod" aufgefasst werden kann, welche Letztere auch ohne die Vorspiele verständlich bleibt.

Die Tragödie beginnt in Wallensteins astrologischem Zimmer, wo dieser mit Seni die Sterne betrachtet. Da kommen Illo und Terzky mit der Botschaft, dass Sesin, Wallensteins geheimer Botschafter an die Schweden, gefangen sei. Jetzt ist kein Rücktritt mehr möglich und Wallenstein erklärt sich bereit, den schwedischen Oberst Wrangel zu empfangen.

Octavio hat Wallensteins Vertrauen bis zuletzt. Er selbst

Digitized by Google

sandte ihn nach Frauenstein, um Gallas und Altringer gefangen zu nehmen. Vor seiner Abreise lässt Octavio noch die Generale einzeln zu sich kommen und legt ihnen die Frage vor, ob sie dem Kaiser ihren Eid halten oder brechen wollen. Es gelingt ihm fast Alle umzustimmen, nur Butler weigert sich, den Herzog zu verlassen. Da enthüllt Octavio ihm ein Geheimniss. Butler hat sich vor einiger Zeit um den Grafentitel beworben und Wallenstein anscheinend seine Bitte unterstützt. Octavio zeigt ihm Wallensteins eigenhändigen, worin er abrät, Butler's Gesuch zu berücksichtigen und sich über ihn lustig macht. Dies erregt Butlers Zorn, er wird mit einem Schlage aus einem ergebenen Anhänger ein erbitterter Feind, bittet Octavio aber, ihn hier zu lassen und zu gestatten, die einmal angenommene Rolle des Freundes Wallensteins weiter zu spielen.

„Ihr überlasst ihn seinem guten Engel nicht."

Wallenstein hat sich verrechnet. Gleich nach Octavios Abreise tritt dessen Verrat offen zu Tage. Die Truppen, mit Ausnahme der Terzkyschen und Butlerschen Regimenter, weigern den Gehorsam und verweisen auf Piccolominis Befehle. Terzky und Illo prahlen jetzt mit ihrer besseren Menschenkenntniss und rufen Wallenstein zu: „Da siehst du, wie die Sterne dir gelogen!", doch dieser erwiedert:

„Die Sterne lügen nicht, d a s aber ist
Geschehen wider Sternenlauf und Schicksal.
— — — — — — — — — — — — —
Das war kein Heldenstück, Octavio!
Nicht deine Klugheit siegte über meine,
Dein schlechtes Herz hat über mein gerades,
Den schändlichen Triumph davongetragen."

Eine Deputation Pappenheimscher Kürassiere erscheint, um von Wallenstein selbst zu erfahren, um was es sich handele. Es gelingt ihm beinahe, sie für sich zu gewinnen, als Butlers Meldung, die Terzkyschen Regimenter reissen die kaiserlichen Adler von ihren Fahnen, die Situation ändert. Die Pappenheimer wenden sich kurz um und verlassen das Zimmer. Dann umlagert das ganze Regiment das Haus und fordert seinen Oberst Max, den sie als Wallensteins Gefangenen glauben, zurück.

Max, der sich, im Kampfe mit sich selber, im Schlosse verborgen gehalten, erscheint jetzt. Noch einmal versucht Wallenstein es, ihn auf seine Seite hinüber zu ziehen, aber vergeb-

Digitized by Google

lich. Max bleibt fest, will aber nicht gegen ihn fechten,

„Ich fechte nicht gegen dich, wenn ich's vermeiden kann,
Denn auch dein feindlich Haupt ist mir noch heilig!"

Eine erschütternde Abschiedsscene folgt. Die Pappenheimer sind eingedrungen, um Max mit Gewalt hinwegzuführen. Er warnt sie:

„Es ist nicht wohlgetan
Zum Führer den Verzweifelnden zu wählen.
Ihr reisst mich los von meinem Glück, wohlan,
Der Rachegöttin weih' ich eure Seelen!
Ihr habt gewählt zum eigenen Verderben,
Wer mit mir geht, der sei bereit zu sterben!"

Wallenstein hat beschlossen, mit den ihm treugebliebenen Truppen nach Eger zu gehen, dessen Commandant Gordon, ein Landsmann Butlers, ihm auf dessen Befehl die Tore öffnet. Doch nur Wallenstein und sein näheres Gefolge findet Aufnahme in der Stadt, die Regimenter müssen ein Lager vor den Toren beziehen.

Der vierte Act beginnt in Eger. Butler ist zum Mord entschlossen, vor dem sich der mildere Gordon entsetzt, der es bereits bereut, dem Befehl gefolgt und nicht lieber Wallenstein den Einzug versagt zu haben. Dass auch Illo und Terzky sterben sollen, berührt ihn weniger.

„O, nicht um diese tut's mir leid. Sie trieb
Ihr schlechtes Herz, nicht die Gewalt der Sterne."

Wallenstein ist, trotz der bisherigen Fehlschläge, keineswegs entmutigt:

„Nacht muss es sein, wenn Friedlands Sterne stralen!"

(Fortsetzung folgt

ALSO SPRACH ZARATHUSTRA :

Auf das, was dir nicht werden kann,
Sollst du den Blick nicht kehren;
Oder sieh ganz genau dir's an,
Damit du weist, du kannst's entbehren.

Die Klugheit deiner Feinde kann dir nie so schaden, wie die Dummheit deiner Freunde.

Die Bescheidenheit ist eine Krankheit, aber sie ist nicht ansteckend.

Digitized by Google

Kleine Zeitung.

Politische Briefe der Frau Caroline Backebeern.

Ehrung des Deutschtums.

—0—

Leider gibt es ja immer noch ungefiederte Gänse und Gänseriche, die, obwohl von deutscher Herkunft, sich doch schämen, deutsch zu sprechen und es für feiner halten, englisch zu schnattern und zwar ein Englisch, bei dem sich alle verstorbenen englischen und amerikanischen Klassiker, Webster an der Spitze, im Grabe umdrehen und noch lebenden Kobolz schiessen würden, wenn sie es anhören müssten, was aber zu ihrem Glücke nicht geschieht, weil besagte Gänse und Gänseriche sich nicht in klassischer Gesellschaft bewegen.

Dabei habe ich zu meinem Entsetzen sogar von einer Loge der Hermannssöhne gelesen, dass sie keinen Pfennig für eine Sache „von so zweifelhaften Werte, wie die Erhaltung der deutschen Sprache" bewilligen wollte. Den Ort, woher diese, uns fabelhaft dünkende Einsendung herrührt, will ich nicht nennen, aber im Volksliede heist es, dass dort „der Himmel blau sei und die bunte Kuh dem Ochsen freundlich zunicke." Wie ich es las, dachte ich: „Herr Gott, wie ist dein Schafstall gross" und ich schämte mich, dass es solche Deutsche gäbe, Wie ich aber die Berichte der Grossloge der Hermannssöhne las, da richtete

Digitized by Google

Lese-Notizen.

Ein Tract Land, ungefaehr 1150 Acker, in unmittelbarer Naehe San Antonio's, guter, tiefgehender Mesquitboden und auf gleichem Niveau mit nahegelegenen artesischen Brunnen, ist zu sehr maessigen Preise zuverkaufen. Naeheres zu erfahren durch die Redaction der Monatshefte. Man addressire: 322, Wyomingstrasse, San Antonio, Texas.

Die heisse Jahreszeit und damit die Periode, wo es für die Hausfrau eine Qual wird, am heissen Ofen zu stehen, ist da. Wer diese Qual auf ein Minimum zu beschränken wünscht, begnügt sich jetzt mit Conserven oder Büchsen-Speisen, die nur aufgewärmt zu werden brauchen. Diese sind eben so nahrhaft, wie frische Gemüse, wenn sie richtig zubereitet werden und findet man sie in grosser Auswahl bei *E. C. NAEGELIN*, 738, Süd-Alamostrasse, Ecke der Camargostrasse, ebenso präparirte Frühstücks-Gerichte, wie Grapenuts, Egg-o-see und andere. Die weise Hausfrau trifft hier ihre Auswahl und spart sich viel Zeit und Mühe.

Lehrer: Wenn ein Mann eine Arbeit in 7 Tagen verrichtet, wie lange werden 7 Mann dazu brauchen? Schüler: 7 Wochen. Lehrer: Wie so? Schüler: Die Sieben würden streiken.

Von nächster Nummer an werden die Monatshefte wieder mit deutschen Typen erscheinen.

Es heisst, dass die Sioux-Indianer arbeiten wollen. Haben sie denn ihre angeborene Würde gänzlich verloren?

Wer sich ein schönes Andenken an die hiesige Schillerfeier sichern will, kaufe eine der schönen Photographien, welche der kunstverständige Photograph, Herr E. Raba, von der hiesigen Vorstellung angefertigt. Es sind 3 verschiedene Scenen vorrätig: 1.) Gruppirung der Charactere aus „Wallensteins Lager“ um die Schiller-Statue; 2.) Kapuziner-Predigt und 3.) (grösseres Format) „Potz Blitz, das ist ja die Gustel von Blasewitz.“

Frauen lieben nicht nur „darum“ und „deshalb“, sie lieben auch zuweilen „trotzdem“ und „dennoch.“

Man sagt, die Politik verderbe den Character, aber manchmal verdirbt auch der Character die Politik.

Ein Archäologe will eine 6400 alte Indianerstatue aufgefunden haben. Bald werden wir auch noch erfahren, dass Jemand ein Miniaturbild Adams und Evas ausgegraben.

Digitized by Google

sich mein geknickter Glaube wieder auf und ich rief begeistert: „Da waren doch noch alte Deutsche von echtem Schrot und Korn mit mang.“ Diese waren nicht nur in der Majorität, sondern sogar in solcher Majorität, dass die Opposition gar nicht zur Sprache kam. Die Stipendien sind in gleicher Weise, wie bisher beibehalten und die Hermannssöhne haben gezeigt, dass die Erhaltung der deutschen Sprache eine Ehrensache und keine leere Tirade ist.

Wenn man sich nun über solche Renegaten, wie die vorerwähnten Gänse und Gänseriche, sowie die Bewohner des Landes der freundlich nickenden Kühe, etwas geärgert hat, allerdings unnötiger Weise, denn an dem Takelzeug verliert das Deutschtum nicht nur nichts, sondern gewinnt durch deren Ausmerzung, so wird man um so angenehmer berührt, wenn man die Ehren sieht, die der deutschen Sprache und damit dem deutschen Geiste von dem besseren Elemente unserer anglo-amerikanischen Mitbürgern gezollt wird.

Wie Präsident Roosevelt sich über das Deutschtum aussprach, haben die Tageszeitungen gemeldet. Da derselbe nun keine politischen Aspirationen mehr hat, dürfen wir seine Aeusserungen für seine ehrliche Ueberzeugung halten.

In Austin führten die Studenten und Studentinnen der Universität, unter Leitung des Professor Primer, Lessings Muster-Lustspiel „Minna von Barnhelm“ in anzuerkennender Weise auf, vor einem zahlreichen Publikum, das wohl nicht nur aus Deutschen bestand. Die Stipendien der Hermannssöhne haben viel dazu beigstragen, das Interesse am deutschen Studium an der Universität zu erhöhen. Dazu reizt nicht nur die pecuniäre Hülfe, die diese geben, sondern mehr noch der Stolz, einen Preis errungen zu haben.

Am 1. Mai wurde hier in San Antonio in der Carnigie-Bibliotek die Büste des Dr. Ferdinand v. Herff feierlich enthüllt, zum ersten Male, dass einem Bürger San Antonios und dazu einem noch Lebenden eine solche, wenn auch wohlverdiente, Ehrung zu Teil wurde. Dass alle hierbei gehaltenen Reden in englisch war, gab mir keinen Anstoss, denn englisch ist unsere Landessprache und es war eine öffentliche Angelegenheit, aber angenehm berührte es mich, dass jeder der Redner, ausser den persönlichen Verdiensten des DEUTSCHEN Jubilars, auch die

Digitized by Google

HOTELS, RESTAURANTS u. WIRTSCHAFTEN.

GALVESTON.

KOEHLER'S CASINO.

CAFE und RESTAURANT.

Geb. KOEHLER, Eigentümer.

417—419 Tremontstr.

Galveston, Texas.

Elegante Zimmer per Tag und Woche.

Delicatessen der Saison stets an Hand.

Die feinsten Weine, Liköre und Biere.

Das eleganteste und gemütlichste Lokal der Stadt.

MOUNT VERNON SALOON.

Chas. J. SKARKE, Eigentüm.

311, 20. Strasse, gegenüber der Stadthalle.

Frische Getränke,
Feinster Chili,
Austern in der Saison.

MARLIN.

GERMANIA HOTEL.

F. C. Baumann, Eigentümer.

Specielle Aufmerksamkeit fuer Patienten. Das Hotel befindet sich nur 200 Schritte von beiden Sanitarien. Preis $1 per Tag, besondere Abmachung fuer Woche und Monat.

Dr. J. W. COOK, Hausarzt.

DALLAS.

RODESIA HOTEL.

J. F. RODE, Eigentuemer.
363, Elmstrasse, Dallas.

Europaeischer Styl. Zimmer von 25c. bis $1.50. Tel. 1773, 3 Rings.

AUSTIN.

HOTEL ASSMANN.

Ecke Congress Ave. u. 4. Strasse, ein Square vom I. & G. N. Depot.

Frl. LISSIE ASSMANN,
Eigentuemerin.

Vierzehn schoene Zimmer mit elektrischer Beleuchtung. Bade-Einrichtung. Mahlzeiten zu jeder Tageszeit. Beste deutsche Küche. Billigste Preise.

HOUSTON.

„THE TEXAS"

Fannin Strasse, unter dem Houston Theater.

SCHARCK & BOTTLER,
Eigentuemer.

Das eleganteste Etablissement in Texas.

SEGUIN.

CITY HOTEL.

(früher Commercial Hotel.)

ALTWEIN & BULGERIN,
Eigentümer.

Ein Omnibus holt und bringt die Gaeste des Hotels FREI von u. nach dem Depot bei jedem Zug.

SAN ANTONIO.

Echtes norddeutsches BRAUNBIER gebraut von der

Brown Beer Brewing Co.

F. MARSCHALL, Geschaeftsfuehrer.
1317, W. Commercestrasse.

Digitized by Google

Segnungen betonte, die die ganze deutsche Emigration jener Zeit, welcher auch Dr. Herff angehörte, unserem Lande brachte. Wenn man solche Ehrungen und Anerkennungen des Deutschtum sieht, kann man den Verlust Jener, die, leider, von deutscher Abstammung, aber völlig undeutsch in Handlungen und Ansichten sind, leicht verschmerzen.

Dass auch das Schiller-Fest dazu beitragen wird, das Selbstbewusstsein im Deutschtum zu stärken, hoffe ich zuversichtlich.

SCHILLERNDE GEDANKEN
von AURORA SCHRUBBERKOPP.

—0—

Sehr geleerter Herr Redacthör!

Da ich neulich in's hiesige „Nuhs" läsen tat, dass überall auf das zivilistisihrte Erdenrondehl was anjestiftet worden für Schillern sein hundertjähriges Bestehen, so habe ich mir entschlossen, aus die Fülle von meine Geleerigkeit in dies ehrenrührende Unternähmens was beizusteuern. Ick will Sie nähmlich meine krütischen Geistesfunken, wie se sich in die Rönthenstrahlenbeläuchtung von meinem Hirnkasten ausbreiten tun, mitteilen. Un zwarst sollen Schillern seine Dramas mit disse krütische Beäugung beöhrt werden. Nehm' mer vorerst mal den Don Carlos. Mit die „Räubers" will ich mir nich bemengen, die riechen mich zu sehr nach Blut, Leichen und Moderduft.

Also dissen netten Knaben Carl, den wollen wir uns mal ankuken. „Nett" muss er jewest sein, denn sonst hätt' sich die heilige Lisebett von Thüringen nich in 'n verliebt, denn wenn se 's auch nich injestehn will — ach so, da habe ick von dat Beläuchtungsobjekt abgeschwiffen. Erste Mahl kommt Carlchen mit 'nen ollen Priester anmarschirt bis janz dichte an Suffrierkasten, wobei se immerlos quasseln tun.

Un hier setz' ich nu meine Rönthgenstrahlenlampe an und find nen jrossen Widerspruch, „Paradeochs" oder wie's heissen tut. „Wo allens liebt, kann Carl alleine hassen." Es hätt doch heissen jemusst, wo allens hasst, kann Carl alleine lieben. Denn zu das Lieben braucht disser Waisenknabe niemand nich, ausser „sie" und wäre auch jewiss willens jewäsen, alleine zu lieben.

Nu weiter! Steht diese lange dünne Lisebett unter son jemahlenen Baum, guckt über de Näse weg in die Luft und stöhnt:

Digitized by Google

EMIL RISSE, Deutscher PHOTOGRAPH.

812, Congress Avenue, AUSTIN, Texas.

Dem geehrten Publikum zur Nachricht, dass ich das altbekannte Mark'sche, später Bernersche Atelier übernommen habe. Wie meine Vorgänger werde auch ich bemüht sein, durch vorzügliche Arbeit, sowie prompte und höfliche Bedienung das Vertrauen zu rechtfertigen, welches diesem Geschäft stets in so reichem Masse zu teil wurde. Hochachtungsvoll

EMIL RISSE.

MARLIN SANITARIUM und BADEHAUS zu Marlin, Texas.

Das Wasser von Marlins beruehmter Quelle hat eine Temperatur von 147 Grad Fahrenheit. Seine mineralischeu Bestandteile machen seinen Wert aus. Es ist abfuehrend und der Gebrauch von keinerlei unangenehmen Folgen begleitet. Es heilt Rheumatismus, Eczema, Hartleibigkeit, Catarrh und Magenleiden.

In dem Marlin Sanitarium-Badehaus findet man ein vollstaendiges System zum Gebrauch der Baeder fuer Heilungszwecke. Das Institut ist mit modernen Einrichtungen versehen, einschlisslich der Sprague-Heilmetode durch trockene heisse Luft und des besten electrischen Apparates im Sueden. Um naehere Auskunft wende man sich an JOE LEVY, Geschaeftsfuehrer. Anstaltsaerzte sind die Doctoren H. W. Allen, S. P. Riie, R. B. Dupree, J. G. Mills, F. B. Sewall und W. J. McKnight.

EVANG.-LUTH. COLLEGE,

BRENHAM, TEXAS.

Gruendliche deutsch-englische Ausbildung fuer junge Leute beiderlei Geschlechts. Vorbereitung auf das Universitaets- und das Lehrer-Examen. Klassische und andere Sprachen. Musik, Shorthand, Typewriting Buchfuehrung u. s. w. Schul- und Kostgeld sehr maessig. Cataloge stehen gerne zu Diensten. Man wende sich an

Prof. F. ZIMMERMANN, Brenham, Texas.

ST. JOSEPH'S COLLEGE.

(Deutsch-englische Schule.)

St. Josephs Strasse, San Antonio, Texas.

Vorbereitende und commercielle Klassen. Musik. Knaben werden vom dritten Lesebuche an aufwaerts aufgenommen. Die Klassenzimmer sind geraeumig und luftig, das Gebaeude ist mit allen modernen Bequemlichkeiten ausgestattet, einschlisslich Turnanstalt und Baeder. ABENDSCHULE begann im October.

Rev. F. W. FUHRWERK,
Rector der St. Josephs Kirche.

Bicycles und Kodacks bei ROACH & BARNES Co

218 W. Commercestr. San Antonio.

Digitized by Google

„In meinem Frankreich war es anders!“ Widder en Paradeochs, denn das ist doch zu natiehrlich, dass es in Frankreich anders zu se, wo doch das eifersüchtige Monstrum Phülipp nich dabei war.

Un denn nu nachher, wo die nüdliche steilische Prinzessin mit Carlossen uf en Sofa sitzen tut und em partuhte was vorsingen und klimpern will, da behaupt se steif und fest, er hätt' 'ne Krone und en Herz in de Hand, was ne offenbare Lieje is, denn man sieht resoluht jar nix, oder ob blos der Kerl, der auf diese Vejetabilien ufpassen soll, die zwei Sachen verjessen hat?

Nur weiter, kommt da in eine von die Akkte der Markus von Piso anjerannt und hat en Butchermest in die Hand, das reimt sich von selber, wie in'n Strubbelpeter. Die lüttje Ebelvieh fragt nu janz nüdlich, ob er se abmurcksen wollte. Ja, dat bin ich sehr jesonnen, sagt er da janz pommahdich. Paradeochs! Denn wenn ich einen umbringen will, denn bin ich doch nicht so'n Kamehl, dat ich dat sagen tue.

Zuletzt liegt denn noch der unpraktische Mensch, der Markus, an die Erde un is tot und der olle König brüllt ih eine Tuhr seine Höflingers zu, se solln'n den widder jägen. Ferrückt! Wenn he doch janz jenau weiss, schon aus des olle Lied von die Römers, die frech jeworden, dass, wenn mal Einer tot daliejen tut, er nich widder läbendig wird.

In die allerhöchste Potdezanz unnattiehrlich scheint es mich fördermohs, das Lisebett dem Carlossen rathen tut, er sollte sich die Flandern als zweite Liebe anschaffen. Sie rückerinnern sich doch, Herr Rehdacktör: „Lisebett sei deine erste Liebe un die Flandern deine zweite.“ Frau oder Fräulein, das steht da nich bei. Na, also dat is pikkuliör, denn es tut in das reahle Läben nich vorkommen, dass die erste Jeliebte dadruf versessen is, sich ihre eijene Nachfoljerin zu besorjen.

Un nu seien Se jejrüst. Herr Rehdacktör, un wenn Schüllern sein Jeist Ihnen vielleicht bottern sollte, so sagen Se man, ich wollt's mich überlejen, ob ich nich noch Allens zurücknähmen könnte. Ausserdem tut dat janze Beläuchten meine Liebe zu seine scheenen dramatischen Jebäuden keinen Abbruch nich.

Bye, bye bis nächste Mahl.

Ihre
AURORA SCHUBBERKOPP.

Digitized by Google

San Antonio Brewing Assct.

Erzeuger des über den ganzen Staat bestbekannten Fassbieres „City", welches sich durch seine Reinheit, Frische und Wohlgeschmack den Markt erobert hat, sowie der berühmten Flaschenbiere „Texas Pride" und „XXX Pearl". Was Qualitaet betrifft, werden diese Flaschenbiere von keinem östlichen Producte erreicht. Bei ihrer Herstellung wurden ganz besonders die klimatischen Verhältnisse des subtropischen Südens berücksichtigt: deshalb seine Dauerhaftigkeit; die besten Materialien sind benutzt: deshalb seine Blume.

Vorzueglich fuer Familiengebrauch.

Lehrer! Sendet fuer ein Exemplar von Prof. C. KLAERNER'S

„PROPORTION and PERCENTAGE."

Das einfachste und verständlichste Rechenbuch in dieser Branche. PREIS: 25 Cents, per Dutzend $2.50.

Zu beziehen durch Prof. C. KLAERNER,
Deutsch-amerikanisches Institut, Brenham, Tex.

Nachfolger von Bell Bros. Etablirt 1852.

Gold- und Silberwaren,

Ringe, Broschen,
Ketten, Ohrringe, u. s. w.

Gute Sachen zu billigen Preisen.

327, West Commercestr., San Antonio.

Besucher der Stadt sind besonders eingeladen, vorzusprechen.

H. C. REESE Optical Co.

Ausschliesslich Optiker.

242, W. Commercestr., San Antonio.

C. H. MUELLER,

Haendler in
TAPETEN, GLAS,
BILDERRAHMEN, u. s. w. Alleiniger Agent für
LOWE BROTHER'S HIGH STANDARD PAINTS.

134, W. Commercestrasse, San Antonio.

Digitized by Google

DIE SCHILLER-FEIER IN TEXAS.

—0—

Es gibt also doch noch einen Namen, der geeignet ist, die Deutschen alle in Nord und Süd, fern und nah, wenigstens für die Dauer eines Festes einig zu machen, und diess ist der Name „Schiller". Wir brauchen nicht „Friedrich von Schiller" zu sagen, der Name ist so gross geworden, dass er alle Nebenbezeichnungen entbehren kann, eine Verwechslung ist ausgeschlossen, denn es gibt nur einen SCHILLER!

Wie vor 46 Jahren, am 100sten Geburtstage Schillers, der Ruf zu einer Schillerfeier erging, fand er ein Echo, „so weit die deutsche Zunge klingt", nicht nur im alten Vaterlande, nein, auch hier im „materialistischen" Amerika, im sonnendurchglühten Brasilien, in der Capcolonie Afrika's, überall wo sich Deutsche zusammenfanden gab es eine Schillerfeier, gross oder klein, wie die Verhältnisse sie eben gestatteten.

Auch hier in Texas wurde damals die Schillerfeier in würdiger Weise begangen. Wo nur eine kleine deutsche Colonie bestand, fand eine Schiller-Feier statt. In San Antonio, Neu Braunfels, La Grange, Brenham, (in den beiden letzgenannten Städten kamen Laube's „Karlsschüler" zur Aufführung) Galveston, Yorktown (hier verstieg man sich zu einer Aufführung der „Braut von Messina") Austin und sicher noch anderen Städten, von denen ich gerade keine Kunde erhielt, fanden Vorstellungen statt, in denen Scenen aus Schillerschen Dramen aufgeführt oder Schillersche Gedichte declamirt wurden und der deutsche Geist labte sich wieder einmal an diesem unvergänglichem Jungbrunnen.

Dann kam eine Zeit, wo im alten Vaterlande eine Anzahl „Hochmoderner" Schiller für veraltet erklärten und mit mitleidigem Spott über ihn hinwegsehen wollten. Aber bald waren diese „Hochmodernen" von der Flut der Zeit hinweggespült, ihre Namen findet man noch in einigen Conversations-Lexikons, aber ihre Schriften sind vergessen und wer vielleicht einmal ein antiquarisches Exemplar auffindet, dem kommt es so unendlich veraltet vor, dass er es bald unbefriedigt bei Seite legt. Wenn er dann seinen „veralteten" Schiller, den er vielleicht Jahrelang unberührt im Bücherschranke stehen hatte, wieder einmal zur Hand nimmt, findet er sich plötzlich von dem alten Zauberbann,

Digitized by Google

National Railroad Company of Mexico.
Mexican International Railroad.
Interoceanic Railroad of Mexico.

☞ Dreiunddreissighundert Meilen unter einer Oberleitung.

Von Orangen-Hainen zum ewigen Schnee in 10 Stunden.

Vom Rio Grande bei Laredo und Eagle Pass bis zum Golf bei Vera Cruz und den Gipfeln der westlichen Sierra Madre bei Uruapan. Grossartige Gelegenheiten für Unternehmer und Heimatsucher. Kohlen-, Gold- und Silber-Minen. Acker-, Frucht- und Gemüsebau im Grossen und Kleinen. Viehzucht. Alles verspricht den Unternehmern grosse Gewinne.

☞ Um Tabellen, Raten etc., wende sich an:
HENRY A. SMITH, General Agent.
114, Blum Strasse, San Antonio, Texas.

Genaue Kenntnis von Mexico

ist den meisten Leuten in den Ver. Staaten ein versiegeltes Buch, dennoch ist es der anziehendste Nachbar derselben. Sein reicher Boden produziert Baumwolle, Korn, Tabak und tropische Fruechte im Ueberfluss, waehrend seine Bergwerksgegenden reich an Schaetzen sind. Nur fuenf Staedte in der Republik Mexiko koennen nicht vermittels der

Mexikanischen Central - Eisenbahn

erreicht werden. Excursions-Billette von neunmonatlicher Dauer mit Aufenthaltsprivilegien sind das ganze Jahr hindurch zum Verkauf.

Schreibt um "Facts and Figures about Mexiko", "Nuevo Galicia", Reiseplaene, Karten etc. an

W. D. MURDOCK, P. T. A.
Mexico City.

A. DULCHERY, W. P. A.
209, Commercial Bld.
St. Louis, Mo.

Digitized by Google

den Schiller immer ausübt, umfangen und die Erkenntniss kommt ihm, dass Schiller noch heute viel moderner ist, wie jene „Hochmodernen" es je waren und dass er auch immer ‚modern bleiben wird.

Ein anderer nutzloser Streit ist derjenige, ob Schiller oder Göthe der grössere von Beiden ist. Darüber ist viel Dinte unnütz vergossen worden, aber der Volkssinn schlichtet diesen Streit einfach dadurch, dass er Schiller und Göthe immer zusammen nennt. Wir Deutsche können stolz sein, der Welt solche geistige Dioscuren entgegenstellen zu können, ohne mit dem Zollstock feststellen zu wollen, ob der eine oder der Andere ein paar Zoll grösser ist. Beides sind geistige Titanen und da kommt es auf ein paar Zoll nicht an.

Bei Schillers Tode war das Weimarsche Hoftheater am 10. Mai geschlossen geblieben und eine Bekanntmachung folgenden Inhalts erlassen: „Bei der traurigen Stimmung, welche durch das Ableben des allgemein geschätzten und um das deutsche Theater so hochverdienten Herrn Hofrats von Schillers, allhier, besonders bei dem Personal des fürstlichen Hoftheaters hervorgerufen worden, wird auf Ansuchen desselben die morgende Darstellung mit gnädigster Zustimmung ausgesetzt.

Göthe war zur Zeit von Schillers Hinscheiden selbst leidend und wurde ihm der Tod desselben erst mehrere Tage später, als er wieder genesen, mitgeteilt. Göthe schloss sich hierauf ein, und liess mehrere Tage Niemand zu sich. Anton Genast, welcher als Regisseur des Weimarschen Theaters mit Schiller und Göthe in engen Beziehungen stand, schildert seine erste Begegnung mit Göthe nach Schillers Tode folgendermassen:

„Einige Zeit darauf führten mich dringende Geschäfte zu Göthe; mit Zittern und Zagen trat ich den Weg an. Er empfing mich mit ernster Miene, äusserte aber kein Wort über Schillers Dahinscheiden. Als ich seine Befehle eingeholt hatte, wollte ich mich entfernen, da rief er: „Noch Eins! Sagt dem, der die sonderbare Annonce über den Tod meines Freundes verfasst hat, er hätte es sollen bleiben lassen! Wenn ein Schiller stirbt, bedarf es dem Publikum gegenüber wegen einer ausgefallenen Theatervorstellung keiner Entschuldigung."

Wie der Name Schiller in das Volk, auch unter die Deutsch-Amerikaner, gedrungen ist, zeigt folgende Anecdote, die Edna

Digitized by Google

Fern (Frau Fernande Richter) in einem Schiller-Artikel erzählt, welcher in dem in St. Louis erscheinenden „Deutschen Lied“ veröffentlicht wurde: „Als vor einigen Jahren die Begeisterung für Enthüllung unseres Schillerdenkmals im St. Louis Park hohe Wogen schlug und in einer Massenversammlung zu reger Teilnahme unter den Vereinen aufgefordert wurde, erhob sich zwischen den aufmerksam Lauschenden ein biederer Vereinsbruder und gab der allgemeinen Stimmung durch folgende Worte Ausdruck: „Meine Herren, mir seien für Schiller!— Lese duhn mer'n net, aber komme duhn mer!“

(Schluss folgt.)

Gehorchen wird Jeder mit Genuss
Den Frauen, den hochgeschätzten,
Hingegen machen uns meist Verdruss
Die sonstigen Vorgesetzten.

Nur wenn ein kleines Missgeschick
Betrifft den Treiber und Leiter,
Dann fühlt man für den Augenblick
Sich sehr befriedigt und heiter.

Als neulich am Sonntag der Herr Pastor
Eine peinliche Pause machte,
Weil er den Faden der Rede verlor,
Da duckt sich der Küster und lachte. W. B.

Kommt nach dem
BETHESDA BADEHAUS und SANITARIUM in MARLIN, TEXAS. dem aeltesten und erprobtesten Platze, wo schon Hunderte ihre Gesundheit wieder erlangt haben. Das Sanitarium steht unter Leitung tuechtiger Aerzte und gepruefter Gehuelfen, welche die Eigenschaften des Wassers wissenschaftlich untersucht haben und mit der Anwendung desselben Bescheid wissen. Besondere Badewannen und Waesche fuer jede einzelne Haut- und Blutkrankheit.

Das Wasser heilt Rheumatismus, Katarrh, Verstopfung, Malaria, Dyspepsie, Frauen-, Blut- und Hautkrankheiten. Viele Faelle, die jeder aerztlichen Behandlung widerstanden und auch in Hot Springs, Ark. nicht geheilt werden konnten, wurden durch das Marlinwasser geheilt.

PREISE der Baeder: Massage 75c. (Kursus von 21 Baedern $13 50), roemische 75c. (Kursus $13 50). Dampf 50c. (Kursus neun Dollar), Alkoholeinreibung 50c. (Kursus neun Dollar). Jedes der obigen schlisst einfache Wannenbaeder, Schauer- oder elektrische Baeder, sowieBedienung ein. Das Dampfbad wird durch die natuerliche Hitze des Wassers erzeugt. Einfache Wannenbaeder 25c., 5 fuer $1, 30 fuer $5. Um weitere Mitteilungen wende man sich an

BETHESDA BATH-HOUSE.

Dr. J. W. Cook, Dr. J. W. Torbett, Dr. W. Tubb. Eigentuemer.

Digitized by Google

Texanisches Staedte-Alphabet.

Zum Auswendiglernen für fleissige Geographie-Schüler.

(Fortsetzung.)

F. FORT WOKTH lägt Packereien an
Und FRIEDRICHSBURG braucht Eisenbahn;
Zum Sängerfest nach FAYETTEVILLE geh',
FLATONIA liegt an der „S. P.“
Und FLORESVILLE liegt an der „Sap“,
Da ist der Regen manchmal knapp.

G. Der Seewall schützet GALVESTON,
Der Grenze nah liegt GAINESVILLE schon,
Der erste Schuss im Freiheitskrieg
Führt bei GONZALES uns zum Sieg,
Doch GOLIAD wurde Fannin's Fatum,
GIDDINGS ist erst von spät'rem Datum.

H. HOUSTON zählt zu den Metropolen,
Bei HALLETTSVILLE wächst Kohl, nicht Kohlen,
Statt Castroville ist jetzt HONDO
Die Hauptstadt von Medina Co.,
Und HOBSON wieder nannte sich
Nach Richmond P., dem Küsserich.

I. Die ält'ste deutsche Colonie
In Texas, das war INDUSTRY,
Dort ist's 'ne Meile, ohne Zweifel,
Nur von der Kirche bis zum Teufel.

K. KERRVILLE weiss Fremde anzulocken,
KYLE ist dagegen lang schon trocken,
(Doch heimlich säuft man wie die Igel),
KARNES CITY liegt auf einem Hügel.

L. LA GRANGE ist auf sein Deutschtum stolz,
In LULING mangelts nicht an Holz,
LAREDO grenzt an Mexiko,
In LINDSAY lebt man schlicht und froh.

M. In MARLIN badet man sehr heiss,
In MOULTON man zu leben weiss,
In MUENSTER sind die Leute fromm
Und doch gemütlich, also komm!

N. NEU BRAUNFELS hat ein Prinz gegründet,
In NORDHEIM man's gemütlich findet,
NEU ULM liegt an der „Katy“ Schienen,
Das alte fällt schon in Ruinen. (Schluss folgt.)

Digitized by Google

„*PLOWERS GUIDE*“
in deutsch, englisch oder böhmisch.

Ein wertvoller Leitfaden für den Farmer,
herausgegeben von
Wm. FRERICHS,
ROCKHOUSE, TEXAS.

Preis 65 Cents, bei der Bestellung.

Eine neue, noch besser illutrirte Ansgabe wird binnen Kurzem zum Preise von 75 Cents, erscheinen. Personen, welche das alte Buch jetzt bestellen, erhalten die neue Ausgabe bei ihrem Erscheinen gra is nachgeliefert.

GESCHAEFTSADRESSEN

SAN ANTONIO.

OTTO RIEBE.
Leichen-Bestatter.
223 Ost-Commercestrasse
(St. Jo-ephs Halle.)
San Antonio, Texas.
Tel 341.

Englische Gelehrte haben berechnet, dass ihr Inselreich bis zum Jahre 12,184 in das Meer versinken werde. Also darum legen sich die Engländer jetzt schon so rüstig auf's Bergsteigen.

PETER BRAUEREI.

GEBRUEDER PETER,
EIGENTHUEMER.
427, Ost-Commercestrasse,
San Antonio, Texas.

In Verbindung mit derselben steht ein Saloon, in welchem ein ausgezeichnet reines Bier verabreicht wird.

HOTEL RUGERS
in
SEABROOK-ON-THE BAY,
an der Süd Pacific Bahn zwischen Houston und Galveston gelegen,
ist das IDEAL einer
SOMMERFRISCHE.

Wenn Einem ein Buch dumm vorkommt, kann das auch am Le-er liegen.

Um verschnuft zu sein, braucht man keinen Schnupfen zu haben.

Wer redet, was ihm gefällt, muss hören, was ihm misfällt.

Wenn die Blinden von der Farbe reden, mische dich nicht ins Gespräch.

Gieb kein Geld aus, was du nicht hast.

Digitized by Google

Fuer's Haus.

—0—0—

Salat-Bereitung.

(Schluss.)

Die Reihenfolge der Arbeiten bei der Salatbereitung ist folgende: Nachdem man die Blätter in der Salatschüssel zurechtgelegt, salzt man sie und lässt sie eine Stunde oder noch länger stehen. Das Salz macht die Blätter zart und erhält sie frisch. Sodann tue man zuerst das Oel daran, dieses überzieht die Blättern mit einer dünnen Oelschicht und hindert den Essig, die feinen vegetabilischen Salze des Salats auszulaugen. Dann tue man die anderen Zutaten hinzu und zuletzt den Essig.

Man kann als Zutaten zu grünem Salat feingehackte Kräuter, Petersilie, Dill, Schnittlauch und Andere nehmen. Sie dürfen dem Salat aber nur ein Aroma geben, selbst aber nicht vorschmecken.

Combinationen von Blättersalat mit anderen Salaten sind sehr wohlschmeckend und läst sich eine so grosse Variation herstellen, dass es Bände nehmen würde, alle diese Mischungen nahmhaft zu machen.

Frische Tomaten eignen sich sowohl als Salat für sich, wie zur Combination mit anderen, besonders zu Gurkensalat. Wenn man Tomatoes anwendet, muss man noch sparsamer mit dem Essig sein; gewöhnlich genügt die Säure der Tomatoes allein und ist der Geschmack dann feiner, wie mit Essig.

Zu Gurkensalat muss man die Gurken hobeln oder sehr fein schneiden. Diese werden auch zuerst gesalzen. Viele giessen das Gurkenwasser fort, doch schmecken die Gurken frischer mit ihrem Wasser. Sehr schön schmeckt folgende Salatsauce zu Gurken: Man verrührt mit dem nötigen Salz 2 Messerspitzen Pfeffer 2 Löffel Salatöl, (oder einen Löffel Oel und 2 saurer Sahne), 1 Löffel Weinessig, einen Löffel Rotwein, etwas Senf, einen Kleinigkeit Worchestershire Sauce und reichlich gewiegten Schnittlauch. Man tue die Sauce erst kurz vor dem Ver-

Digitized by Google

speisen an die Gurken. Etwas fein gewiegter grüner Pfeffer schmeckt ebenfalls sehr gut an Gurkensalat. Schnittlauch und Dill sollten nie fehlen.

Raetselecke.

Auflösung der Rätsel in No. 12:

Kapselrätsel: Wallensteins Lager.

Zahlenrätsel: Said, Clarisse, Hammer, Innisfallen, Luise, Lau, Eisen, Robert, Seide, Turm, Olga, Drei — Schillers Tod, — der neunte Mai.

Rätsel.

Im Garten, da pflücket das Mägdelein mich,
Im Felde, da gibts bei mir Hieb und Stich,
Ich eile dahin durch den Wüstensand,
Als Meister der Töne bin ich bekannt
Und auch als Schriftsteller werd' ich genannt.

Kapselrätsel.

In jeder der folgenden Citate ist eine Silbe eingekapselt, die zusammen gestellt, den Anfang eines bekannten Gedichtes ausmachen:

Wir haben uns Feste hier oben erlaubt,
Seitdem du die Burg hast verlassen.

Geduld, Geduld, wenn's Herz auch bricht,

Von den Höh'n, wo Maul und Lama geht,
Hat der Wind zusammen s'e geweht.

Dennoch habt ich es ertragen,
Aber fragt mich nur nicht, wie.

Du bist wie eine Blume, so hold, so schön und rein.

Wer wagt es, Rittersmann oder Knapp'.

So reicht mir eine Kanne Wein,
Doch lasst den Becher sein von Golde.

Sie reichten mir die schwiel'gen Hände dar.

Digitized by Google

Juni, 1905. Jahrgang 10, Heft 3.

Deutsch-Texanische

Monats-Hefte.

Gewidmet dem Deutsch-Texanertum,
Der Kunst und Wissenschaft.

Abonnementspreis $1.50 in Vorausbezahlung.

L. F. Lafrentz,
Herausgeber und Redakteur.
322 Wyoming Straße, San Antonio, Texas.

Täglich zwei Schnell-Züge

— zwischen —

Texas und Mexiko

— auf der —

I. & G. N. Bahn.

In 34½ Stunden — 1½ Tage — von San Antonio nach der Hauptstadt Mexiko via I. & G. N. Bahn nach Laredo mit Anschluß an die National Bahn von Mexiko. Um 302 Meilen die kürzeste Linie und um 15 Stunden und 20 Minuten die schnellste.

Neuer und schneller Fahrdienst zwischen Fort Worth, Dallas, Austin und San Antonio. Erkundigt Euch beim nächsten Ticket-Agenten oder schreibt an

L. TRICE, 2. Vice-Pres. & Genl. Mgr.

D. J. PRICE, G. P. & T. A. PALESTINE, TEXAS.

Deutsch-Texanische

Monats-Hefte.

Das einzige, deutsche belletristische
Magazin in Texas.

Abonnementspreis $1.50 per Jahr in Vorausbezahlung.

L. F. Lafrentz,
Redakteur und Herausgeber.
322 Wyoming Straße, San Antonio, Texas.

Applied for second class matter at the Postoffice at San Antonio, Texas.

Ein Staatsgeheimniß.

Historische Erzählung aus der letzten Hälfte des 18. Jahrhunderts
von L. F. Lafrentz, mit Benutzung eines Fragmentes
von A. Mels.

Fortsetzung.

1. Kapitel.

Eine diplomatische Komödie.

D'Eon war etwas überrascht als Ritter Douglass ihn kurz vor St. Petersburg zurückließ, um zuerst allein dort einzutreffen, während das Fuhrwerk, welches D'Eon benutzte, erst später und zwar am Abend eintreffen sollte.

Der Kutscher hatte seine Instructionen erhalten und fuhr unseren Helden nicht vor die glänzend erleuchtete Front des französischen Gesandschafts Palais, sondern durch eine Hintertür in den Hofraum, wo ein alter Diener D'Eon in Empfang nahm und in seine Zimmer führte. Er richtete zugleich die Bestellung des Gesandten de la Regniere aus, der den jungen Mann bitten ließ, heute Nacht gut auszuruhen, da er ihm am Morgen eine Audienz bei der Kaiserin verschaffen wolle.

Diese Auszeichnung war fast zu groß für einen gewöhnlichen Ge-

Digitized by Google

landschafts Secretair und D'Eon suchte vergebens nach dem Schlüssel dieses Geheimniß. Am nächsten Morgen kleidete er sich so reich wie möglich an, um seinem Range keine Schande zu machen. Kurz vor Mittag meldete ihm der Diener, der ihn am Abend empfangen, daß der Gesandte ihn zu sprechen wünsche.

Kaum war D'Eon in das Zimmer des Gesandten eingetreten, als dieser sich erhob und die Tür sorgfältig verschloß. „Zu dem, was ich Ihnen jetzt mitzuteilen habe, brauchen wir keine Zeugen," erklärte Regniere und winkte dem jungen Manne, Platz zu nehmen.

„Sie wähnten als Secretair des Ritter Douglass herzukommen," begann er die Unterhaltung. D'Eon verbeugte sich bejahend. „Man hat aber größeres mit Ihnen vor. Nicht Douglass, Sie selbst sind mit einer geheimen Mission vertraut, die es aber notwendig machte, daß Sie vorläufig hier mit Niemanden zusammentrafen, von Niemanden gesehen wurden. Sind Sie bereit, ihrem König, ihrem Vaterlande diesen Dienst zu erweisen?"

„Mein Leben gehört meinem König und Frankreich!"

„Nun, lebensgefährlich ist die Aufgabe nicht, sondern wird Ihnen sogar viel Unterhaltung bieten, wenn Sie es verstehen, die Rolle, die man von Ihnen verlangt, durchzuführen. Sie werden noch heute von der Kaiserin in Audienz empfangen werden — aber nicht in diesem Anzuge!"

„Sollte derselbe für Rußland nicht reich genug sein."

Statt aller Antwort schob Regniere den Vorhang von einen Alkoven zurück und sagte hindeutend: „Diesen Anzug werden Sie tragen!"

Im Alkoven lag, auf ein paar Sesseln ausgebreitet, ein Damen Anzug, einfach, aber aus schwerem, kostbarem Material.

D'Eon starrte den Gesandten einige Augenblicke verständnißlos an.

„Es ist für unsere Politik notwendig, Jemanden in der unmittelbaren Nähe der Kaiserin zu haben, auf den ihre Günstlinge nicht eifersüchtig sind, gegen den auch unser Gegner, der noch mächtige Minister Bestucheff keinen Verdacht schöpft. Deßhalb darf es kein Mann sein. Einer Frau dagegen können wir nicht trauen. Deßhalb sind wir auf diese Komödie verfallen, deren einzige Mitwisser bis jetzt der König, ihr Gönner Prinz Conde, Douglass, ich und Fürst Woronzow sind. Sie werden der Kaiserin als ihre neue französische Vorleserin, Fräulein von Beaumont, vorgestellt. Ihre Aufgabe ist es nun, sich bei der Kaiserin einzuschmeicheln. Elisabeth ist eitel und gefallsüchtig, aber ihrem eigenen Geschlecht verzeiht sie diese Fehler nicht. Sie ist eifersüchtig auf ih-

Digitized by Google

re Günstlinge— Alles dieses macht es gefährlich, für unseren Zweck, ein wirkliches Frauenzimmer in ihre Nähe zu bringen. Ihnen als Mann wird es nicht schwer fallen, diese Fehler zu vermeiden und sollte die Kaiserin wirklich den Betrug später entdecken, so besitzt sie Humor genug die Sache von der komischen Seite aufzufassen und sogar sie weiter spielen zu lassen, sobald Sie es verstanden, sich ihr interessant zu machen. Prinz Conde empfahl sie für diese Rolle und der Augenschein lehrt mich, daß er weise gewählt. Ihr glattes Gesicht wird ein ganz annehmbares Frauenzimmer darstellen, auch Ihre Figur und Haltung ist geeignet. Fühlen Sie sich im Stande, diese Rolle durchzuführen?"

D'Eon hätte nicht ein Kind seiner abenteuerlustigen Zeit sein müssen, wenn er gezögert hätte seine Bereitwilligkeit auszusprechen. Vielleicht, hätte er die späteren Verwicklungen, die diesem Abenteuer folgen sollten, vorher ahnen können,— aber — auch dann ist es zweifelhaft, ob er wirklich eine andere Wahl getroffen.

Einige Stunden später fuhr die Equipage des französischen Gesandten am kaiserlichen Palais vor und mit Herrn von Regniere stieg eine stattliche junge Dame die teppichbelegten Marmorstufen hinauf.

Elisabeth von Rußland empfing die ihr vom König Ludwig XV von Frankreich zugesandte Vorleserin sehr gnädig und befahl sogleich ihr eine Wohnung im Palast, in nächster Nähe ihrer eigenen Gemächer, einzuräumen. Das Fräulein von Beaumont, wie wir D'Eon im Verlauf dieser Episode seines Lebens nennen wollen, verstand es sehr gut, den Geschmack der Kaiserin, die in dieser Hinsicht die echte Tochter der ehemaligen Marketenderin und des großen, aber rohen Peters geblieben, zu treffen. Die Aufgabe der Vorleserin bestand mehr in der Aufgabe Elisabeth durch die Erzählung kleiner, aber pikanter Anecdoten, die schon stark die Grenze des Erlaubten streiften, zu unterhalten, als sie mit den Werken der damaligen Literatur bekannt zu machen, und diese Kunst verstand Fräulein von Beaumont aus dem Grunde.

Die französische Regierung hätte keinen besseren Agenten für ihre Zwecke finden können. Fräulein von Beaumont war bald nicht nur die Vorleserin der Kaiserin, sondern wirklich, wie Bragenski dem Grafen Worchester mitteilte, die intime Freundin Elisabeth's, mit derem Einfluß am Hofe gerechnet werden mußte. Der bisher allmächtige Minister Bestucheff, welcher den französischen Interessen hinderlich im Wege stand, war der erste, der diesen Einfluß spüren mußte, indem er plötzlich von der Kaiserin in Ungnade entlassen wurde und Fürst Woronzow, der „Freund" des Fräulein von Beaumont, an seine Stelle gerufen wurde.

Digitized by Google

Wie bald Elisabeth das wirkliche Geschlecht ihrer „Freundin" ausfand, bleibt ungewiß, möglich, daß es ihr von Anfang an kein Geheimniß war und es mit ihrer Bewilligung in Scene gesetzt war. Vielleicht machte es ihr Spaß, ihre übrigen eifersüchtigen Günstlinge so hinter das Licht zu führen. Durch die Bemühungen dieser „Dame" gelang es, Elisabeth zum Beitritt an jenen Dreibund, Östreich, Frankreich und Rußland, zu bewegen, der seine Spitze gegen das damals unter Friedrich II emporblühenden Preußen richtete und zu dem siebenjährigen Kriege führte, aus dem Preußen, trotz der Übermacht seiner Gegner, der damals mächtigsten Monarchen Europa's, schließlich doch als Sieger hervorging.

Am russischen Hofe, an welchen sonst ziemlich zügellose Sitten herrschten, galt Fräulein von Beaumont als ein geradezu phenomenales Tugendmuster, aber schließlich bemerkte die hundertäugige Fama doch, daß auch sie „menschlich schwach" gewesen. Man erzählte sich, nicht ohne heimliche Schadenfreude, daß das Fräulein im Begriff stehe, Mutter zu werden und bezeichnete bald Alexis Razumofsky, den geheimen Gemahl der Kaiserin, bald den wilden Taracon, einen Tatarenfürsten, der damals St. Petersburg durch seine männliche Schönheit, seine Wildheit und seine Verschwendung blendete, als den Vater des Kindes.

Die Gunst der Kaiserin schien das Fräulein indessen durch diesen Fehltritt nicht eingebüßt zu haben. Elisabeth selbst nahm sie auf eines ihrer entfernter gelegenen Schlösser, und blieb sogar selbst dort, um persönlich die Pflege ihrer „Freundin," die nur „an den Folgen des rauhen Klimas von St. Petersburg litt." zu überwachen. Das widerlegte den Verdacht gegen Razumofsky, auf welchen die Kaiserin stets eifersüchtig war, aber die Klatschbasen sollten überhaupt enttäuscht werden. Nach einigen Monaten kehrte die Kaiserin mit dem kleinen Gefolge, welches sie in ihre Villeggiatur begleitet, zurück und Fräulein von Beaumont war so frisch und blühend wie je, erklärte aber, ihre Gesundheit verlange gebieterisch ihre Rückkehr in ihre Heimat.

Elisabeth entließ sie mit allen Beweisen ihrer Gunst, aber ein seltsames, unaufgeklärtes Geheimniß, für die neugierigen St. Petersburger natürlich unaufgeklärt, ließ sie die Heimat nicht erreichen, sie verschwand spurlos. Man erzählte sich, der wilde Taracon, der fast um dieselbe Zeit St. Petersburg verlassen, habe sie unterwegs überfallen und gewaltsam auf eines seiner Schlösser im Kaukasus geführt. Die Regierung widersprach diesem Gerüchte weder, noch bestätigte sie dasselbe, man munkelte deßhalb, Taracon sei in seiner Heimat zu mächtig,

Digitized by Google

um sich mit ihm, einer Französin halber, zu verfeinden.

Die Papiere, welche den Beitritt Rußlands zu dem Dreibund erklärten, wurden dem König Ludwig XV durch den Chevalier D'Eon übergeben, welcher dafür, als Zeichen der königlichen Gunst und Anerkennung, eine goldene Tabatiere erhielt, welche eine namhafte Anweisung an die Staats-Kasse, sowie die Ernennung zum Obristen eines Dragoner Regimentes enthielt, um welche letztere Gunst D'Eon den Prinzen Conde, seinen Gönner, gebeten.

3. Kapitel.

Auf Befehl des Königs.

In dem vielbewegten Leben unseres Helden trat nun eine neue Wendung und eben so vorteilhaft, wie in der diplomatischen Carriere zeichnete er sich auf dem Schlachtfelde aus. Als Dragoner Capitän und Adjutant des Marschalls Broglie machte er den Feldzug von 1761 mit, wurde bei Ultrog am Kopf und Schenkel verwundet, erhielt für seine Tapferkeit bei Minden das Kreuz des heiligen Ludwig und griff bei Osterwik ein preußisches Bataillon so heftig an, daß es die Waffen streckte.

Nach dem Frieden von 1763 begleitete D'Eon den Herzog von Nivernais als Gesandschaftssecretair nach London, blieb aber während dieser Zeit in geheimer Correspondenz mit dem königlichen Privatkonseil und war die Seele der Gesandschaft, deren nominelles Haupt ihn mit einer, nach Walpoles Urteil, übertriebenen Freundlichkeit und Vertraulichkeit behandelte, ihm auch, bei der baldigen Wieder-Abreise des Gesandten, auswirkte, daß er einstweilen als Resident die Geschäfte fortführte, ja, da sich die Ankunft des neuen Gesandten verzögerte, zum bevollmächtigen Minister ernannt wurde.

Endlich traf der neue Gesandte, Graf Guerchy, ein. Walpole bezeichnet ihn als einen liebenswürdigen Soldaten, ohne hervorragende Gaben, aber mit ziemlicher Weltkenntniß, rastlosen Diensteifer, Besonnenheit, ungezwungenen und gefälligen Manieren, der aber unter der Herrschaft seiner häßlichen und knickrigen, sonst aber verständigen und treuen Gattin gestanden. Er war durchaus nicht gewillt, D'Eon den Einfluß zu gestatten, den dieser auf seinen Vorgänger ausgeübt und suchte förmlich nach Gelegenheiten jenem seine Abhängigkeit fühlen zu lassen. D'Eon dagegen wähnte, seine Stellung als bevollmächtigter Minister dauerte selbst nach der Ankunft des Gesandten fort und wollte

Digitized by Google

nicht in die Stellung eines bloßen Gesandschaftssecretairs zurückkehren.

So hatte sich denn zwischen Beiden ein unerquickliches Verhältniß angebahnt, als am Vormittag des 20 August 1770 dem Chevalier ein Herr von Vergy angemeldet wurde. D'Eon nahm den Besuch an, hieß den Eintretenden niedersetzen und frug ihn freundlich nach seinem Begehr.

„Ich bin ein Mann der Feder," entgegnete Herr von Vergy, „und wünsche England den Franzosen bekannt zu machen, wie auch umgekehrt. Ihr Name, Herr Chevalier, ist ein so geachteter, daß ich bei meinen Bestrebungen gerne auf Ihre Mithülfe rechnen würde."

„Sie besitzen Empfehlungsschreiben?" frug D'Eon mit leichter Verbeugung.

„Männer wie ich bedürfen derselben nicht, sonst könnte ich hundert für eines aufzeigen."

„Es wäre aber doch vorteilhaft für Sie, mein Herr, wenn Sie Briefe an Herrn von Guerchy, den französischen Gesandten, mitgebracht hätten."

„Ich brauche keine Briefe, mit dem Grafen Guerchy habe ich so häufig soupirt und mich mit ihm in Gesellschaft der Marquise Villeroy und Frau von Lirre amüsirt, daß ich sicher bin, er wird mich mit offenen Armen und dem Ausruf: Willkommen, mein Vergy, begrüßen und mir die Wange küssen."

Die Unterredung drehte sich dann um gleichgültige Dinge. Vergy stattete dem Chevalier öftere Besuche ab und versuchte schließlich durch seine Vermittlung, Briefe nach Frankreich zu senden. Mißtrauisch gemacht, öffnete D'Eon diese Briefe und fand eine sehr frivole Correspondenz zwischen Vergy und einer berüchtigten Dame, trotzdem waren die Briefe mit der Adresse des Herzogs von Choiseul versehen.

Bald darauf sandte Herr von Vergy dem Chevalier einen Aufsatz über England zur Prüfung ein. Der Aufsatz enthielt nur Scandalosa, und wurde dem Verfasser zurückgeschickt. D'Eon schien durch Guerchys Nörgeleien in eine gereizte Stimmung versetzt, betrachtete den mystischen Herrn von Vergy, über den er nichts näheres erfahren konnte, als ein Werkzeug seiner Feinde, wenigstens zweifelte er nicht daran, einen Abenteurer vor sich zu haben.

Übrigens erschien Vergy auch ganz ungenirt in den Salons des Gesandten. Der Chevalier, dem seine Anwesenheit unbekannt geblieben, reichte gerade der Gesandtin seinen Arm, um sie in die Gesellschaftsräume zu führen.

„Kennen Sie einen Herrn von Vergy?" frug die Dame.

Digitized by Google

„Nein Madame. Ich habe keine Bekanntschaft mit Lumpen und Aufschneidern.“

„Mein Gott, er rühmt sich ihrer Freundschaft.“

„Er ist ein Lump, Frau Gräfin, der sich ein Ansehen geben und Jedermann glauben machen will, er verkehre mit den ersten Leuten des Staates. Ich verleugne seine Bekanntschaft.

„Halten sie wenigstens Frieden.“

Man trat in das Gesellschaftszimmer und D'Eon bemerkte mit Erstaunen, daß Vergy mit dem Grafen Guerchy in vertraulicher Unterhaltung begriffen war.

„Die Herrn kennen sich?“ frug der Graf, dem Chevalier den Gast vorstellend.

„Ich kenne diesen Herrn nicht,“ betonte D'Eon. „Ich erwarte seine Empfehlungsbriefe.“

„Sie kennen mich nicht, Chevalier!“

„Nein, mein Herr! auch der Herr Gesandte küßt Ihnen die Wangen nicht, trotzdem er mit Ihnen bei der Herzogin von Villeroy und Frau von Livre soupirt hat.“

Die ganze Versammlung durchtönte ein Gemurmel des Erstaunens. Niemand hatte Vergy bisher besonders beachtet. Hatte der Gesandte einen Grund, seine Beziehungen zu Vergy zu verheimlichen?

„Ich habe nie mit Herrn de Vergy soupirt und lerne ihn erst heute kennen,“ entgegnete der Gesandte ruhig.

„Dann hat Herr de Vergy gelogen,“ entgegnete D'Eon mit gleichem Tone.

„Diese Unverschämtheit, mein Herr, fordert Genugtuung,“ schrie Vergy wütend.

„Ich könnte Ihnen eine solche geben, Herr von Vergy, wenn wir uns nicht im Salon des Gesandten befänden. Ob ich den Degen dazu verwenden würde, ist eine andere Frage,“ sagte D'Eon.

Nach allen Regeln der Etikette hätte der Graf einem Manne, den er in so beleidigenden Weise desavouirte, die Tür weisen müssen, aber dies geschah nicht. Er begnügte sich, die Herrn um Frieden zu bitten und Vergy blieb im Salon, sich auf's unbefangenste in die Conversation mischend.

Als der Chevalier am folgenden Tage von einem Spaziergang heimkehrte, meldete sein Kammerdiener: Herr von Vergy war hier. Er frug nach dem Herrn Chevalier, und da ich ihm sagte, Sie seien um 9 Uhr zu finden, entgegnete er hochfahrend: Morgen um 10 Uhr bin ich

Digitized by Google

hier. Sagt Eurem Herrn, ich hoffe, er wird sich nicht verleugnen lassen."

„Aha, ein Duell!" dachte der Chevalier. Er war bei Lord Halifax zum Diner eingeladen. Bei seinem Eintritt in den Speisesaal fand er die Gesellschaft bereits versammelt. Plötzlich trat Graf Guerchy auf ihn zu und frug mit lauter Stimme, „Sie sind noch in London, Herr Chevalier? Weßhalb haben Sie nicht schon gestern Ihre Abschiedvisite bei Sr. brittischen Majestät gemacht?"

Der Chevalier glaubte zu träumen. Mit kurzen Worten erklärte er, daß er darin nur dem directen Befehl des Königs folgen werde. Man ging zu Tische. Graf Guerchy, Lord Sandwich und Mr. Grenville baten den Chevalier, jeden Groll gegen Vergy zu vergessen und namentlich kein Duell anzunehmen. D'Eon weigerte sich, Halifax zog aber eine Schrift hervor, welche er dem Chevalier vorlegte und die dieser unterschreiben sollte. Die Schrift enthielt das Versprechen, sich nie an Vergy's Person mit den Waffen in der Hand rächen zu wollen.

Das war auffällig. Welche Gründe hatte man, diesen Abenteurer zu schützen? D'Eon weigerte die Unterschrift. „Ich habe für heute Abend ein Billet zur Oper genommen. Es ist Zeit, daß ich gehe." Mit diesen Worten schritt er zur Tür, die er verschlossen fand. „Eine Falle für den Bevollmächtigten der französischen Krone?" rief er, den Degen ziehend.

In diesem Augenblick öffnete sich die Tür. Ein Gefreiter mit acht Gardesoldaten traten ein. Sie hatten die Bajonette aufgepflanzt und besetzten den Eingang. „Unterschreiben Sie," rief Guerchy, „oder man wird Sie diesen Herrn übergeben."

„Das ist schreiende Gewalt, Herr Graf. Aber gerade diese Maßregel reizt meinen Widerstand. In Gegenwart der Soldaten unterschreibe ich nicht."

Es entstand eine bewegte Scene. Der Wortwechsel wurde so heftig, daß die Leute auf der Straße stehen blieben und Gruppen bildeten. Zwei Herrn wurden von D'Eon mit Ohrfeigen tractirt und schließlich mußte die Wache abtreten. Nachdem Ruhe geworden, zog Guerchy eine königliche Order aus der Tasche, welche dem Chevalier befahl, zu unterschreiben. Guerchy mußte diese Order also schon früher sich verschaft haben. D'Eon unterzeichnete jetzt.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Die ersten Drangjahre der texanischen Colonien des Deutschen Adelsverein.

Als Nachtrag zu dem Original Berichte des Prinzen Karl zu Solms.

Fortsetzung.

Wenn wir bei der Goldbeckschen Schilderung nach den Optimismus der Jugend (Goldbeck kam mit seinen Eltern als Knabe nach Texas) in Betracht ziehen müssen, dem manches, was den Aelteren schon als Noth und Drangsal erscheint, noch im rosigen Lichte der Jugend Illusion erscheint, so dürfen wir doch annehmen, daß der erste Transport Emigranten keine größeren Schwierigkeiten durchzumachen hatte, wie sie bei einer Landreise durch ein neues, noch spärlich besiedeltes Land unvermeidlich waren.

Der Prinz hatte die Colonie am 15. Mai 1845 verlassen und zwei Tage später war sein Nachfolger, Herr von Meusebach eingetroffen. Im Juli langte der zweite Trupp von Emigranten in Neu Braunfels an. Von jetzt an hatte der Verein auch in Betreff des Transportes der Emigranten, von der Küste nach der Colonie mit größeren Schwierigkeiten wie bisher zu kämpfen. Ein Regenwetter trat ein, wie sich die ältesten Bewohner kaum eines ähnlichen erinnern konnten. Die Wege wurden grundlos, Bäche und Flüsse traten weit aus ihren Ufern und jede Communication mit dem Innern des Landes, wurde gehindert. Als endlich ein Wechsel der Witterung eintrat, da brach der Krieg zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten aus. Alle Küstenfahrzeuge wurden von der Regierung in Beschlag genommen und dadurch selbst der Transport der neuankommenden Emigranten von Galveston nach Indianola gehindert. Das Zugvieh der Küstengegenden wurde für die Transportwagen der Truppen aufgekauft, ebenso alles Schlachtvieh, welches der Armee in Heerden nachgetrieben wurde. Der Preis der Fuhrwerke erhöhte sich, sie waren bald gar nicht mehr zu beschaffen. Dazu gesellte sich Krankheit unter den Emigranten, die viele Opfer unter ihnen forderte, doch muß dabei erwähnt werden, daß im Herbst 1845 bis Sommer 1846 in fast allen westlichen und südlichen Staaten der

Digitized by Google

Union die epidemische Ruhr und Dissentrie grassirten und eine ungewöhnliche Sterblichkeit herbeiführten.

Siemering erzählt in seinen, 1855 in der Neu Yorker Staats-Zeitung und anderen Blättern erschienenen Berichte, daß 1000 — 2000 Emigranten gestorben, daß man an einem Platze 50 bis 100 Leichen an der Route verscharrt gefunden, daß der Weg von Indianola nach Neu Braunfels mit Sterbenden und Todten bedeckt war, daß sich überall Gräber erhoben, überall Knochen ausgestreut lagen, (Ochsenknochen lagen damals freilich sehr viele am Wege, da ein großer Teil dieser Tiere durch die angestrengten Transporte für den Verein und mehr noch für die Ver. Staaten Truppen während des Mexikanischen Krieges zu Grunde gegangen waren,) überall an verlassenen Plätzen Kisten, Gerätschaften und Skelette gefunden wurden, ferner, daß 200 Emigranten ihr Grab in den Fluten der Guadalupe gefunden hätten.

Dies waren Fabeln und Übertreibungen, die Siemering von Leuten, die dem Verein mißgünstig gesinnt waren, aufgebunden und von ihm, in seinem Eifer den deutschen Fürsten „eins auszuwischen" für baare Münze hingenommen wurden. Zuverlässige Augenzeugen, welche kein Interesse an der Verschleierung der Wahrheit hatten, und im August 1845, als die Krankheit und die Leiden unter den Vereinsmitgliedern den höchsten Grad erreicht hatten, die genannte Straße von Indianola nach Neu Braunfels bereisten, versichern, daß sie dort weder eine unbeerdigte Leiche, noch Menschenknochen gesehen haben. Auch die angebliche Zahl der Gestorbenen ist übertrieben. Nach der auf das Genaueste aufgenommenen Originalliste beträgt die Gesammtsumme der in und bei Indianola von 1845 bis Ende Sept. 1846 Gestorbenen 304, wie für Letzteres das Kirchenbuch ausweist. Rechnen wir nun noch zu diesen die in Friedrichsburg in Folge der vom unteren Lande mitgebrachten Krankheiten Gestorbenen, so kommt immer noch nicht eine solche Zahl heraus. Ferner ergiebt sich die Richtigkeit der angegebenen Zahlen aus einer am Ende 1846 aufgenommenen Zählung der in Neu Braunfels und Friedrichsburg befindlichen Emigranten im Vergleich mit den Schiffslisten und endlich aus der Anzahl der headrights, welche für lebende alte Emigranten und für Verstorbene bei den verschiedenen Commissioners herausgenommen worden sind, wobei indeß nicht unberücksichtigt bleiben darf, daß unter dieser Zahl der headrights für Verstorbene auch noch die mit begriffen sind, die noch nach 1846, als der Verein gar nichts mehr mit dem Transport der Emigranten zu thun hatte, alljährlich durch gelbes Fieber und andere epidemische Krankheiten.

Digitized by Google

an der ungesunden Küste, wo sie sich selbst angesiedelt hatten, hinweggerafft worden sind.

Hungersnoth war weder in Galveston noch Indianola, wo sogar noch für die Todten „gefaßt" wurde und von wo viele Familien noch ersparte Provisionen an Kaffe, Reis, Graupen ꝛc. für halbe Jahre mit heraufbrachten.

Gänzlich erfunden sind die in der Guadalupe ertrunken sein sollenden Emigranten, während doch kein einziger darin umgekommen ist, als der ein Jahr später ertrunkene alte Reiz, der es versuchte bei hohem Wasserstande über die Guadalupe zu kommen, indem er sich an dem Schwanze eines schwimmenden Ochsen hielt.

Ich will hierbei gerne annehmen, daß Siemering nicht absichtlich und wissentlich solche Unwahrheiten verbreitete, sondern nur zu leicht gläubig Sachen für wahr annahm, die ihm paßten, ohne nachzuforschen, ob dieselben in Wirklichkeit begründet waren oder nicht. Ebenso würde ich mich nicht so lange mit der Widerlegung der Gerüchte aufhalten, wenn ich nicht ausgefunden, daß sie bis in die neueste Zeit nachwirken, wie mir ein Artikel, welcher zur Zeit des 50jährigen Jubiläums von Neu Braunfels in der „Westlichen Post" in St. Louis erschien, bewies. Derselbe war betitelt „Gescheitert. Nach einer Episode aus der Besiedelungszeit in Texas," und augenscheinlich unter dem Einfluß jener Übertreibungen geschrieben. Ich lasse denselben hier vollständig folgen, um zu zeigen, welche späte Sensationsblüten noch aus jenen Gerüchten getrieben wurden, zugleich bemerkend, daß an der ganzen Geschichte kein wahres Wort ist.

„Fünfzig Jahre ist eigentlich nur eine kleine Spanne Zeit, und doch wie fern von den heutigen Tagen liegt die Besiedelung von Texas. Der „Lone Star State" wird er stolz genannt, und seine ungeheure Ausdehnung, die Milde seines Klimas und die Fruchtbarkeit seines Bodens lassen mit Sicherheit darauf schließen, daß einst Texas zu den volkreichsten und wichtigsten Staaten der großen Republik gehören wird. Heute auch schon giebt es blühende Städte und großen Reichtum dort, aber damals, als Texas sich von Mexiko losgerissen hatte, als es noch ein Gemeinwesen für sich bildete und Houston seine kühnen Freibeuter um sich versammelt hatte, da sah es anders aus in dem mächtigen Gebiet. Damals konnte man tagelang umherstreifen, ohne einer menschlichen Seele zu begegnen, ohne den Rauch eines Feuers oder die Spuren menschlicher Wohnungen zu erblicken. Um jene Zeit auch war es, als in Deutschland der Gedanke genährt wurde, aus Texas ein deutsches Land

Digitized by Google

zu machen, das unter dem Schutze des Reichs die überfüllende Bevölkerung vom Pegel bis zur Mosel aufnehmen sollte und das, fern von der Heimath, deutsche Art und Sprache rein und unverfälscht erhalten sollte. Heute giebts wohl tausende von Deutsch Amerikanern, die von all dem wenig oder gar nichts wissen, und doch, damals, als der Mainzer Adelsverein unter dem Vorsitze des damaligen Herzogs von Nassau, jetzigen Großherzogs von Luxemburg, seine Tätigkeit zu entfalten begann, damals, sage ich, befand sich sogar der Prinz von Preußen, nachmaliger Kaiser Wilhelm, unter den Förderern des Projekts."

(Anm. der Red. Dieses ist falsch. Der dem Adelsverein angehörige Prinz Friedrich von Preußen (nach welchen Friedrichsburg benannt wurde,) war ein appanagirter Prinz, welcher in Düsseldorf wohnte. Der spätere Kaiser Wilhelm stand dieser Bewegung völlig fremd gegenüber.)

„Der Plan war ursprünglich ein ganz einfacher, nämlich so viele deutsche Auswanderer nach Texas zu senden und sie dort ansiedeln zu lassen, daß die Deutschen im Laufe der Zeit dort das Übergewicht erlangen und den Freistaat völlig beherrschen könnten. Denn man darf nicht vergessen, daß über 9 Jahre lang, Texas unabhängig dastand, wohl der Nachbar der Ver. Staaten war, aber diesen selbst nicht angegliedert. Und schon am 2. November 1839, also mehr als 6 Jahre vor der Besitzergreifung durch die Ver. Staaten, segelte die erste deutsche Colonie von 130 Ansiedlern auf der Brigg „North" nach Texas ab. Diesen Vorläufern folgten bald neue Schaaren Deutscher, und es sah tatsächlich eine Zeitlang so aus, als ob die Idee, die dem Verein vorgeschwebt hatte, verwirklicht werden sollte."

(Anm. der Red.— Auch dieses ist eine totale Unwahrheit. Wohl kamen schon selbst früher einzelne Deutsche, aber meistens über die Ver. Staaten nach Texas, und hatten diese nichts mit dem Verein zu tun. Der Adelsverein trat erst am 20. April 1842 zusammen und die ersten Vereinsemigranten landeten mit den Schiffen „Johann Dethard," „Herschel" und „Ferdinand v. Brest" im November und Dezember 1844 in Galveston.)

„Um jene Zeit war's, im Frühling des Jahres 1846, als ein abenteuerlustiger junger Offizier, Max von Palzow, den Entschluß faßte, sich einer großen Schaar neuer Auswanderer anzuschließen, die in der Stärke von 2500 demnächst nach dem Hafen von Lavacca, dem heutigen Indianolis in Texas, abfahren sollten und die, unter Führung mehrerer hochgestellter Mitglieder des besagten Colonisations-Vereins,

Digitized by Google

auch bald darauf unter Segel gingen."

(Anm. der Red. Dieß ist ein geographischer Schnitzer. Das damalige Port Lavaccа ist völlig identisch mit dem noch heute bestehenden. Indianola (nicht Iis), welches in den siebziger Jahren durch eine Sturmfluth zerstört und nicht wieder aufgebaut wurde, war ursprünglich das vom Prinzen Karl zu Solms angelegte Karlshafen. Seeschiffe konnten in keinem der beiden Häfen landen, sondern nur kleine Küstenfahrer. Alle Seeschiffe landeten in Galveston.)

„Palzow hatte bei den Ulanen gedient, war ein guter Reiter, Schütze und Sportsmann, und so erschien ihm ein freies, wildes Leben in Texas als der Inbegriff alles Wünschenswerthem. Als zweiter Sohn hatte er keine Aussicht, je die väterlichen Äcker pflügen zu können, denn sein älterer Bruder war im kräftigsten Mannesalter und außerdem schon verheirathet. Da er darauf bestand, so nahm Max seinen jüngsten Bruder, Rudolf, der soeben die Cadettenschule absolvirt hatte, mit, obwohl die Mutter anfänglich diesen, ihren Liebling, der nun gerade das 18. Lebensjahr erreicht, durchaus nicht gehen lassen wollte. Aber Rudolf selbst brannte auf das neue, ungebundene Leben dort im fernen Südwesten des fremden Continents, und so mußte schließlich die alte Frau von Palzow, wenn auch mit innerem Widerstreben, nachgeben. Mit Waffen aller Art wohl ausgerüstet und mit ansehnlichen Geldmitteln versehen, traten die zwei Brüder denn auch die Reise auf dem Segelschiff in Hamburg an, das gepackt voll von Auswanderern, meistens Handwerker oder Ackerbauer des westlichen Deutschlands, war, aber wenn auch die Fahrt nur äußerst langsam von Statten ging und auf die Dauer durchaus nicht angenehm genannt werden konnte, so waren doch Alle von der Hoffnung beseelt, auf dem jungfräulichen Boden von Texas ihr Glück zu finden, und indem man die Zukunft diskutirte, vergaß man die Unannehmlichkeiten der Gegenwart. Zudem war das Wetter während der ganzen langen Fahrt ausnehmend schön und günstig, so daß Niemand erkrankte. Im Juni, an einem Tage, als die Sonne glänzend am Himmel stand und die blauen Wogen des Golfmeeres wie Azur blinkten, landete dieses Schiff, und noch am selben Tage landeten auch die zwei anderen Fahrzeuge, die ebenfalls deutsche Auswanderer nach Texas geführt hatten.

Und von jener Stunde an begann die Leidensgeschichte dieser Schaar hoffnungsfreudiger Colonisten. Der Mainzer Adelsverein, welcher diese Leute alle hinausgeschickt hatte, war nämlich so sträflich töricht oder unkundig der Verhältnisse gewesen, daß er diese 2500 Menschen, worun

Digitized by Google

ter viele Weiber und Kinder, sogar eine Anzahl Greise, ohne Geld nach Texas gesandt hatte. Man hatte in Deutschland geglaubt, daß bei der Ankunft in Lavacca die Führer der zwei deutschen Colonienstädte Neu Braunfels und Friedrichsburg am Ufer bereit stehen und die Ankömmlinge mit offenen Armen empfangen werde. Dies war indeß eine völlige Verkennung der Umstände, denn gerade um jene Zeit waren diese zwei Ansiedlungen selbst in größter Finanznoth. Außerdem brachten die neuen Ansiedler auch weder Pferde noch Vieh mit, denn man hatte ihnen gesagt, diese laufen in Texas wild herum."

(Anm. der Red. Vieh oder Pferde von Europa nach Texas zu importiren, wäre allerdings der Höhepunkt aller vom Verein begangenen Torheiten gewesen, da sie diese hier billiger kaufen konnten, wie die Transportkosten betragen hätten, vom Ankaufspreis gar nicht zu reden. Dieser Punkt darf daher dem Verein nicht zum Vorwurf gemacht werden.)

„So kam's denn, daß bei der Landung die bunt zusammengewürfelte Schaar einen öden, unwirthlichen Strand vor sich sah, ohne eine menschliche Seele, die ihnen Hülfe gebracht, ihnen den Weg nach dem Innern gezeigt oder ihnen ein Obdach hätte gewähren können.

Was tun? Die kargen Lebensmittel, die noch vorhanden, würden kaum einige Tage reichen, und dann drohte Tod und Verderben diesen Leuten, die beinahe so hülflos waren, als ob sie in Sibirien anstatt in Texas wären. Die beiden Brüder Palzow zusammen mit einigen anderen rüstigen und praktischen Männern, worunter einige ehemalige Gutsbesitzer, taten sich zusammen und beschlossen, der unmittelbaren Not dadurch abzuhelfen, daß sie eine große Jagdpartie in der Umgegend unternahmen. Als waidgerechte Männer gelang es ihnen denn auch, viel Jagdbeute zu erlangen, aber wo soviel leere Mägen warteten, da genügte, wie sich bald herausstellte, selbst so reiche Beute nicht."

(Anm. der Red. Jagdbeute gab es damals überall in Texas im Übermaß. Auch besaß der Verein, so lange er existirte, ein Magazin in Indianola, von wo aus die Emigranten mit Proviſionen versehen wurden. Diese ganze Affaire ist so aufgebauscht, daß es kaum mehr verlohnt, die einzelnen Punkte zu widerlegen, sondern das ganze als Ausgeburt einer durch die Siemeringschen oder ähnliche Artikel entflammten Phantasie betrachten muß.)

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Schiller-Studien.

A. Schillers historische Dramen-Figuren in Wahrheit und Dichtung.

1. Wallenstein.

(Schluß.)

Es kommt die Meldung, daß die Schweden einen kaiserlichen Trupp bei Neustadt vernichtet haben. Auch der kaiserliche Anführer ist gefallen. Es zeigt sich, daß es die Pappenheimer unter Max Piccolomini waren, und daß Max in der Verzweiflung den Tod gesucht hat, allerdings dabei seine Reiter mit sich ins Verderben ziehend. Thekla, die beim ersten unvorbereiteten Hören ohnmächtig geworden, erholt sich und verlangt den schwedischen Hauptmann selbst, und zwar allein, zu sprechen, worin die Eltern nach einigem Zögern einwilligen. Diese Scene zwischen dem schwedischen Hauptmann und Thekla, sowie der kurze darauf folgende Monolog derselben, der mit den Worten, „Sein Geist ist's, der mich ruft!" beginnt und mit dem oft citirten Satz: „Das ist das Loos des Schönen auf der Erde" endigt, ist eine der schönsten, die Schiller geschrieben.

Thekla beschließt noch in der Nacht zu fliehen, um an der Leiche des Geliebten der Welt zu entsagen. Ihre getreue Neubrunn und der Stallmeister v. Rosenberg sind bereit, sie zu begleiten. Daß diese Flucht ausgeführt wird, erfahren wir im letzten Act durch die Gräfin Terzky.

Der geistreiche Kritiker Börne erklärt Theklas Liebe für kalt und leidenschaftslos, weil dieselbe in ihrer Liebesscene mit Max (Die Piccolomini, Aufzug 3. Scene 4) besonnen genug ist, das astrologische Zimmer ihres Vaters zu schildern, und vergleicht diese Scene mit der Balconscene aus „Romeo und Julie." Dieser Vergleich ist indessen nicht statthaft. Nicht nur der Unterschied zwischen der klösterlich vornehm erzogenen deutschen Thekla und der alle Schranken in ihrer Leidenschaft niederreißenden Italienerin Julie muß in Erwägung gezogen werden, sondern auch, daß Julie den Feind ihrer Eltern heimlich empfing, während Thekla der Zustimmung ihrer Eltern sicher zu sein glaubt, und ihre Tante Terzky der Scene sogar als Anstands-Dame beiwohnt.

Auch Hölty erklärt in seinem literatur-historischen Roman „Der

Digitized by Google

letzte Komödiant" es für unsittlich, daß Thekla einer unglücklichen, vereinsamten Mutter im fürchterlichsten Augenblick lieblos, unkindlich davon läuft, um den zerstampften Leichnam des Piccolomini aufzusuchen." Auch gegen diesen Vorwurf möchte ich Thekla, oder vielmehr ihren Dichter, denn in Max und Thekla haben wir keine historischen, sondern Schillersche Idealgestalten, in Schutz nehmen. Thekla ist innerlich von den Eltern längst getrennt, der Schritt des Vaters, sich mit den Schweden zu verbinden, hat ihr Lebensglück vernichtet, und die schwache Mutter bietet ihr keinen Halt. Von dem furchtbaren, das sich vorbereitet, hat sie ja keine Ahnung. Sie verläßt Glanz und Macht, um sich an der Bahre des Geliebten lebendig in ein Kloster zu begraben, daß ihr, der Katholikin, jetzt die einzige Freistatt erscheint. Ihre Handlung ist folgerichtig mit dem Character, wie ihn Schiller gezeichnet und kann weder „unsittlich" noch „unkindlich" genannt werden.

Der fünfte Act beginnt mit den Vorbereitungen zur Ermordung Wallensteins. Butler hat mit der Vollziehung lauter Ausländer vertraut, ein günstiges Zeichin für das Deutschtum jener Zeit. Terzky, Illo und der Rittmeister Neumann sind zu einem Bankett, angeblich zur Feier des schwedischen Sieges, eingeladen, doch ist dieses nur die Falle, um dort die Nichtsahnenden zu morden. Zu diesem Zwecke hat Butler die Engländer Geraldin und Lesley, sowie den Schweizer Pestaluzi bestimmt. Da Schiller auf der Karlsschule viel Tribulationen durch einen Graubündner Mitschüler, namens Pestaluzi, auszustehen hatte, entstand das Gerücht, er habe sich durch die Anbringung dieses Namens bei einer wenig ehrenwerten Handlung an seinem ehemaligen Quälgeist rächen wollen, doch ist dieses ein Fehlgriff, einer der Meuchelmörder Illo's und Terzky's hieß wirklich Pestaluzi.

Zu Wallensteins Mörder bestimmte Butler die schottischen Hauptleute Deveroux und Macdonald. Zuerst weigerten sich diese, bis Butler erklärt, daß Wallenstein nach Wien ausgeliefert den Tod durch Henkershand erleiden müsse, dann meint Deveroux:

„Komm, Macdonald, er soll als Feldherr enden,
Und ehrlich fallen von Soldatenhänden."

Es fehlt nicht an Warnungen für Wallenstein, er selbst aber ist guten Mutes, und läßt sich durch üble Vorbedeutungen nicht anfechten. Der Tod von Max hat ihn mehr bekümmert, wie er anfänglich zugeben will:

„Die Blume ist hinweg aus meinem Leben,
Und kalt und farblos seh' ich's vor mir liegen;

Digitized by Google

Denn er stand neben mir, wie meine Jugend."

Die Gräfin Terzky, Wallenstein's Schwester, hat böse Träume gehabt. Sie sah den Bruder mit seiner ersten, verstorbenen Gemahlin zu Tische sitzen, sie tritt in sein Zimmer ein und erkennt plötzlich daß sie sich in dem Grabgewölbe der Kartause zu Gitschin befindet, wo sich das Wallensteinsche Begräbniß befindet. Wallenstein sucht den Träumereien andere Deutung zu geben und beruhigt sie.

Der Kammerdiener beginnt Wallenstein zu entkleiden, indem er ihm Mantel, Ringkragen und Feldbinde abnimmt. Etwas fällt dabei zu Boden. Die goldene Gnadenkette ist entzwei gesprungen. Wallenstein meint:

„Nun, sie hat lang genug gehalten. Gib!"

(die Kette betrachtend) „Das war des Kaisers erste Gunst. Er hing sie
Als Erbherzog mir um, im Kriege von Friaul,
Und aus Gewohnheit trug ich sie bis heute."

Seni, sein Astrolog, erscheint und sagt, die Sterne warnten vor naher, grausiger Gefahr durch falsche Freunde. Wallenstein meint:

„Von falschen Freunden stammt mein ganzes Unglück.
Die Weisung hätte früher kommen sollen,
Jetzt brauch ich keine Sterne mehr dazu."

Seni bezieht nun den falschen Freund auf die Schweden, deren Ankunft in Eger schon am nächsten Tage erwartet wird. Dies läßt Wallenstein die ganze Warnung leicht nehmen:

„Schallt das Orakel daher?— Ja, ja, nun
Besinn ich mich.— Das schwed'sche Bündniß hat
Dir nie gefallen wollen.— Leg' dich schlafen,
Baptiste! Solche Zeichen fürcht ich nicht."

Auch Gordon wirft sich zu Wallensteins Füßen und fleht ihn an, zum Kaiser zurückzukehren, Wallenstein verweißt ihm diesen Eifer ernst, aber nicht unfreundlich. Von Frieden zwischen ihm und dem Kaiser kann keine Rede sein:

„Blut ist geflossen, Gordon. Nimmer kann
Der Kaiser mir vergeben. Könnt' er's, ich,
Ich könnte nimmer mir vergeben lassen."

Er befiehlt dann, daß ihm in das Schlafzimmer geleuchtet werde:

„Ich denke einen langen Schlaf zu tun,
Denn dieser letzten Tage Qual war groß.
Sorgt, daß sie nicht zu zeitig mich erwecken.

Die Bühne bleibt dunkel. Butler kommt mit den Mördern, die Tragödie auf der Burg ist beendet, Illo und Terzky todt, Butler aber durch Ersteren an der Hand verwundet. Gordon wirft sich ihm entgegen, er versucht, Aufschub zu gewinnen, da hört man in der Ferne Trompe-

Digitized by Google

ten.— „Die Schweden stehen vor Eger!" Sie dürfen Wallenstein nicht mehr lebend finden. Gordon wird bei Seite gestoßen und stürzt hinaus, der Kammerdiener, der, Ruhe heischend, vortritt, wird niedergestochen und über die Leiche hinweg dringen die Mörder, man hört zwei Türen eingeschlagen werden, dann kurzes Waffengetöse, dem Todtenstille folgt.

Die Gräfin Terzky kommt mit einem Licht. Sie hat eben Theklas Flucht bemerkt und will es ihrem Bruder, wenn dieser noch wach sein sollte, melden. Da stürzt Gordon athemlos herein:

„Es ist ein Irrtum.— Es sind nicht die Schweden
Ihr sollt nicht weiter gehn — Butler — Gott — "

Die Gräfin erfährt jetzt in hastigen Worten, was geschehen, den Tod ihres Mannes und daß Octavio einrückt, jetzt kommt Butler und dann stürzt Seni mit den Worten: „O blutige, entsetzensvolle Tat" herein und die Gräfin erfährt auch die Ermordung des Bruders. Sie steht erstarrt, faßt sich dann und geht ab.

Octavio kommt und macht Butler Vorwürfe über sein zu schnelles Vorgehen. Dieser weißt jeden Vorwurf zurück:

„Ich habe eine gute Tat getan,
Ich hab das Reich von einem furchtbarn Feind
Befreit und mache Anspruch auf Belohnung.
Der einz'ge Unterschied ist zwischen eurem
Und meinem Tun: ihr habt den Pfeil geschärft,
Ich hab' ihn abgedrückt."

Butler erhielt wirklich eine kaiserliche Belohnung: die zu Friedland gehörende Herrschaft Danau, die auch für mehrere Generationen in seiner Familie verblieb.

Den Schluß bildet eine kurze Scene zwischen der Gräfin Terzky und Octavio, die einen würdigen Abschluß der Tragödie bildet. Octavio versichert sie der kaiserlichen Gnade, doch sie erwidert: „Ich vertraue mich der Gnade eines größeren Herrn" und bittet nur, daß Wallensteins Leichnam in der Karthause bei Gitschin, wie er selbst gewünscht, bestattet würde:

„Auch für die Reste meines Mannes bitt ich
Um gleiche Gunst. Der Kaiser ist Besitzer
Von unsern Schlössern, gönne man uns nur
Ein Grab noch bei den Gräbern unsrer Ahnen.

Octavio: Sie zittern, Gräfin— Sie verbleichen— Gott!
Und welche Deutung geb' ich Ihren Reden!

Gräfin: Sie denken würdiger von mir, als daß sie glaubten,
Ich überlebte meines Hauses Fall.
Wir fühlten uns nicht zu gering die Hand

Digitized by Google

Nach einer Königskrone zu erheben—
Es sollte nicht sein — doch wir d e n k e n königlich
Und achten einen freien, mutgen Tod
Anständiger als ein entehrtes Leben.
Ich habe Gift —

Octavio: O rettet, helft.

Gräfin: Es ist zu spät
In wenig Augenblicken ist mein Schicksal
Erfüllt. (geht ab.)"

Ein Courier bringt einen Brief mit dem kaiserlichen Siegel, den Gordon Octavio mit vorwurfsvollem Ausruf: „Dem F ü r s t e n P i c c o l o m i n i" überreicht.

Die Gräfin Terzky ist die weibliche Trägerin des Stückes, sie steht dem Bruder ebenbürtig zur Seite. Die Herzogin ist ein schwaches Weib, Thekla nur ein verliebtes Mädchen. Manche Ähnlichkeiten Wallensteins mit dem ersten Napoleon lassen erkennen, daß das Werk während der Zeit der Napoleonischen Herrschaft entstanden.

Der bedeutende englische Dichter S. T. Coleridge hat eine musterhafte Übersetzung dieser Tragödie („Die Piccolominis" und „Wallenstein's Tod") ins Englische geliefert, um sie so auch dem englischen Publikum zugänglich gemacht. „Wallenstein's Lager erklärt er für unübersetzbar.

(Fortsetzung folgt.)

Satirisch-philosophische Gedanken.

Sei nicht zu zart besaitet, sonst fühlst Du zu viele auf Dir klimpern.

Eine gute Handlung ist nie weggeworfen. Das ist wahrscheinlich der Grund dafür, daß man so selten eine findet.

Wenn Dich deine Frau um Rath frägt, dann gieb ihr keinen, denn sie weiß ohnehin, was sie will, denn sonst hätte sie Dich nicht gefragt.

Die Natur ist eine gute Mutter; vollkommen konnte sie den Menschen nicht schaffen; dafür machte sie uns blind für unsere Fehler.

Bei so Manchem ist der erste Schritt zur Besserung auch gleichzeitig der letzte.

756556 A

Digitized by Google

Longfellow.

III.

Das Skelett in Harnisch.

(Ueberſetzt von L. F. Lafrentz.)

Der Stoff zu der folgenden Ballade kam mir auf einer Spazierfahrt längſt des Strandes bei Newport. Ein bis zwei Jahre vorher war bei Falls River ein Skelett ausgegraben, welches in einem zerbrochenen und verroſteten Harniſch ſteckte, und mir kam die Idee, dieß mit dem runden Turm bei Newport, welcher gewöhnlich als die alte „Windmühle" bezeichnet wird, von den Dänen aber als ein Bauwerk ihrer Vorfahren beanſprucht, Profeſſor Rafn, in den „Memoirs de la Societe Royale des Antiquaries du Nord" für 1832 — 1839, ſagt:

„Es iſt in dieſer Hinſicht kein Irrtum über den Stil, in welchem die älteren Steingebäude des Nordens errichtet wurden, übrig, ein Stil, welcher der römiſchen oder vor-gotiſchen Zeit angehört und welcher ſich, beſonders zur Zeit Karls des Großen, ſich von Italien aus, über ganz Weſt- und Nord-Europa verbreitete, wo er bis zum Ende des 12. Jahrhunderts vorherrſchte; jener Stil, den manche Autoren, nach einer ſeiner auffallendſten Eigentümlichkeit, den „Rundbogen Stil" nannten, derſelbe den man in England häufig als ſächſiſche und manchmal normaniſche Architectur bezeichnet.

In dem alten Gebäude in Newport ſind keine Zierrate erhalten geblieben, welche uns zu einer Beſtimmung ſeiner möglichen Errichtungs-Periode leiten mögen. Daß keine Spur oder Andeutung des Spitzbogens vorhanden, läßt annehmen, daß es eher einer früheren, wie ſpäteren Periode angehört. Von ſolchen Eigentümlichkeiten, welche erhalten ſind, können wir kaum einen anderen Schluß ziehen, wie den, in welchem Alle, welche mit der alt-nordiſchen Architectur bekannt ſind, mit mir übereinſtimmen werden, daß das Gebäude nicht ſpäter wie im 12. Jahrhundert errichtet wurde. Dieſe Bemerkung bezieht ſich natürlich auf das alte urſprüngliche Gebäude, nicht auf die ſpäteren Umänderungen deſſelben, da mehrere Umänderungen, beſonders im oberen Teile des Gebäudes, gar nicht zu verkennen ſind, und augenſcheinlich in ſpäteren Zeiten angebracht ſind, um das Gebäude für modernere Zwecke, wie eine Windmühle und ſpäter ein Heumagazin herzurichten. Hierzu rechne ich

Digitized by Google

die Fenster, den Feuerplatz und die Öffnungen oberhalb der Säulen. Jeder Architect muß erkennen, daß das Gebäude nicht ursprünglich für eine Windmühle bestimmt war."

Ich will mich nicht in eine Streitfrage über diesen Punkt einlassen, für den Zweck einer Ballade ist er genügend begründet, obgleich sicher mancher ehrlicher Bürger von Newport beim Anblick des runden Turmes mit Sancho Pansa ausrufen wird: „Gott schütze mich! Warnte ich euch nicht vor eurem Beginnen, daß dies nichts Anderes ist, wie eine Windmühle, und daß Niemand es für etwas Anderes ansehen kann, als wer selbst solche im Kopf hat."

„Sag' an, grausvoller Gast
Der du des Harnisch's Last
Auf hohler Brust noch hast,
Willst du mich schrecken?
Willst mir aus Grabessand
Die leere Knochenhand
Als forderst du ein Pfand
Entgegen strecken?

Da, täuscht mein Aug sich nicht?
Aus leeren Höhlen bricht
Es wie ein Strahl von Licht
Aus dunkler Pforte
Und aus der hohlen Brust
Daß ich sie hören muß
Im Geiste, halbbewußt,
Drangen die Worte.

„Ich war ein Viking alt,
Mein Tun so mannigfalt,
Berichtet dir kein Skald'
Und keine Sage!
Vernimm drum meinen Spruch,
Und merke dir ihn klug,
Sonst treffe dich mein Fluch!
Hör', was ich sage!

Fern in des Nordens Land,
Am wilden, kalt'schen Strand
Zähmt meine Kinderhand,
Den wilden Falken;
Auf halbgefror'nen Sund,
Gefolgt von meinem Hund,
Flog ich auf Eisschuhs Rund
Als wärens Balken.

Ich folgt', mir wars nicht schwer,
Zur Höhl' dem braunen Bär,
Vor mir der Hase her
Flog wie ein Schatten.
Durch nächt'ge Wälder drang
Mein Fuß auf Wolfesfang,
Bis daß die Lerche sang
Auf grünen Matten.

Wie ich nun älter war,
Da ward ich ein Corsar
Und zog mit wilder Schaar
Von Meer zu Meere.
Wild war mein Leben dann,
Doch Beute ich gewann;
Zu Boden mancher Mann
Streckt meine Wehre.

Wohl manches Trinkgelag,
Verkürzt den Wintertag,
Wenn fest das Schiff uns lag
In Eisgefügen.
Oft saßen wir dann spät
Bei mancher Heldenred'
Und tranken unser Met
In langen Zügen.

Wie ich beim Festesmahl
Mit meinen Taten prahl,
Fühl' ich mit einem Mal
Mich wie betroffen!
Seh' in zwei Augen rein,
Mild wie der Sonne Schein,
Und tief im Herzen mein,
Wagt' ich zu hoffen!

Digitized by Google

So warb ich um die Magd;
Verschämt und halb verzagt,
Sie das Geständniß wagt,
Auch ihrer Liebe!
Zitternd, doch inniglich
Schmiegte an mich sie sich,
Und es durchdrangen mich
Zärtliche Triebe.

In ihres Vaters Hall',
Von Schildern blinkt der Wall,
Tönt zu der Harfen Schall
Des Minstrels Weise!
Wie dann vor Hildebrand,
Fordernd der Tochter Hand,
Ich unerschrocken stand,
Wards still im Kreise.

Dann lachte, daß es gellt'
Laut auf der alte Held,
Wie er sein Trinkhorn stellt
An Tischesborte,
Dann strich er seinen Bart,
Das war so seine Art,
Und fuhr mich drauf hart
Ob meiner Worte.

„Sie ist ein Fürstensproß,
Du bist ein Viking bloß
Der Abstand ist zu groß."
Sprach er mit Lachen.
Wenn ihr die Taube hold
Der Möv' nicht gönnen wollt!
Dann, wahrlich besser sollt'
Ihr sie bewachen.

Kaum hatt' mit kühner Hand,
Ich sie an Schiffes Rand,
Die schönste Blum' vom Land,
Ich ihr Begleiter,
Da sah am Uferstand,
Das Schwert in seiner Hand,
Ich auch schon Hildebrand
Mit zwanzig Reiter.

Rasch war ein Schiff bemannt,
Daß durch die Wogen rannt,
Daß sich der Mast fast wand
In Sturmes Stöhnen;
Noch waren wir voraus,
Da blieb der Wind uns aus,
Wir hörten schon, o Graus.
Ihr lautes Höhnen!

Dann, wie zum Windesfang
Rund um das Schiff sich schwang,
Tod! tönt der Kampfgesang,
Sieg oder Sterben!
Dann ging mit sich'rem Stoß
Auf unsern Feind es los,
Für ihn hieß Tod das Loos.
Tod und Verderben!

Wie seine Flügel spannt
Der wilde Cormorant,
Bringt er zum Felsenstrand
Den Fang von heute,
So flog mein Drache gut
Durch Sturm und Meeresflut,
In ihm geborgen ruht
Ja meine Beute!

Wohl an drei Wochen schier
Zogen wir westwärts hier
Dann sahn, gleich Wolken, wir
Die Küste ragen.
Da baute ich das Haus
Daß, trotzend Sturmgebraus
Noch schaut zur See hinaus
In euren Tagen.

So floß uns manches Jahr,
An Leid und Kummer bar,
Bis daß sie mir gebar
Auch einen Erben.
Da wird mit einem Mal
Matt ihres Auges Strahl,
Das Haus, ihr Grabdenkmal!
Sie mußte sterben!

Da war vorbei mein Glück,
Ich floh der Menschen Blick,
Zog mich zum Wald zurück,
Das Licht mich peinigt!
Da in dem Blättermeer,
In voller Rüst und Wehr
Sank ich in meinen Speer—
Mit ihr vereinigt!

Digitized by Google

Die Seele, stolz bewußt,
Drängt sich aus narb'ger Brust
Auf zu Walhalla's Lust
Durch Todeswunde!

Im Göttersaale wohl
Mein Ruf erschallen soll:
„Skeol, meinem Nordland, Skeol!„
Hier schwieg die Kunde.

Anm. „Skeol" war der übliche nordische Trinkspruch, ähnlich unserem modernen „Prost". Longfellow behielt ihn bei und so mußte er auch in der Übersetzung unverändert bleiben.

Komische Welt.

Nenn ein Mädchen „Hühnchen" und sie wird lächeln, nenn eine Frau eine Henne, und sie schilt; nenn eine junge Frau eine Hexe, und sie fühlt sich geschmeichelt, nenn eine alte Frau ebenso — nein, thu's lieber nicht! Nenn ein Mädchen ein Kätzchen, und es wird ihr gefallen, nenn eine Frau eine Katze, und du wirst sehen, was Dir passirt. Frauen sind eben sonderbar.

Wenn man einen Mann einen Löwen, Wolf oder Fuchs nennt, so fühlt er sich geschmeichelt, trotzdem dieß gemeingefährliche Raubtiere sind, die man in der Nähe menschlicher Ansiedelungen ausrotten muß. Nennt man ihn aber ein Rhinocerus, Kameel, Schaf, Ochs oder Esel, so ist er beleidigt, trotzdem dies nützlichere und bessere Tiere sind. Ja, die Männer sind oft sonderbar.

Kommt nach dem

Bethesda Badehaus und Sanitarium in Marlin, Texas.

dem ältesten und erprobtesten Platze, wo schon Hunderte ihre Gesundheit wieder erlangt haben. Das Sanitarium steht unter Leitung tüchtiger Ärzte und geprüfter Gehülfen, welche die Eigenschaften des Wassers wissenschaftlich untersucht haben und mit der Anwendung desselben Bescheid wissen. Besondere Badewannen und Wäsche für jede einzelne Haut- und Blutkrankheit.

Das Wasser heilt Rheumatismus, Catarrh, Verstopfung, Malaria, Dispepsie, Frauen- Blut- und Hautkrankheiten. Viele Fälle, die jeder ärztlichen Behandlung widerstanden und auch in Hot Springs, Ark. nicht geheilt werden konnten, wurden durch das Marlinwasser geheilt.

Preise der Bäder: Massage 75c. (Kursus von 21 Bädern $13.50), römische 75c. (Kursus $13.50), Dampf 50c. (Kursus $9.00), Alkoholeinreibung 50c (Kursus $9.00) Jedes der obigen schließt einfache Wannenbäder, Schauer- oder elektrische Bäder, sowie Bedienung ein. Das Dampfbad wird durch die natürliche Hitze des Wassers erzeugt. Einfache Wannenbäder 25c, 5 für $1.00, 30 für $5.00. Um weitere Mitteilungen wende man sich an

BETHESDA BATH-HOUSE.

Dr J. W. Cook. Dr. J. W. Tobbett. Dr. W. Tynn. Eigentümer.

Digitized by Google

Zacatecas.

Vier Wochen in Mexiko.

Ein Reisetagebuch von L. F. Lafrentz.

(Fortsetzung.)

Zacatecas ist eine alte Minenstadt, mitten in Herzen der Gebirge gelagert, mit engen Straßen, die steil bergauf und bergab laufen, und für Fuhrwerke kaum passirbar sind. Man sieht daher solche hier auch keine, und aller Transport wird auf den kleinen Eseln, die tüchtige Kletterer sind, befördert.

Der Bahnhof liegt oberhalb der Stadt und muß man bergab schreiten, um das Innere der Stadt zu erreichen. Allerdings geht eine Pferdebahn denselben Weg, aber mein Cargador versicherte mir, es ginge schneller zu Fuß, und er sprach die Wahrheit, ich war bereits eine Viertelstunde im Hotel, als die Straßenbahn vorüber kam.

Das Hotel Colon, wo ich mein Absteigequartier nahm, wird von einem alten Texaner, Herrn Georg Hingst, geführt und ist allen Reisenden bestens zu empfehlen.

Die Stadt, trotz ihren steilen und engen Straßen, ist doch von eigentümlicher, romantischer Schönheit. Auf dem höchsten Berge oberhalb der

Digitized by Google

Stadt befindet sich eine Kirche, die am Abend electrisch illuminirt war, was eine sehr schöne Wirkung machte. Dies geschah gewissermaßen als Probe für die „Fiestas," welche am 9. September beginnen sollten und für welche auch anderweitig große Vorbereitungen getroffen wurden. Die deutsche Colonie, die allerdings aus nur wenigen Personen besteht, ließ einen Triumpfbogen errichten. Von dem obengenannten Berge aus, soll man eine herrliche Aussicht über die ganze Umgegend haben, aber der Weg war mir doch zu beschwerlich und ich begnügte mich, nur eine Anhöhe unmittelbar vor der Stadt zu besteigen, wobei ich doch schon mit der Turmspitze der Kathedrale gleichstand und ganz Zacatecas zu meinen Füßen sah.

Obgleich das Deutschtum von Zacatacas nicht zahlreich ist, spielt es doch eine prominente Rolle. Edmund von Gehren, ein geborener Neu Braunfelser, vertritt als Consul das deutsche Reich und ist zugleich Inhaber eines der größten Geschäfte der Stadt. Ein anderes bedeutendes Geschäft ist dasjenige des Herrn Paul Reimers.

Zacatecas ist augenblicklich nicht nur im Stillstand, sondern sogar im Rückschritt begriffen. Die Bevölkerungszahl soll früher 60,000 betragen haben und ist heute auf 34,438 herabgesunken. Die Ursache ist in dem Stillstand mehrerer Minen in der Nähe von Zacatecas zu suchen, doch ist jetzt eine Wiederaufnahme derselben in Aussicht, und damit auch wieder eine Hebung der alten merkwürdigen Stadt. Die vielen leeren Häuser legen Zeugniß für die einstige Größe der Stadt ab, die hoffentlich auch noch einmal wiederkehren wird.

Die ärmere Bevölkerung der Stadt wohnt in grauen Lehmhütten, wie ich sie in Guadalupe und San Geronimo gesehen. Sonst aber zählt die Stadt viele schöne Gebäude, und besonders der Geschäftsteil ist auch einer größeren Stadt würdig. Die Front der Kathedrale ist mit Ornamenten fast überladen, unter Anderem sieht man Christus und seine zwölf Apostel in überlebensgroßen Figuren in Nischen über die ganze Front verteilt.

Freitag, den 2. September. Heute Mittag verließ ich Zacatecas, um meine Reise nach Torreon fortzusetzen. Der Zug schlängelt sich anfänglich noch durch interessante Bergpartien, dann kommt eine kahle Ebene mit viel Cactus, wenig Graswuchs und ärmlichen Rohrfeldern bis La Colorado. Von hier aus wurde die Gegend noch eintöniger, selbst die Mesquitbüsche sahen trocken und verstaubt aus.

Da ich bisher nichts von Bäumen gesehen, war ich sehr überrascht, bei Camacho große Holzlager, alles Mesquitholz, anzutreffen.

Digitized by Google

Die zunehmende Wärme zeigte, daß wir die Hochgebirge verließen und uns mehr den niedrigeren Gebirgszügen näherten. Dennoch hat Torreon immer noch eine Höhe von 3439 Fuß über dem Meeresspiegel.

Hinter Camacho begann die reine Sandwüste, und der zum Wagenfenster eindringende Staub war unerträglich, dazu war es zu heiß, um die Fenster zu schließen. Bei Jimulco wurde Abendbrod gegessen. Der Platz schien bewaldeter wie die bisherige Gegend, so viel ich bei der bereits eingetretenen Dunkelheit sehen konnte, aber der Staub war noch entsetzlicher. Schließlich war es nicht mehr möglich, durch denselben das andere Ende des Eisenbahnwagens zu erblicken.

Um 9 Uhr Abends trafen wir in Torreon ein. Im Hotel nahm ich gleich eine gründliche Abwaschung des Reisestaubes, der auf der verhältnißmäßig kurzen Strecke von Camacho bis Torreon (200 Kilometer) sich stärker auf mich abgelagert hatte, wie auf der ganzen anderen Reise durch Mexiko. Von Torreon konnte ich den Abend doch nicht viel mehr sehen und so begab ich mich frühzeitig zu Bett.

Samstag den 3. September. Alle von mir bisher besuchten mexikanischen Städte konnten auf eine mehrhundertjährige Vergangenheit zurückblicken, Torreon dagegen war noch sehr jung, seit seiner Gründung waren erst 15 Jahre verflossen und der Plan der Stadt war von einem Deutsch-Texaner, Herrn Friedrich Wulf aus San Antonio, jetzt in Torreon ansässig, ausgelegt worden. Die Stadt zeigt daher mehr amerikanische Annäherungen, wie andere mexikanische Städte, die Straßen sind breit, aber die Häuser doch noch meistens nach mexikanischer Bauart, die sich auch in diesem Clima als die praktischste bewährt. Ausnahmen machen einige größere Gebäude. So war eben eine Bank, welche $75,000 gekostet, nach Plänen des Herrn F. Wulf vollendet und ein großes Hotel, welches $300,000 kosten sollte war, ebenfalls, nach Plänen des genannten Herrn, im Bau, die Contractoren des Letzteren waren die Giesecke & Schumm, auch zwei Deutsch Texaner. Ich fand überhaupt viele Bekannte aus Texas in Torreon, und war hier daher nichts weniger wie fremd.

Die breiten Straßen sind wohl ganz schön, trotzdem glaube ich, daß die Alten mit ihren engen Straßen besser das Bedürfniß des Südens nach Schatten kannten. Außerdem fehlte hier der sehr notwendige Sprengwagen, es war ganz furchtbar staubig und in dieser Hinsicht schon weniger schön.

Eine elektrische Bahn verbindet die Städte Torreon, Gomez Palacio und Lerdo und das Rundreisebillet kostet nur 25 Cents. Gleich am

Digitized by Google

ersten Morgen machte ich eine Tour nach Gomez Palacio, um Herrn E. P. Stein, früher von Neu Braunfels, aufzusuchen. Derselbe ist der Leiter der dortigen elektrischen Werke, welche sowohl die Bahn mit Kraft, wie auch die drei genannten Städte mit Licht versehen. Die Anlage ist eine der größten in Mexiko und wurde selbst von amerikanischen Experten, die eine Tour durch Mexiko machten, als eine Musteranlage anerkannt. Viele Änderungen sind von Herrn Stein selbst geplant und erweisen sich als sehr praktisch.

Ich fand bei Herrn Stein, dem Sohn meines intimsten Jugendfreundes, eine sehr herzliche Aufnahme und mußte den Mittag über dableiben. Gomez Palacio gefiel mir überhaupt besser wie Torreon, obgleich es geschäftlich viel stiller ist. Torreon ist der Geschäftsplatz, während Gomez Palacio und das vornehm-stille Lerdo die Residenzen enthalten.

In Gomez Palacio besichtigte ich auch eine Fabrik von „Ixtli." Dieß ist nämlich der Faserstoff, welcher aus den Blättern der Magnay und der Jucca bereitet und zu Stricken, groben Säcken und Emballage für Baumwolle verwendet wird. Die „Fabrik" befindet sich unter freiem Himmel in einem Hinterhof der elektrischen Werke, nur die Maschinen, welche aber sehr einfach construirt, waren durch Schuppen geschützt. Das Auszupfen der Faser und das Drehen der Stricke nimmt ziemlichen Raum in Anspruch.

In der Nähe von Gomez Palacio befindet sich auch eine Dynamit Fabrik, welche von Herrn W. E. Giesecke angelegt ist. Das hier fabrizirte Dynamit wird in den benachbarten Minen zum Sprengen der Gesteine und Erzschichten benutzt.

Bei der Rückfahrt nach der Stadt machte Herr Stein mich auf die, jetzt trockenen Bewässerungsgräben aufmerksam, mit denen die ganze Umgebung von Torreon und Gomez bewässert werden soll. Da ich wohl die Gräben, aber keinen Tropfen Wasser sah, bat ich um eine nähere Erklärung und erfuhr, daß beim Eintritt der Regenzeit, die hier, nördlich des Wendekreises des Krebses, nicht so regelmäßig wie in den Tropen auftritt, diese Gräben vom Gebirge aus mit mehr als genügenden Wassermassen gespeist würden. Zur Zeit allerdings waren sie so trocken wie die Wüste Sahara.

(Schluß folgt.)

Digitized by Google

Hotels, Restaurants und Wirtschaften.

Galveston.

KOEHLER'S CASINO,

Cafe und Restaurant.

Geb. Koehler, Eigentümer.

417—419 Tremont Str.

Galveston. Texas.

Elegante Zimmer per Tag und Woche.

Delicatessen der Saison stets an Hand.

Die feinsten Weine, Liköre und Biere.

Das eleganteste und gemütlichste Lokal der Stadt.

MOUNT VERNON SALOON,

Chas. J. Starke, Eigentümer.

311, 20. Straße gegenüber der Stadthalle.

Frische Getränke,
Feinster Chili,
Austern in der Saison.

Marlin.

GERMANIA HOTEL.

F. C. Baumann, Eigentümer.

Specielle Aufmerksamkeit für Patienten. Das Hotel befindet sich nur 200 Schritte von beiden Sanitarien. Preis $1 per Tag, besondere Abmachung für Woche und Monat.

Dr. J. W. Cook, Hausarzt.

Der Pionier Arzt, welcher das heiße Marlin Wasser zur Heilung chronischer Krankheiten benutzte. Arzt und Wundarzt in

Bethesda Bath-House and Infirmary.

Praxis limitirt für chronische Krankheiten.

Dallas.

RODESIA HOTEL.

J. F. Rode, Eigentümer.

363, Elmstraße, Dallas.

Europäischer Styl. Zimmer von 25c. bis $1.50. Tel. 1773, 3Rings.

Austin.

HOTEL ASSMANN.

Ecke von Congress Ave. und 4. Straße, ein Square vom J. & G. N. Depot.

Frl. Lissie Assmann, Eigentümerin.

Vierzehn schöne Zimmer mit elektrischer Beleuchtung, Bade Einrichtung. Mahlzeiten zu jeder Tageszeit. Beste deutsche Küche. Billigste Preise.

Houston.

„THE TEXAS"

Fannin Straße, unter dem Houston Theater.

Scharck & Bottler, Eigentümer.

Das eleganteste Etablissement in Texas.

Seguin.

CITY HOTEL.

(früher Commercial Hotel.)

Altwein & Bulgerin, Eigentümer.

Ein Omnibus holt und bringt die Gäste des Hotels **frei** von und nach dem Depot bei jedem Zug.

Digitized by Google

Die Schillerfeier in Texas.

(Schluß.)

Dieselbe Begeisterung, wie in 1859, zeigte sich auch jetzt wieder wie es hieß, den 100. Todestag unseres großen Dichters zu feiern. „Der König rief, und alle, alle kamen," durfte man auch hier sagen. Der Name Schiller wurde ausgesprochen und Jeder kam, seine Huldigung an diesem Altar darzubringen.

Auch die Deutschen in Texas sind nicht zurückgeblieben.

In San Antonio bestand die Schillerfeier in einem musikalischen Teile, bei dem auch ein von Dr. A. Rochs verfaßter Prolog gesprochen wurde, sowie eine Festrede von Herrn R. Hanschke. Dann folgte die Vorstellung von „Wallensteins Lager." Dieses ist für Dilettanten ein schwieriges Unternehmen, weil der Erfolg des Stückes nicht von einzelnen Rollen, die gewissermaßen die Träger des Stückes sind, abhängt, sondern von dem Gesammt-Ensemble. Jede Figur, selbst die stummen Statisten, sind von Wichtigkeit, und einer der Letzteren kann eine Scene hoffnungslos werfen, wenn er steif oder unbeholfen agirt. Um so größer war der Triumph der Regie, als das Stück beinahe tadellos über die Bühne ging. Jede Person, von den Sprechrollen bis zu den „stummen" Rollen füllte seinen Platz genau nach Vorschrift aus und half so dem Ganzen zu einem schönen Erfolg. Die Regie des Stückes lag in den Händen des Herrn Hugo Möller. Die Illustration auf einer anderen Seite zeigt die 5te Scene dieses Stückes: „Potz Blitz, das ist ja die Gustel von Blasewitz," wie sie bei dieser Gelegenheit zur Aufführung kam.

In Houston hatte man ebenfalls Großes unternommen und, wie competente Kritiker berichten, ebenfalls mit einem schönen, kaum geahnten Erfolg. Es wurde hier, gleichfalls von Dilettanten, Schillers bürgerliches Trauerspiel „Kabale und Liebe" aufgeführt, unter Regie des Herrn E. Baumann. Es zeigte von einer großen Liebe zur Kunst, dieses schwierige Stück, in welchem jede Rolle einen scharfgezeichneten Character enthält, in Angriff zu nehmen und es dann in annehmbarer Weise durchzuführen, wie es in Houston wirklich geschehen.

In Friedrichsburg wurde die Schillersche Übersetzung des Picardschen Lustspiels „Der Neffe als Onkel" aufgeführt.

Ein reiches Programm lieferte Dallas, wobei neben verschiedenen Declamationen und Musikpiecen auch der Monolog des Tell, sowie die Melchthals Scene aus dem 1. Akt (Scene 4) desselben Stückes zur Aus-

Digitized by Google

Photographie von E. Raba.

Digitized by Google

führung kam.

Auch Fort Worth zeichnete sich durch ein sehr schönes Programm, bei welchem viele von Schillers schönsten Balladen (Die Bürgschaft; Der Ring des Polikrates u. A.) zum Vortrag kamen, aus.

In Comfort hatte man aus der Schillerfeier ein Schulfest gemacht, was sicherlich auch seine volle Berechtigung hatte. Wenn man das Gemüt eines Kindes mit den schönen Schillerschen Gedanken füllt, eröffnet man ihnen das große Reich der Ideale.

Das Gleiche war am Yorks Creek in der Schule des Herrn A. C. Jessen geschehen und verdient dieser Herr sicher die Anerkennung, nicht nur seiner Schulpatrone, sondern des ganzen Deutschtums von Texas für sein Bemühen, seinen Schülern einen offenen Sinn für das wahrhaft Schöne zu bewahren.

In Brenham gebrach es an Zeit für die nötigen Vorbereitungen, da gerade in diese Zeit eine Anzahl regelmäßiger Feste fielen, die sich weder umgehen noch aufschieben ließen. Aber Brenham besitzt ein zu gutes Deutschtum, um das Schiller-Andenken ganz mit Stillschweigen zu übergehen und so ist ein Schillerfest auf den 10 November, dem Geburtstag unseres Dichters, in Aussicht genommen.

Leider gab es noch mehrere gute deutsche Städte, die sich durch totales Stillschweigen auszeichneten. Diesen blieb es indessen unbenommen, dem Beispiel Brenhams zu folgen und ihren Schillertag am 10. November zu feiern und damit die Scharte auszuwetzen.

Eine köstliche Anekdote, welche die Stellung mancher sich sehr gescheidt dünkenden Nichtswisser illustrirt, spielte sich in San Antonio vor der dortigen Schillerfeier ab. In einer Gesellschaft wurde über Schiller und seine Werke gesprochen, als ein Herr mit der verblüffenden Bemerkung herausrückte, „Wilhelm Tell" sei doch von Shakespeare. (Ob er von diesem großen Dichter mehr als den Namen kannte, halte ich ebenfalls für zweifelhaft.) Das allgemeine Gelächter machte ihn doch etwas stutzig und er verteidigte seinen Standpunkt damit, daß Shakespeare denselben wenigstens ins Englische übersetzt habe. Während die meisten Anwesenden ob dieser Vornirtheit starr waren, entgegnete einer derselben ganz trocken: „Da haben Sie recht; und dieß war eine der größten spiritistischen Manifestationen. Als Schiller nämlich nach seinem Tode in den Poetenhimmel kam, machte er auch gleich die Bekanntschaft Shakespeare's. Dieser frug nach seinen Werken und begeisterte sich für den Wilhelm Tell dermaßen, daß er gleich ausreef: „Das muß ins Englische übersetzt werden!" Er setzte sich sogleich mit einem Medium in

Digitized by Google

SAN ANTONIO BREWING ASSOCIATION.

Erzeuger des über den ganzen Staat bestbekannten Faßbieres „City", welches sich durch seine Reinheit, Frische und Wohlgeschmack den Markt erobert hat, sowie der berühmten Flaschenbiere „Texas Pride" und „XXX Pearl." Was Qualität betrifft, werden diese Flaschenbiere von keinem östlichen Producte erreicht. Bei ihrer Herstellung wurden ganz besonders die klimatischen Verhältnisse des subtropischen Südens berücksichtigt: deshalb seine Dauerhaftigkeit; die besten Materialien sind benutzt: deshalb seine Blume.

Vorzüglich für Familiengebrauch.

Lehrer! Sendet für ein Exemplar von Prof. C. KLAERNER'S „PROPORTION and PERCENTAGE." Das einfachste und verständlichste Rechenbuch in dieser Branche. Preis: 25 Cents, per Dutzend $2.50.

Zu beziehen durch Prof. C. KLAERNER,
Deutsch-amerikanisches Institut, Brenham, Texas.

Nachfolger von Bell Bros. Etablirt 1852.

Gold und Silber Waren,

Ringe, Broschen,
Ketten, Ohrringe u. s. w.

Gute Sachen zu billigen Preisen.

327, West Commercestraße, San Antonio.

Besucher der Stadt sind besonders eingeladen, vorzusprechen.

H. C. REESE Optical Co.

Ausschließlich Optiker.

242, W. Commerce St. San Antonio.

C. H. Mueller,

Händler in
Tapeten, Glas,
Bilderrahmen u. s. w.
Alleiniger Agent für
LOWE BROTHER'S HIGH STANDARD PAINTS.

134, W. Commerce St. San Antonio.

Digitized by Google

Verbindung und hat auf diese Weise Schillers „Tell“ noch nach seinem Tode ins Englische übersetzt.“

Ob der geschiedte Nichtswisser die Pointe verstanden, darüber — schweigt des Sängers Höflichkeit.

Lese Notizen.

Ein Tract Land, ungefähr 1150 Acker, in unmittelbarer Nähe San Antonio's, guter, tiefgehender Mesquitboden und auf gleichem Niveau mit nahegelegenen artesischen Brunnen, ist zu sehr mäßigen Preisen zu verkaufen. Näheres zu erfahren durch die Redaction der Monatshefte. Man addressire: 322 Wyomingstraße, San Antonio, Texas.

Die heiße Jahreszeit und damit die Periode, wo es für die Hausfrau eine Qual wird, am heißen Ofen zu stehen ist da. Wer diese Qual auf ein Minimum zu beschränken wünscht, begnügt sich jetzt mit Conserven oder Büchsen-Speisen, die nur aufgewärmt zu werden brauchen. Diese sind eben so nahrhaft, wie frische Gemüse, wenn sie richtig zubereitet werden und findet man sie in großer Auswahl bei **E. C. Nägelin,** 738, Süd-Alamostraße, Ecke der Camargostraße, ebenso präparirte Frühstücks-Gerichte, wie Grapenuts, Egg-o-see und andere. Die weise Hausfrau trifft hier ihre Auswahl und spart sich viel Zeit und Mühe.

Ein Hotel in einer der belebtesten Städte Central-Texas billig zu verkaufen. Näheres durch die Redaction der Monatshefte.

Humoristisches.

Vater eines Studenten: „Sag' mal, Fritz, was ist denn das nur: „Bier Comment?“ — „Schau, lieber Vater: Wenn dir dein Nachkomme etwas vorkommt, so mußt du, dem Herkommen nachkommend, deinem Nachkommen das Vorgekommene nachkommen oder gleich lieber beim Vorkommen mitkommen.“

Der Reichtum des Landes hat, wie eine Wallstreet-Zeitung behauptet, so große Dimensionen angenommen, daß der Dollar als eine Einheit zu klein sei, um ihn genügend auszudrücken. Wir gewöhnlichen Menschen, welche nicht in Wallstreet an der Quelle des Reichtums sitzen, wären, ach, mit einer kleineren Einheit zufrieden, aber auch die fehlt bisweilen.

Digitized by Google

EMIL RISSE, Deutscher PHOTOGRAPH.

812 Congress Avenue, AUSTIN, Texas.

Dem geehrten Publikum zur Nachricht, daß ich das altbekannte Mark'sche, später Bernersche Atelier übernommen habe. Wie meine Vorgänger werde auch ich bemüht sein, durch vorzügliche Arbeit, sowie prompte und höfliche Bedienung das Vertrauen zu rechtfertigen, welches diesem Geschäft stets in so reichem Maße zu teil wurde. Hochachtungsvoll

EMIL RISSE.

MARLIN SANITARIUM und BADEHAUS zu Marlin, Texas.

Das Wasser von Marlins berühmter Quelle hat eine Temperatur von 147 Grad Fahrenheit. Seine mineralischen Bestandteile machen seinen Wert aus. Es ist abführend und der Gebrauch von keinerlei unangenehmen Folgen begleitet. Es heilt Rheumatismus, Ezcema, Hartleibigkeit, Catarrh und Magenleiden.

In dem Marlin Sanitarium-Badehaus findet man ein vollständiges System zum Gebrauch der Bäder für Heilungszwecke. Das Institut ist mit modernen Einrichtungen versehen, einschließlich der Sprague-Heilmetode durch trockene heiße Luft und des besten elektrischen Apparates im Süden. Um nähere Auskunft wende man sich an Joe Levy, Geschäftsführer. Anstaltsärzte sind die Doctoren H. W. Allen, S. P. Rice, R. B. Dupree, J. G. Mills, F. B. Sewall und W. J. McKnight.

EVANG.-LUTH. COLLEGE,

BRENHAM, TEXAS.

Gründliche deutsch-englische Ausbildung für junge Leute beiderlei Geschlechts. Vorbereitung auf das Universitäts- und das Lehrer-Examen. Klassische und andere Sprachen. Musik, Shorthand, Typewriting, Buchführung u. s. w. Schul- und Kostgeld sehr mäßig. Cataloge stehen gerne zu Diensten. Man wende sich an

Prof F. ZIMMERMANN, Brenham, Texas.

St. Joseph's College.

(Deutsch-englische Schule.)

St. Josephs Straße, San Antonio, Texas.

Vorbereitende und commercielle Klassen. Musik. Knaben werden vom dritten Lesebuche an aufwärts angenommen. Die Klassenzimmer sind geräumig und luftig, das Gebäude ist mit allen modernen Bequemlichkeiten ausgestattet, einschließlich Turnanstalt und Bäder. Abendschule begann im October. Rev. F. W. FUHRWERK,

Rector der St. Josephi Kirche.

Bicycles und Kodacks bei Roach & Barnes Co.

218 W. Commercestr. San Antonio.

Digitized by Google

Kleine Zeitung.

Politische Briefe der Frau Karoline Backebeern.

Die gelbe Gefahr.

Nun haben wir die Pastete! Die große Sympatie für Japon, was ja auch ganz bewundernswertes geleistet, hat anfänglich über der Idee einer gelben Gefahr gelacht, aber jetzt wo den Japanern, und damit den ganzen Mongolen der Kamm gewachsen, tritt sie doch etwas ernster an uns heran.

Daß die Mongolen noch einmal, wie zu Tamerlans Zeiten, Europa überlaufen und mit Kriegsgefahren bedrohen werden, glaube ich nicht. Aber es giebt auch einen friedlichen Krieg, bei dem weder Kanonen noch Kriegsschiffe in Action treten, der aber dabei eben so erbittert geführt und dessen Niederlagen eben so empfindlich gefühlt werden, wie der auf dem sogenannten „Feld der Ehre," was ja auch eine noch halb-barbarische mittelalterliche Überlieferung ist.

Eine dieser „gelben Gefahren" stellt sich jetzt uns hier in den Ver. Staaten entgegen, allerdings zuerst noch in diplomatischer Form, aber, wie auch die Entscheidung ausfallen wird, das Volk wird doch etwas davon zu fühlen bekommen.

Wir haben nämlich einen Handelsvertrag mit China, unter welchem sich der Handel mit „dem Reiche der Mitte" recht erfreulich aufgebaut hat. Dieser Vertrag läuft aber in diesem Jahre ab und China erklärt, daß es denselben nicht erneuern würde, wenn die Ver. Staaten nicht das Verbot der Chinesen Einwanderung aufheben würde.

Da sitzen wir nun mit die Kenntnisse und können sie nicht verwerten. Unsere Trusts und Fabrik-Matadoren hätten natürlich nichts einzuwenden, die billige Arbeit hier einzuführen, aber wo bleibt schließlich

Digitized by Google

der weiße Arbeiter, der sich nicht zur chinesischen Anspruchslosigkeit herabschrauben kann? Er würde und müßte schließlich auf eine noch niedrigere Stufe sinken, wie der mexikanische Peon, der wenigstens noch durch das ihm innewohnende Princip der „göttlichen Faulheit" ein nicht also sehr zu fürchtender Concurrent ist, wovon aber der chinesische Arbeiter nichts weiß. Die Aufhebung des Verbotes der Chineseneinwanderung wäre daher eine Gefahr für unser Volk und unsere Civilisation und wird unsere Regierung schwerlich darin willigen.

Der dann sehr wahrscheinliche Zusammenbruch des chinesischen Handels wird natürlich auch eine Stockung in vielen, wenn nicht allen Branchen unseres Geschäftslebens hervorrufen. Wir stehen vor einem Dilemma, wie wir es auch wenden wollen.

Verdenken können wir es China ja keineswegs, wenn es jetzt durch Japans Erfolge etwas Selbstbewußtsein erwachen fühlt, denn daß ein Pan Mongolentum durch Japan entstehen wird, ist so sicher, wie 2 mal 2 Vier ist. Die Folgerung: „wenn ihr uns nicht als vollwertige Menschen und als nichtbegehrenswerte Einwanderung ansieht, so wollen wir auch eure Waaren und eure Missionäre ebenso ansehen," ist ganz logisch und können wir nichts dagegen einwenden. Was nun z. B. die Missionäre betrifft, bin ich ganz auf Seiten der Chinesen, denn ihre Buddha Religion ist ja viel christlicher, als unsere durch altjüdischen Sabbatzwang, mohamedanische Prohibition und anderen Humbug verbumfidiltes amerikanisches Christentum.

Präsident Roosevelt und der Congreß werden mit der Chinesenfrage eine harte Nuß zu knacken haben, aber nach meinem „beschränkten Untertanenverstande" scheint es mir doch besser, wir überlassen China den Chinesen, verkaufen Japan sogar die Phillippinen, wenn es sie haben will und bleiben unter uns, wenn auch einige unserer Milliodäre dabei verkrachen sollten, was schließlich kein so großes Unglück wäre, anstatt daß wir unsere Tore einer Auswanderung eröffnen, die noch weniger begehrenswert wäre, wie die der Analphabeten der südeuropäischen romanischen und slavischen Völkerstämme.

Digitized by Google

Texanisches Städte Alphabet.

Zum Auswendiglernen für fleißige Geographie-Schüler.

(Schluß.)

O. Mit O ist Otto und Ottine

P. Mit P Paris und Palestine
Wer Austern, Krebse wünscht zu speisen,
Der muß nach Port Lavacca reisen.

Q. Q hat nur Quanah aufzuweisen

R. Nun merke Dir und sei kein Stock,
Mit R sind Städte mit 'nem „Rock"
Wie Red Rock, Rockdale und Rockport,
Auch Roundrock ist ein solcher Ort,
Doch nicht mit Roundtop zu vergleichen
Dagegen muß der „Rock" noch weichen.

S. Mit S da kommt schon mehr heran,
Zuerst die Städte mit 'nem „San."
Zuerst kommt San Antonio,
Die Stadt der alten Alamo,
Wo Jeder lebet „comme il faut."
Seguin liegt auch gleich nah' dabei
In Schulenburg, da lebt man frei
Was in San Marcos nicht zu sagen,
Auch nicht von Sherman will ich's wagen.
Shelby hieß früher Röders Mühl'
In Sealy hat man kein Gefühl
Für Mucker, und auch nicht in Shiner,
So leicht verdurstet dort noch Keiner.

T. Taylor ist eine große Stadt,
Doch Temple Temperenzler hat.

U. Mit U kann man Uvalde nennen,

V. Mit V Victoria ja kennen.

W. Im W prangt Waco, groß und schön,
Auch Weimar kann sich lassen seh'n.

X, Y. Mit X ist nix, doch Y
Zeigt Yorktown, Yoakum uns ja schon.

Z. Mit Z kommt keine Stadt heraus,
Das Alphabet ist damit aus.
Doch endets nicht der Städte Reih'n
Ich aber will es lassen sein.
Es könnt' mir später noch 'mal passen,
Da will ich etwas übrig lassen.

Digitized by Google

„Plowers Guide“

in deutsch, englisch oder böhmisch.

Ein wertvoller Leitfaden für den Farmer,

herausgegeben von

Wm. FRERICHS,

Rockhouse, Texas.

Preis 65 Cents, bei der Bestellung.

Eine neue, noch besser illustrirte Ausgabe wird binnen Kurzem zum Preise von 75 Cents, erscheinen. Personen, welche das alte Buch jetzt bestellen, erhalten die neue Ausgabe bei ihrem Erscheinen gratis nachgeliefert.

Das Schweigen ist nur für Diejenigen qualvoll, die nichts mehr zu sagen haben.

San Antonio.

Echtes norddeutsches Braunbier gebraut von der

BROWN BEER BREWING Co.

F. Marschall, Geschäftsführer.

1317, West Commerce Straße.

Peter Brauerei.

Gebrüder Peter,

Eigenthümer.

427 Ost Commercestraße,

San Antonio, Texas.

In Verbindung mit derselben steht ein Saloon, in welchem ein ausgezeichnet reines Bier verabreicht wird.

Otto Riebe.

Leichen-Bestatter.

223 Ost Commercestraße,

(St. Josephs Halle)

San Antonio, Texas.

Tel. 341.

L. A. HOFFMANN,

Buch und Accidenz Druckerei.

Neu Braunfels, Texas.

Alle Arten Druckarbeiten werden in deutscher, englischer und spanischer Sprache, geschmackvoll, prompt und preiswürdig, ausgeführt.

Ganz besondere Aufmerksamkeit wird Anmelde Gesuchen, Aufnahme Certificaten und Statuten deutscher Vereine gegeben.

Man hat berechnet, daß ein einziger Tropfen Wasser nicht weniger als 36 Millionen Lebewesen enthält. Als Mitglied des Thierschutz-Vereins werden wir deßhalb in Zukunft kein Wasser mehr trinken — um nicht Massenmörder zu werden.

Digitized by Google

Für's Haus.

Kühlende Getränke.

Wie stillt man in der Sommerhitze am besten den Durst?

Viele Menschen glauben dies dadurch zu erreichen, daß sie viel kaltes Wasser trinken; dies reizt aber nur die Schweißdrüsen zu vermehrter Thätigkeit an; sie schwitzen also stärker, und das Durstgefühl stellt sich wieder ein. Völlig unklug ist es, sich zum Zweck des Durstlöschens alkoholischer Reizmittel zu bedienen. Für eine Zeitlang lindern sie den Durst, indem sie auf die Speicheldrüsen einen kräftigen Reiz ausüben; bald aber führen sie eine Erschlaffung der kleinen Blutgefäßchen herbei und vermehren die Herztätigkeit, weshalb ihrem Genusse bald die Vergeltung folgt. Dagegen ist während der heißen Jahreszeit der kühlende Einfluß der Säuren wohl zu beachten. Der Geschmack mag entscheiden, welche Säure zu bevorzugen ist. Eine schwache Lösung von Citronen- oder Weinsteinsäure, eine unversüßte Limonade wird erfahrungsgemäß viele Personen erfrischen. Wer den Apfelwein verträgt, mag ihn, zur Hälfte mit abgekochtem Wasser versetzt, zur Stillung seines Durstes versuchen; er beachte, daß der ungesüßte Apfelwein viel schmackhafter ist. Der kalte Thee hat ebenfalls seine Liebhaber, hat aber auch seine Nachteile, und zu diesen zählt in erster Linie der Umstand, daß er, wenn spät Abends getrunken, Vielen den Schlaf raubt. Es empfiehlt sich also, die kleine Mühe nicht zu beachten, die die Bereitung frischer Limonade, verursacht; ein Zusatz von reinem Sodawasser macht letztere noch angenehmer. Zucker sollte man aber gar nicht hinzusetzen, da er bei seiner Oxydation zu viel Hitze entwickelt.

Kalteschale von Aprikosen. Von einem Dutzend recht reifer abgeschälter Aprikosen schneidet man die Hälfte in recht feine Stückchen und bestreut sie mit Zucker; die andere Hälfte streicht man roh oder mit etwas Zucker gekocht durch ein Sieb, verdünnt sie mit einer Flasche Weißwein und nach Beliebe mit Wasser, giebt den nöthigen Zucker dazu und läßt sie erkalten. Die Kerne schlägt man auf, stößt die in denselben befindlichen Mandeln, nachdem man die braune Haut mit kochendem Wasser abgezogen hat, fein, kocht sie mit etwas Zucker und Wasser aus und gießt sie durch ein Sieb zur Kalteschale, die man mit den Aprikosenstückchen

Digitized by Google

und feinen Crackers etc. anrichtet. Kann auch mit Pfirsichen in gleicher Weise hergestellt werden.

Rätsel Ecke.

Auflösung der Rätsel in No. 2.

Rätsel: Strauß.

Kapselrätsel: Festgemauert in der Erde.

Charade,

Wenn man zu Dir die beiden Ersten spricht'
Ist's ein Gebot, bei dem das Herz oft bricht.
Doch wenn's die Schuld in wahrer Reue spricht,
Soll's ihm versagen auch die Liebe nicht.

Ob's eine Hütte klein, ein Schloß voll Pracht
Die Dritte erst es dir zur Heimat macht,
Doch ist's ein Herz, so seis dein größter Schatz,
Und hab' im Herzen dein den ersten Platz.

Die vierte Silbe, wie Mephisto scheint,
Es ist das Wort, das immerdar verneint.
Doch wo uns Böses naht, in Not und Pein,
Da möchten wir es immer lieber sein.

Das Ganze ist der Treue Blumenbild
So zart und lieblich und so schön und mild,
Beim Abschied nehmen ist's das rechte Wort,
Es bleib' in Beider Herzen fort und fort.

Silbenrätsel.

Aus folgenden 17 Silben läßt sich ein launiges plattdeutsches Sprichwort zusammenstellen, dessen Bedeutung die sich breit machende Unkenntniß, die aber Alles kennen will, verspottet:

brenn, da, dat, de, de, dü, he, ick, in, kenn, krut, net, sä, sett, sick, tel, wel.

Digitized by Google

Juli, 1905. Jahrgang 10, Heft 4.

Deutsch-Texanische

Monats-Hefte.

Gewidmet dem Deutsch-Texanertum,
Der Kunst und Wissenschaft.

Abonnementspreis $1.50 in Vorausbezahlung.

L. F. Lafrentz,
Herausgeber und Redakteur.
722 Wyoming Straße, San Antonio, Texas.

Täglich zwei Schnell-Züge

— zwischen —

Texas und Mexiko

— auf der —

I. & G. N. Bahn.

In 34½ Stunden — 1½ Tage — von San Antonio nach der Hauptstadt Mexiko via I. & G. N. Bahn nach Laredo mit Anschluß an die National Bahn von Mexiko. Um 30 Meilen die kürzeste Linie und um 15 Stunden und 20 Minuten die schnellste.

Neuer und schneller Fahrdienst zwischen Fort Worth, Dallas, Austin und San Antonio. Erkundigt Euch beim nächsten Ticket-Agenten oder schreibt an

L. TRICE, 2. Vice-Pres. & Genl. Mgr.

D. J. PRICE, G. P. & T. A. PALESTINE, TEXAS

Deutsch = Texanische

Monats = Hefte.

Das einzige, deutsche belletristische
Magazin in Texas.

Abonnementspreis $1.50 per Jahr in Vorausbezahlung.

L. F. Lafrentz,
Redakteur und Herausgeber.
322 Wyoming Straße, San Antonio, Texas.

Applied for second class matter at the Postoffice at San Antonio, Texas.

Ein Staatsgeheimniß.

Historische Erzählung aus der letzten Hälfte des 18. Jahrhunderts
von L. F. Lafrentz, mit Benutzung eines Fragmentes
von A. Mels.

Fortsetzung.

Am folgenden Tage um 10 Uhr erschien Herr von Vergy und war sehr großmäulig. Ohne Zweifel sollte oder wollte er, D'Eon zum Bruche seines schriftlichen Ehrenwortes reizen. Der Chevalier aber unterdrückte den Dragoner und ließ den Diplomaten erscheinen. Er führte Vergy in sein Cabinet und zeigte ihm seine Waffen. Dieser zeigte nun seine Feigheit, und glaubte nichts Anderes, als daß D'Eon ihn tödten wollte. Dieser benutzte die Ängstlichkeit und ließ Vergy ein Billet unterzeichnen, des Inhalts, daß er sich binnen 14 Tagen, von dem Verdacht, ein Spion oder Abenteurer zu sein, zu reinigen, widrigenfalls Jedermann das Recht habe, ihn einen ehrlosen Menschen zu nennen. Vergy hat sich nie gereinigt. D'Eon schickte eine Copie dieses Briefes an Guerchy mit folgenden Zeilen:

„Ew. – – – sende ich eine Copie des Briefes, den Herr von Vergy mir geschrieben. Er wird zu tun haben, sich zu reinigen. Mit Ihnen, Herr Graf, rechne ich später ab. D'Eon."

Digitized by Google

Chevalier D'Eon de Beaumont,*)
(In Frauentracht mit dem St. Ludwig's Kreuz.)

Hier endete vorläufig diese eigentümliche Geschichte, deren Zusammenhang und Fäden nie bloßgelegt sind. Was aber nun erfolgte, war noch eigentümlicher. Graf Guerchy berichtete sofort nach Paris und verhehlte nicht, daß er von dem leidenschaftlichen Character D'Eons Alles zu fürchten habe. Außerdem habe sein Sohn geschworen, dem Chevalier, wo er ihn finde, den Degen durch den Leib zu rennen. Zur Verhütung großen Unheils werde es gut sein, den Chevalier von London abzurufen.

Wirklich traf bald darauf ein königliches Sendschreiben ein, welches den guten Grafen in nicht geringes Erstaunen, gemischt mit unbefriedigter Neugier, versetzte.

Dem Schreiben lag ein versiegelter Brief, dessen Aufschrift erkennen ließ, daß derselbe von König Ludwig eigenhändig herrührte, an den Chevalier D'Eon bei. Die Weisung an den Gesandten lautete, daß er den Brief dem Chevalier in Gegenwart von zwei namhaft gemachten Zeugen, versiegelt, wie er angekommen, übergebe und sich dann mit der Erklärung, welche ihm der Chevalier nach Lesung des Briefes, geben würde, so überraschend sie auch sein möge, zufrieden gebe. Wenn nach dieser Erklärung auch der politische Charakter des Chevaliers aufhöre, sei demselben doch bis auf weiteres die Wohnung im Gesandtschaftshotel und der Titel eines „Charge d' Affaires" zu lassen. Der Graf habe sich nur zu vergewissern, daß der Brief, nachdem der Chevalier ihn gelesen und seine Erklärung abgegeben, vernichtet werde, ohne von einer anderen Person, wer dieselbe auch sein möge, gesehen, geschweige denn gelesen zu sein.

Da das Verhältniß zwischen dem Grafen und dem Chevalier in

*) Der Abbildung liegt ein von Ducreux gemaltes und von Cathelin gestochenes, jetzt äußerst seltenes Portrait zu Grunde.

Digitized by Google

Folge der letzten Ereignisse, besonders seit dem Vorfall beim Diner des Lord Sandwich, ein sehr gespanntes war, bedurfte es der ausdrücklichen Weisung, daß es sich um einen Befehl des Königs handele, um den Chevalier zum Erscheinen in den Appartments des Gesandten zu bewegen.

Außer den vom König eigens befohlenen Personen war auch noch der junge Graf Guerchy anwesend, doch nur, nachdem er dem Vater versprochen, sich jeder Provocation des Chevaliers zu enthalten.

Der Gesandte reichte dem eintretenden Chevalier stillschweigend den versiegelten Brief des Königs, worauf er sich mit den übrigen Herrn etwas zurückzog, um D'Eon Zeit zu geben, den Brief zu lesen.

Dieser ließ sich, ohne eine Aufforderung abzuwarten, in einem bequemen Fauteuil am runden Tisch nieder, öffnete das Schreiben und begann das Schreiben durchzulesen, von den Anderen, die auf die Entwicklung dieser ihnen etwas mysteriös vorkommenden Angelegenheit äußerst gespannt waren, scharf beobachtet. Das Schreiben schien dem Leser viel zu denken zu geben, denn er hielt oft inne, ließ die Hand, welche den Brief hielt, in den Schooß sinken und stützte den Kopf mit der Anderen. Seine Gesichtszüge aber blieben wohl ernst, aber ruhig, sie zeigten weder Überraschung noch Enttäuschung, sondern nur ernstes, aber tiefes Nachdenken. Endlich hatte er den Brief beendet und war sogleich mit sich selbst in's Reine gekommen. Er stand auf, steckte den königlichen Brief in seine Brusttasche und überreichte dem Gesandten ein Blatt Papier, welches er demselben entnommen, mit einer Verbeugung und den Worten: „Ein Befehl Sr. Majestät!"

Guerchy nahm das Papier entgegen, kaum aber hatte er einen Blick in dasselbe geworfen, als er mit dem Ausdruck höchsten Erstaunens sich zu den Übrigen wandte und ausrief: „Meine Herrn, der Herr Chevalier ist — eine Frau!"

Eine lautlose Stille folgte. Den jähzornigen Charakter des Chevaliers kennend, erwartete Jeder den lebhaften Widerspruch desselben. Derselbe blieb aber aus. D'Eon blieb hoch aufgerichtet, aber völlig ruhig, am Tische stehen und sagte erst nach einer Pause mit lauter Stimme: „Der Herr Graf sprachen die Wahrheit — ich *bin* eine Frau!"

War es möglich? Dieser Lebemann, der unter den Frivolen als der Frivolste galt, dieser Inbegriff aller „ritterlichen Tugenden," zu welchen auch manche Untugenden, wie Trinken, Streiten u. s. w. gerechnet wurden, dieser Dragoner Offizier, der das höchste Ehrenzeichen für persönliche Tapferkeit erhalten hatte, dieser gefürchtete Duellant sollte eine Frau sein! Der Gedanke war so unfaßbar, daß die Anwesenden sich

Digitized by Google

gegenseitig, trotz der zweifachen Bestätigung, verwundert und ungläubig anblickten.

Dennoch, die runden Körperformen, die weichen, fast weiblichen Gesichtszüge, der Mangel eines Bartes und besonders die feine, fast melodisch klingende Stimme, welche nur im Zorn eine tiefere Klangfarbe annahm, konnte immerhin einer Frau angehören.

Nach einer kurzen Pause fuhr D'Eon fort: „Mein Geschlecht war dem König von Frankreich bekannt. Auf seinen Befehl werde ich jetzt die Kleider meines Geschlechts tragen. Da ich aber etwas Zeit gebrauche, mich einzurichten, ist mir diese von Sr. Majestät bewilligt. So lange bitte ich Sie, die Sache mit Discretion zu — verbreiten, denn ganz zu schweigen dürfte zu viel von Ihrer Männlichkeit verlangt sein."

Als der Chevalier sich entfernen wollte trat ihm Graf Guerchy entgegen. „Sie haben etwas vergessen, Chevalier! Der Brief Sr. Majestät muß vernichtet werden."

D'Eon verbeugte sich.

„Sie haben Recht, ich hatte es vergessen! So bitte ich um eine brennende Kerze und ein Tablett!"

Auf einen Wink Guerchys erschien ein Diener mit einer brennenden Kerze und einem silbernen Tablett, welches er auf den Tisch vor dem Chevalier hinstellte. Dieser zog nun den Brief hervor, als aber Guerchy hinzutrat, um sich von der Echtheit des Papieres zu überzeugen, weigerte ihm D'Eon die Einsicht mit den Worten: „Sie vergessen, Graf, daß der König direct verbot, daß ein Anderer wie ich diesen Brief zu Gesicht bekommt!" Dann zündete er das Papier an der Kerze an und ließ es brennend auf das Tablett fallen. Als es gänzlich verkohlt war, nahm er es zwischen seine Hände und zerrieb die Asche in Atome, die er dann aus dem Fenster schüttete. Hierauf verließ er das Zimmer mit einer Verbeugung.

Die Herrn waren wirklich discret, mit Ausnahme des Gesandten, der am Hofe ankündigte: Frl. v. Beaumont, die sich früher Chevalier D'Eon genannt, habe keinen offiziellen Titel mehr. Die unglaubliche Neuigkeit wurde teils geglaubt, teils bezweifelt, bis das öffentliche Erscheinen des bisherigen Chevaliers in Frauenkleidern an jenem Opernabend, mit dem unsere Erzählung beginnt, es officiell feststellte: Der Ritter D'Eon sei wirklich eine Frau.

Digitized by Google

6. Kapitel.

Auf der Landstraße.

Es war am 7. Dezember 1770, Abends gegen 10 Uhr, als ein Reiter Whitechapel und das damals unbewohnte Bethnal Green im Trabe durchritt und die Landstraße einschlug, welche durch den heutigen Victoria-Park führte. Es war ein Mann von nicht zu hoher Statur, welcher jedoch in seinem ganzen Wesen und der Art, wie er sein Pferd zügelte, eine nicht ganz gewöhnliche Kraft entwickelte. Er war in einen weiten Mantel gehüllt und ritt im scharfen Trabe.

Nachdem das letzte bewohnte Haus von Bethnal Green hinter ihm lag und er die öde Landstraße vor sich sah, mäßigte er den Gang seines Tieres und lüftete ein wenig seinen Mantel, welcher ein reich mit Gold gesticktes Habit bedeckte. Eben war er im Begriff, den Gurt seines Degens etwas bequemer zu machen, als ein Geräusch hinter ihm seine Aufmerksamkeit fesselte. Es klang wie rascher Hufschlag. Er parirte einen Augenblick sein Pferd und horchte — es war kein Zweifel möglich — Jemand kam in starkem Galopp ihm nachgesprengt. Er besann sich nicht lange; mit der Reitgerte gab er seinem Pferd einen derben Schlag und in wenigen Minuten war er an einen Seitenweg gekommen, welcher von der Hauptstraße in die Felder führte. Ohne Zögern lenkte er sein Pferd dort ein, ritt eine Strecke vorwärts, übersprang einen kleinen Graben und hielt endlich bei einem großen Baume an, welcher am Ende eines Ackers neben einer Hecke stand. Hier stieg er vom Pferde, band dasselbe an den Baum und indem er ein Pistol aus dem Halfter zog, sagte er:

„Ich muß doch sehen, wer sich die Mühe giebt, mich auszuspioniren."

Vorsichtig schlich er bis auf den Feldweg zurück und von da auf die Landstraße, sich stets bückend, damit er auf keinen Fall gesehen werden konnte. Es war dieß eine unnöthige Vorsicht, denn die Nacht war dermaßen dunkel, daß man auf fünf Schritte selbst die Umrisse einer Person nicht mehr gesehen hätte. Kaum war er auf der Landstraße angekommen, als auch schon der andere Reiter sich näherte; er trat einige Schritte in's Feld und streckte sich so nahe wie möglich auf der Erde aus. Jedoch sein Vorhaben, den Verfolger zu sehen, hatte fast gar keinen Erfolg, denn Jener sprengte, in einen weiten Mantel gehüllt, rastlos vorüber.

„Bah!" meinte er, indem er aufstand, „werde mich wohl getäuscht haben, wer weiß, wo der hin will. Aber Vorsicht kann nichts schaden — ich werde mein Pferd an jenem Baum angebunden lassen und die paar

Digitized by Google

hundert Schritte zu Fuße gehen. Auf keinen Fall erwartet sie mich schon lange, denn ich bin scharf geritten.

Er betrat von Neuem die Landstraße und marschirte rüstig vorwärts, blieb aber plötzlich wie angewurzelt stehen.

„Zum Teufel," rief er, „ich höre den Hufschlag nicht mehr — hält Jener auch in King Duncans Inn an?"

Doch auch hierfür schien er Beruhigung zu finden, denn bald darauf ging er wieder vorwärts.

„Es ist eine kalte Nacht," murmelte er vor sich, „und jeder Reisende wird wohl bei einer Schenke anhalten, wo man ein warmes Glas Grog findet. Vorwärts, ich will mir keine Grillen machen."

Zehn Minuten später stand er vor der Tür einer jener Landschenken, welche man damals wie heute überall in der Umgegend von London fand und die oftmals ihre verborgenen Räume Personen überließen, welche man nicht dort zu finden glaubte, wenn man nach denen urteilte, welche sich in den vorderen öffentlichen Zimmern befanden.

Der Reiter näherte sich behutsam dem Hause und unterwarf das schweißtriefende Pferd, welches an den Laden angebunden war, einer genauen Inspection.

„Hm," meinte er, „es ist kein Reisender, denn der Mantelsack fehlt, auch keine Halfter zu Pistolen — aber daß es ein Cavalier ist, sieht man dem Pferde an — Allons donc — wer sollte wohl Interesse daran haben, mich zu verfolgen? Wer? Die ganze Welt pardieu!"

Er hätte wohl seinen Monolog fortgesetzt, wenn nicht plötzlich ein Cavalier auf der Türschwelle erschienen wäre, welchem der Wirt, eine Laterne in der Hand, folgte. Unser Bekannter ließ sich mit einer fast fabelhaften Behendigkeit längs der Hausmauer zur Erde gleiten und kauerte neben dem dicken Eichenstamme, welcher als Bank diente und ihn gänzlich den Blicken jener Beiden verbarg, selbst wenn der Wirt auch den Schein seiner Laterne dorthin gerichtet hätte.

„Also Ihr gebt mir Euer Wort, Mann," sagte der Fremde, „daß kein Reiter hier vor ungefähr einer halben Stunde abgestiegen ist?"

„Beim heiligen Duncan, meinem Patron, Mylord — Niemand ist bei mir abgestiegen, wie Ew. Ehren mir ihn bezeichnet."

„Und Ihr erwartet auch Niemanden?"

„Das wohl, Mylord; ich erwarte Gäste alle Tage und alle Nächte des Jahres und der Himmel möge mir deren viele schicken, denn das Geschäft geht schlecht, Mylord, alle Tage schlechter, und ein ehrlicher Mann wird bald nicht mehr wissen, wie er sich ernähren soll."

Digitized by Google

„Hm," meinte der Fremde, „ich hätte darauf schwören mögen, daß er vor mir hertrabe; Doch sagt mir, Mann — gibt es kein Wirtshaus weiter aufwärts auf der Landstraße?"

„O Mylord, es mag wohl noch hier und dort einen elenden Tap geben, wo Zigeuner und Spitzbuben ihre schändlichen Versammlungen halten, aber das wird Ihnen wohl ein jeder Gentleman sagen können, daß auf dieser armseligen Landstraße King Duncan's Inn die einzige ist, wo ein Kavalier sich nicht zu schämen braucht, ein Glas Grog zu trinken oder über Nacht zu verweilen."

„So? man logirt bei Euch auch des Nachts? — Ganz richtig — ich hörte ja von Eurer Magd, daß eine Dame heute Abend bei Euch einpassirt sei."

„Sehr wahr, Mylord — die Wittwe eines Predigers aus Leicestershire, die es nicht wagte, so spät noch in London einzuziehen, wo sie gänzlich unbekannt ist, wie sie sagt."

„Hört Mann!" sagte der Fremde nach einigen Augenblicken Nachdenkens, „ich denke mir, daß es Euch lieber ist, zwei ganz neue Sovereigns in Eurer Westentasche als in meiner Börse zu sehen. Ich will Euch einen Vorschlag machen, daß dieß sich erfüllen kann. Wollt Ihr, so sagt's."

„O, von Herzen gern, Mylord — es sind so schlechte Zeiten."

„Nun, so paßt auf; es ist möglich, daß ich mich getäuscht habe — nun, dann ist's gut; aber wenn es doch eintreffen sollte, daß jener Kavalier derselbe ist, den ich vermute, und er früher oder später in dieser Nacht anhält, so könnt Ihr die Summe verdienen, von der ich Euch gesprochen, wenn Ihr ihm einfach die Worte wiederholt, die ich Euch sagen werde. Wollt Ihr?"

„Natürlich, Mylord, und wenn ich eine ganze Stunde daran auswendig lernen müßte."

„Es ist ein Kavalier von einigen vierzig Jahren, von weißer Haut und ohne Bart; wenn Ihr Euch ihm nähert, so sprecht einfach das Wort ‚Eon' aus . . . und nach der Bewegung, die Ihr auf seinem Gesichte sehet, werdet Ihr erkennen, ob er es ist. Habt Ihr begriffen?"

„Ja wohl, Mylord."

Wenn Ihr also glaubt, daß es der Mann ist, den ich Euch bezeichnet habe, so sagt ihm: Herr Ritter, derjenige, der Euch seit acht Tagen ununterbrochen folgt, dem Ihr stets ausweicht und den Ihr nie bei Euch empfangen wollt, hat nichts Schlechtes gegen Euch im Sinn; er will Euch im Gegenteil einen großen Dienst leisten, und wenn Ihr daran

Digitized by Google

zweifelt, so sei Euch als Bürgschaft der Name ‚Woronzow' genannt . ."

„Wenn Sie das nur gleich gesagt hätten, Herr Graf" erscholl plötzlich eine Stimme neben der Bank und die Figur eines Mannes zeigte sich, — „dann hätten Sie sich gar viel Unannehmlichkeiten sparen können . . . sich und mir, Herr Graf!"

Der Wirt und der Fremde waren erschreckt zurückgetreten, aber der, welcher sich jetzt nicht mehr scheute, erkannt zu werden, näherte sich ihnen und indem er leicht den Hut lüftete, sagte er auf Französisch:

„Würde es Ihnen belieben, Herr Graf, mit mir auf der Landstraße auf und ab zu gehen und zu plaudern? Die Wände in dieser Schenke könnten zu neugierige Ohren haben für das, was Sie mir vielleicht sagen wollen" — und dann sich an den Wirt wendend, legte er den Finger auf den Mund und sagte leise: „Remember."

Der Graf folgte willenlos dem Fremden, dessen Gesicht er mehrere Male, jedoch vergebens, unter der ziemlich breiten Krämpe seines Hutes zu erkennen versucht hatte. Nachdem sie sich einige Schritte von der Tür entfernt hatten, sagte er:

„Mit wem habe ich die Ehre zu sprechen, mein Herr?"

„Mit dem, dessen Gesicht einen Ausdruck des Schreckens annehmen sollte, wenn man den Namen ‚Eon' in seiner Gegenwart ausspräche."

„Wie . . . Sie selbst, Chevalier?" rief Jener, indem er stehen blieb.

„Ich selbst, Herr Graf von . . . Braginski, wenn ich mich recht des Namens entsinne, der auf all' den Karten stand, die Sie mir seit acht Tagen zusandten, um von mir empfangen zu werden."

„Leider ohne Erfolg, Chevalier."

„Seitdem mein Geschlecht bekannt ist," meinte Jener, indem er mit der Gerte einen kräftigen Hieb auf seine hohen Reitstiefel gab, „würde ich mich kompromittiren, Herrenvisiten zu empfangen. Man wird es Ihnen gesagt haben — meine Tür ist und bleibt Jedem verschlossen."

„Herr Ritter," sagte Braginski mit tiefer und ernster Stimme, „ich komme direkt aus St. Petersburg, um Sie zu sprechen — und der Name, den ich Ihnen genannt, wird Ihnen Bürge sein, daß es sich — für mich wenigstens — um etwas äußerst Ernstes handelt — und vielleicht auch für Sie!"

„Nun? — ich meine doch, daß ich Sie gleich, als ich den Namen gehört . . . wenn auch auf der Landstraße, empfangen habe."

„Dafür danke ich Ihnen; aber ich wiederhole es — ich möchte *ernst* mit Ihnen sprechen."

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

„Die Sophienburg," Residenz des Prinzen Solms zu Neu Braunfels.

Die ersten Drangjahre der texanischen Colonien des Deutschen Adelsverein.

Als Nachtrag zu dem Original-Berichte des Prinzen Karl zu Solms.

Fortsetzung.

„Kurz entschlossen, erboten sich nun die beiden Brüder, als Abgesandte der ganzen Schaar nach Neu Braunfels zu gehen und dort die Hülfe der Ansiedler zu erbitten. Eine Versammlung wurde berufen, in welcher die Sache besprochen und schließlich gebilligt wurde. Und so setzten sich dann am nächsten Tage Max und Rudolph von Palzow nebst einem Dritten, Friedrich Horst mit Namen (einem ehemaligen Förster aus Hessen,) in Bewegung. Sie waren beritten, da die beiden Palzow's ihre Lieblingspferde aus der Heimat mitgenommen hatten, aber trotzdem war die Reise ein Wagestück. Eine Strecke von 150 Meilen durch unwirtliches, teilweise wüstes Gebiet zurückzulegen, den Unbilden der Witterung und den Launen umherstreifenden Indianerhorden preisgegeben, ohne Führer und getretenen Weg, das war kein Kinderspiel. Aber es war das Vernünftigste, das man tun konnte."

Digitized by Google

(Anm. der Red. Von der Küste bis zur Colonie Neu Braunfels ging damals allerdings keine macademisirte Chaussee, aber dennoch ein nicht zu verfehlender Weg. Ein Führer wäre unnötig gewesen.)

„An den ersten zwei Tagen ging Alles gut. Man fand trinkbares Wasser und reichlich Wild, und das Wetter ließ nichts zu wünschen übrig. Aber dann verirrten sich die Drei, gerieten auf die ausgedörrte, wasserlose Prairie, und 48 Stunden lang hatten sie alle Qualen des Durstes zu erleiden. Wer sich einmal in ähnlicher Lage befunden hat, der allein kann sich einen Begriff von den Leiden der Drei machen."

(Anm. der Red. Das Jahr 1846 war ein ausnahmsweise nasses Jahr. Eine „ausgedörrte Prairie" gehörte also zu den Unmöglichkeiten und war mehr ein Aufenthalt durch angeschwollene Creeks zu befürchten, wie Wassermangel.)

„Am Abend des zweiten Tages, als die Sonne in tropischer Glut herabsank, war Rudolph von Palzow, dessen zartes Alter nicht solchen Strapatzen gewachsen war, im Delirium, und während seine beiden abgehärteten Gefährten neben ihm schlafend im Grase lagen, rannte der seiner Sinne nicht mehr mächtige Jüngling blindlings in die Weite. Das Fieber mochte ihm wohl, wie dies bei solchen von Durst Gepeinigten häufig vorkommt, ein Trugbild vorgegaukelt haben. Vielleicht erblickte er Wasser in der Ferne. Genug, als die anderen Zwei bei Morgengrauen sich von ihrem harten Lager erhoben, war der Jüngling verschwunden. Seine Gebeine hat man nie entdeckt. Drei Tage später langten die Beiden, zu Skeletten abgemagert, in Neu Braunfels an und erflehten Hülfe und Beistand für die so übel beratene Schaar, die sie nahe dem Meere gelassen. Palzow, der den Tod seines innigst geliebten Bruders, für den er sich die Schuld beimaß, nicht verwinden konnte, ist ein Jahr später bei einem Streifzuge gegen räuberische Modocs gefallen.

Mittlerweile hatten die zurückgebliebenen Auswanderer ihrerseits die größten Leiden auszustehen. Nicht allein der Hunger und Durst quälte sie, sondern auch Typhus und andere ansteckende Krankheiten waren unter ihnen ausgebrochen und decimirte ihre Zahl. Es langte wohl Hülfe aus Neu Braunfels an eine Woche später, aber diese war notwendigerweise völlig ungenügend. Schließlich brach die Schaar notgedrungen zu Fuß nach dem entfernten Neu Braunfels auf, und die Leiden, die diese Ärmsten auf ihrem langen Todesmarsche zu erdulden hatten, spotten jeder Beschreibung. Es steht fest, daß von den ursprünglichen 2500 nur knapp 1200 ihren Bestimmungsort erreichten. Und auch von diesen ging die Mehrzahl während der nächsten Monate zu Grunde.

Digitized by Google

Ich habe weiter oben bereits aus officieller Quelle die Sterblichkeit unter den ersten Emigranten festgestellt und bewiesen, daß dieselbe, wenn auch immerhin hoch genug, doch diese Zahlen nicht erreichte. Der vorstehende Artikel soll nur beweisen, welche übertriebenen Vorstellungen über die Vereinsperiode sich noch bis in die heutige Zeit erhalten haben.

Siemering macht auch dem Generalcommissär Meusebach den Vorwurf, daß er 7½ Monat auf der Nassau-Plantage in Untätigkeit und Wohlleben gesessen und daß Hungersnot bei den Emigranten eingetreten sei. Auch dieser Vorwurf ist ungerecht.

Meusebach war nicht 7½ Monat in Nassau, sondern von December 45 bis Februar 1846 in Galveston, wo seine Untätigkeit darin bestand, von Tagesgrauen bis spät Abends die Gesuche der Emigranten anzuhören, Beschwerden abzuhelfen, Anordnungen zu treffen und Nachts bis 1—2 Uhr Berichte und Orders nach Deutschland und der Colonie zu schreiben. Im Februar ging er nach Neu Orleans, um den Banquir des Vereins zu Geldvorschüssen zu bewegen, kam in demselbigen Monat zurück, ohne etwas ausgerichtet zu haben, war die übrige Zeit in Galveston und Houston tätig, reiste Ende März nach Nassau, im April von da im Lande herum, um Transportmittel anzuschaffen und befand sich im Ganzen kaum 10 Wochen auf der Plantage Nassau.

Die Leidensgeschichte jener Vereinsemigranten ist an sich schon schrecklich genug und es bedarf keiner Übertreibungen, um diese Vereinsgeschichte noch piquanter zu machen. Vom 5. Oktober bis 22. December 1845 waren 17 Schiffe, bis Anfang Januar 1846, 21 Schiffe mit 3184 Emigranten gelandet. Diese hatten einen Gesammteinschuß von 159,697 Fl. geleistet. Die Gesammtsumme der im Jahr 1845 dem Generalcommissär in Texas eröffneten Credite ($34,000) war zur Deckung der Schulden aus früherer Zeit (circa $30,000. Der Abschluß ultimo Aug. 1845, gibt noch $19,460 an,) zur Erhaltung der alten im Sommer 1845 um die Hälfte durch neue vermehrten Einwanderer, neben Contrahirung neuer Schulden verwendet. — Ohne Geld wurden vom 15. Oktober 45 bis 2. Februar 1846 die angekommenen neuen Emigranten unterhalten, 12 bis 1500 nach Indianola verschifft, die drei ersten Schiffe nach Braunfels verladen, der Rest der Emigranten in Galveston untergebracht und unterhalten. Ohne Geld wurden die sämmtlichen alten Emigranten in Braunfels (vermehrt um die Hälfte im Sommer 45) weiter unterhalten, wurde die Expedition nach dem Piedernales ausgerüstet, um den Weg durch die Wildniß zu bahnen und die Anlage eines neuen Stationsplatzes vorzubereiten. Wenn man bedenkt, daß die Ver-

Digitized by Google

proviantirung an allen verschiedenen Plätzen allein täglich $500—1000 erforderte, daß mit jedem neuen Schiffe der Vereinsverwaltung in Texas neue Schulden von Deutschland zugeschickt wurden (die Gesammtsumme der Expedition von 1845 — 46 ist 4304 Köpfe mit 211,266 Fl. Einschuß — ohne die vom „Matador"), daß die Rückzahlung dieser Einschüsse auf Verlangen feierlich in Deutschland verheißen und auf die Colonialkasse hier angewiesen war, daß aber auch im Jahr 1846 die nach Texas an die Colonialkasse gesandten Gelder nur tropfenweis in kleinen Posten und in Zwischenräumen von 1 — 3 Monaten ankamen und sämmtlich fast ein Jahr nach Absendung der Schiffe und Menschen noch kaum die Summe der Einschüsse betrugen, so muß man über die unglaubliche Nachlässigkeit und Geschäftsunkenntniß der Vereinsverwaltung in Deutschland erstaunen und begreifen, daß das ganze Geschäft hier in Texas von Anfang bis zu Ende nur als ein verlängerter Bankerott zu betrachten ist, dessen formeller Ausbruch nur durch die hier gemachten Finanzoperationen und den mühsam geschaffenen, bald wieder zerstörten Credit, aufgehalten wurde.

Unter den obwaltenden Umständen konnten die plötzlich, beinahe zusammen hier angekommenen Emigranten (die erste Nachricht von Deutschland kam gleichzeitig mit den drei ersten Schiffen) nicht so ohne Weiteres ins Land hinein befördert werden, da ihre Zahl die der Einwohner des Teils vom westlichen Texas, wohin sie geschafft werden sollten, bei weitem überstieg. Die Verteilung der Emigranten in Galveston, Indianola und Neu Braunfels war so lange notwendig, bis ausreichende Massen von Provisionen auf den zu erreichenden Punkten concentrirt waren, um sie zu unterhalten.

Wenn die Emigranten nicht auf ihr Land kommen konnten, so konnten sie keine Ernte machen, dies war schlimm, denn sie verloren Geld und ein Jahr Zeit und der Verein mußte sie ein Jahr länger unterhalten.— Wenn die Emigranten nicht rechtzeitig befördert wurden, so war es schlimmer, denn der Verein hatte ihnen schnelle Beförderung versprochen und hatte ihr eingezahltes Reisegeld in der Tasche. — Wenn die Emigranten krank wurden, weil sie nicht befördert waren von der Küste, so war dies schlimmer als alles Vorige, aber — es war möglich, daß keine Krankheit ausbrach, daß sie gesund blieben. — Wenn die Emigranten nicht verproviantirt und verpflegt wurden, so war es am schlimmsten, die Gefahr am größten, denn der Verein hatte ihr Reisegeld, ihre Depositа, das ganze Vermögen der meisten in Händen, sie befanden sich in einem Lande und auf Plätzen, wo für so viele Menschen

Digitized by Google

nicht Provisionen genug zusammenzutreiben waren, selbst wenn sie das Geld hatten und sie mußten doch täglich essen, es war nicht möglich ohne dies zu leben. Ob sie befördert, auf ihr Land gekommen und vor Krankheit behütet waren, — was half es ihnen, wenn sie Hungers starben? Hiernach war die nächste Sorge die Verproviantirung. Es durfte nicht massenweis befördert werden, wenn nicht die Mittel für beides gleichzeitig, für Beförderung und Verproviantirung vorhanden waren. An der Küste war es möglich in 12 Stunden, ja in noch kürzerer Frist durch Dampf- und Segelschiffe Hülfe zu bringen, wenn es irgendwo gelungen war, Provisionen auf Credit oder Versprechungen hin zu erhalten, und in den Hafen- und Handelsplätzen war Proviant jeder Art zu haben. Im Land, 135 Meilen oder weiter von der Küste, war es wegen des langsamen Transportes durch Ochsenwagen, abgesehen von der Schwierigkeit der Beschaffung in Masse, unmöglich gewesen, schnell ein größeres Quantum Lebensmittel zusammen zu bringen.

Es kann nicht geleugnet werden, daß wenn ein großer Teil des Unglücks der Emigranten von 1845 — 1846 den verderblichen Einflüssen des Klimas, den außergewöhnlichen Naturereignissen und politischen Verhältnissen, ein mindestens eben so großer Teil der Geschäftsunkenntniß und Nachlässigkeit der Vereinsverwaltung in Deutschland, welche die erforderlichen Mittel rechtzeitig zur Disposition zu stellen unterließ, zur Last fällt.

Der neue General-Commissär, Herr von Meusebach, fand sein Amt als alles andere, wie eine Sinecure. Er sollte mit völlig unzureichenden Mitteln die sich immer mehrende Zahl der Emigranten, ein Jahr lang erhalten, die Neuankommenden von der Küste heraufbefördern und noch neue Etappen nach dem „Grant" anlegen. Dieses, fast unmöglich Scheinende, hat Herr von Meusebach, allerdings mit Aufbietung aller Kniffe und Schliche, doch durfte man hier mit Recht sagen, „Der Zweck heiligt die Mittel," denn ohne diese Umwege hätten viele der Emigranten hungern müssen. Um Korn zu bekommen, scheute Meusebach sich nicht, Finten und selbst Lügen vorzubringen und seine einzige und völlig genügende Erklärung dieses Verfahrens war: „Es ist besser, ich stehe als Lügner da, als daß die Leute hungern müssen."

Leider fand er von einem großen Teil der Emigranten, weder die Unterstützung noch die Anerkennung, die er verdiente. Mit ein wenig Entgegenkommen von Seiten der Emigranten wäre manche Schwierigkeit leicht, oder jedenfalls leichter, zu überkommen gewesen, aber diese bestanden bockbeinig auf ihren „Schein" ganz gleichgültig, ob es möglich

Digitized by Google

war ihre Forderungen zu begleichen oder nicht. Was Meusebach tat, und das, was in Anbetreff der Tatsachen schon das fast unmögliche, war nur „seine Pflicht und Schuldigkeit," was ihm aber beim besten Wollen unmöglich blieb, darüber wurde er beschimpft und selbst bedroht.

Drei Amerikaner, welche Korn geliefert und vergeblich auf Zahlung gewartet, kamen einmal schwer bewaffnet nach Neu Braunfels, in der ausgesprochenen Absicht, ihr Geld zu erhalten oder Meusebach zu erschießen. Es waren Leute, die wohl fähig waren, eine solche Drohung auszuführen. Meusebach empfing sie sehr artig, bewirtete sie und als sie fortritten, hatten sie weder Geld erhalten noch Meusebach erschossen, wohl aber eingewilligt, noch mehr Korn auf Credit zu liefern. Einer derselben bemerkte beim weggehen: „He is a bad pay, but he is a gentleman."

Ein Haufe Krakehler hatten sich einst, durch Unzufriedene angestachelt, vor seiner Office versammelt und ihr Anführer schrie überlaut: „Komm heraus, du Lotterbube, wir sind da, der Vertreter der Gemeinheit und wollen Abrechnung halten." Natürlich meinte der gute Mann, „Gemeinde," aber die „Gemeinheit" war jedenfalls hier passender. Meusebach lud also die „Gemeinheit" ein, näher zu kommen und entließ sie nach einer halben Stunde, hoch befriedigt, daß sie aber nichts erhalten und auch nichts versprochen bekommen, fiel der „Gemeinheit" gar nicht auf. A. Siemering schildert in einem Artikel, welcher noch vor ungefähr 10 — 12 Jahren wieder im „Deutschen Einwanderer" in Chicago nachgedruckt wurde und von Entstellungen und Unwahrheiten strotzt (wird doch sogar der Fischer & Millersche Grant- Schwindel als ein „überaus günstiger Contract" bezeichnet) die ersten Zeiten in der neuen Ansiedelung wie folgt:

„Es war jetzt schon zu spät Ernten zu bestellen, die Einwanderer hatten aber noch alle Notwendigkeiten zum Lebensunterhalt in Hülle und Fülle. Bevor sie die alte Heimat verließen, hatten sie bei der Gesellschaft in Europa ihre Baarschaften unter der Vereinbarung deponirt, daß ihnen dieselben in Texas in amerikanischem Gelde wieder ausbezahlt werden sollten. Die Gesellschaft in Texas hatte aber nie Geld und die Einwanderer waren daher gezwungen, gegen ihre Depositen Lebensmittel zu nehmen. Alles wurde ihnen belastet und dies zeigte deutlich genug, daß die Gesellschaft niemals daran dachte, ihr Versprechen zu erfüllen, die Einwanderer so lange frei zu unterhalten, bis dieselben sich selbst einen Lebensunterhalt verdienen konnten.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Vier Wochen in Mexiko.

Ein Reisetagebuch von L. F. Lafrentz.

(Schluß.)

Sonntag den 4. Sept. Am Vormittag begab ich mich nach dem deutschen Clubhaus, wo ich auf der Kegelbahn eine sehr angenehme Gesellschaft fand und mich bis Mittag sehr gut unterhielt.

Der strenge Kastengeist, der in anderen mexikanischen Städten selbst in deutschen, commerziellen Kreisen herrscht, und ein sociales Zusammensein von Principalen und Angestellten zu einer Unmöglichkeit macht, ist in Torreon glücklich überwunden und ist die Stadt darin schon mehr amerikanisch. Im Gegenteil erfuhr ich, daß die dortigen Geschäftsinhaber ihre jungen Leute in ihre Familienzirkel ziehen und ihnen dabei nicht nur ein angenehmes Leben bereiten, sondern sie auch vor mancher Versuchung bewahren, denen sie sonst ausgesetzt sind. Außer in Torreon soll dieses Verhältniß in Mexiko sonst nur noch in Chihuahua und Mazatlan, an der Küste des stillen Ozeans, bestehen. Das entgegengesetzte Verhältniß, welches hauptsächlich auf Hamburger Anschauungen beruht, zeigte sich am schroffsten in der Hauptstadt, am mildesten in San Luis Potosi.

Im deutschen Club sah ich ein kürzlich in Deutschland erschienenes Reisewerk „Quer durch Mexiko" von Dr. Schiff aufliegen und blätterte in demselben. Ich traf dort auch auf eine Schilderung San Antonio's in Texas und mußte mich erstaunt fragen, in welchen obscuren Spelunken der Mann sich umher getrieben haben mußte, um eine so durch und durch falsche Ansicht unserer Stadt zu erhalten.

Es ist überhaupt eine Tatsache, daß man ein Buch, welches ein Deutscher über Amerika schreibt (und die Engländer machen es nicht besser, wie Dickens „American Notes" uns beweisen) hier überhaupt nicht lesen sollte. Wenn man etwas von dem Lande, das uns zur zweiten Heimat geworden, hält, ärgert man sich nur oder lernt die Landsleute daheim wegen ihrer Leichtgläubigkeit und Kritiklosigkeit bemitleiden, was auch wieder kein Wohlbehagen erzeugt.

Es kann ihnen da drüben das dummste und abgeschmackteste Zeug vorgesetzt werden, es geht den deutschen Vettern so glatt herunter wie Münchener Bier. Schreibt aber Einer mit Vernunft und Wärme über Amerika, dann kriegen sie Sodbrennen. Schon ein Blick auf die deutsch-

Digitized by Google

ländischen Zeitungen beweist das. Man zweifelt beinahe an der Intelligenz des Volkes der Denker und der Unteroffiziere, wenn man das Zeug liest, das sie sich von den Herren Specialcorrespondenten aus New York und anderswoher schicken lassen. Die Correspondenten natürlich kennen ihre Pappenheimer. Sie schimpfen nach Noten auf Amerika, weil sie wissen, das wird drüben gerne gelesen und bezahlt. Würden sie es anders machen, würden die Artikel in den Papierkorb wandern.

Schlimmer noch als die Zeitungen wirken die deutschen Herren, die zum Vergnügen oder zur „Instruction" auf ein paar Monate in's Land kommen und dann ein Buch über Amerika leisten. Das törichte Zeug wird dann als Evangelium aufgenommen und verschlungen. Einzelne kommen alle paar Jahre und verzapfen immer ein neues Lästerbuch. Die Sache bezahlt sich. Und diese Herren jammern über den dollarjagenden Amerikaner, der allen Idealismus bar sei! Es ist zum lachen.

Da ich ehrlich zugeben will, daß ich von dem genannten Buche nicht mehr wie zwei Seiten gelesen, eben diese Schilderung von San Antonio, so maß ich mir kein Urteil über seine merikanischen Schilderungen an, obgleich auch dort, wie mir von Leuten, die das Buch gelesen, versichert wurde, manches Falsche mit durchläuft, dennoch genügte das Gelesene mir zu zeigen, daß das Buch mit in die obige Kategorie gehört. Daß also unter jenen Deutschen in Mexiko, die mir erklärten, sie bezögen ihren Lesevorrat nur aus Deutschland, so furchtbar verkehrte Ansichten über die Ver. Staaten cursiren, darf uns nicht wundern.

Am Nachmittag machte ich eine Spazierfahrt nach Lerdo, welches man mit der electrischen Bahn in einer halben Stunde erreicht. Nach dem geschäftigen Torreon macht Lerdo den Eindruck einer aristokratischen Ruhe, aber nicht die langweilige Ruhe eines puritanischen amerikanischen Sonntags. Gefangene waren beschäftigt, den von prächtigen hohen Bäumen beschatteten Plaza rein zu kehren und das dürre Laub in großen Säcken vorläufig in dem Musik-Pavillon, wo aber nicht musizirt wurde, aufzustapeln.

Vor den „Cantina's," in derem Innern es etwas „düster" aussah, hatten sich Dominospieler ihre Tische auf den Seitenweg gestellt und führten dort ihre Partien aus. Wie es dunkler wurde, stellten sie sogar ihre Tische mitten auf die Straße, woran auch Niemand Anstoß zu finden schien. Wagen sah ich keine außer einem Omnibus, welcher die Verbindung mit den nahegelegenen Bädern von San Jose herstellte.

Auf der Alameda fand ein Frei-Conzert statt, aber gegen die herrliche Musik, die ich in Monterey und San Luis Potosi, der Hauptstadt,

Digitized by Google

Guadalajara und auch Toluca gehört hatte, waren die hiesigen Leistungen „man swack." Dasselbe muß ich auch von dem Conzert sagen, welchem ich später am Abend in Torreon beiwohnte.

Montag den 5. Sept. Geschäftlich war ich allerdings noch einen Tag in Torreon beschäftigt, aber viel Neues bekam ich nicht mehr zu sehen. Als ein sehr gutes Restaurant, wo auch ich mehrere Mahlzeiten einnahm, kann ich dasjenige des Herrn E. Mercier, (trotz seines französischen Namens ein guter Deutscher,) empfehlen.

Der Markt von Torreon befand sich in einer engen Seitengasse, echt mexikanisch, wo man zu diesem Zwecke alles als gut genug zu betrachten scheint. Der beste und reinlichste Markt, den ich bei meinen Reisen in Mexiko gesehen, war derjenige in Saltillo, alle anderen waren großen Verbesserungen fähig.

Den mehr amerikanischen Character von Torreon zeigten auch die englischen Übersetzungen der Geschäftsschilder an, die fast überall, auch bei den Haltestellen der electrischen Bahn, angebracht waren. Die spanische Inschrift ist obligatorisch, es darf kein Schild angebracht werden, welches nicht auch in spanisch abgefaßt ist, daß man aber hier sich auch der englischen Sprache bediente, spricht von dem großen Einfluß der Amerikaner in jener Gegend.

Dienstag den 6. Sept. Heute Morgen verließ ich Torreon, um mich nach Durango, der letzten Station meiner diesmaligen Reise zu begeben. Die ersten Stationen waren eintönig und ärmlich. Dann kamen aber gutstehende Felder, die durch den Neches, der nicht überall so trocken wie bei Torreon zu sein schien, bewässert waren. Dann wurde die Gegend schöner, eigenartig, wie ich sie bisher noch nicht in Mexiko gesehen. Einzelne Felspartien, in denen mit ein wenig Phantasie Castelle und Burgen gesehen werden konnten, waren überall zerstreut. In der Nähe von Pedricena machte die Bahn durch ein anscheinend flaches Tal eine sehr sonderbare Schleife, die wohl ihre technische Ursache gehabt haben wird, die aber nicht sehr deutlich zu Tage trat. Von Berbanis bis Tapona erinnerte die Gegend an einzelne Partien in Texas. Breite, mit schönem Gras bewachsene Prairien, in denen einzelne Baumgruppen wie Chapparels zusammen standen. Den Hintergrund bildeten bizarre Gebirgsformationen. Bei Chorro verschwand der Wald, aber die beiden anderen W's der Landwirtschaft, Wiese und Wasser, blieben. Bald darauf erreichten wir Durango.

Durango, die Hauptstadt des gleichnamigen Staates, ist eine sehr schöne Stadt von echt mexikanischem Typus. Sie liegt von Bergen ein-

Digitized by Google

geschlossen und ein hoher Berg, auf welchem sich eine Wallfahrts-Capelle befindet, erhebt sich unmittelbar am Fuß einer der Hauptstraßen. Die Alameda, die ja in keiner mexikanischen Stadt fehlt, ist an ihren vier Ausgängen von je zwei steinernen, weiß angestrichenen Löwen bewacht, die gegen das förmliche Waldesdunkel, welches dort herrscht, einen prächtigen Eindruck machen. Von dort aus führt eine lange Allee bis an's Ende der Stadt, neben welcher ein kleiner Bach hinrieselt, der bei jedem Straßendurchschnitt von einer hochgewölbten Brücke, deren Seitenwände aus Adobe hergestellt sind, überspannt ist.

Ich logirte im Hotel Victoria, bei der verwittweten Frau Benninghoven, wo ich sehr gut aufgehoben war und welches Hotel ich allen Mexikoreisenden auf's Beste empfehlen kann.

Mittwoch den 7. Sept. Die commerziellen Verhältnisse von Durango ließen zur Zeit viel zu wünschen übrig, die Stadt war in dieser Beziehung in letzter Zeit zurückgegangen. Mißernten und der Nichtbetrieb vieler in der Nähe von Durango befindlicher Minen waren die Hauptursachen, aber auch der Zusammenbruch des größten deutschen, dortigen Handelshauses, Hildebrandt, hatte einen ähnlichen lähmenden Einfluß ausgeübt, wie der Concurs des Hauses Bahnsen & Co. in San Luis Potosi. Man hegte gute Hoffnung auf den Weiterbau der Bahn nach Mazatlan, am Stillen Ozean. Die Strecke ist nicht besonders weit, aber große Schwierigkeiten im Gebirge zu überkommen. Jetzt muß diese Strecke zu Esel unternommen werden, da Pferde die steilen Bergpfade nicht erklimmen können, und nimmt drei Tagereisen in Anspruch. Ob diese Eisenbahn-Hoffnung sich aber in absehbarer Zeit verwirklichen, oder der Panama-Canal ihr für alle Zeiten ein Ende bereiten wird, denn beide Ansichten hörte ich aussprechen, darüber erlaube ich mir, in Unkenntniß der näheren Verhältnisse, kein Urteil.

Eine nicht beneidenswerte Berühmtheit hat Durango durch seine Scorpione erlangt, die gerade hier so giftig sein sollen, daß ihr Stich sogar den Tod herbeiführen soll, wenn nicht schleunige Hülfe geschafft wird. Dagegen sind unsere texanischen Scorpione ja ganz harmlose Gesellen, deren Stich wohl schmerzhaft, aber keineswegs gefährlich ist. Die Regierung sucht hier auch Abhülfe zu schaffen, indem eine Prämie für jeden getödteten Scorpion bezahlt wird. Im verflossenen Jahre sollen 300 getödtete Scorpione eingeliefert sein. Übrigens sollen diese gefährlichen Tiere nur in den mexikanischen Jakals des ärmlicheren Stadtteiles, wo sich viel altes Holz befindet, vorkommen, während der bessere Teil der Stadt davon frei ist. Ich habe während meines dortigen Auf-

Digitized by Google

enthaltes keinen dieser Unholde erblickt.

Donnerstag den 8. Sept. Um nach Hause zurück zu kehren, bedurfte ich jetzt eines Gesundheits-Certificates, welches bescheinigte, daß ich während der letzten zehn Tage in keinem gesundheitlich zweifelhaftem Platze gewesen sei. Dies war nun weiter nicht gefährlich, denn alle von mir besuchten Orte waren gesundheitlich über jeden Zweifel erhaben, selbst Monterey war in diesem Jahre unbeanstandet. Es war aber ein „red tape," der befolgt werden mußte, wollte man nicht Scheereien an der Grenze haben. Kosten verursachte dasselbe indessen nicht, da die Certificate gratis ausgestellt wurden, aber ein Übelstand war, daß der ausstellende Arzt zur Zeit von Durango abwesend war. Es wurde allerdings angenommen, daß er mit dem Zuge, mit welchem ich eine Stunde später abfahren wollte, zurückkehrte. Ich hatte mich schon mit dem Gedanken vertraut gemacht, noch 24 Stunden in Torreon bleiben zu müssen, und mir dort ein Certificat von Dr. Neumann ausstellen zu lassen, aber ich hatte Glück, der Herr Doctor befand sich auf dem Zuge, stellte mir im Wartesaal ohne Umstände mein Certificat aus, und ich war jetzt fix und fertig zur Heimreise. Die Vorbereitungen zum morgenden Nationalfeste nebst Stiergefecht vermochten mich nicht zu bewegen, noch 24 Stunden zuzugeben.

Ich verließ Durango um 3 Uhr Nachmittags, passirte Torreon um 10 Uhr Abends und sah, nach einer leidlich verbrachten Nacht, am anderen Morgen die Sonne bei Monclove aufgehen. Den Rio Grande passirten wir gegen 11 Uhr Vormittags, mußten aber einen mehrstündigen Aufenthalt in Spofford nehmen, da sich der California Zug verspätet hatte, der mich endlich um 10 Uhr Abends wieder nach San Antonio brachte.

—— Ende. ——

Druckfehler Blüthe.

Das Apoldaer Tageblatt No. 1205 meldet aus Weimar: „Der Arbeiter August Ziller aus Stöckerberg verurtheilte das Gericht wegen versuchten Straßenraubes zu 1 Jahr 6 Monaten Gegängniß und 5 Jahren Ehrenverlust." Das ist wohl etwas eigenmächtig von Ziller gehandelt, aber man kann die Entrüstung des schlichten Mannes darüber nachfühlen, daß gerade Mitglieder eines Gerichtes sich eines so gemeinen Verbrechens schuldig machen.

Digitized by Google

Schiller-Studien.

A. Schillers hiſtoriſche Dramen-Figuren in Wahrheit und Dichtung.

2. Maria Stuart.

In einem Zeitraum von ungefähr 50 Jahren, von 1536 bis 1587, hatte das engliſche Volk viermal die Gelegenheit, eine Frau, deren Haupt eine Krone getragen, vom Thron herab und das Blutgerüſt beſteigen zu ſehen.

Den grauſigen Reigen eröffnete Anna Boleyn, die Mutter der Eliſabeth und zweite Gemahlin Heinrichs VIII, der ihrer, nachdem er ihrethalben ſeine erſte Gemahlin, Katharina von Arragonien, verſtoßen, nun müde war und ſeine Liebe einem anderen Sterne, der ſchönen Johanna Seymour zuwandte. Anna Boleyn wurde des Ehebruchs angeklagt und von einem willfährigen Gerichtshof, trotzdem ihre Schuld mindeſtens ſehr zweifelhaft war, zum Tode verurteilt und hingerichtet.

Das zweite Opfer war die fünfte Gemahlin des königlichen Blaubarts, Katharina Howard, deren Ehebruch allerdings weniger zweifelhaft war, wie der Anna Boleyns. Sechs Jahre (1536 — 1542) lagen zwiſchen den Hinrichtungen Anna's und Katharina's.

Zwölf Jahre ſpäter (1554) fiel das Haupt der Lady Jane Gray, welche 18 Tage die Krone von England getragen. Eduard VI, der Sohn Heinrichs VIII und der Johanna Seymour, war ſeinem Vater ſchon zehnjährig in der Regierung gefolgt, ſtarb aber bereits 1553, im Alter von 16 Jahren. Auf Drängen ſeines Miniſters Dudley, Herzogs von Northumberland, hatte er deſſen Schwiegertochter, Johanna Gray, die mit Guilford Dudley vermählt, aber eine Enkelin einer Schweſter Heinrichs VIII war, mit Ausſchließung ſeiner Schweſtern Maria und Eliſabeth, zur Thronerbin eingeſetzt. Dudley wußte auch das Parlament umzuſtimmen und Johanna'n wurde die Krone übertragen, deren Annahme ſie vergeblich verweigerte. Unterdeſſen hatte Maria, die nach Suffolk geflohen, ein Heer geſammelt, das Parlament fiel von Dudley ab, der gefangen genommen und hingerichtet wurde. Johanna und Guilford, ebenfalls vom Parlament zum Tode verurteilt, wurden anfänglich von Maria begnadigt, aber bei einer neuen Empörung, trotzdem Beide an der-

Digitized by Google

selben völlig unschuldig und unbeteiligt, wieder zum Tode verurteilt und hingerichtet. Johanna bestieg das Blutgerüst, vor dem eine Religionsveränderung nach der katholischen Maria Willen sie noch hätte retten können, standhaft und gottergeben. Sie war schön an Körper und Geist und ein Muster weiblicher Tugend. Sie las den Plato in der Ursprache.

Maria hauste in ihrem Glaubenseifer, auch wohl als Rächerin des ihrer Mutter, Katharina von Arragonien, immerhin zugefügten Unrechts, so, daß die Geschichte ihr den Beinamen der „blutigen Maria" gab. Ihr blindwütender Eifer trug viel dazu bei, den Katolizismus beim englischen Volk in Mißeredit zu bringen.

Unter ihrer protestantischen Nachfolgerin Elisabeth fiel dann das Haupt der Maria Stuart, welche nach einander die Kronen von Frankreich und Schottland getragen und auch Ansprüche auf die Krone Englands erhob. Die Ansprüche stammten von ihrer Großmutter, Margareta Tudor, einer Schwester Heinrichs VIII, Gemahlin Jacobs VII von Schottland, waren also die gleichen, wie die der Johanna Gray.

Von den genannten vier Frauen ist uns Maria Stuart, obgleich, nach Katharina Howard, die schuldigste, durch Schillers großartiges Drama, die sympatiste geworden.

Schiller bringt uns eigentlich nur die Finale dieses wechselreichen Lebens. Wir sehen Maria bereits als Gefangene auf Fotheringhay, in Obhut des ehrlichen, aber rauhen Amias Paulet. Schon ist das Urteil über sie gesprochen und man zögert nur mit der Vollstreckung, bis ein weiterer Mordanfall auf Elisabeth, die gefährliche Nebenbuhlerin aus Staatsrücksichten, zu beseitigen zwingt. Wir sehen die Buße der Maria, aber nicht ihre Schuld, und so schwindet die Letztere, trotzdem von ihr gesprochen, aus unserem Gesichtskreise, und wir bieten der Ersteren unsere Sympathie.

Maria Stuart war die Tochter Jacobs V von Schottland und Maria von Guise Lothringen, geb. am 7. Decbr. 1541 in Linlithgow. Durch die Bemühungen ihres Oheims, des Cardinals von Guise wurde sie noch in der Wiege zur Braut des Dauphins von Frankreich bestimmt, während auch Heinrich VIII sie zur Braut seines Sohnes Eduard begehrte, um damit die Königreiche Schottland und England zu vereinigen. Um einem Gewaltstreich seinerseits zuvorzukommen, wurde die junge Prinzessin bereits in ihrem siebenten Jahre (1548) zur Erziehung in ein Pariser Kloster gesandt und zehn Jahre später, am 24. April 1558, noch nicht 17 Jahre alt, mit dem Dauphin Franz, dem ältesten Sohne Heinrichs II von Frankreich vermählt.

Digitized by Google

Der französische Hof war bereits damals, wie später bis zur Thronbesteigung Ludwigs XVI, der aber für die Sünden seiner Vorfahren büßen mußte, ein völlig sittenloser. Heinrich II lebte fast öffentlich mit der schönen Diana von Poitiers, welche bereits die Maitresse seines Vaters, Franz I, gewesen und von diesem zur Herzogin von Valentinnis erhoben wurde, und seine Gemahlin, die herrschsüchtige Katharina von Medicis, begünstigte sogar das Verhältniß, um damit eine größere Macht in der Regierung auszuüben. Aus dem gleichen Grunde begünstigte sie jede Ausschweifung ihrer Kinder und der frühe Tod Franz II, der Wahnsinn wie der Tod Karls IX werden ihr mit Recht vorgeworfen. Auch ihre Lieblingssöhne, Heinrich III und Franz von Anjau starben kinderlos und erlosch mit ihnen das Haus Valois.

Unter diesen Verhältnissen aufgewachsen, sind manche der späteren Handlungen Marias, die ihr zum Vorwurf gemacht wurden, besonders ihre zahlreichen Liebschaften, wenn auch nicht entschuldigt, so doch erklärlich. Schiller läßt sie der Elisabeth gegenüber durch Shrewsbury damit entschuldigt werden:

— — — Ein zartes Kind
Ward sie verpflanzt nach Frankreich, an den Hof
Des Leichtsinns, der gedankenlosen Freude.
Dort in der Feste ew'ger Trunkenheit
Vernahm sie nie der Wahrheit ernste Stimme.
Geblendet ward sie von des Lasters Glanz
Und fortgeführt vom Strome des Verderbens.

Franz II bestieg 1559, nachdem sein Vater im Turnier vom Grafen Montmorency durch einen unglücklichen Zufall getödtet worden, den Thron von Frankreich, starb aber bereits 1560, wahrscheinlich von der eigenen Mutter vergiftet. Maria Stuart mußte Frankreich, das sie immer als ihre Heimat betrachtet hatte, verlassen, um den ihr durch den Tod ihres Vaters zugefallenen Thron von Schottland zu besteigen. Da ihre französischen Verwandten, die Guise, schon früher ihre Ansprüche auf England betont hatten und Elisabeth, welche 1558 den englischen Thron bestiegen, auf Grund der Anklage gegen Anna Boleyn, ihrer Mutter, für einen Bastard erklärten, so versuchten die englischen Schiffe Maria gefangen zu nehmen, doch entkam dieselbe ihnen glücklich und landete in Schottland.

Hier war indessen ein ihr fremder, neuer Geist, der Geist des calvinistischen Protestantismus, eingedrungen und Maria reizte durch ihr Festhalten am katolischen Glauben den Haß des Volkes gegen sich. Ihre leichten, am französischen Hof angenommenen Sitten wurden hier als

Digitized by Google

Sünde verschrien und der zelotische Reformator John Knox griff sie hart und heftig von seiner Kanzel aus an. Man drängte sie auch zu einer Heirat, indem man dadurch hoffte, das Ärgerniß, welche ihre Liebschaften, in denen sie nichts Unrechtes erblickte, erregten, zu beseitigen. Endlich entschloß sich Maria ihrem Vetter Henry Darnley, Sohn des Grafen Lenox ihre Hand zu reichen.

Darnley war ein schöner, aber auch ziemlich roher Geselle, der Maria bald tyrannisirte und sie sogar des Ehebruchs mit ihrem Geheimschreiber David Rizzio, einem gewandten Erzähler und Sänger, beschuldigte. Darnley mit mehreren schottischen Edelleuten, darunter die Lords Ruthven und Lindsay, drangen in Marias Zimmer and ermordeten Rizzio zu ihren Füßen.

Maria vergaß und vergab diese brutale Tat nie, obgleich sie schließlich anscheinend in eine Versöhnung mit Darnley willigte. Als Rache für Rizzio gelang es ihr nur, die Verbannung Ruthvens durchzusetzen, der auch im Ausland am Heimweh starb. Dies war der Preis gewesen, den sie auf ihre Aussöhnung mit Darnley gesetzt und der moralisch schwache Darnley gab ihr den Freund preis.

Am 19. Juni 1566 gebar sie in Edinburg den nachmaligen König Jacob VI (später als Elisabeths Nachfolger, Jacob I, König von England und Schottland,) der nach katolischem Ritus getauft wurde, was neue Feindseligkeiten unter den Protestanten hervorrief.

Es zeigte sich bald, daß Marias Versöhnung nur Schein gewesen. Sie wandte ihre Gunst dem Grafen Bothwell, den sie einst selbst wegen seiner gewalttägigen Handlungen aus Schottland verbannt hatte, zu. Darnley war an den Blattern erkrankt und befand sich mit einem einzelnen Pagen in einem einsamen Hause nahe Edinburg, während Maria im Holyroad Schlosse ein glänzendes Fest gab. In der Nacht wurde das Haus, in welchem sich Darnley befand, mit Pulver in die Luft gesprengt, und Bothwell erschien, rauch- und pulvergeschwärzt auf dem Balle, um der Königin Bericht zu erstatten.

Wenn bei dem schottischen Volke noch ein Zweifel an Mariens Mitschuld bestand, so wurde dieser dadurch, daß sie nicht nur den Mörder mit ihrer ganzen Macht schützte, sondern ihm auch ihre Hand am Altar reichte, gänzlich vernichtet. Der schottische Adel empörte sich, das Heer verließ sie, der Staatsrat erklärte sie des Thrones für unwürdig und setzte ihren Halbbruder, Lord Murray, zum Regenten während der Minderjährigkeit Jacobs ein. Murray war ein unehelicher Sohn Jacobs VI und der Gräfin Douglas. Maria wurde als Gefangene nach dem

Digitized by Google

Schlosse Lochleven gebracht, wo sie unter dem Gewahrsam der früheren Geliebten ihres Vaters 11 Monate zubrachte, bis es ihr gelang, den jungen George Douglass in sich verliebt zu machen, welcher ihr zur Flucht verhalf. Da auch Murray sich Feinde gemacht, gelang es ihr noch einmal 6000 Anhänger zu sammeln, und den Versuch zu machen, ihren Thron mit Gewalt zurück zu erobern. Ihre Armee wurde aber von der des Regenten bei Longside geschlagen und sie selbst entfloh nach England, sich in die Arme ihrer Erzfeindin Elisabeth zu werfen.

Dieß war der verhängnißvollste Schritt den sie tun konnte. Elisabeth konnte sie nicht anders, wie als Feindin betrachten, da das katolische Europa ihre (Elisabeths) Rechte nicht anerkannte und Maria als die rechtmäßige Thronerbin bezeichnete. Der Pabst hatte sogar Elisabeth als Usurpatorin der Rechte Maria's mit dem Bannfluch belegt.

Das englische Volk dachte aber noch mit Schrecken und Grauen an die Tage der „blutigen Maria" und die Ratgeber Elisabeths, besonders Cecil, Lord Burleigh, erklärten, daß Maria nur als Gefangene auf englischem Boden geduldet werden könnte. Sie kam zuerst allerdings in eine milde, und ihrem Stande angemessene Gefangenschaft unter der Aufsicht des Grafen Shrewsbury.

Graf Lenox, Darnleys Vater, erhob eine Anklage wegen Gattenmord und Ehebruch mit dem Grafen Bothwell gegen sie und suchte den Beweis durch ausgelieferte Gedichte und Briefe Mariens zu führen. Elisabeth setzte eine Commission ein, die eine umständliche und langsame Untersuchung begann. Diese war vom juristischen Standpunkte aus ungesetzlich, da sie kein Recht hatte, über die Königin von Schottland zu urteilen.

Einer ihrer Richter, Thomas Howard, Herzog von Norfolk, erhielt vom Grafen Murray, dem Statthalter Schottlands, Hoffnung, durch Marias Hand, den schottischen Thron besteigen zu können. Fast am Ziele, seiner durch lebhaften Briefwechsel genährten Hoffnungen wurde Alles, wahrscheinlich durch einen Verrat Murrays, entdeckt. Norfolk entfloh nach Kenninghall, wurde aber auf dem Wege nach London verhaftet und in den Tower gebracht. Er wurde indessen begnadigt, unter der Bedingung, jeden Verkehr mit Maria zu meiden. Trotzdem organisirte er später wieder eine Verschwörung, die Königin zu befreien, erhielt von ihr das Versprechen der Ehe und trat in Unterhandlung mit dem Papste, dem König Philipp von Spanien und dem Herzog Alba in den Niederlanden. Alles blieb verborgen, bis eine mit mehreren Großen unternommene Geldsendung an Marias schottische Freunde entdeckt

Digitized by Google

wurde, die übrigen Teilnehmer verrieten Alles, sein Secretair Higford lieferte seine Briefe an die Stuart nebst der verständigenden Chiffre aus und Norfolk gestand Alles. 25 Pairs unter Shrewsburys Vorsitz verurteilten ihn zum Tode und das Urteil wurde, nachdem Elisabeth die Unterzeichnung vier Monate lang hinausgeschoben, schließlich doch vollstreckt.

Die Entdeckung der Norfolkschen Verschwörung verschärfte natürlich die Haft Mariens. Sie kam aus der rücksichtvollen Aufsicht Shrewsbury nach Fotheringhay, wo der rauhe, aber ehrenhafte Amias Paulet sie streng bewachte, aber ihr Leben gegen einen ihm von Elisabeth zugemuteten Meuchelmord schützte.

Die anwachsenden Rettungs- und Racheversuche der katolischen Anhänger Mariens, sowie die Mordversuche Babingtons, Fisoburne und Anderer gegen Elisabeth beschleunigten ihren Untergang. Ein Tribunal von 20 Lords wurde unbefugt zu ihren Richtern eingesetzt, Teilnahme an den Attentaten und Verschwörungen gegen Elisabeth zu ihrem Hauptverbrechen gemacht und das nach sehr zweifelhaften Aussagen und Beweisen gefällte Urteil ebenso unbefugt vom Parlament bestätigt. Elisabeth zögerte, wie bei Norfolk, anfänglich mit der Bestätigung, gab sie aber nach abermaligen Befreiungsplänen und Mordversuchen, und Maria Stuart, gekrönte Königin von Frankreich und Schottland wurde am 18. Febr. 1587 durch das Beil hingerichtet.

Diese Hinrichtung war in Staatsmännischer Hinsicht eine Notwendigkeit für die Ruhe Englands, welches unter Elisabeths Herrschaft empor zu blühen begann; vom juristischen Standpunkte war es ein Justizmord, da die Richter der Maria weder befugt, noch unparteiisch waren.

„The Academy" giebt in der Besprechung eines zweibändigen Buches von Cowan über „Mary, Queen of Scots" folgende Schilderung der Königin: Marias Gesicht ist in allen Abbildungen vor allem das einer Frau, die im Stande ist, Geheimnisse zu bewahren. Es ist eher ein grausam blickendes Gesicht und das eines Geschöpfes, das niemals das ganz war, was es schien. Zu gleicher Zeit ist es geistvoll, künstlerisch und von einer erstaunlichen Subtilität, die so außerordentlich scheint, daß es zweifelhaft ist, ob sie ihren eigenen Charakter je ganz ergründet hat. Die Kinnbacken haben keine feste Außenlinien, die Festigkeit oder Entschlossenheit bedeuten. Ihre Nase ist zu lang und zu spitz und neigt am Ende nach unten, was eine gewisse Mürrischkeit ausdrückt. Ihr Kinn ist eher zu schmal, die Stirn zu hoch und zu breit. Kühle, Selbstbeherrschung und außergewöhnliche geistige Fähigkeiten soll man von dieser oberen

Digitized by Google

Partie erwarten; aber das kleine schmale Kinn, das Grübchen gehabt haben soll, zeigt mehr als etwas die Begierde, geliebt zu werden.

Was die Augen betrifft, so kann man sie mit gutem Gewissen weder als voll Geist noch als aufrichtig ansehen. Allerdings sind sie anziehend, aber gewiß nicht schön. Gefährlich jedenfalls, denn ihr Ausdruck ist nicht ergründlich. Auf all ihren Portraits sind sie schmal und schlau mit einer gewissen erbarmungslosen Ruhe und einer nicht wünschenswerten Art, auf die Seite zu schauen. Maria's Mund ist klein, packend, mit voller Unterlippe; man merkt, daß dieses Weib die Küsse liebte, obwohl die Art, wie die Oberlippe über die Unterlippe schließt, meinen lassen könnte, daß es Leidenschaften zu unterdrücken fähig ist.

Das Schillersche Drama schildert nur die letzten Lebenstage der Maria. Wir sehen die reuige und büßende Maria, die aber ihr Schicksal mit königlicher Fassung trägt. Elisabeth steht uns kalt und hart gegenüber. Die große Gartenscene der beiden Königinnen ist, obwohl ein dichterisches Kunstwerk, doch eine physiologische Unwahrscheinlichkeit, auch würde der 17. Februar schwerlich als ein zur Jagd einladender Tag erscheinen, ebenso wenig wie zu einem Spaziergang der Maria. Trotzdem ist die geschichtliche Wahrheit ziemlich eingehalten, und die Figuren der beiden Königinnen sowohl, wie die des glatten, die Hand nach zwei Königinnen ausstreckenden Leicester, des edlen Shrewsbury, des rücksichtslosen, nur auf Englands Wohl bedachten Burleigh, des ehrenfesten Paulet und des leidenschaftlichen Schwärmers Mortimer sind treffliche, lebenswahr geschilderte Figuren.

Schillers „Maria Stuart" wird auch da ergreifend wirken, wo der Glaube an die Schuld der Maria durch die historischen Tatsachen nicht mehr bezweifelt werden kann.

Honig-Punsch.

Für zwei Personen rechnet man ein Quart Wasser, ein halbes Pfund Honig, etwas Zimmet und einige Nelken, sowie etwas fein geschälte Citronenschale. Dieses läßt man ungefähr eine viertel Stunde kochen, wobei der sich bildende Schaum abgeschöpft wird. Nun giebt man den Saft einer Citrone hinzu, seiht die Flüssigkeit durch ein reines Tuch in eine Punschterrine und gießt ein Weinglas voll guten Arrak daran. Kalt schmeckt der Punsch besser als warm. Will man ihn ganz hell und von schöner Farbe haben, so ist er durch Löschpapier zu filtriren. In gut verkorkten Flaschen läßt er sich wochenlang aufheben.

Digitized by Google

Kleine Zeitung.

Politische Briefe der Frau Karoline Backebeern.

Unmoralische Moralisten.

Die Prohibitionisten, sowohl masculinum, wie femininum generis, möchten sich immer gerne als große Moralisten aufspielen, wenn man aber ihre Taten durch die kritische Lupe betrachtet oder auch nur ihre Reden und Schriften hört oder liest, möchte man über diese Moral die Hände über den Kopf zusammen schlagen, denn etwas unmoralischeres kann man sich kaum denken. Jedermann, der eine Spur von Moral und Religion besitzt, wird mir zugeben, daß Lügen etwas unmoralisches ist, und wo ich noch eine Prohibitions-„Speech" gehört oder einen Prohibitionsartikel gelesen, habe ich Lügen gehört und gelesen, daß mir ganz blümerant wurde.

Da liegt nun wieder solch' ein Artikel vor mir, bei dem mir die Galle über die Unverschämtheit, mit der hier verläumdet und gelogen wird, ins Blut steigt. Dabei ist derselbe auch noch von einem Deutschen in deutscher Sprache geschrieben, und obendrein von einem „Rev.," der sich vielleicht sogar als einen ganz moralischen Menschen ausspielen möchte und der doch — nun, der Leser mag selber darüber urteilen.

Das Blatt ist der in Houston erscheinende „Missions-Freund" vom 24. Juni 1905 und der Artikel ein Reisebericht des Schriftleiters, ein Rev. J. A. G. Rabe. Derselbe lautet:

„Wir verließen Georgetown am Dienstag Nachmittag den 13ten Juni und fuhren mit der „Katie" Bahn direkt nach Austin. Diese Bahn führt durch eine viel schönere Gegend als diejenige, welche über Round Rock geht. Wir kamen an einigen hübschen Dörfern vorbei, welche meistens von Deutschen bewohnt zu sein scheinen. Burkland, Pflügersville,

Digitized by Google

Dessau, Sprinkle. An diesem letzteren Platze wohnen muthmaßlich keine Baptisten. An einigen dieser Plätze sahen wir auch wieder Kneipen — ein Anblick, den, seitdem wir Georgetown betreten, mit einem Gefühl der Erleichterung wir gänzlich vermißt hatten. Auch dieser Umstand ließ auf eine deutsche Einwohnerschaft schließen. Die Hauptstütze des Saloonwesens sind unzweifelhaft die Deutschen. Mit dem Stichwort: „persönliche Freiheit" opponiren sie allen Bewegungen, welche die Abschaffung des Trinkübels, resp. des Saloons, zum Zweck haben. Sie vergessen, daß alle wahre Freiheit, um segenbringend zu sein, sich innerhalb der Schranken des Gesetzes bewegen muß. Die Wohlfahrt des Ganzen macht es unbedingt erforderlich, daß der Einzelne zu einem gewissen Grade in seiner persönlichen Freiheit beschränkt werde. Niemand ist absolut frei. Er muß sich, um des allgemeinen Wohles willen, manche Einschränkung seiner Rechte gefallen lassen. Deswegen hört er aber nicht auf, ein freier Bürger eines freien Landes zu sein."

Der Herr Schreiber behilft sich hier mit sophistischen Gemeinplätzen, die aber gar nicht am Platze sind, und deren Anwendung hier so nahe an Unwahrheit grenzt, daß man eigentlich die Grenze schon als überschritten annehmen kann. Gewiß, unsere Freiheit muß im Interesse des Gemeinwohls dahin beschränkt sein, daß ich Person und Eigentum meines Mitbürgers zu respectiren habe, was ich aber nach unseren famosen Gesetzen immerhin ignoriren kann, wenn ich nur genug Geld habe, tüchtige Advokaten zu bezahlen, aber mir vorzuschreiben was ich essen und trinken soll, wie und wo ich meine Erholung von der täglichen Arbeit suchen soll, das überschreitet das Recht des Gesetzes und ist Willkührherrschaft und Tyrannei, einerlei ob diese von einem einzelnen Menschen als Monarchen oder von einer engherzigen Majorität ausgeht. Was meine eigene Person angeht, ohne die Rechte meiner Mitmenschen zu schädigen, sind eben meine „persönlichen Rechte," an denen zu rütteln es eben so gut ein Verbrechen seitens der Gesetzgeber ist, als wenn sie einen Hochverrat a la Benedict Arnold begingen. Es ist eben ein Hochverrat an dem Geiste unserer Constitution, für welchen unsere Vorfahren wohl deßhalb keinen Strafparagraphen einsetzten, weil sie einen solchen Schritt für so unmöglich hielten, wie weiland die Römer den Vatermord. In Vertheidigung solcher Zwangsgesetze noch von „freien Bürgern eines freien Landes" zu sprechen, ist einfach lächerlich.

Unser Sonntagsgesetz sowie die Prohibitionsgesetze sind weder freiheitlich noch — christlich. Das Erstere ist dem ortodoxen Judentum entnommen und eine der Hauptanklagen gegen Christus war die Verletzung

Digitized by Google

des Sabbatgesetzes, und die letzteren dem Islam, welcher allein den Weingenuß verbietet, was Christus nie getan hat. Siehe Einsetzung des heiligen Abendmahles, wo Christus ausdrücklich Wein, und nicht Himbeer-Syrup, wie ihn einige amerikanische „Rev." eigenmächtig substitiren sollen, anordnete. Dieß wird der Herr Schreiber, wenn er Theologie studirt hat und nicht unvorbereitet vom Schusterbock, Reitpflug oder sonstigen profanen Beschäftigung auf die Kanzel gehopst ist, bei einigem Nachdenken selbst wissen.

Mit dem Satze, „die Hauptstütze des Saloonwesens sind unzweifelhaft die Deutschen" widerlegt der Schreiber seine eigenen Tiraden und vindicirt den von ihm so angegriffenen Saloon. Da er ja im Lande umhergereist, sollte er selbst wissen, daß in den deutschen Ansiedlungen mit den Saloons Ruhe, Ordnung und Frieden herrscht, während uns die Vorgänge in Hempstead, Dennison, Temple u. s. w. ein ganz anderes Bild von den amerikanischen Prohibitionsstädten liefert. Also, lieber Ruhe und Ordnung mit dem Saloon, als Mord und Todschlag ohne denselben.

Der Herr Schreiber kommt jetzt nach dem alten, gemütlichen La Grange und besucht dort den „Bluff," um in der Nähe des Grabes der Mier Gefangenen eine „schauerliche" Entdeckung zu machen. Er berichtet darüber wie folgt:

„Unweit dieses Ortes befindet sich eine sehr interessante Ruine aus einer alten Zeit der Wildheit und Gesetzlosigkeit in diesem Staate — eine alte Branntwein-Brennerei, wo heimlicherweise dieses verderblichste aller Getränke bereitet und von hier aus in den Handel geschmuggelt wurde. Der Unterbau besteht aus Mauerwerken, die viele Räume, Gänge, Keller und Treppen aufweisen. Alte Kübel und Ueberreste von Fässern liegen zerstreut umher, und das Ganze macht einen unheimlichen Eindruck auf den Besucher. Die alten, verwitterten Dachsparren, die zerbröckelnden Fußböden und morschen Balken lassen auf ein ziemlich hohes Alter schließen. Das Gebäude liegt in einer Schlucht am südlichen Abhange des Bluffs, und kann von keiner Richtung wahrgenommen werden, bis man ganz in der Nähe ist. An dem östlichen Ende der alten Ruine erhebt ein gewaltiger Pappelbaum seinen schlanken Stamm und weite Äste und überragt und beschattet die modernden Ueberreste einer längst vergangenen Zeit. Seine Blätter scheinen sich einander die mit dem Schleier der Nacht und des Geheimnisses bedeckten Geschichten aus einer alten Zeit, deren Zeuge einst der Baum gewesen, zuzuflüstern. Könnte man doch ihre Sprache verstehen! welche Erzählungen von dem

Digitized by Google

Treiben geſetzloſer Banden aus jener alten Zeit könnten ſie uns wohl mittheilen."

Da hat ſich der jedenfalls ſehr leichtgläubige Herr Schriftleiter aber einen koloſſalen Bären aufbinden laſſen, und läßt dieſen nun in wirklich ſtrafbarem Leichtſinn auf die nichts ahnende Leſerwelt los. Wie werden die alten La Granger Herren, die noch ſo 25 Jährchen zurückdenken können, ſich gewundert haben, zu erfahren, daß die alte Kreiſcheſche Brauerei mit ihrem famoſen Felſenkeller, wo ein gutes, leichtes, wohlſchmeckendes und geſundes Braunbier gebraut wurde, wohin ſie ſo oft hinausgepilgert und ſich ſo gut amüſirt haben, ein ſolcher Ort des Grauens und Schreckens und ihre gemütlichen Unterhaltungen das „Treiben geſetzloſer Banden" geweſen! Und der alte Herr Kreiſche, der zeitlebens mit Gott und der Welt und auch den Geſetzen, in Frieden und Eintracht gelebt und bei ſeinen Mitbürgern in achtungsvoller Erinnerung ſteht, wird noch nach ſeinem Tode zu einer Verbrecherfigur des amerikaniſchen Melodramas herausſtaffirt. Wenn der Herr Schreiber in ſeinem Leben keine ſchwärzere Taten zu verzeichnen hat, wie die, welche ſich in dieſer Brauerei abſpielten, ſo dürfte er die Frage Thibauts:

„Ich frage dich im Namen der Dreieinen,
Gehörſt du zu den Heiligen und Reinen?"

mit gutem Gewiſſen mit „Ja" beantworten, aber nein, das kann er nicht, denn er hat jenen verleumderiſchen Artikel geſchrieben, von dem ihm ſein eigenes Gewiſſen, wenn es ehrlich iſt, ſagen muß, daß er ihm ohne ein „Pater peccavi" nicht verziehen werden darf.

Leſe Notizen.

Ein Tract Land, ungefähr 1150 Acker, in unmittelbarer Nähe San Antonio's, guter, tiefgehender Mesquitboden und auf gleichem Niveau mit nahegelegenen arteſiſchen Brunnen, iſt zu ſehr mäßigen Preiſen zu verkaufen. Näheres zu erfahren durch die Redaction der Monatshefte. Man addreſſire: 322 Wyomingſtraße, San Antonio, Texas.

Die heiße Jahreszeit und damit die Periode, wo es für die Hausfrau eine Qual wird, am heißen Ofen zu ſtehen iſt da. Wer dieſe Qual auf ein Minimum zu beſchränken wünſcht, begnügt ſich jetzt mit Conſerven oder Büchſen-Speiſen, die nur aufgewärmt zu werden brauchen. Dieſe ſind eben ſo nahrhaft, wie friſche Gemüſe, wenn ſie richtig zube-

Digitized by Google

reitet werden und findet man sie in großer Auswahl bei **E. C. Nägelin,** 738, Süd-Alamostraße, Ecke der Camargostraße, ebenso präparirte Frühstücks-Gerichte, wie Grapenuts, Egg-o-see und andere. Die weise Hausfrau trifft hier ihre Auswahl und spart sich viel Zeit und Mühe.

Ein Hotel in einer der belebtesten Städte Central-Texas billig zu verkaufen. Näheres durch die Redaction der Monatshefte.

Wir erhalten den 7ten jährlichen Catalog der Internationalen Fair Gesellschaft, San Antonio, Texas, welcher wertvolle Auskunft für diejenigen enthält, welche auf dieser Fair, die am 21. October eröffnet wird, und am 1. November schließt, auszustellen beabsichtigen.

Genügend Prämien werden in jedem Department ausgesetzt, um Aussteller anzuziehen. Es gereicht uns zum Stolz, sagen zu können, daß bei jeder früheren Ausstellung dieser Gesellschaft, die großen Gebäude auf dem Platz überfüllt mit den Producten der Farm, Rauch, des Gartens, Obstgarten und der Fabrik waren und wir sind informirt, daß die Aussichten für eine größere Anzahl Ausstellungen in diesem Jahre besser wie je zuvor sind. In Erwägung, daß eine erfolgreiche Fair nicht abgehalten werden kann, ohne dem Publikum etwas zu zeigen, hat die Verwaltung Arrangements getroffen, in dieser Herbst-Fair die größte Anzahl freier wie bezahlter Schaustellungen zu haben, welche je nach diesem Staate gebracht wurde. Alle Attractionen werden moralisch und in jeder Beziehung erstklassig sein.

In den Vieh- und Agricultur-Departments ist die Fair-Gesellschaft sehr liberal mit den Anerbietungen von Prämien gewesen, in Berücksichtigung, daß Texas der Banner-Staat der Union in der Hervorbringung dieser Producte ist und daß eine solche Fair der Grundstein zum Aufbau der großen Ackerbau und Viehzucht in diesem Staate sein soll. In diesen Abteilungen ist den Ausstellern bei dieser Fair mehr Geld geboten, wie bei irgend einer anderen, die jemals in diesem Staate ab gehalten worden. Für County-Farm-Producte sind $750.00 und für einzelne Farm-Ausstellungen mehr als $2000.00 in Prämien ausgesetzt. Diese liberalen Prämien sollten jedes County im Staate veranlassen, eine Ausstellung seiner Agricultur-Hülfsquellen auszustellen.

In der Vieh-Abteilung sind $1000.00 in Prämien ausgestellt.

J. M. Vance, Secretär der Gesellschaft, wird mit Vergnügen Jedem, der darum anfrägt, Präminm-Listen zusenden.

Für die Bewohner oder Besucher San Antonios giebt es in dieser heißen Jahreszeit kein schöneres Vergnügen, wie ein Abend oder Sonn-

Digitized by Google

Hotels, Restaurants und Wirtschaften.

Galveston.

KOEHLER'S CASINO,

Cafe und Restaurant.

Geb. Koehler, Eigentümer.

417—419 Tremont Str.

Galveston. Texas.

Elegante Zimmer per Tag und Woche.

Delicatessen der Saison stets an Hand.

Die feinsten Weine, Liköre und Biere.

Das eleganteste und gemütlichste Lokal der Stadt.

MOUNT VERNON SALOON,

Chas. J. Starke, Eigentümer.

311, 20. Straße gegenüber der Stadthalle.

Frische Getränke,
Feinster Chili,
Austern in der Saison.

Marlin.

GERMANIA HOTEL.

F. C. Baumann, Eigentümer.

Specielle Aufmerksamkeit für Patienten. Das Hotel befindet sich nur 200 Schritte von beiden Sanitarien. Preis $1 per Tag, besondere Abmachung für Woche und Monat.

Dr. J. W. Cook, Hausarzt.

Der Pionier Arzt, welcher das heiße Marlin Wasser zur Heilung chronischer Krankheiten benutzte. Arzt und Wundarzt in

Bethesda Bath-House and Infirmary.

Praxis limitirt für chronische Krankheiten.

Dallas.

RODESIA HOTEL.

J. F. Rode, Eigentümer.

363, Elmstraße, Dallas.

Europäischer Styl. Zimmer von 25c. bis $1.50. Tel. 1773, 3Rings.

Austin.

HOTEL ASSMANN.

Ecke von Congress Ave. und 4. Straße, ein Square vom J. & G. N. Depot.

Frl. Lissie Assmann, Eigentümerin.

Vierzehn schöne Zimmer mit elektrischer Beleuchtung, Bade Einrichtung. Mahlzeiten zu jeder Tageszeit. Beste deutsche Küche. Billigste Preise.

Houston.

„THE TEXAS"

Fannin Straße, unter dem Houston Theater.

Scharck & Bottler, Eigentümer.

Das eleganteste Etablissement in Texas.

Seguin.

CITY HOTEL.

(früher Commercial Hotel.)

Altwein & Bulgerin, Eigentümer.

Ein Omnibus holt und bringt die Gäste des Hotels **frei** von und nach dem Depot bei jedem Zug.

Digitized by Google

tagsausflug nach Schenermeyers Park, wo Herr Phil. Geisler mit einem ausgesuchten Abendbrot aufwarten kann. Für einen kleinen Imbiß ist delicater Schmierkäs zu haben. Gute Getränke, aufmerksame Bedienung, kühler Schatten und Sonntags und Donnerstag Abends Frei-Conzert. — Herz, was begehrst du mehr!

Die Bewohner Galvestons haben sich den Import von Tag-Feuerwerk aus den Fabriken von Hiraijama, Yokohama, Japan gesichert und werden Sonntag Nachmittags, um 6 Uhr eine Frei-Vorstellung von 45 Minuten mit denselben an der Beach geben. Diese Feuerwerke werden nur in Japan fabrizirt, und aus Stahl-Mörsern zu einer beträchtlichen Höhe geschossen, wo sie platzen und buntfarbige Vögel, Katzen, Schlangen, Fische, Tiere aller Arten, Männer, Flaggen (Onkel Sam und die amerikanische Flagge nicht zu vergessen) u. s. w. ausstreuen. Sie sind sehr schön und dauern lange Zeit. Geht und genießt einen Tag der Ruhe und des Vergnügens in der kühlen Briese unserer Golfküste.

Den Besuchern und Einwohnern von Dallas können wir das „Bismark-Cafe" als das beste und gemütlichste Local der Stadt Dallas empfehlen. Die Küche ist vortrefflich und speist man dort für einen geringen Preis bedeutend besser, wie in irgend einem anderen Local von Dallas.

Kommt nach dem

Bethesda Badehaus und Sanitarium in Marlin, Texas.

dem ältesten und erprobtesten Platze, wo schon Hunderte ihre Gesundheit wieder erlangt haben. Das Sanitarium steht unter Leitung tüchtiger Ärzte und geprüfter Gehülfen, welche die Eigenschaften des Wassers wissenschaftlich untersucht haben und mit der Anwendung desselben Bescheid wissen. Besondere Badewannen und Wäsche für jede einzelne Haut- und Blutkrankheit.

Das Wasser heilt Rheumatismus, Catarrh, Verstopfung, Malaria, Dispepsie, Frauen-, Blut- und Hautkrankheiten. Viele Fälle, die jeder ärztlichen Behandlung widerstanden und auch in Hot Springs, Ark. nicht geheilt werden konnten, wurden durch das Marlinwasser geheilt.

Preise der Bäder: Massage 75c. (Kursus von 21 Bädern $13.50), römische 75c. (Kursus $13.50), Dampf 50c. (Kursus $9.00), Alkoholeinreibung 50c (Kursus $9.00) Jedes der obigen schließt einfache Wannenbäder, Schauer- oder elektrische Bäder, sowie Bedienung ein. Das Dampfbad wird durch die natürliche Hitze des Wassers erzeugt. Einfache Wannenbäder 25c., 5 für $1.00, 30 für $5.00. Um weitere Mitteilungen wende man sich an

BETHESDA BATH-HOUSE.

Dr. J. W. Cook, Dr. J. W. Torbett. W. Tubb. Eigentümer.

Digitized by Google

SAN ANTONIO BREWING ASSOCIATION.

Erzeuger des über den ganzen Staat bestbekannten Faßbieres „City", welches sich durch seine Reinheit, Frische und Wohlgeschmack den Markt erobert hat, sowie der berühmten Flaschenbiere „Texas Pride" und „XXX Pearl." Was Qualität betrifft, werden diese Flaschenbiere von keinem östlichen Producte erreicht. Bei ihrer Herstellung wurden ganz besonders die klimatischen Verhältnisse des subtropischen Südens berücksichtigt: deshalb seine Dauerhaftigkeit; die besten Materialien sind benutzt: deshalb seine Blume.

Vorzüglich für Familiengebrauch.

Lehrer! Sendet für ein Exemplar von Prof. C. KLAERNER'S „PROPORTION and PERCENTAGE."

Das einfachste und verständlichste Rechenbuch in dieser Branche. Preis: 25 Cents, per Dutzend $2.50.

Zu beziehen durch Prof. C. KLAERNER.
Deutsch amerikanisches Institut, Brenham, Texas.

Nachfolger von Bell Bros. Etablirt 1852.

Gold und Silber Waren,

Ringe, Broschen,
Ketten, Ohrringe u. s. w.

Gute Sachen zu billigen Preisen.

327, West Commercestraße, San Antonio.

Besucher der Stadt sind besonders eingeladen, vorzusprechen.

H. C. REESE Optical Co.

Ausschließlich Optiker.

242, W. Commerce St. San Antonio.

C. H. Mueller,

Händler in
Tapeten, Glas,
Bilderrahmen u. s. w.
Alleiniger Agent für
Lowe Brother's High Standard PAINTS.

134, W. Commerce St. San Antonio.

Digitized by Google

Alles wird vorüber geh'n.

Aus dem Engliſchen eines unbekannten Autors,
überſetzt von L. F. Lafrentz.

Perſiens König einſt empfing
Einen ſelt'nen Siegelring,
Deſſen eingegrab'ner Spruch
Hohe Weisheit in ſich trug.
Dämpfend wohl der Freude Maß,
Doch den Schmerz auch mildernd, las
Er: „Was immer mag geſcheh'n,
Alles wird vorüber geh'n!“

Durch der Wüſte tiefen Sand
Brachten ihm aus Samarkand,
Perlen, Gold und Edelſtein,
Lange Karawanenreih'n.
Doch der König ſagte ſacht',
Blickt' er auf die ſtolze Pracht:
„Ach, auch dieſes muß vergeh'n,
Alles wird vorüber geh'n.“

Wenn bei munt'rem Becherklang,
Unter Harfenſpiel und Sang,
Er mit ſeiner Höflingsſchaar
Fröhlich beim Gelage war,
Seufzt er: „Kurz iſt der Genuß,
Flüchtig wie der Liebe Kuß.
Auch die Freude, noch ſo ſchön,
Alles wird vorüber geh'n.“

In dem Schlachtgetümmel wild
Bricht ein Schwertſchlag ſeinen Schild;
Schwerverwundet trägt man ihn
Nach dem Königszelte hin.
Doch der Schmerzen wilde Qual
Lindert bald der Stunden Zahl.
Hab' Geduld und du wirſt ſeh'n
Auch den Schmerz vorübergeh'n.

Digitized by Google

Bismark Cafe.

269 Elm Straße, Dallas, Texas,
für Magnolia Bar.

Carl Frei, Eigentümer. **G. Oberbucher**, Geschäftsführer.

Die feinsten Whiskeys, Weine und Biere stets an Hand.
Der feinste „Merchant Lunch" von 11 bis 2 Uhr Mittags.
Importirte Delicatessen zu jeder Tageszeit.
Das kühlste, bequemste und beliebteste Local der Stadt Dallas.
Der Sammelplatz der Deutschen in Dallas und Umgegend.

MARLIN SANITARIUM und BADEHAUS zu Marlin, Texas.

Das Wasser von Marlins berühmter Quelle hat eine Temperatur von 147 Grad Fahrenheit. Seine mineralischen Bestandteile machen seinen Wert aus. Es ist abführend und der Gebrauch von keinerlei unangenehmen Folgen begleitet. Es heilt Rheumatismus, Eczema, Hartleibigkeit, Catarrh und Magenleiden.

In dem Marlin Sanitarium-Badehaus findet man ein vollständiges System zum Gebrauch der Bäder für Heilungszwecke. Das Institut ist mit modernen Einrichtungen versehen, einschließlich der Sprague-Heilmethode durch trockene heiße Luft und des besten elektrischen Apparates im Süden. Um nähere Auskunft wende man sich an Jos. Levy, Geschäftsführer. Anstaltsärzte sind die Doctoren T. W. Allen, S. P. Rice, R. B. Dupree, J. G. Mills, F. B. Sewall und W. J. McKnight.

EVANG.-LUTH. COLLEGE,

BRENHAM, TEXAS.

Gründliche deutsch-englische Ausbildung für junge Leute beiderlei Geschlechts. Vorbereitung auf das Universitäts- und das Lehrer-Examen. Klassische und andere Sprachen. Musik, Shorthand, Typewriting, Buchführung u. s. w. Schul- und Kostgeld sehr mäßig. Cataloge stehen gerne zu Diensten. Man wende sich an

Prof. F. ZIMMERMANN, Brenham, Texas.

St. Joseph's College.

(Deutsch-englische Schule.)

St. Josephs Straße, San Antonio, Texas.

Vorbereitende und commercielle Klassen. Musik. Knaben werden vom dritten Lesebuche an aufwärts angenommen. Die Klassenzimmer sind geräumig und luftig, das Gebäude ist mit allen modernen Bequemlichkeiten ausgestattet, einschließlich Turnanstalt und Bäder. Abendschule begann im October. Rev. F. W. FUHRWERK.
Rector der St. Josephi Kirche.

Bicycles und **Kodacks** bei **Roach & Barnes Co.**

218 W. Commercestr. San Antonio.

Digitized by Google

Vor dem Standbild, das sich hob
Hoch zu seinem Preis und Lob,
In Verkleidung, unerkannt
Sinnend oft der König stand:
„Einst, wie dürres Herbstesland,
Wird auch dieser Marmor Staub.
Was ist Ruhm? Wie Windesweh'n
Wird auch er vorübergeh'n."
Von des Alters Last gebeugt
Fühlt er, wie sein Geist entfleucht.
Was ist Leben, wenn der Tod
Alles zu vernichten droht?
Doch da fällt ein Strahl von Licht
Auf den Ring, und leise spricht
Es zu ihm wie Geisterweh'n:
„Der auch wird vorübergeh'n!"

Eine türkische Legende.

Das Stambuler Blatt „Ma'alumat" bringt zur Kennzeichnung der nationalen Gegensätze in Mazedonien eine Legende, die gegenwärtig bei den Mohamedanern in Jediuz-Vardar im Schwunge ist. Als Mussa — der Friede sei mit ihm — (so beginnt die eine Legende) die ehernen Gesetztafeln von Allah empfangen hatte, mühte er sich keuchend, die schwere Last hinab zu den Zelten seines Volkes zu schleppen. Da begegnete ihm Ibilis, der Teufel, der zwei schwer beladene Esel thalabwärts trieb. „Hilf mir, Du Stiergehufter," so sprach Mussa ihn an, „das Heil Allahs zu meinem Volke tragen." „Ich nicht," erwiderte der Teufel. „Ich muß begehrtere Waare zu den Käufern bringen." „Und was ist das für eine Waare, die begehrter ist, als die Gabe Gottes, des Allerbarmers, und wer sind ihre Käufer?" Und der Teufel antwortete: „Der eine Esel trägt den Neid und der andere den Größenwahn, und beides ist verkauft an die Serben und Bulgaren."

Der Beifall ist manchmal käuflich, aber das Gekläff des Neides will immer ehrlich erworben sein durch Arbeit und Erfolg.

Digitized by Google

„Plowers Guide"

in deutsch, englisch oder böhmisch.
Ein wertvoller Leitfaden für den Farmer,
herausgegeben von

Wm. FRERICHS,

Rockhouse, Texas.

Preis 65 Cents, bei der Bestellung.

Eine neue, noch besser illustrirte Ausgabe wird binnen Kurzem zum Preise von 75 Cents, erscheinen. Personen, welche das alte Buch jetzt bestellen, erhalten die neue Ausgabe bei ihrem Erscheinen gratis nachgeliefert.

Schenermeiers Park.

Phil. Geisler, Pächter.

San Antonio, Texas.

Der schönste und kühlste Aufenthalt in der Nähe der Stadt.
Dinners und Suppers a la carte.
Delikater Schmierkäs nebst Roggenbrod.
Beste Getränke an Hand.
Man nehme die „Hot Wells" Car.

San Antonio.

Echtes norddeutsches Braunbier gebraut von der
BROWN BEER BREWING Co.
F. Marschall, Geschäftsführer.
1317, West Commerce Straße.

Peter Brauerei.

Gebrüder Peter,
Eigenthümer.

427 Ost Commercestraße,
San Antonio, Texas.

In Verbindung mit derselben steht ein Saloon, in welchem ein ausgezeichnet reines Bier verabreicht wird.

Otto Riebe.

Leichen-Bestatter.

223 Ost Commercestraße,
(St. Josephs Halle)
San Antonio, Texas.
Tel. 341.

Internationale Fair,
San Antonio, Texas.
Beginnt am 21. October,
schließt am 1. November, 1905.

L. A. HOFFMANN,

Buch und Accidenz Druckerei.

Neu Braunfels, Texas.

Alle Arten Druckarbeiten werden in deutscher, englischer und spanischer Sprache, geschmackvoll, prompt und preiswürdig, ausgeführt.

Ganz besondere Aufmerksamkeit wird Anmelde Gesuchen, Aufnahme Certificaten und Statuten deutscher Vereine gegeben.

Digitized by Google

Für's Haus.

Getränke für Fieber-Kranke.

Das beste Getränk ist frisches, gutes Quellwasser; wo dieses, wie in der Stadt, nicht zu haben ist, gut filtrirtes Leitungswasser. Wo kein Filter vorhanden, koche man das Wasser ab und lasse es an frischer Luft abkühlen. — Gutes Selter- oder Sodawasser, — Wasser mit gutem Rothwein vermischt, — frische Buttermilch, d. h. wenn der Arzt diese erlaubt, — Citronen-Limonade, sowie solche von Fruchtsäften sind geeignete Getränke. Am besten aber ist das reine Wasser; es bildet die hauptsächlichsten Bestandteile aller Gewebsflüssigkeiten und Gewebe unseres Körpers, es verleiht dem Ernährungsmaterial die geeignete Form, um aufgesaugt werden zu können; es ist das geeignete Mittel, um die schädlichen Stoffe aus unserem Körper fortzuschwemmen und zu entfernen. Die dem Wasser zugefügten Säuren von Früchten, Wein u. s. w. sind nur bestimmt, die Geschmacksempfindung anzuregen, die bei dem Kranken stets der Anregung bedarf, um beruhigend auf die Nerven zu wirken.

Apfelwein Kaltschale. Zwei Eßlöffel voll Reis werden dreimal abgekocht, dann in Wasser mit etwas Salz gar gekocht, was etwa 25 Minuten dauert. Man schüttet den Reis auf einen Durchschlag, übergießt ihn mit kaltem Wasser, damit er klar wird. Zwei Eßlöffel Korinthen hat man indeß in Wasser ausquellen lassen, die man nun abgießt und zum Reis giebt. Wenn beides abgekühlt ist, tut man die Zutaten in eine Terrine, giebt eine Flasche Apfelwein, der mit ½ Quart Wasser, 2 Unzen Zucker und etwas abgeriebener Citronenschale vermischt wurde, darüber und stellt die Kaltschale kühl.

Apfelsinenspeise. 6 Apfelsinen, 1 Citrone, ½ Pfund Zucker, ½ Unze weißen Gelatine und knapp ½ Quart steifgeschlagene Sahne. Die Schale einer Apfelsine wird auf dem Zucker abgerieben, derselbe mit dem Saft der 3 Apfelsinen, dem Citronensaft und dem Bindungsmittel vorgerichtet, in einem engen glasirten Töpfchen einmal aufgekocht, rasch abgenommen und nachdem gerührt, bis es fast kalt geworden. Dann wird die Sahne darunter gepeitscht, in eine mit feinem Oel dünn bestrichene Form gefüllt und zum erkalten hingestellt, — für 6 Personen.

Digitized by Google

Rätsel Ecke.

Auflösung der Rätsel in No. 3.

Charade: Vergißmeinnicht.

Silbenrätsel: Dat Krut kenn ick, sä de Düwel, da sett he sick in de Brennnettel.

Scherzrätsel.

Wenn man die Seele der Landwirtschaft mit einem unentbehrlichen Hausgeräth verbindet, so entsteht eine rätselhafte Eigenschaft.

Citatenrätsel.

Aus folgenden 8 Citaten ist je ein Wort zu nehmen, die dann in gleicher Reihenfolge ein Citat aus „Wilhelm Tell" ergeben:

Der Wilde und Rauhgraf stieß ins Horn.

Der brave Schwabe forcht sich nicht.

Der Mann muß hinaus in das feindliche Leben.

Denkt an den Wechsel alles Menschlichen!
Es leben Götter, die den Hochmuth rächen.

An der Saale kühlem Strande
Steh'n Burgen stolz und kühn.

Denn wo das Strenge mit dem Zarten
Wo Starkes sich und Mildes paart
Da giebt es einen guten Klang.

Es liebt ein Jeder, frei sich selbst
Zu leben nach dem eigenen Gesetz.

Da kam ein altes Weib zuletzt
Und hat sich bei mir hingesetzt.

Digitized by Google

August, 1905. Jahrgang 10, Heft 5.

Deutsch-Texanische

Monats-Hefte.

Gewidmet dem Deutsch-Texanertum,
Der Kunst und Wissenschaft.

Abonnementspreis $1.50 in Vorausbezahlung.

L. F. Lafrentz,
Herausgeber und Redakteur.

322 Wyoming Straße, San Antonio, Texas.

Täglich zwei Schnell = Züge

— zwischen —

Texas und Mexiko

— auf der —

I. & G. N. Bahn

In 34½ Stunden — 1½ Tage — von San Antonio nac der Hauptstadt Mexiko via I. & G. N. Bahn nach Laredo mit Anschluß an die National Bahn von Mexiko. Um 30 Meilen die kürzeste Linie und um 15 Stunden und 20 Minuten die schnellste.

Neuer und schneller Fahrdienst zwischen Fort Worth Dallas, Austin und San Antonio. Erkundigt Euch beim nächsten Ticket-Agenten oder schreibt an

L. TRICE, 2. Vide-Pres. & Genl. Mgr.

D. J. PRICE, G. P. & T. A. PALESTINE, TEXAS

Deutsch = Texanische

Monats = Hefte.

Das einzige, deutsche belletristische
Magazin in Texas.

Abonnementspreis $1.50 per Jahr in Vorausbezahlung.

L. F. Lafrentz,
Redakteur und Herausgeber.
322 Wyoming Straße, San Antonio, Texas.

Applied for second class matter at the Postoffice at San Antonio, Texas.

Ein Staatsgeheimniß.

Historische Erzählung aus der letzten Hälfte des 18. Jahrhunderts
von L. F. Lafrentz, mit Benutzung eines Fragmentes
von A. Mels.

Fortsetzung.

„Ich bin dazu bereit, Herr Graf, und wenn ich Sie recht verstehe . . . doch Pardon, ich glaube, daß es bei dieser Dunkelheit unmöglich ist, eine Konversation zu führen, wie Sie dieselbe vielleicht wünschen — ich meine mit dem Degen in der Faust."

Sie täuschen sich, mein Herr — bis jetzt sehe ich noch keinen Grund ein, daß wir bis zu dem Punkte kämen — ich will Sie nur fragen und ich hoffe, daß Sie mir offen wie ein Mann dem Manne Antwort stehen werden . . ."

„Bitte um Verzeihung, wenn ich Sie unterbreche, Herr Graf; es ist sehr wahrscheinlich, daß ich Ihnen antworten werde, wenn Sie mir vom Fürsten Woronzow empfohlen sind, doch . . . wie ‚ein Mann einem anderen,' das ist mir unmöglich, Herr Graf, das wissen Sie ja selbst, da ich ein Weib bin."

Bragingki stampfte mit dem Fuße. „Ich bitte Sie Chevalier, sprechen wir ernst," sagte er, — „daß ich dieses unsinnige Geschwätz nicht

Digitized by Google

glaube, werden Sie begreifen."

„Unsinniges Geschwätz, Herr Graf? Wer sind Sie, um ganz London, ja, um Seine Majestät den König von Frankreich Lügen zu strafen? Sie scheinen noch sehr jung zu sein, Herr Graf, um Jemanden gegenüber, der so etwas von sich selbst behauptet, zu sagen, daß er Unsinn schwatze."

„Ich bin dreiundzwanzig Jahre alt, mein Herr Ritter, und weiß, was ich weiß."

„Das scheint mir eben gerade nichts Bedeutendes zu sein, mein Herr Graf."

„Wollen Sie mich beleidigen?"

„Ich beleidige nur bei hellem Tage, Herr Graf, wo ich meinem Gegner in die Augen sehen und gleich der Beleidigung die Tat nachfolgen lassen kann."

Braginski lachte laut auf. „Und Sie wollen, daß ich Sie nach solchen Worten für ein Weib halte?" sagte er.

D'Eon biß sich in die Lippen. „Dürfte ich bitten, mir Ihren Auftrag zu melden," sagte er, „es ist kalt und meine Zeit steht auch nicht dem ersten Besten zur Verfügung."

„Dem ersten Besten? — Das Wort ist hart! Doch sei dem wie ihm wolle; Sie haben recht, wir verlieren zu viel Zeit mit unnützen Worten. Ich bitte Sie, mir zu antworten — und im Namen des Fürsten Woronzow bitte ich Sie darum; Sie haben eine Schwester . . ."

„Daß ich nicht wüßte, Herr Graf."

„Oder irgend eine Verwandtin? — mit einem Worte, was ist aus dem Fräulein von Beaumont geworden, welche im Jahre 1753 nach Rußland kam und von dem französischen Gesandten, dem Grafen de la Reguiere, der Kaiserin als Vorleserin empfohlen wurde?"

„Sie geht Ihnen zur Seite, Herr Graf."

„Chevalier, machen Sie mich nicht wahnsinnig!" rief Braginski im höchsten Affekt, „ich komme direkt von St. Petersburg, um dieses Fräulein von Beaumont aufzusuchen, die heiligsten Interessen zwingen mich dazu; ich werde nie wieder den Boden meines Vaterlandes betreten, ehe ich sie gefunden; . . . im Namen der Ehre, Herr Ritter, im Namen Gottes, stehen Sie mir Antwort: Was ist aus jenem Fräulein von Beaumont geworden? Sie allein könnten es mir sagen, versicherte mich Fürst Woronzow."

„Aber junger Mann!" erwiederte D'Eon und dießmal wirklich in einem ungewöhnlich ernsten Tone, — „ich gebe Ihnen mein Ehrenwort

Digitized by Google

— im Namen Gottes schwöre ich Ihnen — ich bin jenes Fräulein von Beaumont, welches 1753 nach Petersburg kam, fünf Jahre lang Vorleserin der Kaiserin war — und erst, nachdem ich Rußland verlassen, nahm ich wieder die Kleider mei . . . des anderen Geschlechtes an. — Sie schweigen? Ich gebe Ihnen nochmals mein Wort, daß dem so ist."

Braginski fuhr sich mit der Hand über die Stirne . . . er stand still und lehnte sich an einen Baum.

„O wer sagt mir, ob ich wache oder träume?" rief er, „Sie — Sie, der Mann, der mit Stiefeln und Sporen vor mir steht, der mich noch vor einigen Minuten bedrohte, den Degen gegen mich zu ziehen — Sie das Fräulein von Beaumont? — Aber wissen Sie denn nicht, daß Sie mich wahnsinnig machen? . . . Hören Sie — vor sechs Monaten starb der Graf Braginski — indem er mir seinen Namen und sein Vermögen hinterließ, und auf seinem Todtenbette — da, wo der größte Verbrecher die Wahrheit sagt, vertraute er mir, daß ich nicht sein Sohn sei, noch der seiner schon in meiner ersten Kindheit verstorbenen Gemahlin, sondern daß die Kaiserin Elisabeth mich ihm als hülfloses Kind anvertraut und mit Gnadenbezeugungen überschüttet habe unter der Bedingung, daß er mich für sein eheliches Kind ausgebe, und als er sie nach der Mutter befragte, da nannte sie ihm den Namen . . ."

„Welchen Namen? . . . Um Gotteswillen, junger Mann, welchen Namen?" rief der Chevalier fast außer sich.

„Den . . . ihrer Vorleserin, des Fräulein Timothee D'Eon de Beaumont."

Der Chevalier stieß einen Schrei aus — sprang auf den Grafen zu und schloß ihn mit Heftigkeit in seine Arme. „Mein Sohn . . . mein Sohn!" rief er mit freudiger Stimme aus.

. . . Der Graf überließ sich willenlos den Liebkosungen des Chevaliers — doch eine gewisse Scheu schien ihn daran zu verhindern, dieselben zu erwiedern, es war, als wenn das Ding ihm immer noch so unglaublich erscheine, daß es ihm nicht möglich wäre, sich darein zu finden und noch weniger den Gefühlen seines Herzens freien Lauf zu lassen. Sein Erstaunen war dermaßen groß, daß er gar nicht daran dachte — wäre es auch nur durch einen Händedruck gewesen, die herzlichen Ausdrücke des Chevaliers zu erwiedern. Dieser schien die Kälte zu bemerken, denn sich mit einem Male von ihm losreißend, sagte er in etwas bitterem Tone:

„Diese Erkennungsszene auf offener Landstraße in den eigentümlichen Verhältnissen, die zwischen uns herrschen — hat Sie überrascht,

Digitized by Google

Herr Graf — ich begreife das; . . . auch ich bin überrascht worden — ich muß es gestehen! . . . Wir werden wohl noch Gelegenheit haben, uns öfter zu sehen, uns näher kennen zu lernen, und werden dann . . . nachholen, was wir an Herzlichkeit jetzt versäumt haben."

„Verzeihen Sie mir," rief der Graf, „Sie müssen begreifen — wie der Gedanke, daß Sie . . . der Chevalier D'Eon . . . meine Mutter sein sollen — daß die Lächerlichkeit dieses Gedankens allen Ergießungen meiner Seele hemmend entgegen tritt. O . . . ich hatte solch' einen Schatz voll Zärtlichkeit für die mir unbekannte Mutter mitgebracht, daß mir das Herz davon überquoll — eine einzige Frage sollte sie mir beantworten und dafür wollte ich ihr mit Leib und Seele angehören . . "

„Und diese Frage?" rief D'Eon.

„Sie allein können sie mir beantworten: Wer war mein Vater?"

Der Chevalier blieb bei diesen so einfachen Worten wie angewurzelt stehen. — „Ihr Vater? . . . stotterte er, „Ihr Vater? — Wer sollte denn sonst Ihr Vater sein, als . . ." Doch plötzlich schwieg er — eine gewaltige Bewegung schien seine Brust zuzuschnüren, es war, als wenn seine Lippen sich nicht öffnen wollten, um den vom Grafen so sehnlichst erwünschten Namen auszusprechen.

„Ihr Stolz sträubt sich vielleicht gegen den Gedanken, Herr Graf, daß durch Ihren Vater niederes Blut in Ihren Adern fließen könnte," sagte er endlich.

„Sie täuschen sich — meine . . . Mutter!" rief Braginski, „und außerdem weiß ich das Gegenteil mit Bestimmtheit; denn Fürst Woronzow sagte mir, das Blut, welches in meinen Adern fließe, gehöre zu dem besten und edelsten der Welt — und daß Sie mir sagen würden, welchen Namen ich eigentlich zu tragen berechtigt sei."

„Woronzow hat unrecht gehabt!" sagte D'Eon mit ernster, feierlicher Stimme, „er hat das Unglück Deines Lebens vielleicht verursacht; doch . . . ja! ich will Dir den Namen des Geschlechts nennen, dem Du entsprossen, wenn Du mir zwei Dinge versprichst."

„Welche? . . . o sprechen Sie!"

„Nie den Namen Deiner Familie zu nennen und Rußland für immer zu verlassen, nachdem Du Deine Angelegenheiten dort geordnet hast. Sprich, willst Du diese Bedingungen annehmen?"

Beide schwiegen — an den schweren Athemzügen Braginski's hätte man den Kampf erkennen können, der in seiner Brust gekämpft wurde.

„Sie haben mein Wort!" sagte er endlich mit erschütterter Stimme, „so schwer es mir auch immer werden wird — ich werde die Bedin-

Digitized by Google

gungen erfüllen."

D'Eon ergriff seine Hand und drückte sie mit tiefer Bewegung.

„Der Czar Peter III war kein besserer Romanow, als Du, mein Sohn!" sagte er.

„Was . . . wer!" rief Braginski in einer unsagbaren Aufregung.

„Du bist ebensogut ein Enkel Peter des Großen, als der Prinz von Holstein-Gottorp . . . und deßhalb, mein Sohn, darfst Du nicht in Rußland leben."

„Aber mein Vater . . . wer ist mein Vater . . . lebt er noch?"

„Ja, er lebt!" versetzte D'Eon mit tief ergriffener Stimme, „er lebt und leidet immer noch."

„Aber wer — w e r ist er?"

„D'Eon schwieg — er legte beide Hände vor sein Gesicht — ein heftiger Kampf schien in seinem Innern zu toben; doch seine Stimme war fest und energisch, als er sagte:

„Das ist ein Staatsgeheimniß — welches vielleicht selbst mein Tod nicht der Welt enthüllen wird! Du bist ein Romanow, mein Sohn! . . Du bist ein Enkel des großen Russenkaisers . . . und bist mein Sohn! Verlange keine andere Aufklärung von mir — Du wirst n i e . . . n i e eine andere erhalten."

Eine Viertelstunde später stieg Graf Braginski vor der Tür von St. Duncan's Inn zu Pferde. Der Chevalier reichte ihm die Hand, welche Jener mit Zärtlichkeit an seine Lippen führte.

„Ich werde Ihnen gehorchen, Mutter," sagte er mit einem tiefen Seufzer, „aber ich werde Ihnen den Beweis liefern, daß ein Sohn der beste und einzigste Vertraute seiner Mutter ist. Sie werden mich kennen lernen . . . und dann — dann hoffe ich, werden Sie Ihr Wort zurücknehmen und mir den Namen nennen, den ich zu kennen verlange, wenn es auch zu keinem anderen Zwecke ist, als um ihn zu verehren. Leben Sie wohl, Mutter — Gott schütze Sie."

Der Graf gab seinem Pferde die Sporen und sprengte davon. D'Eon blieb an den Türpfosten gelehnt und starrte vor sich hin.

7. Kapitel.

„Für die Ehre der Königin."

„Mylady ist seit einer halben Stunde in der größten Ungeduld," unterbrach ihn plötzlich der Wirt, welcher jetzt heraustrat.

„So . . . ja!" rief D'Eon wie aus einem Traume erwachend,

Digitized by Google

„ich komme, sagt ihr . . . ich käme sogleich.“

Der Wirt entfernte sich und D'Eon nahm den Hut vom Kopfe, — „Jetzt zu den Andern!“ sagte er, „meine Stirne brennt, die letzten Tage haben mich wirklich mehr angestrengt, als ich dachte. Wo ist mein jugendlicher Leichtsinn geblieben? — Glückliche Zeit, in der ich dieß Abenteuer nur heitere, nur komische Seiten gehabt hätte! Jetzt . . . es wäre vielleicht besser gewesen, wenn ich diesen Braginski nicht gesehen hätte. — Nun ich Weiberkleider trage, muß meine Energie größer als die der meisten Männer sein. Seltsames Geschick!“

Er trat in die Schenke und folgte dem Wirte, welcher ihn durch einen hinter der Küche sich hinziehenden schwach beleuchteten Gang bis zu einem Zimmer führte, an dessen Tür D'Eon auf eine eigentümliche Art pochte.

„Herein — herein!“ erscholl die Stimme einer Frau, deren Ungeduld nicht zu verkennen war.

D'Eon trat in ein einfach möblirtes und von einer Lampe hell erleuchtetes Gemach. Eine Dame, welche die Dreißiger noch nicht überschritten zu haben schien, sprang von dem Kanape auf und trat ihm entgegen.

„Sie haben mich lange warten lassen, Herr Ritter,“ sagte sie, „meine Güte, Ihrem Wunsche zu willfahren, ist von Ihnen mißbraucht worden.“

Der Chevalier verneigte sich tief. „Da es das letzte Mal in diesem Leben ist,“ sagte er mit wehmüthiger Stimme, „wo ich das Glück habe, Sie zu sehen, Madame — so hätte mein Zuspätkommen keine Entschuldigung, wenn ich die Schuld desselben mir vorzuwerfen hätte. Ich ward auf dem Wege hierher verfolgt, und Ihre Sicherheit, Madame, eher als die meine, bewog mich vor allen Dingen, den Grund dieser Verfolgung zu erforschen. Jetzt kenne ich ihn — jetzt bin ich nicht allein beruhigt, sondern ich weiß, daß die gütige Vorsehung uns ein Mittel auf den Weg geführt hat, welches besser als alle anderen unsere — Ihre Sicherheit verbürgt . . . Ich habe meinen Sohn gesehen!“

„Wen . . . den . . .“

„Nein, Madame — beruhigen Sie sich — einen Sohn, dessen Existenz ich ignorirte — einen Sohn von dreiundzwanzig Jahren.“

D'Eon schwieg; er erwartete sichtbar eine Antwort; doch die Dame warf mit einer gewissen verächtlichen Bewegung den Kopf zurück und setzte sich nach einer kleinen Pause von Neuem auf das Kanape.

„Sie verzeihen mir also, Madame?“ sagte der Chevalier mit ehr-

Digitized by Google

furchtvoller Stimme.

„Bitte, laſſen wir das," erwiederte die Dame, „und verſuchen wir die verlorene Zeit zu erſetzen. Sie wiſſen, welche Gefahren mir drohen, wenn dieſer Ausflug bekannt wird — ich bitte Sie, verlieren wir keine Zeit."

„Sie haben recht, Madame, ganz recht," ſagte D'Eon, auf deſſen Geſichte ein trüber, bitterer Zug ſich gegen ſeinen Willen zeigte, „die Zeiten ſind vorüber, wo . . . jetzt müſſen wir von etwas Anderem reden. Und ſo ſei es denn! Dürfte ich mir vor allen Dingen erlauben, Ew. . . . Sie, Madame zu fragen, ob es mir ſeit einigen Wochen gelungen iſt, mir die Achtung Ihrer Majeſtät zu erwerben."

„Ich glaube, daß die Königin Sie ſtets geachtet hat, Herr Ritter," erwiederte die Dame, indem ſie den Blick zu Boden ſchlug.

„Um ſo mehr nach den letzten Vorgängen in meinem Leben, nicht wahr, Madame?" meinte D'Eon mit faſt ironiſch klingender Stimme.

„Die Königin erkennt an, daß Sie ein Ehrenmann ſind, Chevalier — woran ſie nie gezweifelt hat. Der Beweis, den Sie ihr von Ihrer Loyalität gegeben haben, wird Ihnen ſtets ein gutes Andenken bei ihr bewahren. Sind Sie befriedigt?"

„Nein, Madame, ich habe nichts für Ihre Majeſtät getan, ich habe nur dem Befehle meines Königs gehorcht; von der Königin von England habe ich ein anderes Verlangen, welches ſie mir nicht verſagen wird, nicht verſagen darf."

„Sie vergeſſen . . ."

„Nichts, Madame — nichts! Ich habe Alles geopfert; eine blöde Generoſität ſoll mich nicht daran verhindern, jetzt an mich zu denken — für mich eine Forderung zu ſtellen."

„Sie brauchen Geld!" rief die Dame, indem ſie ſich lebhaft von ihrem Sitze erhob.

„Sie täuſchen ſich," verſetzte der Ritter gelaſſen, „ich brauche mehr als Geld, ich brauche Ruhe — ich brauche Gewißheit meines Schickſals!"

„Nun, und inwiefern kann man Ihnen dienen?"

„Mein Vorſatz iſt, ſobald wie möglich von der Szene der Welt zu verſchwinden — der Chevalier D'Eon hat ſeine Rolle ausgeſpielt — was hat Fräulein von Beaumont noch hier zu tun? . . . Ich möchte England verlaſſen, aber auch nach Frankreich möchte ich nicht zurückkehren. Mein Plan, mein Beſchluß iſt, ruhig mein Leben in jenen ſtillen und geſegneten Auen Deutſchlands zu beſchließen, wo mir einſt das höchſte Glück meines Daſeins geblüht hat. Eher heute als morgen möchte ich

Digitized by Google

dieſem wüſten Treiben Lebewohl ſagen, denn Fräulein von Beaumont hat den Chevalier D'Eon in mir getödtet — und zu dieſer Ruhe ſoll mir Ihre Majeſtät verhelfen, ſie, die es allein kann."

„Das kann, das darf nicht ſein," rief die Dame mit Heftigkeit, „Sie können, Sie dürfen London in den nächſten Jahren nicht verlaſſen, die Ruhe der Königin hängt davon ab."

„Wie kann ich das verſtehen?"

„Wenn der König Sie nicht in London weiß — wenn Fräulein von Beaumont eben ſo ſchnell verſchwindet, wie ſie aufgetaucht iſt, dann wird ſein argwöhniſcher Sinn keine Ruhe finden, und der Verdacht wird immer wieder von Neuem in ihm auftauchen. Nein! Sie dürfen nicht fort — und übrigens hat der König von Frankreich Ihnen ja die Subſidien geſchickt, um hier zu bleiben, obgleich ſein Miniſterium Ihnen Befehl geſandt hat, nach Frankreich zurückzukehren."

„Sie ſind gut berichtet, Madame; aber wenn man ſo ſtrikt wie ich ſeinem Könige gehorcht hat, dann kann wohl der Fall eintreten, daß man das unmöglich Auszuführende von ſich weiſt. Wenn Ludwig XV nur ein Dutzend Diener, wie ich es bin, hätte, ſo wäre er — glauben Sie es, der reichſte Monarch der Chriſtenheit."

„Alſo Sie wollen England wirklich verlaſſen?"

„So bald wie möglich, Madame."

„Unwiderruflich?"

„Es iſt mein feſter Vorſatz, den auszuführen ich Alles aufbieten werde."

„Nun gut, Herr Ritter, thun Sie, was Ihnen beliebt, aber wiſſen Sie, daß im Falle Ihrer Entfernung die Königin Sophie Charlotte unrettbar verloren iſt."

„Wie — was ſagen Sie?"

„Leſen Sie dieſes Pamphlet," ſagte die Dame, indem ſie einige gedruckte Bogen hervorzog, „es iſt zu ſpät geweſen, es zu unterdrücken; morgen wird ganz London erfahren, daß Seine Majeſtät Georg III den Verdacht gehegt hat, daß der Thronfolger der Sohn des Chevalier D'Eon ſei — daß er deßhalb ſeine Gemahlin verſtoßen wollte, und daß nur das ſchlaue Strategem, den Chevalier als Frau auszugeben, den trüben Sinn des Königs beruhigt habe. Sehen Sie — leſen Sie — es iſt James Potter gezeichnet — ein Menſch, der gar nicht exiſtirt — es wird unmöglich ſein, dieß dem Könige zu verheimlichen; und wenn es dann plötzlich heißen wird: Fräulein von Beaumont habe England verlaſſen — dann, Herr Ritter, überlaſſe ich es Ihrem Scharfſinn, zu

Digitized by Google

errathen, was geſchehen wird.“

Der Chevalier war bleich und beſtürzt zurückgetreten, er hielt das Pamphlet in ſeiner zitternden Hand und fand keine Antwort.

„Und jetzt richten Sie — ermeſſen Sie, was Ihnen zu tun übrig bleibt,“ fuhr die Dame fort, „die Königin kann nichts, gar nichts für Sie tun! Sie ſind der Träger eines Geheimniſſes, welches ein Königshaus dem Geſpött und dem Gelächter aller Zeiten preisgeben kann — wenn nicht noch ſchlimmer. Mehr noch — der König wird — er hat es im Paroxismus ſeiner Eiferſucht gedroht — er wird den Prinzen von Wales von der Thronfolge ausſchließen laſſen — wird ſeine Gemahlin verſtoßen. Und, Herr Ritter, welchen Vorteil Sie davon haben können, daß dieß unſchuldige Kind — gerade dieß Kind — unglücklich werde, das iſt mir nicht recht begreiflich. Ich ſpreche nicht einmal von der Königin . . . die Ihnen doch ſo viel Freundſchaft einſtens bewieſen. Entſcheiden Sie ſich — was wird die arme geängſtigte Sophie Charlotte von Ihnen zu erwarten haben?“

D'Eon ergriff die Hand der Dame und führte ſie an ſeine Lippen. „Morgen,“ ſagte er, „wird Fräulein von Beaumont ihren Sohn, den Grafen Braginski, in die Londoner Welt einführen — das wird dieſes Pamphlet Lügen ſtrafen; ſie ſelbſt wird in London bleiben und allen Stürmen die Stirne bieten. Sophie Charlotte ſoll nicht durch meine Schuld die unglücklichſte aller Fürſtinnen werden . . . und wenn auch der Chevalier D'Eon zu Grunde ginge — dem ſpöttiſchen Gelächter zukünftiger Generationen preisgegeben würde.“

8. Kapitel.

Mutter und Sohn.

Als der junge Graf Braginski am anderen Morgen im franzöſiſchen Geſandſchaftshotel vorſprach, hatte er keine weiteren Schwierigkeiten, vorgelaſſen zu werden. Ein Lakai ſchien bereits auf ihn gewartet zu haben, der ihn ſogleich in die Gemächer der „Frau von Beaumont“ führte.

Die Dame, in einer einfachen, aber ſehr geſchmackvollen Morgentoilette, empfing ihn mit derſelben Zärtlichkeit, die der Chevalier D'Eon bei dem nächtlichen Rencontre auf der Landſtraße gezeigt und lud ihn ein, neben ihr Platz zu nehmen.

(Fortſetzung folgt.)

Digitized by Google

Die ersten Drangjahre der texanischen Colonien des Deutschen Adelsverein.

Als Nachtrag zu dem Original-Berichte des Prinzen Karl zu Solms.

Fortsetzung.

Baron J. D. v. Meusebach.

Das Schlimmste aber bei diesem Vorgehen der Gesellschaft war, daß die Kolonisten anfingen in den Tag hineinzuleben. An Arbeit wurde nicht gedacht, getrunken, gesungen und gespielt wurde den ganzen Tag und Schnapps, Wein und Champagner floß in Strömen. Ein großer Teil der Einwanderer vergeudete so das ganze hinterlegte Vermögen, und Diejenigen, welche zu geizig waren, ihre Fonds bei der Gesellschaft anzureißen in dem Glauben, daß sie dieselben voll zurückerhalten würden, verloren nicht allein die Teilnahme an jenen lustig verlebten Tagen, sondern obendrein noch ihr Vermögen, denn bis heute ist noch nicht ein Cent von dem Gelde zurückgegeben worden. Solange Geld noch vorhanden war, wurde lustig gelebt. Eine Konzert- und Tanzhalle wurde am Marktplatze eröffnet und hier herrschte von früh Morgens bis spät in die Nacht hinein die größte Ausgelassenheit und Fröhlichkeit. Auf dem Sophienberge ging es ebenso zu. Große Bankette wurden gegeben und feine Weine verscheuchten etwa auftauchende Sorgen. Man hielt sich hier aber den Einwanderern gegenüber sehr reservirt, man ließ sie nicht wissen, was man that. Ueberhaupt schien es, daß der Prinz althergebrachte Sitten nicht ablegen konnte. Ceremonien mußten bei allen Gelegenheiten sein. Alles hatte einen militärischen Charakter. Selbst wenn

Digitized by Google

er 'mal Indianer empfing, so war er immer in Gala-Uniform. Alle seine Briefe und Dokumente wurden mit seinem Wappen gesiegelt. Wenn er ausging, so war er immer in reichster Uniform und mit vielen Orden auf der Brust. Sein Völkchen mag sich zwar dabei nichts Sonderbares gedacht haben, aber für das praktische Auge des amerikanischen Ansiedlers standen dieser Pomp und diese Ceremonien in zu großem Kontrast mit den primitiven Hütten der Ansiedler."

In diesem Artikel mischt sich Wahrheit, Unwahrheit und Uebertreibung in so eigentümlicher Weise, daß es mitunter schwer wird, die Grenze festzustellen, wo das Eine aufhört und das Andere anfängt. Wahr ist z. B., daß ein Teil der Eingewanderten, aber keineswegs Alle, wild und sorglos in den Tag hineinlebte. Die deponirten Gelder waren aber ausdrücklich dazu bestimmt, die Emigranten bis zur ersten Erndte mit Lebensmitteln zu versehen und der Verein hat diese Bedingung aufrecht erhalten, trotzdem sich der Kostenpunkt als bedeutend höher herausstellte, wie man bei der ersten Berechnung veranschlug.

Halb wahr und halb unwahr ist die Bemerkung über den Prinzen. Wahr ist, daß er bei Besuchen, sowohl von Amerikanern wie selbst Indianern, und gerade bei diesen besonders, seine Gala-Uniform anlegte. Gerade darin zeigte er seine Menschenkenntniß, denn er imponirte dadurch mehr, wie er im schlichten Anzuge getan hätte, und erreichte vieles, was der Colonie zum großen Vorteil gereichte, wie zum Beispiel den Vertrag mit den Indianern, wodurch die Einwanderer von diesen unbelästigt blieben.

Auch mit der Bezeichnung „Sophienberg" macht Siemering einen Irrtum, den er besser wissen mußte. Der Berg hieß von Anfang an bis auf den heutigen Tag der „Vereinsberg," nur die bescheidene Hütte, ein Blockhaus in der Art der mexikanischen Jakals, führte den stolzen Namen „Sophienburg." Siemering spricht sogar von einem zweistöckigen Blockhaus, was ebenfalls falsch ist. Ein zweistöckiges Blockhaus hätte technische Schwierigkeiten gemacht, denen die Architecten der Colonie nicht gewachsen waren. Die „Sophienburg" bestand aus zwei oder drei aneinander gebauten Blockhäusern, die im Innern durch Oeffnungen, nicht Türen mit einander verbunden waren.

Was die „Bankette" betrifft, so befand sich auf der Sophienburg ein reichlicher Weinkeller, das Privateigentum des Prinzen, welchen er bei seiner Abreise, Herrn v. Meusebach zurückließ. Mit diesen Weinen, wie in dem vorhererzählten Falle, gewann der Prinz, und nach ihm Herr v. Meusebach, häufig den guten Willen von Leuten, die er brauchte.

Digitized by Google

Uebrigens hatte die Republik Texas Freihandel und Schnaps und Wein hier besonders billig.

Alle älteren Ansiedler, die noch persönlich mit dem Prinzen zu tun hatten, rühmen seine leutselige Manier, und die Art und Weise, wie er sich um Alles kümmerte. Es ist daher falsch, wenn man behauptet, er sei den Einwanderern gegenüber reservirt gewesen.

Ich möchte noch einmal erwähnen, daß ich Siemering hier nicht der absichtlichen Entstellung beschuldigen will. Er besaß aber ein Vorurteil gegen alles Prinzliche und nahm Alles, was dahin paßte, für baare Münze, ohne zu prüfen, ob es wahr sei oder nicht. Zu bedauern ist dann nur, wenn solche Berichte immer wieder als „autentisch historische" vorgebracht werden.

Ein einfaches, aber klares Bild über das Leben in den Anfängen der Kolonie bringt uns ein Brief, den der hannoversche Lieutnant Oscar von Claren zu jener Zeit an seine Schwester in Braunschweig schrieb. Derselbe lautete:

Neu Braunfels, 2. Mai, 1845.

Seit fast vier Wochen hat nun das beschwerliche Reisen in einem gänzlich unbewohnten Lande aufgehört, wir sind an Ort und Stelle und haben hier eine Stadt gegründet, die den oben angeführten Namen hat, welcher ihr vor 8 Tagen, unter feierlichen Reden, mit Kanonenschüssen begleitet, vom Prinzen, als den Gründer, gegeben wurde.

Es war nämlich durch mancherlei Hindernisse und dergleichen nicht mehr möglich, die Einwanderer in den versprochenen San Saba Grant zu führen, weßhalb der Prinz hier schnell Land ankaufte und jedem Einwanderer hier 10 Acker Land und ein Stadtlot von 100 Fuß Breite und 200 Fuß Tiefe zum Geschenk machte, mit dem Versprechen, ihm im Herbst die versprochenen 160 Acker im Grant zukommen zu lassen.

Viel Ackerbau ist in diesem Jahre nicht mehr zu treiben, da es schon zu spät ist, dagegen arbeite ich an meinem Hause, Garten und dergl. Das Notwendigste und Erste, was ich baute, war eine sogenannte Kuhpen; worin die Kälber bei Tage liegen. Man hält hier nämlich die Kühe auf eine andere Weise, wie bei uns, da man hier nicht für Futter zu sorgen braucht; man baut einen großen Hof, von Holz bis auf 6 bis 7 Fuß Höhe von Holz umzäunt, hierin werden sämmtliche Kälber gelassen, die Kühe gehen Tages auf der Weide umher und kommen gegen Abend von selbst zu Haus, dann werden alle Kälber hinausgelassen und die Kühe bleiben Nachts im Hofe liegen, die Kälber gehen dann bis Morgens auf die Weide und kommen dann zurück, dann wird die Kuh

Digitized by Google

wieder freigelassen und das Kalb eingesperrt. Du siehst hieraus, mit wie wenig Mühe man hier einen großen Viehstand halten kann, da man für Futter nicht zu sorgen braucht, dies findet das Vieh Sommer und Winter. Es giebt hier in Texas viele Menschen, die nicht einmal ein Haus besitzen, sondern nur eine Kuhpen und mehrere hundert Kühe haben und mit denen Handel treiben; Weiden sind für jedes Vieh frei; wer sein Land nicht so einzäunt, daß das Vieh nicht dazu kann, wird auch nicht erndten. Wer mehr wie 25 Stück Kühe hat, muß eine kleine Abgabe an den Staat geben, die mit der Anzahl steigt. Ich habe selber zwei Kühe mit Kälber, jede kostet mich $8, etwa 12 Taler preußisch, die eine ist sehr zahm, und läßt sich gerne melken, die andere ist eine mexikanische Kuh und muß jedesmal gebunden werden, ehe sie sich melken läßt. Hühner erwarte ich in diesen Tagen, man erhält 4 Stück für $1 und einen Hahn für ½ Dollar. Wer hier im Lande Kühe und Hühner hat und nur erst mit seiner Wohnung in Ordnung ist, braucht, um leben zu können, nicht viel Anstrengungen zu machen, denn es wächst Alles ohne viele Mühe heran. Milch, Eier und Butter machen die Hauptnahrung aus.

Als ich mit der Kuhpen fertig war, fing ich an, meinen Garten umzugraben und etwas einzuzäunen und zu gleicher Zeit mir eine mexikanische Hütte als provisorische Wohnung anzufertigen, denn bis jetzt habe ich noch immer in einem Zelte logirt, hoffe aber in 8 Tagen in diese Hütte ziehen zu können und dann zum ersten Male seit langer Zeit wieder die Annehmlichkeit einer eigenen Wohnung zu genießen.

Wenn ich nur nicht selbst kochen, backen und aufwaschen müßte, das ist mir das fatalste Geschäft, besonders das Letztere, doch war es mir bisher nicht möglich, ein Mädchen zu mieten und Sklaven zu kaufen, fehlt es mir an Geld. Bis jetzt sind 150 Stadtlots ausgegeben und man sieht ein geschäftiges Treiben überall. Der Eine baut ein Haus, der Andere eine Hütte, dieser macht einen Zaun, jener eine Kuhpen, hier pflügt einer, dort gräbt ein anderer und so hört man um sich her den ganzen Tag geschäftiges Treiben aller Art.

Ich habe mich nun schon so ziemlich an Alles gewöhnt, Holz fällen, mit Ochsen fahren, am beschwerlichsten ist mir noch immer das Tragen der Baumstämme zum Wagen, doch auch dieses wird mir schon leichter wie zuerst. Morgens 5 Uhr stehe ich auf, mache Feuer, kleide mich an, koche mir Tee, backe mir Brod, dann frühstücke ich und gehe nachher an die Arbeit, entweder ins Holz oder beim Hause. Man arbeitet hier nur bis 11 Uhr, denn dann wird die Hitze zu arg und ist fast unerträglich; ich koche mir um die Zeit mein „Dinner" und um 3 Uhr, wo die Hitze

Digitized by Google

etwas nachläßt, geht es wieder an die Arbeit bis zum Dunkelwerden, wo ich mir dann mein Abendbrod bereite. Wodurch das Kochen hier bedeutend weitläufiger wird, wie bei uns ist, daß man sich zu jeder Mahlzeit jedesmal das Brod backen muß, denn von diesem Maiskorn schmeckt das Brod alt sehr schlecht und soll auch ungesund sein. Wenn ich meinen Garten, Hühnerhof, Hütte, sowie meine ganze Umzäunung fertig habe, werde ich anfangen, mir ein Haus zu bauen, und zwar ein geräumiges und bequemes, damit hoffe ich im Herbst fertig zu werden und mich dann allmählich darin einzurichten.

Recht sehr wünschte ich, daß George hierher käme, er müßte dann mitbringen: einen deutschen Pflug und einen leichten Ackerwagen, sämmtliches Tischler und Zimmermanns Handwerkszeug, ein paar Sättel, Zäume, Ackergeschirr, verschiedene Arten von Sägen, große und kleine, nur keine Aexte und Bohrer, denn die sind hier besser und die deutschen unnütz, gutes Pulver in blecherne Büchsen verpackt, Blei, besonders viele Sorten Hagel, von jeder Sorte wenigstens 20 Pfund, Zündhütchen mit doppelten Kapseln, recht viel Kochgeschirr, Pfannen aller Art, auch Porzellan- und Glassachen, Leinen und Drill, Matratzen, aber keine Federbetten, die sind hier unnütz. Zu viel kann er nicht mitbringen, denn als Einwanderer braucht er keine Eingangssteuer zu bezahlen und auf dem Schiffe geht es nicht nach dem Gewichte, sondern nach der Größe der Kisten, außerdem hat man als Kajütspassagier sehr viel Gepäck frei. Von allen diesen Sachen habe ich leider gar nichts mitgebracht und empfinde ich das täglich mehr und mehr, denn ich muß dieses Alles nun nach und nach für schweres Geld kaufen und mir doch noch mancherlei versagen, da es zu teuer ist, außerdem schreitet meine Arbeit langsam fort, weil ich mir Manches durch Leihen verschaffen muß!

Ich habe noch vergessen, sämmtliches Gartengeräth, Spaten, Hacken, Harken, Schaufeln etc., recht viel Sämereien und Früchte aller Art, Erbsen, Linsen, Bohnen, Hafer, Hopfen, Flachs, Hanf u. s. w. verschiedene Sorten von jungen Obstbäumen und Weinreben, denn Alles ist hier gut zu gebrauchen und man muß bedenken, daß es dort in Deutschland wohlfeil gekauft wird, der Einwanderer nur die Kosten bis Bremen trägt, hier in Texas es der Verein umsonst in die Colonie liefert. Alle Sachen, die durch Feuchtigkeit leiden können, müssen aber in sehr gut gemachte, wo möglich inwendig mit Blech ausgeschlagene Kisten verpackt werden, denn ich habe das Unglück gehabt, daß meine Leibwäsche, sowie meine Kleidungsstücke, auch ein Teil meiner Gewehre, sehr gelitten, ja fast ganz verdorben sind auf dem langen Landtransport in der

Digitized by Google

Regenzeit. Hätte ich nur einige Bettlacken und Kissenbühren, so würde ich glücklich sein, um endlich wieder auf anständige Weise schlafen zu können, jetzt liege ich auf Tierhäuten und eine wollene Decke über mir.

Gestern habe ich zum ersten Male einen Tauschhandel mit Indianern gemacht, indem ich ihnen etwas Pulver gab und dafür einige Tierhäute und ein Leopardenfell erhielt; es liegen etwa 300 Stück ziemlich in unserer Nähe und besuchen uns fast täglich, es ist ein Tonkway Stamm, der mit den Weißen in Frieden lebt und sich viel wegen Tauschhandel in den Städten zeigt. Für solchen Tauschhandel ist es gut für die Einwanderer, etwas schlechteres Pulver, schlechte rote Schminke, recht bunte Kattune, Glasperlen, nur keine grüne und gelbe, aber recht viel rote und weiße, allerhand Spielsachen von Blech oder Neusilber mitzubringen; man kann dann guten Handel mit ihnen abschließen und sich dadurch viel Geld verschaffen. In diesem Augenblick steht wieder ein solcher Indianer vor meinem Zelte und quält mich um Tabak, den ich ihm auch gebe, um ihn nur loszuwerden.

Ich hoffe einiges Geld aus Sammlungen zu bekommen, da Texas noch sehr unbekannt und seine naturhistorischen Producte noch im Preise stehen; ich habe schon viele Schildkröten und Schlangen gesammelt und werde, wenn ich erst etwas eingerichtet bin, noch fleißiger darauf losgehen.

Kleidungsstücke, so wie recht viele starke, lange Stiefel und dicke Schuhe, sind hier auch ein unentbehrlicher Gegenstand, da hier dergleichen sehr teuer. Wie sehr ich besonders Leinen und Drill entbehre, kann ich Dir gar nicht beschreiben, einige Handtücher, welche ich hier gekauft habe, kosten viel Geld und sind schlechter wie unsere Küchentücher dort.

Wenn ich auch viele Bekannte und Freunde hier habe, fehlt mir doch immer einer oder alle Ihr Lieben und zuweilen bin ich deßhalb recht traurig, so gut es mir hier sonst gefällt; denn es ist hier eine wunderschöne Gegend, worin wir wohnen, diese wunderschönen Waldungen, daneben der schöne Fluß Guadalupe, dahinter die schönen Berge und rings umher diese üppigen Prairien, die wie der schönste Blumengarten in Blüte stehen. Wenn ich im Walde bin, und mir mein Bauholz schlage und ich komme dann an eine wunderschöne Cypresse, die unter meinen Axtschlägen endlich fällt, dann denke ich jedes Mal, hättest du diesen Baum zu Haus, du könntest viel Geld damit verdienen, oder eine Ceder mit dem herrlichen Geruch des Holzes, wobei man unwillkürlich an die Bleistifte erinnert wird. All dies schöne Holz wird hier gehauen, um Stacketzäune, Häuser und Kuhpens davon zu machen oder nur, um

Digitized by Google

es zu verbrennen. Wie geht man jetzt schon gleichgültig dem in schönster Blüte stehenden Cactus vorüber, woran man dort stundenlang stehen würde und bewundern. Des Abends, so wie es dunkel wird, ist die ganze Luft übersät mit Leuchtkäferchen, wohin man sieht, glaubt man Lichter zu sehen.

Aber auch seine Fatalitäten hat dieses Land, die große Hitze, an welche man sich gewöhnen muß, die entsetzlich vielen unangenehmen Tiere, die selbst tödliche Wunden verursachen können. Eine ungeheure Menge Schlangen aller Art, unter denen die Klapperschlange am häufigsten vorkommt. Wir haben einige getödtet, die 10 Fuß lang waren und die, den Klappern nach, wohl 15 Jahre alt sein mochten; viele nicht giftige Schlangen, worunter die Königsschlange am schönsten, und eine große Menge Alligatoren in den Gewässern, die das Baden so gefährlich machen. Wir schossen neulich einen Alligator von 14 Fuß Länge, der größte, den ich bis jetzt gesehen hatte. Eine fatale Sache ist die Tarantel, eine große Spinne, die in der Prairie umherläuft und mit den Schlangen in Compagnie jedem Müden das Ruhen im Schatten der Bäume gefährlich macht; im Holze dann wieder der Scorpion, der mit seinen fatalen Zangen, jedem, der ihm zu nahe kommt, Schmerzen verursacht; ein anderes unangenehmes Tier ist der Tausendfuß, der nur durch sein Ueberkriechen über die Haut des Menschen, diesen schon verwundet. Trotzdem, daß nun schon Kinder und Erwachsene von allen diesen Tieren gebissen sind, so haben wir bis jetzt Gottlob noch keinen Todesfall erlebt, überhaupt ist von den 400 hier befindlichen Einwanderern erst ein Kind unterwegs gestorben, welches schon krank aus Deutschland mitkam. Wir können Gott nicht genug danken, ich befinde mich Gottlob so wohl, wie ich es in Deutschland nie gewesen, was deßhalb besonders merkwürdig ist, weil ich gezwungen bin, ein so unregelmäßiges Leben zu führen und so viel unter freiem Himmel zu schlafen. Wie manches Mal war ich wie gebadet, wenn ich des Morgens erwachte, ich lag gänzlich im Wasser und konnte mich mit bestem Willen nicht trocken anziehen und doch immer gesund.

Bitte, sende mir meine Kuppellampe mit 6 – 10 Dtz. Dochten u. s. w., denn die Abende sind hier lang; es wird hier nämlich schon jeden Abend um 7 Uhr dunkel, was wir in Deutschland Dämmerung nennen, kennt man hier nicht. So wie die Sonne fort ist, ist es gleich Nacht und viel finsterer, wie bei uns die Sommernächte, daher werden die Abende zuweilen sehr lang, besonders bei schlechtem Wetter, wo ich im Zelt bleiben muß. Nun, dieses Zeltleben ist gottlob bald vorbei und wenn Du

Digitized by Google

diese Zeilen erhältst, wohne ich schon in meiner Hütte von Flechtwerk und habe dann hoffentlich schon einen Tisch und ein paar Stühle, denn in diesem Augenblick sitze ich auf der Erde und mein Schreibtisch ist eine Kiste.

Was das gebildete Personal unserer Colonie anbelangt, so haben wir Hannoveraner in diesem Augenblick bedeutend das Uebergewicht, da aber in diesen Tagen wieder ein Schiff mit Einwanderern erwartet wird, so ist es leicht möglich, daß nun andere Nationen uns übertreffen werden. Wenn nur erst mehr Frauen und Mädchen aus der gebildeten Klasse hier wären, dann würde in geselliger Hinsicht das Leben sehr gewinnen, so lange aber gerade das gebildete Publikum unverheiratet ist, sind wir nur auf uns selbst beschränkt; wir hoffen daher sehr, daß einige Familien kommen möchten, mit denen man einen gebildeten Umgang pflegen könnte.

Wenn ich nur erst so weit wäre, mir ein Fortepiano anschaffen zu können, dann wäre ich glücklich und würde einen angenehmen Zeitvertreib für die Abendstunden haben. Wenn man hier baares Geld richtig anlegt, kann man sehr bald sein Capital verdoppeln, ohne viel Mühe davon zu haben. Wenn George kommen sollte und er bringt alle die oben erwähnten Gegenstände mit und hat dann vielleicht noch 150–200 Taler Gold bei sich, so kann er hier als reicher Mann agiren und wirklich etwas großes anfangen. Hätte ich nur die Hälfte von allen den Geräten gehabt, so wäre ich jetzt schon viel weiter mit meiner Einrichtung und hätte mein Geld, was ich bei mir hatte, besser verwenden können, doch dies ist nun nicht mehr zu ändern und man muß sich darin finden. Schlecht geht es mir ja doch noch nicht und hoffentlich wird es immer besser mit mir gehen, wenn ich erst ein Jahr weiter bin. Cloudt, welcher mit dieser selben Post nach Hause schreibt, will seinen Bruder Georg bereden, zu kommen und seine älteste Schwester Margareta mit hierher zu bringen. O, käme doch einer meiner Lieben mit ihnen! Mit dem Prinzen, welcher in nächster Zeit nach Deutschland zurückkehrt werde ich mehr von mir hören lassen, denn ich habe dann schon mehr Zeit; der heutige Tag ist durch das Briefschreiben, fast ohne Arbeit dahingegangen, und dieß ist wichtig für mich, da mir das Vieh meinen Garten zertritt, wenn ich keine Umzäunung darum mache. Ich werde dafür am nächsten Sonntag arbeiten, um das Versäumte wieder nachzuholen.

So weit der Brief des Lt. v. Claren an seine Schwester in Braunschweig. Ein anderer Brief aus derselben Zeit von einem gewissen Hubert Lux an seinen Oheim in Deutschland lautet folgendermaßen:

Digitized by Google

Neu Braunfels, 1. Mai 1845.

Lieber Oheim!

Um Euch von meiner jetzigen und vergangenen Lage und Reise zu benachrichtigen, habe ich mich heute entschlossen, an Sie zu schreiben. Die Reise von Europa nach Amerika haben wir in 50 Tagen gemacht und glücklich und gesund vollendet. Auf dem Meere, gegen der Insel Cuba, gebar meine Frau, so glücklich, wie man es nur wünschen mag, eine junge Tochter, welche in Galveston, der ersten Stadt, wo wir landeten, in der katholischen Kirche, Maria Anna getauft wurde. Der Franken mit seiner Familie, Ant. Crimer, Jos. Peters und 2 Familien aus Düren blieben in Galveston, wir anderen reisten weiter zu Wasser nach Port Lavacca in 4 Tagen und von da nach San Antonio de Bexar, allein, da wir in der schlimmsten Jahreszeit, bei der größten Hitze, ankamen, wurden wir sämmtlich krank, ausgenommen der Schönau von Selgersdorf. Ich und meine Frau haben vier Monate damit zu kämpfen gehabt, die Ursache war aber, weil wir zur Sommerszeit ins Land kamen und es im unteren Lande im Sommer fieberisch und ungesund ist. Wir hatten das Fieber mit von unten heraufgebracht, denn alle Passagiere, welche im Sommer gekommen, sind krank geworden, hingegen keiner, der zur Zeit des Winters gekommen ist. Unser Kind Maria Anna ist nach einem Alter von 3½ Monaten in San Antonio gestorben und durch einen deutschen, katolischen Geistlichen begraben worden. Wir sind, seitdem uns das Fieber verlassen, recht gesund und munter. Ich bin nicht auf dem Castro seine Colonie gegangen, sondern zu der des fürstlichen Vereins aus Deutschland, wovon Sie wahrscheinlich gehört haben. Am 21 März sind wir auf unseren jetzigen Wohnplatz gekommen.

Hier hat der Prinz von Solms, welcher von dem Verein hierher geschickt worden, eine Stadtanlage gemacht, die in kurzer Zeit aufgebaut sein wird. Der Prinz hat jedem ledigen Einwanderer über 17 Jahre sowohl, als jedem Familienvater, 10 Acker Land und einen halben Acker Stadtplatz zum Hause und Garten geschenkt. Die 320 Acker bekommen wir weiter. Ich denke aber, daß ich mit den 10 Acker, welche nach preußischem Maße 15 Morgen betragen, genug zu arbeiten habe, weil man für das Vieh nicht zu säen und zu erndten braucht. Ich habe jetzt 2 Kühe mit Kälbern, 1 Paar Pflugochsen und 20 Hühner. Schweine sind noch keine angekommen. Das Vieh hat keine Aufwartung nötig, es holt sich sein Futter selbst; denn das Land liefert Sommer und Winter die schönste Weide dar.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Schiller-Studien.

Schillers Jugend-Dramen.

Die Räuber. Fiesco. Cabale und Liebe.

Wenn ich auch dadurch, daß ich die drei Erstlingswerke unseres Dichters nebeneinander zur Betrachtung bringe, von meiner anfänglichen Idee, die historischen Stücke von den nicht historischen zu trennen, abweiche, so liegt die Ursache darin, daß der Impuls, der zu der Schöpfung der ersten drei Stücke führte, der gleiche war. Wenn aber auch nur in dem mittleren, Fiesco, uns wirklich historische Personen (Fiesco und Andreas Doria) entgegentreten, so kann doch der historische Hintergrund in den „Räubern" und noch mehr in „Kabale und Liebe" nicht geleugnet werden.

Von allen Schillerschen Dramen ist sein Erstlingswerk „Die Räuber" das volkstümlichste und populärste geworden und geblieben. Am nächsten in dieser Beziehung steht ihm wohl „Wilhelm Tell," doch hat dieses nicht die Popularität der Räuber gewonnen. Die Handlung der Räuber ist eine menschlich naheliegende; wenn Schiller sie in der Zeit unmittelbar nach dem dreißigjährigen Krieg verlegt, so ist dies willkührlich, mit geringen Abänderungen könnte sich dieselbe in jedem Zeitalter, selbst dem modernen, und in jedem Lande abspielen, da sie durchaus nichts specifisch deutsches oder einem bestimmten Zeitalter angepaßtes besitzt. Zwei Brüder, von denen der jüngste den ältesten durch Intrigüen und Verläumdungen aus dem Herzen des Vaters und seinem Erbe verdrängt und diesen Vater, der ihm zu lange lebt, ebenfalls beseitigt, dieses Tema ist uns in Wahrheit und Dichtung häufig vorgeführt, es spielt sich ebenso wohl in bürgerlichen und bäuerlichen Kreisen ab, wie in dem Schlosse des „regierenden Grafen von Moor," und ist auch in unseren modernen amerikanischen Melodramen häufig benutzt. Dazu ist der Scenenaufbau ein sehr geschickter, die Spannung hält bis zum letzten Augenblick an und darin liegt ja die Feuerprobe des dramatischen Talentes.

Räuber und Banditen waren zur Zeit des Erscheinens dieses Erstlingswerkes Schillers eigentlich gewöhnliche Bühnen-Figuren, und doch

Digitized by Google

erregten d i e s e Räuber nicht nur ein höheres Interesse, sondern sie erschreckten die Machthaber, da sie ihnen eine Warnung zuriefen, die nicht ungehört verklang. In Carl Moor war das nach Freiheit ringende Volk, in dem alten Moor die Regierungen und in dem Böswicht Franz das Schranzen- und Bureaukratentum zu erkennen, welches sich feindlich zwischen Volk und Regierung drängt, und das Erstere um seine Rechte betrügt. Im „Karl" ist die feurige, exentrische aber edle Jünglingskraft mit großer Consequenz und Wärme gezeichnet. „Franz" steht mehr an der Schwelle der abstracten Böswichter, dennoch giebt ihm die Consequenz seiner materialistischen Philosophie einen festen Halt und einen Schein von Wahrheit und sind seine Principien dieselben, die noch heute in dem Gewebe der „Trusts" und vielen anderen modernen Institutionen lebendig sind. So liegt den Verirrungen der Brüder ein Principienkampf zu Grunde, der Kampf des Idealismus mit dem Materialismus. Schillers „Räuber" sind keine Banditen, es sind Revolutionäre, sie führen keinen Krieg mit der Menschheit, sondern mit dem Privilegien; sie repräsentiren die Rache der Gesellschaft gegenüber dem unbestraften Unrecht, sie sind bereits, in ihren Verbrechen und Treiben, die dunkle Vorahnung der bevorstehenden französischen Revolution.

Auch unter den Räubern finden wir die verschiedenen Motive, die sich fast in allen Revolutionen auszeichnen. In Schweizer und Roller finden wir die im Grunde edlen Naturen, die durch die Begeisterung und an sich edlen Motiven dennoch auf die Bahn des Verbrechens gebracht wurden. Wir können ihnen unsere Sympathie nicht verweigern, selbst wenn wir ihre Handlungen verdammen müssen. In Spiegelberg und Schufterle haben wir die niedrigen, selbstsüchtigen Charactere, die in Allem nur den eigenen Vorteil suchen.

Den „alten Moor" können wir bemitleiden, aber unmöglich ein tieferes Interesse für ihn empfinden, er ist ein Schwächling, den höchstens sein hohes Alter zur Entschuldigung dienen kann.

Hermann ist einer jener Menschen, die selbst nicht schlecht, sich aber von der Schlechtigkeit Anderer zum Werkzeug gebrauchen lassen. In seiner Reue sucht er teilweise wieder gut zu machen, was er selbst gefördert, von beiden Seiten geringschätzig behandelt.

Amalie ist ein unglücklich verzeichneter Character, neben viel Schwärmerei eine Verschwommenheit, die beinahe komisch wirken kann. Ihr Erscheinen am Schluß und ihre Ermordung durch Carl ist eigentlich unmotivirt. Die Schilderung von Frauencharacteren war und blieb Schillers schwache Seite.

Digitized by Google

In seinem zweiten Stücke: „Die Verschwörung des Fiesco zu Genua“ betritt Schiller den Boden, auf dem seine Größe wurzelt, den Boden der geschichtlichen Tragödie. Dennoch ist dieser erste Versuch in dieser Richtung schwächer, als sein Erstlingswerk „Die Räuber.“

Die historische Handlung des Dramas ist folgende:

Giovanni Luigi Fiesco, Graf von Lavagna, 1524 geboren, aus einer der ersten Familien Genuas stammend, ein Mann voll Kühnheit, Ehrgeiz und herrlichsten Talenten, strebte nach der Herrschaft in Genua und verschwor sich deßhalb mit Verrina, Calcagno und Sacco zum Sturze der Doria's. Er hatte zu diesem Zwecke vier Galeeren vom Papste gekauft, unter dem Vorwande, sie gegen die Türken kreuzen zu lassen und der Herzog von Parma versprach ihm 2000 Mann Hülfstruppen. Die Nacht vom 1. zum 2. Januar 1547 war zur Ausführung bestimmt. Fiesco hatte durch den jungen Doris den alten Andreas gebeten, in dieser Nacht mit den Galeeren auslaufen zu dürfen. In seinem Hause hatte Fiesco 28 der vornehmsten Bürger versammelt, denen er die Verschwörung mitteilte, und bemächtigte er sich der Galeeren Doria's, nachdem mit einer Kanone das Signal gegeben worden. Andreas Doria war von seiner deutschen Leibgarde aus der Stadt gerettet; sein Neffe Gianetto kam am Hafen um. Fiesko selbst ertrank, als er ein schwankes Brett, das zu einer Galeere führte, betrat. Die ganze Verschwörung endete in nichts und Fiescos Familie wurde auf ewig aus Genua verbannt.

Schiller ist in seiner Ausführung dem historischen Leitfaden getreu gefolgt. Liegt in den „Räubern“ eine Vorahnung der damals noch nicht ausgebrochenen französischen Revolution, so möchte man im Fiesco eine Ahnung des 18 Brumaire erblicken, an welchem Napoleon die Republik beseitigte und sein Kaiserreich an dessen Stelle setzte.

Die Charactere ähneln denen der Räuber in vieler Beziehung. Fiesco, derselbe Feuergeist wie Carl Moor, die Verschwörer gleichen den Räubern in manchen Beziehungen. Eine großartige Zeichnung ist der allerdings nur episodenartig auftretende Andreas Doria. Der alte Verrina, den Schiller selbst „einen starren Republikaner“ nennt, führt den Tod des Fiesco herbei, als er erkennt, daß Genua nur den Herrscher, nicht aber die Herrschaft wechseln würde, und geht dann selbst zum Andreas über.

Wie sehr Shakespeare's Vorbild damals den jungen Dichter beeinflußte, zeigt in den Räubern Franz, der dem Shakespearschen Richard

Digitized by Google

III ähnelt, während der tölpische Gianetto sein Vorbild in dem Prinzen Cloten aus dem Shakespearschen „Cymbeline" findet. Der Charakter des Mohren zeigt uns eine humoristische Ader des Dichters, von der zu bedauern ist, daß er ihren Erguß in seinen späteren Werken, mit Ausnahme von „Wallensteins Lager" gehemmt hat.

Am schlimmsten sieht es im Fiesco mit den Frauencharacteren aus, indem die phantastische, überschwengliche Leonore in einer mehr tragikomischen, als tragischen Katastrophe untergeht, für welche überhaupt keine poetische Notwendigkeit vorliegt, die kokette Julie aber die Grenzlinie des Schönen in bedauerlicher Weise überschreitet. Der Schüler der Karlsschule hatte eben noch kein Verständniß für die feineren und innerlichen Züge des Frauencharacters.

„Kabale und Liebe" ist ein Scheinwerfer auf die damalige Sittenverderbniß der kleineren Höfe Deutschlands, die damals die Maitressenwirtschaft Frankreichs, die unter dem „Sonnenkönig," Ludwig XIV eingerissen, nachäfften. Während sich die Handlung der „Räuber" in jedem Zeitalter wiederholen könnte, ist die von „Kabale und Liebe" nur im 18ten Jahrhundert möglich.

Es war eine That, diesen Vorwurf den Machthabern direkt ins Gesicht zu schleudern, wenn auch zu Schillers Zeit das ärgste vorüber, aber er hatte doch noch einen Abglanz dieser „Gottes-Gnaden-Tyrannei" am Württembergischen Hofe, an der Karlsschule, gesehen. Es ist kein Zweifel, daß er dort viele der Typen, die er in „Kabale und Liebe" verwertete, kennen lernte, wie unter Anderen die komische Figur des „Hofmarschall von Kalb." Daß er in den edleren Zügen der Lady Milford seine Gönnerin Franziska von Hohenheim, die morganatische Gattin jenes Herzogs Karl schildern wollte, liegt auf der Hand. Die Scene zwischen der Lady und dem Kammerdiener des Fürsten (Act II, Scene 2) wirkt erschütternd in seiner historischen und menschlichen Wahrheit.

Sonst leidet das Stück an Fehlern, nicht an Schwächen, die sogar sehr deutlich in die Augen springen. Man hat ein Trauerspiel die „Standesvorurteile" genannt, aber es sind weniger diese, wie ein, uns in seinen Einzelnheiten unbekannt bleibendes Verbrechen des Präsidenten von Walter, welches der Kabale zu Grund liegt. Dieser in der kleinen Residenz allmächtige Mann zittert bei dem Gedanken, daß es bekannt würde, „wie man Präsident wird." Es scheint fast, als ob sich Schiller selbst über dieses im Unklaren befand, da er nie über eine sehr dunkle Anspielung hinausgeht. Im Uebrigen spricht hier noch derselbe Geist der Revolution, wie in den Räubern und im Fiesco, der bittere

Digitized by Google

Haß gegen tyrannische Bedrückung spricht aus jeder Zeile, der Dichter verfolgt seine Tendenz leidenschaftlich, vergißt aber dabei seinen Charakteren eine feste Haltung zu geben. Seine Bösewichter sind häßlich, innerlich wie äußerlich, ohne einen versöhnenden Zug, den Shakespeare selbst seinen Schurken zu geben weiß. Seine edlen Charactere befinden sich von vorn herein in einer krankhaften Aufregung, die keine Steigerung zuläßt und seine komischen Figuren sind Caricaturen. Der Gegensatz der bürgerlichen Luise und der aristokratischen Lady Milford würde vollkommen sein, wenn der Dichter ein einfaches Naturkind zu zeichnen verstanden hätte und dieses der feinen Salondame gegenüber gestellt hätte. Trotz dieser Fehler aber ist das Stück fesselnd durch seine Dichterglut, spannend durch den lebendigen Fortgang seiner Handlung, die durch fortwährende Steigerung einen Höhepunkt erreicht, wie er sich in keiner der modernen „realistischen" Nachahmungen findet, denn das sogenannte soziale Drama mit seinen Herzens- und Standeskonflikten erinnert sehr häufig, wenn nicht immer, an „Kabale und Liebe."

Die ersten drei Schillerschen Stücke haben ein vorwiegend stoffliches Interesse und sind ihrem Kern nach das erste Aufbäumen des sittlichen Idealismus, dessen Vertreter Schiller ist, gegen die hemmenden Schranken. Wenn die ersten drei Stücke rasch aufeinander folgten, ließ Schiller jetzt eine Pause eintreten, in der er sich über sein wirkliches Können klar wurde. Dann erschien, langsam hingezögert, der „Don Carlos" und erst nach einem weiteren Dezennium (1799) der Wallenstein.

„Don Carlos" ist der Uebergang der Schillerschen Sturm und Drang Periode zu einer mehr geklärten Auffassung und werden wir dieses Drama zur Aufgabe unserer nächsten Studie machen.

(Fortsetzung folgt.)

Mann und Frau.

Die Schönheit des Mannes besteht in seinem Geist, der Geist der Frau in ihrer Schönheit.

Des Weibes Macht ist unfaßbar. Der stärkste Mann wird durch das schwächste Weib besiegt.

Die Frau kennt den Mann besser als sie die Frauen kennt.

Die Kette, an der ein Mann am schwersten trägt, ist die Kokette.

Digitized by Google

„Nach der Natur Aufgenommen von E. Raba, San Antonio, Texas."

Pan im Schilfe.

Pan, der alte Gott der Hirten,
Mit dem Horn und Ziegenfuße,
Traf ich jüngst, die Flöte blasend,
Hier am San Antonio-Flusse.

Und ich frug ihn: „Pan, was tust du,
Hier im fernen Texaslande,
Hielten dich denn nicht in Hellas
Alte, mytologische Bande?"

Digitized by Google

Er erwiedert: „Heut die Griechen
Sind 'ne freche Räuberrotte,
Eig'nen ſich darum auch nicht mehr
Zur Geſellſchaft einem Gotte.

Wollte ich mein Götterleben
Drum in Ehren weiterführen,
Blieb mir ſchließlich nichts mehr übrig,
Als hierher zu emigriren.

Selbſt in meinem alten Hellas
Konnte ich nichts Schönres finden,
Als den Fluß hier, deſſen Wellen
Sich durch Blumenröhricht winden.

Und es ſind auch die Texaner
Nicht ſo ſchlimm, wie man ſie malte,
Haben mehr von Poeſie, wie
Mancher, der mit Klaſſik prahlte.

Auch die Anderen vom Olympe
Kannſt du gar nicht ſchwer entdecken
Wenn du ſuchſt ſie, da ſie gerne
Sich vorm Straßenlärm verſtecken.

Denn wir zeigen uns nur denen,
Die getreulich zu uns halten,
Denen auch nur offenbart ſich
Unſer Schalten, unſer Walten.

Auch die Texas Quellen fließen
Aus den Brunnen der Najaden,*)
In dem Mondlicht, auf der Prairie,
Spielen Elfen und Dryaden.**)

Nymphen***) als Verkäuferinnen
Findeſt du in manchen Läden,
Und die Temperenzlerweiber
Sind verkleidete Mänäden.‡)

Auch die Nixen,‡‡) leichte Waare,
Werden hier gewiß nicht fehlen,
Doch ich will dir die Geſellſchaft
Gerade weiter nicht empfehlen.

*)Quellgöttinnen. **)Baumgöttinnen. ***)Jagdgöttinnen, Gefolge der Diana.
‡)Bachantinnen, trunkenes Gefolge des Bachus. ‡‡)Waſſergöttinnen.

Digitized by Google

Die Satyren*) sind schon besser,
Trotz der wenig schönen Leiber,
Meistens sind sie auf dem Lande
Angestellt als Zeitungsschreiber.

Auch der Fauen lock'res Völkchen,
Die in Hellas Ziegenhirten,
Eignen sich in Texas gut zu
Drummern oder Barroomwirten.

Die Kamönen oder Musen
Singen in gemischten Chören,
Es ist wirklich eine Wonne
Solchen Damen zuzuhören.

Auch den Grazien wirst du öfter
Auf der Straße wohl begegnen,
Und ich weiß, du wirst den Zufall
Stets für die Begegnung segnen."

Damit nahm er seine Flöte,
Blies bald laut, bald etwas leiser,
Es erschien mir fast, als sei er
Von der Flußluft etwas heiser.

Heimwärts ging ich, doch ich dachte:
Viele werden, wenn sie's lesen,
Keck behaupten, daß Pans Flöte
Sei ein Ochsenfrosch gewesen.

Denn es giebt in unsern Zeiten
Leider solche arge Spötter,
Die ja nicht an Pan mehr glauben
Und auch nicht an andre Götter.

Darum, daß ich es beweise,
Daß es wahr, was ich anführe,
Ließ ich gleich Freund Raba kommen,
Daß er Pan photographire.

Denn Photographie ist Wahrheit,
Dieses läßt sich nicht bestreiten;
Daß es wirklich Pan war, bleibt jetzt
Fest bestehn für alle Zeiten. L. F. L.

*) Satyren oder Faune, Wald- und Wiesengeister, auch im Gefolge des Bachus.

Digitized by Google

Lese Notizen.

Ein Tract Land, ungefähr 1150 Acker, in unmittelbarer Nähe San Antonio's, guter, tiefgehender Mesquitboden und auf gleichem Niveau mit nahegelegenen artesischen Brunnen, ist zu sehr mäßigen Preisen zu verkaufen. Näheres zu erfahren durch die Redaction der Monatshefte. Man addressire: 322 Wyomingstraße, San Antonio, Texas.

Die heiße Jahreszeit und damit die Periode, wo es für die Hausfrau eine Qual wird, am heißen Ofen zu stehen ist da. Wer diese Qual auf ein Minimum zu beschränken wünscht, begnügt sich jetzt mit Conserven oder Büchsen-Speisen, die nur aufgewärmt zu werden brauchen. Diese sind eben so nahrhaft, wie frische Gemüse, wenn sie richtig zubereitet werden und findet man sie in großer Auswahl bei **E. C. Nägelin,** 738, Süd-Alamostraße, Ecke der Camargostraße, ebenso präparirte Frühstücks-Gerichte, wie Grapenuts, Egg-o-see und andere. Die weise Hausfrau trifft hier ihre Auswahl und spart sich viel Zeit und Mühe.

Ein Hotel in einer der belebtesten Städte Central-Texas billig zu verkaufen. Näheres durch die Redaction der Monatshefte.

Für die Bewohner oder Besucher San Antonios giebt es in dieser heißen Jahreszeit kein schöneres Vergnügen, wie ein Abend oder Sonntagsausflug nach Scheuermeyers Park, wo Herr Phil. Geisler mit einem ausgesuchten Abendbrot aufwarten kann. Für einen kleinen Imbiß ist delicater Schmierkäs zu haben. Gute Getränke, aufmerksame Bedienung, kühler Schatten und Sonntags und Donnerstag Abends Frei-Conzert. — Herz, was begehrst du mehr!

Wir machen die deutschen Eltern darauf aufmerksam, daß am 3. September der neue Cursus des St. Josephs College beginnt. Die Schule ist eine vortreffliche, die wir allen Eltern bestens empfehlen können.

Der Mission-Garten Saloon ist ein altbekanntes Vergnügungs-Local San Antonios. Unter der jetzigen Verwaltung des Herrn Wm. F. Grossenbacher hat es noch an Popularität gewonnen. Eine Halle nebst Bühne kann zu Festlichkeiten und Vorstellungen zu günstigen Bedingungen vermietet werden. Für Liebhaber des Kegelsports ist eine gute Kegelbahn vorhanden.

Digitized by Google

Wer Brillen gebraucht oder Schmuckſachen reparirt zu haben oder neue zu kaufen wünſcht, wird bei Herrn Wm. Schmidt, 222 Oſt Commerceſtraße, gegenüber der St. Joſephs Kirche, gut bedient werden.

Das Geſchäft des Herrn F. H. Seele hat ſich im Laufe ſeines Beſtehens durch reelle Behandlung der Käufer ein gutes Renomee und zahlreiche Kunden erworben. Es iſt allen Käufern beſtens empfohlen. Man leſe die Anzeige.

Wir machen unſere Leſer in De Witt und Karnes Co. auf die Anzeige des Herrn Dr. Theo. Bühring in Nordheim aufmerkſam. Der Herr hat in Deutſchland ſtudirt und ſich hier bereits durch ſeine glücklichen Curen einen Ruf als tüchtiger und gewiſſenhafter Arzt erworben, dem ſich jeder Kranke mit gutem Vertrauen anvertrauen kann.

Von unſerem Freunde, Herrn F. Lohmann erhielten wir eine prächtige Compoſition ſeines Liedes „I think of Her all day." Muſik von E. B. Palmer. Eine deutſche Ueberſetzung des Liedes von W. H. unter dem Titel: „So nah und — doch ſo fern" finden unſere Leſer im 2. Hefte (Mai) des jetzigen Jahrganges.

Wir machen unſere Leſer auf die Anzeige des Deutſchen Rechts-Auskunft-Bureaux des Herrn G. Roelting in San Antonio aufmerkſam. Ein ſolches Inſtitut exiſtirte bis jetzt in unſerem Staate noch nicht. Da Herr Roelting mit allen deutſchen Rechtsverhältniſſen wohl bekannt iſt, kann ſich Jedermann vertrauensvoll an ihn wenden.

Wertvolle Ländereien für Heimatſucher.

Warum in die Ferne ſchweifen, und weit vom Markt entlegene Gegenden aufſuchen, wenn wertvolle, bewäſſerbare Ländereien, welche den Markt vor der Tür haben, zu ebenſo billigen Preiſen und günſtigen Bedingungen zu haben ſind. Man beachte die folgenden Angebote:

270 Acker, nur 15 Meilen von San Antonio, guter, harter Weg zur Stadt, reicher Boden, genügend Waſſer zur Bewäſſerung vorhanden. In Parzellen von 90 Acker oder im Ganzen zu $15 per Acker.

320 Acker, 17 Meilen von San Antonio, am San Antonio Fluß gelegen. Bewäſſerung kann mit geringen Koſten eingerichtet werden. Sehr ergiebiger Boden. Preis, nur $14 per Acker.

700 Acker, 18 Meilen von San Antonio am San Antonio Fluße.

Digitized by Google

400 Acker feines Farmland, teilweise in Cultur, können vom Flusse aus bewässert werden; die übrigen 300 Acker sind sandig, gut für Melonen, Fruchtbäume oder dergleichen. Eisenbahnstation nur 2 Meilen entfernt. Preis, wenn ganz genommen, nur $8 per Acker.

Andere Ländereien, innerhalb 10 — 20 Meilen von San Antonio, an fließendem Wasser und mit guten Wegen, feinem Pecan Bestand, eingerichtet oder im Rohzustand, in kleineren oder größeren Parzellen. Preis von $8 bis $20 per Acker.

Die beste Zwiebelfarm in Carrizo Springs, mit einem 8 zölligen artesischen Brunnen, der 400 Gallonen per Minute liefert; im Ganzen 50 Acker enthaltend, 23 Acker in Cultur unter Bewässerung, das Uebrige besteht aus gleichem Boden und derselben Lage mit genügend Wasser zur Bewässerung des Ganzen. Ein neues 4zimmeriges Haus und andere Einrichtungen auf dem Platze. Schule, Kirche, Store, Postamt in der Nähe, sobald die Bahn hierher fertig gestellt ist, wird die Station nur ½ Meile von dieser Farm entfernt sein. In diesem Jahre wurden, trotz des harten Winters und der späten Fröste, 33000 Pfund Zwiebeln per Acker hier gezogen. Wenn verkauft, ehe die Bahn den Platz erreicht, $4500 unter günstigen Bedingungen. Später wird der Preis gesteigert.

Weide- oder andere Ländereien in Mexiko, in fruchtbaren, gesunden Gegenden, passend für deutsche Ansiedelungen, besonders günstig für Deutsch-Amerikaner.

Anzufragen bei der Redaction der „Deutsch-texanischen Monatshefte" oder bei

Carl Mirrow,
109 Avenue D, San Antonio, Texas.
P. O. Box 798.

Druckfehler-Blüthe.

Eine Anekdote von der höhnischen Empfehlung einer eingebildeten Kranken durch den Hausarzt an den Badearzt, welche, (die Anekdote nämlich) allerdings das Oslersche Alter überschritten, erzählt der Niederschlesische Wanderer in Nr. 60 und schildert die Katastrophe: „Die Frau öffnet also den Brief, überfliegt ihn und steht zur Salzsäure erstarrt." Salzsäure kommt nur in flüssigem Zustande vor. Hoffentlich hat man die zerflossene Frau rechtzeitig auf Flaschen gefüllt. Das Ueberraschendste an dieser Druckfehlerblüte ist aber, daß die Anekdote in mehreren, auch amerikanischen, und sogar einer texanischen, Zeitung wortgetreu nachgedruckt, ohne den Unsinn zu corrigiren.

Digitized by Google

Mission Garden Saloon,

Wm. F. Grossenbacher, Eigenthümer.

613 S. Alamo St. **San Antonio, Texas.**

Ein angenehmer Aufenthalt.
Die besten Getränke stets an Hand.
Halle zur Abhaltung von Festen zu vermieten.
Eine Kegelbahn steht Kegelgesellschaften zur Verfügung.

F. H. Seele.

SEELE'S.

709 S. Alamo St. San Antonio, Texas.

Dry Goods, Shoes, Hats and Gents Furnishing Goods.

Ein wohlbekannter Name, auf den man sich verlassen kann, mit einem reellen, ehrlichen Geschäft zu handeln.

Eine gute, ausgesuchte Auswahl stets an Hand.

Bicycles und Kodacks bei Roach & Barnes Co.

218 W. Commercestr. San Antonio.

Kommt nach dem

Bethesda Badehaus und Sanitarium in Marlin, Texas.

dem ältesten und erprobtesten Platze, wo schon Hunderte ihre Gesundheit wieder erlangt haben. Das Sanitarium steht unter Leitung tüchtiger Ärzte und geprüfter Gehülfen, welche die Eigenschaften des Wassers wissenschaftlich untersucht haben und mit der Anwendung desselben Bescheid wissen. Besondere Badewannen und Wäsche für jede einzelne Haut- und Blutkrankheit.

Das Wasser heilt Rheumatismus, Catarrh, Verstopfung, Malaria, Dispepsie, Frauen-, Blut- und Hautkrankheiten. Viele Fälle, die jeder ärztlichen Behandlung widerstanden und auch in Hot Springs, Ark. nicht geheilt werden konnten, wurden durch das Marlinwasser geheilt.

Preise der Bäder: Massage 75c. (Kursus von 21 Bädern $13.50), römische 75c. (Kursus $13.50), Dampf 50c. (Kursus $9.00), Alkoholeinreibung 50c (Kursus $9.00) Jedes der obigen schließt einfache Wannenbäder, Schauer- oder elektrische Bäder, sowie Bedienung ein. Das Dampfbad wird durch die natürliche Hitze des Wassers erzeugt. Einfache Wannenbäder 25c., 5 für $1.00, 30 für $5.00. Um weitere Mitteilungen wende man sich an

BETHESDA BATH-HOUSE.

Dr. J. W. Cook, Dr. J. W. Torbett, W. Tubb, Eigentümer.

Digitized by Google

Kleine Zeitung.

Politische Briefe der Frau Karoline Backebeern.

Der Gipfel der Prohibitions- Unverschämtheit.

„Mit der Dummheit kämpfen Götter selbst vergebens," sagt Schiller in seiner „Jungfrau von Orleans" und diesem Grunde haben die Prohibitionisten sicherlich ihre Triumphe abzuleiten. Dumm, frech und lügenhaft, das sind die „moralischen Eigenschaften" dieser Körperschaft, wie wir an jedem Erguß ersehen, der von ihrer Feder in die Welt gesetzt wird.

In meinem letzten Briefe machte ich auf die famosen Schlußfolgerungen und „schauerlichen" Entdeckungen des Rev. Rabe aufmerksam, die allerdings an Wahrhaftigkeit mit den Erzählungen des bekannten Münchhausen wetteiferten, aber doch nicht so haarsträubend waren, wie die Auslassungen des prohibitionistischen Maulhelden „Rev. (?) G. C. Rankin in Betreff des Ausfalles der letzten „Local Option" Wahl in Lampasas und Robertson Co., welche bekanntlich wieder „naß" geworden. Rankin schreibt in seinem unflätigen „Christian Advocate:"

„Vor zwei Jahren stimmte Robertson County für Local Option und nach dem üblichen Injunctionsprozeß wurde das Gesetz zur Ausführung gebracht. Die „Antis" fingen sofort eine neue Kampagne an und letzten Januar trieben sie am Brazos entlang ungefähr tausend Neger auf und bezahlten die „Poll Tax" für sie. Letzten Dienstag stimmte diese Heerde unwissender Menschen als wenn sie eben so viele Schafe gewesen wären. Tatsächlich ist es kein Kompliment für die Schafe, wenn sie in Bezug auf ihre Intelligenz mit solchen Menschen verglichen werden. In Folge dieser glänzenden Betätigung ihres Unternehmungsgeistes siegten die „Antis" und somit trat Robertson, durch die Hülfe unwissen-

Digitized by Google

Hotels, Restaurants und Wirtschaften.

Galveston.

KOEHLER'S CASINO,

Cafe und Restaurant.

Geb. Koehler, Eigentümer.

417—419 Tremont Str.

Galveston. Texas.

Elegante Zimmer per Tag und Woche.

Delicatessen der Saison stets an Hand.

Die feinsten Weine, Liköre und Biere.

Das eleganteste und gemütlichste Lokal der Stadt.

MOUNT VERNON SALOON,

Chas. J. Starke, Eigentümer.

311, 20. Straße gegenüber der Stadthalle.

Frische Getränke,
Feinster Chili,
Austern in der Saison.

Marlin.

GERMANIA HOTEL.

F. C. Baumann, Eigentümer.

Specielle Aufmerksamkeit für Patienten. Das Hotel befindet sich nur 200 Schritte von beiden Sanitarien. Preis $1 per Tag, besondere Abmachung für Woche und Monat.

Dr. J. W. Cook, Hausarzt.

Der Pionier Arzt, welcher das heiße Marlin Wasser zur Heilung chronischer Krankheiten benutzte. Arzt und Wundarzt in

Bethesda Bath-House and Infirmary.

Praxis limitirt für chronische Krankheiten.

Dallas.

RODESIA HOTEL.

J. F. Rode, Eigentümer.

363, Elmstraße, Dallas.

Europäischer Styl. Zimmer von 50c. bis $1.50. Tel. 1773, 3Rings.

Austin.

HOTEL ASSMANN.

Ecke von Congress Ave. und 4. Straße, ein Square vom T. & G. N. Depot.

Frl. Lissie Assmann, Eigentümerin.

Vierzehn schöne Zimmer mit elektrischer Beleuchtung, Bade Einrichtung. Mahlzeiten zu jeder Tageszeit. Beste deutsche Küche. Billigste Preise.

Houston.

„THE TEXAS"

Fannin Straße, unter dem Houston Theater.

Scharck & Bottler, Eigentümer.

Das eleganteste Etablissement in Texas.

Scheuermeiers Park.

Phil. Geisler, Pächter.

San Antonio, Texas.

Der schönste und kühlste Aufenthalt in der Nähe der Stadt.

Dinners und Suppers a la carte.

Delikater Schmierkäs nebst Roggenbrod.

Beste Getränke an Hand.

Man nehme die „Hot Wells" Car.

Digitized by Google

der Neger wieder in die Reihe der „nassen" Counties ein. Dort wird es zwei Jahre bleiben und dann werden die „Pros" einen neuen Kampf beginnen. Es ist schwer, moralische Gesinnung zur Herrschaft zu bringen, wenn Fremde (Foreigners) und Neger die ausschlaggebende Gewalt in Händen haben. Es gehören weiße Leute und Amerikaner dazu, um Local Option einzuführen. Einige wenige ehrliche Neger stimmen mit den anständigen weißen Leuten und gelegentlich tut es auch mal ein Fremder, aber im Allgemeinen sind diese beiden Klassen gegen unsere Regierungsform und gegen die Moralität unserer Art. Aber dies hat bis jetzt erst zwei Counties veranlaßt, die Saloons wieder aufzunehmen — gerade wie der Hund seinen eigenen Auswurf auffrißt — Lampasas und Robertson."

Wenn die Antis sich in Robertson Co. dieses Hilfsmittels bedient hätten, so hätten sie damit noch lange nicht die ungesetzlichen Maßregeln erreicht, mit denen die erste Local Option Schlacht daselbst gewonnen, und wobei schießwütige Constablers und sensations trunkene „Ladies" (denn die Aufregung einer „Sensation" ist ebenfalls eine Trunkenheit) die Hauptrolle spielten. Dieses Mal hoffte man dasselbe Spiel treiben zu können, aber es kam eben anders.

Als die Local Option-Kampagne in Robertson County begann, wurden von den Prohibitionisten in ihren Versammlungen Beschlüsse gefaßt, in denen offen ausgesprochen wurde, daß in der Local Option Abstimmung kein Neger stimmen dürfe und daß es eventuell *nicht darauf ankomme, ein paar Menschenleben zu opfern*, um die Neger am Stimmen zu verhindern. Daraufhin traten einige der besten Bewohner des County, an ihrer Spitze der hochgeachtete Bankier und „Wholesale-" Händler Adone in Calvert, zusammen und erließen eine Proklamation, in der sie sich mit fünfzig anderen verläßlichen Bürgern verpflichteten, sich als „Deputies" einschwören zu lassen, um die Freiheit der Wahl zu sichern. Das wirkte. Die Prohibitionisten konnten ihre beabsichtigten Einschüchterungen und Wahlbetrügereien nicht zur Durchführung bringen und das Resultat war, daß sie mit einer Majorität von über 600 Stimmen geschlagen wurden.

Es ist mir immer komisch, wenn die Prohibitionisten von „ihrer" Moral sprechen, die natürlich eine andere sein muß, wie bei anderen Leuten. Wenn man ihre Principien genau ansieht, so enthalten sie nur das naive Geständniß: wir sind eine ebenso character- wie moralloſe Rasse, die nur durch Vermeidung aller Versuchungen davor bewahrt bleiben kann, in die Gosse zu purzeln. Wer von uns Schnaps sieht, muß

Digitized by Google

SAN ANTONIO BREWING ASSOCIATION.

Erzeuger des über den ganzen Staat bestbekannten Faßbieres „City“, welches sich durch seine Reinheit, Frische und Wohlgeschmack den Markt erobert hat, sowie der berühmten Flaschenbiere „Texas Pride“ und „XXX Pearl.“ Was Qualität betrifft, werden diese Flaschenbiere von keinem östlichen Producte erreicht. Bei ihrer Herstellung wurden ganz besonders die klimatischen Verhältnisse des subtropischen Südens berücksichtigt: deshalb seine Dauerhaftigkeit; die besten Materialien sind benutzt: deshalb seine Blume.

Vorzüglich für Familiengebrauch.

Lehrer! Sendet für ein Exemplar von
Prof. C. KLAERNER'S
„PROPORTION and PERCENTAGE.“
Das einfachste und verständlichste Rechenbuch in dieser Branche. Preis: 25 Cents, per Dutzend $2.50.
Zu beziehen durch Prof. C. KLAERNER,
Deutsch-amerikanisches Institut, Brenham, Texas.

Nachfolger von Bell Bros. Etablirt 1852.
Gold und Silber Waaren,
Ringe, Broschen,
Ketten, Ohrringe u. s. w.
Gute Sachen zu billigen Preisen.
327, West Commercestraße, San Antonio.
Besucher der Stadt sind besonders eingeladen, vorzusprechen.

H. C. REESE Optical Co.

Ausschließlich Optiker.
242, W. Commerce St. San Antonio.

C. H. Mueller,

Händler in
Glas, Bilderrahmen &c.
Fabrikant von reinen Zinc- und Lead-Farben,
fertig zum Gebrauch.
134, W. Commerce St. San Antonio.

Digitized by Google

sich besaufen, anders geht es nicht! Wenn dieß die Moral ist, auf welche die Prohibitionisten so stolz sind, so will ich nichts davon wissen. Ein wirklicher Mann muß sich selbst beherrschen lernen, sonst ist er ein Wischlappen. Kein Mensch m u ß sich betrinken, wer keine alkoholische Getränke zu sich nehmen will, kann nicht dazu gezwungen werden, und ich kenne viele Antis, die weder Schnaps, noch Bier, noch Wein trinken. In Wirklichkeit wird in den Prohibitions-Counties mehr ge–soffen, wie in den „nassen" Counties, denn 1) schmecken verbotene Früchte am Besten und 2) wird dort der erbärmlichste Fusel verconsumirt, den im „nassen" District Niemand anrühren würde.

Daß Grayson Co. wieder in die Hände der Prohibitionisten gefallen, und zwar mit noch größerer Majorität wie früher, zeigt, daß dort die alten Praktiken wieder gezogen haben. Daß Dennison aus einer lebhaften Geschäftsstadt ein todtes Nest geworden, wo zwei drittel der Geschäftshäuser leer stehen und der Preis des Grundeigentums um mehr als die Hälfte gefallen, daß das County bankrott ist und kaum seine Beamten bezahlen kann, kümmert die edlen Seelen nicht; daß unter der „Local-Option" mehr und Schlechteres gesoffen wird, wie früher, auch nicht, denn in Dennison haben sie heute mehr Clubs wie früher Saloons, denn bei den Pros geht es nach dem alten Liede:

Ich weiß es, sie trinken heimlich Wein
Und predigen öffentlich Wasser.

Nun, wenn selbst die Götter vergeblich mit der Dummheit kämpfen, können wir armen Sterblichen nicht erwarten, daß uns der Sieg leicht wird, wenn aber diese Bande sich als „fromme Moralisten" aufspielen wollen, dann müssen wir ihnen die heuchlerische Larve abreißen und sie hinstellen, als was sie sind: Ignorante Hypokriten.

Viel nützen wird es allerdings nicht, denn die deutschen Zeitungen, die es wagen werden, brauchen ihre Leser nicht erst zu bekehren, die sind schon recht gläubig in dieser Beziehung, und die englischen sind viel zu feige, um den Kampf gegen die Bande aufzunehmen, selbst wenn sie von den Fehlern derselben überzeugt sind.

Protzig.

„Dies hier," erklärte der Schiffskapitän der jungen Dame aus der New Yorker Gesellschaft, die ihre erste Seereise machte, „dies ist das Quarter-Deck." Das Näschen rümpfend blickte sie sich um: „Herr Kapitän, haben Sie nicht ein fünfzig Cents-Deck?"

Digitized by Google

Bismark Cafe.

269 Elm Straße, Dallas, Texas,
für Magnolia Bar.

Carl Frei, Eigentümer. **C. Oberbucher**, Geschäftsführer.

Die feinsten Whiskeys, Weine und Biere stets an Hand.
Der feinste „Merchant Lunch" von 11 bis 2 Uhr Mittags.
Importirte Delicatessen zu jeder Tageszeit.
Das kühlste, bequemste und beliebteste Local der Stadt Dallas.
Der Sammelplatz der Deutschen in Dallas und Umgegend.

MARLIN SANITARIUM und BADEHAUS zu Marlin, Texas.

Das Wasser von Marlins berühmter Quelle hat eine Temperatur von 147 Grad Fahrenheit. Seine mineralischen Bestandteile machen seinen Wert aus. Es ist abführend und der Gebrauch von keinerlei unangenehmen Folgen begleitet. Es heilt Rheumatismus, Ezzema, Hartleibigkeit, Catarrh und Magenleiden.

In dem Marlin Sanitarium-Badehaus findet man ein vollständiges System zum Gebrauch der Bäder für Heilungszwecke. Das Institut ist mit modernen Einrichtungen versehen, einschließlich der Sprague-Heilmetode durch trockene heiße Luft und des besten elektrischen Apparates im Süden. Um nähere Auskunft wende man sich an Jos Levy, Geschäftsführer. Anstaltsärzte sind die Doctoren H. W. Allen, S. P. Rice, R. B. Dupree, J. G. Mills, F. B. Sewall und W. J. McKnight.

EVANG.-LUTH. COLLEGE,

BRENHAM, TEXAS.

Gründliche deutsch-englische Ausbildung für junge Leute beiderlei Geschlechts. Vorbereitung auf das Universitäts- und das Lehrer-Examen. Klassische und andere Sprachen. Musik, Shorthand, Typewriting, Buchführung u. s. w. Schul- und Kostgeld sehr mäßig. Cataloge stehen gerne zu Diensten. Man wende sich an

Prof F. ZIMMERMANN, Brenham, Texas.

St. Joseph's College.

Eine deutsch-englische Schule für Knaben.

St. Josephs Straße, San Antonio, Texas.

Vorbereitende und commercielle Klassen. Gute Gelegenheit zur Erlernung der deutschen Sprache.

Das Gebäude ist modern eingerichtet und mit allen Bequemlichkeiten ausgestattet.

Das nächste Schuljahr beginnt am 5ten September 1905.

Eröffnung der Abendschule am 3. October.

Man wende sich an Rev. F. W. FUHRWERK,
Rector der St. Josephs Kirche.

Digitized by Google

Für's Haus.

Aerztliche Warnungen und Ratschläge.

Der Wiener Kliniker Professor Nothnagel hat kürzlich in der Zeitschrift „Aerztlicher Rathgeber" eine beherzigenswerte Mahnung gegen die Vernachlässigung von Katarrhen erlassen. Katarrhe, die im Anfang leicht zu heilen sind, werden nach kürzerer oder längerer Zeit unheilbar, weil die Gewebe der erkrankten Organe allmählich Veränderungen erleiden, die nicht wieder ausgeglichen werden können. Er hätte noch darauf hinweisen können, daß die von einem Katarrh ergriffenen und dadurch aufgelockerten Schleimhäute vielen Infektionskeimen Ansiedlung und Vermehrung gestatten, wodurch die Organe angefressen und der Organismus seines Schutzes gegen die eindringenden Krankheitskeime beraubt werden, und die von jenen gebildeten Gifte in das Blut eindringen und die ihnen eigentümlichen Blutvergiftungen hervorbringen können. So gelangen z. B. Tuberkelbacillen, Pneumoniakokken, die Erzeuger der echten Lungenentzündung, Cholerabacillen und andere Krankheitskeime häufig oder zur Zeit einer Epidemie auf die Schleimhäute unserer Athmungs- oder Verdauungsorgane, ohne irgend einen Schaden anzurichten. Treffen sie aber eine durch Katarrh ihrer Deckzellen beraubte Schleimhaut, so erzeugen sie dort tuberkulöse Zerstörungen, die zu Blutungen und durch Blutvergiftung zur Schwindsucht führen, oder jene Kokken, die als Bewohner gesunder Lungen gar nicht selten angetroffen werden, erzeugen eine gefährliche Lungenentzündung, oder endlich durch Aufnahme von Choleravibrionen während einer Epidemie führt ein gewöhnlicher Magen- oder Darmkatarrh zu einem heftigen, oft rasch tödtlichen Choleraanfall.

In anderen Fällen wird ein durch Anstrengungen, Entbehrungen, Aufregungen und dergleichen mehr geschwächtes Nervensystem durch irgend einen äußeren Anlaß, eine heftige Gemütsbewegung, einen Excess im Trinken u. dgl., wovon ein rüstiger Mensch keinerlei Schaden genommen haben würde, plötzlich über den Haufen geworfen: das sind die Fälle, wo einer durch die unmittelbare Veranlassung, durch einen Vermögensverlust u. dgl. geisteskrank geworden sein soll. Auch hier liegt die Krankheitsursache in der bestehenden Schwäche des Nervensystems,

Digitized by Google

Die großartigste

Ausstellung

in Haushalt und Luxus Gegenständen bietet Ihnen zu den niedrigsten Preisen und in bester Qualität

NEWTON WELLER & WAGNER CO.

Wholesale und Retail Händler in Porzelan, Emaillirtes Geschirr, Messer und Gabeln, Glaswaaren, Blech Geschirr, Vasen und Nippsachen, Silberwaaren, Koch und Heiz Oefen, Hotel Waaren etc.

223 & 225 West Commerce St. SAN ANTONIO, Tex.

Billige und erstklassige Einkäufe

macht man in dem

5 & 10 Cents Store

129 West Commerce Straße

San Antonio, Texas.

Sartor & Römpke,

Gold- und Silber-Arbeiter.

Nachfolger von **A. Sartor**, etablirt 1845.

118 West Commerce Straße, San Antonio, Texas.

Eine große und elegante Auswahl von Schmucksachen, Diamanten, Uhren, geschliffenen Glaswaaren und Novitäten.

☞ Wir ersuchen Sie, dieselben zu besichtigen.

Digitized by Google

Farmer seine Erndte rechtzeitig auf den Markt bringen kann und der Reisende findet im Hotel der Frau G. Luersen einen angenehmen Aufenthalt. So bietet Nordheim Alles, was man selbst von einer größeren Stadt nur verlangen kann, dazu ein lustiges, geselliges Völkchen, welches dem Fremden in gastfreundlicher Weise entgegen kommt, und berechtigt zu dem Ausspruch:

Von allen Plätzchen in dieser Welt
In Nordheim mir es so gut gefällt.

Ein Gesangfest am San Geronimo,

Guadalupe County.

Zum Fest der fröhlichen Gesänge,
Das, ferne von der Stadt Gedränge,
Am San Geronimo vereint
Was hier noch des Gesanges Freund,

zog ich am Sonntag Morgen, den 17 September, und zwar auf die hier nicht ganz übliche und gewöhnliche Manier „per pedes apostolotum." Man hatte mir allerdings verschiedene Fahrgelegenheiten in Aussicht gestellt, da der Morgen aber angenehm kühl und wolkenschattig war, so spazierte ich vorwärts, allerdings in der Hoffnung, daß unterwegs

——— „was käme
Das mich mitnehme."

Aber, wie viele Hoffnungen, war auch diese eine vergebliche, und ich hatte beinahe schon den Festplatz erreicht, als die Yorks Creeker Sänger mich einholten und der junge Herr Schwarzlose mich den letzten Rest des Weges mitnahm.

Am Festplatze war bereits geschäftige Bewegung. Musik bewillkommte die Sängergäste und die Durstigen und Hungrigen wurden mit Bier und feinen Käse- und Schinken-Butterbröden nach des Weges Last, Staub und Hitze gelabt.

Ich habe in früheren Zeiten manches hübsche und gemütliche Gesangfest in Guadalupe Co. mitgemacht, aber in letzter Zeit schien es, als wollte die Lust am Gesange einen langen, haltenden Winterschlaf antreten. Auf dem Lande die Tanzwut, in der Stadt die Kegel-Manie waren gefährliche Opponenten für die edle Frau Musika, und wenn wir auch weder das Tanzen noch das Kegeln geradezu verdammen, denn in

Digitized by Google

Mission Garden Saloon,

Wm. F. Grossenbacher, Eigenthümer.

613 S. Alamo St. **San Antonio, Texas.**

Ein angenehmer Aufenthalt.

Die besten Getränke stets an Hand.

Halle zur Abhaltung von Festen zu vermieten.

Eine Kegelbahn steht Kegelgesellschaften zur Verfügung.

F. H. Seele.

SEELE'S.

709 S. Alamo St. San Antonio, Texas.

Dry Goods, Shoes, Hats and Gents Furnishing Goods.

Ein wohlbekannter Name, auf den man sich verlassen kann, mit einem reellen, ehrlichen Geschäft zu handeln.

Eine gute, ausgesuchte Auswahl stets an Hand.

Bicycles und **Kodaks** bei **Roach & Barnes Co.**

218 W. Commercestr. San Antonio.

Kommt nach dem

Bethesda Badehaus und Sanitarium in Marlin, Texas.

dem ältesten und erprobtesten Platze, wo schon Hunderte ihre Gesundheit wieder erlangt haben. Das Sanitarium steht unter Leitung tüchtiger Ärzte und geprüfter Gehülfen, welche die Eigenschaften des Wassers wissenschaftlich untersucht haben und mit der Anwendung desselben Bescheid wissen. Besondere Badewannen und Wäsche für jede einzelne Haut- und Blutkrankheit.

Das Wasser heilt Rheumatismus, Catarrh, Verstopfung, Malaria, Dispepsie, Frauen-, Blut- und Hautkrankheiten. Viele Fälle, die jeder ärztlichen Behandlung widerstanden und auch in Hot Springs, Ark. nicht geheilt werden konnten, wurden durch das Marlinwasser geheilt.

Preise der Bäder: Massage 75c. (Kursus von 21 Bädern $13.50), römische 75c. (Kursus $13.50), Dampf 50c. (Kursus $9.00), Alkoholeinreibung 50c (Kursus $9.00) Jedes der obigen schließt einfache Wannenbäder, Schauer- oder elektrische Bäder, sowie Bedienung ein. Das Dampfbad wird durch die natürliche Hitze des Wassers erzeugt. Einfache Wannenbäder 25c., 5 für $1.00, 30 für $5.00. Um weitere Mitteilungen wende man sich an

BETHESDA BATH-HOUSE.

Dr. J. W. Cook, Dr. J. W. Torbett. W. Tubb. Eigentümer.

Digitized by Google

jungen Jahren haben wir Alle auch gerne mal „das Tanzbein geschwungen“ und das Kegeln ist eine gesunde Leibesübung, so sollten sie doch nicht zu solchen Alleinherrschern werden, daß sie alles Andere verdrängen, besonders nicht die veredelnde Kunst des Gesanges, denn

„Da, wo man singt, lasse ruhig dich nieder,
Freue dich an dem harmonischen Klang,
Böse Menschen singen keine Lieder,
Böse Taten feiert kein Gesang.“

Man soll auch nicht verzweifeln. Es hatten sich heute allerdings nur 3 Gesangvereine zusammen gefunden: die festgebende „San Geronimo Harmonie,“ die „Gemütlichkeit“ und der York Creek Männerchor, aber diese drei bilden doch einen Kern, um den sich mit der Zeit schon wieder mehr schaaren werden, sobald die augenblickliche Apatie oder Schläfrigkeit gebrochen ist. Es freute mich sehr, unter den Sängern so viele jüngere Leute zu sehen, ein Beweis, daß die Lust am Gesange noch nicht auf den Aussterbe-Etat gestellt ist.

Nach der leiblichen Erfrischung ging es ans Proben. Die drei Massenchöre wurden durchgenommen, und gingen, mit kleinen Wiederholungen, glatt und gut.

Prohibitionisten und Sonntagsmucker haben in Guadalupe Co. keine Aussichten, trotzdem das County vor 30 Jahren noch als streng nativistisch und Seguin als Hochburg des Knownothingtums galt. Damals war Guadalupe Co. ungefähr vier Fünftel anglo-amerikanisch und höchstens ein Fünftel deutsch — heute ist das Verhältniß umgekehrt. Wie es hier ging, geht es in anderen Counties und ist es gerade die Farmerbevölkerung, welche diesen Umschwung herbeibringt. Wo der deutsche und böhmische Farmer Fuß faßt, weicht der amerikanische, der nicht mit ihnen in Concurrenz treten kann, zurück und dieser Siegesmarsch geht langsam, aber sicher vor sich. Mit der deutschen Farmerbevölkerung aber verdeutschen sich auch die Städte, denn der deutsche Farmer will mit deutschen Geschäftsleuten handeln, und der bessere Teil der amerikanischen Bevölkerung schlägt sich ebenfalls nach der Seite der deutschen Lebensanschauung hinüber, und lernt die gemäßigte Lebensfreude, wie der deutsche ihr huldigt, dem Zelotentum der Mucker vorziehen.

Diese Lebensfreude zeigte sich auch hier. Wenn auch dem Biere fleißig zugesprochen wurde, so war doch kein Betrunkener am Platze und kein Streit oder Hader trübte die fröhliche Stimmung. Ein solches Fest an sich ist die beste Wiederlegung der albernen Argumente der Prohibi-

Digitized by Google

Hotels, Restaurants und Wirtschaften.

Galveston.

KOEHLER'S CASINO,

Cafe und Restaurant.

Geb. Koehler, Eigentümer.

417—419 Tremont Str.

Galveston. Texas.

Elegante Zimmer per Tag und Woche.

Delicatessen der Saison stets an Hand.

Die feinsten Weine, Liköre und Biere.

Das eleganteste und gemütlichste Lokal der Stadt.

MOUNT VERNON SALOON,

Chas. J. Starke, Eigentümer.

311, 20. Straße gegenüber der Stadthalle.

Frische Getränke,
Feinster Chili,
Austern in der Saison.

Marlin.

GERMANIA HOTEL.

F. C. Baumann, Eigentümer.

Specielle Aufmerksamkeit für Patienten. Das Hotel befindet sich nur 200 Schritte von beiden Sanitarien. Preis $1 per Tag, besondere Abmachung für Woche und Monat.

Dr. J. W. Cook, Hausarzt.

Der Pionier Arzt, welcher das heiße Marlin Wasser zur Heilung chronischer Krankheiten benutzte. Arzt und Wundarzt in

Bethesda Bath-House and Infirmary.

Praxis limitirt für chronische Krankheiten.

Dallas.

RODESIA HOTEL.

J. F. Rode, Eigentümer.

363, Elmstraße, Dallas.

Europäischer Styl. Zimmer von 50c. bis $1.50. Tel. 1773, 3Rings.

Austin.

HOTEL ASSMANN.

Ecke von Congress Ave. und 4. Straße, ein Square vom J. & G. N. Depot.

Frl. Lissie Assmann, Eigentümerin.

Vierzehn schöne Zimmer mit elektrischer Beleuchtung, Bade Einrichtung. Mahlzeiten zu jeder Tageszeit. Beste deutsche Küche. Billigste Preise.

Houston.

„THE TEXAS"

Fannin Straße, unter dem Houston Theater.

Scharck & Battler, Eigentümer.

Das eleganteste Etablissement in Texas.

Scheuermeiers Park.

Phil. Geisler, Pächter.

San Antonio, Texas.

Der schönste und kühlste Aufenthalt in der Nähe der Stadt.

Dinners und Suppers a la carte.

Delikater Schmierkäs nebst Roggenbrod.

Beste Getränke an Hand.

Man nehme die „Hot Wells" Car.

Digitized by Google

sten-Bande.

An die musikalischen Leistungen wollen wir keinen kritischen Maßstab anlegen, d. h. wir wollen weder loben noch tadeln. Zu einem wirklichen Tadel wäre auch keine Veranlassung gewesen, denn die Leistungen waren im Allgemeinen recht gut, und Kleinigkeiten oft durch Verhältnisse herauf berufen, über die die Mitwirkenden keine Controlle hatten, bedürfen keiner Erwähnung. Loben hieße aber ein Maß der Vollkommenheit anerkennen, welches die Sänger selbst wußten, daß sie es noch nicht erreichten. Jedenfalls war der Eifer und das Bestreben löblich und mit Fleiß und Proben kann das fehlende Maß leicht erreicht werden, denn das Material zum Guten, ja zum Besten ist vorhanden. Also

„Frisch in den Kampf, Torero!"

und der Sieg wird sicher sein. Immerhin waren die Vorträge mehr wie annehmbar und wurden vom Publikum auch gewürdigt. Besonders der Yorks Creek Männerchor, unter seinem neuen Dirigenten, Robert Kirmse, leistete sehr Gutes, aber auch die anderen taten ihre Schuldigkeit.

Auch das Publikum verdiente Lob. Es verstand zuzuhören und wurde der Einzelne nicht durch unliebsamen Lärm in seinem Lauschen gestört.

Der Festplatz, jetzt das Eigentum der „Harmonie," ist ein idealschöner für solche Zwecke. Unter dem Schatten der herrlichen alten Lebenseichen gewinnt auch das Lied an Kraft und Ausdruck.

Auch der gemischte Chor trat bei dieser Gelegenheit wieder einmal ins Leben. Möge er bestehen bleiben und fleißig weiter üben.

Der Marion Männerchor litt an Dirigenten Abwesenheit und mußte deßhalb das Haus hüten. Schade — besonders für ihn!

Hoffentlich werden beim nächsten Gesangfest wieder mehrere Gesangvereine vertreten sein. Denen aber, die unter schwierigen Umständen dennoch ein so schönes Fest veranstalteten, ein donnerndes Hoch für ihr Bestreben und ihren Eifer für die edle und veredelnde Kunst des Gesanges.

Lese Notizen.

Das kühle Wetter steht jetzt nahe davor und der Küchenzettel muß demgemäß eingerichtet werden. Es ist nicht mehr so unangenehm, am warmen Ofen zu stehen, wenn es auch nicht gerade zu den Annehmlichkeiten des Lebens gerechnet werden kann. Bei **E. C. Naegelin,** 738

Digitized by Google

William Schmidt,

Optiker und Juwelier.

222 Oſt Commerce Straße, San Antonio, Texas.

Reperaturen an Brillen und Schmuckſachen eine Specialität.

Alle Sorten Brillen und Augengläſer nach Vorſchrift angefertigt. Linſen werden nach Vorſchrift geſchliffen.

---

bezieht eure
Fruchtbäume, Roſen,
Zierſträucher u. ſ. w.
von

Otto Locke

Neu Braunfels, Texas.

Der neue, reichhaltige Catalog wird für 3 Cents Porto frei verſchickt.

Cubaniſche Cigarren Fabrik.

Jos. Amstead,
Eigentümer.

Fabrikant von Mexikaniſchen, einheimiſchen und Havanna Cigarren.

809 Congress Ave. AUSTIN, TEXAS.

Bekanntmachung.

S. M. S. „Bremen" wird nach einer Mitteilung der Kaiſerlichen Botſchaft zu Waſhington vorausſichtlich in der Zeit vom 13. Oktober bis 1. November l. J. im Haven von Galveſton verweilen.

Diejenigen deutſchen Reichsangehörigen, welche ihrer Militärpflicht noch nicht genügt haben, werden dadurch Gelegenheit erhalten, ſich von dem auf dem Schiffe befindlichen Marinearzte unterſuchen zu laſſen.

Die ſich geſtellenden Perſonen haben ihre Legitimations- bezw. Militärpapiere, Reiſepaß, Geburtsſchein, Looſungsſchein oder desgl. mitzubringen.

Galveſton, Texas, den 8. September 1905.

Der Kaiſerlich deutſche Konſul
Scheidt,
ordnungsmäßig berufener Stellvertreter.

Digitized by Google

Süd Alamo Straße, Ecke der Camargo Straße, findet die umsichtige Hausfrau Alles, was ihr Herz begehrt und für die Saison passend ist. Besonders machen wir auf die dort verkäuflichen „Saratoga Chips," geschnittene und getrocknete Kartoffelscheiben, die nur mäßig erwärmt zu werden brauchen, um ein schmackhaftes Gericht zu machen, aufmerksam. Dieselben sind obendrein ein heimisches Produkt.

Wir machen unsere Leser auf die Bekanntmachung des deutschen Consulats in Galveston in Bezug auf die Anwesenheit des deutschen Kriegsschiffes „Bremen," welches sich dort vom 13. October bis zum 1. November aufhalten wird, aufmerksam. Deutsche Reichsangehörige, welche ihrer Militärpflicht genügen wollen, um nicht ihr deutsches Heimatsrecht zu verlieren, finden hier eine gute Gelegenheit, sich von officieller Seite untersuchen zu lassen und sparen sich, im Falle der Untauglichkeit, viele Scheerereien. Das am 22. Dezember dort eintreffende Schulschiff „Stosch" welches eine Woche dort verweilen wird, trägt keinen officiellen Charakter, da die Schulschiffe eine private, wenn auch von der deutschen Regierung genehmigte, Einrichtung des „deutschen Lloyd" sind.

Scheuermeyers Park, Phil. Geisler, Pächter, ist nach wie vor der beliebteste Erholungspunkt der San Antonioer, Einheimischer wie Zugereister. Ein schattiger Hain, gute Musik, frische Getränke, ein ausgezeichnetes Menu, worin der berühmte „Schmier-Käse" eine erste Rolle spielt. — Wer kann da widerstehen!

Wie aus der Anzeige zu ersehen, ist unsere „Internationale Fair" auf das Ende November (18. – 29.) verschoben worden. Die Hauptursache dieser Verschiebung lag in den Schwierigkeiten, welche augenblicklich durch die Quarantaine gegen Louisiana und Mexiko verursacht wird, und welche durch ärztliche Beutelschneiderei sogar auf den gänzlich unbeeinflußten Teil von Texas ausgedehnt wird. Daß man mit der Dallas Staats-Fair ebenfalls ein Uebereinkommen treffen mußte, liegt auf der Hand, da die beiden Unternehmungen sich nicht gegenseitig Concurrenz machen wollen.

Wir machen unsere Leser, und besonders die Besucher San Antonios auf die Anzeige der Firma Newton, Weller & Wagner aufmerksam. Man findet dort Alles in der Haushaltung Nützliche und Angenehme, so daß eine Besichtigung der dortigen Ausstellung mancher Hausfrau lehren könnte, wie viel schon in Kleinigkeiten getan wird, die häus-

Digitized by Google

SAN ANTONIO BREWING ASSOCIATION.

Erzeuger des über den ganzen Staat bestbekannten Faßbieres „City", welches sich durch seine Reinheit, Frische und Wohlgeschmack den Markt erobert hat, sowie der berühmten Flaschenbiere „Texas Pride" und „XXX Pearl." Was Qualität betrifft, werden diese Flaschenbiere von keinem östlichen Producte erreicht. Bei ihrer Herstellung wurden ganz besonders die klimatischen Verhältnisse des subtropischen Südens berücksichtigt: deshalb seine Dauerhaftigkeit; die besten Materialien sind benutzt: deshalb seine Blume.

Vorzüglich für Familiengebrauch.

Lehrer! Sendet für ein Exemplar von Prof. C. KLAERNER'S „PROPORTION and PERCENTAGE."

Das einfachste und verständlichste Rechenbuch in dieser Branche. Preis: 25 Cents, per Dutzend $2.50.

Zu beziehen durch Prof. C. KLAERNER,
Deutsch-amerikanisches Institut, Brenham, Texas.

Nachfolger von Bell Bros. Etablirt 1852.

Gold und Silber Waaren,

Ringe, Broschen,
Ketten, Ohrringe u. s. w.

Gute Sachen zu billigen Preisen.

327, West Commercestraße, San Antonio.

Besucher der Stadt sind besonders eingeladen, vorzusprechen.

H. C. REESE Optical Co.

Ausschließlich Optiker.

242, W. Commerce St. San Antonio.

C. H. Mueller, Händler in Glas, Bilderrahmen ꝛc.

Fabrikant von reinen Zinc- und Lead-Farben,
fertig zum Gebrauch.

134, W. Commerce St. San Antonio.

Digitized by Google

häusliche Arbeit zu erleichtern.

Wir machen unsere Leser auf die Anzeige des Herrn A. Sandfield aufmerksam. Das Geschäft befindet sich in der Nähe des Union-Eisenbahn-Depots und zeigt eine große Auswahl Waaren für annehmbare Preise.

Mit der Herbstsaison beginnen auch die Abendunterhaltungen und Vergnügungen in den Vereinen. Was man hier zu Vorstellungen von Liebhaber-Teatern plant, denke man daran, daß Herr F. Nagel eine große Auswahl von Stücken mit abgeschriebenen Rollen besitzt, die man gegen ein mäßiges Leihgeld erhalten kann. Wo man über die Wahl des Stückes im Zweifel ist, genügt eine Angabe der vorhandenen Kräfte, wie des gewünschten Genre's, und Herr Nagel wird mit seiner langjährigen Praxis sicher Passendes senden können. Auch Perücken, Fettschminke und Krepp-Wolle für Bärte, letzteres Beides natürlich nur zum Verkauf, sind bei ihm zu haben.

Die Juwelier Firma A. Sartor hat seit langen Jahren einen guten Ruf in der San Antonio Geschäftswelt aufrecht erhalten. Jetzt ist der Chef der Firma, Herr A. Sartor sr. in Folge seines Alters vom Geschäft zurückgetreten und hat dasselbe seinem Sohne, Herr A. Sartor jr., übergeben, der sich mit Herrn Römpke, früher von Galveston, associrte. Die neue Firma, aus wohlbekannten, erfahrenen Geschäftsleuten bestehend, wird den Ruf des Geschäftes nicht nur erhalten, sondern noch durch die jüngere Tatkraft vermehren. Als Juweliere und Uhrmacher stehen sie an der Spitze ihres Berufes.

Wer aus einer großen Auswahl besonders Gutes und Billiges aussuchen möchte, verfehle nicht den 5 und 10 Cents Store in der West-Commerce Straße No. 129 einen Besuch abzustatten. Er wird erstaunen, zu welchen billigen Preisen dort Gegenstände von vorzüglicher Qualität verkauft werden.

Ein Haus ohne freundliche Gartenumgebung, ohne Blumen und Ziersträucher, macht einen todten, unbehaglichen Eindruck. In der Baumschule des Herrn Otto Locke, Neu Braunfels, dessen Anzeige die Leser auf einer anderen Seite finden, findet man die schönste Auswahl von Frucht- und Schattenbäumen, Rosen und allem, was zur Verschönerung der Hausumgebung beiträgt. Herr Locke ist ein erfahrener Gärtner und Jeder kann überzeugt sein, dort das Beste und Zweckmäßigste zu erhalten. Man sende für einen seiner reichhaltigen Cataloge.

Digitized by Google

„Plowers Guide"

in deutsch, englisch oder böhmisch. Ein wertvoller Leitfaden für den Farmer,

herausgegeben von

Wm. FRERICHS,

Rockhouse, Texas.

Preis 65 Cents, bei der Bestellung.

Eine neue, noch besser illustrirte Ausgabe wird binnen Kurzem zum Preise von 75 Cents, erscheinen. Personen, welche das alte Buch jetzt bestellen, erhalten die neue Ausgabe bei ihrem Erscheinen gratis nachgeliefert.

Deutsches

Rechts- Auskunfts- Büreau.

Inhaber: **G. Noelting.**

Auskunft in allen

deutschen Rechtsangelegenheiten.

Anfertigung und Absendung von deutschen Documenten und Schriftstücken aller Art.

Office: 306 S. Alamo St.
San Antonio, Tex.

Office Stunden, von 2–7 Uhr Nachmittags.
Telephon 2207.

A. SANDFIELD,

Händler in

Herrenkleidern, Hüten, Schuhen ꝛc.

sowie

Dry Goods aller Art.

Billige Preise und reelle Bedienung.

628 Ost Commerce Straße,
Nahe dem Union- Depot,
San Antonio, Texas.

Dr. Theo. Buehring.

Deutscher Arzt.

Specialist in

Magen- und Hals- Krankheiten.

Nordheim, De Witt Co. Texas.

Peter Brauerei.

Gebrüder Peter,

Eigenthümer.

427 Ost Commercestraße,
San Antonio, Texas.

In Verbindung mit derselben steht ein Saloon, in welchem ein ausgezeichnet reines Bier verabreicht wird.

Otto Riebe.

Leichen- Bestatter.

223 Ost Commercestraße,
(St. Josephs Halle)
San Antonio, Texas.
Tel. 341.

Internationale Fair,

San Antonio, Texas.

Beginnt am 18. November,
schließt am 29. November, 1905.

Theater- Bibliothek

— von —

F. NAGEL,

428 Goliad St. San Antonio, Texas.

Theaterstücke, mit abgeschriebenen Rollen und Musik. Perrücken und Bärte in großer Auswahl. Feinste importirte, Leichnersche Fettschminke. Kreppwolle in allen Schattirungen für Anklebe- Bärte.

Man sende für einen Catalog.

Digitized by Google

Wir machen unsere Leser auf die Annonce der Cubanischen Cigarren Fabrik des Herrn Joe Amstead in Austin aufmerksam. Die Cigarren werden von Kennern als die besten im Markte empfohlen.

Ein Tract Land, ungefähr 1150 Acker, in unmittelbarer Nähe San Antonio's, guter, tiefgehender Mesquitboden und auf gleichem Niveau mit nahegelegenen artesischen Brunnen, ist zu sehr mäßigen Preisen zu verkaufen. Näheres zu erfahren durch die Redaction der Monatshefte. Man addressire: 322 Wyomingstraße, San Antonio, Texas.

Die folgenden Herrn sind autorisirt für die „Deutsch-Texanischen Monats-Hefte" neue Abonnenten anzunehmen und zu collectiren:

Gustav Homann,	Pfluegerville,	Texas.
Julius Kaufer,	Austin,	"

Wertvolle Ländereien für Heimatsucher.

Warum in die Ferne schweifen, und weit vom Markt entlegene Gegenden aufsuchen, wenn wertvolle, bewässerbare Ländereien, welche den Markt vor der Tür haben, zu ebenso billigen Preisen und günstigen Bedingungen zu haben sind. Man beachte die folgenden Angebote:

270 Acker, nur 15 Meilen von San Antonio, guter, harter Weg zur Stadt, reicher Boden, genügend Wasser zur Bewässerung vorhanden. In Parzellen von 90 Acker oder im Ganzen zu $15 per Acker.

320 Acker, 17 Meilen von San Antonio, am San Antonio Fluß gelegen. Bewässerung kann mit geringen Kosten eingerichtet werden. Sehr ergiebiger Boden. Preis, nur $14 per Acker.

700 Acker, 18 Meilen von San Antonio am San Antonio Flusse. 400 Acker feines Farmland, teilweise in Cultur, können vom Flusse aus bewässert werden; die übrigen 300 Acker sind sandig, gut für Melonen, Fruchtbäume oder dergleichen. Eisenbahnstation nur 2 Meilen entfernt. Preis, wenn ganz genommen, nur $8 per Acker.

Andere Ländereien, innerhalb 10 — 20 Meilen von San Antonio, an fließendem Wasser und mit guten Wegen, feinem Pecan Bestand, eingerichtet oder im Rohzustand, in kleineren oder größeren Parzellen. Preis von $8 bis $20 per Acker.

Die beste Zwiebelfarm in Carrizo Springs, mit einem 8 zölligen artesischen Brunnen, der 400 Gallonen per Minute liefert; im Ganzen 50 Acker enthaltend, 23 Acker in Cultur unter Bewässerung, das Uebrige besteht aus gleichem Boden und derselben Lage mit genügend Wasser

Digitized by Google

zur Bewässerung des Ganzen. Ein neues 4zimmeriges Haus und andere Einrichtungen auf dem Platze. Schule, Kirche, Store, Postamt in der Nähe, sobald die Bahn hierher fertig gestellt ist, wird die Station nur ½ Meile von dieser Farm entfernt sein. In diesem Jahre wurden, trotz des harten Winters und der späten Fröste, 33000 Pfund Zwiebeln per Acker hier gezogen. Wenn verkauft, ehe die Bahn den Platz erreicht, $4500 unter günstigen Bedingungen. Später wird der Preis gesteigert.

Weide- oder andere Ländereien in Mexiko, in fruchtbaren, gesunden Gegenden, passend für deutsche Anñedelungen, besonders günstig für Deutsch-Amerikaner.

Anzufragen bei der Redaction der „Deutsch-texanischen Monatshefte" oder bei

Carl Mirrow,
109 Avenue D, San Antonio, Texas.
P. O. Box 798.

Rätsel Ecke.

Auflösung der Rätsel in No. 5.

Charade: Hochmut.
Kapselrätsel: Kleider machen Leute.
Rätsel: Sieben.

Charade.

Vor meiner Ersten hegt im Grunde
Der Seele, Furcht wohl Mancher wohl
Hallt in der Nacht die zwölfte Stunde
Vom Kirchtutm wieder dumpf und hohl.

Jedweder Mensch möcht hier auf Erden
Unstreitig meine Zweite sein,
Doch Wen'gen glückts nur, es zu werden,
Die Meisten drücket Not und Pein.

Bist, lieber Leser, du das Ganze,
So sieht man überall dich gern,
Hält deiner Rede scharfe Lauze
Doch stets die Langeweile fern.

Digitized by Google

October, 1905. Jahrgang 10, Heft 7.

Deutsch-Texanische

Monats-Hefte.

Gewidmet dem Deutsch-Texanertum,
Der Kunst und Wissenschaft.

Abonnementspreis $1.50 in Vorausbezahlung.

L. F. Lafrentz,
Herausgeber und Redakteur.
322 Wyoming Straße, San Antonio, Texas.

Täglich zwei Schnell-Züge

— zwischen —

Texas und Mexiko

— auf der —

I. & G. N. Bahn.

In 34½ Stunden — 1½ Tage — von San Antonio nach der Hauptstadt Mexiko via I. & G. N. Bahn nach Laredo mit Anschluß an die National Bahn von Mexiko. Um 302 Meilen die kürzeste Linie und um 15 Stunden und 20 Minuten die schnellste.

Neuer und schneller Fahrdienst zwischen Fort Worth, Dallas, Austin und San Antonio. Erkundigt Euch beim nächsten Ticket-Agenten oder schreibt an

L. TRICE, 2. Vice-Pres. & Genl. Mgr.

D. J. PRICE, G. P. & T. A. PALESTINE, TEXAS.

Deutsch-Texanische
Monats-Hefte.

Das einzige, deutsche belletristische
Magazin in Texas.

Abonnementspreis $1.50 per Jahr in Vorausbezahlung.

L. F. Lafrentz,
Redakteur und Herausgeber.
322 Wyoming Straße, San Antonio, Texas.

Applied for second class matter at the Postoffice at San Antonio, Texas.

Ein Staatsgeheimniß.

Historische Erzählung aus der letzten Hälfte des 18. Jahrhunderts
von L. F. Lafrentz, mit Benutzung eines Fragmentes
von A. Mels.

Fortsetzung.

So gibt er zu bemerken, daß die Publicationen der auf den englisch-französischen Frieden von 1763 bezüglichen Papiere unfehlbar den Krieg zwischen beiden Nationen aufs Neue zum Ausbruch bringen würden, daß ihm die englische Opposition ungeheure Summen dafür geboten, er aber, als guter Franzose diese Zumutung abgelehnt habe; daß er aber viele Schulden habe machen müssen, und daß, wenn die Regierung sich in den Besitz dieser Papiere setzen wolle, sie vorerst seine Schulden tilgen müsse. Mit dieser Forderung habe er es keineswegs auf eine Gratification, auf ein Geschenk abgesehen; die französische Regierung sei seine Schuldnerin, sie schulde ihm viel mehr Geld, als er selbst schuldig sei.

Dieses war aber noch lange nicht die einzige Forderung. Im Jahre 1774 hatte D'Eon dem Minister Vergennes eine Forderung über 145,000 Livres zugesandt, zum Ersatz eines Diamanten für 6000 Livres, den D'Eon bei einem Vorfall in Polen eingebüßt haben will; zum Er-

Digitized by Google

satz eines Geldgeschenk, welches ihm der König von England zugedacht, der aber durch den Grafen Guerchy davon abgebracht worden, und welches D'Eon zu 24,000 Livres veranschlagt, weiter zur Schuldloshaltung für die Nichtbearbeitung seiner Weinberge in der Bourgogne in den Jahren 1763—73 15,000 Livres, welches, wie er sagt nur die Hälfte des wirklichen Verlustes beträgt, endlich 100,000 Livres zur Erstattung des Aufwandes, den er in den gedachten 10 Jahren in London habe machen müssen. Die Gesammtforderung des Ritters belief sich auf 318,477 Livres, 76 Sous. Außerdem verlangte er, daß die Pension von 12,000 Livres in eine gleich hohe lebenslängliche Rente umgewandelt werde.

Um ihn zur Auslieferung der Papiere unter annehmbaren Bedingungen zu vermögen, schickte man nacheinander zwei Unterhändler an ihn ab. Der Erste, namens de Pommereux, Grenadierhauptmann und ein Mann von seltener Unerschrockenheit, ging während der Verhandlung so weit, daß er dem Dragonerhauptmann ein Ehepactum antrug. Allein D'Eon wollte nichts von seinen Ansprüchen fallen lassen, und so ließ man die Unterhandlungen fallen.

Im Mai des nächsten Jahres erschien ein anderer Abgesandter, der Niemand anders war, als der, uns noch durch seine Lustspiele „Barbier von Sevilla" und „Hochzeit des Figaro" bekannte Schriftsteller Caron de Beaumarchais. Derselbe war, obgleich von bürgerlicher Herkunft, der Sohn eines Uhrmachers, doch ein in höfischen Sitten wohlerfahrener Mann, der bei Ludwig XV in gutem Ansehen stand. Er war talentvoll, aber, wie fast alle seine Zeitgenossen, zu schwankend, um auf die Dauer eine Rolle spielen zu können. Außer den beiden genannten Lustspielen sind seine anderen Werke in Vergessenheit geraten, und diese haben sich der Nachwelt auch nur durch die später hinzugefügte herrliche Musik Mozarts (Figaros Hochzeit) und Rossini's (Barbier v. Sevilla) erhalten.

Beaumarchais war augenscheinlich nicht in das Geheimniß eingeweiht, denn er war fest überzeugt, in der ihm entgegentretenden Dame wirklich eine Frau vor sich zu haben und D'Eon fand es nicht für notwendig ihn aus seinem Irrtum zu reißen, sondern spielte die verfolgte Unschuld so vorzüglich, daß Beaumarchais bis zu seinem Tode der Ansicht blieb, D'Eon sei wirklich ein Frauenzimmer. Dabei wußte er (D'Eon) den sonst so schlauen und welterfahrenen Beaumarchais so für sich einzunehmen, daß dieser ihm nachdrückliche Verwendung zu Gunsten seiner Ansprüche zusicherte.

Digitized by Google

Beaumarchais war so entzückt über die Gelegenheit, sich einer durch ihren kriegerischen Mut, ihre diplomatischen Talente und ihre Widerwärtigkeiten so interessante Dame zu verpflichten und zugleich eine so schwierige Angelegenheit zu Ende führen zu können, daß er in den Briefen an den König Ludwig XVI die rührendsten Ausdrücke brauchte, und dem König empfahl, „die durch vieles Ungemach reizbar gewordene Dame mit Geschick und Freundlichkeit behandeln.“ Seinerseits ließ es auch D'Eon nicht an Liebkosungen und schönen Worten fehlen, nannte Beaumarchais seinen Schutzengel und sandte ihm seine „Oeuores completes“ in 14 Bänden, mit der Bitte um nachsichtige Beurteilung, denn dieses merkwürdige Mixtum compositum von Dragoner, Weib und Diplomat war ein arger Papierverwüster.

Beaumarchais reiste nach Frankreich ab, wo er noch immer als Fürsprecher der „Demoiselle de Beaumont“ auftrat. Aber D'Eons Forderungen waren zu ungeheuerlich, um bewilligt werden zu können, und noch einmal kehrte Beaumarchais nach London zurück, um die Unterhandlungen fortzusetzen.

Es ist nicht zu leugnen, daß D'Eon sich bei dieser Gelegenheit kleinlich und hinterlistig benahm. Nach langen Debatten erklärte sich D'Eon bereit, die Papiere gegen die lebenslängliche Rente von 12,000 Livres und Tilgung seiner Schulden in England auszuliefern. Die Auslieferung geschah, doch versuchte D'Eon einige der wichtigsten Papiere zurück zu halten. Erst als Beaumarchais drohte, keinen Pfennig zu zahlen, ehe alle Papiere in seinen Händen wären, lieferte D'Eon auch diese aus.

Das „zarte“ Verhältniß Beaumarchais mit der „Frau von Beaumont“ sollte die Geldtransaction nicht lange überleben. In einem späteren Briefe an den Minister Vergennes, bezeichnete Beaumarchais die „Chevaliere“ als eine närrische alte Jungfer, die sich, wie alle Welt sage, in ihn verliebt habe, und ihm nur zürne, daß er ihre Liebe nicht erwidere, was Weiber ja nie vergeben. Wußte nur der Minister das wahre Geschlecht der „Chevaliere,“ so mag er nicht wenig auf Beaumarchais Kosten gelacht haben. Auch D'Eon schrieb an Vergennes, aber aus dem „Schutzengel“ wäre ein Narr, ein Schurke, ein unverschämter Uhrmachergeselle, ein Barbier Olivir Ledain, nicht aus Sevilla, sondern aus Ludwig XI Zeit geworden.

Digitized by Google

10. Kapitel.

Der letzte des Hauses Romanow.

Während Braginski's Reisen durch Frankreich und Italien, hatte ein reger Briefwechsel zwischen ihm und der „Frau von Beaumont" stattgefunden. Zwischen den Schilderungen der Eindrücke, welche besonders die alten historischen Städte und dann die Kunstschätze Italiens auf ihn ausgeübt, kamen aber immer noch wieder die Bitten nach dem Namen seines Vaters, welche aber von D'Eon eben so regelmäßig ignorirt wurden. Nur wiederholte sich von dieser Seite stets die Warnung, sich vor russischen Reisegefährten zu hüten.

Braginsky schien diese Warnungen leicht zu nehmen. Er versicherte seiner Mutter, daß er in Handlungen und Aeußerungen sehr vorsichtig sei und Rußland oder russische Politik fast nie erwähne, also auch keinen Grund einsehe, weßhalb die dortige Regierung ihn als einen Gegner, geschweige gar einen gefährlichen, ansehen könne. Wenn er wirklich, wie seine Mutter ihm versichere, ein Enkel des großen Czaren sei, so müsse sein Vater doch ein obscurer Abkömmling des Hauses Romanow sein, der nie mit Ansprüchen an die Oeffentlichkeit getreten, denn selbst er wisse von keinem Anderen, der sich der Abstammung der Romanows rühmen könne, wie der verstorbene Czar Peter III, geborener Herzog von Holstein Gottorp und Sohn der Großfürstin Anna. Die Legitimität des Czarowitsch sei anerkannt, ob mit Recht oder Unrecht, könne er nicht entscheiden und die Regierung Katarinas habe bis jetzt erfolgreich jedem Angriff Stand gehalten. Er sei nicht so unbesonnen, einem möglichen Rechte nachzugeben und Ansprüche zu erheben, die nur zum Blutgerüst oder nach Sibirien führen könnten. Die Mutter könne ihm daher ruhig den Namen des Vaters nennen, es würde ihn beruhigen, aber nicht zu einer Tollkühnheit verleiten.

Dabei verschwieg er seiner Mutter aber, daß er ihren Warnungen ungehorsam gewesen, und sein Reisegefährte ein junger Russe, namens Golotscheff, war, der mit ihm in Italien zusammengetroffen und ihm dann zur Seite geblieben. Golotscheff hatte den Namen von Braginski's Pflegevater, des Fürsten Woronzow, gebraucht, um sich dem jungen Manne zu nähern. Er erzählte ferner, daß er ein politischer Flüchtling sei, der nur durch eine schleunige Abreise, dem Schicksal, nach Sibirien verschickt zu werden, entgangen sei. Er schilderte die Grausamkeiten und Tyranneien der zweiten Katarina und erklärte, daß Rußland wie

Digitized by Google

ein Mann aufstehen würde, falls noch ein echter Sproß des Hauses Romanow kommen würde, um die Usurpatorin vom Throne zu stoßen.

Braginski war eine offene, vertrauende Natur. Er nahm Golotscheffs Mitteilungen als Wahrheit auf, ohne zu bedenken, daß Orlows dieselben Erzählungen benutzt, die unglückliche Tarakana in sein Netz zu locken. Er verschwieg in seinen Briefen an Frau von Beaumont diese Begegnung, um sie nicht zu ängstigen, legte aber derselben keine besondere Bedeutung bei. D'Eon hatte ihn vor russischen Emissären, aber dieser Flüchtling, mit seinen unvorsichtigen Reden und seinem anscheinend so graden Wesen konnte doch kein ihm gefährlicher Spion der russischen Regierung sein, besonders da Braginski sich sehr in Acht nahm, auf die revolutionären Ideen einzugehen. Nur in einer vertrauten Stunde, angeregt vom Wein, vertraute er Golotscheff an, seine Mutter habe ihm anvertraut, daß er ein Enkel des großen Czaren sei, aber ohne ihm den Namen seines Vaters zu verraten.

Golotscheff drang in ihn, das Aeußerste zu versuchen, diesen Namen zu erfahren, aber alle versteckten oder directen Anfragen wurden von D'Eon unbeachtet gelassen. Schließlich stieg in Braginski doch ein Verdacht gegen seinen Reisegefährten auf, besonders da er in letzter Zeit kränkelte und diesen Zustand auf einen Abend zurückführen konnte, an welchem er ein gemeinsames Mahl mit Golotscheff eingenommen. Sollte dieser ihm ein langsames Gift eingeflößt haben, um ihn aus dem Wege zu schaffen? Einen offenen Verdacht wagte er nicht auszusprechen, aber er reiste plötzlich, ohne dem jungen Russen eine Mitteilnng davon zu machen, nach London ab, um einen dortigen Arzt zu consultiren, und seine Mutter zu sprechen.

Braginski's Zustand verschlimmerte sich auf der Reise und er langte todtkrank in London an, wo er sogleich zum Arzte und seiner Mutter sandte. Frau v. Beaumont, unter welchem Namen D'Eon immer noch in London weilte, kam mit dem Arzte zugleich an dem Krankenbette ihres Sohnes, was auch dessen Sterbebett werden sollte, an.

Braginskis Ahnung wurde durch den Arzt bestätigt. Seine Krankheit war das Resultat eines langsamen Giftes, welches ihm in Italien heimlich beigebracht und bereits solche Fortschritte gemacht, daß es bei dem damaligen Stand der Wissenschaften unmöglich war, ihm noch Einhalt zu schaffen. Das Leben des jungen Mannes konnte höchstens noch nach Tagen zählen.

D'Eon raste förmlich, als er das Resultat der ärztlichen Untersuchung und dann das Geständniß seines Sohnes hörte. Für ihn war es

Digitized by Google

kein Zweifel daß Golotſcheff ein ruſſiſcher Abgeſandter ſei, der Katarina von einem möglichen, unliebſamen Prätendenten befreien ſollte. „So belohnt man alſo mein Opfer, das ich doch nur für deine Sicherheit gebracht habe," rief er leidenſchaftlich aus, als der Arzt ſich entfernt hatte und er allein an Braginskis Lager ſaß.

Dieſer blickte erſtaunt auf; aber D'Eon kam ſeiner Frage zuvor. „Es ſoll jetzt kein Geheimniß zwiſchen uns herrſchen, jener Treubruch, der für dich den Mörder dang, nimmt mir das Siegel von der Lippe. Du frugſt mich bis jetzt vergeblich nach deinem Vater. Ach, dein Vater iſt ſo machtlos, daß er dich nicht einmal rächen kann, ſelbſt wenn er das Geheimniß, das ſie fürchteten, ſo lange du lebteſt, aller Welt preisgeben würde, denn Katarina die Scheußliche hat nun nichts mehr zu fürchten. Dein Vater bin — ich!"

„Du? — Ein Weib?" Braginskis Antwort zeigte ſein Staunen über die ihm unerwartete Enthüllung.

„Ich bin kein Weib — ich bin ein Mann und habe es der Welt 40 Jahre lang bewieſen. Jetzt mußte ich die Frauenkleider anlegen, auf Befehl meines Königs, um vor der Welt als deine Mutter gelten zu können, wenn je ein Zufall deine Abſtammung enthüllen ſollte. Deine Mutter bin ich nicht, wohl aber dein Vater."

„Und meine Mutter war — ?"

„Deine Mutter war die Kaiſerin Eliſabet von Rußland. Jetzt weißt du, daß ich nicht log, als ich dir ſagte, Du ſeiſt eben ſo gut ein Enkel des großen Czaren, wie der Herzog von Holſtein – Gottorp."

D'Eon erzählte ſeinem Sohne jetzt jene uns bekannte Epiſode am ruſſiſchen Hofe und ſchloß mit den Worten: „Oeffentlich war ich die Vorleſerin und Vertraute Eliſabets, im Geheimen war ich ihr Liebhaber. Sie lachte ſelbſt darüber, wie ſie mit mir ihre anderen Günſtlinge hinters Licht führte. Denke darum nicht klein von deiner Mutter, mein Sohn. Ihre Erziehung war vernachläſſigt, ſie, die Kaiſerin, ſtand an Wiſſen nicht über der Bäuerin und moraliſche Bedenken kennt unſere Zeit ja überhaupt nicht. Aber ihr Herz war gut und Scheußlichkeiten, wie jene Katarina ſie verübte, wären für ſie Unmöglichkeiten geweſen.

Du wurdeſt auf einem Landgute geboren, wohin die Kaiſerin ſich mit mir und einigen Vertrauten zurückgezogen, und gleich nach der Geburt Woronzow übergeben, der für dich zu ſorgen verſprach.

Ich kehrte nach Frankreich zurück und im Taumel der Kriegsjahre, in den Intriguen der diplomatiſchen Stellungen vergaß ich beinahe, daß mir in Rußland ein Sohn aufwuchs, der einſt der letzte Sproſſe des

Digitized by Google

Hauses Romanow sein würde. Für diese Schuld gab es aber eine Nemesis. Ich erhielt plötzlich vom König von Frankreich den Befehl, wieder Frauenkleidung anzulegen und hier in London die vor mehr wie 20 Jahren in Rußland begonnene Komödie fortzusetzen. Der Grund hierzu sei ein Staatsgeheimniß, welches ich nie enthüllen dürfe. Man wolle die befreundete Regierung der Kaiserin Katarina von Rußland vor der Gefahr sicher stellen, daß ein Mann, auf den Grund hin, ein Sohn der Kaiserin Elisabet zu sein, das Banner der Empörung erhebe. Füge ich mich, so solle mein Sohn ungefährdet bleiben und ich eine ansehnliche jährliche Pension von Frankreich beziehen. Weigere ich mich, so sei mein Sohn verloren und die Regierung würde mich als einen Verräter behandeln.

Was blieb mir übrig, als zu gehorchen. Ich war arm und verschuldet, meine ganze Existenz beruhte auf der Dankbarkeit der französischen Regierung für getahene Dienste. Dir ersparte ich das Schicksal eines Pugatscheffs, denn Katarina war immer glücklich in der Unterdrückung aller Aufstände gewesen."

„Dein Opfer war umsonst, wie du siehst. Die Regierung hat nicht gehalten, was sie versprach."

„Du irrst. Frankreich handelte ehrlich und dein Tod wird dort aufrichtig beklagt, da ihm in dir eine Karte entgeht, die man immer gegen den untergeschobenen Czarowitch ausspielen konnte, wenn er später sich der französischen Politik abhold zeigte."

„Und was bezweckt diese Politik."

„Frankreich sieht mit Besorgniß das Anwachsen des kleinen Preußen unter seinem Philosophen-König. Sollte dieser Staat und die tatkräftigen Hohenzollern je die Leitung Deutschlands übernehmen, anstatt der degenirirten Habsburger, so wird dieses Land eine Gefahr für Frankreich werden und eines Tages die ihm geraubten Provinzen zurückfordern. Ist dann Rußland unser Bundesgenosse, so wird Deutschland von zwei Seiten zugleich bedroht, und wird unserem Frankreich nicht die Weltherrschaft streitig machen."

„*Unserem* Frankreich — das meine ist es nicht. Hätte mich mein Geschick auf den Thron meiner Mutter gerufen, ich hätte eure Kreise gestört, denn ich bin ein Bewunderer des großen Preußenkönigs, der den vereinten Kräften Frankreichs, Rußlands und Oestreichs widerstand. Frankreich tanzt heute auf einem Vulkan, der über kurzem ausbrechen wird und die ganze heitere Gesellschaft in seinen Lavastrom begraben. Rußland — Katarinas Thron war sicher vor mir, selbst wenn ich die

Digitized by Google

Macht beſäße, ihn ihr zu nehmen. Rußlands Czar iſt ein Sklave unter Sklaven, ich aber wollte ein Menſch unter Menſchen ſein."

„Menſchen! Sind wir Menſchen nicht alle Sklaven? Der freiſte Mann, den ich kennen lernte, war ein Sklave, ein Neger-Sklave, der ruhig ſeine Arbeit tat, und ſeinen Herrn für Alles Andere ſorgen ließ. Wir Anderen ſind Alle Sklaven unſerer Verhältniſſe und unſerer Leidenſchaften."

„Ich werde bald frei ſein, frei von Allem."

Mit dieſen Worten wandte Braginski ſein Haupt nach der Wand und ſchlief ein. Sein Vater verließ geräuſchlos das Zimmer. Als er am anderen Morgen zurückkehrte, konnte er nur noch an der Leiche des letzten Sproſſen des Hauſes Romanow beten.

11. Kapitel.

Im Kerker von Schlüſſelburg.

Während der Sohn D'Eon's und der Kaiſerin Eliſabet wenigſtens in friedlicher Umgebung ſtarb, endete ihre und Razumoffsky's in rechtmäßiger, aber heimlicher Ehe geborene Tochter, jene unglückliche Prinzeſſin Tarakana, deren verräteriſche Gefangennahme durch Alexis Orlow wir durch die Erzählung D'Eons an ſeinen Sohn kennen, auf eine elende Art und Weiſe das Leben.

Officielle Dokumente über ihr Ende exiſtiren nicht; ſelbſt in der rückſichtsloſen Katarina, die wir zur Schande unſerer Nation als eine deutſche Prinzeſſin bezeichnen müſſen, wohnte noch ſo viel Scham, daß ſie wenigſtens das officielle Aufzeichnen ihrer Schandtaten verhinderte. Aus dieſem Grunde müſſen wir uns an Gerüchte, die aber wenigſtens den Schein der Wahrheit für ſich haben, halten.

Es iſt eine überraſchende Tatſache, ein ſcheinbar unmotivirter Widerſpruch — vielleicht auch nur ein Zeichen des Barbarismus, der die Macht der heiligen Kunſt weder lieben noch fürchten gelernt hat, daß, wie auch Wort und Feder im ruſſiſchen Reiche ſtreng gebunden ſind — ſo unbeachtet und frei doch Pinſel und Farbe ihre beredten Zungen geltend machen. Im Herzen des Landes, im alten Moskau ſelbſt, wo die gefürchtete Hermandad unausgeſetzt und ſiegreich den Krieg gegen Wort und Feder führt, beweiſt ein Blick in die Tretjakowſche Galerie ihre Toleranz gegen die Malerei.

Hier befindet ſich in einem lebensgroßen feſſelnden Bilde die Geſchichte des Endes jener unglücklichen Fürſtin — es iſt ein Bild von

Digitized by Google

Flawitzky. Im Katalog steht nur der Name dieser unglückseligsten aller Frauen: Knjessja Tarakana.

Auf dem zerrissenen Strohsack ihrer schlechten Bettstatt, mit dem Rücken an die geschwärzte, feuchte Wand sich lehnend, steht die Prinzessin in zarter, rührender Schönheit, die weit aufgerissenen Augen, die entsetzten Blicke gerade auf den Besucher gerichtet. Ihr helles, mit Spitzen und Edelsteinen bedecktes Prunkgewand läßt Hals und Arme nackt — die dunkle sammetne Manteauschleppe seitwärts zurückgeschlagen, den einen Fuß im hellen Atlasschuh, den anderen im durchbrochenen Seidenstrumpf ein wenig höher aufgestützt — so erwartet sie in gräßlicher Umgebung den Tod. Schon netzt die steigende, dunkelschmutzige Flut den Rand des Bettes und schaukelt den treibenden kleinen Schuh, bewegt durch die heranschwimmenden Ratten — langgeschwänzte, gierige, scheußliche Ratten — schon flüchten sich einzelne in die Falten des königlichen Mantels.

Alles an diesem Bilde ist von hervorragender Arbeit, es ist so märchenhaft schön und schrecklich, daß es mit seiner Unwahrscheinlichkeit versöhnt. Denn so steht kein Weib in der schaurigen Todesangst — höchstens würde es die Schleppe verhüllend um Haupt und Brust werfen!

Der phantastische Aufzug hat die Zweifelsucht mancher Kritiker angeregt, aber gerade hierin liegt die größere Wahrscheinlichkeit. Katarina liebte es, ihre Willkührherrschaft mit einer aufgebauschten Komödie zu rechtfertigen. Um die Ermordung des im Kerker aufgewachsenen Iwan zu beschönigen, mußte eine Kerker-Revolution in Scene gesetzt werden. Warum auch nicht diese Krönungs-Komödie, um den Beweis zu geben, die Tarakana strebe noch immer nach der Krone. Für jeden denkenden Menschen war es eine elende Farce, aber sie genügte der Sophisterie einer Katarina von Zerbst.

Sieben Jahre hat man der Unglücklichen Zeit gelassen, über einen Hochverrat nachzudenken, der für sie kein Hochverrat war, — denn wie Maria von Schottland, so fußte auch sie auf den ererbten Rechten. Sieben Jahre hat man sie gleich den niedrigsten Verbrechern in einer entehrenden, verkommenen und verwahrlosten Haft gelassen — vielleicht vergessen im Taumel kaiserlicher Geschäftigkeit.

(Schluß folgt.)

Digitized by Google

Die erſten Drangjahre der texaniſchen Colonien des Deutſchen Adelsverein.

Als Nachtrag zu dem Original-Berichte des Prinzen Karl zu Solms.

Fortſetzung.

Fr. W. von Wrede, hannöveriſcher Hauptmann a. D., landete am 4. Januar 1836 mit ſeiner Familie in New Orleans, kam im Februar mit ſeinem Sohn über Land nach Nacogdoches, durchreiſte im Mai Texas zu Fuß bis Cat Spring, machte bis 1841 die Reiſe 3mal und kehrte 1843 nach Deutſchland zurück. Im October 1844 erſchienen in Deutſchland ſeine „Lebensbilder aus den Ver. Staaten von Nord-Amerika," welche viel dazu beitrugen, die deutſche Einwanderung nach Texas zu lenken. In jüngeren Jahren hatte er Reiſen im Orient und durch ſeine Schilderungen bereits einen Namen als Reiſeſchriftſteller gemacht. 1844 kehrte er nach Texas zurück, wo er ein ſo tragiſches Ende nehmen mußte.

Meuſebach verfolgte den Indianern gegenüber dieſelbe Politik, wie der Prinz, er ſuchte ſie durch Verträge und Geſchenke zu Freunden der Vereins-Colonien zu machen, was ihm auch gelang. Daß er bei den Unterredungen mit den Häuptlingen ſtets in voller Uniform erſchien und mit einem gewiſſen Ceremoniell auftrat, war ein ſchlauer Schachzug. Er imponirte dadurch dieſen einfachen Söhnen der Wildniß und ſie ſahen ihn für eine weit wichtigere Perſon wie die ſchlicht gekleideten Amerikaner, mit denen ſie ſonſt zu tun gehabt. Beſonders ſein rotes Haar erregte ihre Aufmerkſamkeit. Einmal wurde Meuſebach bei einem Zuſammentreffen von Squaws in den Fluß gezogen, um ihm „das Gold aus den Haaren" zu waſchen. Als die Indianerinnen das Vergebliche ihres Unternehmens einſahen, flüchteten ſie ſich verſchämt in die Büſche.

Der zweite Trupp Emigranten legte im Juli in der Colonie an, und erhielt ebenfalls Stadtlots angewieſen, wodurch die Stadt ſich beträchtlich erweiterte.

Der Verein hatte bereits in Lavacca einen proteſtantiſchen Prediger für die Colonie in der Perſon von Ludwig Cachaed Ervendberg angeſtellt. Eine katoliſche Gemeinde organiſirte ſich erſt 1850 unter dem

Digitized by Google

L. C. Ervendberg.
Erster protestantischer Pastor in Neu Braunfels.

damaligen Bischof C. M. Dubuis. In Ermangelung einer Kirche, welche aber bereits im Winter desselben Jahres aus Cederholz erbaut und am 22. März 1846 feierlich eingeweiht wurde, fand ein regelmäßiger Sonntagsgottesdienst unter einer herrlichen Ulmengruppe am Fuße des Vereinsbergs statt, der natürlich bei ungünstigem Wetter ausgesetzt werden mußte. Ein roher, mit einem weißen, durch ein schwarzes Kreuz verziertes Tuch bedeckter Tisch diente als Altar und Kanzel. Die Vereinsbeamten saßen auf einer, aus einer dicken Bohle hergerichteten Bank, alle Uebrigen standen.

An demselben Platze eröffnete am 11. August 1845 Hermann Seele die erste deutsch-texanische Schule westlich vom Colorado. In Inoustry hatte schon früher eine deutsche Schule bestanden. Später befanden sich dort Turngerüste und wurde dort Turnunterricht erteilt.

Die ersten Ansiedler versuchten sich das Leben so gemütlich wie möglich einzurichten. Es herrschte beinahe ein Communismus, denn Jeder half dem Andern bereitwillig, wo er konnte. Abends zogen die Vereinssoldaten singend durch die Straßen und ein Männerquartett, bestehend aus den Herren Reuter, Baur, Herbst und Rennert hatte sich ebenfalls schon organisirt. Von den Vereinssoldaten waren nicht Alle mit dem Verein gekommen, sondern als der Prinz am 16. Nov. 1844 in Frelsburg, Colorado Co. war, hatten sich ihm dort Rennert, F. Heidemeyer, 2 von den 1842 angelangten Gebrüder Bruns, Dohms, Frank und Jacob Schmiß angeschlossen. Letzterer war des Prinzen Leibdiener und später der erste Hotelier in Neu Braunfels. Auch auf der Zinkenburg, wo sich ein, allerdings oft sehr verstimmtes Clavier befand, fand sich oft lustige Gesellschaft zusammen. Die Junggesellen, welche nicht eigene Wirtschaft führten und bei Casse waren, fanden bei der „dicken Madame" oder Frau Holecamp Alles, was der Markt bot, besonders ausgezeichneten Wildbraten.

Digitized by Google

Der Spätherbst brachte neue Einwanderer und nahm die Zahl während des Winters stetig zu. Die meisten derselben mußten aber an der Küste bei Karlshafen (oder Indianpoint) liegen bleiben, weil dem General-Commissär die Transportmittel fehlten. Hieran waren nicht nur die geringen Geldmittel, die diesem zur Verfügung standen, schuld, sondern auch der zwischen den Ver. Staaten und Mexiko ausgebrochene Krieg, welcher alle Fuhrwerke requirirte. Texas hatte sich inzwischen den Ver. Staaten angeschlossen und alle deutschen Ansiedler hatten, sehr zu des Prinzen Enttäuschung, für die Annexion gestimmt.

Meusebach hatte indessen, trotz seiner Geldschwulitäten, daran gedacht, eine neue Etappe auf dem Wege nach dem Grant anzulegen. Er hatte daher einen Landcomplex von 10,000 Acker an der Nordseite des Piedernales und sandte eine Expedition von 34 Mann unter Herrn L. Bene, den außerdem noch die Feldmesser Groos und Murchison begleiteten ab, das Land zu vermessen und einen für Wagen passirbaren Weg dorthin auszulegen. Nachdem die Expedition nach vollendeter Arbeit zurückkehrte, brach ein Zug von 20 Ochsenwagen mit 120 Personen, begleitet von 8 Vereinssoldaten am 23. April 1846 von Neu Braunfels nach der neuen Colonie, die nach dem Prinzen Friedrich von Preußen, einem Mitgliede des Vereins, Friedrichsburg genannt wurde, auf. Der Zug langte nach 16 tägiger mühseliger Fahrt am 8. Mai 1846 an seinem Bestimmungsorte an.

Das Jahr 1845 war ein gesundes gewesen, und die ersten Ansiedler daher mit verhältnißmäßig wenig Krankheiten davongekommen. Desto schlimmer sah es aber in dem folgenden Jahre 1846 aus, welches außergewöhnlich feucht war. Die Küste von Texas welche heute durch die Cultur ein ungleich gesundes Clima angenommen, war damals voller fieberausbrütender Sümpfe. Die Emigranten, welche ungebührlich lange dort aufgehalten wurden, ohne genügendes Obdach, zogen sich dort bereits Krankheitskeime zu, dazu kam noch die Reise in der feucht-heißen Jahreszeit, die ungewohnte Nahrung und auch der Genuß der meist unreifen texanischen Früchte — es war also kein Wunder, daß Krankheiten, besonders Fieber und Ruhr, unter ihnen ausbrachen, und eine große Anzahl derselben unterwegs und gleich nach ihrer Ankunft starben. Dieser Umstand wurde von den anderen Land-Speculanten, die die Ansiedler für ihre Gegenden zu gewinnen wünschten, ausgenutzt und die Einwanderer schon an der Küste mit übertriebenen Schreckensgeschichten von der Reise ins Innere zurückzuschrecken versucht. Damals entstanden jene Gerüchte, daß „der Weg nach Neu Braunfels durch die Knochen der

Digitized by Google

unterwegs gestorbenen und unbeerdigten Emigranten bezeichnet sei," „daß hunderte von Leichen unterwegs in ein gemeinsames flaches Grab geworfen wären," und andere Scheußlichkeiten, die an und für sich schon traurigen Zustände noch ins Ungeheuerliche aufbauschen und später, leider, immer noch Nachbeter fanden, wie die Leser an der in diesem Artikel eingeflochtenen Episode „Gescheitert" von W. v. Schierbrandt sahen.

Herr v. Meusebach tat sein Möglichstes dem Uebelstand abzuhelfen, aber er war ohnmächtig, da ihm die nötigen Gelder, trotz seiner dringenden Bitten, aus Deutschland nicht zugingen. Alles was er tun konnte, war, einen mit Gras bedeckten Schuppen als Hospital zu errichten, worin die Doctoren Remer und Koester angestellt wurden. Da von vielen der Einwanderer die Eltern starben und die Kinder als Waisen zurückblieben, wurde es auch nötig ein Waisenhaus zu errichten, welches am Comal Creek, gegenüber der „Zinkenburg" erbaut wurde. An derselben Stelle befindet sich jetzt das Depot der M. K. T. Bahn.

Das alte Waisenhaus in Neu Braunfels.

Später wurde von Pastor Ervendberg und dessen Frau eine Farm zur Aufnahme von Waisenkindern an der Guadalupe errichtet. Das alte Waisenhaus stand unter der Obhut der Frau Tays.

So berechtigt auf gewisse Anklagen gegen den Verein in Deutschland, der, wenn auch nach einigen Enttäuschungen, seinen General-

Digitized by Google

Commissär Meusebach tatsächlich im Stich ließ, sein mögen, so sind auch gewisse Elemente unter den Einwanderern auch nicht von Mitschuld freizusprechen. Herr von Meusebach strebte mit bewunderungswürdiger Klugheit, oft auf die Probe gestellter Unerschrockenheit und seltener Uneigennützigkeit für den Bestand der Colonie und muß das Schlußresultat, daß es einem fast gescheitertem Unternehmen sich doch, wie ein Phönix, eine lebenskräftige, gedeihende Ansiedlung, zum größten Teile ihm angerechnet werden, aber in seinem Streben fand er leider von einem großen Teile Derer, für die er strebte und sorgte, nicht nur keine Anerkennung, sondern directe Anfeindung. Um so mehr Ruhm für ihn, daß er sich nicht beeinflussen ließ.

Viele der Ansiedler überließen sich, nach dem alten, irrtümlich der Pompadour zugeschriebenen Satze „Nach uns die Sündflut" einem wilden, ausschweifenden Leben. In dem Schanklocal, welches Herr v. Coll am Marktplatz errichtet hatte, wurde Tag für Tag getanzt und getrunken. Man hielt den Verein für verpflichtet, für die Anwesenden zu sorgen, ohne zu sorgen, ob dieser auch im Stande war, dies zu tun und daß selbst dann diese Verpflichtung doch auf eine gewisse Zeit limitirt war. Am besten waren diejenigen ab, welche nichts vom Verein zu fordern hatten und deßhalb auch nichts von ihm erhielten. Diese griffen in dem Bewußtsein, auf eigenen Füßen stehen zu müssen, kräftiger zu und waren auch bald unabhängig, während von den Uebrigen die meisten sorglos in den Tag hineinlebten.

Ein böser Genius, unter welchem Friedrichsburg mehr zu leiden wie zu leiden hatte, war der dem Prinzen vom Herrn E. Kaufmann als ein mit den hiesigen klimatischen Krankheiten wohlvertrauter Mediziner empfohlene Dr. Schubert, dessen wirklicher Name aber Strohberg war. Die Empfehlung war aber eine sehr leichtsinnige, wie sie häufig gegeben wird, um einem Geschäftsfreunde gefällig zu sein. Sie verschuldete einen großen Teil der Todesfälle in den Colonien, denn Schubert war ein unwissender Charlatan, mit nur sehr oberflächlichen Kenntnissen einiger weniger Medizinen. Seine stattliche Gestalt mit den feurigen Augen, dunklem Bart und Haupthaar, auf dem der dunkle Spitzhut keck aufgestülpt saß, sein chevalreskes Auftreten, sowie seine bestimmte, fließende Redeweise imponirten beim ersten Eindrucke. Er ließ in der Prairie die Wurzel der Ratanja sammeln, mit welcher er allerdings der Ruhr etwas Einhalt gebot, aber Wassersucht und Fieber forderten ihre Opfer nach wie vor. Die Zahl der Sterbefälle blieb die gleiche wie zuvor. Wie es mit seinen Kenntnissen der Pharmacie stand, mag folgendes Beispiel

Digitized by Google

zeigen. Eines Tages kam er zu dem sehr tüchtigen Apoteker und Chemiker, Herrn A. Forke und sagte: „Ich werde jetzt auch einmal Chinin verschreiben, da dies nach neueren Beobachtungen durch seine Chrystallform mechanisch auf die inneren Gefäße einwirken soll.“ Herr Forke sah ihn lächelnd an und bemerkte: „Ja, Herr Doctor, dann würde doch das Chinen nicht in der Auflösung wirken können,“ worauf der Doctor die Antwort schuldig blieb.

Friedrich August Stroberg, der sich hier Dr. Schubert, oder wie er sich unterzeichnete „Shubberd“ nannte, war 1808 in Cassel geboren, wie es heißt als Sohn eines Cigarrenfabrikanten. Er war drüben Kaufmann und hatte wohl gute Schulen, aber keine Universität besucht. Wann er nach Amerika kam, ist nicht genau festzustellen, da seine eigenen Angaben mit etwas Vorsicht aufzunehmen sind. Ich veröffentliche folgend einen Brief des wahrscheinlich selbst ereirten Herr Doctors, den dieser im Dezember 1844 an Herrn Kaufmann in Galveston schrieb, mit dem er damals schon länger bekannt gewesen zu sein schien. Wie aus dem Briefe hervorgeht, war er damals beschäftigt, in den Nordstaaten ein Colonisationsproject nach einer Gegend im jetzigen Milam oder Williamson Co. zu organisiren. Was aus dieser Colonie geworden, oder ob sie je zu Stande kam, ist mir unbekannt. Seine Schilderung jener Gegend ist etwas überspannt, aber doch im Ganzen naturgetreu, obgleich heute weder der San Gabriel noch der Brushy dieses „emailleblaue“ Wasser zeigt. Der Brief lautet:

Cincinnati, d. 24. Dezember 1844.

Lieber Herr Kaufmann!

Vor einiger Zeit schrieb ich Ihnen von Caldwell, Milam Co. und hoffe, daß Sie im Besitz jener Zeilen sind. Ich zeigte Ihnen darin an, daß ich mich am San Gabriel, Milam Co. niederlassen werde und ersuchte Sie, meine Briefe nach jenem Platze an die Postoffice zu senden, mit der Bemerkung: to be left, until called for. Ich glaubte bei Dr. Hayes in Robinsferry Nachricht von Ihnen zu finden oder hier, und es ist mir leid, solche zu vermissen, ich höre jedoch zu meiner Freude von Herrn Lange, daß Sie wohlbehalten von New Orleans zurückgekehrt sind. Sie haben mich durch Ihre freundschaftliche Güte so verwöhnt, daß ich Ihre Gefälligkeit immer wieder in Anspruch nehmen muß, bevorworte jedoch unbedingt und ein für allemal, daß Sie mir bei a l l e n Gelegenheiten und für a l l e Dienste, denen Sie sich meinethalben unterziehen, wie jedem Anderen Ihrer Geschäftsfreunde, Commission berechnen wollen, da ich es, wenn Sie es nicht tun als einen Finger-

Digitized by Google

zeig anſehen werde, daß Sie Nichts mehr mit mir zu tun haben wollen und im anderen Falle mit dem herzlichſten Danke fortfahren werde, mich immer an Sie zu wenden.

Ueber die Obſtbäume und Pflanzen erwarte ich mit dem ſehnlichſten Verlangen zu hören, da es für mich ein Gegenſtand von der größten Wichtigkeit iſt; wenn Sie in Beſitz kommen, ſo bitte ich, dieſelben mit erſter Gelegenheit nach Houſton an Hrn. Rice & Nicolſon zu ſenden, damit ſolche dieſelben auf gutem, ſicheren Lager halten, bis ich ſie bei ihnen abhole. Sie wollen dieſen Herren die allergrößte Sorgfalt anempfehlen und dieſelben bitten, mich ſogleich von dem Empfang nach Caldwell Poſtoffice zu benachrichtigen. Die Fenſterrahmen werden wohl auch fertig ſein, und bitte ich, ſie auch mit einer Kiſte dazu paſſendem Glas an Rice & Nicolſon zu befördern. Zu gleicher Zeit bitte ich mir noch 50 Pfund beſten Havanna-Kaffee dahin zu ſenden, ſollte jedoch keiner zu bekommen ſein, was ich bezweifle, ſo bitte ich mir Rio-Kaffee zu ſenden. Wenn Sie das Maultier empfangen haben, ſo wollen Sie es auch dahin befördern, ſonſt iſt mir Nichts mehr daran gelegen, da ich viele Stiere zum Arbeiten habe und daſſelbe viel Unkoſten machen wird.

Ich ziehe in wenigen Tagen von Robinsferry ab nach meinem neuen Eldorado und habe alles Recht, es ſo zu nennen. Es iſt wirklich, ganz unparteiiſch, das ſchönſte Land in jeder Beziehung, was ich je geſehen und ſo ſehr wie Tag und Nacht von dem unteren Teile dieſer Republik verſchieden. So weit das Auge reicht ſind die Berge und Täler mit dem friſcheſten grünen Teppich von Meskitgras überzogen. Die Flüſſe ſtürzen mit unglaublicher Schnelligkeit über einen Felſengrund und das emailleblaue Waſſer zeigt Ihnen 20 Fuß tief jedes Steinchen auf dem Boden. Die Flüſſe ſind mit dem herrlichſten Holz aller Art begrenzt und die Atmoſphäre iſt ſo rein und ſchön, daß Worte nicht ausreichen, es zu beſchreiben. Dazu nehmen Sie den reichſten Boden in der offenen Prairie und das weltliche Paradies iſt fertig, es fehlt nur noch die Schäferin und die Strohhütte, um Pope's Geſänge zu verwirklichen. Krankheit kennt man nicht und iſt nicht die entfernteſte Urſache dazu vorhanden. Dies iſt buchſtäblich Tatſache und zu unbegreiflich bleibt es, wie Tauſende von Menſchen ihr Leben in einer düſteren, unfruchtbaren und häßlichen Gegend mit faulem Waſſer und noch ſchlechterer Luft verderben und ein ſo ſchönes Land ſo nahe zur Seite haben.

(Fortſetzung folgt.)

Digitized by Google

Schiller-Studien.

Schillers romantiſche Dramen.

Die Jungfrau von Orleans.
Die Braut von Meſſina.

Die Jungfrau von Orleans.

Eilte Schiller in ſeinen Idealen der Freiheit, die er im „Don Carlos“ und „Wilhelm Tell“ vertrat, ſeiner Zeit zuvor, ſo trat er in der „Jungfrau von Orleans“ ganz in mittelalterliche Ideen von Königstreue und katoliſchen Myſtizismus zurück. Die Aufgabe Johanna's iſt erſt nur „Rheims befreien und den König krönen.“ Aber die eine Handlung reißt das ganze Volk ſchließlich zur Befreiung des ganzen Landes von der Fremdherrſchaft der Engländer fort.

Außer Schiller hat auch Shakeſpeare Johanna d'Arc auf die Bühne gebracht (im erſten Teile von Heinrich VI,) aber als Engländer ſchildert er ſie als Hexe nnd Metze, während Schiller ſie uns als reine Jungfrau vorführt, die ſelbſt an die Göttlichkeit ihrer Miſſion glaubt. Dieſe Schilderung muß als die Richtige angeſehen werden, denn ohne den eigenen Glauben an ſich ſelbſt hätte Johanna nicht die Erfolge erreichen können, die ſie wirklich erreichte.

Neben dem Entuſiasmns der Johanna müſſen auch die anderen Franzoſen mitgeriſſen werden. Dunois, La Hire und alle anderen ſprechen mit dem gleichen Feuereifer, dem wir auf brittiſcher Seite nur bei Lionel begegnen. Talbet vertritt als Engländer die Shakeſpearſche Anſchauung der Jungfrau, ihm iſt ſie die Schwindlerin, und ſterbend ruft er aus: „Unſinn, du ſiegſt, und ich muß untergehn.“

Schiller umgiebt auch ſeine „Jungfrau“ mit dem ganzen Apparat des Myſticismus, von dem Druidenbaume des Vorſpiels an, in welchem Vater Thibaut den Wohnſitz böſer Geiſter ſieht, und in deſſen Zweigen Johanna die Viſion der Himmelskönigin, die ihr Schwert und Fahne reicht, ſieht, bis zum „Schwarzen Ritter,“ der ihr in des gefallenen Talbot Geſtalt auf dem Schlachtfelde entgegentritt und ſie vor dem Triumpfzug in Rheims warnt.

Digitized by Google

Die Schuld Johanna's ist eine innerliche und nach unserer Anschauung eine leicht verzeihliche. Im Augenblick, wo sie den besiegten Lionel tödten will, ergreift sie die Liebe zu diesem, und sie verschont ihn, ja, läßt ihn sogar ahnen, daß es Liebe ist, die sie so handeln läßt. Sie drängt ihn sogar zur Flucht, damit er nicht in Dunois' und La Hire's Hände fällt.

„Ich sterbe, wenn du fällst von ihren Händen."

Nach ihrer Auffassung ist dies eine Schuld, denn in der Vision tönte es ihr ja entgegen:

„Nicht Männerliebe darf dein Herz berühren,
Mit sünd'gen Flammen eitler Erdenlust."

Aus diesem Grunde vermag sie daher auch dem anklagenden Vater auf die Frage:

„Ich frage dich im Namen des Dreieinen,
Gehörst du zu den Heiligen und Reinen,"

nichts zu erwidern.

Daß die durch sie befreiten Franzosen, selbst der König und der Erzbischof sich so rasch, auf so geringe Zeugnisse, von ihr wenden, zeigt eine recht kleinliche Gesinnung und vermag keine große Sympatie für sie zu erwecken. Sie ist aber historisch, denn die Franzosen rührten keine Hand, als Johanna von den Engländern gefangen und in Anjau als Hexe verbrannt wurde.

Natürlich gibt Schiller ihr ein anderes Ende. Als Gefangene der Engländer, verhöhnt von der Königin Isabeau, zerreißt sie die schweren Ketten wie Zwirnsfäden und schwebt vom hohen Turm herab, noch einmal den Sieg den Franzosen zuwendend, den sie dann mit ihrem Leben bezahlt.

In keinem seiner Dramen hat Schiller so viele Spectakel-Effecte verwendet, wie in seiner „Jungfrau."

Die Braut von Messina.

Mit diesem Drama suchte Schiller die antike griechische Tragödie mit ihren Chören für die moderne Bühne wieder zu beleben. Dies war ein Fehlgriff, denn gerade mit den Chören, die in der primitiven griechischen Bühne gewissermaßen die Erklärung abgaben und die unbeteiligte neutrale Kritik der Vorgänge abgaben, wußte sich die moderne Bühnen-Technik nicht zu behelfen. Sie waren überflüssig und störten vor Allem den realistischen Eindruck der Vorgänge.

Digitized by Google

Unwillkührlich kam Schiller damit auch ganz in das griechische Fahrwasser und brachte das griechische Fatum, dem sich selbst die Götter beugen mußten und vor dessen Orakelsprüchen es kein Entrinnen gab, ja, die Vorkehrungen, die man traf, um ihm zu entgehen, waren oft gerade die Mittel, durch welche der Schicksalsspruch vollzogen wurde, auf die Bühne. Dadurch wurden die vorgeführten Personen unselbstständig in ihren Handlungen, da diese vom Schicksal, nicht durch ihren freien Willen herbeigeführt wurden.

Die Handlung der „Braut von Messina" ist folgende:

Donna Isabella, die verwittwete Fürstin von Messina, hat zwei Söhne, Don Manuel und Don Cesar, die sich in bitterer Feindschaft bekämpfen. Es gelingt endlich der Mutter, die Streitenden zu versöhnen. Sie entdeckt nun Beiden, daß ihnen auch noch eine Schwester lebe, die der Vater in früher Jugend zu tödten befahl, weil ein Araber ihm geweissagt,

„Wenn mein Schooß von einer Tochter
Entbunden würde, tödten würde sie ihm
Die beiden Söhne, und sein ganzer Stamm
Durch sie vergehen."

Die Mutter rettet das Kind aber, indem sie das Kind durch einen treuen Diener in ein entlegenes Kloster bringen läßt, wo es aufwächst, denn ihr, der Mutter, war verkündet:

„Genesen würd' ich einer Tochter,
Die mir der Söhne streitenden Gemüter
In heißer Liebesglut vereinen würde."

Um die Erfüllung beider Orakelsprüche dreht sich die Handlung. Don Manuel hat auf einer Jagd sich in den Klostergarten verirrt, dort Beatrice gesehen und sich in sie verliebt, ohne zu ahnen daß sie seine Schwester ist. Die Liebe wird erwiedert und er entführt die Jungfrau und verbirgt sie in Messina. Don Cesar hat dieselbe bei der Leichenfeier des Vaters gesehen, welcher beide Brüder in Verkleidung beiwohnten und zu welcher Beatrice durch den treuen Diego hingebracht wurde. Er läßt ihr nachforschen und seine Späher finden sie in Messina. Er dringt bei ihr ein und erklärt die vor Schreck Sprachlose als seine Braut.

Der nach dem Kloster ausgesandte Bote kehrt mit der Nachricht von Beatricens Verschwinden zurück. Da man glaubt, am Horizont ein Corsarenschiff gesehen zu haben, nimmt man an, daß sie durch diese geraubt, und beide Brüder rüsten sich zu dessen Verfolgung, versprechen aber vorher der Mutter, ihr ihre Bräute zuzusenden.

Digitized by Google

Don Cesar findet nun Beatrice in den Armen Manuels und in aufwallender Leidenschaft und Eifersucht ersticht er diesen. An der Leiche des Bruders erfährt er durch die Mutter die Wahrheit und ersticht sich selbst an der Bahre des von ihm Ermordeten.

Wenn die „Braut von Messina" in Betreff der Realistik der Charaktere auch das schwächste der Schillerschen Dramen, so ist es dennoch das beste, was die innere Conzentration der Handlung betrifft. Alles greift ineinander und dreht sich ohne Episoden um einen Mittelpunkt. Die Sprache ist wie in allen Schillerschen Dramen schön, verliert sich aber oft in Breite der Schilderung und eine weitläufig allegorisirenden Rhetorik.

Die „Braut von Messina" gab den ersten Anstoß zu einer Reihenfolge von „Schicksalstragödien" die eine Zeitlang förmlich Schule in der Literatur machten, und einen nicht gerade gesunden Einfluß auf den Geschmack ausübten. Dabei überschritt man selbst die Grenzen, die die alten Griechen noch eingehalten. Bei ihnen mußte das Fatum doch erst durch eine Schuld oder ein Verbrechen geweckt werden, um dann in seinen Folgen ganze Geschlechter zu vernichten. Unsere modernen „Schicksale" aber machen den Menschen zum willenlosen Marionetten, den eine alte Weissagung, ein Namenszug auf einem Bilde, ein verhängnißvoller Datum, der Fluch einer bettelnden Zigeunerin und ähnliches Zeug zur Schuld oder zum Verbrechen treiben. Die hervorragendsten Vertreter dieser Richtung waren Zacharias Werner, dessen „24. Februar" allerdings einer wahren Begebenheit nachgebildet war, worin aber das „Schicksal" in ganz ungebührlicher Weise hineingezogen wurde; Adolf Mueller dessen „Schuld" lange Zeit die Bühnen Deutschlands beherrschte, woraus das Citat:

„Deute mir, Graf Derindur,
Diesen Zwiespalt der Natur"

noch heute von Tausenden gebraucht wird, die keine Ahnung von dessen Ursprung haben; Ernst Houwald mit seinem „Bild," „Leuchtthurm" und „Heimkehr" und schließlich Franz Grillparzer, der aber nur mit seinem Erstlingwerk „Die Ahnfrau" zu den „Schicksalstragöden" gehört. Werner geriet in die dunkelste Romantik, während Müller sein „Schicksal" mit nüchternem Verstande, als Kriminalist, nach Gerichtsacten zurecht machte, Grillparzer mit künstlerischen Intentionen produzirte und Houwald mit süßlicher Geziertheit Gift und Honig zusammenmischte. Allen diesen Schicksalstragödien kann man ihre Abstammung von der „Braut von Messina" an der Nase ansehen.

Digitized by Google

Die Prädestinationslehre der Calvinischen Secten, wie z. B. der Presbyterianer, hat allerdings das heidnische Fatum in noch absurderer Weise mit dem Christentum, mit dessen Lehren es doch in directem Widerspruch steht, vermischt, wie es die Schicksalstragöden mit ihren Helden getan. Neuerdings waren aber auch Ibsen und seine Nachbeter mit ihrer Vererbungstheorie sehr nahe daran dem „Fatum" zu verfallen, welches der romantischen Umhüllung entkleidet, noch abstoßender wirkt.

Fortschritt der drahtlosen Telegraphie.

Im Frühjahr 1899 wurde die Welt in Erstaunen versetzt, durch den Bericht über eine drahtlose electrische Nachricht, die Signor Guglielmo Marconi, ein italienischer Erfinder, erfolgreich über den englischen Kanal, eine Distanz von ungefähr 40 Meilen, gesandt und seitdem glauben die meisten Leute, Marconi sei der Vater der drahtlosen Telegraphie.

Dies ist nicht der Fall, er war nur der erste, der die Entdeckung des Professor Hendrick Hertz, eines jungen deutschen Philosophen, erweiterte und in praktischer Weise nutzbar machte. Hertz hatte, während seiner Experimente mit der Funkenentladung der Leydenschen Flasche und Ruhmkorffschen Drähte in 1886 und 1887 gewisse electrische Vibrationen entdeckt, welche er Hertzische Wellen nannte. Er starb indessen, ehe er Patente auf seine Entdeckung herausnehmen konnte und die Hertzschen Wellen werden nun als das gemeine Eigentum Aller gebraucht, welche sich mit der Kunst der drahtlosen Telegraphie beschäftigen.

Indessen sind seitdem viele wichtige Entdeckungen gemacht und drahtlose Telegraphie ist erst vor Kurzem durch Prof. Lee DeForest für commercielle Zwecke perfect gemacht. Dieser betrat das Feld der drahtlosen Telegraphie mit überraschend neuen und originellen Ideen zu einer Zeit als diese Kunst hoffnungslos verwirrt schien und als ungeeignet betrachtet wurde, soweit es sich um die rasche und sichere Uebermittlung auf längere Distanzen handelte.

Mit Theorie, basirt auf electrische Experimente von Kindheit an,

Digitized by Google

und einer Kenntniß der Fehlschläge, ihn zu leiten, machte er seine Experimente auf ganz anderen Linien wie die sonstigen Systeme und löste das Problem, welches nötig war, die drahtlose Telepraphie zu einem commerciellen Erfolg zu machen.

Er ist nun Vice Präsident und wissenschaftlicher Leiter der American DeForest Wireless Telegraph Co., welche die Sendung auf eine Distanz von 1500 Meilen ohne Wechsel beansprucht. Diese Gesellschaft erhielt alle Preise für drahtlose Telegraphie auf der St. Louiser Ausstellung, die Ver. Staaten Regierung hat ihnen einen großen Contract gegeben, verschiedene Dampfer-Linien haben ihre Schiffe mir ihren Apparaten ausgerüstet, Stationen sind in vielen der wichtigsten Städte der Ver. Staaten angelegt und es ist jetzt angekündigt, daß das System bald in einem großen Maßstabe in Texas eingeführt wird.

Herr E. J. Mackey, der süd-westliche Agent dieser Gesellschaft, hat San Antonio als sein Hauptquartier erwählt und eine Office in Avenue D. No. 109, gegenüber der Postoffice, eröffnet.

Heiteres aus vergangenen Tagen.

Im Jahre 1849 lag in der damaligen freien deutschen Reichsstadt Frankfurt eine Anzahl preußischer Soldaten zum Schutze des in Frankfurt tagenden Deutschen Bundestages; im gegenüberliegenden Sachsenhausen lagen Bayern und Oesterreicher im Quartier. Den Soldaten war verboten worden, die über den Main führende Brücke zu überschreiten und behufs Aufrechterhaltung des Befehls war hüben und drüben auf der Brücke je ein Wachposten aufgestellt. Ein Soldat, der gerne spaßte, fragte eines Tages den österreichischen Wachposten, ob er ihm sagen könne, wie das Wasser unter der Brücke heiße. Der gute Oesterreicher besann sich kurz und meinte: „Die da drüben" — dabei deutete er nach Frankfurt — „hoeßen's den Ma'n, und bei uns z'hauf' haßt mers die Donau!"

Derselbe Soldat — es war ein Preuße — frägte eines Tages einen an der Brücke auf Posten stehenden stämmigen Bayern, den er zum Narren halten wollte: „Wie stark ist eine Compagnie Bayern?" Kaum hatte er ausgesprochen, so bekam er eine Ohrfeige, daß er eine Rutschpartie zum Brückengeländer unternahm; „so stark ist an Mann, mei lieber Preiß', jetzt kannst d'r denken, wie stark erst d' Compagnie is." Sprach's und schritt gelassen wieder auf und ab.

Digitized by Google

Poetiſcher Wegweiſer
zu den
geiſtigen Quellen
San Antonios.

Der Apoſtel Paulus ſpricht:
„Waſſer tuts alleine nicht!“
Darum zeige ich Euch hier,
Wo man Schnapps ſchenkt, Wein und Bier.

Oſt Commerce Straße.

L. S. Toſt, No. 233, Ecke von Bonham, frühere „Arbeiter-Vereins-Halle.“

Gutes kriegt man nicht ſehr oft,
Darum geht zu L. S. Toſt,
Was er ſchenkt hier, früh und ſpät,
Iſt von Prima Qualität.

Wm. Herdler, „Muſical Exchange“ No. 236.

Dort, wo Muſikanten weilen,
Braucht man nicht vorbei zu eilen;
Die ſind Kenner, glaubt mir das,
Drum leert auch hier ein Glas.

Gottlieb Zellweger, No 201, „Wirtſchaft zum grünen Baum,“ Süd Ecke der Marktſtraße.

Hier, beim Wirt zum grünen Baum,
Sitzt man gern im kühlen Raum;
Gottlieb weiß uns aufzutiſchen,
Drum ein Gläschen noch vom Friſchen.

Wm. F. Groſſenbacher, Miſſions Garden Saloon, No. 613.

Hier im ſchönen Miſſions Garten,
Woll'n wir gern ein wenig warten,
Und vielleicht kann es ſich fügen,
Daß wir kegeln zum Vergnügen.

Süd Alamo Straße.

Chas Wetzel, Dietzel Gebäude, gegenüber der Marktſtraße.

Hier ein Wirt, man muß geſteh'n,
Wie er pflegt im Buch zu ſteh'n.
Mann in ſeinen beſten Jahren,
Höflich, freundlich, welterfahren.

Alama Plaza.

Henry Boerner, „Scholz Garten-Saloon,“ neben Dreiß Apotheke.

Wohl bekannt, ſeit Jahren ſchon,
Iſt ja „Scholz“ in San Anton.
Wer da kommt aus Texas Landen
Wird gewöhnlich hier anſtranden.

Digitized by Google

Richard Bluemel, Alamo Saloon, No. 314, neben der Alamo.

Hochberühmt in Lied nnd Sag'
Ist die alte Alamo,
Bluemel aber, Tag für Tag,
Macht mit frischem Trank uns froh.

Ost Houston Straße.

Chas. Bosshardt Branch Saloon, Ecke Losoya und Houston.

Wer die besten Wirt' will kennen,
Muß ja auch Chasles Bosshardt nennen,
Denn er sorgt für seine Gäste
Immer auf das Allerbeste.

Nord Flores Straße.

Rud. Krisch, City Hall Saloon, No. 103.

Wenn ihr gut bedient wollt' sein,
Kehret hier beim „Rudi" ein,
Alles sauber, frisch und nett,
Und der Wirt, flink und adrett.

Scheuermeyers Park. Phil. Geisler, Pächter, am Ende der Hot Wells Linie.

Ja, für wahr, hier kann man leben,
Schmierkäs wirds mit Schwarzbrod geben,
Und auch sonst Delicatessen,
Kann man hier zum Biere essen.

Mags auch and're Wirte g ben,
Diese sind die Besten eben.
Ihr, die ihr zur Fair herkommt,
Wißt nun, wo's am besten frommt.

Lese Notizen.

Das kühle Wetter steht jetzt nahe davor und der Küchenzettel muß demgemäß eingerichtet werden. Es ist nicht mehr so unangenehm, am warmen Ofen zu stehen, wenn es auch nicht gerade zu den Annehmlichkeiten des Lebens gerechnet werden kann. Bei **E. C. Raegelin,** 738 Süd Alamo Straße, Ecke der Camargo Straße, findet die umsichtige Hausfrau Alles, was ihr Herz begehrt und für die Saison passend ist. Besonders machen wir auf die dort verkäuflichen „Saratoga Chips," geschnittene und getrocknete Kartoffelscheiben, die nur mäßig erwärmt zu werden brauchen, um ein schmackhaftes Gericht zu machen, aufmerksam. Dieselben sind obendrein ein heimisches Produkt.

Digitized by Google

„Colonie Brandenburg" ist in den letzten Jahren ein Beiwort für Heimatsucher geworden. Hunderte sind auf die Empfehlung der Herrn Spielhagen dorthin gezogen und haben dort Alles so gefunden, wie es der genannte Herr ihnen beschrieben. Diese zogen wieder Andere hin und so ist die Gegend ganz und gar von Deutschen besiedelt worden. Es sind noch Ländereien zu haben und wer Lust hat, nach jener Gegend, die von allen, die sich dort angesiedelt, als die beste Ackerbau-Gegend von Texas geschildert wird, sollte sich beeilen, sich mit Herrn Spielhagen in Verbindung zu setzen.

Ein sehr schätzenswertes Buch wurde uns dieser Tage zugesandt, nämlich: „Anstandslehre für Schule und Haus" von Edith E. Wiggin, übersetzt von Wm. Eilers. Dasselbe sollte nicht nur als Lehrbuch in den Schulen eingeführt werden, sondern die Eltern sollten nicht verfehlen, sich selbst ein Exemplar zu verschaffen, um es als Leitfaden bei der Erziehung ihrer Kinder zu gebrauchen. Das Motto ist: „Ein schönes Betragen ist die schönste der schönen Künste." (Emerson.) Die darin erteilten Lehren sind einfach und leicht verständlich. Wie viel schöner und angenehmer wäre das Leben im Ganzen, wenn diese Regeln allgemein beachtet würden. Der Preis dieses wertvollen Buches ist nur 40 Cents und durch Herrn Wm. Eilers, Austin, zu beziehen.

Wir machen auf die Anzeige des Herrn Gus. J. Kray aufmerksam. Dieser Herr hat die schönste Auswahl von Diamanten, Schmucksachen u. s. w. und sollte kein Besucher der Stadt verfehlen, diese in Augenschein zu nehmen.

Allem Anschein nach wird unsere diesjährige Fair die schönste, welche hier jemals stattgefunden. Aller Ausstellungsraum ist in Anspruch genommen, die mexikanische Ausstellung wird reichhaltiger sein, wie je zuvor. Der „Midway" oder wie er sonst heißen wird, wird reich an neuen Ausstellungen sein, darunter auch ein lenkbares Luftschiff. Niemand sollte verfehlen, die Fair zu besuchen.

Wir machen unsere Leser auf die Anzeige von G. Ickе & Co. aufmerksam. Das Geschäft ist ein altetablirtes und hat sich immer durch die besten Waaren, billige Preise und reelle Bedienung seiner Kunden ausgezeichnet.

Digitized by Google

Bismark Cafe.

269 Elm Straße, Dallas, Texas,
für Magnolia Bar.

Carl Frei, Eigentümer. **C. Oberbucher**, Geschäftsführer.

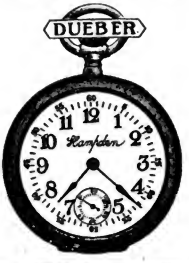
Die feinsten Whiskeys, Weine und Biere stets an Hand.
Der feinste „Merchant Lunch" von 11 bis 2 Uhr Mittags.
Importirte Delicatessen zu jeder Tageszeit.
Das kühlste, bequemste und beliebteste Local der Stadt Dallas.
Der Sammelplatz der Deutschen in Dallas und Umgegend.

Gus. J. KRAY,

Juwelier.

Jeder Artikel von erster Klasse Fabrikat.
Uhren, Schmucksachen, geschliffene
Glaswaaren, Silberwaaren.

203 Alamo Plaza,
San Antonio, Texas.



EVANG.-LUTH. COLLEGE,

BRENHAM, TEXAS.

Gründliche deutsch-englische Ausbildung für junge Leute beiderlei Geschlechts. Vorbereitung auf das Universitäts- und das Lehrer-Examen. Klassische und andere Sprachen. Musik, Shorthand, Typewriting, Buchführung u. s. w. Schul- und Kostgeld sehr mäßig. Cataloge stehen gerne zu Diensten. Man wende sich an

Prof F. ZIMMERMANN, Brenham, Texas.

St. Joseph's College.

Eine deutsch-englische Schule für Knaben.

St. Josephs Straße, San Antonio, Texas.

Vorbereitende und commercielle Klassen. Gute Gelegenheit zur Erlernung der deutschen Sprache.

Das Gebäude ist modern eingerichtet und mit allen Bequemlichkeiten ausgestattet.

Das nächste Schuljahr beginnt am 5ten September 1905.

Eröffnung der Abendschule am 3. October.

Man wende sich an Rev. F. W. FUHRWERK,
Rector der St. Josephs Kirche.

Digitized by Google

Wertvolle Ländereien für Heimatsucher.

Warum in die Ferne schweifen, und weit vom Markt entlegene Gegenden aufsuchen, wenn wertvolle, bewässerbare Ländereien, welche den Markt vor der Tür haben, zu ebenso billigen Preisen und günstigen Bedingungen zu haben sind. Man beachte die folgenden Angebote:

270 Acker, nur 15 Meilen von San Antonio, guter, harter Weg zur Stadt, reicher Boden, genügend Wasser zur Bewässerung vorhanden. In Parzellen von 90 Acker oder im Ganzen zu $15 per Acker.

320 Acker, 17 Meilen von San Antonio, am San Antonio Fluß gelegen. Bewässerung kann mit geringen Kosten eingerichtet werden. Sehr ergiebiger Boden. Preis, nur $14 per Acker.

700 Acker, 18 Meilen von San Antonio am San Antonio Flusse. 400 Acker feines Farmland, teilweise in Cultur, können vom Flusse aus bewässert werden; die übrigen 300 Acker sind sandig, gut für Melonen, Fruchtbäume oder dergleichen. Eisenbahnstation nur 2 Meilen entfernt. Preis, wenn ganz genommen, nur $8 per Acker.

Andere Ländereien, innerhalb 10 — 20 Meilen von San Antonio, an fließendem Wasser und mit guten Wegen, feinem Pecan Bestand, eingerichtet oder im Rohzustand, in kleineren oder größeren Parzellen. Preis von $8 bis $20 per Acker.

Die beste Zwiebelfarm in Carrizo Springs, mit einem 8 zölligen artesischen Brunnen, der 400 Gallonen per Minute liefert; im Ganzen 50 Acker enthaltend, 23 Acker in Cultur unter Bewässerung, das Uebrige besteht aus gleichem Boden und derselben Lage mit genügend Wasser zur Bewässerung des Ganzen. Ein neues 4zimmeriges Haus und andere Einrichtungen auf dem Platze. Schule, Kirche, Store, Postamt in der Nähe, sobald die Bahn hierher fertig gestellt ist, wird die Station nur ½ Meile von dieser Farm entfernt sein. In diesem Jahre wurden, trotz des harten Winters und der späten Fröste, 33000 Pfund Zwiebeln per Acker hier gezogen. Wenn verkauft, ehe die Bahn den Platz erreicht, $4500 unter günstigen Bedingungen. Später wird der Preis gesteigert.

Weide- oder andere Ländereien in Mexiko, in fruchtbaren, gesunden Gegenden, passend für deutsche Ansiedelungen, besonders günstig für Deutsch-Amerikaner.

Anzufragen bei der Redaction der „Deutsch-texanischen Monatshefte" oder bei

Carl Mirrow,
109 Avenue D, San Antonio, Texas.
P. O. Box 798.

Digitized by Google

5 & 10 Cents Store,

129 West Commerce Straße.

Die größte, beste und billigste Auswahl Waaren aller Art.

San Antonio, Texas.

Sartor & Roempke,

Gold- und Silber-Arbeiter.

Nachfolger von **A. Sartor,** etablirt 1845.

118 West Commerce Straße, San Antonio, Texas.

Eine große und elegante Auswahl von Schmucksachen, Diamanten, Uhren, geschliffenen Glaswaaren und Novitäten.

☞ Wir ersuchen Sie, dieselben zu besichtigen.

Eine gewinnbringende Capital-Anlage.

$100, welche in den ersten Offerten der Bell Telephone Company angelegt wurden, sind heute $25,000 wert. Anteilscheine in der American DeForest Wireless Telegraph Co sollte sich als ebenso vorteilhaft erweisen.

$100, welche in Abschlagssummen bezahlt werden können, kaufen einen $100 Gold-Bond, welcher 6 Prozent trägt und mit jedem $100 Gold-Bond erhaltet ihr frei $100 in Anteilscheinen, welche in ein paar Jahren ebenso viele Tauser de wert sein können. Man wende sich, mündlich oder schriftlich, an

E. J. Mackey,

109 Avenue D, San Antonio, Texas.

Man erwähne beim Schreiben die „Monatshefte."

Digitized by Google

Kleine Zeitung.

Politische Briefe der Frau Karoline Backebeern.

Humbug über Humbug.

„Unsinn, du siegst," sagt unser Schiller und der alte Phineas Barnum versichert uns ganz offenherzig, daß der Amerikaner behumbugt werden **wolle.** Beide haben ja so Recht, denn überall, wo wir hier im Lande hinsehen, Humbug über Humbug!

Da haben nun unsere wissenschaftlichen Sanitätsbehörden geprahlt, daß sie das gelbe Fieber aus Havanna vollständig vertrieben hätten und mit einem Male bricht es im eigenen Lande, in New Orleans, wieder aus. Nun ist New Orleans allerdings immer ein Gelbfieberherd gewesen, gerade wie Havanna, Vera Cruz, Tampico und andere Südhäfen, aber was in Havanna möglich war, sollte doch auch in New Orleans möglich sein. Ich will nun gerade nicht die ganze Sanitätspolizei für Humbug erklären, aber viel Humbug läuft da doch „mit mang," wie unsere Plattdeutschen zu sagen pflegen.

Mit der Moskitentheorie mag es ja seine Richtigkeit haben, neuerdings hat ja sogar Einer entdeckt, daß das gelbe Fieber eine unter den Moskiten ausgebrochene Tollwut ist, in welcher sie den Menschen beißen und anstecken. Auch das will mir einleuchten. Aber in diesem Fall wäre die Quarantaine doch nur ein sehr fragliches Schutzmittel, da dem besten Aufseher immer eine tollgewordene Moskito durchschlüpfen könnte. Unser Dr. Tabor, der vor zwei Jahren in San Antonio noch nicht einmal eine delikate, aber sehr natürliche Frauenkrankheit vom gelben Fieber unterscheiden konnte, hat in der Zwischenzeit wohl etwas gelernt und ja auch bis jetzt glücklich das gelbe Fieber vom texanischen Boden ferngehalten, wo es nie entstand, sondern nur eingeschleppt wurde (tolle

Digitized by Google

Mission Garden Saloon,

Wm. F. Grossenbacher, Eigenthümer.

613 S. Alamo St. **San Antonio, Texas.**

Ein angenehmer Aufenthalt.
Die besten Getränke stets an Hand.
Halle zur Abhaltung von Festen zu vermieten.
Eine Kegelbahn steht Kegelgesellschaften zur Verfügung.

F. H. Seele.

SEELE'S.

709 S. Alamo St. San Antonio, Texas.

Dry Goods, Shoes, Hats and Gents Furnishing Goods.

Ein wohlbekannter Name, auf den man sich verlassen kann, mit einem reellen, ehrlichen Geschäft zu handeln.
Eine gute, ausgesuchte Auswahl stets an Hand.

Bicycles und **Kodacks** bei **Roach & Barnes Co.**

218 W. Commercestr. San Antonio.

Ein vorzügliches Gewürz.

Ein Gewürz, welches in keiner texanischen Küche fehlen sollte, ist

Gebhardts Eagle Chili Powder.

Chili, der sogenannte mexikanische oder rote Pfeffer, ist ein einheimisches und deßhalb in diesen Gegenden besonders gesundes Gewürz, da die Natur jedem Clima die für dasselbe passende Gewürze spendet. Chili ist magenstärkend, und unter den Mexikanern, die dieses Gewürz in großem Maße benutzen, findet man wenige Magen-Krankheiten.

Gebhardts Eagle Chili Powder ist das Produkt langer Experimente und enthält das volle Aroma des Chili, welches bei vielen anderen Präparaten verloren geht. Für die Herstellung des beliebten Chili con carne oder als Zugabe zu anderen Ragouts ist es unschätzbar. Es ist nicht nur ein heimisches Produkt, sondern auch die Erfindung eines geborenen Deutsch-Texaners, der den texanischen Hausfrauen ein Präparat geschaffen, für welches sie ihm mit Recht dankbar sein dürfen. In allen feinen Küchen, Restaurants und Hotels wird *Gebhardts Eagle Chili Powder* nie fehlen.

Digitized by Google

Hunde sind hier ja auch selten, also ebenfalls tolle Moskiten,) aber ganz consequent und logisch zu handeln oder denken, vermag er doch noch nicht. In San Antonio erklärte er damals größere Menschenansammlungen für völlig ungefährlich, in diesem Jahre hatte er gegen das Lager der „Epworth League" in Corpus Christi nichts einzuwenden, aber das Feldlager der Milizen in Austin mußte aus „Gesundheitsrücksichten" unterbleiben, trotzdem Austin ungleich gesünder liegt wie Corpus Christi. Seine Collegien in Logic scheint der Herr Doctor — geschwänzt zu haben.

Daß man von Leuten, die aus möglicher Weise inficirten Gegenden kommen, ein ärztlich bescheinigtes Gesundheitscertificat verlangt, ist begreiflich, daß man es aber auch von Leuten, die im Lande, wo nicht die geringste Gefahr vorliegt, umherreisen, verlangt, ist doch starker Humbug, und daß man diesen dafür noch einen Dollar abpreßt, gehört schon mehr ins Gebiet legalisirter Beutelschneiderei und Straßenräuberei.

Daß die Amerikaner sich damit brüsten, das erste Volk der Erde, welches sich selbst regieren kann, zu sein, und doch die drakonischsten Prohibitions- und Sonntagszwangs-Gesetze brauchen, um auf dem „Pfad der Tugend" gehalten zu werden, gehört auch zu den „Paradeochsen," wie die Schubberkopfen sich ausdrückt, oder vielmehr zu dem Humbug, ohne den, nach Barnum, der Amerikaner einmal nicht leben kann.

Gov. Folk von Missouri, der sich erst durch seine Verfolgung der St. Louiser „Boodler" (wobei er allerdings, nach altem Muster, nur die kleineren fing und die größeren laufen lassen mußte) einen Namen machte, stiehlt jetzt, mittelst eines veralteten Sonntagsgesetzes, dem Arbeiter seinen Erholungstag. Er bereichert sich allerdings dadurch nicht selbst, sonst sehe ich aber in den Resultaten wenig Unterschied zwischen ihm und seinen früheren Opfern.

Es scheint wirklich, als ob man hier zu Lande kein vernünftiges Gesetz erlassen kann, ohne es durch ein verrücktes Humbug-Amendment zu verbumfideln. Da sind z. B. die ewigen Lehrer-Examen, dann unsere sonst ganz zeitgemäßen Jagdgesetze, wo es verboten ist, mehr als eine bestimmte Anzahl Wild per Tag zu schießen und auch dieses in ein anderes County zu verschiffen. Wenn der erste Teil eingehalten wird, so ist der zweite — Humbug, oder nahmen die Herren von der Legislatur gleich im Voraus an, daß die Gesetze doch nur da seien, um nicht eingehalten zu werden?

Digitized by Google

Hotels, Restaurants und Wirtschaften.

Galveston.

KOEHLER'S CASINO,
Cafe und Restaurant.
Geb. Koehler, Eigentümer.
417—419 Tremont Str.
Galveston. Texas.

Elegante Zimmer per Tag und Woche.
Delicatessen der Saison stets an Hand.
Die feinsten Weine, Liköre und Biere.
Das eleganteste und gemütlichste Lokal der Stadt.

MOUNT VERNON SALOON,
Chas. J. Starke, Eigentümer.
311, 20. Straße gegenüber der Stadthalle.
Frische Getränke,
Feinster Chili,
Austern in der Saison.

Dallas.

RODESIA HOTEL.
J. F. Rode, Eigentümer.
363, Elmstraße, Dallas.
Europäischer Styl. Zimmer von 50c. bis $1.50. Tel. 1773, 3Rings.

Houston.

„THE TEXAS"
Fannin Straße, unter dem Houston Theater.
Scharck & Bottler, Eigentümer.
Das eleganteste Etablissement in Texas.

Austin.

HOTEL ASSMANN.
Ecke von Congress Ave. und 4. Straße, ein Square vom T. & G. R. Depot.
Frl. Lissie Assmann, Eigentümerin.
Vierzehn schöne Zimmer mit elektrischer Beleuchtung, Bade Einrichtung. Mahlzeiten zu jeder Tageszeit. Beste deutsche Küche. Billigste Preise.

San Antonio.

Geo. Icke. Wm. Icke.
Geo. Icke & Bro.
Staple and Fancy Groceries.
Das Beste im Markte!
501 Ost Commercestraße,
San Antonio, Texas.

Scheuermeiers Park.

Phil. Geisler, Pächter.
San Antonio, Texas.
Der schönste und kühlste Aufenthalt in der Nähe der Stadt.
Dinners und Suppers a la carte.
Delikater Schmierkäs nebst Roggenbrod.
Beste Getränke an Hand.
Man nehme die „Hot Wells" Car.

Digitized by Google

Auch mit dem Panama-Canal scheint es Humbug zu sein. Die Japanesen waren so vernünftig, Arbeitern zu verbieten, dorthin zu gehen, so lange so gut wie gar keine Vorrichtungen zu ihrer Sicherheit getroffen. Dabei fällt hinten wieder ein, was vorne weggeschaufelt wird, und eines der dort periodisch auftretenden Erdbeben kann die ganze Geschichte wieder verschütten.

Also — wohin wir hier nur sehen — Humbug über Humbug!

Prolog

zum 40jährigen Jubiläum des San Antonio Turnvereins.

Gedichtet von **L. F. Lafrentz**, beim Commers vorgetragen von H. R. Arnold.

So sind denn vierzig Jahre schon verflossen,
Seitdem der Bund, in dem wir heute steh'n,
Vom schwanken Reis zum Baum emporgeschossen,
Den frisch und kräftig heut' wir ragen seh'n.
So laßt uns denn mit würd'gem Ernst betrachten,
Wie dieser Bund gedieh, wie er entstand,
Und auf des Turnerbundes Zeichen achten,
Die ihr dort prangen seht an jener Wand.

Vier „F"e sind es, innig fest verbunden,
Die Deutung sagt uns: Frisch, froh, fromm und frei!
Habt ihr nicht schon in eig'ner Brust empfunden,
Wie wahr und herrlich diese Deutung sei?
Nicht an der Wand nur soll dies Zeichen hangen,
In euren Herzen sei es aufbewahrt,
Dort soll's als heil'ges Flammenzeichen prangen,
Das sich in eurem Handeln offenbart.

Frisch soll der Turner sein, nicht matt und träge,
Frisch auf zur Tat, in's Leben frisch hinaus!
Leicht sind ihm dann des Berges stein'ge Wege,
Fest steht er dann in Sturmesnacht und Graus.

Digitized by Google

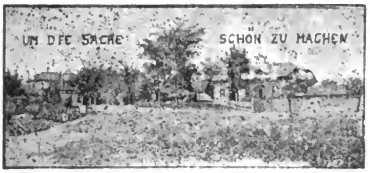
William Schmidt,

Optiker und Juwelier.

222 Ost Commerce Straße, San Antonio, Texas.

Reperaturen an Brillen und Schmucksachen eine Specialität.

Alle Sorten Brillen und Augengläser nach Vorschrift angefertigt. Linsen werden nach Vorschrift geschliffen.



bezieht eure
Fruchtbäume, Rosen,
Ziersträucher u. s. w.
von
Otto Locke
Neu Braunfels, Texas.

Der neue, reichhaltige Catalog wird für 3 Cents Porto frei verschickt.

Cubanische Cigarren Fabrik.

Jos. Amstead,
Eigentümer.

Fabrikant von Mexikanischen, einheimischen und Havanna Cigarren.

809 Congress Ave. AUSTIN, TEXAS.

„Colonie Brandenburg."

in Stonewall und Haskell Co.

Alle Diejenigen, die eine Heimat in einer der gesundesten und reichsten Gegenden unseres Staates zu gründen wünschen, sollten nicht verfehlen, sich das Land nahe der Colonie Brandenburg anzusehen. Dasselbe ist, obwohl stets im Steigen begriffen, noch zu billigen Preisen und guten Bedingungen zu kaufen. Es gibt deutschen Familien eine Gelegenheit, sich nahe einer deutschen Schule und Kirche eine neue Heimat zu gründen. Billige Excursionen werden fortwährend arrangirt. Man wende sich vertrauensvoll an

G. R. Spielhagen,
Stamford, Texas.

Digitized by Google

Frisch, wie die Woge braust am Felsgestade,
Frisch, wie der Wind am jungen Maientag.
Fest schreitet er dann seines Lebens Pfade,
Fest steht er gegen jeden Schicksalsschlag.

Froh soll der Turner sein, mit klarem Auge
Grüß' er mit Freuden jeden jungen Tag,
Der Griesgram nur zu wenig Gutem tauge,
Er sieht im Leben doch nur Sorg' und Plag'!
Den Frohsinn mischt selbst in den Ernst des Lebens,
Viel leichter trägt sich's, wenn man frisch und froh!
Der Frohsinn sei die Würze eures Strebens;
Doch würdig sei die Freude, niemals roh.

Fromm soll der Turner sein, wenn vor Altären
Auch nie das Knie er beugt, so soll er doch
Stets fromm des Alters weiße Locken ehren
Und Tugend stets, und Sitte halten hoch.
Ein redliches und menschenfreundlich Walten
Sei sein Gebet, das würdig aufwärts steigt.
Dazu bedarf er keiner Sekte Schalten,
Und keines Priesters, vor dem er sich neigt.

Frei soll der Turner sein! Von allem Bösen,
Von nied'rem Denken und gemeinem Tun
Soll er durch eig'ne Kraft sich selbst erlösen,
Um solcher Freiheit Preis nie müßig ruh'n.
Frei wie die Adler, die im Aether wohnen,
Frei wie der Hirsch in tiefer Waldesnacht,
Steh' er erhob'nen Haupt's vor Fürstenthronen,
Ihn blende weder Gold, noch Glanz, noch Macht.

Auf solche Ziele weist das Turnerzeichen!
O, laßt die Weisung nicht vergeblich sein,
Und sollt' ihr auch das Höchste nicht erreichen,
Das Streben darnach ist schon Lohn allein!
Im Turnen soll der Körper euch gesunden,
Daß in ihm auch der Geist gesund verweil'!
Dann ist der Weg zum hohen Ziel gefunden,
Und freudig grüßet ihr ihn mit „Gut Heil!"

Digitized by Google

SAN ANTONIO BREWING ASSOCIATION.

Erzeuger des über den ganzen Staat bestbekannten Faßbieres „City", welches sich durch seine Reinheit, Frische und Wohlgeschmack den Markt erobert hat, sowie der berühmten Flaschenbiere „Texas Pride" und „XXX Pearl." Was Qualität betrifft, werden diese Flaschenbiere von keinem östlichen Producte erreicht. Bei ihrer Herstellung wurden ganz besonders die klimatischen Verhältnisse des subtropischen Südens berücksichtigt: deshalb seine Dauerhaftigkeit; die besten Materialien sind benutzt: deshalb seine Blume.

Vorzüglich für Familiengebrauch.

Lehrer! Sendet für ein Exemplar von

Prof. C. KLAERNER'S

„PROPORTION and PERCENTAGE."

Das einfachste und verständlichste Rechenbuch in dieser Branche. Preis: 25 Cents, per Dutzend $2.50.

Zu beziehen durch Prof. C. KLAERNER,

Deutsch-amerikanisches Institut, Brenham, Texas.

Nachfolger von Bell Bros. Etablirt 1852.

Gold und Silber Waaren,

Ringe, Broschen,

Ketten, Ohrringe u. s. w.

Gute Sachen zu billigen Preisen.

327, West Commercestraße, San Antonio.

Besucher der Stadt sind besonders eingeladen, vorzusprechen.

H. C. REESE Optical Co.

Ausschließlich Optiker.

242, W. Commerce St. San Antonio.

C. H. Mueller,

Händler in

Glas, Bilderrahmen ꝛc.

Fabrikant von reinen Zinc- und Lead-Farben,

fertig zum Gebrauch.

134, W. Commerce St. San Antonio.

Digitized by Google

Für's Haus.

Wesen und Behandlung der Gicht.

Das böse Zipperlein steht noch immer in dem Rufe einer Sühne für die Schuld allzu großer Neigung zu gutem Essen und Trinken; es ist in der Literatur wie im Volksmund das für den Schlemmer als charakteristisch betrachtete Uebel und die von ihm so entsetzlich Geplagten brauchen neben ihrem Schaden für den Spott wahrlich nicht zu sorgen. Es ist klar, daß hier die Theorie der Krankheit einen Einfluß auf die moralische Wertung des Kranken und damit auch auf das Verhalten der Umgebung zu ihm ausübt. Das übliche „geschieht Dir ganz recht, warum bist Du so ein Vielfraß und Säufer," muß aber besonders solche kränken und schmerzen, die ihren Gichtanfall trotz größter Vorsicht und Zurückhaltung nach irgend einer nicht vermeidbaren Gelegenheit bekommen. Für sie besonders bedeutet die neue Ansicht, die Sanitätsrath Dr. Falkenstein in Groß-Lichtenfelde bei Berlin sich nach Erfahrungen am eigenen Leibe gebildet hat, eine seelische Erlösung. Für alle Gichtkranke überhaupt aber dürften dessen Vorschläge namentlich bei der Einfachheit und Leichtigkeit ihrer Anwendung neue und wie es scheint nicht unbegründete Hoffnungen erwecken. In dem Bemühen, die Gichtfälle zu erklären, ist ein Punkt von jeher besonders auffällig: deren Zurückführung auf Verdauungsstörungen. Dr. Falkenstein führt diese nun auf eine mangelnde Thätigkeit der die Salzsäure absondernden Magendrüsen zurück. Der Ursprung der Gicht wäre danach in einer wirklichen Magenerkrankung zu suchen. Zu dieser Anschauung ist er durch die Erfolge gelangt, die er bei sich und Anderen durch entsprechenden regelmäßigen Gebrauch von Salzsäure erzielte, und den damit übereinstimmenden Versuchen anderer Forscher. Durch Einspritzung der als Ursache der Gicht längst erkannten Harnsäure gelingt es nämlich, Gichtanfälle auszulösen. Gibt man nun mehrere Tage vorher Salzsäure, so wird der Anfall kaum schmerzhaft; bei darreichung von Alkalien dagegen geradezu unerträglich. Daraus ist zu entnehmen, daß die Salzsäure wahrscheinlich nicht nur vor Anbildung von Harnsäure durch bessere Verdauung schützt (die weniger wahrscheinliche Hypothese,) sondern auch die Ueberführung der in den Gelenken abgelagerten Harnsäure, wie man

Digitized by Google

„Plowers Guide"

in deutsch, englisch oder böhmisch.
Ein wertvoller Leitfaden für den Farmer,
herausgegeben von

Wm. FRERICHS,
Rockhouse, Texas.

Preis 65 Cents, bei der Bestellung.

Eine neue, noch besser illustrirte Ausgabe wird binnen Kurzem zum Preise von 75 Cents, erscheinen. Personen, welche das alte Buch jetzt bestellen, erhalten die neue Ausgabe bei ihrem Erscheinen gratis nachgeliefert.

Deutsches
Rechts- Auskunfts- Büreau.
Inhaber: **G. Noelting.**
Auskunft in allen
deutschen Rechtsangelegenheiten.
Anfertigung und Absendung von deutschen Documenten und Schriftstücken aller Art.
Office: 306 S. Alamo St.
San Antonio, Tex.
Office Stunden, von 2–7 Uhr Nachmittags.
Telephon 2207.

A. SANDFIELD,
Händler in
Herrenkleidern, Hüten, Schuhen ꝛc.
sowie
Dry Goods aller Art.
Billige Preise und reelle Bedienung.
628 Ost Commerce Straße,
Nahe dem Union- Depot,
San Antonio, Texas.

Dr. Theo. Buehring.
Deutscher Arzt.
Specialist in
Magen- und Hals- Krankheiten.
Nordheim, De Witt Co. Texas.

Peter Brauerei.
Gebrüder Peter,
Eigenthümer.
427 Ost Commercestraße,
San Antonio, Texas.

In Verbindung mit derselben steht ein Saloon, in welchem ein ausgezeichnet reines Bier verabreicht wird.

Otto Riebe.
Leichen- Bestatter.
223 Ost Commercestraße,
(St. Josephs Halle)
San Antonio, Texas.
Tel. 341.

Internationale Fair,
San Antonio, Texas.
Beginnt am 18. November,
schließt am 29. November, 1905.

Theater- Bibliothek
— von —
F. NAGEL,
428 Goliad St. San Antonio, Texas.

Theaterstücke, mit abgeschriebenen Rollen und Musik. Perrücken und Bärte in großer Auswahl. Feinste importirte, Leichnersche Fettschminke. Kreppwolle in allen Schattirungen für Anklebe- Bärte.

Man sende für einen Catalog.

Digitized by Google

dies bisher, von chemischen Gesichtspunkten ausgehend, von den Alkalien hoffte, in eine leicht und ohne schmerzhafte Reizung der Gewebe sich lösende Verbindung ermöglicht. Es wird also dieser letztere bei dem Anfall sonst in so fürchterlich schmerzhafter Weise erfolgende Vorgang in einer kaum schmerzhaften Weise vor sich gehen. Die Wirkung eines anderen Gichtmittels (Colchicum) würde dagegen vielleicht so zu erklären sein, daß es diesen Lösungsvorgang, welcher unter gewöhnlichen Umständen die Schmerzen bedingt, hintanhält, wodurch also nur der Ruhezustand erhalten, keine Lösung der Ablagerungen erfolgen würde. Die alkalischen Wasser wären nach Obigem zu meiden. Dagegen wirken Salzsäure, auch Thermalbadekuren und kalte Seebäder günstig. Es bedarf natürlich weiterer Erfahrungen zur Stütze dieser interessanten Antithesen gegenüber den bisherigen Heilversuchen. Bei ihrer einfachen Durchführbarkeit aber dürfte sich ein Versuch ihrer Verwertung sehr empfehlen.

Heißes Wasser als Heilmittel.

Geringe Kopfschmerzen hören bei gleichzeitiger Applikation des heißen Wasser auf den Nacken und die Füße bald auf.

Eine in heißes Wasser getauchte, rasch ausgewundene Serviette auf den Magen gelegt, wirkt beinahe augenblicklich gegen Koliken.

Nichts kurirt rascher eine Lungencongestion, eine Halsentzündung oder einen Rheumatismus, als Heißwasserkompressen.

Eine mehrfach zusammengelegte, in heißes Wasser getauchte und dann ausgewundene Serviette auf die schmerzhafte Stelle gebracht, bringt bei Zahnschmerzen und Neuralgien bald Erleichterung.

Ein Tract Land, ungefähr 1150 Acker, in unmittelbarer Nähe San Antonio's, guter, tiefgehender Mesquitboden und auf gleichem Niveau mit nahegelegenen artesischen Brunnen, ist zu sehr mäßigen Preisen zu verkaufen. Näheres zu erfahren durch die Redaction der Monatshefte. Man addressire: 322 Wyomingstraße, San Antonio, Texas.

Die folgenden Herrn sind autorisirt für die „Deutsch-Texanischen Monats-Hefte" neue Abonnenten anzunehmen und zu collectiren:

Gustav Homann,	Pfluegerville, Texas.
Julius Kaufer,	Austin, "

Digitized by Google

Rätsel Ecke.

Auflösung der Charade in No. 6.
Geistreich.

Rätsel.

Der ist beliebt bei allen Damen,
Die heimlich flüstern seinen Namen.
Die kann durch ihr zartes Drücken
Treue Liebe hoch beglücken.
Das erregt viel frohes Hoffen
Und wird doch — so schwer getroffen.

Rätsel.

F — unterbricht zum Glück der Arbeitszeit Verlauf,
Im N — wächst wohlbeschützt der junge Nachwuchs auf.

Scherzrätsel.

Mit i da dients zum Winden,
Mit u soll man's verbinden.

Humoristisches.

Unter Geldleuten.

„Was sagen Sie nur zu dem jungen Spendler? Der Mensch muß verrückt sein."

„Wie so?"

„Er wollte sich 8100 von mir pumpen."

„Na, haben Sie's ihm gegeben?"

„Wo werd' ich! Ich bin doch nicht verrückt."

Digitized by Google

November, 1905. Jahrgang 10, Heft 8.

Deutsch-Texanische

Monats-Hefte.

Gewidmet dem Deutsch-Texanertum,
Der Kunst und Wissenschaft.

Abonnementspreis $1.50 in Vorausbezahlung.

L. F. Lafrentz,
Herausgeber und Redakteur.
322 Wyoming Straße, San Antonio, Texas.

Täglich zwei Schnell-Züge

— zwischen —

Texas und Mexiko

— auf der —

I. & G. N. Bahn.

In 34½ Stunden — 1½ Tage — von San Antonio nach der Hauptstadt Mexiko via I. & G. N. Bahn nach Laredo mit Anschluß an die National Bahn von Mexiko. Um 302 Meilen die kürzeste Linie und um 15 Stunden und 20 Minuten die schnellste.

Neuer und schneller Fahrdienst zwischen Fort Worth, Dallas, Austin und San Antonio. Erkundigt Euch beim nächsten Ticket-Agenten oder schreibt an

L. TRICE, 2. Vice-Pres. & Genl. Mgr.

D. J. PRICE, G. P. & T. A. PALESTINE, TEXAS

Deutsch = Texanische

Monats = Hefte.

Das einzige, deutsche belletristische
Magazin in Texas.

Abonnementspreis $1.50 per Jahr in Vorausbezahlung.

L. F. Lafrentz,
Redakteur und Herausgeber.
322 Wyoming Straße, San Antonio, Texas.
Applied for second class matter at the Postoffice at San Antonio, Texas.

An die Leser.

Da die letzte Nummer durch widrige Verhältnisse verspätet erschien, diese Nummer aber, die letzte vor Weihnachten, unbedingt frühzeitig erscheinen muß, habe ich mir erlaubt, dieselbe zu verkürzen, wofür die hier fehlenden Seiten der nächsten Nummer, zu welcher mir mehr Zeit zur Verfügung, einverleibt werden. Da die Leser dadurch keine Seite verlieren, hoffe ich, daß sie diese notgedrungene Einrichtung entschuldigen werden.

L. F. Lafrentz.

Digitized by Google

Ein Staatsgeheimniß.

Hiſtoriſche Erzählung aus der letzten Hälfte des 18. Jahrhunderts von L. F. Lafrentz, mit Benutzung eines Fragmentes von A. Mels.

Schluß.

Und plötzlich erinnert man ſich ihrer. Alexei Orlow war lang für ſeine Heldentat vor Piſa zum Admiral der Flotte im Archipel ernannt und hatte ſich ſeinen Beinamen Tſchesmentkoi im glänzenden Siege bei Tſchesme errungen. Minder ſiegreich ging Gregorij aus den Friedensverhandlungen zu Fokſchani mit den Türken hervor; hier ſank ſein Stern — denn aus demſelben Türkenkriege ging ruhmreich der ihm an Schönheit und Geſtalt ebenbürtige Potemkin hervor, den er in hellgeſichtiger Eiferſucht ſchon mehr als zehn Jahre immer wieder zu entfernen gewußt hatte, wenn er geſchickt, ſchlau und frech die Aufmerkſamkeit der Kaiſerin auf ſich zu lenken verſtand.

Ehe noch der ſtiernackige, brutale Orlow zurückgekehrt war zog Potemkin als Generallieutenant in Petersburg und als Günſtling in das Herz Katharinens ein.

Schlau, umſichtig und grauſam, ſah er immer noch eine Gefahr in der lebenden Tarakana, und bei der Uebernahme aller Staatsgeſchäfte machte er ihren Tod zu einem der erſten und notwendigſten Geſchehniſſe.

Es war die letzte gierige Rache an ihr, die Katharina bewog, das Opfer für den Tod ſchmücken zu laſſen!

Im durchſcheinenden Dunkel ihres feuchten Kerkers ruhte die Fürſtin auf dem ſchlechten Lager — ſtumpf geworden in ohnmächtigem Jammer, bleich und hoffnungslos.

Da öffnet ſich die niedere Eiſentür über den vier ſteinernen Stufen in der Mauer; mit brennenden Kerzen auf ſilbernen Trägern treten Diener ein; ihnen folgen Frauen in der ruſſiſchen Tracht, das Kokoſchnik auf der hellen Stirn, bunte Ketten über dem weißen Hemde. Sie tragen ſilberne Becken und Kannen, duftendes Waſſer und weiche Badetücher; dann kommen andere Frauen mit prächtigen Gewändern über den Armen und in den Händen offene Käſten mit blitzenden Edelgeſtein, goldenen Kämmen und kunſtvoll umrahmten venetianiſchen Spiegeln. Pagen

Digitized by Google

knieen nieder, auf goldenem Brett ihr funkelnden Wein in geschliffenen Dekantern, köstliche Früchte und edle Speisen bietend. Ein Mann in priesterlichem Gewande, das schmale, finstere Gesicht von ringelndem Gelock umwallt, die Augen gesenkt, erscheint als Letzter; er trägt auf den vorgestreckten Händen das purpurne Kissen, darauf die Krone ruht — jene Kaiserkrone, die ihr schon einmal auf's Haupt gedrückt war, — die sie vom gesicherten häuslichen Herde des fernen Jugendlandes in ein unerhörtes, in ein erbarmungsloses Elend riß.

Wie magnetisch angezogen haften ihre Augen an dieser Krone. Verlorene Hoffnungen, versunkene Träume klingen herauf wie rufende Stimmen aus weiter Ferne; das Leben ein Traum. Sieben verflossene Jahre sind nichts — der Augenblick ist alles!

„Was war? Was sollte werden?" Ihre Augen fragten, die trockenen, des Sprechens ungewohnten Lippen bebten. War Katharina todt? Lebte Orlow — jener schrecklich schöne Orlow, den sie niemals wieder gesehen hatte? War er schuldlos an ihrer grenzenlosen Schmach, an ihrem langen, folternden Elend — kam er jetzt — war er nun da — kam von ihm diese Krone — wurde sie frei? Und die Augen immerfort dieser Krone zugewendet, erhob sie sich langsam aus ihrer liegenden Stellung; zitternd griff die weiße Hand nach dem goldenen Becher, den der dunkelschöne Knabe ihr füllte; sie netzte die Lippen; und dann trank sie — sie trank in langem durstigen Zuge; dann streckte sie winkend die Arme aus, und die Frauen eilten herbei, wuschen und salbten sie mit duftenden Oelen, streiften die armseligen, zerfallenden Lumpen von ihren Gliedern und umkleideten sie mit spitzen- und perlengestickten Gewändern und befestigten an ihren Schultern den hermelinverbrämten Krönungsmantel. Geschäftig regten sich Alle — nur der Priester mit der Krone harrte regungslos, und unverwandt spannen ihre Blicke die alten verklungenen Hoffnungen und Träume aufs Neue um diese Krone.

Die Toilette der Fürstin war nun beendet; sie warfen sich zur Erde, küßten den Saum ihres Gewandes und, tief sich verneigend, traten sie zurück, Raum gebend einem zweiten Patriarchen, der das Rauchfaß schwingend, zu ihr trat. Sein brakatenes Kleid schleifte den Boden, der Mantel blitzte von Edelgestein, wie auch die geschmückte Cibula. Langsam, feierlich nahte sich der Priester mit der Krone, kniete nieder und hob das Kissen zu ihr empor. Und zum zweiten Male bebte sie ahnungsvoll zurück — sie hob das Symbol höchster weltlicher Herrlichkeit in beiden Händen empor — da hielt der Patriarch das Bild des Gekreuzigten ihr entgegen: „Entsage, entsage — gleich ihm!"

Digitized by Google

Aber sie verstand nicht die stumme Mahnung — ihre Blicke spannen noch einmal die Herrlichkeit und den Glanz dieser Erde um die Krone, die sie nun mit fester Hand sich auf's Haupt drückte. Der Patriarch enthüllte den goldenen Kelch in seiner Linken, mischte das Oblatio mit dem Löffel und reichte ihr die heilige Spende, die Gebete murmelnd. Sie legte die Hände ineinander und neigte ein wenig das Haupt. Sie nahm den Segen auf Stirn und Wangen und Brust entgegen — nun eine Geweihte nach so langen Jahren der Verschmachtung.

Das Rauchfaß schwingend, zogen sich, rückwärts gehend, die Priester zurück.

Sie stand noch immer da, die Augen geschlossen, das Haupt geneigt, die Hände ineinander gefaltet.

Tritte verhallten und Türen schlossen sich.

Sie öffnete die Augen und blickte umher, auf dem nackten, hölzernen Tische an der Kerkerwand brannten die Kerzen auf den silbernen Trägern. — Alles war lautlos still, und sie — allein!

Wer kam nun, sie aus des erhellten Kerkers Nacht an's Licht der Freiheit, in die prunkenden Gemächer ihres kaiserlichen Palastes zurückzuführen?

Wieder schlossen sich die lichtscheuen Augen, und mit vorgebeugtem Haupte lauschte sie. Von fern her scholl dann und wann, wenn er sich ihrem Verließ näherte, der Gleichtritt der Wachen — sonst alles still. Sie hatte so lange gewartet — sei still, mein Herz — sei still! Und fester schlossen sich die weißen Hände ineinander.

Etwas wie ein plumper Fall in ihrer Nähe — und etwas zerrt an ihrem Kleide — wie sie die Augen öffnet, erkennt sie die alte Feindin: die Ratte; mit leichtem Schaudern schüttelt sie das Tier von sich.

Wie seltsam glänzt der sonst so stumpfe Boden ihres Kerkers — in langen, glänzenden Streifen liegt der Schein der Kerzen auf ihm, wie Mondesstrahlen auf den schönen italienischen Seen.

Was ist das? Ihre Füße werden naß — der königliche Mantel schweift im Wasser — und die Ratten — die Ratten — die schrecklichen Ratten — sie kommen zahllos — sie springen empor, auf den Tisch mit den Kerzen, empor an ihr und auf das schlechte Bett hinter ihr — und das Wasser — das Wasser, in dem die Lichter so funkeln und glänzen, — es steigt — es steigt!

Sie ruft und schreit — man öffnet und stößt sie zurück — sie springt auf das Bett — lehnt sich an die Mauer — einer Ohnmacht nahe — und doch — und doch gerettet! Da treibt ein Schuh — er war achtlos gebun-

Digitized by Google

Bismark Cafe.

269 Elm Straße, Dallas, Texas,
für Magnolia Bar.

Carl Frei, Eigentümer. **C. Oberbucher**, Geschäftsführer.

Die feinsten Whiskeys, Weine und Biere stets an Hand.
Der feinste „Merchant Lunch" von 11 bis 2 Uhr Mittags.
Importirte Delicatessen zu jeder Tageszeit.
Das kühlste, bequemste und beliebteste Local der Stadt Dallas.
Der Sammelplatz der Deutschen in Dallas und Umgegend.

Gus. J. KRAY,

Juwelier.

Jeder Artikel von erster Klasse Fabrikat.
Uhren, Schmucksachen, geschliffene
Glaswaaren, Silberwaaren.

203 Alamo Plaza,
San Antonio, Texas.

EVANG.-LUTH. COLLEGE,

BRENHAM, TEXAS.

Gründliche deutsch-englische Ausbildung für junge Leute beiderlei Geschlechts. Vorbereitung auf das Universitäts- und das Lehrer-Examen. Klassische und andere Sprachen. Musik, Shorthand, Typewriting, Buchführung u. s. w. Schul- und Kostgeld sehr mäßig. Cataloge stehen gerne zu Diensten. Man wende sich an

Prof F. ZIMMERMANN, Brenham, Texas.

St. Joseph's College.

Eine deutsch-englische Schule für Knaben.

St. Josephs Straße, San Antonio, Texas.

Vorbereitende und commercielle Klassen. Gute Gelegenheit zur Erlernung der deutschen Sprache.

Das Gebäude ist modern eingerichtet und mit allen Bequemlichkeiten ausgestattet.

Das nächste Schuljahr beginnt am 5ten September 1905.

Eröffnung der Abendschule am 3. October.

Man wende sich an Rev. F. W. FUHRWERK,
Rector der St. Josephs Kirche.

Digitized by Google

den — schaudernd zieht sie den Fuß zurück! „Orlow, Orlow!“

Und das Wasser steigt und steigt — sie klammert sich an die Trailleen des Eisengitters — ihr nach stürzen und springen die Ratten, die Ratten — und gurgelnd hebt sich die Fluth — es verlöschen die Kerzen — es verhallen die jammernden Hilferufe — es sinkt eine Krone vom fürstlichen Haupt! — und empor die Ratten, die Ratten!

Das Haus Romanow war in seinen legitimen und illegetimen Gliedern erloschen. Die jetzigen Herrscher des Russenreiches führen allerdings ihren Ursprung auf Paul, den angeblichen Sohn Peter III zurück, aber die eheliche Treue der zweiten Katarina war nicht nur zweifelhaft, sondern ihre Untreue als bewiesen anzusehen.

12. und letztes Kapitel.

Das Ende einer abenteuerlichen Laufbahn.

Nach dem Tode seines Sohnes wäre kaum noch ein Grund vorhanden gewesen, die Fortsetzung der Maskerade D'Eons zu verlangen, aber die französische Regierung, trotzdem Ludwig XV gestorben und sein Enkel, der unglückliche Ludwig XVI den Thron bestiegen, war anderer Meinung.

D'Eon war auf eine Einladung des Grafen von Vergennes nach Frankreich gekommen und trat dort zuerst in Männerkleidung auf. Er ersuchte um eine Audienz in Versailles, die ihm auch zugesagt wurde, doch mit dem ausdrücklichen Befehl, nur in Frauentracht zu erscheinen. D'Eon, welcher von der Pension, die ihm die französische Regierung zahlte, abhängig war, mußte gehorchen.

Am 19. August 1777 rollte eine Hofequipage in den kleinen Hofraum von Versailles, der dem allgemeinen Publikum sonst verschlossen blieb und hielt vor der kleinen Treppe, die direct zu den königlichen Gemächern führte. Eine reichgekleidete, aber tief verschleierte Dame stieg aus, die Stufen hinan und ging langsam, aber fest auftretend, durch den Corridor bis in das Vorzimmer des Königs, wo sie stehen blieb, während der diensttuende Kammerherr sie meldete. Nach kurzem Harren öffnete der Monarch selbst die Tür seines Zimmers und winkte der Verschleierten mit den Worten: „Treten sie ein, Herr Chevalier,“ näher zu kommen.

Nachdem der König die Dame in sein Zimmer geführt, hatte er eine kurze Unterredung mit ihr und führte sie in die Gemächer der Königin Marie Antoinette.

Digitized by Google

William Schmidt,

Optiker und Juwelier.

222 Oſt Commerce Straße, San Antonio, Texas.

Reperaturen an Brillen und Schmuckſachen eine Specialität.

Alle Sorten Brillen und Augengläſer nach Vorſchrift angefertigt. Linſen werden nach Vorſchrift geſchliffen.

---

bezieht eure
Fruchtbäume, Roſen,
Zierſträucher u. ſ. w.
von

Otto Locke

Neu Braunfels, Texas.

Der neue, reichhaltige Catalog wird für 3 Cents Porto frei verſchickt.

Cubaniſche Cigarren Fabrik.

Jos. Amstead,
Eigentümer.

Fabrikant von Mexikaniſchen, einheimiſchen und Havanna Cigarren.

809 Congress Ave. AUSTIN, TEXAS.

„Colonie Brandenburg."

in Stonewall und Haskell Co.

Alle Diejenigen, die eine Heimat in einer der geſundeſten und reichſten Gegenden unſeres Staates zu gründen wünſchen, ſollten nicht verfehlen, ſich das Land nahe der Colonie Brandenburg anzuſehen. Daſſelbe iſt, obwohl ſtets im Steigen begriffen, noch zu billigen Preiſen und guten Bedingungen zu kaufen. Es gibt deutſchen Familien eine Gelegenheit, ſich nahe einer deutſchen Schule und Kirche eine neue Heimat zu gründen. Billige Excurſionen werden fortwährend arrangirt. Man wende ſich vertrauensvoll an

G. R. Spielhagen,
Stamford, Texas.

Digitized by Google

Der König präsentirte die Dame als Frau von Beaumont der dort versammelten Herrschaften. Die Chevaliere verbeugte sich tief vor der Königin, welche sie aufmerksam betrachtete. Es entstand eine peinliche Pause, welcher die Königin ein Ende machen zu wollen schien, indem sie auf Frau von Beaumont zuschritt, als der Minister Graf von Vergennes dazwischen trat und der Königin einige Worte zuflüsterte. Man sah, wie Marie Antoinette sich auf die Lippen biß und ihr schönes Haupt schüttelte. In demselben Augenblick trat der König hinzu, es entspann sich eine kurze Unterredung im Flüsterton, welche damit endete, daß König, Königin und Minister der Dame D'Eon eine tiefe Verbeugung machten, und dann, ohne mit ihr zu reden, den Saal verließen. Die ganze Versammlung folgte und die betroffene Chevaliere sah sich mit dem Kammerherrn, Herrn von Genet, allein, welcher ihr, mit einiger Verlegenheit, einen Spaziergang durch den verschlossenen Park vorschlug. D'Eon folgte ihm mechanisch.

Kaum waren sie durch eine Allee geschritten, als von der Terrasse her, die Prinzessin von Lamballe, die Vertraute der Königin, auf sie zukam. Genet trat zurück.

„Die Majestät bitten Sie, Madame, ihr nicht zu zürnen," begann die Lamballe mit weicher Stimme. „Sie selbst werden erfahren haben, daß es mächtige Dinge giebt, denen wir Alle unterworfen sind."

„Ich habe es erfahren," entgegnete D'Eon seufzend. „Obwohl, Hoheit, ich nicht enträtseln kann, weßhalb mir ein solcher Empfang zu Teil wurde."

„Weil Sie ein Staatsgeheimniß sind. Mit den Geheimnissen des Staates soll die Königin nichts zu schaffen haben, meinte Sr. Majestät der König und der Herr Minister."

„Weshalb stellte man mich denn überhaupt in Versailles vor?"

„Man war Ihnen und Ihrem Namen diese Auszeichnung schuldig."

„Meine Laufbahn wird beendet sein," seufzte D'Eon. „Sie begann im Weiberrock und mit ihm angetan, werde ich auch wohl sterben."

„Also sind Sie doch der Chevalier D'Eon?" rief die Prinzessin, einen Schritt zurücktretend. „Und Sie müssen diese Kleider gezwungen, auf Befehl tragen?"

„Ich muß sie tragen, Prinzessin. Weßhalb? das darf nie über meine Lippen kommen. Jedenfalls hat man heute die Königin über die Gründe aufgeklärt, welche zwei Monarchen bewegen, mich mein Geschlecht verleugnen zu lassen. Sprechen Sie nicht darüber. Viele Dinge sind gefährlich, wenn man Mitwisser derselben ist. Daß die Königin nicht mit

Digitized by Google

Der Weinachtsmann in San Antonio

hat sein

Hauptquartier

bei

Nic. Tenng.

West Commerce Straße, San Antonio, Texas.

Kinder, kommt und seht die Pracht,
Die der Weinachtsmann gebracht,
Puppen, Spiele, Bücher viel,
Zur Erholung und zum Spiel,
And'res noch für Groß und Klein,
Stellt d'rum bei Nic Tengg Euch ein!

Mission Garden Saloon,

Wm. F. Grossenbacher, Eigenthümer.

613 S. Alamo St. **San Antonio, Texas.**

Ein angenehmer Aufenthalt.
Die besten Getränke stets an Hand.
Halle zur Abhaltung von Festen zu vermieten.
Eine Kegelbahn steht Kegelgesellschaften zur Verfügung.

F. H. Seele.

SEELE'S.

709 S. Alamo St. San Antonio, Texas.

Dry Goods, Shoes, Hats and Gents Furnishing Goods.

Ein wohlbekannter Name, auf den man sich verlassen kann, mit einem reellen, ehrlichen Geschäft zu handeln.

Eine gute, ausgesuchte Auswahl stets an Hand.

Bicycles und **Kodacks** bei **Roach & Barnes Co.**

218 W. Commercestr. San Antonio.

Digitized by Google

mir sprach, finde ich natürlich. Man hat mich nicht geschont."

„Man wird sie schonen, und ehren, aber diese Kleider werden Sie vorläufig nicht mehr ablegen," rief in diesem Augenblicke ein Mann, der aus einer Nebenallee hervortrat.

„Herr von Sartines, der Polizeiminister!" rief die Prinzessin.

„Ich selbst, Hoheit! Frau von Beaumont, Ihren Arm."

Die Chevaliere reichte dem Minister gehorsam ihren Arm, grüßte die Prinzessin noch einmal und ging mit Sartines schweigend den Baumgang hinunter.

Das war die Audienz des Chevaliers D'Eon in Versailles. Er hat das Schloß nie wieder betreten. Seit jener Zeit aber trug er den Orden des heiligen Ludwig auf seinem Frauenkleide.

Trotzdem blieb er, da immer noch ein Zweifel über sein Geschlecht bestehen blieb, Neckereien und Herausforderungen ausgesetzt, denen die Regierung ihn zu entziehen suchte, indem sie ihn auf die Citadelle nach Dijon bringen ließ. 1783 zog er vor, nach England zurück zu gehen, von wo aus er mit dem Baron von Breteuil, welcher damals Minister des königlichen Hauses wurde, correspondirte. Nach Ausbruch der Revolution richtete er 1791 eine Petition an die Nationalversammlung, worin er seinen Rang in der Armee wieder einzunehmen verlangte. Seine Dienste aber wurden nicht angenommen, er blieb in England, verlor als Emigrant seine Pension und mußte aus Not seine Bibliotek und seine Kostbarkeiten verkaufen. Schließlich mußte er die ihm aufgezwungene Sonderbarkeit als Erwerbsmittel benutzen, indem er 1795 in weiblicher Tracht Fechtstunden erteilte. Als nun Alter und Kränklichkeit über ihn kamen, wurde er nur durch die Unterstützung einiger Freunde kümmerlich erhalten. D'Eon starb am 21. Mai 1810 im Alter von 82 Jahren. Aus der Todtenschau, welche der Chirurg Th. Copeland, in Gegenwart der Herrn Adair, Wilson und des Pere Elisee, ersten Chirurgen Ludwigs XVIII vornahm, ergab sich, daß D'Eon vollständig ein Mann gewesen.

An demselben Tage, an welchem das wahre Geschlecht des Chevaliers bekannt wurde, hatte König Georg III, nach langer Zwischenpause wieder einen Wahnsinnsanfall, in welchem er die Königin der Untreue beschuldigte und den Prinzen von Wales für einen Bastard erklärte. Aber Niemand glaubte ihm mehr. Selbst das scandalsüchtigste Londoner Blatt hätte nicht gewagt, dieses „Märchen" weiter zu verbreiten. Die Ehre der Königin Sophie Charlotte von England stand jetzt über jedem Zweifel erhaben.

—— Ende. ——

Digitized by Google

Hotels, Restaurants und Wirtschaften.

Galveston.

KOEHLER'S CASINO,
Cafe und Restaurant.
Geb. Koehler, Eigentümer.
417—419 Tremont Str.
Galveston. Texas.

Elegante Zimmer per Tag und Woche.
Delicatessen der Saison stets an Hand.
Die feinsten Weine, Liköre und Biere.
Das eleganteste und gemütlichste Lokal der Stadt.

MOUNT VERNON SALOON,
Chas. J. Starke, Eigentümer.
311, 20. Straße gegenüber der Stadthalle.
Frische Getränke,
Feinster Chili,
Austern in der Saison.

Dallas.

RODESIA HOTEL.
J. F. Rode, Eigentümer.
363, Elmstraße, Dallas.
Europäischer Styl. Zimmer von 50c. bis $1.50. Tel. 1773, 3Rings.

Houston.

„THE TEXAS"
Fannin Straße, unter dem Houston Theater.
Scharck & Bottler, Eigentümer.
Das eleganteste Etablissement in Texas.

Austin.

HOTEL ASSMANN.
Ecke von Congress Ave. und 4. Straße, ein Square vom J. & G. N. Depot.
Frl. Lissie Aßmann, Eigentümerin.
Vierzehn schöne Zimmer mit elektrischer Beleuchtung, Bade Einrichtung. Mahlzeiten zu jeder Tageszeit. Beste deutsche Küche. Billigste Preise.

San Antonio.

Geo. Icke. Wm. Icke.
Geo. Icke & Bro.
Staple and Fancy Groceries.
Das Beste im Markte!
501 Ost Commercestraße,
San Antonio, Texas.

Schuermeiers Park.
Phil. Geisler, Pächter.
San Antonio, Texas.
Der schönste und kühlste Aufenthalt in der Nähe der Stadt.
Dinners und Suppers a la carte.
Delikater Schmierkäs nebst Roggenbrod.
Beste Getränke an Hand.
Man nehme die „Hot Wells" Car.

Peter Brauerei.
Gebrüder Peter,
Eigenthümer.
427 Ost Commercestraße,
San Antonio, Texas.
In Verbindung mit derselben steht ein Saloon, in welchem ein ausgezeichnet reines Bier verabreicht wird.

Digitized by Google

Schiller-Studien.

Schillers Nachlaß.

Ein jäher Tod riß Schiller mitten aus einer Productivität, welche vieles begonnen hatte, vieles verhieß. Das großartigste Fragment sind die anderthalb Acte seines „Demetrius“. Der polnische Reichstag ist das Meisterstück eines geschichtlichen Tableaus, voll dramatischem Leben. Der Monolog der Marfa übertrifft an hinreißendem Schwung noch die Monologe der „Jungfrau“. Alle Fortsetzungen des Trauerspiels von Maltitz, Kühne, Laube, Sievers, u. A., mögen sie nun in Bezug der Beschränkung des allzureichen Stoffes und dramatischer Technik mehr oder weniger glücklich sein, ebenso wie die selbstständigen Neubildungen von Bodenstedt, Hebbel, Grimm u. A. stehen weit hinter dem Schiller-Fragment zurück.

Weniger verhieß der Entwurf des „Warbeck“, der wohl nach dem Beginn des „Demetrius“ aufgegeben wurde, weil er nur eine schwächere Variation desselben Themas ist. Die „Malteser“ wären voraussichtlich eine trockene Schultragödie geworden und die „Kinder des Hauses“ ein ziemlich gewöhnliches Polizei- und Kriminalstück.

In das Atelier des Schillerschen Genius führen uns seine, von seiner Tochter Emilie, Freifrau von Gleichen-Rußwurm veröffentlichen „Dramatische Entwürfe“. Hier finden sich gleich im ersten Fragment, „die Herzogin von Celle“, dramatische Momente, welche nur der Klärung bedürfen. Interessant ist das Fragment „die Gräfin von Flandern“ welches Shakespearische Abenteuerlichkeit in Verkleidung und romantischen Intriguen, bei allzureicher Stofffülle und sonst spannender Composition zeigt. Unbedeutender und weniger ausgeführt sind die Fragmente „Agrippina“, „Themistokles“ und „Elfriede.“

Ende der Schiller-Studien.

Digitized by Google

Die feinsten Kuchen
und
Weihnachtsgebäcke
findet man immer bei
Fred. Pfeiffer,
444 Ost Commerce Straße, San Antonio, Texas.

SAN ANTONIO BREWING ASSOCIATION.

Erzeuger des über den ganzen Staat bestbekannten Faßbieres „City", welches sich durch seine Reinheit, Frische und Wohlgeschmack den Markt erobert hat, sowie der berühmten Flaschenbiere „Texas Pride" und „XXX Pearl." Was Qualität betrifft, werden diese Flaschenbiere von keinem östlichen Producte erreicht. Bei ihrer Herstellung wurden ganz besonders die klimatischen Verhältnisse des subtropischen Südens berücksichtigt: deshalb seine Dauerhaftigkeit; die besten Materialien sind benutzt: deshalb seine Blume.

Vorzüglich für Familiengebrauch.

THE BELL JEWELRY COMPANY

Nachfolger von Bell Bros. Etablirt 1852.
Gold und Silber Waaren,
Ringe, Broschen,
Ketten, Ohrringe u. s. w.
Gute Sachen zu billigen Preisen.
327, West Commercestraße, San Antonio.
Besucher der Stadt sind besonders eingeladen, vorzusprechen.

H. C. REESE Optical Co.

Ausschließlich Optiker.
242, W. Commerce St. San Antonio.

C. H. Mueller,

Händler in
Glas, Bilderrahmen &c.
Fabrikant von reinen Zinc- und Lead-Farben,
fertig zum Gebrauch.
134, W. Commerce St. San Antonio.

Digitized by Google

Die ersten Drangjahre der texanischen Colonien des Deutschen Adelsverein.

Als Nachtrag zu dem Original-Berichte des Prinzen Karl zu Solms.

Fortsetzung.

Meine Zeit ist abgemessen, da meine Leute auf mich warten, darum muß ich, so gerne ich mich auch noch mit Ihnen, treue, gefällige Seele, unterhielt, abbrechen, ich schreibe Ihnen aber bald wieder. Haben Sie für mich die New Orleans Picayune bestellt? Bitte senden Sie solche mit der Schnellpost regelmäßig. Noch eine Bitte, sollten Sie Gelegenheit haben, deutsche Bauern und Handwerker, denen an einem sorgenlosen guten Leben gelegen ist, für mich engagiren zu können, so sind sie mir willkommen, ich bin bereit, ihnen Land zukommen zu lassen und ihnen zum Anfang behülflich zu sein, Reisekosten dafür bin ich erbötig gern zu zahlen, es dürfen nur keine Trunkenbolde und Rabulisten sein, sondern ruhige, stille Leute. Für diesen Fall dirigiren Sie solche über Houston, Washington, Caldwell an mich: Gabriel River, 7 Meilen oberhalb Brushy River, ein kleiner Fluß, der in den Gabriel fließt.

Ihre Auslagen bitte ich an die Herren Rice & Nicolson aufzugeben oder vielmehr mir anzuzeigen, damit ich an dieselben zahlen kann. Sollten Sie vielleicht Gelegenheit haben, dort guten frischen Weizen, Spring Wheat, zur Aussaat zu bekommen und können solchen gleich nach Houston mit den anderen Sachen befördern, so bitte ich um einen Bushel. Sollten Sie dort Samen von Havanna Tabak bekommen können, so möchte ich auch wohl ½ Pfund haben.

Ich sehe, ich finde immer mehr, um Sie zu belästigen und will darum schnell schließen. Grüßen Sie Baumgarten herzlich, ich schreibe ihm recht bald, sagen Sie es ihm wegen deutscher Bauern, er hat vielleicht Gelegenheit. Nun ein herzliches Lebewohl, lieber Freund, erhalten Sie mir Ihre Freundschaft und glauben Sie mich mit gleichem Gefühl unveränderlich Ihr

F. Shubberd.

Die Flinte, welche Dickmann zu repariren hat, bitte ich zugleich zu befördern, gut verpackt."

Digitized by Google

5 & 10 Cents Store,

136 West Commerce Straße.

Die größte, beste und billigste Auswahl Waaren aller Art.

San Antonio, Texas.

Sartor & Roempke,

Gold- und Silber-Arbeiter.

Nachfolger von **A. Sartor**, etablirt 1845.

118 West Commerce Straße, San Antonio, Texas.

Eine große und elegante Auswahl von Schmucksachen, Diamanten, Uhren, geschliffenen Glaswaaren und Novitäten.

☞ Wir ersuchen Sie, dieselben zu besichtigen.

Eine gewinnbringende Capital-Anlage.

$100, welche in den ersten Offerten der Bell Telephone Company angelegt wurden, sind heute $25,000 wert. Anteilscheine in der American DeForest Wireless Telegraph Co sollte sich als ebenso vorteilhaft erweisen.

$100, welche in Abschlagssummen bezahlt werden können, kaufen einen $100 Gold-Bond, welcher 6 Prozent trägt und mit jedem $100 Gold-Bond erhaltet ihr frei $100 in Anteilscheinen, welche in ein paar Jahren ebenso viele Tauser de wert sein können. Man wende sich, mündlich oder schriftlich, an

E. J. Mackey,

109 Avenue D, San Antonio, Texas.

Man erwähne beim Schreiben die „Monatshefte."

Digitized by Google

Wahrscheinlich wurde Schubert noch vor der Abreise des Prinzen, vermutlich in Galveston, mit diesem bekannt und von ihm an Meusebach empfohlen. In der Colonie erschien er im Frühsommer 1846 als Arzt. Sein sicheres Auftreten gab den Kranken neue Hoffnung, aber keine Besserung.

Sein Aufenthalt in Neu Braunfels war nicht von langer Dauer. Meusebach, der vielleicht schon ausgefunden, daß der „Doktor" Schubert „nicht weit her", aber durch Contract an ihn gebunden war, sandte ihn nach der neuen Colonie Friedrichsburg als Director an Stelle von L. Bene, der bald darauf nach Neu Braunfels zurückkehrte. Schubert langte im October dort an und mußte sogleich ein Bretterhaus für ihn und eine Küche für seine Köchin, eine verwittwete Frau Wertheim, gebaut werden. Er brachte ein ganzes Gefolge ihm treu ergebener Personen mit, die ihm blindlings gehorchten, so daß es ihm leicht wurde, ein vollständig autokratisches Regiment einzuführen.

Einer seiner Günstlinge war ein gewisser Bickel, der zuerst als Proviantmeister hinkam, sich aber bei Schubert einzuschmeicheln wußte und bald dessen rechte Hand war. Derselbe spendete die eingelegten Spirituosen an seine männlichen und weiblichen Cumpane und übte einen verderblichen Einfluß auf die Moral der Bevölkerung aus. Dabei hielt er Sonntags auf einem freien Platz unter schattigen Eichen, ähnlich wie der in Neu Braunfels, Gottesdienst. So berühren sich die Extreme. Bickel führte nicht mit Unrecht den Beinamen „das lange Laster."

Schuberts Tätigkeit begann mit dem Verteilen der Vereinsländereien an die Ansiedler in 10 Acker Lots. Hierbei trat die Günstlingswirtschaft offen zu Tage; Schubert's und Bickels Creaturen hatten die erste Auswahl, die anderen mußten nehmen, was übrig blieb. Sonst kümmerte sich der Herr Director wenig um die Colonisten, er gab am Morgen seine „Befehle" aus und ritt mit einigen Begleitern auf die Jagd, während Bickel nach Gutdünken schalten und walten konnte.

Aus eigenem Gutachten unternahm Schubert eine Expedition nach dem Grant, kehrte aber an der Grenze desselben wieder um, da es ihm bei den Comanches nicht recht geheuer schien und berichtete an Meusebach, es sei unmöglich, den Grant zu erreichen. Dieser erwiderte ihm, daß ihn Niemand beauftragt habe, dieses auszufinden. Im Sommer 1847 unternahm Meusebach selbst einen Zug nach dem Grant, den er nicht nur erreichte, sondern auch mit Buffalo Hump, dem Häuptling der Comanches, einen Vertrag abschloß, nach welchem Letzterer die Ansiedelung von Deutschen im Lande der Comanches (dieß war der Grant damals noch)

Digitized by Google

Die Pancoast-Morgan-Companie.

West Commerce Straße, No. 113. San Antonio.

Die obige Gesellschaft hat ihr großes Lager an

Glas- Porcellan- und Haushaltungsgegenständen

als Nachfolgerin der bekannten Firma Newton, Weller & Co. im Retail Department angetreten, indem die letztgenannte Firma von jetzt an sich ganz dem Groß-Geschäfte widmen wird, und bittet das Publikum, das der früheren Firma bewiesene Zutrauen und Wohlwollen auf sie zu übertragen. Es wird ihr Bestreben sein, Jedermann zuvorkommend und reell zu bedienen und die besten Waaren zu den billigsten Preisen zu liefern. Die Leiter der Firma sind dem Publikum von San Antonio wohlbekannte und angesehene Geschäftsleute. Präsident ist Herr Bond, früher von der Bond-Morgan Co. Vice Präsident Herr S. Pancoast, früher von Pancoast & Sons und Secretär Herr Richard Erler, früher Leiter des Retail-Departments von Newton, Weller & Wagner.

Lese Notizen.

Die Weihnachtszeit rückt heran und zu den Festkuchen and anderen Delikatessen der Festwoche gebraucht die Hausfrau Manches, was sonst nicht zu den täglichen Bedürfnissen der Haushaltung gehört. **E. C. Raegelin,** 738 Süd Alamo Straße, Ecke der Camargo Straße, ist auch auf diese Extraforderung vorbereitet und hält außer seinem gewöhnlichen Stock bester Staple und Fancy Groceries auch Feigen, Datteln, Succade, getrocknete Kirschen, Mandeln, Nüsse und Alles, was man während der Weihnachtszeit in der Küche zu gebrauchen wünscht.

In der Anzeige der Colonie Brandenburg sollte die Addresse des Herrn Spielhagen „San Antonio, Texas," anstatt Stamfort, Texas, sein.

Digitized by Google

gestattete und versprach, mit ihnen und ihren bereits bestehenden Colonien Friede und Freundschaft halten zu wollen. Dieser Vertrag wurde von den Comanches treulich gehalten und sicherte Friedrichsburg eine ruhige Entwicklung und der Austausch mit den Indianern kam den ersten Ansiedlern manchmal sehr gut zu Statten. Auf dem Grantland wurden die Colonien Castell und Leiningen angelegt, die aber nur kurzen Bestand hatten und bald wieder eingingen.

Schubert nahm die Gerichtsbarkeit der Colonie eigenmächtig in die Hand, ohne sich um die Staatsgesetze zu kümmern. Das jetzige Gillespie Co. gehörte damals noch zu Bexar Co., mit dem Gerichtssitze in San Antonio. Dieß war ein weiter, beschwerlicher und gefährlicher Weg, den man nur im äußersten Notfall unternahm, außerdem war nur ein sehr kleiner Teil der Bevölkerung mit den wirklichen Gesetzen des Staates bekannt und die große Masse glaubte an die Berechtigung der Schubert'schen Gewaltherrschaft. Durch seine Umgebung, die sehr wohl wußte, daß sein Fall auch den ihrigen nach sich ziehen mußte, übte er eine fast unbeschränkte Macht aus.

Wer sich über Schubert oder seine Verwaltung mißbillig ausdrückte, mußte Abbitte tun oder wurde aus irgend einem Grunde ausgewiesen. Dazu genügte schon ein völlig unbewiesener Verdacht, da Schubert zugleich Kläger und Richter war. Sonst bestand diese Strafe nur für Vergehen gegen das Eigentum, wofür Schubert in einzelnen Fällen auch die Prügelstrafe ein- und sogar ausführte. Bestraft wurden natürlich nur Solche, die der Director hinaus chicaniren wollte, seine Günstlinge, mochten sie tun, was sie wollten, blieben unbestraft.

Als die Krankheiten, aus gleichen Ursachen wie in Neu Braunfels, in Friedrichsburg ausbrachen, stand Schubert ihnen mit hochtönenden Redensarten, aber ohne Hülfe leisten zu können, gegenüber. Dabei konnten die Ansiedler, selbst wenn sie beträchtliches Guthaben beim Verein stehen hatten, keinen Wein aus dem Vereinsstore erhalten. Bickel erklärte, es sei keiner vorhanden. Dabei feierten Schubert und Bickel mit ihren Maitressen und Günstlingen im Vereinsgebäude Orgien, bei denen der Wein, der den Kranken vorenthalten wurde, in Strömen floß.

Meusebach erfuhr erst zu spät den wahren Sachverhalt, da Schubert dafür sorgte, daß keine zuverlässigen Nachrichten bis zum General Commissär drangen oder dieser die Klagenden als unglaubwürdig ansehen mußte.

Schubert war auf den Erfolg der Meusebachschen Expedition eifersüchtig und fürchtete auch wohl, daß dieser bei seinem Aufenthalt in

Digitized by Google

„Plowers Guide"

in deutsch, englisch oder böhmisch. Ein wertvoller Leitfaden für den Farmer,

herausgegeben von

Wm. FRERICHS,

Rockhouse, Texas.

Preis 65 Cents, bei der Bestellung.

Eine neue, noch besser illustrirte Ausgabe wird binnen Kurzem zum Preise von 75 Cents, erscheinen. Personen, welche das alte Buch jetzt bestellen, erhalten die neue Ausgabe bei ihrem Erscheinen gratis nachgeliefert.

Deutsches

Rechts- Auskunfts- Büreau.

Inhaber: **G. Noelting.**

Auskunft in allen

deutschen Rechtsangelegenheiten.

Anfertigung und Absendung von deutschen Documenten und Schriftstücken aller Art.

Office: 306 S. Alamo St.

San Antonio, Tex.

Office Stunden, von 2–7 Uhr Nachmittags.

Telephon 2207.

A. SANDFIELD,

Händler in

Herrenkleidern, Hüten, Schuhen ꝛc.

sowie

Dry Goods aller Art.

Billige Preise und reelle Bedienung.

628 Ost Commerce Straße,

Nahe dem Union- Depot,

San Antonio, Texas.

Dr. Theo. Buehring.

Deutscher Arzt.

Specialist in

Magen- und Hals- Krankheiten.

Nordheim, De Witt Co. Texas.

Otto Riebe.

Leichen- Bestatter.

223 Ost Commercestraße,

(St. Josephs Halle)

San Antonio, Texas.

Tel. 341.

Macht Ihr dieses Jahr

den lange versprochenen Besuch in der alten Heimat?

Die I. & G. N. Bahn

arrangirt Excursionen nach den alten Staaten und Mexiko während der

Weinachts- Feiertage.

Billite (gut für 30 Tage) zum Verkauf am 21. 22. u. 23. Dezember.

(Specialer Durch- Dienst.)

Nach allen Teilen in Texas am 23. 24. 25. 26. 31. Dez. und 1. Jan. (Gültig bis 4. Januar.

Für Einzelheiten wende man sich an die Agenten der I. & G. N. Bahn oder D. J. Price, G. P. & T. A. Palestine, Texas.

Digitized by Google

Friedrichsburg mehr gesehen habe, wie ihm lieb war. Um einer Entlassung vorzubeugen, sandte er seine Resignation ein und bewarb sich zugleich um die Pacht der Farm Nassau, die zur Zeit gerade unbewohnt war. Meusebach mochte wohl schon die Unfähigkeit Schuberts erkannt haben und ergriff diesen Vorschlag, um ihn auf gute Art und Weise los zu werden. Schubert erhielt den erbetenen Pachtvertrag und verließ Friedrichsburg, wo er den physischen und moralischen Ruin vieler der ersten Ansiedler verschuldet hatte.

Sein Nachfolger war Herr von Coll, der sich redlich bemühte, die Schubertsche Mißwirtschaft wieder gut zu machen.

Am 20. Juli 1847 legte Meusebach sein Amt nieder, müde der endlosen Chicanen und Unannehmlichkeiten. Sein Nachfolger war Hermann Spieß, der schon in Deutschland das Versprechen erhalten hatte, Meusebachs's Nachfolger werden zu sollen.

(Schluß folgt.)

Rätsel Ecke.

Auflösung der Rätsel in No. 7.

Rätsel: Der Rechte, die Rechte, das Rechte.
Rätsel: Fest, Nest.
Scherzrätsel: Winde, — Wunde.

Rätsel.

1.

Mit e und e benennt das Wort ein festes Band,
Mit u und u, wem ist der Räuber nicht bekannt?

2.

Mein Wort mit a nennt einen Hafen,
Der fern im Süd' dem Schiffer winkt.
Mit g ist's der Metalle eines,
Das gelblich uns entgegen blinkt.

3.

Mit a ist's ein geschloss'ner Stand,
Mit i, zum Packen wirds verwandt.

Digitized by Google

Dez. 1905 – Jan. 1906. Jahrgang 10, Heft 9.

Deutsch-Texanische

Monats-Hefte.

Gewidmet dem Deutsch-Texanertum,
Der Kunst und Wissenschaft.

Abonnementspreis $1.50 in Vorausbezahlung.

L. F. Lafrentz,
Herausgeber und Redakteur.
322 Wyoming Straße, San Antonio, Texas.

Durch Texas!

Die J. & G. N. Bahn hat viele Schnellzüge durch Texas, mit bester Ausstattung; bequemem Fahrplan und höflichen Angestellten

Direkt nach St. Louis!

Die J. & G. N. Bahn läßt in Verbindung mit dem Iron Mountain-System täglich vier Züge zwischen Texas und St. Louis gehen. Diese Linie ist 100 bis 150 Meilen kürzer als andere, und die Züge kommen von 4 bis 8 Stunden schneller nach St. Louis.

Direkt nach Alt-Mexiko!

Die J. & G. N. Bahn läßt in Verbindung mit der mexikanischen National-Bahn täglich vier Eilzüge zwischen Texas und Mexiko via Laredo gehen. 34½ Stunden von San Antonio nach der Stadt Mexiko; um 302 Meilen kürzer als irgend eine andere Linie.

Excursions-Raten von Zeit zu Zeit. Erkundigt Euch beim nächsten Ticket-Agenten, oder schreibt an

L. TRICE,
2. Vice-Pres. & Genl. Mgr.

D. J. PRICE,
G. P. & T. A.

PALESTINE, TEXAS.

Deutsch-Texanische
Monats-Hefte.

Das einzige, deutsche belletristische
Magazin in Texas.

Abonnementspreis $1.50 per Jahr in Vorausbezahlung.

L. F. Lafrentz,
Redakteur und Herausgeber.
322 Wyoming Straße, San Antonio, Texas.
Applied for second class matter at the Postoffice at San Antonio, Texas.

Die Abenteuer einer Prohibitionsstadt.

Humoristische Erzählung in Briefen von L. F. Lafrentz.

Erster Brief.

Lieber Freund!

Mein Versprechen, Dir einen wahrheitsgetreuen Bericht über meinen Aufenthalt und meine Erfahrungen in der Prohibitionsstadt Greensborough einzusenden, will ich hiermit erfüllen, oder besser gesagt, mit der Erfüllung den Anfang machen, denn mein bis jetzt erst kurzer Aufenthalt hier, berechtigt mich wohl kaum zu einem endgültigen Urteil.

Ich sehe noch Dein verdutztes Gesicht vor mir, als ich Dir in meiner Freude mitteilte, ich habe den Contract für den Bau einer katolischen Kirche in Greensborough erhalten, der mich allerdings für eine geraume Zeit, mindestens 6 Monate an jenen Ort fesseln würde.

„Mensch, wie willst du das aushalten," war die Antwort.

„Wie meinst du das?" war meine erstaunte Gegenfrage.

„Weist du denn nicht, daß Greensborough eine Local-Option Stadt, eines der verdrehtesten Muckernester des ganzen Staates ist."

Ich lächelte. Meine Freude, eine Arbeit von wirklich künstlerischem Wert ausführen zu dürfen, überwog Alles Andere. Daß mein Plan,

Digitized by Google

trotzdem er nicht der billigste, angenommen war, zeigte von dem Kunstverständniß meiner Auftraggeber (etwas sehr selbstgefällig, wirst Du sagen) und daß man mir die Oberaufsicht über den Contract anvertraute, trotzdem ich Protestant war und dieses nie geleugnet, zeigte, daß ich es mit toleranten, vorurteilslosen Leuten zu tun habe.

Was ging mich nun die ganze andere Bevölkerung von Greensborough an. Meine Arbeit nahm ja den größten Teil meiner Zeit in Anspruch und wenn mir die übrige Gesellschaft zu unsympatisch sein sollte, so hatte ich ja meine Bücher, die beste Gesellschaft in immer gleicher Laune, mir über langweilige Tage, Abende und Sonntage hinweg zu helfen.

Was nun die Trinkfrage anbetrifft, so war mir dieselbe sehr gleichgültig. Ich trinke sehr gerne mein Glas Bier in guter Gesellschaft, (besonders der Deinigen,) aber eben so gut kann ich es lassen, ohne mir eine Entbehrung aufzuerlegen; guten Wein trinke ich auch gerne, aber dieses Prädikat ist nur wenigen der hier verkäuflichen Sorten beizulegen, und Schnapps oder Whiskey trinke ich nur als Medicin. Was also andere Leute aushalten können, kann ich auch.

Du schütteltest allerdings Dein weises Haupt und wolltest allerlei schlimme Dinge im Schooß der Zukunft sehen, aber ich lachte Dich aus und — dampfte nach Greensborough ab.

Der erste Eindruck meiner neuen, wenn auch nur provisorischen Heimat war ein sehr günstiger. Man kann sich kaum ein idyllischeres Plätzchen, wie dieses Greensborough denken. Es liegt am Fuße eines Hügels, an dem die weißen Häuschen, die so traulich aus dem Grün der Bäume und Sträucher hervorleuchten, empor zu klettern scheinen. Auf dem Gipfel des Hügels soll die Kirche, zu derem Bau ich hierher kam, zu stehen kommen. Da ich ein großer Freund von Naturschönheiten bin, so dachte ich mir beim ersten Anblick: Hier wird es sich ganz gut leben lassen.

Ich logire hier im ersten Hotel der Stadt, allerdings mehr „der Not gehorchend, nicht dem eigenen Trieb," denn dieses Hotel ist auch zugleich das einzige. Auch nur aus diesem Grunde kann es Anspruch machen, das „erste" genannt zu werden, denn erstklassig ist hier nichts, weder Kost noch Logis, höchstens der geforderte Preis. Da man aber keine Wahl hat, so muß man in den sauren Apfel beißen. Darum — Schwamm darüber.

Meine „Landlady" ist Mrs. Green, die Wittwe des 1895 verstorbenen „Major Green," von dem, als dem ersten hiesigen Ansiedler, das Städtchen den Namen erhalten, ein Umstand, auf welchen die Dame nicht wenig stolz ist, und den sie auch nie unterläßt, jedem Ankömmling

Digitized by Google

gleich in der ersten Viertelstunde mitzuteilen. Die Ehre, in einem solchen „illustren" Hause logiren zu dürfen, muß natürlich mehr als entschädigen für schlechtgekochtes Essen und Betten mit — doch ich will nicht vorgreifen.

Schon bei der ersten Mittagstafel erfuhr ich, daß das Hotel „Green-House" unter der Leitung zweier Damen steht, nämlich erstens: Mrs. Green, die mehr dem praktischen Teile des Hauswesens vorsteht, und ihrer Schwester, einer Miss de Vilshoof, welche die Repräsentationsrolle übernommen. Die Letztere ist eine alte Jungfer, die aber gern noch die Jugendliche spielen möchte und zugleich als Schöngeist und Autorität in Kunstfragen posiren will. Die Dame heißt eigentlich Devilshoof (gerade wie der Zigeuner in Balfe's Zigeunermädchen,) aber diese ätherische Jungfrau konnte doch selbst eine Namensverwandschaft mit seiner Satanischen Majestät nicht zugeben und so französirte sie den Namen in de Vilshoof und erzählt Jedem, der es hören will, daß ihre Familie von den alten Hugenotten abstammt, wobei sie ihre totale Unkenntniß der französischen Sprache vor der Erkenntniß bewahrt, daß die Endung „hoof" an Alles, nur nicht an französisch erinnert.

Noch an demselben Tage meiner Ankunft begab ich mich zu dem Pfarrer, durch und für welchen die Kirche, deren Bau ich leiten soll, errichtet wird. Ich lernte in ihm nicht nur einen liebenswürdigen und jovialen Gesellschafter, sondern auch einen kunstverständigen Mann kennen, mit dem es ein Vergnügen sein wird, zusammen zu arbeiten.

Beim Abschied sagte er mir: „Wenn es Ihnen drunten bei der Muckergesellschaft zu langweilig werden sollte, wissen Sie, daß Sie mir jederzeit willkommen sind. Ein Glas guten Wein finden Sie hier auch, trotz aller Gesetzverschrobenheiten dieser Wasserstimpel.

Du siehst also, daß ich hier, trotz aller Local-Option, nicht verdursten werde.

Da die Arbeit gleich am andern Morgen beginnen sollte, hatte ich am Abend noch Manches zu tun und zu arbeiten und war sicherlich der Letzte im Hotel, der sein Lager aufsuchte. Aber Ruhe sollte ich nicht finden. Kaum hatte ich mich auf mein Bett ausgestreckt und wollte eben die Augen zu einem erfrischenden Schlummer schließen, als ich ein Beißen und Jucken am ganzen Körper verspürte, welches mich zu den schlimmsten

Digitized by Google

Befürchtungen berechtigte. Ich sprang auf und machte wieder Licht. Richtig! Ich war nicht im alleinigen Besitz des mir angewiesenen Bettes, sondern eine Armee sechsfüßiger kleiner blutdürstiger Ungeheuer, im gewöhnlichen Leben Wanzen genannt, machte es mir streitig, nach meinem Blute lechzend.

Ich war in Verlegenheit, was zu tun. Meine angeborene Galanterie verbot mir, die Damen im ersten Schlummer zu stören, eine große Bettreinigung konnte ja doch nicht zu nachtschlafender Zeit vorgenommen werden, andererseits hatte ich weder Lust, meine Nachtruhe zu opfern, noch die übelriechenden Bestien mit meinem Herzblute zu tränken. Endlich entschloß ich mich zu einem Notbehelf. Ich riß die Bettdecken ab, schüttelte sie kräftig aus dem Fenster, damit alle Bewohner derselben wie durch ein Erdbeben in eine andere Atmosphäre spedirt wurden und machte mir ein Lager auf der Erde, in der Mitte der Stube, möglichst weit von der inficirten Bettstelle. Ob ich dadurch wirklich den Wanzen entgangen war oder ob meine Müdigkeit so groß war, daß ich die Bisse nicht spürte — ich schlief den Schlaf der Gerechten bis in den hellen Morgen, an dem mich erst die Frühstücksglocke weckte.

Als ich der Mrs. Green meine nächtliche Ruhestörung klagte und um Abhülfe bat, traf mich ein so hoheitsvoller und zugleich strafender Blick, der mich fast fühlen machte, als sei ich für die Wanzen-Colonie verantwortlich. Ihre einzige Antwort war: „Was Sie sagen!" und diese ließ mich in Zweifel, ob mein Gesuch in Gnaden angenommen sei oder nicht. Bei mir selbst faßte ich den Entschluß, mich im letzteren Falle nach einer anderen Wohnung umzusehen, denn viel schlechter konnte ich es nicht treffen.

Als ich indessen mittags nach Hause kam und mein Zimmer betrat, war die große zweischläfrige Bettstelle entfernt und durch eine schmale eiserne ersetzt, die aber reinlich aussah und in welcher ich auch bei näherer Inspection keine andere Bevölkerung entdecken konnte. Um aber ganz sicher zu gehen, beschloß ich, heute Abend aus der Apoteke ein Wanzen Vertilgungsmittel mitzubringen.

Als ich am Abend in der Apoteke eine Flasche „Bugpoison" forderte, kam mir die Situation so komisch vor, daß ich unwillkürlich lächeln mußte. Der junge Mann, welcher mich bediente, mußte wohl an ähnliche Situationen erinnert werden, denn auch er lächelte verständnißinnig und frug mich dann: Ob ich ein Deutscher sei?

Auf meine bejahende Antwort reichte er mir dann ein eingewickeltes Packet, welches, dem Ansehen nach, ebenso gut Kleiderstoff enthalten

Digitized by Google

konnte und meinte: „Dann wird dies Sie befriedigen.“

Ich war allerdings etwas verblüfft, was die Nationalitätsfrage mit dem Wanzenvertilgungsmittel zu tun haben könnte, unterließ aber die Frage um nähere Auskunft, zahlte die für das geheimnißvolle Packet geforderten 50 Cents und begab mich nach dem „Greenhouse.“

Da Mrs. Green doch versucht hatte, mich zufrieden zu stellen, wollte ich sie nicht durch meine eigenen Vorkehrungen kränken und ließ das Packet auf meinem Zimmer, während ich zum Abendessen herabging.

Später in meinem Zimmer unterzog ich das Bett einer näheren Inspection, konnte aber nichts Verdächtiges entdecken. Dennoch wollte ich die Ritzen und Ecken auf alle Fälle mit meinem gekauften Gifte bepinseln, wie ich aber die dunkle Flasche, die ich meinem Packet entnahm, öffnete, quoll mir — schäumendes Bier entgegen.

Die Situation war mir allerdings rasch klar. Ungerechte und verrückte Gesetze, wie dieses Local-Option Gesetz, verleiten immer sonst ganz gesetzliebende Personen sie zu umgehen. Es ist der naturgemäße Kampf der Vernunft gegen die Unvernunft, und Greensborough machte hierin keine Ausnahme. Jetzt begriff ich auch die Nationalitätsfrage. Die Eingeweihten kauften in der Apoteke ihren Bedarf an Spirituosen unter der Formel von „Bugpoison“ und der junge Verkäufer hatte mich für einen bereits Informirten angesehen. Als Deutscher, meinte er natürlich, würde mir Bier das liebste sein.

Ich trank diesen ersten Beweis Greensborougher Scheinheiligkeit aus, den ich mit 50 Cents für eine Pintflasche Bier hoch genug bezahlt hatte, trotzdem das Bier warm war und meinem darin etwas verwöhnten Gaumen nicht besonders schmeckte. Ich beseitigte auch die Spuren meines „Gelages“ um den Apoteker nicht in Ungelegenheiten zu bringen, da ich mich nicht zu dem verächtlichen Handwerk eines Angebers herabwürdigen wollte, wozu, wie ich von anderen Plätzen wußte, die jungen Mitglieder des „christlichen Jünglingsvereins“ von sogenannten christlichen (?) Geistlichen prostituirt werden.

Das „Wanzenvertilgungsmittel“ tat übrigens seine Schuldigkeit, ich hatte diese Nacht eine ungestörte Ruhe.

Dein Freund

Carl Wilmers.

Digitized by Google

Zweiter Brief.

Lieber Freund!

Ich habe Dich auf meinen zweiten Brief länger warten laſſen, wie es erſt meine Abſicht war, aber ich wollte erſt gründlicher in die hieſigen Verhältniſſe eingeweiht ſein, ehe ich mein Urteil darüber abgebe.

Greensborough liegt, wie ich Dir ſchon in meinem vorigen Briefe geſchildert, reizend und hätte auch alle Ausſichten ein lebhafter Ort zu werden, wenn — es nicht unter dem Fluche der Prohibition läge. Ich kann es wirklich nicht begreifen, wie Leute ſo furchtbar vernagelt ſein können, um nicht einzuſehen, daß mit der Prohibition auch ihre Proſperität — flöten geht, wo es ihnen doch ſo klar vor Augen geführt wird. Ueber die Hälfte der Geſchäftshäuſer ſtehen leer, und dieſelben wären ſicher früher nicht erbaut worden, wenn nicht ein Bedürfniß dafür dageweſen. Mieten ſind billig und ich glaube, daß dieſelben kaum die Steuern decken, geſchweige dann Reperaturen, von Zinſen des darin angelegten Capitales gar nicht zu reden. Dieß gilt dabei nur noch den Glücklicheren, die überhaupt im Stande waren, zu vermieten, für die leer ſtehenden gilt Dante's Höllen-Ueberſchrift: „Laßt jede Hoffnung fahren." Die Geſchäftsſtraßen haben dadurch ein ſo troſtlos verlaſſenes Ausſehen bekommen, daß es Einem beim hellen Tage darin gruſeln könnte. Auch in dem Reſidenzteil ſind viele ſchöne Villen, die leer ſtehen und täglich mehr verfallen. Natürlich, es wohnt ja Niemand drin und wenn ich ſpeculiren wollte, könnte ich manches Haus für höchſtens den zehnten Teil von dem kaufen, was es einſt zu bauen gekoſtet. Aber ſo lange keine Ausſicht auf ein Ende der Prohibitions-Miſere vorhanden, wäre ſelbſt dieſes eine gewagte Speculation.

In den Kaufläden iſt nur das allergewöhnlichſte zu haben, außer vielleicht einiger Ladenhüter aus beſſeren Zeiten. Frug ich nach irgend einer Sache, die nicht gerade zu den Notwendigkeiten des Lebens gehörte, ſo hieß es ſtets: „So was läßt ſich hier nicht verkaufen." Die meiſten Geſchäftsleute würden lieber heute wie morgen ſchließen, wenn ſie nicht noch im Stillen der leider vergeblichen Hoffnung lebten, es möchte einmal beſſer werden und ſie ihre Außenſtände eincollectiren, wozu jetzt wenig Ausſichten, denn Schuldenzahlen gehört hier zu den überwundenen Standpunkten.

Die Straßen, welche früher einmal ganz gut macadamiſirt ſein mochten, ſind jetzt in einem ſchauderhaften Zuſtand, und Nachts kann

Digitized by Google

man Hals und Beine brechen, denn die Straßenbeleuchtung besteht aus nicht angezündeten Laternen. Trotz hoher Steuer vermag das County kaum seine Beamten zu bezahlen (manchmal auch dieses nicht,) für Verbesserungen und Instandhalten ist also nichts übrig.

Im „Green-House" bin ich so recht in die Hochburg der Prohibitionisten geraten. Was Mrs. Green wohl gesagt hätte, wenn sie erfahren, daß ich gleich am ersten Abend ihr Haus mit Bier „entweiht" hätte! Miss de Vilshoof wäre schon bei dem Gedanken daran in Ohnmacht gefallen, trotzdem sie dem Aussehen nach, eine recht robuste Natur zu sein scheint. Da sie aber das Zarte für mehr „ladylike" hält, sucht sie dieses immer mehr herauszukehren, selbst wo es ihrer inneren Natur widerspricht.

Mrs. Green, mit ihrem verkniffenen Gesicht und ihren kurzen, oft bissigen Redensarten, war mir anfänglich sehr unsympatisch, wie ich aber später den grämlichen Zug in ihrem Gesichte betrachtete und eine Einsicht in die Verhältnisse gewann, bekam ich Mitleid mit ihr, und dieses Mitleid ließ mich die vielen Schattenseiten dieses Hotellebens schweigend ertragen. Zu Lebzeiten ihres Mannes, zur Zeit, wie Greensborough noch nicht mit dem Local Option inficirt war, mochte sie als eine reiche Frau gegolten haben. Das meiste Land, auf welchem die Stadt ausgelegt ist, hatte ihrem Gatten gehört und die Renten der von ihm errichteten Geschäftshäuser hatten ein gutes sicheres Einkommen gebracht. Damals hatte sie wohl kaum daran gedacht, ihr elegantes Haus, das jetzt nur noch die Rudera des einstigen Wohlstandes zeigt, in ein Hotel umzuwandeln. Aber schon in den letzten Lebensjahren ihres Mannes schien es bergab gegangen zu sein, und bis jetzt standen die letzten Häuser, die sie noch eigen nannte, leer, brachten nichts ein und waren, sollten sie je wieder bewohnt werden, größerer Reperaturen bedürftig. Das Hotel gewährte ihr und ihrer Schwester nur ein dürftiges Auskommen, denn die Geschäftsreisenden berührten das Local Option Nest nur im Fluge, blieben höchstens eine Mahlzeit über, und machten dann, daß sie weiter kamen.

An ständigen Gästen hatte sie außer mir nur noch den jungen Apotefer, der mir das „Bugpoison" verkauft hatte und welcher Miss de

Digitized by Google

Vilshoof den Hof machte, die ihn dafür als „einen netten jungen Mann“ erklärte, sowie den metodistischen Prediger, Rev. Waterman nebst Gattin. Die Letztere war nämlich zu schwächlich (oder zu faul) ihre eigene Wirtschaft zu führen und zog das schlechteste Hotelleben, wo sie nichts zu tun brauchte, dem eigenen Haushalt, welcher ihr Pflichten auferlegte, vor. Sie medicinirte fortwährend und empfahl Jedermann die von ihr gebrauchte Patentmedizin, das viel annoncirte „Rup–pi–na,“ das sie, nach ihrer Aussage, allein am Leben erhält.

Rev. Waterman, mit seiner stets feierlichen Miene und salbungsvollen Sprache war mir, offen gestanden, beinahe ein Brechmittel. Ich mußte bei Tische, wo er stets die Unterhaltung leitete, oft an mich halten, um ihm nicht auf seine albernen Behauptungen eine derbe Zurechtweisung zu geben. Da ich aber wußte, daß dieses einen wirklichen Aufruhr verursachen würde, verhielt ich mich meistens schweigend und wußte es so einzurichten, daß ich zu spät zu Tisch kam, um wenigstens dem Tischgebet des würdigen Herrn zu entgehen.

Das geistliche Ehepaar blieb, wie mir Mrs. Green in einer schwachen Stunde mitteilte, ihre Rechnung stets mit großer Pünktlichkeit schuldig. Allerdings lag hierfür die Entschuldigung auf der Hand, denn das Salair des Herrn Pastor war eigentlich nominell und hing ganz von der augenblicklichen Laune seiner Pfarrkinder ab. Miss de Vilshoof hatte aber einen glücklichen Ausweg gefunden, die Gemeinde doch schließlich für die Bedürfnisse ihres Seelsorgers bezahlen zu lassen. War die Rechnung etwas hoch angelaufen und Geld in der Hotelkasse notwendig, so veranstaltete sie ein Kirchenfest, aus dessen Erlös zuerst die Schulden des Ehepaares im „Green-House“ gedeckt wurden.

Ein unsichtbarer, aber steter Gast bei Tisch war der verstorbene „Major“ Green, da seine Wittwe keine Bemerkung machen konnte, ohne dabei zu erwähnen, was der „Major“ in dieser Angelegenheit gesagt oder getan hatte. Sein Bild, nach einer Photographie in ziemlich unkünstlerischer Weise in Kreide vergrößert, hing an der Wand des Eßzimmers. Nach diesem war der „Selige“ ein Mann von Mittelgröße mit langem Barte gewesen, ganz der Typus eines südlichen Gentleman,

Digitized by Google

wie man ihn in den Postofficen, Saloons und bei Pferderennen umherlungern sieht. Der Mann hätte in das jetzige Greensborough kaum hineingepaßt — und vielleicht doch.

Miss de Vilshoof schien nicht gut auf ihren ehemaligen Schwager zu sprechen zu sein, vielleicht verzieh sie es ihm nicht, daß er einst ihre Schwester ihr vorgezogen, denn trotz ihrer 40 Jahre, die sie aber nicht eingestand, hatte sie die Hoffnung auf einen Gatten noch nicht aufgegeben und warf jetzt ihre Netze nach dem „netten, jungen Mann" aus, der sich aber bis jetzt noch nicht hatte einfangen lassen.

In einer dunklen Ecke des Eßzimmers war mir ein heller Punkt aufgefallen, der über einem langen dunklen Etwas schwebte, welches mir ein alter Regenmantel zu sein schien. Als ich dieser Ecke einmals etwas mehr Aufmerksamkeit widmete, erkannte ich in dem hellen Punkt den Kopf einer Gyps-Statue, und zwar den wohlbekannten der Venus von Milo; der übrige Körper war aber von dem bewußten Regenmantel eingehüllt. Ich frug Miss de Vilshoof, ob die Statue zerbrochen wäre.

„Leider nein," war die Antwort, „es war dies auch so eine Geschmacksverirrung meines Schwagers, die meine Schwester in ihrer übertriebenen Anhänglichkeit an den Verstorbenen nicht zu entfernen erlaubt. Aber ich duldete wenigstens nicht, daß sie unverhüllt blieb. Finden Sie nicht auch, daß es unanständig ist?"

„Die Statue oder die Umhüllung?" entgegnete ich. „Im letzteren Falle muß ich unbedingt „ja" antworten."

Miss de Vilshoof starrte mich betroffen an.

Unbeirrt fuhr ich fort: „Dann müßte man ja auch Gott einen Vorwurf daraus machen, daß er die Mädchen und Knaben ohne Rock und Hosen zur Welt kommen läßt."

Miss de Vilshoof wurde purpurrot, Mrs. Green sah unverwandt auf ihren Teller, aber ich hatte eine Ahnung, daß sie meine Antwort als eine Rechtfertigung ihres verstorbenen, geliebten Gatten empfand. Mrs. Waterman und der nette, junge Mann kicherten und der „Rev." warf mir einen vorwurfsvollen Blick zu.

„Die Deutschen sind leider in ihren sogenannten Kunstrichtungen so frivol," sagte er in seinem salbungsvollen Tone. „Mir wurde einst ein

Digitized by Google

Buch zum Lesen gegeben, das von den Deutschen als ihr größtes Meisterwerk angesehen wird. Ich aber war entsetzt über diese Unmoralität."

Da Waterman wußte, daß ich ein Deutscher war, betrachtete ich die Bemerkung als einen Fehdehandschuh, den aufzunehmen ich mich moralisch verpflichtet hielt. „Welches Buch war dies?" frug ich ganz ruhig.

„Göthe's Faust," war die Antwort.

„Dann verdammen Sie also auch das Lesen der Bibel?"

Der Rev. war sprachlos und starrte mich verständnißloß an, doch ich fuhr ganz gelassen fort:

„Die Unmoralitäten des Faust sind in der Bibel in noch viel stärkerem Maße vorhanden und ein Teil des Faust ist sogar direct der Bibel entnommen."

„Sie blasphemiren, junger Mann," grollte es mir aus Waterman's Munde entgegen.

„Im Gegenteil, Herr Pastor. Auch mir ist die Bibel ein heiliges Buch, dessen wahre Lehren nur zu häufig von Personen, die ihren tiefen Sinn nicht begreifen, verdreht werden. Aber auch die Kunst ist heilig, selbst wo sie die Natur unverhüllt zeigt. Dem Reinen ist eben Alles rein!"

Rev. Waterman und Miss de Vilshoof sandten mir Basiliskenblicke zu, die mich aber unempfindlich ließen. Zum Glück war die Mahlzeit zu Ende und ich konnte mich, ohne aufzufallen, erheben und mit einer Verbeugung das Zimmer verlassen.

Ich erwartete von der Rache der Miss de Vilshoof, daß man mir Kost und Logis kündigen würde, aber es geschah nichts dergleichen. Am Abend empfing mich die Dame sogar mit einem süßlichen Lächeln und bemühte sich, wirklich liebenswürdig zu sein. Den abscheulichen Mantel der Venus hatte sie aber nicht entfernt.

Rev. Waterman würdigte mich mehrere Tage weder eines Wortes noch eines Blickes, und ich war schlecht genug, dieses sogar ganz angenehm zu finden.

Dein Freund

Carl Wilmers.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Die ersten Drangjahre der texanischen Colonien des Deutschen Adelsverein.

Als Nachtrag zu dem Original-Berichte des Prinzen Karl zu Solms.

Schluß.

Meusebach hatte das Land lieb gewonnen und ließ sich als amerikanischen Bürger naturalisiren. Er vermählte sich 1852 mit Agnes Coreth, der ältesten Tochter des hier eingewanderten östreichischen Grafen Coreth. Eine Zeitlang fungirte er als staatlicher Einwanderungs-Commissär und vertrat 1851 die Counties Bexar, Comal und Medina in der Staatslegislatur.

Bis 1851 wohnte er auf seiner Farm am Comanche Springs in Bexar Co. und zog dann in die Nähe von Neu Braunfels, damit seine Frau, während seiner häufigen Geschäftsreisen in der Nähe ihrer Eltern sei. Während des Bürgerkrieges führte er ein kaufmännisches Geschäft in Friedrichsburg, kaufte dann von Spieß die Farm „Waco Springs" bei Neu Braunfels und gründete 1867 auf seinem eigenen Lande die Ansiedelung Loyal Valley in Mason Co., wo er ein Geschäft etablirte und bis zu seinem am 27. Mai 1899 erfolgten Tode lebte. Er wurde 85 Jahre alt, kränkelte aber in den letzten Jahren, so daß er sein Haus nicht mehr verlassen konnte. Seine Gattin überlebte ihn, sowie 3 Söhne und 4 Töchter, sämmtlich verheiratet. Vier Kinder gingen ihm im Tode voran.

Hermann Spieß hatte drüben die Forstwirtschaft studirt und sich der 1847 aus Deutschland nach Texas auswandernden Gesellschaft der „Vierziger," zu welcher auch der bekannte Dr. Ferdinand von Herff gehörte, angeschlossen. Diese in Darmstadt gegründete Gesellschaft, die ursprünglich aus 40, wie ihr Name sagte, zur Zeit ihrer Abreise aber nur aus 33 Mitgliedern bestand, hatte vom Verein in Deutschland Unterstützungs-Versprechungen erhalten, die sich aber aus dem einfachen Grunde, daß die Vereins-Magazine leer waren, nicht verwirklichten. Meusebach dagegen war mehr als willig, sein Amt an Spieß zu übergeben. Die von den „Vierzigern" gegründete communistische Colonie

Digitized by Google

„Bettina" (nach Bettina von Arnim benannt) platzte nach kaum einem Jahre wie eine Seifenblase auseinander.

Spieß erwies sich von allen unpraktischen Menschen, in deren Hände die Vereinsverwaltung fiel, als der allerunpraktischte. Voller unreifer, romantischer Ideen, scheint er seine Aufgabe als General Commissär im Sinne eines kleinen absoluten Herrschers aufgefaßt zu haben und seine unüberlegten, wenn auch vielleicht in der besten Absicht unternommenen Handlungen trugen dazu bei, den Zusammenbruch zu beschleunigen. Wie schon früher erwähnt, besaß Schubert, als er Friedrichsburg verließ, einen vollständig rechtsgültigen Pachtkontract für die Farm Nassau, wohin er sich dann auch sogleich begab. Spieß, noch voll Entrüstung über Schubert's Mißwirtschaft in Friedrichsburg, wollte denselben aber nicht länger auf Vereinsland dulden und befahl ihm dictatorisch, die Farm sogleich zu verlassen, was Schubert, auf seine gesetzlichen Rechte gestützt, kurzweg verweigerte und sich für die Dauer seines Contractes als Besitzer der Farm erklärte.

Spieß fand nun einige Advokaten, welche ihm den unseligen Rath gaben, sich mit Gewalt in den Besitz zu setzen, welcher auch im Einklang mit Spieß romantischen Ideen. Er organisirte also eine Abteilung Freiwilliger, zu denen auch der Maler Rohrbach gehörte, und zog mit diesen nach Fayette Co., in der ausgesprochenen Absicht, die Farm Nassau durch einen nächtlichen Ueberfall zu besetzen und Schubert zu verjagen.

Ob Schubert nun rechtzeitig gewarnt war, oder sich überhaupt gegen einen Ueberfall vorgesehen, kann nicht genau nachgewiesen werden, jedenfalls verlief der Ueberfall für die Angreifer unglücklich. Von Spieß Leuten wurde der vorher erwähnte Maler Rohrbach getödtet, sowie einer von Schuberts Arbeitern, und die Angreifer zurückgeschlagen. Schubert benutzte die Situation, sich an Spieß zu rächen und machte bei dem County Gericht in La Grange eine Anklage wegen Mord gegen Spieß und alle Teilnehmer dieser unsinnigen Expedition. Schlau und redegewandt wie Schubert war, wußte er die Bewohner von Fayette Co. so für sich einzunehmen, daß die Stemmung gegen Spieß dort eine so erregte wurde, daß ein Lynchverfahren zu befürchten gewesen, wenn Spieß sich dem Gerichte in La Grange gestellt hätte.

Auf den Rat seiner Freunde verbarg sich Spieß im Gebirge, und als der Verhaftsbefehl gegen ihn aus La Grange eintraf, suchte der damalige Sheriff von Comal Co., Graf Henkel von Donnersmark, mit einer Posse, zu welcher auch der damalige Advokat Fischer, welcher später als Pater Fischer Beichtvater des Kaisers Maximilian von Mexiko

Digitized by Google

war, gehörte, ihn mit großem Eifer an allen Plätzen, wo er sicher war, ihn nicht zu treffen.

Erst als die Aufregung in Fayette Co. sich so weit gelegt hatte, daß ein Gewaltact nicht mehr zu befürchten war, stellte sich Spieß freiwillig dem Gerichte und bestand seinen Prozeß, welcher mit einer Freisprechung endete. Viel zu seinen Gunsten trug das Bekanntwerden der Vorgeschichte Schuberts bei, der sich seines erschwindelten Nimbus entkleidet sah, und nun die Gegend von Fayette Co. nicht mehr seiner „Gesundheit" zuträglich erachtete. Er verließ das „undankbare" Texas, welches dankbar gewesen wäre, wenn es ihn nie gesehen und zog im Frühjahr 1848 nach Arkansas. Hier hielt er sich noch mehrere Jahre auf und kehrte 1855, angeblich in Folge eines Augenübels, welches durch einen Insectenstich entstanden sein sollte, nach Deutschland zurück, wo er sich in Cassel bei seiner Schwester wieder, mit welcher gemeinschaftlich er die Romane, mit welchen er seine texanische Vergangenheit in ein glänzendes, aber erlogenes Licht zu stellen suchte, unter dem Pseudonym „Armand" veröffentlichte. Er starb am 3. April 1889 zu Gelnhausen. In Brümmers „Lexikon der deutschen Dichter des 19. Jahrhundert" findet sich eine lobhudelnde, aber durch und durch erlogene Biographie Strohbergs, die wahrscheinlich aus seiner eigenen Feder stammt.

Spieß trat nach seiner Freisprechung seine Stelle als General-Commissär des Vereins nicht wieder an, sondern zog sich ins Privatleben auf seine Farm nach „Waco Springs" bei Neu Braunfels zurück. Er war wohlhabend und konnte sich das Leben eines „Gentleman Farmer" gestatten. Er heiratete eine Mexikanerin welche als kleines Kind von Indianern geraubt und von einem Comanche Chief dem Dr. Ferdinand v. Herff als „Bezahlung" für eine Cur gebracht wurde. Spieß ließ das Kind auf seine Kosten in einem nördlichen Erziehungs-Institute erziehen und heiratete das Mädchen, als es erwachsen. Er verließ Texas im Jahre 1863 während des Bürgerkrieges.

Während Spieß sich vor der Mordanklage im Gebirge versteckt halten mußte, übernahm Herr L. Bene die Leitung der Geschäfte.

Auch seine Administration war weder für den Verein noch die Einwanderer von Vorteil. Durch und durch ehrlich, bestrebt, das von ihm als richtig anerkannte durchzuführen, kümmerte er sich dabei wenig darum, ob seine Ansicht auch mit den Staatsgesetzen übereinstimmte und beging dadurch mehr Fehler, wie ein Anderer mit vielleicht direct unehrlichen Absichten.

Von den Herrn in Deutschland schien nur der Graf Castell wirklich

Digitized by Google

der Colonie zur Hülfe kommen zu wollen, aber auch er griff zu halben Maßregeln, die zu keinem Resultate führen konnten, welches eben nur durch eine genügende Summe um die Schulden zu bezahlen, zu erreichen war.

Castell bewog nämlich, in völlig unoffizieller Weise, Herrn Gustav Dresel, den Sohn eines wohlhabenden Weinhändlers in Geisenheim am Rhein, nach Texas zu reisen, um „Ordnung in die Finanz-Angelegenheiten" zu bringen. Schon dieser Auftrag zeigt, wie vollständig selbst Castell, welcher immer noch den meisten Anteil an dem Colonisations-Unternehmen zeigte, trotz der ausführlichsten Berichte Meusebachs, über die wahre Lage im Dunkel war. Die Verwaltung des Vereins unter Meusebach war eine streng rechtliche, die von ihm angestellten Directoren Theo. Mueller in Indianola und von Coll und Klappenbach in Neu Braunfels, Männer, über deren Ehrlichkeit nie der leiseste Zweifel bestand, aber auch die größte Ehrlichkeit vermochte keine leere Kasse zu füllen und Ordnung in nicht vorhandene Finanzen zu bringen, war eine Aufgabe, für welche menschliches Wissen nicht ausreichte. Aber selbst die nichts weniger als ehrliche Administration Schuberts in Friedrichsburg vermochte die bestehende Misere nicht zu verschlimmern, denn wo nichts ist, kann auch nichts gestohlen werden.

Dresel kam indessen nach Texas, unter dem, ihm vom Grafen Castell ziemlich eigenmächtig verliehenen Titel eines von der Colonial-Verwaltung unabhängigen General-Handels-Agenten des Vereins. Einige Berichterstatter machten Dresel zu einem Nachfolger Meusebachs und Vertreter des Vereins in Texas, sind aber in diesem, wie in manchem anderen Punkte im Irrtum. Dresel war, trotz seines langen Titels, nur eine Privat-Person, welcher mit der Colonial-Verwaltung nichts zu tun hatte.

Gustav Dresel hat auch die Colonien nie erreicht; er hielt sich erst in New Orleans, dann in Galveston auf, wo er mit den Gläubigern des Vereins Unterhandlungen anknüpfte, bei denen er aber immer von dem Glauben ausging, daß der Verein, wenn auch kein baares Geld, doch große, verkaufbare Landstrecken in Texas besaß. Er schloß mit dem Kaufmann Illies in Galveston einen schriftlichen Vertrag ab, wonach Illies die Vereinspapiere so billig wie möglich einkaufen, Dresel dieselben in voll einlösen und Beide sich den Profit teilen sollten.

Auf dem Wege nach den Colonien erkrankte Dresel in Gonzales am gelben Fieber, welches er sich wahrscheinlich während seines Aufenthaltes in New Orleans und Galveston zugezogen, und starb. Er wurde

Digitized by Google

unter einer Eiche in Gonzales beerdigt.

Da der Verstorbene keinen Verwandten oder näheren Bekannten in Texas besaß, wurde der Rechnungsführer des Vereins, Herr von Coll, hingeschickt, um die Nachlassenschaft und Papiere des Verstorbenen in Sicherheit zu bringen. Hierbei fand sich auch der Vertrag mit Illies, der nun durch Dresel's Tod hinfällig geworden, da sich kein Zweiter fand, der Lust hatte, sein Vermögen an eine verlorene Sache zu wagen. Für den Verein hatte die Angelegenheit das Gute, daß die Gläubiger wieder eine Zeitlang hingehalten wurden.

Die texanische Regierung zeigte sich dem Verein gegenüber großmütig. Obgleich derselbe seine Verpflichtungen, dem Buchstaben nach, nicht eingehalten, war die Staatsregierung doch immer bereit, ihm sein Recht zukommen zu lassen und dabei auch die Rechte der Eingewanderten zu schützen. Der Verein hatte mit einem Kostenaufwand von $80,000 4000 Quadratmeilen vermessen lassen, von denen die Hälfte für die Regierung reservirt waren, so daß diese über 2000 Sectionen verfügen konnte, ohne die Rechte der Einwanderer zu beeinträchtigen.

Noch im Dezember 1850 gelang es Fischer & Miller durch gerichtliches Erkenntniß 250,000 Acker Land zugesprochen zu erhalten. Ob es hierbei ganz auf ehrliche Weise zugegangen, wollen wir nicht weiter untersuchen; jedenfalls hatten Fischer & Miller persönlich gar keine Ansprüche, selbst die an den Verein verkauften waren nur illusorisch. Diese Erkenntniß wurde allerdings von der Staatsbehörde nicht anerkannt und durch eine von Hon. Sam Maverick eingebrachte Resolution als betrügerisch gebrandmarkt, weil die herausgenommenen Landcertificate auf den Namen Fischer & Miller lauteten und nicht auf „The German Emigration Co." Mit diesem Erlaß wollte die texanische Legislatur die Rechte der deutschen Gesellschaft schützen, aber diese fiel wieder in eine ihr von Henry Fischer gestellte Falle. Dieser kehrte 1856 als officiell beglaubigter Agent des Vereins zurück und erhielt nun die Landschenkung legalisirt. Diese war ein neuer, unverdienter Gewinn für die Firma Fischer & Miller und kam nur diesen, nicht dem Verein, noch dessen Gläubigern zu Gute.

Diese hatten nun auch die Geduld verloren und klagten. Eine öffentliche Bekanntmachung citirte die „erlauchten" und „durchlauchtigsten" Mitglieder des Vereins vor ein texanisches Gericht, und da Niemand zu deren Vertretung erschien, gab das Gericht sein Urteil zu Gunsten der Kläger ab.

Die Farm Nassau war von Bene an H. von Roeder für dessen

Digitized by Google

Forderung an den Verein verkauft. Das Gericht erklärte diesen Verkauf für ungültig und die Farm wurde für die Bagatelle von $500 an den Advokaten Chandler in La Grange verkauft. Diese $500 war Alles, was die Gläubiger des Vereins zur Verteilung erhielten. Leute, welche Parzellen des Landes von Roeder gekauft, gingen einen Vergleich mit Chandler, der sich in dieser Hinsicht nachgiebig zeigte, ein und blieben im Besitz ihres Landes.

Bene hätte durch ein energisches Eingreifen schon bei der ersten Landbewilligung an Fischer die Rechte des Vereins und der Emigranten wahren können, aber er erhielt seine Bestätigung erst 1852 und sah schon in dem Falle der Farm Nassau, daß seine Amtstätigkeit keine gesetzliche Gültigkeit hatte. Bald nach Empfang seiner Bestätigung übertrug er sein Amt an H. Willke, dem bisherigen Vermesser des Vereins. Dieser nahm keine weiteren officielle Handlungen vor und löste sich unter ihm auch die nominelle Vereinsverwaltung in Texas auf. In Deutschland hatte man schon Ausgangs 1846 aufgehört, Emigranten einzunehmen und nach Texas zu senden.

Der Zusammenbruch des Vereins hatte auf die Ansiedler in Neu Braunfels und Friedrichsburg den guten Einfluß, daß sie nun auf sich selbst angewiesen waren und energischer zugriffen. Dadurch entwickelten sich die Colonien rascher zu einem soliden Wohlstand, wie unter dem Gängelband des Vereins. Die bösen Drangjahre waren vorüber.

Marktplatz und Musik-Pavillion in Neu Braunfels nach 60 Jahren. (1905.)

Digitized by Google

Die schönste Weihnachtsgabe.

Ein Weihnachtsmärchen, einer nordischen Sage nacherzählt, von L. F. Lafrentz.

Auf der nordischen Halbinsel, auf welcher sich heute noch Schweden und Norwegen nicht vertragen können, bestanden zur Zeit, als das Christentum zuerst seine Missionäre in jene Gegenden sandte, vor fast anderthalb Jahrtausenden, eine ganze Anzahl kleiner Königreiche, die sich gegenseitig befehdeten. Einige von ihnen kamen der neuen Lehre freundlich entgegen, während die meisten sich ihr, anfänglich wenigstens, finster verschlossen und ihre Verkündiger verjagten.

Einer der mächtigsten Anhänger und Beschützer der neuen Lehre war der König Knut, aber der wahre Sinn der Nächstenliebe war ihm doch verborgen geblieben. Er war hochmütig und ehrgeizig, wollte von allen benachbarten Königen der erste und mächtigste sein. Er war Christ geworden, weniger aus innerer Ueberzeugung, als vielmehr, weil er etwas Anderes, Besseres sein wollte, wie seine meist noch heidnischen Nachbarn.

Sein größter Gegner war der junge König Harold, der treu an dem Glauben seiner Väter hielt und von der neuen Lehre nichts wissen wollte. Wohl hatte es eine Zeit gegeben, wo er Knut's Freundschaft gesucht und um dessen Tochter Gunilde gefreit hatte, aber der herrschsüchtige Knut hatte Bedingungen gestellt, welche Harold sich weigerte, anzunehmen, da sie ihn von einem unabhängigen Fürsten zum Vasallen seines Schwiegervaters gemacht hätten. Was aber seinem Werben versagt war, nahm er sich mit List und Gewalt und die schöne Gunilde hatte sich nicht ganz unwillig entführen lassen. Seit dieser Zeit haßte Knut seinen gewalttätigen Schwiegersohn und sann nur darüber, unter welchem Vorwand er einen Krieg mit demselben beginnen könnte. Vom Zaune zu brechen oder die Entführung Gunildens als Ursache benutzen, wagte Knut nicht, da im ersteren Falle Harold Bundesgenossen unter den benachbarten Fürsten, im letzteren Falle Knut unter seinen eigenen Kriegern, die dem Tapferen die Schöne gönnten, Opposition gefunden hätte.

Da kam eines Tages ein greiser Christenpriester in die Hofburg Knuts, den Harold aus seinem Lande ausgewiesen und die Ausbreitung der neuen Lehre verboten hatte. Dies war die willkommene Gelegenheit.

Digitized by Google

Der König konnte als Verteidiger der neuen Lehre auftreten und da viele der benachbarten Fürsten ebenfalls dieselbe angenommen und seine eigenen Krieger und Untertanen Christen waren, so hatte er weder Hülfe für Harold, noch Unzufriedenheit seiner Leute zu fürchten.

Er nahm daher den alten Priester mit großen Ehrbezeigungen auf, versprach seine Schmach zu rächen und gelobte, da die Zeit heran nahte, wo die Christen ihr Weihnachtsfest, die Heiden ihr Jubelfest in fast gleicher Weise feierten, daß, wenn Gott ihm den Sieg verleihe, er ihm die schönste Weihnachtsgabe opfern würde, die in seiner Macht stünde.

„Ich nehme dich beim Wort, König," entgegnete der Priester.

„Du selbst sollst entscheiden, daß ich mein Wort löse."

Das Kriegsglück war dem König Knut günstig. Die heidnischen Walkyren mußten dem Kreuze weichen. Harold und seine vornehmsten Anführer gerieten nach verzweifelter Gegenwehr in die Gefangenschaft des Feindes, seine Hofburg wurde gestürmt und auch seine junge Gemahlin Gunilde wurde Gefangene des ihr noch immer zürnenden Vaters.

Als die Sieger heimzogen, brach gerade das Weihnachtsfest an und der König ließ sogleich den greisen Priester rufen.

„Der Sieg ist unser und die Götzendiener haben die Macht des Christentums erkannt. Nun will ich mein Wort lösen. Als schönste Weihnachtsgabe will ich Christum einen Tempel erbauen, wie er nirgends prächtiger zu finden ist."

„Und König Harold?" frug der Priester.

„Er stirbt, da er das Heil der Taufe aufs Neue verschmäht hat."

Der Priester schwieg eine Weile, dann entgegnete er: "Deine Gabe ist zu gering, König Knut."

„Wie! Mein Schatz, der jetzt reich gefüllt ist, wird leer sein, wenn der Tempel, wie ich ihn befohlen, fertig sein wird."

„Dennoch ist die Gabe zu gering. Glaubst du, daß der Herr, der diese Felsen, gegen welche dein Tempel doch nur ein Maulwurfshügel ist, geschaffen, durch einen Steinhaufen, mag er noch so prächtig sein, erfreut wird. Führe ihn aus eitel Gold und Edelsteinen auf, er hat noch viel mehr Gold und viel prächtigere Edelsteine in den Schooß der Erde verstreut, als hunderte, ja tausende deinesgleichen je bieten können. Du mußt Besseres bieten, wenn du dein Wort einlösen und dem Herrn die schönste Weihnachtsgabe bringen willst!"

„So soll er noch prächtiger werden, wenn es auch mein ganzes Königreich verschlingt. Mein Wort will und muß ich lösen."

„Auch dann noch ist die Gabe zu gering. Du mußt Besseres geben."

Digitized by Google

„So fordere denn, Unersättlicher. Ich weiß ja nicht mehr, was ich geben kann, wenn selbst Alles dir nicht genügend scheint."

„Ich fordere kein Gran Gold und keinen einzigen Stein deines Schatzes. Als die schönste Weihnachtsgabe für den Herrn aber fordere ich von dir — das Leben und die Freiheit König Harolds und der Seinen, sowie deinen Segen zu seiner Ehe mit Gunilde."

Der König starrte den greisen Priester betroffen an. „Du bittest für den Götzendiener, der deinen Glauben verschmähte und dich aus seinem Lande jagen ließ!" frug er dann erstaunt.

„Paulus war ein Feind und Verfolger der ersten Christen, bis Christus selbst ihn rief und ihn zu einem seiner größten Apostel machte. Christus selbst sagt: „Tue wohl denen, die dich kränken; segne die, so dir fluchen." Gott ist die Liebe und die Verzeihung. Welche schönere Weihnachtsgabe kannst du dem Herrn über Himmel und Erde, über Leben und Sterben geben, wie die, daß du seine Lehren befolgest. Du hast Harold die Macht des Christentums gezeigt, laß ihn jetzt die Größe seiner Liebe und Verzeihung erkennen. Dann hast du die schönste Weihnachtsgabe dargebracht."

König Knut kämpfte noch eine Weile mit sich selbst, sein Groll und Haß gegen Harold wollte sich nicht so leicht unterdrücken lassen. Endlich erhob er sich und rief laut: „Bringt Harold und seine Mitgefangenen in den Saal und laßt auch Gunilde mit ihren Frauen kommen!"

Als Harold in den Saal gebracht wurde, erwartete er nichts anderes, als zum Tode geführt zu werden. Während des Jubelfestes war ja bei den Heiden auch der Feind im Hause seines Gegners sicher, aber diese Christen glaubten ja nicht an die heilige Zeit der zwölf Nächte. Wie er Gunilde bleich und zitternd an der anderen Seite des Thrones stehen sah, erschrak er, nicht aus Furcht, sondern aus Mitleid für sie. Wollte Knut seine Grausamkeit so weit treiben, sie zur Zeugin seines Todes zu machen, den jener greise Christenpriester, den er aus seinem Lande verwiesen, wohl als Sühne verlangt hatte? Wie aber erstaunte er, als Knut selbst vom Throne herab stieg, seine Fesseln löste und dann seine Hand mit der Gunildens vereinigte.

„Zieht in Frieden heim, Harold und Gunilde. Ihr habt die Macht des Christengottes erkennen gelernt, lernt jetzt auch seine Größe, seine Liebe und Verzeihung kennen.

Das Paar wollte ihm zu Füßen fallen, aber Knut wehrte ihnen und sagte, auf den greisen Priester deutend: „Nicht mir dankt, sondern Jenem, der mich gelehrt hat, daß Liebe and Verzeihung die schönste

Digitized by Google

Weihnachtsgabe ist."

Als Harold mit seiner Gemahlin heimzog, begleitete ihn der greise Priester und am Ende der heiligen zwölf Nächte empfingen sie von ihm den Segen der Taufe.

Ende.

Kann das Tier erkennen, was ein Bild vorstellt?

Die Frage hat die Naturforscher aller Zeiten beschäftigt. Nach eingehenden Beobachtungen ist genau festgestellt, daß Tiere Bilder erkennen und zwar Tiere der verschiedensten Gattungen. Alexander von Humboldt zeigte am Orinoko seinem kleinen Titi-Affen farbige Tafeln, welche Heuschrecken und Wespen darstellten, sofort streckte er die Händchen aus und griff danach, um sie zu fangen und zu verspeisen. Vor dem Buddhistenkloster in Lashis war das bemalte Modell eines Zinkhundes aufgestellt. Eine Tigerschlange schoß darauf los und verschlang den Abguß, als wäre es ein wirkliches lebendes Wesen.

Vögel erkennen im Spiegel offenbar ihr Ebenbild; ein Staar, der frei umherlaufen durfte, saß mit Vorliebe auf der Platte des Pfeilerspiegels und sang dem Doppelgänger im Glase was vor.

Katzen und Gemsen erkennen ebenfalls ihr Spiegelbild. Sehr verschieden benehmen sich die Hunde, wenn man sie vor den Spiegel stellt. Einige haben entschiedene Antipathie gegen ihr Spiegelbild, andere beschnuppern es. Sehr drollig benimmt sich der Hund Bildwerken gegenüber. Der bekannte Tiermaler Sperling hatte im ersten Museumssaal zu Schwerin ein lebensgroßes Hundeportrait ausgestellt. Ein kleines Hündchen, ein Rattenfänger, der zufällig in den Saal kam, bellte das Bild an und lief dann heulend vor Angst durch alle Museumssäle. Ein Teckel, der in das Atelier des Malers Eggena in München kam, umkreiste heulend das große Bild „Hetzjagd im Mittelalter" und suchte sich den jagenden Hunden anzuschließen. Der Bildhauer Rüsche mußte das bemalte Modell eines Terriers und eines anderen Hundes aus seinem Atelier entfernen, weil der zu Besuch anwesende Teckel gegen beide aufsprang und sie zu beißen versuchte.

Digitized by Google

Dr. Auer's Sanitarium in Seguin, Texas.

Dr. Auer's Sanitarium in Seguin.

Dr. Eduard Auer.

Ein von einem erfahrenen Arzte geleitetes, mit allen Hilfsmitteln der Heilkunde versehenes Sanitarium ist heutzutage ein Segen für jede Gegend, wo ein solches eröffnet ist, geworden. Das alte, in früheren Jahren gegen Hospitäler und Sanitarien herrschende Vorurteil ist längst überwunden und hat der Ueberzeugung Platz gemacht, daß der Kranke bei der besten häuslichen Pflege nicht die notwendige Pflege und Aufwartung erhalten kann, wie sie in jenen Instituten gegeben wird, besonders nicht in Fällen, wo vielleicht ein operatives Einschreiten nötig wird. Selbst wo der Patient eine Operation fürchtet und vermeiden möchte, ist es dem beobachtenden Arzte einer solchen Anstalt, dem alle Hilfsmittel der neuen Wissenschaft zu Gebote stehen, leichter zu entschei-

Digitized by Google

den, ob ein solches Einschreiten zu vermeiden ist, wie bei der unumgänglich oberflächlicheren Untersuchung im eigenen Hause des Patienten, wo die obenerwähnten Hilfsmittel oft fehlen.

Ebenso ist es mit der Diät, die in vielen Fällen ein so wichtiger Factor ist. Die beste Hausfrau und Köchin vermag oft die für den Kranken notwendigen Speisen nicht so herzustellen, wie der Arzt sie zur Erreichung seiner Zwecke bereitet wünscht und häufig richtet ein gutgemeintes, aber dem Kranken schädliches Nachgeben seiner Wünsche mehr Unheil an, wie der Arzt mit aller Sorgfalt vermeiden kann. Unter allen Umständen ist also bei schwierigen und gefährlichen Krankheiten ein Aufenthalt in einem Sanitarium ein sicherer, schnellerer und daher auch weniger kostspieliger Weg zur Genesung wie die Pflege im Hause, ganz abgesehen von einer möglichen weiteren Verbreitung der Krankheit innerhalb der Familie durch Ansteckung.

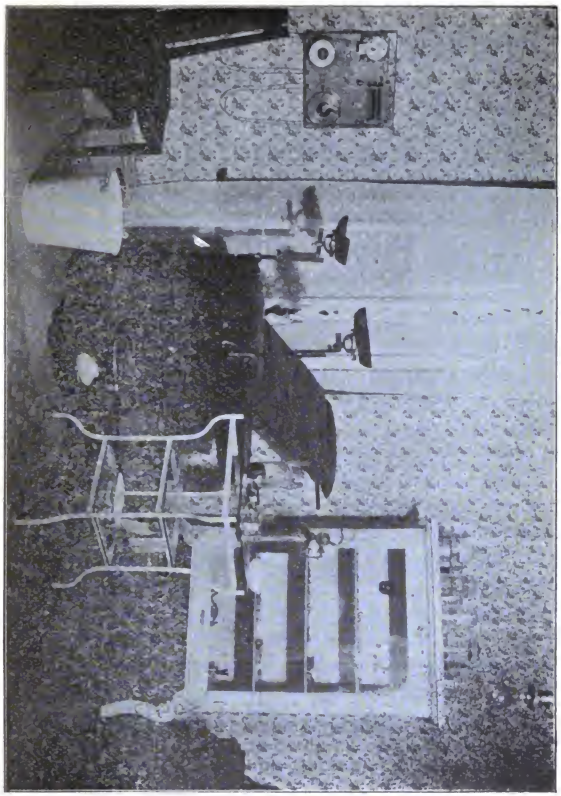
Die ausschließliche Behandlung mit einzunehmenden Medicamenten ist für die moderne Wissenschaft ein überwundener Standpunkt, da diese in vielen Fällen den eigentlichen Sitz der Krankheit gar nicht oder nur auf Umwegen berührt. Wo dies der Fall ist, hat die alte Metode mächtigeren und zuverlässigeren Factoren Platz machen müssen, wie Elektrizität, galvanischen und faradischen Strömen, überhitzter Luft, Massage und ultravioletten Lichtstrahlen, die zu schnelleren und dauernden Resultaten führen. Besonders bei Frauenkrankheiten, wo sich die alte Metode oft ganz wirkungslos erwies, hat die moderne Wissenschaft glänzende Erfolge gezeigt. Genaue Erkenntniß des Leidens, richtige Anwendung einer energischen, örtlichen Behandlung und in ganz schweren Fällen eine sichere und geschickt ausgeführte Operation hat in tausenden von Fällen langjährige Leiden geheilt und den Patienten wieder Daseinsfreude und Genuß zurück gegeben.

Diese Kuren können aber nur in einem Sanitarium vorgenommen werden, da dieselben kostspielige und stationäre Instrumente verlangen.

Ein solches Institut, mit allen Anforderungen der modernen Wissenschaft ausgestattet, ist Dr. Auer's Sanitarium in Seguin. Obgleich nur zwei Block vom Courthausplatz, dem Mittelpunkt der Stadt, entfernt, ist es doch abseit des Lebens und Treibens und gewährt die für Kranke und Reconvaleszenten so unbedingt nötige Ruhe und Stille. Von hohen, herrlichen Bäumen beschattet, bietet es gerade das richtige Gleichgewicht von Sonne und Schatten und ist es in jeder Beziehung der idealste Platz für ein solches Unternehmen.

Das Haus enthält 16 bequem und freundlich ausgestattete Zimmer,

Digitized by Google



Untersuchungs- und Behandlungszimmer in Dr. Auer's Sanitarium.

die so eingerichtet sind, daß jedes im Sommer seinen Anteil an unserer erfrischenden Golfbrise aus Südosten erhält, während sie im Winter behaglich erwärmt werden können. Es ist also für den Comfort der Patienten bestens gesorgt.

Das Untersuchungszimmer, dessen Abbildung hier gezeigt wird, enthält alle modernen Einrichtungen, einschließlich der Röntgenstrahlen und der Eingangs erwähnten Einrichtungen. Im Badezimmer können electrische, Dampf- und medizinische Bäder genommen werden.

Digitized by Google

Die Behandlung stützt sich auf die neuesten Metoden der Untersuchung, die es ermöglichen, die genaue Ursache der Krankheit zu bestimmen und sie demgemäß erfolgreich zu behandeln. In der physikalischen, chemischen und mikroskopischen Untersuchung des Blutes, Urin's u. s. w. ist der Grund für die erfolgreiche Behandlung der Patienten gelegt.

Patienten, welche längere Zeit im Sanitarium verweilen, werden von an großen Hospitälern geschulten, erfahrenen Wärterinnen gepflegt, unter der Aufsicht eines Assistenz-Arztes, der zu diesem Zweck am Sanitarium angestellt ist.

Frauenkrankheiten werden nach den neuesten Metoden behandelt, die bis jetzt immer die besten Erfolge erzielten.

Rheumatismus, Gicht, geschwollene Glieder, Wassersucht und ähnliche Krankheiten, die von einer Ueberladung des Blutes mit Giftstoffen herrühren, sowie Blasen- und Nierenleiden sind mit großem Erfolge durch Anwendung von überhitzter Luft curirt worden. In vielen Fällen von überaus heftigen Rheumatismusfällen trat schon nach einmaliger Behandlung entschiedene Besserung und Linderung der Schmerzen ein.

Auch Catarrhe, die oft jeder anderen Behandlung spotten, sind durch ein neues Verfahren mit comprimirter Luft und comprimirter Kohlensäure erfolgreich beseitigt worden.

Krankheiten des Magens, Darms und der Galle werden durch chemische Untersuchungen des Mageninhaltes sicher gestellt und damit eine Behandlung eingeleitet, die zu schneller Besserung führt, wo bisher ungewisses und experimentirendes Mediziniren monatelang erfolglos blieb.

In schwierigen Fällen von Blinddarmentzündung und Darmverschlingung, der jetzt so häufig eintretenden Appendicitis, welche durch eine ungenaue oder verspätete Erkenntniß schon so manches wertvolle Leben gekostet, ist man hier durch eine schnelle und sichere Untersuchung in den Stand gesetzt, die Schwere des Leidens zu beurteilen und durch geeignete Behandlung oder, in schweren Fällen, durch sicher ausgeführte Operation, die verlorene Gesundheit wieder herzustellen.

Es sind dies nur einige Krankheitsformen, die wir erwähnen, um zu zeigen, wie sehr sich die neueren Heilmetoden, welche in Dr. Auer's Sanitarium angewendet werden, von dem alten System unterscheiden. Die Verzeichnisse des ersten Jahres zeigen eine überraschend günstige Anzahl von Heilungen, selbst in schwierigen und veralterten Fällen.

Es wird hier alle und jede Form von Krankheit behandelt; die Genauigkeit der Untersuchung, die Sorgfalt in der Behandlungsweise,

Digitized by Google

sowie die sorgfältige und sachgemäße Pflege sichern Erfolge, selbst in Fällen, die unter anderer Behandlung weder Heilung noch Besserung fanden.

Dr. Auers Bestreben ist, allen Solchen, die an schwierig zu behandelnden akuten und chronischen Krankheiten leiden, eine Stelle zu gewähren, wo sie bei mäßigen Kosten solche Behandlung und Pflege genießen, die zu einer schnellen und dauernden Wiederherstellung ihrer Gesundheit erforderlich ist.

Personen, welche sich oft jahrelang mit schmerzhaften und jeden Lebensgenuß vernichtenden Krankheiten hinschleppen, für welche sie in ihrer näheren Umgebung keine Hilfe finden können, sollten keinen Augenblick zögern, sich nach Dr. Auer's Sanitarium in Seguin zu begeben, wo ihnen, wenn Heilung noch im Bereich der Möglichkeit liegt, diese sicher zu Teil wird. In vielen Fällen, wo der Kranke und seine Umgebung bereits alle Hoffnung aufgegeben, haben die Metoden, die in Dr. Auer's Sanitarium angewendet werden, doch noch das anscheinend Unmögliche geleistet und eine Heilung herbeigeführt.

Wer nähere Auskunft zu haben wünscht, kann sich an Dr. Ed. Auer, P. O. Box 334, Seguin, Texas, wenden.

Eine gewinnbringende Capital-Anlage.

$100, welche in den ersten Offerten der Bell Telephone Company angelegt wurden, sind heute $25,000 wert. Anteilscheine in der American DeForest Wireless Telegraph Co. sollte sich als ebenso vorteilhaft erweisen.

$100, welche in Abschlagssummen bezahlt werden können, kaufen einen $100 Gold-Bond, welcher 6 Prozent trägt und mit jedem $100 Gold-Bond erhaltet ihr frei $100 in Anteilscheinen, welche in ein paar Jahren ebenso viele Tausender wert sein können. Man wende sich, mündlich oder schriftlich, an

E. J. Mackey,
109 Avenue D, San Antonio, Texas.

Man erwähne beim Schreiben die „Monatshefte."

Digitized by Google

Mexikanische Hacienda bei Falfurrias.

Falfurrias.

Siegel von Falfurrias.

Unser großer Staat Texas wird nicht nur im Auslande und den übrigen Staaten der Union falsch beurteilt, selbst seine eigenen Bewohner sind oft hinsichtlich der großen Hülfsmittel ihres eigenen Staates im Dunkel und erst nach und nach kommt man zu der Erkenntniß, daß Texas im Stande ist, fast Alles, was andere Staaten liefern, auch hervorzubringen und daß wir noch heute seine Productionsfähigkeit unterschätzen.

Es gab eine Zeit, wo man annahm, daß Süßkartoffeln und Kürbisse die einzigen Gemüse seien, die man in Texas in größeren Massen ziehen könnte, daß deutsche Kartoffeln nur an wenigen Plätzen gedeihen, daß Pfirsiche und Melonen die einzigen texanischen Früchte seien und Anderes mehr. Heute belächeln wir einen großen Teil dieser früheren Annahmen als Aberglauben, aber zur vollen Kenntniß dessen, was texanischer Boden leisten kann, sind wir doch noch nicht vorgedrungen. Jedes Jahr bringt uns neue Ueberraschungen.

Digitized by Google

Bis vor Kurzem herrschte noch die Ansicht, daß das große Gebiet westlich und südwestlich von San Antonio nur für Viehzucht und selbst dies nur in gewissem Grade zu benutzen sei, dort existirten große Viehranchen, die oft halbe Counties einnahmen, aber man würde mitleidig gelächelt haben, hätte Jemand dort eine Farm anlegen wollen.

Eierpflanzen, die größten, die je gezogen.

Heute ist diese veralterte Ansicht glänzend widerlegt. Man weiß jetzt, daß jene Gegenden bei richtiger bearbeitung bestimmt sind, der Gartenplatz von Texas zu werden, daß dort der geeignetste Platz für Gemüse im Großen ist.

So lange diese Gegenden noch nicht von den Eisenbahnen berührt waren, mochten solche Experimente durch die Entfernung geeigneter Märkte für die Produkte wohl wenig aussichtsvoll gewesen sein, aber heute sind die Aransas Paß und die

Ranch mit seinem Vieh bei Falfurrias.

Digitized by Google

Bismark Cafe.

269 Elm Straße, Dallas, Texas,
für Magnolia Bar.

Carl Frei, Eigentümer. **C. Oberbucher**, Geschäftsführer.

Die feinsten Whiskeys, Weine und Biere stets an Hand.
Der feinste „Merchant Lunch" von 11 bis 2 Uhr Mittags.
Importirte Delicatessen zu jeder Tageszeit.
Das kühlste, bequemste und beliebteste Local der Stadt Dallas.
Der Sammelplatz der Deutschen in Dallas und Umgegend.

St. Joseph's College.

Eine deutsch-englische Schule für Knaben.

St. Josephs Straße, San Antonio, Texas.

Vorbereitende und commercielle Klassen. Gute Gelegenheit zur Erlernung der deutschen Sprache.

Das Gebäude ist modern eingerichtet und mit allen Bequemlichkeiten ausgestattet.
Das nächste Schuljahr beginnt am 5ten September 1905.
Eröffnung der Abendschule am 3. October.

Man wende sich an Rev. F. W. FUHRWERK,
Rector der St. Josephs Kirche.

William Schmidt,

Optiker und Juwelier.

222 Ost Commerce Straße, San Antonio, Texas.

Reperaturen an Brillen und Schmucksachen eine Specialität.
Alle Sorten Brillen und Augengläser nach Vorschrift angefertigt. Linsen werden nach Vorschrift geschliffen.

bezieht eure
Fruchtbäume, Rosen,
Ziersträucher u. s. w.
von

Otto Locke

Neu Braunfels, Texas.

Der neue, reichhaltige Catalog wird für 3 Cents Porto frei verschickt.

Digitized by Google

Brownsville Bahn hierher gedrungen und andere Bahnen machen Anstrengungen, ihnen zu folgen.

In der nordöstlichen Ecke von Starr Co. befindet sich Falfurrias. Dieser Name ist der Lipansprache entnommen und bedeutet „Herzensfreude." In jenen Zeiten, wo dieser einst so mächtige Indianerstamm die Prairien von Texas durchzog, war diese Gegend ihr Zufluchtsort, wenn sonst überall das Gras vor Dürre vertrocknet war. Hier fand ihr Vieh stets reiche Weide, hierher hatten sich die großen Büffelheerden, die sonst keine genügende Nahrung fanden, verzogen, hier fanden sie Alles, was ihr Herzfreude, und in Dankbarkeit dafür, gaben sie der Gegend den Namen, den sie heute führt.

Wohnung des Herrn Ed. C. Lasater bei Falfurrias.

Die Zweigbahn der Aransas Paß Eisenbahn von Alice nach Falfurrias wurde erst in Frühjahr 1904 vollendet. Bis dahin war die Gegend eine große Viehranch im Besitze des Aerrn Ed. C. Lasater, welcher aber, in richtiger Erkenntniß des Bodenwertes, längst das gewöhnliche Vieh, sowohl Rindvieh wie Pferde, durch bessere Racen ersetzte. Vor fünf Jahren wurden dort die ersten Artesischen Brunnen gebohrt und diese erwiesen sich als ein solcher Erfolg, daß heute das ganze Land durch artesische Brunnen mit süßem fließenden Wasser, wie kein besseres für alle Zwecke gefunden wird, irrigirt werden kann, wozu es als ganz besonders zur Gemüsezucht geeignet empfohlen werden kann. Dies Wasser wird in der Tiefe von 400 — 1000 Fuß in verschiedenen Stra-

Digitized by Google

Hotels, Restaurants und Wirtschaften.

Galveston.

KOEHLER'S CASINO,
Cafe und Restaurant.
Geb. Koehler, Eigentümer.
417—419 Tremont Str.
Galveston. Texas.

Elegante Zimmer per Tag und Woche.

Delicatessen der Saison stets an Hand.

Die feinsten Weine, Liköre und Biere.

Das eleganteste und gemütlichste Lokal der Stadt.

MOUNT VERNON SALOON,
Chas. J. Starke, Eigentümer.
311, 20. Straße gegenüber der Stadthalle.
Frische Getränke,
Feinster Chili,
Austern in der Saison.

Dallas.

RODESIA HOTEL.
J. F. Rode, Eigentümer.
363, Elmstraße, Dallas.
Europäischer Styl. Zimmer von 50c. bis $1.50. Tel. 1773, 3Rings.

Houston.

„THE TEXAS"
Fannin Straße, unter dem Houston Theater.
Scharck & Bottler, Eigentümer.
Das eleganteste Etablissement in Texas.

Austin.

HOTEL ASSMANN.
Ecke von Congress Ave. und 4. Straße, ein Square vom J. & G. N. Depot.
Frl. Lissie Assmann, Eigentümerin.
Vierzehn schöne Zimmer mit elektrischer Beleuchtung, Bade Einrichtung. Mahlzeiten zu jeder Tageszeit. Beste deutsche Küche. Billigste Preise.

San Antonio.

Geo. Icke. Wm. Icke.
Geo. Icke & Bro.
Staple and Fancy Groceries.
Das Beste im Markte!
501 Ost Commercestraße,
San Antonio, Texas.

Scheuermeiers Park.
Phil. Geisler, Pächter.
San Antonio, Texas.
Der schönste und kühlste Aufenthalt in der Nähe der Stadt.
Dinners und Suppers a la carte.
Delikater Schmierkäs nebst Roggenbrod.
Beste Getränke an Hand.
Man nehme die „Hot Wells" Car.

Peter Brauerei.
Gebrüder Peter,
Eigenthümer.
427 Ost Commercestraße,
San Antonio, Texas.
In Verbindung mit derselben steht ein Saloon, in welchem ein ausgezeichnet reines Bier verabreicht wird.

Digitized by Google

tas gefunden und scheint in unerschöpflichen Quantitäten vorhanden zu sein. Man nimmt an, daß es in unterirdischen Läufen vom Felsengebirge herkommt.

Berieselung durch artesisches Wasser in Falfurrias.

Falfurrias liegt, wie schon gesagt in der nordöstlichen Ecke von Starr Co., fast im Mittelpunkt der großen Küsten-Prairien von Süd-West-Texas, doch erstrecken sich die dazu gehörenden Ländereien bis in Duval, Nueces und Hidalgo Co. Es liegt mehr wie 100 Meilen südlicher als Süd-Californien, in gleicher Linie mit Key West, Florida, aber den großen Handels-Centren 2000 Meilen näher wie Californien, kann daher seine Producte 3 bis 5 Tage rascher auf den Markt bringen wie jenes Land. Dieß ist ein großer Vorteil und Ersparniß an Fracht und Zeit, besonders wichtig in dieser Zeit der knappen Berechnungen und wechselnden Werten.

Der Boden ist ein reicher Alluvial-Boden, wahrscheinlich das Resultat eines vorhistorischen Laufes des jetzigen Rio Grandes. Das Clima ist halb-trocken und halb-tropisch und frei von Malaria, daher völlig gesund. Man hat weder von extremer Hitze noch Kälte zu leiden.

Digitized by Google

Mission Garden Saloon,

Wm. F. Grossenbacher, Eigenthümer.
613 S. Alamo St. **San Antonio, Texas.**
Ein angenehmer Aufenthalt.
Die besten Getränke stets an Hand.
Halle zur Abhaltung von Festen zu vermieten.
Eine Kegelbahn steht Kegelgesellschaften zur Verfügung.

F. H. Seele.
SEELE'S.

709 S. Alamo St. San Antonio, Texas.
Dry Goods, Shoes, Hats and Gents Furnishing Goods.
Ein wohlbekannter Name, auf den man sich verlassen kann, mit einem reellen, ehrlichen Geschäft zu handeln.
Eine gute, ausgesuchte Auswahl stets an Hand.

Bicycles und **Kodacks** bei **Roach & Barnes Co.**
218 W. Commercestr. San Antonio.

Sartor & Roempke,

Gold- und Silber-Arbeiter.

Nachfolger von **A. Sartor,** etablirt 1845.
118 West Commerce Straße, San Antonio, Texas.
Eine große und elegante Auswahl von Schmucksachen, Diamanten, Uhren, geschliffenen Glaswaaren und Novitäten.
☞ Wir ersuchen Sie, dieselben zu besichtigen.

C. H. Mueller,

Händler in **Glas, Bilderrahmen &c.**
Fabrikant von reinen Zinc- und Lead-Farben,
fertig zum Gebrauch.
134, W. Commerce St. San Antonio.

Digitized by Google

Die Sommerhitze wird durch die Golfbriese gemildert und der Winter ist durch die niedrige Lage und völlige Freiheit von Sturmeinflüssen sehr milde. Im Januar und Februar kommen wohl leichte Fröste vor, die jedoch wenig Schaden anrichten. Gärten und Felder sind bis Weihnachten in vollem Ertrage und die Frühjahrs-Erndten werden am 10. Februar gepflanzt. Auf diese Weise können unsere Gärtner ihre Producte 3 bis 6 Wochen früher auf den Markt bringen, wie irgend ein anderer Landesteil.

Wassermelonen Picnic im Mai.

Die Landes-Producte sind Baumwolle, Mais, Heu und fast alle Cerealien, mit Ausnahme von Weizen. Alle Gemüse gedeihen hier in seltener Vollkommenheit und frühzeitig. Das sogenannte „Campbell System" von Cultivirung, welches in den trockenen Districten von Kansas, Nebraska, Utah und anderen westlichen Staaten so große Erfolge erzielte, wird sich hier noch besser bewähren, da der Durchschnitts-Regenfall hier um mehrere Zoll größer ist, wie in jenen Staa-

Kohlpflanzungen im Winter in Falfurrias.

Digitized by Google

„Plowers Guide"

in deutsch, englisch oder böhmisch. Ein wertvoller Leitfaden für den Farmer,

herausgegeben von

Wm. FRERICHS,

Rockhouse, Texas.

Preis 65 Cents, bei der Bestellung.

Eine neue, noch besser illustrirte Ausgabe wird binnen Kurzem zum Preise von 75 Cents, erscheinen. Personen, welche das alte Buch jetzt bestellen, erhalten die neue Ausgabe bei ihrem Erscheinen gratis nachgeliefert.

Otto Riebe.

Leichen- Bestatter.

223 Ost Commercestraße,

(St. Josephs Halle)

San Antonio, Texas.

Tel. 341.

Dr. Theo. Buehring.

Deutscher Arzt.

Specialist in

Magen- und Hals- Krankheiten.

Nordheim, De Witt Co. Texas.

Deutsches

Rechts- Auskunfts- Büreau.

Inhaber: **G. Noelting.**

Auskunft in allen

deutschen Rechtsangelegenheiten.

Anfertigung und Absendung von deutschen Documenten und Schriftstücken aller Art.

Office: 306 S. Alamo St.

San Antonio, Tex.

Office Stunden, von 2–7 Uhr Nachmittags.

Telephon 2207.

A. SANDFIELD,

Händler in

Herrenkleidern, Hüten, Schuhen ꝛc.

sowie

Dry Goods aller Art.

Billige Preise und reelle Bedienung.

628 Ost Commerce Straße,

Nahe dem Union- Depot,

San Antonio, Texas.

H. C. REESE Optical Co.

Ausschließlich Optiker.

242, W. Commerce St. San Antonio.

Cubanische Cigarren Fabrik. **Jos. Amstead,** Eigentümer.

Fabrikant von Mexikanischen, einheimischen und Havanna Cigarren.

809 Congress Ave. AUSTIN, TEXAS.

Digitized by Google

ten. Korn, Baumwolle, Heu, Sorghum, Kaffer-Korn und andere Futterarten sind hier mit großem Erfolge ohne Bewässerung gezogen.

Die Eisenbahn-Facilitäten sind der Art, daß Gemüse und Früchte früher als von anderwärts auf den Markt gebracht werden können und also die besten Preise erzielen. Das Land eignet sich ebenfalls vorzüglich zur Obstzucht. Fast alle Arten mit Ausnahme von Aepfeln gedeihen hier gut. Citronen und Orangen-Pflanzungen sind in Angriff genommen und bis jetzt 15000 Bäume ausgesetzt worden.

Das Land in und um Falfurrias wird in den Händen fleißiger und intelligenter Farmer eine der ertragreichsten Gegenden von Texas werden. Die Stadt Falfurrias, obgleich erst vor 18 Monaten (seit 1904) ausgelegt, ist im raschen Aufblühen begriffen und bereits das Geschäfts-Centrum für den südlichen Teil der Rio Grande Gegend geworden.

Der Verkauf der Ländereien von Falfurrias ist in die bewährten Hände des Herrn G. R. Spielhagen, Alamo Insurance Building, San Antonio, Texas, gelegt, welcher für billige Eisenbahnfahrt nach dort Sorge trägt und bereitwillig Auskunft auf alle Anfragen erteilen wird.

Die heutige Stadt Falfurrias.

Digitized by Google

Kleine Zeitung.

Politische Briefe der Frau Karoline Backebeern.

Der Cultus des Häßlichen.

Als ich noch im Flügelkleide
In die Mädchenschule ging

erzählte uns die Lehrerin immer viel von dem „Cultus des Schönen," dem die alten Griechen und Römer huldigten und welchem auch im späteren Mittelalter in Italien als „Renaissance" und noch später als „Roccoco" eine Auferstehung blühte. Wenn ich mich aber heute in der modernen Kunst und auch prosaischen Welt umherblicke, will es mir scheinen, als ob wir heute uns mehr dem „Cultus des Häßlichen" näherten.

Ich will damit gar nicht behaupten, daß es heute zu Tage nichts Schönes mehr gibt, Gott bewahre, so weit sind wir doch noch nicht, aber das Schöne ist meistens Nachbildungen des Alten und die modernen Kunstrichtungen, besonders wo sie in das gewöhnliche Leben hineinragen, scheinen sich zu bestreben, unter dem Vorwande der Realistik, einander zu überbieten.

Da sah ich kürzlich ein Exemplar der Münchener „Jugend," von der es sogar heißt, daß seine Illustrationen als Kunstwerke sogar „Schule" gemacht hätten. Dieß mag ja möglich sein, aber wenn es „Kunst" ist, „schön" ist etwas anderes, und ich bin immer noch der vielleicht veralteten Ansicht, daß die erste Aufgabe der Kunst der „Cultus des Schönen" sein soll. Hier herrscht aber wirklich der „Cultus des Häßlichen." Alleen von steifen Pappelbäumen, die sich in eine grau-blau-rote Unmöglichkeit verlieren, gespenstisch-dürre Gestalten mit schauderhaften Fratzen — na, für die „Schule" danke ich. Auch an dem berühmten Millardschen Gemälde, (ich glaube es heißt „Vesper" oder

Digitized by Google

Abendläuten,) welches in tausenden von Abdrücken existirt, und ein paar betende Kartoffelhacker auf einem kahlen Kartoffelacker darstellt, habe ich nichts gefunden, das mich begeistern, oder nur interessiren könnte, wenn ich auch nicht bestreiten will, daß es Kunst sein muß. Dasselbe gilt mir von den berühmten Gibsonschen Zeichnungen, die wohl technisch künstlerisch sein mögen, aber — schön sind sie nicht. In allen unseren Kunsthandlungen finde ich jetzt ebensoviel, oder noch mehr Häßliches wie Schönes. Dieß zeigt ja, daß der „Cultus des Häßlichen" schon weit verbreitet ist, denn wenn das Häßliche nicht gekauft würde, würden die Kunsthändler, denen ich ja keinen Vorwurf mache, es nicht halten.

Vom Witz wird gerade keine Schönheit, sondern Treffsicherheit und Pointe erwartet, aber heutzutage ist auch dieß so selten, wie ein vierblätteriges Kleeblatt. Der verschuldete Baron oder Lieutnant, die unwillkommene Schwiegermutter, der zerstreute Professor, die männertolle alte Jungfer, der spät heimkommende angetrunkene Gatte mit seiner zänkischen „besseren" Hälfte — dieß sind so ziemlich die ganzen Marionetten, mit denen die europäischen Witzblätter ihre Spalten füllen, aber die amerikanischen sind noch trivialer: die scheußlichen, „funny" seinsollenden Kleckereien unserer Sonntagsblätter mit „Buster Brown," „Happy Hooligan" und anderen Monstrositeten können Einen, wenn man denkt, daß man darüber lachen soll, zum Weinen bringen. Wenn man aber diesen Blödsinn sogar auf die Bühne bringt, dann genügt dieser, dem passionirtesten Theaterbesucher den Appetit gründlich zu verderben.

Auch das Theater ist auf ein trauriges Niveau angelangt, wo alle geistige Anregung, die man doch erwartet, zum Kukuk geht. Selbst von dem obenerwähnten Blödsinn abgesehen, wird uns blutwenig geboten, was auch nur des Ansehens wert ist, höchstens wenn man einmal an die alte Rumpelküste kommt und ein uraltes klassisches Stück hervorkramt, wird uns etwas geboten, das wenigstens nach „aufgewärmten Kohl" schmeckt, was bekanntlich ein ganz annehmbares Gericht ist. Die Sudelmeier- und Hauptmachereien der europäischen Bühne muten einen an, als müsse man einen langen Weg im Kot zurücklegen, was schließlich auch weder unterhaltend noch erhebend ist.

Da meinte kürzlich Jemand, daß die vielen häßlichen Gesichter, die man heutzutage sähe, von all den scheußlichen Fratzen herrührten, die man auf den Theater Reclamen und Witz(?)blättern sähe. Die Leute gewöhnten sich so an das Häßliche, daß es ihnen schließlich in Fleisch und

Digitized by Google

Blut überginge und an der kommenden Generation zum Austrag kommen müßte. Ob derselbe Recht oder Unrecht hat, weiß ich nicht, aber etwas ist daran.

Frau Mode hat immer mehr der Excentricität wie der Schönheit gehuldigt und vieles was Mode war, war durchaus nicht schön, aber heute ist auch sie zum Cultus des Häßlichen übergegangen. Da sind z. B. die modernen Hüte mit dem kolossalen Vorderrand, daß es immer aussieht, als solle die Trägerin das Gleichgewicht verlieren und würde gleich koppheister schießen oder beim Wind hintenüber kippen; dann die Blusen, die vorn hinaus hängen wie ein Gummi Ballon, dem die Puste ausgegangen und der ganzen Gestalt etwas Kameelartiges verleihen. Es ist aber Mode, und so tragen es dann auch sonst ganz vernünftige Frauenzimmer.

Hoffentlich kommt bald einmal eine Revolution des Geschmacks von oben, errettet uns von diesem „Cultus des Häßlichen und setzt das Schöne wieder auf seinen Thron.

Lese Notizen.

Durch Krankheit in der Familie des Herausgebers ist das Erscheinen dieses Heftes etwas verspätet worden. Da dadurch ein Monat herausläuft, der sich schwerlich wieder einholen läßt, ist dieses Heft „Dezember 1905 — Januar 1906" angegeben. Da für die Abonnenten aber die Nummer maßgebend, und jeder Jahrgang seine rechtmäßigen 12 Nummern enthält, so werden diese dadurch um nichts verkürzt. Der neue Jahrgang (11) beginnt nur mit der Mai- anstatt der April-Nummer. Die in No. 8 fehlenden Seiten erscheinen später und es wird deßhalb um gütige Entschuldigung gebeten.

Im neuen Jahre soll man alten bewährten Gewohnheiten treu bleiben. Diejenigen, welche bisher ihre Groceries bei E. C. Naegelin, 738 Süd-Alamo Straße, Ecke der Camargo Straße kauften, haben, sowohl was Qualität wie Preise betrifft, sich nie zu beklagen gehabt. Sie bleiben daher auch im neuen Jahre derselben treu, und werden ihre Bekannten und Freunde auffordern, ihrem Beispiel zu folgen. Man findet hier von Allem das Beste und zu Preisen, die Jeden zufrieden stellen müssen.

Digitized by Google

Für's Haus.

Der Nutzen der Salzsäure.

Wenn nicht alle, so rühren doch viele Krankheiten vom Magen her und verordnet der Arzt auch deßhalb eine entsprechende Diät. Da wir dies nun wissen, ist es eine Kleinigkeit z. B. bei Appetitlosigkeit den Magen wieder in Ordnung zu bringen, ehe ein größeres Uebel entsteht. Zur Beseitigung des kleineren Uebels, speziell hier, haben wir ein Mittel in der Salzsäure. Ich verstehe hier unter Salzsäure, die chemisch gereinigte, wie man dieselbe in jeder Apotheke unter muratic acid oder Acidum hydro chloricum erhält. Hat man keinen Appetit, so nimmt man ein gewöhnliches Trinkwasserglas, füllt dasselbe ¾ voll Wasser, läßt für einen erwachsenen Menschen 15 — 20 Tropfen oder mehr in das Wasser tropfen, so daß das Wasser angenehm säuerlich schmeckt und giebt etwas Zucker oder irgend einen Beerensaft, am besten Himbeersaft hinzu und nimmt hiervon alle Stunden einen Eßlöffel voll bis das Uebel gehoben ist. Für Kinder nimmt man je nach dem Alter, entsprechend weniger Tropfen Salzsäure. Ein auf diese Weise behandelter Magen macht sich bald durch rege Thätigkeit bemerkbar.

Genau nach ärztlicher Vorschrift.

Dem „Karlsbader Tageblatt" entnehmen wir folgende heitere Geschichte: Kam da ein Kurgast zu einem Arzt, und nachdem der Letztere den Patienten gehörig untersucht und ihm genaue Vorschriften über Diät etc. gegeben hatte, sagte er zum Schluß:

„Und was das rauchen anlangt, so beschränken Sie sich auf drei Cigarren täglich; Sie rauchen drei leichte Cigarren, und nicht mehr."

Nach einigen Tagen kommt der Patient wieder zum Doktor.

„Na, wie geht's?" fragte dieser.

„Es ginge ganz gut," sagte der Mann verlegen, „nur mit dem Rauchen fällt es mir schwer."

„Tut mir sehr leid," meinte der Arzt kategorisch. „Drei Cigarren

Digitized by Google

täglich; Sie müssen sich den Anordnungen fügen."

„Ja, Herr Doktor, das wird mir sehr schwer; gings nicht vielleicht mit zwei? Mir wird nach jeder Cigarre schlecht. . . ."

„Ja, Mensch," rief der Doktor entsetzt aus, „warum rauchen Sie denn überhaupt?"

„Ja, aber Herr Doktor, Sie haben mir doch gesagt: Sie rauchen drei Cigarren per Tag und nicht mehr, und da hab' ich geglaubt, ich muß drei Cigarren rauchen; ich hab' bisher noch niemals in meinem Leben geraucht und hab mich gezwungen, Ihre Anordnungen zu befolgen."

Dem Arzt wurde es sehr schwer, ernst zu bleiben, denn ein derartiges Mißverständniß war ihm noch niemals in seiner langjährigen Praxis vorgekommen.

Rätsel Ecke.

Auflösung der Rätsel in No. 8.

1. Ehe — Uhu.
2. Messina — Messing.
3. Kaste — Kiste.

Rätsel.

So unbezwingbar wild durchbraust's das Land,
Nimmst du den Kopf hinweg, so steht es festgebannt.

Rebus ohne Bild.

Zwei Studenten begegneten beim Regenwetter einem Dienstmädchen, die unter einem Regenschirm, mit dem Korb am Arm, zum Markte ging. „An welch' ein Paar erinnert dich diese," frug der Eine. Der Andere gab die richtige Antwort. Wie lautete dieselbe?

Digitized by Google

Februar-Maerz 1906. Jahrgang 10. Heft 10.

Deutsch-Texanische

MONATS-HEFTE

Gewidmet dem Deutsch-Texanertum
Der Kunst und Wissenschaft

Abonnementspreis $1.50 in Vorausbezahlung

L. F. Lafrentz
Herausgeber und Redakteur
322 Wyoming-Strasse San Antonio, Texas

Digitized by Google

San Antonio Brewing Association.

Erzeuger des über den ganzen Staat bestbekannten Faßbieres „City", welches sich durch seine Reinheit, Frische und Wohlgeschmack den Markt erobert hat, sowie der berühmten Flaschenbiere „Texar Pride" und „XXX-Pearl". Was Qualität betrifft, werden diese Flaschenbiere von keinem östlichen Producte erreicht. Bei ihrer Herstellung wurden ganz besonders die Verhältnisse des subtropischen Südens berücksichtigt: deßhalb seine Dauerhaftigkeit; die besten Materialien sind benutzt: deßhalb seine Blume.

Vorzueglich fuer Familiengebrauch.

PETER BRAUEREI, Gebr. Peter, Eigentuemer,

427 Ost-Commerce-Strasse, San Antonio, Texas.

In Verbindung mit derselben steht ein Saloon, in welchem ein ausgezeichnetes, reines Bier verabreicht wird.

Digitized by Google

Deutsch-Texanische Monatshefte.

Das einzige deutsche belletristische Magazin in Texas.

Abonnementspreis $1.50 per Jahr in Vorausbezahlung.

L. F. Lafrentz, Redacteur und Herausgeber.

322, Wyomingstraße, San Antonio, Texas.

Entered as second class matter at the Postoffice of San Antonio, Texas.

Meine erste Liebe.

—0—

Humoreske von L. F. Lafrentz.

—0—

Ich war ein großer dummer Junge von 15 Jahren, als ich mich zum ersten Male verliebte. Ich mache das Bekenntniß, ein dummer Junge gewesen zu sein, ohne allen Rückhalt, denn um alles in der Welt möchte ich meine „dummen-Jungens-Streiche" nicht aus meinem Leben oder meinem Gedächtniß gestrichen haben, denn solche Menschen, die immer so correct handelten, daß sie gar keine dummen Streiche gemacht haben, tun mir leid, sie haben das schönste Privilegium der Jugend verpaßt.

Ich mache einen großen Unterschied zwischen „dummen-Jungens-Streichen" und Flegeleien. Die Ersteren entspringen der noch von keiner Weltklugheit beeinflußten Phantasie, sie sind „dumm" vom Standpunkt der Erfahrung aus, weil sie gegen die Dictate der kalten Philisterweisheit und Selbstsucht verstoßen, aber meistens entspringen sie einem unverdorbenem Gemüt, daß noch nicht durch Welt und Menschen verbittert und — klug gemacht worden ist. Flegeleien aber sind die Streiche eines von Natur aus rohen Gemütes.

Ich war also mit 15 Jahren noch ein recht dummer Junge, der die Welt durch eine rosagefärbte Brille ansah und von noch zu erlebenden Abenteuern träumte, als ich mich zum ersten Male verliebte. Ich hatte bereits Schiller und einen großen Teil von Shakespeare gelesen und träumte von einer Julia, Thecla, Beatrice oder wie alle die klassischen Heldinnen unglück-

Digitized by Google

licher Liebe geheißen haben mögen, der gegenüber ich die Rolle eines Romeo, Max oder Orlando hätte spielen können.

Hinter uns wohnte ein altes Ehepaar mit einer einzigen Tochter. Wir hatten keinen Verkehr mit ihnen und selbst den Namen, der gar nicht geeignet war, poetische Anklänge wachzurufen, erfuhr ich nur durch Zufall. Der Vater war ein kleiner pensionirter Beamter, namens Brummer, und machte seinem Namen in so fern Ehre, daß er immer zu brummen oder zu schimpfen schien. Nach meiner Ansicht war er der harte, unbarmherzige Vater, der seine Tochter, um sie von einer glücklich-unglücklichen Liebe zu curiren, in ein Burgverließ sperren konnte.

Jetzt weiß ich es besser. Der arme Mann hatte alle Ursache zu brummen, denn die Wirtschaft in seinem Hause war sehr unordentlich, „schlampig" wie meine Mutter es bezeichnete, und er oft genötigt, mit einem Donnerwetter dazwischen zu fahren.

Die Mutter war mir auch unsympatisch. Sie war eine kleine, rundliche Person, die immer in der Küche herumhandtierte. Reich schienen Brummers nicht zu sein, denn die Frau besorgte die Wirtschaft nur mit einer kleinen „Hülfe", einem rothaarigen und furchtbar häßlichen, halberwachsenen Mädchen.

Die Tochter hieß Elfriede und ich glaube jetzt, daß ich mich nur in den Namen verliebte. Hätte sie Marta, Minna oder sonst einen prosaischen Namen gehabt, so wäre sie mir wohl ebenso gleichgültig gewesen, wie ihre Eltern, aber um Elfriede ließ sich der schönste Roman weben, es war so etwas ätherisches, romantisches damit verbunden, daß die Phantasie sogleich fesselte, besonders die eines 15jährigen dummen Jungen.

Natürlich war dies nur eine Liebe per Distance. Ich konnte die holde Elfriede in ihrem Zimmer vom Fenster meiner Stube, wo ich meine Schularbeiten anfertigen mußte, aus beobachten.

Ich war mit einem Male furchtbar fleißig geworden, was sonst gar nicht meine Leidenschaft gewesen, so daß meine Mutter bereits ernstliche Besorgnisse wegen Überanstrengung zu hegen begann. Die Gute durfte sich indessen beruhigen, die meiste Zeit stand ich müssig am Fenster und beobachtete Elfriede, wie sie in ihrem Zimmer herumagirte.

Agiren war wirklich der richtige Ausdruck für die Beschäftigung meiner im Stillen Angebeteten. Bald eilte sie mit raschen Schritten im Zimmer auf und ab, zerwühlte sich das Haar, rang die Hände oder gestikulirte wild mit ihnen in der Luft herum, so daß ich schon ernstliche Besorgnisse für die geistige Gesundheit der Teuren zu hegen begann. Dann saß sie wieder ruhig am Fenster und las.

Digitized by Google

Ich wandte mich an unser „Mädchen für Alles“ und bat sie, mir Auskunft über die Verhältnisse im Brummerschen Hause zu verschaffen. Solche Wesen sind immer die richtigen Vertrauten für unreife Liebende. Ihr Gemüt ist gewöhnlich durch die Lectüre schauerlicher Hintertreppen-Colportage-Romane für das Verständniß solchen Unverstandes genügend erweicht, um die gebührende Sympatie zu hegen.

Unser dienstbarer Geist war keine Ausnahme von der Regel. Sie war mit der älteren Schwester der kleinen Aushülfe bei Brummers bekannt und schon am nächsten Tage erhielt ich den gewünschten Bescheid.

„Ne, verrieckt is des Freilein bei Brummers nich. Sie will man blos uf's Teater und übt sich ihre Rollen vor'n Spiegel ein.“

Ich konnte also ruhig sein. Verrückt war meine per Distance geliebte Elfriede nicht, nur teatertoll und dieß verlieh ihr in meinen Augen nur noch einen neuen geheimnißvollen Reiz.

Mein geträumter Roman trat damit in ein neues Stadium. Elfriede war eine gottbegnadete Künstlerin, die der Geist trieb, sich ganz der Kunst zu weihen. Natürlich waren die Eltern dagegen, sie m u ß t e n dagegen sein, weil sonst meinem Romane die Pointe gefehlt hätte. Grausam, wie solche Romaneltern immer sind, hatten sie die Unglückliche eingesperrt, aber ihre Haft diente dazu, sie in ihrer Kunst zu vervollkomnen.

Selbstverständlich lag in Wirklichkeit Alles anders. Die Eltern waren sogar von dem eminenten Talent ihres Kindes felsenfest überzeugt und sahen in Elfriede bereits eine zukünftige Wolters oder Seebach. Leider waren die verschiedenen Teaterleiter, denen die holde Jungfrau in Hoffnung auf ein Engagement vorgeführt wurde, anderer Meinung und einer derselben soll sogar so grob gewesen sein, ihr zu sagen, sie solle lieber Strümpfe stopfen, als so falsch declamiren. Frau Brummer soll seitdem eine ganz „niederträchtige“ Meinung von dem bisher so „hochgeschätzten“ Herrn Direktor gefaßt haben.

Davon wußte ich natürlich zu jener Zeit noch nichts, sondern spann in Gedanken meinen Roman mit der schönen (?) Elfriede, von dem sie indessen nichts wußte, weiter.

Auch ich wollte die Bühne betreten. Ich fühlte so recht die Fähigkeit zu einem Romeo in mir und konnte auch die ganze Rolle auswendig. Eines Tages überraschte mich meine Mutter, wie ich feurig gegen das Nachbarhaus declamirte:

„Nenn deinen Liebsten mich und für die Welt
Will ich auch fürder nicht Romeo sein.“

Ich beruhigte sie indessen, indem ich ihr vorlog, unser Literaturlehrer habe uns aufgetragen, einige Scenen aus „Romeo und Julie“ auswendig zu lernen.

Digitized by Google

Bald sollte noch ein neues Element in meine Liebe treten, welches, wenn man den Dichtern glauben darf, ein notwendiges Anhängsel dieser Leidenschaft sein soll, nämlich die Eifersucht.

Seit einiger Zeit erhielten Brummers häufig Besuch von einem etwas mehr als wohlproportionirten Herrn, der augenscheinlich bei den Eltern in hohem Ansehen stand. Nach meiner ahnungsvollen Ansicht war dieß ein Freier, an den die Eltern die kunstbegeisterte Jungfrau verschachern wollten, denn anders konnte es nicht sein, lieben konnte die zukünftige Julia doch diesen Mann, der mir so recht das Prototyp der Gemeinheit schien, unmöglich.

Auf demselben Wege, auf welchem ich die Kunde über die geistige Gesundheit und den Kunsteifer meiner angebeteten Elfriede erfahren hatte, erhielt ich auch Gewißheit über meinen Rivalen. Mein Argwohn bestätigte sich. Der Mann war Seifensieder, führte den ebenso schönen, wie ungewöhnlichen Namen Meyer, hatte Elfriede bei einer Liebhabervorstellung in irgend einem obscuren Verein kennen gelernt und warb jetzt um ihre Hand. Die Eltern waren natürlich bereit, sie diesem „Moloch von Fett und Lauge", wie ich ihn in meinen Gedanken nannte, auszuliefern, denn dieser Meyer sollte reich sein.

Einige Abende später sah ich Elfriede am Fenster stehen und in den Mond blicken. Obgleich es in der Entfernung geradezu unmöglich war, glaubte ich doch Tränen in ihren Augen zu erblicken, sie weinte wohl um ihre zu Grabe getragenen Hoffnungen.

Jetzt erwachte der ganze Löwenmut eines tragischen Liebhabers in mir. Ich mußte dieses Opfer elternlicher Hartnäckigkeit retten, aber wie? Noch wußte sie ja nichts von meiner heißen Liebe und daß die Rettung ihr so nahe sei.

Ich mußte aus meiner Zurückgezogenheit heraustreten, mußte ihr meine Liebe gestehen und das Geständniß ihrer Gegenliebe empfangen.

Ich hatte in der Schule immer gute Zeugnisse für meine Aufsätze erhalten, aber einen Liebesbrief hatte ich noch nie geschrieben, darin wird die Erziehung unserer Jugend wirklich unverantwortlich vernachlässigt. Aber mit Hülfe von Heines „Buch der Lieder" und and anderer antiker und moderner Dichter brachte ich schließlich eine Epistel zu wege, an der mehr als ein Dutzend Klassiker mitschuldig waren und die doch, heute kann ich es einsehen, der blühendste Unsinn war. Am Schluß bat ich sie um ein Stelldichein an einer entlegenen Stelle der öffentlichen Anlagen; Antwort sei nicht nötig, da ihr Kommen ja Antwort sei. Den Brief besorgte wieder der dienstbare Geist, der Vertraute meiner stillen Liebe und mit Herzklopfen trat ich am andern Tage den Weg nach dem bestimmten Platze an.

Digitized by Google

Es schien beinahe, als ob die Stadtväter, welche den Park anlegten, diesen Platz eigends für Liebende, welche einer geheimen Aussprache bedürfen, bestimmten. Dichte Boskette, welche die Aussicht nach drei Seiten abschlossen, allerdings auch einen Lauscher verbergen konnten, umgaben ihn und da er von den frequentirten Wegen ziemlich entfernt lag, war eine Störung nicht leicht anzunehmen.

Ich war in meinem jugendlichen Eifer zu früh gekommen und setzte mich auf die dort befindliche Bank, aber meine Unruhe ließ mich nicht lange sitzen. Wird sie kommen?

Nach einer kleinen Weile stand ich wieder auf und ging den Weg, auf welchem ich sie erwarten konnte, zurück. An einer Biegung des Weges, von wo aus man die Allee eine Strecke weit überblicken konnte, blieb ich stehen und versteckte mich hinter einer Hecke. Ich hatte hier noch nicht lange gestanden, als ich, mein Herz drohte vor Freude zu zerspringen, am Eingange der Allee meine geliebte Elfriede erblickte, aber — meine Freude war nur von kurzer Dauer, denn neben ihr schritt — der verhaßte Seifensieder!

Es kochte in meiner Brust. War mein Brief aufgefangen und hatte man die Unglückliche gezwungen, die widerliche Begleitung anzunehmen oder hatte sich der Fettklumpen nur zufällig an sie gehängt und war nicht abzuschütteln. Daß sie auf meinen Wunsch kam, bezweifelte ich nicht. Es hieß nun, ihn beseitigen und mit ihr entfliehen, der Dicksack sollte uns schon nicht einholen.

Eine kühne Tat tagte in meinen Gedanken. Wie Ziethen aus dem Busch wollte ich vorstürzen, den Dicken zu Boden werfen und dann mit Elfrieden auf und davon. Wohin? das wußte ich noch nicht, aber irgendwo würden wir uns schon vor den Verfolgern verbergen können.

Hat man einmal einen recht dummen Gedanken erfaßt, so geschieht auch nichts, seine Ausführung zu hindern. Das Paar kam näher, außer mir vor Zorn und Liebe stürzte ich hervor und rannte mit heftigem Anprall gegen Herrn Meyer, der auch wirklich die Balance verlor und mit der verdutztesten Miene von der Welt auf dem Erdboden saß, während ich meinen Arm um Elfriede schlang und sie mit mir fortreißen wollte.

Aber ich prallte entsetzt zurück. Ein paar colossale Ohrfeigen von Elfriedens durchaus nicht ätherischen Hand brannten auf meinen Wangen und mein Gesicht war wohl noch verblüffter wie das meines niedergeworfenen Rivalen.

„Infamer Schlingel", schrie sie, hochrot vor Zorn, „kannst du nicht sehen! Ach Gott, hat er Sie weh getan?" Liebevoll beugt sie sich zu dem Ungetüm nieder, um ihm aufzuhelfen. Ich hatte meine Antwort.

Digitized by Google

Das Schimpfwort, die Ohrfeigen, besonders der falsch angewandte Accusativ, der einem Schüler des Gymnasiums der Schrecken aller Schrecken ist, hatten meine Liebe mit einem Male ausgelöscht. Elfriede stand jetzt als ein nur zu gewöhnliches Menschenkind vor mir.

Wie ein begossener Pudel schlich ich davon, glücklich, daß das einander jedenfalls würdige Paar genug mit sich selbst zu tun hatte, um sich um mich weiter zu kümmern. Als ich die nächste Ecke erreicht hatte, lief ich, wie von Furien gehetzt, nach Hause.

Als ich die Treppe hinaufstieg, öffnete sich die Tür zu meines Naters Zimmer und dieser erschien mit Herrn Brummer auf der Schwelle.

„Da kommt ja der Patron", sagte der Letztere. „Na, Herr Nachbar, lesen Sie ihm nur gut die Leviten, daß solche Dummheiten nicht wieder vorkommen." Damit stieg er die Treppe hinab, mir einen verächtlichen Blick zuwerfend. Ich hätte vor Scham in die Erde sinken mögen.

Mein Vater nahm mich mit sich in sein Zimmer, wo ich ihm ein reumütiges Geständniß ablegte, nur von dem Zusammenstoß im Park sagte ich nichts. Elfriede hatte meinen Brief nie zu Gesicht bekommen, die dumme Aushülfe hatte ihn dem Vater gegeben, dieser ihn gelesen und, ohne seinen Frauenzimmern etwas davon zu sagen, meinem Vater gebracht.

Ich merkte bald, daß mein Vater bei meiner Beichte kaum das Lachen verbeißen konnte, aber er hielt an sich und mir eine tüchtige Strafpredigt. Sonstige Strafe erhielt ich nicht, nur mußte ich während der nächsten Wochen meine Schularbeiten in seinem Zimmer unter seiner Aufsicht machen. Es war übrigens unnötige Vorsicht, von meiner Liebe war ich curirt.

Elfriede hat richtig den Seifensieder geheiratet und wenn ich heute die dicke Watschel sehe, frage ich mich erstaunt: „Und so etwas konntest du einstmals lieben?"

Nun, ich war eben damals noch ein dummer Junge.

(Ende.)

Allerlei Gedanken.

Mancher Ernst darf in der Gesellschaft nur in der Maske des Scherzes erscheinen.

Je mehr einer von den Erinnerungen zehren muß, desto hungriger wird er nach Glück.

Geld macht nicht glücklich, aber ohne Geld gibt es gar kein Glück.

Wer im Pech sitzt, braucht für's Hängenbleiben nicht zu sorgen.

Es gibt angeborene Vorzüge und anerzogene Schwächen.

Digitized by Google

Die Abenteuer einer Prohibitionsstadt.

Humoristische Erzählung in Briefen von L. F. Lafrentz.

Dritter Brief.

—0—

Lieber Freund!

Ich möchte Schiller travestiren: „Es kann der Beste nicht in Frieden leben, wenn es dem frommen Nachbar nicht gefällt." Damit meine ich natürlich die landesübliche amerikanische Art der Frömmigkeit, die ich eigentlich gar nicht mit diesem Namen bezeichnen möchte. Du weißt, daß ich friedfertiger Natur bin und Jeden nach „seiner Façon selig werden lasse, d. h. Alles, was einem Andern heilig ist, respectire, so lange er mir die gleiche Duldung zukommen läßt. Mit meinem Pfarrer z. B. komme ich wunderschön aus, obgleich wir in manchen Punkten auch nicht gleicher Meinung sind. Wenn wir aber wirklich einmal in eine Controverse geraten, so bleibt diese doch immer in den Grenzen des Anstandes und der Sachlichkeit und wenn auch Keiner den Andern zu seiner Ansicht bekehrt, was auch gar nicht unsere Absicht, so bekennen wir Beide am Ende doch, daß wir eine anregende und belehrende Unterhaltung hatten.

Anders aber ist es bei den Mahlzeiten im „Green-House", wobei es jedesmal zu einer hitzigen Debatte zwischen mir und Rev. Waterman kommt. Ich darf mir selbst die Versicherung geben, daß ich nie in der Offensive, sondern stets in der Defensive bin. Rev. Waterman zu meiner Ansicht zu bekehren, habe ich nie geglaubt, denn „mit der Dummheit kämpfen Götter selbst vergebens", aber er scheint immer noch den kindlichen Glauben zu hegen, mich zu seiner Anschauungsweise hinüber zu ziehen und dieses reizt mich dann, ihm einen Trumpf entgegen zu setzen, den er aber selten zu begreifen scheint.

Ich habe schon manchmal erwartet, Mrs. Green würde, der ewigen Zänkerei müde, mir Kost und Logis aufsagen, aber als ihren bestzahlenden Kunden will sie mich nicht gerne verlieren, lieber das geistliche Ehepaar, als unsichere Zahler, fürchtet aber durch eine direzte Kündigung die hiesige „Society", die sehr kirchlich, im Sinne des Rev. Waterman ist, zu verletzen.

Miss de Vilshoof nimmt meistens die Seite des Rev. und bin ich wohl in ihren Augen ein Emissär ihres Namensvetters, aber der allmächtige Dollar scheint auch sie zu zwingen, gute Miene zum bösen Spiel zu machen. Je-

Digitized by Google

des Mal wenn die Controverse gar zu scharf zu werden droht, lenkt sie ein und sucht zu beschwichtigen.

Ganz besonders suchte man mich von den Segnungen der Prohibition zu überzeugen und schien entsetzt, daß ich immer das Gegenteil von dem sah, was Rev. Waterman und Miss de Vilshoof zu sehen wünschten.

Als eines Mittags Rev. Waterman wieder von dem Segen der Prohibition faselte, konnte ich mich nicht enthalten, ihn zu fragen, ob er denn nicht wisse, daß in dem „trocknen" Greensborough mehr ge—trunken werde, wie an einem Platze mit offenen Saloons.

„Aber die Jugend", entgegnete der Ehrbare, „sie wenigstens ist den Versuchungen, welche der offene Saloon bietet, entrückt."

„Auch das ist falsch! Minderjährigen ist der Zutritt zu den Saloons gesetzlich verboten und ich habe in keinem „feuchten" Platze eine Übertretung dieses Gesetzes, welches auch ich für gut erkläre, gesehen. Hier aber kann ich Ihnen täglich mehrere, Sonntags sogar die doppelte Anzahl, bezechte Knaben im Alter von 10 bis 15 Jahren, manche sogar noch jünger, zeigen. Sie selbst wissen, daß dies wahr ist und können es nicht leugnen."

"Leider sind unsere Prohibitionsgesetze noch nicht strenge genug. Es gibt immer noch Menschen, die dem Teufel Alcohol bereitwillig die Hintertüren öffnen."

Dabei warf er mir einen so strafenden Blick zu, daß der „nette junge Mann", der ja auch unser Tischgenosse war, so zuvorkommend war, für mich zu erröten. Dann fuhr der Rev. fort: „Wenn in unseren Gesetzgebungen mehr christliche Gesinnungen herrschen —"

„Dann wären die Prohibitionsgesetze, ebenso wie das Sonntagsgesetz, nie erlassen worden."

„Was wollen Sie damit sagen?"

„Daß Beide nichts mit dem Christentum zu tun haben. Die völlige Enthaltsamkeit ist dem Islam, der Sonntagszwang dem ortodoxen Judentum entnommen. Christus hat weder das eine, noch das andere gelehrt."

„Christus war selbst ein Prohibionist."

„Wenn Sie das behaupten, müssen Sie die Bibel nie mit Verständniß gelesen haben."

„Herr, was unterstehen Sie sich! Ich bin ein christlicher Prediger—"

„Das eben bezweifle ich. Da Sie der Prohibition das Wort reden, neigen Sie sich dem Islam zu und verdammen, was Christus selbst getan."

„Wollen Sie Christus zu einem Säufer machen?"

„Ein mäßiger Weintrinker ist kein Säufer und Christus war ein mäßiger Weintrinker."

Digitized by Google

„Wie wollen Sie das beweisen?"

„Aus dem ihnen anscheinend unbekannten Buche, der Bibel. Mit seinem ersten Wunder auf der Hochzeit zu Cana zeigte er, daß er selbst ein gelegentliches Überschreiten der Grenze der stricten Mäßigkeit für keine Todsünde ansah, da er noch für Wein sorgte, als die Gäste schon trunken waren. Die Einsetzung des Abendmahls, ein Sakrament aller christlichen Kirchen, zeigt, daß Wein das gewöhnliche Abendgetränk Christi und seiner Jünger war, denn es ist nicht anzunehmen, daß das letzte Abendmahl anders zusammengesetzt war, wie gewöhnlich."

„Es war kein Wein, was sie tranken, sondern ungegohrener Traubensaft."

„Dieß ist eine ebenso falsche, wie leicht zu widerlegende Behauptung. Ungegohrener Traubensaft — Most — wäre nur zur Zeit der Traubenlese zu haben gewesen und die war weit von der Osterzeit entfernt. Das heute als „ungegohrener Traubensaft" verkaufte Gesöff ist ein chemisches Präparat, gehört eigentlich unter die Rubrik „verfälschte Nahrungsmittel", und Sie werden doch Christum nicht des Verbrechens der Lebensmittelverfälschung beschuldigen wollen. Leider habe ich gehört, daß es Prediger geben soll, die sich erfrechen, beim Abendmahl den Wein durch Himbeersyrup zu ersetzen, als habe Christus an der Zuckerkrankheit gelitten. Dieß ist ein Sacrilegium, und solche Prediger sind in meinen Augen — Renegaten."

„Wieso Renegaten?"

„Sehr einfach, als Christen verkappte Muhemedaner."

Mrs. Green schien es jetzt an der Zeit zu finden, dem Gespräch eine andere Wendung zu geben und begann über ihren Zustand zu klagen.

„Sie sollten Rup-pi-na nehmen", meinte Frau Waterman, „das würde Sie stärken. Ich könnte ohne Rup-pi-na nicht leben!"

Ich erlaubte mir die Bemerkung, daß ich in diesem Falle Bier für besser halten würde, aber Miss de Vilsboff, wahrscheinlich froh, mir einen Dämpfer geben zu können, warf ziemlich bissig ein: „Sie vergessen, daß meine Schwester Temperenzlerin ist und keine alkoholische Getränke genießt. Ich empfehle ihr gleichfalls Rup-pi-na, dessen Wirkung ich kenne."

„Dann habe ich nichts einzuwenden. Rup-pi-na enthält allerdings bedeutend mehr Alcohol wie Bier, ist überhaupt nichts als Whiskey, sogar der ordinärste Fusel, vielleicht aber gerade deßhalb eine passende Temperenzmedizin. Daß ich recht habe, wird Ihnen unser junger Freund als Apoteker bestätigen können."

Der „nette junge Mann" errötete, dießmal wohl auf eigene Rechnung, da er ein Geschäftsgeheimniß preisgegeben sah, und murmelte etwas Unver-

Digitized by Google

ständliches. Da in diesem Augenblick auch die Stunde schlug, wo ich mich auch zum Bau begeben mußte, erhob ich mich und entfernte mich grüßend. Segenswünsche sind mir wohl keine nachgefolgt.

Dein Freund
Karl Wilmers.

(Fortsetzung folgt.)

Saengergruss.

— Von L. F. Lafrentz. —

Über das Weltmeer seid Ihr gekommen,
Ließet den alten, den heimischen Platz;
Doch von ihm habt Ihr mit Euch genommen,
Der deutschen Lieder goldenen Schatz.
Sie haben treulich Euch hierher begleitet,
Landeten mit am texanischen Strand;
Sie haben Euch in der Ferne bereitet
Neu eine Heimat im südlichen Land.

Hat in den ersten trübseligen Stunden
Euch auch des Heimwehs Schmerz wohl erfaßt,
Dann nimmt, wie Ihr wohl selber empfunden,
Das Lied von Euch die drückende Last.
Von Harmonien emporgetragen
Strebt himmelwärts die bangende Brust;
Es tröstet Euch, selbst mit seinen Klagen,
Es stärket die Zuversicht durch seine Lust.

Staunend hat auch der Fremde vernommen
Euere Lieder voll Kraft und voll Lust,
Die, aus dem Herzen des Volkes entglommen,
Machen der Würde stets neu es bewußt.
Da, wo man singt, lasse ruhig dich nieder,
Freue dich am harmonischen Klang:
Böse Menschen singen keine Lieder,
Böse Taten feiert kein Gesang.

Die Zeit verging und mit ihr die Schmerzen,
Das Heimweh, das drückende, es entschwandt
Friede und Freude erfüllet die Herzen,
Zur Heimat, zur neuen, wurde dies Land.
Aber das Lied blieb das heilige Feuer,
Drum sich die Herzen der Deutschen geschaart,

Digitized by Google

Wurde dem Einsamen Stütze und Steuer,
Hat als Palladium sich offenbart.

Seid drum willkommen, ihr Sangesgenossen,
Die Ihr zur Pflege des Liedes erscheint,
Die in dem Ton, der der Kehle entflossen,
Stehen in Freundschaft und Treue vereint.
Lasset drum hell Eure Lieder erschallen,
Labet die Herzen im frohen Genuß,
Daß, wenn der letzte Ton wird verhallen,
Er durch das Land zieht als festlicher Gruß.

Gegen die Seekrankheit.

Da viele unserer Mitbürger im nächsten Monat die Excursion der Hermannssöhne nach Deutschland und dabei eine Seereise mitmachen werden, mögen folgende Bemerkungen des bekannten Weltreisenden Eugen Wolf über die Seekrankheit wohl nicht uninteressant sein:

Wer sich nicht seefest fühlt, lege sich möglichst flach auf den Rücken. Beengende Kleider müssen beseitigt werden. Eine Schüssel kochend heißes Wasser, von mindestens 80 Centigrad, und zwei Handtücher genügen um die Seekrankheit zu bekämpfen. Ein Handtuch wird in Stirnbreite zusammengefaltet, ins heiße Wasser getaucht, ausgerungen und so heiß wie nur ertragbar, so fest wie nur möglich, um die Stirn gewunden. Dieser Umschlag wird nach kurzer Zeit durch einen zweiten, ebenso heißen, ersetzt und die Procedur wird fortgesetzt, bis der Patient ein Gefühl des Behagens empfindet, daß sich durch Gähnen und das Bedürfniß, den Körper zu strecken, äußert. Dieß bedeutet den Anfang gänzlicher Überwindung der Seekrankheit und tritt bei Vielen schon nach einer halben Stunde, bei den Meisten jedenfalls innerhalb einer Stunde ein, vorausgesetzt, daß obige Vorschrift streng beobachtet wurde. Trinken, essen oder rauchen während der Dauer der Umschläge hebt den Nutzen der Behandlung auf. Das Benutzen von Parfüms ist zu vermeiden. Das Stadium der überstandenen Seekrankheit äußert sich in Durst, der keineswegs gestillt werden darf; der Patient bleibt ruhig liegen, bis er sehr starken Hunger verspürt. Sobald dieser sich einstellt, trinkt man heißen, ungezuckerten, dünnen Tee ohne Milchzusatz und ißt hinterher trockenes, geröstetes Brot (Toast) ohne Butter, Marmelade oder dergleichen. 2 Stunden später darf man ungestraft die Schiffsmahlzeiten einnehmen. Nach dieser Kur tritt selbst bei stürmischen Wetter keine Wiederholung der Seekrankheit ein.

Digitized by Google

Southern Pacific (Sunset) Depot, San Antonio, Texas.

Amerikanische Touristen in Alt-Mexiko.

Für die „deutsch-texanischen Monatshefte" übersetzt von Gilson Willett's *„A Thousand Mile Horseback Hunt in Texas and Mexiko."*

Sabinas, Mexiko, 22. Februar, 1905.

Wir segelten mit einem Tage Verspätung aus dem New Yorker Hafen, auf den Fersen eines Blizzards, der uns zurückgehalten. An der Küste von Florida entledigten wir uns unserer Überröcke, in New Orleans kauften wir uns dünneres Unterzeug, in Houston zogen wir unsere Westen aus und in San Antonio sahen wir uns nach Fächern um. Heute, an Washingtons Geburtstage, erfreuen wir uns in Mexiko eines täglichen Bades im krystallklaren Flusse und fühlen uns im Camp in unseren dünnsten Pajamas behaglich. Diesen Wechsel hat für uns ein Dampfer und ein Bahnzug der „Southern Pacific" zu Wege gebracht.

Unsere Gesellschaft, welche nach Gesundheit und Unterhaltung trachtete, bestand aus einigen 20 Personen und war auf die bestmöglichste Weise ausgerüstet. Nur die Jagdpartie, welche vor einigen Jahren von Gen. Sheridan und Col. Wm. Cody (Buffalo Bill) zu Ehren des Großfürsten Alexis

Digitized by Google

von Rußland ausgerüstet wurde, konnte sich an luxuriöser Ausstattung mit der unserigen messen. Die Mitglieder unserer Gesellschaft waren Capitalisten, Eisenbahnleute u. s. w., lauter Leute von prominenter Stellung und bedeutenden Mitteln. Die Ausrüstung dieser großartigen Expedition stand unter der Leitung der Süd-Pacific Bahn.

Wir haben über die Hälfte unserer Reise zurückgelegt, unsere Patienten sind wohl und munter, unsere Vergnügungsreisenden befriedigt und unsere Jäger bringen ihre Taschen heim, gefüllt mit Enten, Gänsen, Eichhörnchen, Hasen und anderem kleinem Wild, von Hirschen, Bären, wilden Putern und Fischen ganz abgesehen. Dieß Alles verdanken wir der gesundesten Region von Nord-Amerika, einer Gegend voll unterhaltender Abwechselung und einem Jäger-Paradies, welches noch fast unberührt ist.

Ich will indessen die Schilderungen dieser Reise, die den Mitgliedern nur $10 per Tag kostete, was mit dem Gelieferten in gar keinem Verhältniß stand, in richtiger Reihenfolge beginnen,

Die Reise von New York nach New Orleans legten wir auf dem „Comus", einem der Schiffe der Süd-Pacific Gesellschaft, zurück. Wir hatten eine ideale Fahrt, tropische Sonne und prächtigen Mondschein, einen Tisch für Feinschmecker und eine Bedienung, die absolut nichts zu wünschen übrig ließ. Auch fehlte es nicht an gesellschaftlichen Unterhaltungen. Ein Jux-Gericht, bei welchem Schreiber dieses den bekannten Redner McGillicuddy wegen Contractbruch auf $2,000,000 Schadenersatz verklagte, hielt die Gesellschaft stundenlang am Lachen.

Wir langten mit Tagesanbruch in New Orleans an und hatten im „St. Charles" ein fürstliches Frühstück. Die Stadt war in Aufregung wegen des bevorstehenden Carnevals und wer die „Königin" des Carnevals sein würde. Das Carnevals-Comite schien aus lauter „Judges" und „Colonels" zu bestehen.

Bei einer Trollenfahrt berührte uns etwas komisch. Als wir die Car bestiegen, war dieselbe gefüllt und nur vier Sitze unbesetzt, die gleich von Vieren aus unserer Gesellschrft occupirt wurden. Der Neger-Conducteur erklärte aber, daß wir dort nicht sitzen dürften. „Warum nicht?" „Weil dieselben für Neger reservirt sind." „Es befindet sich aber kein Neger in der Car!" „Einerlei, es könnte Einer einsteigen." Genug, wir mußten stehen, trotzdem die vier Sitze während der ganzen Fahrt unbesetzt blieben. Ein Weißer, der darauf besteht, dort zu sitzen, wird arretirt und $5 gestraft.

Wir verließen New Orleans im Pullman Wagen der Southern Expreß, wo Jeder seine eigene Abteilung hatte. In Houston stieß unser Wirt, Col. Thos. Jefferson A n d e r s o n, zu uns und erklärte, wenn irgend etwas im

Digitized by Google

Staate Texas vergessen sei, uns zur Verfügung gestellt zu werden, möchten wir es uns nehmen, der Staat gehöre uns. Es war aber nichts vergessen. Auf jeder Station, groß oder klein, stand Alles zu unserer Verfügung und konnten wir Col. Anderson nur unseren Dank für seine umfassende Fürsorge aussprechen.

Man ließ uns Zeit, San Antonio gründlich zu besehen. Diese Stadt liegt nahe der Grenze des „Mannana"-Landes, Mexiko, hat aber selbst nichts vom „mannana", sondern ist „up to date". Man überreichte uns Mitglieder-Karten für den San Antonio Club. Überall sprach man dem bevorstehenden Besuch des Präsidenten Roosevelt und der Reunion der „Rough Riders" im März. Westlich von San Antonio beginnt der „wilde Westen", wenn man aber glaubt, man müsse dort die Bequemlichkeiten und den Luxus der Metropole entbehren, so ist man in einem großen Irrtum. Im „Menger" fanden wir Alles, was wir zu Hause gewohnt waren. San Antonio besitzt den drittgrößten Militärposten der Ver. Staaten und wurden wir dorthin zu einem Tanze eingeladen, wo wir Toiletten bewundern konnten, wie man sie in New York nicht eleganter findet.

Wir durchfuhren jetzt ein Land, wo jetzt, durch die Bemühungen der Süd-Pacific-Bahn, nicht nur ein Grashalm, sondern Korn- und Zuckerrohr-Stauden, sowie Baumwolle wächst, wo vorher kahler Boden war. So kamen wir nach Del Rio am Rio Grande, dem Ausgangspunkt unserer Wagenreise, wo wir in Camp gingen. Ehe wir die Stadt erreichten, kamen 3 Repräsentanten derselben zu uns „an Bord." Zwei derselben waren Abgesandte der „Elks" und des Clubs der Geschäftsleute, der dritte war Richter Griner, der „kleine Napoleon" der Politik in West-Texas. Er sieht noch fast wie ein Junge aus, ist aber County-Richter und vertritt die legalen Interessen der Süd-Pacific Bahn von San Antonio bis El Paso. Das Comite behängte uns mit blauen Bändern, welche Inschriften trugen, wie: „Willkommen in Del Rio", „Die Schlüssel sind euer—gebraucht sie.". Der Richter tractirte uns mit mexikanischen Cigarren; nicht eine, sondern ganze Händevoll auf einmal.

In Del Rio war die ganze Einwohnerschaft an der Station, um uns zu begrüßen. Wer ein Gefährt besaß, stellte es uns zur Verfügung, um nach den Quellen hinaus zu fahren. Wir finden im Norden nichts Besonderes an Quellen zu besichtigen, aber in dieser trockenen Gegend, wo Wasser oft ein hochwertiger Artikel und ein Regenschauer ein Ereigniß von Wichtigkeit ist, sind diese Quellen jedenfalls so interressant, wie die Wolkenkratzer in New York. Del Moore, der Holzkönig von Del Rio hat mehrere Millionen ausgegeben, um tausende von Acker durch diese Quellen bewässern und in

Digitized by Google

fruchtbare Felder umwandeln zu lassen und die Anlage erwies sich als eine glückliche Finanz-Operation.

Nach den Buggies kamen die Tortillas, Frijoles und heißen Tamales. Die Elks gaben uns dieses fürchterliche Mittagsessen in ihrem Clubhaus. Nachdem wir 18 verpfefferte Gerichte hinunter hatten, verlangten wir Fächer, unsere Zungen und Kehlen abzukühlen. Die Tafel war für 100 Personen gedeckt und die Gesellschaft ziemlich international, indem 5 bis 6 mexikanische Beamte daran teilnahmen. Ein Telegram vom Präsidenten Diaz wurde verlesen und alle mexikanischen Beamte sprachen sich begeistert über unseren Besuch aus, von dem sie sich große Dinge für die Zukunft, besonders ein besseres Verständniß zwischen den beiden Republiken, versprachen.

Nach Tisch sollte ein „Dachskampf" zwischen einem Dachs und einem Hunde arrangirt werden und mir wurde das Amt zuerttilt, den Dachs mittelst eines Strickes aus der Kiste, worin er hauste, heraus zu zerren. Der arglose nicht-texanische Leser mag sich aber beruhigen, solch ein Dachskampf ist weder blutig noch brutal, für den Durchschnitts-Texaner aber ein colossaler Spaß. Nur konnten weder die Elks, noch die Mitglieder des Clubs reinen Mund halten und so war ihr „Opfer" schon lange, ehe es den Strick zog, im Besitze des Geheimnisses, aber auch gutmütig genug, seinen splendiden Gastgebern den Spaß nicht zu verderben. Was sich am Ende des Strickes befand, daß mag Jeder, der „grün" nach Texas kommt, selbst ausfinden. Die Texoner wissen es.

Van Del Rio an hörte Col. Anderson auf, unser alleiniger Führer zu sein. Nicht nur Richter Griner trat mit ein, sondern auch der wirkliche Urheber der Idee dieser Expedition zu Dampfer, Eisenbahn und Wagen, resp. zu Pferde, John T. Patrick, erschien auf der Bildfläche. Es ist derselbe J. T. Patrick, welcher die öden Fichtenregionen von NordrCarolina besiedelte und ß0,000 Menschen nach Southern Pines und Pine Bluff brachte, wo vor dem keine Seele wohnte. Jetzt ist er 50 Jahre alt, ein Millionär und hat sich vom Geschäft zurückgezogen.

Auf einer Tour durch diese Gegend, die in Begleitung von Holzleuten, Aerzten, Journalisten und Jägern machte, kam ihm der Gedanke, daß eine solche Reise das Richtige für Personen sei, die in dem aufreibendem Kampfe unserer heutigen Geschäftsweise ihre Gesundheit zugesetzt haben und einer Nerven-Beruhigungs-Cur bedürfen. Nach seiner Rückkehr legte er den Leitern der Süd-Pacific-Bahn seinen Plan vor und das Endresultat der Unterhandlungen war — unsere jetzige Expedition.

Unser erstes Camp, in welchem Patrick Col. Anderson von der Leitung ablöste, befand sich 12 Meilen von Del Rio. Unser Train bestand aus 80

Digitized by Google

oder mehr Pferden, einer Manage-Caravane, die für ein Regiment genügt hätte, einer Horde mexikanischer Helfer, „Cowboys“ und Führer, dem Küchen-Chef und Assistenten vom Victoria Hotel in Larchmont, New York, unseren Aerzten und einer Wagenladung Flinten, Munition und Angelgerätschaften.

Als wir unser erstes Camp erreichten, hatte unser Vortrupp bereits die sehr comfortablen Zelte aufgeschlagen und ein Blick auf die Betten von Blättern und Blankets zeigte, daß auch der Quartiermeister seine Schuldigkeit im vollsten Maße erfüllt hatte. Wie würde sich aber unser Larchmont-Koch mit der Wildniß-Küche abfinden? Ehe aber diese Frage gelöst wurde, ging Einer von uns Enten schießen, der Andere Fische fangen, ein Dritter Rebhühner jagen, ein Vierter nach wilden Putern und ein Fünfter gar auf die Hirschjagd. Alles für den Mittagstisch.

Alle, außer dem Hirschjäger, kehrten in kurzer Zeit, mit reicher Beute beladen, zurück, und selbst dieser hatte Spuren gefunden, ging am Abend wieder fort und brachte wirklich einen Hirsch ins Lager, so daß wir Hirschsteaks zum Frühstück hatten.

Unser Küchen-Chef setzte uns denn auch, als wir Alle in dem geräumigen Eßzelte bei der Tafel saßen, wobei uns die Neger und Mexikaner so gut bedienten, wie die deutschen und französischen Kellner im Holland House, ein Mittagsmahl vor, dem wir so zusprachen, daß wir uns schließlich fast schämten, mehr zu essen. Als wir nachher am Campfeuer saßen, in dem ganze Baumstämme loderten, meinte ein New Yorker Capitalist, behaglich seine Holbtasse „Cafe noir“ schlürfend, halblaut, doch so, daß die Damen es hören konnten: „Vorzügliche Küche — feiner Koch“, und die Damen meinten, daß der Comfort hier im Herzen der Wildniß dem der schwimmenden Hotels der „Ozean-Windhunde“ nichts nachgebe.

Am nächsten Tage brachen wir auf, um den Rio Grande zu überschreiten. Unser Zug von Reitern und Wagen war fast eine Meile lang. Der Übergang geschah auf drei primitiven mexikanischen Fährbooten und bezahlten wir 50 Cents für die Ladung. Es dauerte aber den ganzen Tag, ehe wir hinüber waren und betrugen unsere Zollgebühren $4000 für Alles.

Auf der mexikanischen Seite passirten wir die kleine Stadt Las Vegas mit ihrer primitiven Stier-Arena und Adobe-Häusern, an deren Sonnenseite, zu faul zum Arbeiten und zu „lateinisch“, um zu fischen und jagen, die Einwohner saßen, nur mit Cigarrettenrauchen beschäftigt.

30 Meilen im Innern, am San Diego Flusse, schlugen wir unser erstes Camp in Mexiko auf. Von da an waren unsere Camps immer 20 bis 30 Meilen von einander entfernt. So ging es weiter durch fremdartige Dörfer

Digitized by Google

und Städte mit eigentümlichen Sitten uud Gebräuchen und besuchten wir Hauptquartiere großer Ranchen von Millionen Acker, deren Eigentümer uns bis zu ihrer Vordertür mit 600 weißen, schwarzen oder braunen Pferden, wie es gerade ihre Eigenart war, geleiteten. Dabei die Abwechselung in der Jagd und das Ansehen sonderbarer Merkwürdigkeiten, wie sie eben Mexiko eigentümlich, ließen uns die Zeit rascher wie wir dachten, verstreichen.

(Schluß folgt.)

Osterngelaeute.

Von Paul Pasig.

Was läuten die Glocken am Ostertag?
Der Heiland ist wieder erstanden!
Der Lebensfürst, der im Grabe lag,
Zersprengte des Todes Banden!
Nun schallet wie himmlischer Sphärenklang
In der Frommen Hütten der Siegesgsang:
O Tod, gebrochen ist deine Macht
Und Leben und Freude an's Licht gebracht!

Was läuten die Glocken am Ostertag?
Der Lenz, der Lenz ist erstanden!
Wer weiß, was es alles noch werden mag,
Seit die Osterkunde uns sandten
Des versöhnten Himmels leuchtendes Blau
Und der Lüfte Kosen, die grünende Au:
Gebrochen des eisigen Winters Macht
Und Leben und Freude an's Licht gebracht!

Was läuten die Glocken am Ostertag?
Auf, trauernde Herzen, erstanden!
Was sinnt ihr entschwundenem Glücke nach
Fern in der Erinnerung Landen?
Noch lacht euch der Hoffnung verheißendes Grün,
Und die Zukunft läßt duftende Rosen erblüh'n!
Entschwunden die Traumgebilde der Nacht
Und Leben und Freude an's Licht gebracht!

Was läuten die Glocken am Ostertag?
Erstanden, o Menschen, erstanden!
Wie die Lerche über dem grünenden Hag

Digitized by Google

Schwingt kühn euch aus irdischen Banden
Empor zu des Lichtes seligen Höhn!
Erwachen sollt ihr und auferstehn;
Dem Heiland, der sprossenden Schöpfung nach:
Das läuten die Glocken am Ostertag!

Zur Erinnerung an Heinrich Heine.

Am 17. Februar d. J. waren es 50 Jahre, daß Heinrich Heine, unbedingt der größte deutsche Lyriker, einem jahrelangen Leiden in seiner „Matratzengruft", wie er selbst sein Krankenbett bezeichnete, zu Paris erlag.

Wohl jeder Dichter hat seine Bewunderer und seine Widersacher, aber bei keinem stehen sich dieselben so schroff gegenüber, wie bei Heine. Die Ersteren bewundern selbst seine Schwächen, die Anderen übersehen für diese seine unbestreitbare Größe. Einer seiner gerechtesten Kritiker bezeichnete ihn als den „ungezogenen Liebling der Musen".

Bei keinem anderen Dichter finden sich aber auch solche Gegensätze wie bei Heine. Diesen Augenblick voll zartester Empfindung, entsetzt er fast im nächsten durch einen jähen Seitensprung in einen Cynismus, der sogar Bürger, der doch darin „Einiges" leistete, in den Schatten stellt. Seine scharfe Geißelung deutscher Mißzustände haben ihm in gewissen Kreisen den Namen eines „vaterlandslosen Gesellen" zugezogen, und doch spricht gerade aus seinen Gedichten, die er auf französischer Erde dichtete, so deutlich seine Liebe und seine — Sehnsucht nach dem deutschen Vaterlande, daß dieser Vorwurf hinfällig wird. Selbst in der beißenden Satyre „Deutschland, ein Wintermärchen", welche hauptsächlich zu obigem Vorwurf Veranlassung gab, tönt diese Stimmung durch. So die Stelle in dem Vorwort: „Abschied von Paris":

Denkt Euch, mit Schmerzen sehne ich mich
Nach Torfgeruch, nach den lieben
Haidschnucken der Lüneburger Haid',
Nach Sauerkraut und Rüben.

Ich sehne mich nach Tabaksqualm,
Hofräten und Nachtwächtern,
Nach Plattdeutsch, Schwarzbrod, Grobheit sogar,
Nach blonden Predigerstöchtern.

In „Kaput" 7 schildert er die Postreise von Köln nach Hagen:

Ein Spätherbstmorgen, feucht und grau,

Digitized by Google

Im Schlamme leuchte der Wagen;
Doch trotz des schlechten Wetters und Wegs
Durchströmte mich süßes Behagen.

Das ist ja meine Heimatsluft!
Die glühende Wange empfand es,
Und dieser Landstraßenkot, er ist
Der Dreck meines Vaterlandes!

Heine's Schilderungen treffen heute nicht mehr zu, sie sind noch vom Pessimismus, den die Reaction nach den Freiheitskriegen heraufbeschwor, durchtränkt und seine politischen Prophezeiungen haben sich auch als irrtümlich erwiesen. Der Dom zu Köln, von dem Heine so bestimmt behauptet, daß er nie vollendet, sondern einst ein Pferdestall würde, ist heute vollendet und seiner ursprünglichen Bestimmung übergeben, die Franzosen sind nicht wieder über den Rhein gekommen und bei Sedan wurde ihr „Prestige" gebrochen. Hätte Heine die Ereignisse von 1870 miterlebt, er würde ein anderes „Deutschland" geschrieben haben.

Trotz seiner Vorliebe für die Franzosen, hegte er wenig Sympatie für ihre Literatur und äußert sich darüber in seinen „Memoiren":

„Die Franzosen, die ich kennen lernte, machten mich, ich muß es gestehen, mit Büchern bekannt, die sehr unsauber und mir ein Vorurteil gegen die ganze französische Literatur einflößten. Ich habe sie auch später nie so sehr geliebt, wie sie es verdient und am ungerechtesten blieb ich gegen die französische Poesie, die mir von Jugend an fatal war. Daran ist wohl zunächst der vermaledeite Dannoi Schuld, der am Lyceum zu Düsseldorf die französische Sprache docirte und mich durchaus zwingen wollte, französische Verse zu machen. Weyg fehlte und er hätte mir nicht blos die französische, sondern die Poesie überhaupt verleidet. Als ich ihm erklärte, wie es mir rein unmöglich sei, französische Verse zu machen, sprach er mir allen Sinn für Poesie ab und nannte mich einen Barbaren des Teutoburger Waldes.

Dnrch den Rector und meine Mutter wurde der Zwist beigelegt. Letztere war überhaupt nicht damit zufrieden, daß ich Verse machen lernte und seien es auch nur französische. Sie hatte nämlich damals die grbßte Angst, daß ich ein Dichter werden möchte; das sei das Schlimmste, sagte sie immer, was mir passiren könnte. Die Begriffe, die man damals mit dem Namen Dichter verknüpfte, waren nicht sehr ehrenhaft und ein Poet war ein zerlumpter armer Teufel, der für ein paar Taler ein Gelegenheitsgedicht verfertigt und am Ende im Hospital stirbt."

Die Mutter, eine geborene van Geldern, hatte große, hochfliegende Pläne mit ihrem Sohne. Da seine erste Jugendzeit in die Glanzperiode des

Digitized by Google

großen Napoleon fiel, träumte sie erst von einem Feldherrn, der Herzog und selbst König werden könnte, aber mit dem Falle des Kaiserreichs ging auch dieser glänzende Traum in die Brüche. Dann sollte Heine ein großer Kaufmann oder Banquier werden, aber auch hier enttäuschte sie ihr Sohn. Er zeigte nicht die geringste Begabung für einen Financier und einen unüberwindlichen Widerwillen gegen das Kaufmannsfach, so daß er es erfolgreich fertig brachte, ein Weißwaarengeschäft, welches damals als das Sicherste alles Sicheren galt und sogar unter dem Schutz des reichen Salomon Heine in Hamburg stand, umzuwerfen, was Letzteren zu der Bemerkung veranlaßte: Harry (wie Heine in der Familie genannt wurde) habe den glänzendsten Beweis geliefert, daß er nicht zum Kaufmann geschaffen sein.

Noch einmal folgte Heine den Wünschen seiner Mutter, die allerdings auch kein Opfer scheute und ihren Schmuck, Halsband und Ohrringe von großem Werte, verkaufte, um ihm das Auskommen für die ersten Universitätsjahre zu sichern, und studierte die Rechtswissenschaft.

Aber er taugte eben so wenig zum Advokaten wie zum Kaufmann und spricht sich in seinen Memoiren sehr offen darüber aus:

„Von den sieben Jahren, die ich auf deutschen Universitäten zubrachte, vergeudete ich drei schöne blühende Lebensjahre durch das Studium der römischen Kasuistik, der Jurisprudence, dieser illiberalsten Wissenschaft. Welch ein fürchterliches Buch ist das Corpus Juris, die Bibel des Egoismus. Wie die Römer selbst, blieb mir immer ihr Rechtskodex verhaßt. Diese Räuber wollten ihren Raub sicher stellen und was sie mit dem Schwert erbeutet, suchten sie durch Gesetze zu schützen. Jenen römischen Dieben verdanken wir die Teorie des Eigentums, das vorher nur als Tatsache bestand, und die Ausbildung dieser Lehre in ihren schnödesten Consequenzen ist jenes gepriesene römische Recht, das allen unseren heutigen Legislaturen, ja allen modernen Staatsinstituten zu Grunde liegt, obgleich es im grellsten Widerspruch mit der Religion, der Moral, dem Menschengefühl und der Vernunft steht. Ich brachte jenes gottverfluchte Studium zu Ende, aber ich konnte mich nimmer entschließen, von solcher Errungenschaft Gebrauch zu machen; vielleicht auch, weil ich fühlte, daß Andere mit in der Advokasserei und Rabulisterei leicht überflügeln würden, hing ich meinen juristischen Doctorhut an den Nagel."

So wurde denn Heine doch das, was seine Mutter am meisten gefürchtet, wozu ihn aber seine innerste Natur bestimmt hatte, — ein Dichter, und zwar ein Dichter, der, was auch seine partikularistischen Gegner über seine „Undeutschheit" sagen mögen, doch wie wenige Andere zum Herzen des deutschen Volkes gedrungen ist, denn unzählige seiner Lieder sind Volkslieder geworden, was durchaus nicht das alleinige Verdienst der Componisten ist, da

Digitized by Google

ohne die Worte, die zum Herzen dringen, die Melodie für sich allein es nie vermocht hätte.

Zum Schluß möchte ich noch die schönen, tiefempfundenen Worte unseres genialen, deutsch-texanischen Dichters Ferd. H. Lohmann folgen lassen, die dieser zum Gedächtniß des 17. Februar 1856 gedichtet:

Du ruhst, o Dichter, fern vom Vaterlande,
An das mit voller Seele du geglaubt;
Die Lieb' zu ihm hat dir am Seinestrande
In mancher Nacht den süßen Schlaf geraubt.

Kein Denkmal kündet Fremden an die Stelle,
Wo du der Jugend Spielen hast gefröhnt,
Des grimmen Haßes allgewalt'ge Welle,
Sie tofet weiter, wild und unversöhnt.

Kein Denkmal braucht's! Denn deine Werke leben,
Wo deutsches Wort erklingt, auf immer fort,
Und deiner Lieder Klang läßt froh erbeben
Die deutschen Herzen all in jedem Ort.

Im Harz ertönts, wenn brausend sich ergießen
Im Lenz die Fluten um den Ilsenstein;
Es klingt dein Lied, so oft die Veilchen sprießen,
Und Burgen spiegeln sich im grünen Rhein.

Am Strande schallts, so lang die Brandung, bäumend
Mit wildem Grimm, umtobt das Felsenriff;
Das ew'ge Meer, auf Wellenbergen schäumend,
Gen Himmel hebt das festgefügte Schiff.

Es naht der Tag, wo man dein Bett wird sprengen,
Zum Vaterland wird führen dein Gebein,
Den Lorbeer um dein Marmorbild wird hängen,
Wo Lurlei singt am sagenreichen Rhein.

Und übers Grab wird sich dann liebend neigen,
Wie du es hast gesehn in deinem Traum,
Mit seinen vielgestaltgen, starken Zweigen
Der alte, heil'ge deutsche Eichenbaum.

Sein Rauschen weckt den Wiederhall der Töne
Von deinem Lied, das überall erklingt;
Das Niedre stirbt, auf ewig lebt das Schöne,
Das alle Herzen immer neu durchdringt.

Der letzte Wunsch des Dichters wird wohl schwerlich in Erfüllung gehen, und warum auch! Mag seine Asche ruhig auf dem Montmartre bei Paris, wo sie schon ein halbes Jahrhundert ruht, verweilen, sein Geist lebt doch im deutschen Volke fort, denn

Längst zur Heimat kehrt der Dichter wieder,
Wo man singt, singt man auch Heines Lieder.

Digitized by Google

Ein Koenigsleben.

—0—

Am 29. Januar d. J. starb nach kaum merklichem Kranksein, wahrscheinlich an Altersschwäche, König Christian IX. von Dänemark, der seinerzeit älteste Monarch auf europäischen Thronen, im Alter von 88 Jahren.

Dieser Monarch hatte ein ziemlich abwechselungsreiches Leben hinter sich. Von einem Prinzen mit sehr geringem Privatvermögen und ditto Aussichten, der sich sehr bescheiden einrichten mußte und sogar gegen Bezahlung als Zeichenlehrer tätig war, wurde er, durch unvorhergesehene Zufälle Erbe des dänischen Thrones, Schwiegervater des englischen und des russischen Thronerben (später Edward VII. und Alexander III.) und sein zweiter Sohn als Georg I. König von Griechenland. Der neuerwählte König Hakon VII. von Norwegen ist sein Enkel.

Der König war als dritter Sohn des Herzog Friedrich Wilhelm Paul Leopold von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg und der Prinzessin Luise Caroline von Hessen-Kassel am 8. April 1818 auf Schloß Gottorp bei Schleswig geboren. Sein ältester Bruder Karl war der Erbe und Repretant des Hauses und vermählte sich am 19. Mai 1836 mit der Prinzessin Wilhelmine von Dänemark, jüngsten Tochter des am 3. Decbr. 1839 verstorbenen Königs Friedrich VI. von Dänemark, früher vermählt mit ihrem Vetter, dem dänischen Kronprinzen Friedrich (später König Friedrich VII.), von dem sie aber in Folge der brutalen Behandlung dieses „Bruder Liederlich", dessen legitime Abstammung ziemlich zweifelhaft, geschieden wurde. Außerdem hatte Prinz Christian noch 3 Brüder und 2 Schwestern.

Am 26. Mai 1842 vermählte der Prinz sich mit Luise, Tochter des Landgraten Wilhelm von Hessen-Kassel. Seine Schwiegermutter, die Landgräfin Luise Charlotte, entstammte ebenfalls dem dänischen Königshause, als Tochter des buckl. Prinzen Friedrich, Sohn aus der zweiten Ehe Friedrichs V. mit Juliane von Wolfenbüttel. Die Landgräfin war eine herrsüchtige hochmütige Person, ähnlich ihrer Großmutter, der ränkesüchtigen Juliane, während an der Prinzessin, späteren Königin, Luise ein liebenswürdiges, leutseliges Temperament gerühmt wurde.

Die Verhältnisse des jungen Paares waren im Anfang sehr bescheiden. Sie bewohnten eine einfache Villa in Sachsenhausen bei Frankfurt a. M., wo der Prinz Zeichenunterricht erteilte, während die Prinzessin mit ihren älteren Töchtern, der jetzigen Königin Alexandra von England und der Kaise-

Digitized by Google

rin-Mutter Maria (Dagmar) von Rußland, oft genötigt war, ihre Garderobe zum größten Teile selbst herzustellen.

Als es schließlich unumstößlich feststand, daß die männliche Linie des Hauses Oldenburg mit Friedrich VII. aussterben würde, sah sich der dänische Reichsrat nach einem Thronerben um. Die nächsten Ansprüche besaßen die Herzöge von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg, aber diese hatten, wenn auch mit königlicher Erlaubniß, eine unebenbürtige Ehe mit den beiden Gräfinnen von Danneskiold-Samsoe, deren Großmutter eine Kopenhagener Küstertochter gewesen, geschlossen und dabei auf ihr Thronansprüche verzichtet. Außerdem hatten beide Brüder, der Herzog von Augustenburg sowohl wie der Prinz von Noer, 1848—49 tätigen und sogar hervorragenden Anteil an der Erhebung der Herzogtümer Schleswig-Holstein gegen die dänische Oberhoheit genommen und waren dadurch bei den Dänen unpopulär geworden, so daß sie als Prätendenten nicht in Frage kommen konnten. Nun stand die Glücksburger Linie am nächsten, welche 5 Söhne zur Auswahl hatte. Obgleich der älteste, Herzog Karl, mit einer dänischen Königstochter vermählt war, fiel die Wahl doch auf den dritten Sohn, Christian, auf den auch seine Schwiegermutter, die Landgräfin von Hessen, ihre Ansrüche übertrug. Diese glänzenden Aussichten für die Zukunft trugen indessen wenig dazu bei, die Gegenwari zu erleichtern, da mit der Zuerkennung der Thronfalge keinerlei pecuniären Vortei!e verknüpft waren. Deßhalb blieb die Familie in Sachsenhausen wohnen, wo wenigstens keine kostspielige Repreſentation verlangt wurde.

Das Jahr 1863 sah den Stern des Hauses Glücksburg im Aufsteigen. Am 10. März dieses Jahres vermählte sich die älteste Tochter, Alexandra, mit dem Prinzen Eduard von Wales. Es war schwierig gewesen, eine, den englischen Hausgesetzen angemessene Braut für diesen Prinzen zu finden. Seit der Vertreibung der Stuarts war die Wahl einer Prinzessin aus einem katolischen Hause verboten und doch mußte dieselbe von königlichem Geblüte sein. Lord Palmerston brachte daher die Prinzessin Alexandra in Vorschlag und da die Schönheit derselben auch den Bräutigam einnahm, fand die Vermählung statt.

Am 12. September desselben Jahres nahm sein zweiter Sohn unter dem Namen Georg I. die ihm angebotene Krone von Griechenland an, die er heute noch trägt.

Am 15. November 1863 starb König Friedrich VII. und der Prinz von Glücksburg bestieg als Christian IX. den dänischen Thron.

Am 9. Novbr. 1866 vermählte sich seine zweite Tochter Dagmar mit dem Czarewitsch von Rußland, späterem Kaiser Alexander III.

Digitized by Google

Weniger Glück hatte er mit seiner dritten Tochter Thyra, welche sich am 21. Dezbr. 1878 mit dem ehemaligen Thronerben von Hannover, jetzigen Herzog von Cumberland, vermählte. Über Thyras Jugend-Escapaden waren Gerüchte in Umlauf, die sie wohl für eine höhere Partie unliebsam machten, während Cumberland wahrscheinlich dachte, durch seine englischen und russischen Schwäger einen Druck auf Preußen ausüben zu können, sah sich aber in dieser Voraussetzung getäuscht.

Als Monarch erwies sich Christian IX. als guter Diplomat und Fürsorger für sein Volk. Daß er gleich im Anfang seiner Regierung die bisher zu Dänemark gehörenden deutschen Herzogtümer Schleswig-Holstein an Preußen verlor, war nicht seine Schuld, sondern die Folge der deutschfeindlichen Politik seines Vorgängers Christians VIII., des Bruders seiner Schwiegermutter. Durch die besonnene Politik Christians IX. gestalteten sich aber die späteren Beziehungen Dänemarks zum Deutschen Reich ganz freundschaftlich und verstand er es, sich zugleich durch seine Leutseligkeit bei seinem Volke beliebt und bei seinen Collegen geachtet zu machen.

Sein größtes Vergnügen war durch die Straßen Kopenhagens bis hinaus aufs Feld zu spazieren und mit irgend einem ihm Begegnenden ein Gespräch anzufangen. Eines Tages war er mit dem Prinzen Waldemar in den Wald bei Fredensborg gegangen und hatten sie den rechten Weg verloren. So frugen sie einen des Wegs gefahren kommenden Bauer, wie man wohl am Besten nach dem Schlosse kommen könnte und dieser sagte: „Hocken Sie nur hinten auf, ich will Sie schon hinbringen.“ Sie krochen also auf den Wagen und machten sichs bequem. Dann fingen sie mit ihrem Führer an zu plaudern und als sie merkten, daß er keine Ahnung hatte, wer sie seien, frug ihn Christian, was er vom König halte. „Ich kenne den König nicht,“ antwortete der Bauer, „aber er soll ein guter Mann sein, aber daß er seinen Minister, den Jacob Estrup, der das Land ins Unglück stürzt, sich so über den Kopf kommen läßt, kann ich ihm nicht verzeihen.“ Der König lachte, als über seinen Premierminister ein so hartes Urteil gefällt wurde, sagte aber nichts. Sie plauderten noch über allerlei, bis sie endlich zum Schlosse kamen. Hier trat die Wache ins Gewehr, den König zu begrüßen, und als dem Bauer klar wurde, wenn er gefahren, bekam er Angst und hieb auf sein Pferd ein, um sich aus dem Staube zu machen. Doch der König bat ihn freundlich, anzuhalten, ließ ihn ins Schloß eintreten, gab ihm ein Glas Wein und schenkte ihm 100 Kronen, indem er seinen Freimut lobte.

Eines Tages ging der König bei einem Haufen Arbeiter vorbei, die sehr erregt über eine Angelegenheit diskutirten. „Da kommt der König“, rief einer aus der Gruppe, „wir wollen ihn nach seiner Meinung fragen.“ Chri-

Digitized by Google

stian trat zu ihnen, unterhielt sich eine Stunde lang mit den Leuten, bis sie einträchtlich ihre Meinungen ausgetauscht hatten. Als er sich dann freundlich von ihnen verabschiedete, sagten alle: „So einen König wie unseren gibt es nicht wieder."

Das war auch die Ansicht eines Arbeiters, mit dem sich der König einmal in ein längeres Gespräch einließ und der treuherzig bemerkt: „Ich muß Ihnen sagen, Majestät, daß Sie ein guter König sind, einer der besten, so versichert man, den wir je gehabt haben." „Na, das hängt vom Geschmack eines Jeden ab", antwortete der König und als ihn der Mann ganz verwundert ansah, fügte er hinzu: „Wissen Sie, ich kann das selbst am wenigsten beurteilen."

Das Familienleben des Königs war ein glückliches und auch seine verheirateten Kinder fanden sich oft und gern bei den Eltern im Schlosse Fredensborg bei Kopenhagen ein. Vor seinem Tode hatte der König noch die Freude, seinen Enkel zum König von Norwegen erwählt zu sehen.

In Christian IX. starb kein glänzender Held, der sein Land durch Eroberungen groß und — elend machte, wohl aber ein guter Monarch, der seine Pflicht gewissenhaft erfüllte und mehr Gutes tat, wie tausende der berühmtesten Helden und Eroberer.

Die wirklichen Entdecker von Amerika.

—0—

Die Ehre, der erste Entdecker unseres Continentes gewesen zu sein, ist dem großen Genueser Christoph Columbus vielfach, und mit Grund, streitig gemacht. Schon im 12. Jahrhundert sollen Seefahrer aus Wales auf dem amerikanischen Continent gelandet sein. Ein noch älterer Anspruch gebührt den Nordmännern. Diese kamen mehrere Jahrhunderte vor Columbus nach Grönland und Amerika, und zwar von Island aus, wo sich die Vikinger niederließen, als ihnen der Boden von Norwegen zu heiß wurde. Der Entdecker von Grönland war Erich der Rothe, der 985 zur Ost- und dann zur Südwestküste fuhr. Doch schon vorher sollen die Irländer in der neuen Welt ein Groß-Irland gegründet und die Eingeborenen zum Christentum bekehrt haben. Der Isländer Are Marston, der um 987 durch Schiffbruch in die neue Welt verschlagen wurde, soll in Groß-Irland (Virginien und Maryland) von den Eingeborenen, welche irisch sprachen zum Christentum bekehrt worden sein.

Nun wird noch ein weitererer Anspruch gegen Columbus geltend gemacht und zwar zu Gunsten der — Japaner. Dr. Latouche-Treville argumentirt in „La Revue" (Paris), daß buddhistische Missionäre aus Japan,

Digitized by Google

die nach Californien kamen, die Vorfahren der herrschenden eingeborenen Rassen von Amerika und die wirklichen Entdecker des Continents waren. Er nimmt an, daß dieselben von Kamschatka aus über die Berings-Straße durch Alaska vordrangen. Längs der ganzen nordamerikanischen Küste, von Alaska bis zum Isthmus von Panama, will er Spuren des Vorschreitens der Missionäre gefunden haben, wofür er ethnologisches, sprachliches und wirtschaftliches Zeugniß beibringt. Diese Entdeckung soll 10 Jahrhunderte vor der Landung des Columbus auf San Salvator gemacht sein.

Die Entdeckungsgeschichte von Amerika hat durch den französischen Forscher unzweifelhaft eine wertvolle Bereicherung erfahren. Dennoch kann der Ruhm des Christoph Columbus durch noch so viele „frühere Entdecker" in keiner Weise geschmälert werden.

Lese - Notizen.

—0—

Wer wollte Ostern ohne buntgefärbte Eier feiern? Das würde ja gar kein Ostern sein! Die besten Farben zum Färben sind Donnells. Diese erhält man bei E. C. Naegelin, 738 Süd-Alamostraße, Ecke der Camargostraße. Auch alle anderer Ingredenzien zum Ostermahl oder Osterkuchen sind hier in bester Qualität und zu räsonablen Preisen zu haben. Man wünscht am Oster-Sonntag gut zu speisen; man speist gut, wenn man gute Groceries hat und diese findet man bei der obenerwähnten Firma.

Unterstützt heimische Industrie! — Die „deutsch-texanischen Monatshefte" bringen texanische Original-Artikel und keinen Plattendruck aus nördlichen Officen, die Illustrationen zeigen texanische Scenen und sind in Texas angefertigt; zu guter letzt sind auch die Typen, mit denen diese Nummer, und natürlich auch die folgenden, gedruckt wurde, extra für die Monatshefte in der einheimischen Typen-Gießerei von Gueffez & Ferlet, San Antonio, Texas (Texas State Type Foundry) gegossen worden. Diese Gießerei ist die erste und einzigste, südlich von St. Louis und liefert, wie die vorliegende Nummer zeigt, gute, scharfausgeprägte Typen in deutscher oder lateinischer Schrift. Wir machen auch unsere Collegen darauf aufmerksam, daß sie für neue Schrift oder Assortements nicht außerhalb des Staates zu schicken brauchen, sondern es näher zu Hause haben können.

Frank Reilhofers ausgezeichnete Tyroler-Truppe conzertirt jetzt in Scheuermeyers Park. Es verlohnt sich an diesen schönen Frühlingsabenden einen Ausflug nach diesem prächtigen Erholungsplatz zu machen.

Digitized by Google

Die

Pancoast-Morgan Co.

Ein altes Geschäft mit einer neuen Firma. Die obengenannte Firma ist die Nachfolgerin der alten Firma Newton, Weller & Wagner, die sich jetzt vom Retail-Geschäft zurückgezogen. Aber auch die Mitglieder der neuen Firma sind alte, wohlbekannte Geschäftsleute unserer Stadt, deren Namen sich seit lange eines „guten Klanges" erfreuten. Da ist Herr W. M. Morgan, von der Firma Morgan & Bond, Herr W. P. Pancoast, früher von Firma A. Pancoast & Sons, und schließlich Herr Richard Erler, seit langer Zeit in der alten Firma tätig und jetzt Geschäftsführer der neuen. Da dieser selbst ein Deutscher, hat er auch dafür gesorgt, daß alle Einkäufe und sonstige Geschäfte, wie z. B. schriftliche Bestellungen, auch in deutscher Sprache erledigt werden können.

Das Waarenlager der Pancoast-Morgan Co. ist das reichhaltigste, was Glas- und Porzellanwaaren, sowie Küchengeräte und Alles, was zur inneren Ausschmückung und Bequemlichkeit des Hauses dient, betrifft. Kein Besucher der Stadt sollte verfehlen, hier vorzusprechen, und vor Allem keine Hausfrau, denn sie wird hier Dinge zu sehen bekommen, von denen sie bis jetzt kaum eine Ahnung hatte, und wo sich dann wundern wird, wie sie so lange ohne dieselben fertig werden könnte. Nun sie aber „sehend" geworden, geht es auch nicht mehr. Sie muß diese Kleinigkeiten haben, die wenig Geld kosten und so viel Arbeit im Haus und in der Küche ersparen.

An emaillirtem Küchengeschirr führt die Firma das Beste und Solideste, was auf den Markt gebracht wird. Es ist deutsche Waare und hier ist, wie so oft, die Marke „made in Germany" die Garantie der Vorzüglichkeit.

Ebenso sind hier auch die renommirten Henckelschen Messerwaaren zu haben, die auch nicht so leicht ihres Gleichen finden.

Da die heiße Jahreszeit herannaht, wird es notwendig, den heißen Holz- oder Kohlenofen durch einen Oel- oder Gasolin-Ofen zu ersetzen, der seine Hitze auf den Kochtopf concentrirt und die Küche sonst in angenehmer Kühle läßt. Ebenso notwendig für diese Jahreszeit sind Eisschränke, Kühlapparate, Wasserkühler, Eiscreme-Frierer und ähnliche Sachen. Alles dieses findet man hier in reichster Auswahl. Wer überhaupt ein complette Kücheneinrichtung wünscht, kann hier eine Auswahl treffen, an der auch nicht das Geringste fehlt.

Neben dem Nützlichen steht das Schöne. Am Kunstgegenständen aus Glas, Porzellan, u. s. w. steht hier eine Auswahl zu Gebot.

Was ist ein Eßtisch ohne ein schönes Service, ohne alle die kleinen Luxusgegenstände, die man zwar nicht miteßen kann, die aber, da sie das Auge erfreuen, den Appetit verfeinern. Ebenso ist es mit Wohnräumen, wo Vasen, Büsten und zierliche Nippes einen so behaglichen Eindruck machen.

Und Alles ist für so wenig Geld zu haben!

Digitized by Google

Kleine Zeitung.

Politische Briefe der Frau Caroline Backebeern.

Moderne Mütter.

Vor einigen Wochen wurde hier in San Antonio eine wohlorganisirte und auch erfolgreiche Räuberbande von halb- oder noch gar nicht erwachsenen Jungen entdeckt und aufgehoben. Als man die Bengel in der Jail unterbrachte, zeigten sie sich auch gar nicht reumütig, sondern vollführten einen solchen infernalischen Lärm, daß die übrigen Gefangenen sich beschwerten, aber die „Herren Jungen" erwiderten auf die Beschwerde einfach und frech, sie müßten doch ein wenig „fun" haben. Sie hatten also gar keinen Begriff, von der Schande, die auf ihnen lastete.

Dabei waren diese jugendlichen Verbrecher nicht etwa aus der „Hefe" des Volkes, Not hatte sie nicht zu ihren Handlungen veranlaßt. Sie waren meistens die Söhne angesehener, ganz respektabler Bürger, hatten ihr „zu Hause", Essen und Trinken, Kleidung und Alles was sie bedurften. Ihre Spitzbübereien, die in Einbrüchen in Stores und Eisenbahnwagen bestanden, auch die Sammelbüchse in der Alamo war von ihnen erbrochen worden, waren also völlig unmotivirt.

Was hatte sie also auf den Weg des Verbrechens gebracht? Der beliebte Einwurf der Muckerbolde über den Saloon konnte hier auch nicht angewandt werden, denn keiner der jungen Burschen hatte sich in Saloons herumgetrieben. Es konnte also nur auf Mangel oder Fehler in der Erziehung gedacht werden.

Der Vater einer der Bengel wieß darauf hin, daß seine anderen Söhne alle gute und brave Jungen wären, denen kein Mensch etwas Böses nachsagen könne, nur dieser Eine sei das schwarze Schaf der Familie und hätten sie nichts mit ihm ausrichten können. Auch aus der Schule sei er ausgestoßen und hierin sah der gewiß zu bedauernde Vater den ersten Grund zu dem Falle seines Kindes.

Digitized by Google

26. Bundes-Saengerfest

des

deutsch-texanischen Saengerbundes

in San Antonio, am 18., 19., 20. und 21. April 1906.

Rosenbeckers Chicago Symphonie Orchester, bestehend aus 46 Künstlern.—Vier Solisten: Sopran, Alt, Tenor und Baß. —Männer-Massenchor von 400 Stimmen.—Gemischter Chor von 200 Stimmen.—Kinderchor von 600 Stimmen.

Mittwoch, den 18. — Einholung der Sänger vom Bahnhof. Empfang in der Festhalle. Einquartirung.

Donnerstag, den 19. — Vormittags Massenprobe. Nachmittags Ausflug. Abends Conzert.

Freitag, den 20. — Vormittag Massenprobe. Nachmittag Matinee. Abends Conzert.

Samstag, den 21.—Vormittag Tagsatzung. Nachmittag Besichtigung des Blumen-Corso. Abends Liedertafel.

Chas. Wetzel's

Biergarten und alt-deutsche Bierstube.

Das einzigste Lokal der Art innerhalb der Stadt.
Ecke der Süd-Alamo- nnd Northstraße, (früher Süd-Alamostraße No. 218)
Alle Besucher San Antonio's sollten hier vorsprechen.

Scheuermeyer's Park.

Phil. Geisler, Pächter. San Antonio, Texas.

Der schönste und kühlste Aufenthalt in der Nähe der Stadt.—Dinners und Suppers a la carte.—Delicater Schmierkäs nebst Roggenbrod.—Beste Getränke an Hand.

Erstes Auftreten der berühmten Franz Reilhoferschen
Tyroler Conzert Sänger.

Conzerte täglich und Sonntags Matinee. Eintritt frei.

Um zahlreichen Besuch bittet, Philipp Geißler.

— Man nehme die „Hot Wells" Car. —

Digitized by Google

Die jugendlichen Verbrecher sind sämmtlich zu zwei oder mehr Jahren Zuchthaus, resp. Reformschule, verurteilt, aber der Richter selbst nahm Anstoß an dem Urteil und empfahl ihre Begnadigung durch den Gouverneur, weil sie aus diesen beiden Staatsanstalten doch nur als verhärtete Verbrecher zurückkämen. Traurig wenn unsere Beamten dies selbst zugeben müssen, daß diese Anstalten gerade das Gegenteil erreichen, was sie eigentlich leisten sollten. Ob nun die Milde Eindruck auf die jungen und doch schon verdorbenen Gemüter machen wird? Vielleicht! Vielleicht auch nicht!

Ich will nun nicht behaupten, daß in allen Fällen die Eltern durch vernachlässigte Erziehung Schuld an den Untaten ihrer Kinder sind, bei der sorgfältigsten Erziehung kann immer ein Kind „aus der Art" schlagen, ohne daß man die Eltern, oder diese sich selbst, einer Pflichtvernachlässigung zeihen kann. Mitunter haben diese sogar des Guten zu viel getan, auch eine zu strenge Erziehung kann dieselben Uebelstände hervorrufen, wie eine vernachlässigte, und besonders bei einem einzigen Kinde schlägt die Absicht, es recht gut zu machen, oft in das Gegenteil um. Trotzdem muß ich leider zugeben, daß unsere modernen Mütter sehr oft sich einer Pflichtvernachlässigung schuldig machen, und dadurch nur zu häufig an späteren Charakterauswüchsen ihrer Kinder schuldig sind.

Da sind vor Allem die zu frühen Heiraten. Häufig sind beide Eheleute noch die reinen Kinder, die keine Ahnung von der Verantwortlichkeit die sie übernehmen, haben. Das Mädchen wird Mutter, die ein Kind erziehen soll, wenn sie selbst noch sehr dringend der Erziehung bedarf. Ich spreche hier ausdrücklich von Müttern, denn diese sind die Erzieherinnen der Kinder in den ersten Jahren, wo der Charakter gebildet wird, und Fehler, die dann gemacht werden, können durch keine spätere Erziehung wieder gut gemacht werden. Der Vater muß hinaus, um für den Unterhalt der Familie zu sorgen, er kann vielleicht später hier und da erzieherisch eingreifen, ist aber dann nicht mehr im Stande, Fehler gut zu machen, die die Mutter in den ersten Jahren durch Nachlässigkeit oder Unverstand verschuldet hat. Kinder, welche ohne Vater aufwachsen, sind nicht halb so sehr zu bedauern, wie diejenigen ohne Mutter.

Die zu junge Mutter, selbst noch Kind, sieht ihr „Baby" häufig nur als eine Puppe an, die sie einen Augenblick verhätschelt und den nächsten Augenblick vernachlässigt. Jeden Tag liest man in den Zeitungen von Unglücksfällen von Kindern, die von den Müttern „nur für einen Augenblick", der aber oft sehr lang war, allein gelassen wurden. Eine rechte Mutter d a r f aber ihr Kind nicht allein lassen, schlimm genug, wenn die

Digitized by Google

Sartor & Römpke,

Gold- und Silber-Arbeiter.

Nachfolger von A. Sartor, etablirt 1845.

118, West- Commerce Straße, San Antonio, Texas.

Eine große und elegante Auswahl von Schmucksachen, Diamanten, Uhren, geschliffene Glaswaaren und Novitäten.

Wir ersuchen Sie, dieselben zu besichtigen!

F. H. Seele.

Seele's.

709, Süd Alamostraße, San Antonio, Texas.

Dry Goods, Shoes, Hats and Gents Furnishing Goods.

Ein wohlbekannter Name, auf den man sich verlassen kann, mit einem reellen ehrlichen Geschäft zu handeln.

Eine ausgesuchte Auswahl bester Waaren stets an Hand.

Mission Garden Saloon.

Wm. F. Groffenbacher, Eigentümer.

613, Süd Alamostraße, San Antonio, Texas.

Ein angenehmer Aufenthalt. Die besten Getränke stets an Hand.
Eine Kegelbahn steht Kegelschaften zur Verfügung.
Halle zur Abhaltung von Festen zu vermieten.

C. H. Mueller,

Händler in
Glas, Bildern und Bilderrahmen

Fabrikant von reinen Zink- und Bleifarben.

Fertig zum Gebrauch.

134, W. Commercestraße, San Antonio, Texas.

H. C. Reese Optical Co.

Ausschliesslich Optiker.

242, W. Commercestraße, San Antonio, Texas.

Digitized by Google

Notwendigkeit sie dazu zwingt, aber dann muß es auch eine unbedingt zwingende Notwendigkeit sein, die durch keine vernünftige Zeiteinteilung zu umgehen war.

Wie viele moderne Mütter könnten jene wichtigen Fragen, die einer rechten Mutter natürlich vorkommen, wohl beantworten? „Weißt du, wo sich dein Kind in diesem Augenblick befindet?" „Weißt du, ob die Gespielen deines Kindes einen guten oder schlechten Einfluß auf dasselbe ausüben?" Eine Mutter sollte immer der Spielkamerad ihrer Kinder sein und dafür sorgen, daß sie ihnen auch der liebste sei.

Ebenso schädlich wie das Vernachlässigen ist das Experimentiren mit Kindern, was unsere modernen Mütter nur gar zu gerne tun. So hat denn vor Kurzem in New York ein „Congreß von Müttern" getagt, auf dem die verschiedenen Erziehungsprobleme zur Verhandlung kommen sollten. Eine besonders übergeschnappte Rednerin pries dort mit sichtlichem Stolze das System, nach dem ihr 7jähriger Sohn erzogen (?) wurde. Daß er nie Fleisch oder gekochte Nahrung erhielt, mag als nebensächlich betrachtet werden, da es heutzutage so viele hygienische Hypotesen gibt, die der Eine erträgt und der Andere nicht, daß man erst ausfinden muß, zu welcher Categorie das arme Wurm gehört; daß er aber nichts von Gott weiß, nie einem Märchen gelauscht hat, daß nie ein mütterliches Gebot sein kindliches Tun und Treiben eingeschränkt oder eine Strafe dte Mißachtung eines solchen geahndet hat, ist bedenklich.

Es kommt aber noch besser! Als Spielzeug gab ihm diese modernste aller Mütter einen — Menschenschädel und nach der „Slocum"-Katastrophe nahm sie den damals Fünfjährigen in die Morgue, um ihm durch den Anblick des Entsetzlichen die Scheu vor dem Tode abzugewöhnen.

Daß heißt also jedes Gefühl in dem Kinde unterdrücken. Wenn dasselbe heranwächst, wird der Bursche entweder ein Verbrecher oder ein — Multimillionär, da er es an der dazu nötigen Gewissenslosigkeit gewiß nicht fehlen lassen wird. Neu ist übrigens diese Erziehungsmetode nicht, sondern uralt, es ist dieselbe, welche der Welt früher einen Caligula, Heliogabalus und andere Scheusale gegeben.

Am bedenklichsten aber ist, daß die Darlegung eines so brutalen Erziehungs(?)systems von diesem „Congreß der Mütter" ohne Protest hingenommen wurde. Nicht ein Wort des Tadels ist in den Berichten dieser Versammlung angeführt. Wir bezweifeln nicht, daß die Mehrheit derjenigen, die diesem Vortrag lauschten, mit mehr odrr weniger Aufrichtigkeit, jene Kinder beklagten, die unter dem „Einfluß des Saluhus" aufwuchsen, aber gar nicht bedenken, daß dieser Einfluß noch hundert mal moralischer ist, wie der einer solchen Mutter.

Digitized by Google

Nachfolger von Bell Bros. Etablirt 1852.

Gold- und Silberwaaren,

Uhren, Ketten, Broschen, Ohrringe, usw.

Gute Sachen zu billigen Preisen.

327, West-Commercestraße,

San Antonio, Texas.

Besucher der Stadt sind besonders eingeladen vorzusprechen.

Deutsches Rechts-Auskunfts-Bureau.

Inhaber: G. Nölting.

Auskunft in allen deutschen Rechtsangelegenheiten.

Anfertigung und Absendung von deutschen Documenten und Schriftstücken aller Art.

Office: 306, Süd-Alamostraße, San Antonio, Texas.
Officestunden, von 2 — 7 Uhr Nachmittags.
Telephon 2207.

Bicycles und Kodacks,

ROACH & BARNES CO.

218, West-Commercestraße, San Antonio, Texas.

Otto Riebe, Leichenbestatter,
223, Ost-Commercestraße. (St. Josephs Halle.)
Telephon No. 341. San Antonio, Texas.

St. Josephs College.

Eine deutsch-englische Schule für Knaben.

St. Josephs Straße, San Antonio, Texas.

Vorbereitende und commercielle Klassen. Gute Gelegenheit zur Erlernung der deutschen Sprache.

Das Gebäude ist modern eingerichtet und mit allen Bequemlichkeiten ausgestattet.

Das nächste Schuljahr beginnt im September, die Abendschule im October 1906.

Man wende sich an Rev. F. W. Fuhrwerk,
Rector der St. Josephs Kirche.

Dr. Theo. Buehring.

Deutscher Arzt und Specialist in
Magen- und Hals-Krankheiten.

Nordheim, DeWitt Co., Texas.

Digitized by Google

Die „Clubs von Müttern", welche diesen Congreß beschickten, sind über die ganzen Ver. Staaten verbreitet. Auch hier in San Antonio befindet sich ein solcher. Ob derselbe schon Früchte gezeitigt, kann ich nicht sagen, vielleicht solche Früchte, wie jene Eingangs erwähnten Knaben. Eine Mutter, welche wirklich Mutter ist, hat keine Zeit für solche Clubs, oder politische Propaganda für Prohibiton, Frauenrechtlerei und ähnlichen Schwindel zu machen. Sie wird auch nicht ihr Kind an „Baby-Paraden" oder „Baby-Ausstellungen" teilnehmen lassen, dazu ist ihr ihr Kind zu heilig, die richtige Mutter sorgt selbst für ihr Kind und dasselbe gedeiht, während die andere, die alle diesen Humbug mitmacht, nach besten Kräften auf den „Rassenselbstmord" hinarbeitet, oder ihr Kind wie „das liebe Vieh" aufwachsen läßt. Mir graut vor einer so aufgewachsenen Generation und wäre man wirklich versucht zu sagen: „Nach uns die Sündfluth".

Satirisch-Humoristisches.

—0—

Aus den Texas-Begebenheiten.

—0—

Auswärtiges, Inländisches und Lokales.

Der Hetzer England hat einmal wieder daneben gehetzt. In Algeciras, wo es zum Krach zwischen Frankreich und Deutschland kommen sollte, ist Alles friedlich geblieben und die Abgesandten haben sich nach einem Muster geeinigt, das die Marke „made in Germany" trug. Um beide Länder zu beruhigen, sangen sie beim Abschied: „Lieb' Vaterland magst ruhig sein" nach der Melodie der Marsaillaise. König Eduard, der noch immer gegen seinen Neffen Wilhelm etwas verschnupft war, hat zur Beruhigung seiner Nerven eine neue Sommerhose erfunden.

Im schwarzen Wallfisch zu Ascalon
Wird kein Prophet geehrt,

singen sie jetzt auch in Zion und setzen ihrem Propheten Alexander Dowie, dem wiederverkörperten Elias, den Stuhl vor die Tür. Dieser schimpft nun auf seinen Nachfolger Volina, wie er weiland als Elias auf König Ahab geschimpft haben mag. Der Nachfolger des Propheten droht aber, die schmutzige Wäsche von Zion durch die Landespresse zu ziehen. Hoffentlich gibt diese sich nicht dazu her. Was die Prophetenstadt aber ohne Propheten anfangen wird? Bisher haben die Zionisten sich mit solcher Schafsgeduld scheeren lassen und wer weiß, was jetzt geschieht. Der religiöse Humbug ist hier in Amerika, der Heimath des Humbugs, der weitverbreiteste.

Digitized by Google

Koehlers Casino. Cafe und Restaurant.
Geb. Köhler, Eigentümer.
417—419, Tremontstraße, Galveston, Texas.

Das eleganteste und gemütlichste Lokal der Stadt.
Die feinsten Weine, Liköre und Biere.
Delicatessen der Saison stets an Hand.
Elegante Zimmer per Tag und Woche.

MOUNT VERNON SALOON.

Chas. J. Starke, Eigentümer.
311, 20. Straße, gegenüber de; Stadthalle, Galveston, Texas.
Frische Getränke. Feinster Chili. Austern in der Saison.

„The TEXAS"

Fanninstraße, unter dem Opernhause, Houston, Texas.
Scharck & Bottler, Eigentümer.
Das eleganteste Etablissement in Texas.

„Plowers Guide."

in deutsch, englisch oder böhmisch.
Ein wertvoller Leitfaden für den Farmer herausgegeben von
Wm. Frerichs, Rockhouse, Austin Co., Texas.
Preis 65 Cents, bei der Bestellung.

Eine neue, noch besser illustrirte Ausgabe wird binnen Kurzem zum Preise von 75 Cents erscheinen. Personen, welche das alte Buch jetzt bestellen, erhalten die neue Ausgabe bei ihrem Erscheinen gratis nachgeliefert.

---

bezieht eure
Fruchtbäume, Ziersträucher,
Rosen u. s. w.
von
Otto Locke,
Neu Braunfels, Texas.
Der neue, reichhaltige Caialog wird für 3 Cents Porto frei verschickt.

Digitized by Google

Admiral Dewey, der seit seinem Sieg über die spanischen Waschzuber bei Manilla an Größenwahn leidet und sich, irrtümlicher Weise, für einen zweiten Nelson hält, versäumt keine Gelegenheit, sich zu blamiren. So hat er neulich einem Flotten-Ausschuß, der ihn wegen technischer Fragen consultirte, einen Vortrag über den „unvermeidlichen" Krieg gegen Deutschland oder Japan gehalten. Die Herren haben allerdings discret über diese Indiscretion geschwiegen, aber irgendwie ist sie doch, vielleicht durch Dewey selbst, an die Oeffentlichkeit. Glücklicherweise ist es hier zu Lande ein längst überwundener Standpunkt, Dewey's Ansichten und Meinungen ernst zu nehmen.

Unsere Legislatoren waren zusammen und sind wieder auseinander. Nach langen Debatten haben sie den Schreibfehler in unserem Wahlgesetz corrigirt, was irgend ein Correcturenleser in weniger als einer halben Minute getan hätte. Dem Staat hat diese Scheeibfehlerverbesserung nur $35,000 gekostet, was bei dem sonst bestehenden Defizit nicht viel sagen will. Unsere Volksvertretung scheint weder weise noch billig zu sein.

Die beiden Söhne des Gouverneurs Lanham, Fritz und Franz, waren mit einer Schauspieler-Gesellschaft hier und führeten ihre komische Oper: „Der Bäcker von Bunz", Musik von Professor Edmund Ludwig, auf. Da Schreiber dieses verhindert war, das Stück anzusehen, (man hatte versäumt, ihm ein Complimentar-Billet zu senden), so kann er nicht über das Talent der beiden jungen Leute als Dramatiker und Schauspieler urteilen. Einem anderen Kritiker gegenüber, dem es ebenso ergangen, der sich aber dennoch ein Urteil erlaubte, gestatte ich mir die Bemerkung, daß, wenn die jungen Leute auch nur mittelmäßige Dichter und Schauspieler sind, was ich aber keineswegs gesagt haben will, sie doch dem Lande dadurch einen größeren Nutzen leisten, als hätten sie sich bewogen gefunden, die grassirende Advokaten-Landplage zu vermehren.

Sie war da, die göttliche Sarah, dürr wie die Sahara und so groß wie sie. Obgleich Urgroßmutter, ist sie doch noch immer großartig als Camillen-Dame, nein Camelien-Dame, und stirbt sehr gefaßt. Das Publikum war auch großartig, der Zahl nach, aber nicht so gefaßt, weil der Saal nicht alle fassen konnte. Viele klagten über schlechte Akustik oder die Sprache der Spieler und daß sie nichts verstehen konnten. Dies war eigentlich gleichgültig, denn die Meisten hätten es selbst bei der besten Akustik oder Sprache doch nicht verstanden, wegen — verbummeltem französischen Sprachunterricht.

Digitized by Google

Bismark Cafe.

269, Elmſtraße, (früher Magnolia Saloon.) Dallas, Texas.
Carl Frei, Eigentümer. C. Oberbucher, Geſchäftsführer.
Das kühlſte, bequemſte und beliebteſte Local der Stadt Dallas.
Der Sammelplatz der Deutſchen von Dallas und Umgegend.
Der feinſte „Merchant Lunch" von 11 bis 2 Uhr Mittags.
Die feinſten Whiskeys, Weine und Biere ſtets an Hand.
Importirte Delicateſſen zu jeder Tageszeit.

Rodesia Hotel.

J. F. Rode, Eigentümer.
363 Elmſtraße, Dallas, Texas.
Europäiſcher und amerikaniſcher Styl. Zimmer von 50 Cents bis $1.50 per Tag. Telephon: 1773, 3Rings.

Hotel Assmann.

Frl. Lizzie Aßmann, Eigentüm.
Auſtin, Texas.
Ecke von Congreß Avenue und 4. Straße, ein Square von beiden Depots.
Vierzehn ſchöne Zimmer mit elektriſcher Beleuchtung. Bade-Einrichtung.
Mahlzeiten zu jeder Tageszeit. Beſte deutſche Küche. Billigſte Preiſe.

Cubaniſche Cigarrenfabrik.

Jos. Amſtead, Eigentümer und Fabrikant von einheimiſchen, mexikaniſchen und Havanna-Cigarren.
809, Congreß Avenue, Auſtin, Texas.

Die Stimme der Welt.

Es gibt eine Frage in der Seele der modernen Frau, die tut ihr mehr Schaden, als ſämmtliche anderen, von denen heute ſo viel die Rede iſt, das iſt immer die wiederkehrende Frage: „Was werden die Leute dazu ſagen?" Könnten wir da die Wahrheit ausfinden, ſo würden wir entdecken, daß es dieſe Frage iſt, die die Handlungen der meiſten Frauen beeinflußt. Und die Meinung, die dieſe Frage in ſich begreift, iſt ein wirklicher Schrecken für Tauſende von Frauen. Das hält manche Frau von der vollen Entwicklung ihres Weſens zurück. Ich bin feſt überzeugt, daß Hunderte von Frauen eine Menge unnützer Dinge aus ihrem Leben auswiſchen würden, wenn ſie nicht Angſt hätten, „was die Leute dazu ſagen würden." Sie wiſſen ganz genau, daß vieles, was ſie thun, Keinem Nutzen, Manchem aber viel-

Digitized by Google

leicht Schaden bringt, aber sie tun es doch, weil sie die Kritik fürchten, die „die Stimme der Welt“ hinausposaunen würde. Sie treiben ein Spiel mit ihrer Gesundheit und werden zur Last für sich und für andere; sie entbehren das Glücksgefühl, das darin liegt, etwas zu thun, was der Mühe werth ist — und warum? Weil sie die möglichen Commentare nicht ertragen können, die vielleicht von Nachbarn und sogenannten guten Freunden kommen könnten, wenn sie anders thun als diese. Und so geht die Thorheit des Lebens weiter für viele Frauen und unterdessen leiden sie selber, ihre Gatten, ihre Kinder, das ganze Haus, nur wegen der immer wiederkehrenden Frage: „Was werden die Leute dazu sagen?“

Schönheit und — Regen.

Ein englischer Gelehrter, der die Schönheitstypen verschiedener Weltteile studierte, kam zu dem Ergebniß, daß die Schönheit der Bewohner eines Landes von dessen Regenfall abhängig ist. Die Frauen der „Grünen Insel“ genießen den Ruf entzückende graue Augen und einen unwiderstehlichen Teint zu haben und Irland ist bekannt wegen seines steten Regens. Auch England und Schottland mit ihrem mäßig nassen Klima sind ihrer schönen Frauen wegen berühmt. Das Gegenteil davon ist das warme, trockene Clima Italiens. Man trifft auch hier schöne Frauen, aber ihre Blütezeit ist in der Regel vorüber, wenn sie die Zwanzig überschritten haben. Dasselbe gilt von den meisten Ländern des sonnigen Südens. Ein Vergleich der Frauen in Assam, dem feuchten Lande Nord-Indiens, mit denen, die das heiße Tafelland Dekan bewohnen, zeigt den entschiedenen Sieg der Ersteren.

Aus diesen Beobachtungen ergiebt sich, daß Trockenheit der Feind der Schönheit ist. Blendende Augen finden sich auch unter der heißen Sonne, aber die pfirsichgleiche Gesichtsfarbe findet sich nur in gemäßigtem, feuchtem Clima. Diese Regl läßt sich auch auf einzelne Gegenden beziehen. Auf den brittischen Inseln sind die Grafschaften am feuchtesten, deren Küsten vom Golfstrom bespült werden, wie Cork in Irland, Cornwall, Devon und Süd-Wales und die dortigen Mädchen sind wegen ihrer Schönheit berühmt. Auch der Seenbezirk und Lancashire haben viel Regenfälle und die Spinnereimädchen von Lancoshire werden als Schönheiten gepriesen. Dabei sind die Frauen auf dem Lande nicht schöner wie die Städterinnen. Die frischere Landfarbe wird durch eine gewisse Unförmigkeit ausgeglichen. Das ideale Leben zur Erzeugung von Schönheit wäre ein 6monatlicher Aufenthalt auf dem Lande zur Erwerbung eines schönen Teints und ein 5monatlicher Aufenthalt in der Stadt, um Anmut und Würde in der Haltung zu erlangen.

Digitized by Google

Fuer's Haus.

Krautauflauf.—Ein mittlerer Krautkopf wird von den größeren Blättern befreit, der Strunk entfernt, der übrige Kopf in 4 Teile geschnitten und in Salzwasser halbgar gekocht. Hierauf drückt man ihn auf einem Durchschlag leicht aus. Man treibt nun ein Pfund Schweinefleisch, 3 in Wasser eingeweichte und gutausgedrückte Brödchen, eine Zwiebel und das Kraut durch die Hackmaschine, salzt und würzt es nach Geschmack, gibt 3 Eigelb und zuletzt den Schnee der Eier hinzu. Eine Auflaufform wird reichlich mit geräucherten Speckwürfeln belegt, die Masse eingefüllt, oben glatt gestrichen und kranzförmig mit Speckwürfeln oder gitterartig mit Speckstreifen belegt, welche leicht eingedrückt werden. Der Auflauf muß ein bis anderthalb Stunden backen, bis er eine schöne braune Farbe erhält.

Falscher Fisch.—Man rührt den Teig zu 2 Eierkuchen an nimmt dazu 5 Eier, 2½ gehäufte Kochlöffel Mehl, 2 Tassen Milch, ½ Tasse Wasser, und etwas Salz. Auf der einen Seite backt man die Eierkuchen braun, während sie auf der andern Seite heller bleiben müssen. Zu der Füllung nimmt man ¾ Pfund halb Rind-, halb Schweinefleisch, feingehackt, man kann auch Ersteres allein nehmen. Dann nimmt man 2½ Unzen Butter, 2 Unzen gestoßenen Zwieback, 2 Eierbecher voll Milch und schwitzt damit, unter öfterem Umwenden die Hälfte des Fleisches gar. Die andere Hälfte vermischt man man mit 3 Eiern, etwas Pfeffer, Nelken und Muskatblüte, einigen gehackten Sardellen und einer mittelgroßen Zwiebel- Dann mischf man das ganze Fleisch durcheinander und streicht die Masse auf die braungebackene Hälfte der etwas abgekühlten Eierkuchen, rollt sie vorsichtig auf und backt sie auf allen Seiten unter häufigem Umwenden und Begießen hellbraun.

Gebratener Käse. — Recht trocken ausgepreßter Weichkäse (Quark) wird ungesalzen in einem tiefen Teller oder einer Schüssel an einen warmen Platz in der Küche gestellt, damit er schneller schmierig wird. Ist dies geschehen, so zerläßt man ein Stück Butter in einer Pfanne, tut Kümmelkörner und einige Löffel sauren Rahm, salzt den Käse, läßt ihn gut durchbraten und gießt ihn auf eine kleine, recht tiefe Schüssel. Man schneide ihn nicht in Scheiben, da er dann zu schnell austrocknet. Dieser Käse ist jedem anderen feinem Dessertkäse gleichstehend.

Als bester, billigster und dauerhaftester Anstrich für Holzwerk, gehobelt oder ungehobelt, im Freien, empfiehlt sich die sogenannte finnische oder schwedische Farbe. Man löse 1-) 3 Pfund Kolophonium in 20

Digitized by Google

Pfund Tran heiß auf, 2.) rührt man 10 Pfund Roggenmehl mit 30 Pfund kaltem Wasser zu einem gleichmäßigen Brei und 3.) löst man 2 Pfund Zinkvitriol in 90 Pfund heißem Wasser auf. Dann wird die letzte Lösung sorgfältig mit dem Mehlbrei verrührt, hierauf die Harzlösung beigegeben und tüchtig vermischt. Endlich setzt man die Erdfarbe, welche den gewünschten Farbenton geben soll, dazu.

Gelbgewordenes Rohrgeflecht wird wieder blendend weiß, wenn man dasselbe erst tüchtig mit Seifenwasser, dem man etwas Spiritus zusetzt, abwäscht und es, so lange es noch feucht ist, mit Schwefelpulver bestreut, den man so lange auf dem Geflecht liegen läßt, bis es trocken geworden ist. Dann bürstet man den Schwefel mit einer starken Bürste ab.

Raetselecke.

Auflösung der Rätsel in No. 9.

Rätsel: Sturm, Turm.

Rebus ohne Bild: Die Antwort lautete: Ein Gele(h)rter am Arm einer Überspannten.

Charade.

Erste Silbe:

Der Mantel, den ich trage, Ist schwarz und silbergestickt,
Es hat kein Mensch am Tage, Mich je darin erblickt.
Ich hüll in seine Falten Der Frevler manchen ein;
Ich weiche, brechen Gewalten, Von oben auf mich ein.

Zweite Silbe.

Ich bin die Macht von oben, Der sie nicht widersteht,
Mich kann nur fürchten, nicht loben, Wer böse Wege geht.

Das Ganze.

Ich, Beiden angehörend, Bin sanft uud schwach und klein,
Die Eine still beschwörend, Der Andern Schattenbild.

Rätsel.

I.

Als Krankheit bring ich schwere Leiden,
Und bin ein Fluß im deutschen Land;
Den Kopf hinweg, verhelf' ich meiden
Unpünktlichkeit, wie allbekannt.

II.

Ich glänz' als Tag in hoher Festespracht,
Den Kopf hinweg, da glänz' ich in der Nacht.

Digitized by Google

April 1906. Jahrgang 10, Heft 11.

Deutsch-Texanische

MONATS-HEFTE

Gewidmet dem Deutsch-Texanertum
Der Kunst und Wissenschaft

Abonnementspreis $1.50 in Vorausbezahlung

L. F. Lafrentz
Herausgeber und Redakteur
322 Wyoming-Strasse San Antonio, Texas

San Antonio Brewing Association.

Erzeuger des über den ganzen Staat bestbekannten Faßbieres „City", welches sich durch seine Reinheit, Frische und Wohlgeschmack den Markt erobert hat, sowie der berühmten Flaschenbiere „Texar Pride" und „XXX-Pearl". Was Qualität betrifft, werden diese Flaschenbiere von keinem östlichen Producte erreicht. Bei ihrer Herstellung wurden ganz besonders die Verhältnisse des subtropischen Südens berücksichtigt: deßhalb seine Dauerhaftigkeit; die besten Materialien sind benutzt: deßhalb seine Blume.

Vorzueglich fuer Familiengebrauch.

PETER BRAUEREI, Gebr. Peter, Eigentuemer,

427 Ost-Commerce-Strasse, San Antonio, Texas.

In Verbindung mit derselben steht ein Saloon, in welchem ein ausgezeichnetes, reines Bier verabreicht wird.

Deutsch-Texanische Monatshefte.

Das einzige deutsche belletristische Magazin in Texas.

Abonnementspreis $1.50 per Jahr in Vorausbezahlung.

L. F. Lafrentz, Redacteur und Herausgeber.

322, Wyomingstraße, San Antonio, Texas.

Entered as second class matter at the Postoffice of San Antonio, Texas.

An die Leser.

Mit No. 12 (der Mai-Nummer) endet der 10te Jahrgang der „deutsch-texanischen Monatshefte und beginnt mit der folgenden Nummer der elfte.

Für diesen sind eine Reihe interessanter Artikel vorbemerkt:

Als fortlaufende Erzählung beginnt: „Des Herzens Waffenbrüder. (Aus dem Tagebuche eines Fürstensohnes.)" Diese Erzählung schildert die Erlebnisse zweier Knaben, bis zu ihren Mannesjahren, aus fast entgegengesetzten Lebensverhältnissen, der eine, der Sohn und Thronerbe eines kleinen regierenden deutschen Fürsten, der andere, der Sohn eines verunglückten Seiltänzers, gewissermaßen der Paria des Dorfes, die sich aber in ihrer Vereinsamung, durch einen Zufall zusammen gebracht, an einander anschließen und auch im späteren Leben zu Schutz und Trutz gegen die Stürme des Lebens, die weder dem Prinzen noch dem Paria erspart bleiben, zusammenstehen.

Als texanisch-historische Schilderungen werden erscheinen: „Die Deutschen in Texas vor der Massen-Einwanderung in 1844" mit folgenden Unterabteilungen: 1.) Die Deutschen in Texas vor dem Befreiungskriege; 2.) Die Beteiligung der Deutschen am texanischen Befreiungskrieg und 3.) Die Deutschen in der Republik Texas. Dann folgen: „Baron de Bastrop", „Aus der Geschichte der Stadt La Grange" „Deutsche, Deutsche im Ausland und Deutsch-Amerikaner" und Artikel ähnlichen Genres.

Da die Bestrebungen der russischen Nation gegen die Autokratie des

Digitized by Google

Czarentums für eine liberalere Regierungsform jetzt das allgemeine Interesse in Anspruch nehmen, mag ein Rückblick auf zwei Träger dieser unheilvollen Czarenkrone nicht unberechtigt sein und bringen wir diesen in dem Artikel: „Zwei Czaren Iwan“ (Iwan IV. und Iwan VI.) Diesem folgt die uns näher liegende Episode aus unserem Nachbarlande: „Maximilian in Mexiko.“

Noch näher, oft sogar lokal, berühren uns die „Amerikanischen Typen. Scherz und Ernst aus dem amerikanischen Leben.“

Außerdem wird jedes Heft als Illustration eine „Sehenswürdigkeit von Texas“ bringen.

Mit dem Erwähnten ist natürlich der Inhalt des Jahrganges 11 keineswegs erschöpft.

Sein eigener Richter.

—0—

Erzählung nach dem Englischen von F. K. Scribner, übersetzt von L. F. Lafrentz.

—0—

Am Abend des 4. Dezembers 189* wurde die Hauptstadt eines unserer östlichen Staaten durch ein rätselhaftes Ereigniß in Aufregung versetzt.

Die Legislatur, in Gesammtsitzung vereinigt, war beschäftigt, einen Ver. Staaten Senator für den Termin von 5 Jahren zu erwählen. Das Resultat der Wahl war von anfang an unzweifelhaft, denn die Majorität für den Hon. Joseph Spencer war zu bedeutend, um irgend eine andere Wahl möglich erscheinen zu lassen. Der Genannte war daher schon ersucht, sich bereit zu halten, um vor den versammelten Häusern der Legislatur und einer fashionablen Gallerie eine seiner viel bewunderten Reden zu halten.

Die Stimmen waren gefallen, der Clerk hatte die Wahl des neuen Senators angekündigt und ein Comite von Dreien war abgesandt, Hon. Spencer von seinem Hotel, welches nur wenige Block entfernt lag, nach dem Capitol zu begleiten.

Man wußte, daß der neuerwählte Senator seine Rede sorgfältig ausgearbeitet hatte. Er war mit dem Frühzuge desselben Tages in der Hauptstadt eingetroffen und hatte bereits mit mehreren Parteiführern, einschließlich des Gouverneurs, gesprochen. Beim Abschied schien er in bester Stimmung und es war allgemein bekannt, daß jetzt der höchste Ehrgeiz seines Lebens erfüllt war: die Erwählung in den Senat der Ver. Staaten.

Digitized by Google

Als das Comite das Hotel erreicht und seine Karten hinaufgesandt hatte, wartete seiner eine peinliche Überraschung. Das Zimmer, in welchem sich der erfolgreiche Candidat befinden sollte, war — l e e r, und nirgends konnte eine Spur von ihm gefunden werden.

Das Comite wartete fast eine Stunde, aber vergeblich. Der Mann, den es nach dem Capitol geleiten sollte, kam nicht; er schien vollständig verschwunden; Niemand hatte ihn gesehen.

Während der Nacht und in den nächsten Tagen war die Aufregung, sowohl in der Hauptstadt, wie in der Heimat des Vermißten und im ganzen Staate, ungeheuer. Niemand konnte sich dieses rätselhafte Verschwinden erklären.

Die Spalten der Tageszeitungen des ganzen Staates waren mit Berichten über ihn und seine Laufbahn gefüllt. Wie es schien, besaß er keinen Feind in der Welt.

Seit 26 Jahren hatte sich Joseph Spencer nur Freunde erworben. Ein reicher Mann, der Chef eines erfolgreichen und angesehenen Bankhauses, war er allgemein durch seine Wohltätigkeit, Freigebigkeit und seinen Local-Patriotismus beliebt. Diese allgemeine Popularität hatte ihm die Ernennung zum Senator verschafft. Er war ein Mann, dem das Volk mit Vertrauen entgegen kam.

Obgleich Wittwer war sein häusliches Leben ein angenehmes. Sein einziger Sohn war glücklich verheiratet und ein erfolgreicher Geschäftsmann. Der Wahl am Abend des 4. Dezembers sollte in zwei Tagen die Hochzeit seiner Tochter mit einem der angesehendsten Männer des Staates folgen. Kurz, es lag nichts vor, was das rätselhafte Verschwinden dieses Mannes in dem Augenblick, wo sein höchster Ehrgeiz befriedigt wurde, erklären konnte und er war verschwunden, ohne eine Spur zu hinterlassen.

Die gewandtesten Detectives wurden in dem Falle angestellt, aber Wochen vergingen, ohne daß das Geheimniß aufgeklärt wurde.

Endlich wurde die Suche als hoffnungslos aufgegeben. Zögernd versammelte sich die Legislatur zum zweiten Male, um einen Senator zu erwählen, der den Joseph Spencer zugedachten Platz ausfüllen sollte. Es wurde allgemein angenommen, daß der Vermißte todt sei, aber wie und wo er sein Ende gefunden, konnte Niemand sagen.

* * *

Es war der 20. November, 14 Tage vor jener Legislatur-Sitzung, in welcher Joseph Spencer zum Ver. Staaten Senator erwählt wurde.

Die Nacht war kalt und der Bankier saß vor dem prasselnden Kaminfeuer in seinem Studierzimmer. Er hatte an diesem Tage mehrere der lei-

Digitized by Google

tenden Politiker des Staates gesprochen und die Unterredungen waren höchst zufriedenstellend gewesen; die Wahl, nach der er von allen Dingen am meisten begehrte, schien gesichert.

Im Hause waren außer ihm nur die Diener. Joseph Spencer saß behaglich in seinen Lehnsessel zurückgelehnt und betrachtete gedankenvoll den blauen Rauch seiner Havana-Cigarre.

Er konnte mit seinem Leben zufrieden sein; die Vergangenheit war erfolgreich gewesen und die Zukunft rechtfertigte glänzende Hoffnungen. Er hatte eben die Sechszig passirt, Jahre voll hoher Errungenschaften nnd Ehren lagen noch vor ihm.

Er war in einen angenehmen Halbtraum versunken, aus dem ihn der schwache Schall der Hausglocke erweckte. Es war nichts Ungewöhnliches, daß Abends noch ein Freund oder Bekannter vorsprach.

Oft suchte der Besucher pecuniäre Hülfe und wenn sein Anliegen gerecht war, ging er selten mit leeren Händen fort. In dieser Nacht wäre ein solcher Bittsteller besonders erfolgreich gewesen, denn der zukünftige Senator war in der besten Gebelaune.

Dem Echo der Glocke folgte ein leises Klopfen an der Zimmertür. Der Diener meldete, ein Fremder wünsche den Herrn des Hauses zu sprechen.

„Zeig' ihn herein, Barrett", befahl der Herr ruhig und unwillkürlich fiel sein Blick auf die Schublade, die sein Checkbuch enthielt.

Einige Augenblicke später trat der Besucher ein.

Als er in den Lichtschein trat, sah Spencer erstaunt auf. Der Mann war ein ihm völlig Fremder, sah aber nicht wie ein Bittsteller aus, sondern war, seinen Manieren und seiner Kleidung war, ein Mann von Erziehung, so daß Spencer sich unwillkürlich von seinem Sitze erhob. Einen Augenblick sahen sich Beide forschend an, dann begann der Fremde:

„Ich sandte meine Karte nicht herauf, Herr Spencer, weil ich mich selbst vorzustellen wünschte. Ich traf diesen Morgen hier ein und eine meiner ersten Pflichten war, Sie aufzusuchen."

„Und was verschafft mir die Ehre?", entgegnete der Bankier. „Ist es eine Geschäftsangelegenheit, so überlasse ich diese alle meinem Sohne. Indessen, seien Sie mir willkommen."

Er schob ihm eine Kiste Cigarren hin, die auf dem Tische stand.

Der Fremde lächelte schwach. „Es ist allerdings eine Geschäftssache, doch bezweifle ich, daß Ihr Sohn dieselbe erledigen könnte."

„Ihr Name?", frug der Bankier in etwas scharfem Ton.

„Ist Wentworth, doch sagt Ihnen derselbe nichts. Ich komme aus dem fernen Westen, nur um S i e zu sehen, Herr Joseph Spencer!"

Digitized by Google

Ein ärgerlicher Zug trat auf das Gesicht des Bankiers; der Ton des Fremden verletzte ihn. „Wenn Sie mir dieses wichtige Geschäft mitteilen wollen, wäre ich Ihnen sehr verbunden", sagte er kurz und wies auf einen Stuhl, sich selbst setzend. Der Fremde folgte seinem Beispiel.

Wentworth starrte einen Augenblick in die Flammen, als wolle er Zeit gewinnen, seine Worte zu setzen. Plötzlich blickte er auf.

Erlauben Sie erst eine Frage, um Irrtümer zu vermeiden. Sie sind Joseph Spencer, der bekannte Finanzier?; Sie erwarten in den Ver. St. Senat gewählt zu werden? Sie sind in einem kleinen Orte in Jowa geboren und auferzogen und kamen vor einigen 30 Jahren nach dem Osten?"

Das Blut wallte in dem Gefragten auf. „Ihr Ton ist beleidigend, mein Herr, aber ich gebe zu, ihre Voraussetzungen sind richtig. Und nun?"

Die Antwort war völlig unerwartet.

„Ich wünsche nur zu sagen, daß Ihre Erwählung zum Senator — unmöglich ist!"

Der Bankier sprang auf. „Aus welchem Grunde?" frug er mit kaltem Tone. Noch beherrschte er sich, — der kühle, selbstzufriedene Mann, der sich seine Stellung, Stufe um Stufe, selbst aufgebaut hatte.

„Weil diese Körperschaft nur aus ehrenwerten Männern zusammengesetzt sein soll," erwiderte der Fremde.

Der Zorn flammte in des Bankiers Gesicht auf; nur mit Mühe hielt er noch an sich. Anscheinend ruhig sagte er: „Was soll dies? Wenn es auf eine Erpressung hinausläuft, so sage ich Ihnen —"

Das Gesicht des Fremden verfinsterte sich.

„Es ist keine Erpressung, nur eine Abrechnung. Derjenige, als dessen Agent ich hier stehe, soll nicht umsonst Jahre lang gelitten haben. Zweimal war er bereit den Schlag zu führen, aber er hielt noch seine Hand zurück. Vor 10 Tagen fand eine östliche Zeitung ihren Weg in das Minen-Camp, in dem er lebte. Hierin las er, daß Sie, Joseph Spencer, in den Senat erwählt werden sollten — mit Ehren und Würden beladen. Er hat es anders beschlossen."

Des Bankiers Gesicht wurde bleich vor Aerger. Dann rief er zornig: „Weßhalb kommen Sie mir mit einer solchen Fabel? Wer ist es, der entscheiden kann, was ich erreichen soll oder nicht? Dort ist die Tür, mein Herr!"

Der Fremde zuckte die Achseln. „Ruhig", sagte er leidenschaftslos, „wer hätte größeres Interesse an Ihren Erfolgen oder Mißerfolgen, wie — Richard Spencer!"

Der Bankier zuckte zusammen; zu dem Ausdruck des Aergers trat Erstaunen und — Furcht.

Digitized by Google

„Richard Spencer ist seit vielen Jahren tod-“, sagte er dann heiser.

„So scheinen Sie zu glauben! Nicht zufrieden damit, daß Sie ihm seine Erbschaft raubten, wünschen Sie, zu Ihrer Beruhigung, auch noch seinen Tod. Damit Sie sich nicht mit Vergeßlichkeit entschuldigen können, will ich die Tatsachen wiederholen. Vor 31 Jahren hatten Sie mit Ihrem Vater und Ihrem Bruder Streit, in Folge dessen der Erstere seinen letzten Willen änderte und Sie enterbte.“

Der Sprecher hielt einen Augenblick inne, dann fuhr er fort:

„Zwei Wochen später starb Ihr Vater. Als sein Testament eröffnet wurde, zeigte es sich, daß es Ihr Bruder war, den er enterbt hatte und jeder Cent Ihnen zufiel. Sie waren erbarmungslos, obgleich Richard Weib und Kind zu versorgen hatte und das Gesetz gab Ihnen recht, da es nicht wußte, daß Sie, Joseph Spencer, das echte Testament vernichtet und ein anderes gefälscht hatten.“

Beide starrten sich einen Augenblick stumm in die Augen, dann lachte der Bankier höhnisch auf: „Dies ist Ihre Ansicht. Es ist aber noch etwas mehr nötig, — die Beweise!“

Der Fremde zog einige Papiere aus seiner Brusttasche. „Lesen Sie“, sagte er ruhig, „es sind nur Copien, die Sie nach Belieben zerstören mögen.“

Der Bankier nahm die Papiere und ließ sich an seinem Pult nieder. Er las dieselben, eines nach dem andern, und während des Lesens wurde sein Gesicht aschfahl.

Der Fremde begann zuerst wieder zu sprechen:

„Es sind die Aussagen zweier Diener, welche Zeugen waren, wie Sie das Testament vernichteten und fälschten. Das Andere ist die beschworene Aussage eines Mannes, der die Fälschung durch Zufall entdeckte und dessen Verschwiegenheit Ihnen eine tüchtige Geldsumme kostete. Dieser lebt noch — in demselben Minen-Camp wie Ihr Bruder, der ihm einst das Leben rettete; sein Dank war — dieses Papier.“

Er schwieg, auch der Bankier blieb stumm.

„Sie mögen die Wahrheit dieser Aussagen bestreiten“, fuhr der Mann vom Westen fort. „Wenn ich aber diese Papiere Ihren Gegnern in der Legislatur einhändigte? Wenn ich sie gewissen Parteien dieser Stadt übergebe? Wenn ich gestatte, daß ihr Inhalt öffentlich bekannt wird? Was dann? Es leben noch Leute in Jowa, die Ihre frühere Laufbahn kennen, Joseph Spencer!“

Der Bankier zerdrückte die Papiere in seiner Hand, seine Lippen zuckten nervös.

(Schluß folgt.)

Digitized by Google

Die Abenteuer einer Prohibionsstadt.

Humoristische Erzählung in Briefen von L. F. Lafrentz.

Vierter Brief.

—0—

Lieber Freund!

Nach dem letzten Tischgespräch, von dem ich dir meldete, hatte ich erwartet, von Rev. Watermann keiner weiteren Beachtung gewürdigt zu werden, hatte mich aber doch getäuscht. Es scheint, der gute Mann hat noch immer die Hoffnung, mich wenigstens von der allerschlechtesten Meinung, die ich von den Prohibitionisten hege, zu bekehren. Leider ist dies verlorene Liebesmüh', denn seine Argumente bewirken immer das Gegenteil.

Du wirst dich erinnern, daß die Zeitungen vor Kurzem die Nachricht brachten, in Chicago seien drei Schankwirte zu $17,500 Schadenersatz an die Familie eines Trunkenboldes verurteilt worden, da dieser bei ihnen gesoffen und seine Familie vernachlässigt habe. Natürlich waren meine Temperenzler ganz entzückt über den „weisen Salomo", der diese richterliche Entscheidung gefäät und entsetzt, daß ich diese Ansicht nicht teilen wollte.

Ich erklärte nämlich, daß nach meiner Ansicht, der Richter der Gerechtigkeit einen Faustschlag ins Gesicht gegeben und eine Prämie auf Lumperei und Sauferei gesetzt habe.

„Wie können Sie das sagen?", frug Rev. Waterman entrüstet.

„Es ist ganz folgerichtig. Dieser Arbeiter hätte mit dem größten Fleiße, der größie Sparsamkeit und Nüchternheit seiner Familie nie die Summe schaffen können, welche das Gericht ihr hier als Belohnung seiner Lüderlichkeit zuspricht. Begreifen Sie denn nicht, welche Verlockung in solchem Beispiel liegt."

„Das hat der Richter sicherlich nicht beabsichtigt."

„Wohl möglich; es ist aber doch zu bedauern, daß ein Mann in seiner Position so wenig gesunde Logik besitzt."

„Wie können Sie aber behaupten, seine Entscheidung sei ein Schlag gegen die Gerechtigkeit? Er hat doch nach dem Gesetz entschieden."

„Ich kann mir kaum denken, daß das Gesetz eine solche Ungerechtigkeit beabsichtigte. Dieß wäre schon ein Verbrechen an sich selbst."

„Kann es denn verbrecherische Gesetze geben?"

Digitized by Google

„Gewiß! Wir besitzen sogar eine ganze Anzahl derselben. Jedes Gesetz, welches die natürlichen Rechte eines Bürgers beeinträchtigt, ist in sich ein Verbrechen. So ist es mit dem Prohibitions- und dem Sonntagsgesetz, wovon das erstere sogar in schreiender Ungerechtigkeit einer Partei Rechte einräumt, die der anderen versagt werden."

„Das Gesetz, welches den Spirituosenhändler für den Schaden, den sein fluchwürdiges Getränk anrichtet, verantwortlich macht, ist jedenfalls gut."

„Dann sollte auch der Waffenhändler verantwortlich sein, wenn er einem Jähzornigen eine Waffe verkauft, oder der Putzwaarenhändler und der Juwelier für die Extravaganzen putzsüchtiger eitler Frauen, die schon eben so viele, wenn nicht mehr Haushaltungen zu Grunde gerichtet, wie das Trinken, ja, oft die Hauptursache waren, die den Mann zum Trinken verleiteten."

„Man kann doch andere Geschäftsleute nicht mit Getränkehändlern vergleichen," warf Mrs. Waterman ein.

„Warum nicht? Ich sehe keinen Unterschied. Kein Händler kann für den Mißbrauch seiner Waare verantwortlich sein und Mißbrauch kann mit allen Dingen getrieben werden."

„Sie werfen uns Fanatismus vor und sind selbst auch Fanatiker, indem Sie keinem Prohibitionisten etwas Gutes zutrauen", meinte Miß de Vilshoof. „Ich glaube, Sie würden auch einem Bankier mistrauen, nur weil er Prohibitionist wäre, obgleich er doch gerade aus diesem Grunde mehr Zutrauen verdiente."

„Ihre Vermutung ist richtig, Miß de Vilshoof. Einem Bankier, der Prohibitionist ist, würde ich, nicht aus Fanatismus, sondern aus guten Gründen, keinen Cent anvertrauen."

„Diese Gründe möchte ich kennen lernen."

„Dieselben sind sehr einfach. Wenn Sie ein wenig weiter herumgekommen wären, wie nur in Greensboroug, würden Sie wissen, daß die geschäftlichen Verhältnisse durch die Prohibition stark geschädigt werden. Ein Bankier, der diesen Umstand ignorirt und diese Schädigung sogar fördert, ist ein schlechter Geschäftsmann und Gefahr vorhanden, daß mein Geld durch falsche Speculationen verloren geht. Dies ist der Fall, wo er wirklich aus, allerdings kurzsichtiger, Überzeugung Probitionist ist. Im anderen Falle wäre er ein Heuchler, dem ich erst recht nicht trauen darf, denn vom Heuchler zum Schwindler ist nur ein sehr kleiner Schritt."

„Kennen Sie unseren Bankier Lenor?", frug Rev. Waterman.

„Habe nicht das Vergnügen."

„Nun, dieß ist ein tüchtiger Geschäftsmann, dabei die personificirte Ehrlichkeit und dennoch der eifrigste und tätigste Prohibitionist."

Digitized by Google

„Da ich den Herrn nicht kenne, kann ich natürlich nicht widersprechen, aber aus meinen eben angeführten Gründen würde ich ihm doch nicht mein Ge d anvertrauen."

Ich war etwas in Hitze geraten und daher froh, daß die Tafel aufgehoben wurde. Ehe ich aber das Zimmer verließ, trat Miß de Vilshoof auf mich zu und bat mich um eine kleine Unterredung unter vier Augen.

„Aha, jetzt kommt die Kündigung", dachte ich mir, da ich mir selbst sagen mußte, daß ich mit meinen Aeußerungen, wenn es auch meine ehrlichen Überzeugungen, doch für ein Tischgespräch etwas zu weit gegangen war.

Ich sollte aber sehr enttäuscht werden.

Im Zimmer setzte Miß de Vilshoof ihr liebenswürdigstes Gesicht auf, welches mich immer an eine Mischung von Honig und Essigsäure erinnerte, und bat mich um eine kleine Gefälligkeit.

Trotzdem ich einen Pump befürchtete, erklärte ich mich willig, mit dem Vorbehalt, „wenn es in meinen Kräften stehe."

„O, es wird Ihnen nicht schwer fallen", lächelte sie. „Sie wissen, daß wir morgen Abend eine Kirchenfeierlichkeit zu Gunsten des Rev. Waterman veranstalten. Ich habe versprochen, „Mince-Pies" und die Limonade zu liefern. Nun gehört aber zum Mince-Pie etwas Brandy und da wir als Temperenzler diesen Stoff nicht hantiren dürfen, möchte ich Sie bitten, ihn zu der Mischung zu gießen."

Also wieder die mir schon bekannte Heuchelei. Ich mußte unwillkürlich lächeln, sagte aber dennoch zu.

„Die Mischung wird morgen Mittag, wenn Sie nach Hause kommen, auf dem Küchentisch stehen. Ich werde mich einen Augenblick entfernen und Sie gießen den Brandy zu. Dann kann ich ja mit gutem Gewissen sagen, nichts von der Zutat zu wissen."

„Beruhigen Sie sich, Ihr Gewissen soll nicht belästigt werden."

Als ich am andern Mittag heimkehrte, begegnete mir Miß de Vilshoof bereits in der Halle und wies mit vielsagendem Blicke nach der Küche.

Ich folgte der Weisung und fand auf dem Küchentische die Schüssel mit der Mischung zum „Mince", eine Flasche mit der Etikette „Essig" und zwei Krüge, einen kleineren von einer halben und einen größeren von 2 Gallonen; der erstere an Miß de Vilshoof, der zweite an Rev. Waterman addressirt. Da ich den Brandy in dem kleineren Krug vermutete, griff ich nach diesem, goß einen tüchtigen Schupps zu der Mischung und eilte dann auf mein Zimmer, wo ich vor dem Essen noch eine kleine Arbeit zu erledigen hatte. Miß de Vilshoofs Gewissen war also beruhigt.

Dieses Mittagsessen verlief ohne Disput. Rev. Watermann vermied

Digitized by Google

jeden Anstoß und bat mich nur, ja die kleine Festlichkeit am heutigen Abend zu besuchen, was ich auch versprach.

Als ich am Abend nach Hause kam, fand ich Miß de Vilshoof in großer Aufregung. Wie sie versicherte, lägen die ganzen Vorbereitungen auf ihr und bat sie mich inständigst, ihr beizustehen. Als ich mich dazu bereit erklärte, bat sie mich, rasch in der Küche die Limonade zu mischen. „Es ist sehr einfach. Rev. Waterman hat mir einen Krug mit Essenz aus der Apoteke kommen lassen. Tun Sie nur alles in den großen Behälter, dann das Packet mit Zucker und füllen schließlich den Behälter mit Wasser. Der Wagen kommt gleich, ihn zu holen."

Ich versprach, ihr den kleinen Gefallen zu tun und begab mich in die Küche. Die beiden Krüge standen noch auf dem Tisch; der an Rev. Waterman mußte der richtige sein. Ich war kaum eingetreten, als Miß de Vilshoof mir von der Halle zurief, mich zu beeilen, der Wagen sei schon da. Ich griff rasch nach dem Kruge, leerte diesen in den bereit stehenden Behälter, tat den Zucker hinzu und füllte ihn dann mit Wasser auf. Da erschien auch schon der Neger-Träger, ihn fortzuholen und ich ging zum Nachtessen, nach welchem wir uns Alle zur Kirche begaben, wo das Fest stattfinden sollte.

Die Kirche, die sonst einen sehr nüchternen Eindruck machte, war ganz hübsch aufgeputzt, wenn auch vieles einen sehr unkirchlichen Character trug, wie z. B. die Wahrsagerbude und die Postoffice, wo man gegen viel höhere Gebühren, wie Onkel Sam sie vorschreibt, einen aus irgend einem alten Briefsteller abgeschriebenen, höchst uninteressanten und einfältigen Brief erhielt. Die jungen Damen der Stadt agirten als Verkäuferinnen und im Gelderpressen übertrafen sie alle Shylocks des alten und neuen Testamentes.

Miß de Vilshoof präsidirte am „Lunchstand" und bot den Mince-Pie, in homöopatischen Dosen zu allopatischen Preisen, feil, an dessen geistigen Inhalt sie ja, wie du weißt, unschuldig war. Pflichtschuldig probirte ich ein Schnittchen, muß aber sagen, daß derselben ruhig einen größeren Schupps aus dem bewußten Kruge hätte vertragen können; man schmeckte von dem Brandy gar nichts, dagegen herrschte eine starke Citronensäure vor.

Dem Limonadenstand stand Mrs. Waterman vor und schien derselbe großen Zuspruch zu finden. Man hatte demselben die Form eines Brunnens gegeben und Mrs. Waterman stellte Rebecca vor, in einem biblisch-feinsollenden Phantasie-Costüm, welches eben so gut für eine Zigeunerin oder sonst etwas gepaßt. In der Hand hielt sie eine blecherne Schöpfkelle, mit der sie die Gläser, die vor ihr standen, füllte, sobald es verlangt wurde.

Natürlich war ich neugierig, wie meine in Eile zusammengepanschte Limonade schmeckte und forderte ein Glas. Rev. Waterman hatte eben ein

Digitized by Google

solches geleert und sah etwas mehr wie rosig aus, war ziemlich redselig und stieß dabei ein wenig mit der Zunge an. Hätte ich nicht gewußt, daß er ein strenger Temperenzler und hier überhaupt nichts Stärkeres wie gesäuertes Zuckerwasser, Limonade genannt, zu haben war, ich hätte wirklich geglaubt, der Rev. wäre auf dem Wege — sich einen Affen zu kaufen.

Als ich aber die Limonade probirte, erkannte ich, daß der Affe nicht nur unterwegs, sondern schon da sein müsse. Dieß war kein Citronen-Zuckerwasser, sondern ein — Grok, an dem die ausgepichteste Teerjacke nichts auszusetzen gefunden hätte. Daß noch Niemand dieses bemerkt, war nur durch die temperenzliche Heuchelei zu erklären; wahrscheinlich war Jedermann froh, einmal unter der Wasserlarve etwas Stärkeres zu erhalten.

Rev. Waterman faßte mich unterm Arm und dabei merkte ich, daß er nicht mehr ganz fest auf den Beinen stand. Er war übrigens nicht der Einzige, denn der größte Teil der Limonadentrinker, männlich wie weiblich, zeigte ähnliche Symptome.

Der Kirchenälteste.

Die Musik, lauter einheimische Kräfte, spielte einen beliebten „Cakewalk", der wohl nicht gerade hierher paßte, aber zur Entschuldigung hatte, daß die „Band" außer „Dixie" und „Star spangeld Banner" nichts Weiteres eingeübt hatte. Mit einem Male sah ich, wie einer der Kirchenältesten, der mir immer durch sein protziges Auftreten und sauertöpfisches Gesicht aufgefallen, mit seiner Frau einen veritablen Cakewalk zu tanzen anfing und damit den Anlaß gab, daß noch mehrere seinem Beispiel folgten, — ja, schrecklich, aber wahr, — mit einem Male stolperte Rev. Waterman von mir weg, grade auf Miß de Vilshoof zu und forderte sie mit lauter Stimme auf, mit ihm einen Cakewalk zu tanzen.

Die Dame blickte entsetzt bald auf den Rev., bald auf mich. Tanzen! — In einer Metodisten-Kirche! — So etwas Entsetzliches war ihr noch nicht vorgekommen! — Sie wandte dem „aus der Gnade gefallenen" Rev. den Rücken, ergriff meinen Arm und führte mich nach dem Limonadenstand. Sie nahm dort ein Glas, roch aber nur an demselben und frug mich dann in strengem Ton: „Was haben Sie in die Limonade getan?"

„Was Sie befahlen! Der Krug stand auf dem Küchentische und war an Rev. Waterman signirt."

„Um Gotteswillen, das war ja Whiskey."

Digitized by Google

„Unmöglich! Wie kommt denn der Wasserheilige, Rev. Waterman, zu Whiskey?“

Mr. Albert.

Die Unterredung wurde so leise geführt, daß selbst die vor uns stehende Mrs. Waterman nichts verstanden hatte. Sie erzählte uns, daß die Limonade großen Absatz gefunden und Mr. Albert (der nette junge Mann aus der Apoteke) schon zweimal die Auflage erneuert habe, auf ihre ausdrückliche Order, genau wie die erste Portion.

Ich war also der unschuldige Schuldige. Wie konnte ich ahnen, daß der fromme Rev. Waterman, der Vorkämpfer der Prohibition, sich heimlich mit dem „sündhaften“ Getränk versehen ließ! Das eigentliche Karnickel war der „nette junge Mann“ aus der Apoteke, der voller Verständniß das nachgemischt hatte, was ich in aller Unschuld eilig zusammen gegossen, wobei ich mir nicht einmal Zeit genommen, am Propfen zu riechen.

Daß die anwesenden, würdigen, prohibitionistischen Kirchenväter dieß nicht beim ersten Schluck gemerkt, ließ tief blicken; Mrs. Waterman mochte durch ihr geliebtes Rup-pi-na an Geruch und Geschmack gewöhnt sein.

So sehr ich mich über diese Bloßstellung der prohibitionistischen Heuchelei amüsirte, so leid tat mir Miß de Vilshoof, die nun Alles auszubaden hatte, da sie ja den gefährlichen Stoff geliefert. Ich sah, wie einige der älteren Damen, die wahrscheinlich von der Limonade nichts abbekommen, die Köpfe zusammensteckten und entsetzte Blicke nach dem Stand der Miß de Vilshoof hinübersandten. Ich flüsterte ihr zu, sie möchte plötzliches Kopfweh vorschützen, ihren Stand einer anderen Dame übergeben und sich von mir nach Hause bringen lassen. Sie ging auf den Vorschlag ein, der sie wenigstens dem ersten Entrüstungssturm entzog.

Unterwegs klärte sich dann die ganze Verwirrung, die ich unschuldiger Weise, an diese prohibitionistische Heuchelei nicht gewöhnt, angerichtet. Der Brandy, welchen ich an den Mince-Pie gießen sollte, war in der Flasche mit der Essig-Etikette, die ich unberührt stehen gelassen. Statt dessen hatte ich die Fleischmischung mit dem Limonaden-Extract getränkt — daher die starke Säure — und an die Limonade hatte ich den Whiskey des Wasser-Apostels gegossen.

Ich war bereit meinen Teil der Schuld einzugestehen, aber Miß de Vilshoof bat mich, um Gotteswillen zu schweigen, es würde den Scandal nur noch ärger machen. Mr. Albert würde sich schon aus der Affaire ziehen; er

Digitized by Google

wäre ja doch der heimliche Schnapslieferant der ganzen Prohibitions-Clique, die ihm gegenüber schon schweigen müsse, da er eben zu viel wisse. So was nennt sich eine „trockene" Gegend, die den „sündhaften" Saloon verbannt hatte. 'Ne schöne Gegend!

Am andern Morgen erschienen die Watermans nicht zum Frühstück; sie hatten Beide „sick headache", was wohl der prohibionistische Ausdruck für „Kater" ist.

Die moralische Entrüstung über den Scandal beim Kirchenfeste war wohl sehr groß, verdampfte aber bald wieder. Wahrscheinlich hielt man es für besser, nicht zu genau zu untersuchen, um die Sache nicht noch schlimmer zu machen.

Der „nette" Mr. Albert erschien am nächsten Morgen mit derselben unschuldigen Miene wie immer, als habe er mit dem Scandal nichts zu tun und nie ein Wässerchen getrübt. Nur als ich ihn einmal ansah und ein Lächeln nicht unterdrücken konnte, blickte er verlegen und errötend auf seinen Teller.

Mit Gruß,

Dein Freund

Karl Wilmers

(Schluß folgt.)

Allerlei Klatsch aus der feinen Gesellschaft.

—0—

„Ich singe, wie der Vogel singt,"
Versichert Fräulein Heule.
Die Kritik sagt das auch und bringt
Als Nachsatz: wie 'ne Eule.

„Ich bleib frei und haß die Männer!"
Ruft Elise Tugendholt.
Dieser Haß kam, sagt ein Kenner,
Weil sie Niemand hat gewollt.

Herrlich, in der Jugend Prangen,
Sieht man Fräulein Irma gehn;
Doch es kann der Schmelz der Wangen
Nicht dem Wasser widerstehn.

Einen Schwan nennt seine Schöne
Der verliebte junge Hans,
Doch, daß man ihn nicht d'rnm höhne,
Andre nennen sie 'ne Gans.

Vorgestern fuhr Fräulein Üppig zum Essen,
Und wurde es leider zu spät erst gewahr,
Daß sie die Handschuh, ihr blondes Haar,
Die Vorderzähn' und den Busen vergessen.

Digitized by Google

Fest-Eindruecke

v o m

25. deutsch-texanischen Bundes-Saengerfest.

Wenn wir noch einen Beweis brauchten, daß das Deutschtum in Texas weder im Untergehen begriffen, noch seinen idealen Zwecken untreu geworden, so würden uns die alle 2 Jahre abgehaltenen Sängerfeste des deutsch-texanischen Sängerbundes diesen Beweis, und zwar in überzeugendster und nicht zu widerlegender Weise, liefern. Ich meine damit nicht jenes partikularistische Deutschtum, welches sich auch hier noch in enge Landsmannsgrenzen einschließt und den Oestreicher und Schweizer kaum als Deutsche anerkennen will, — diesem Deutschtum würde ich keine Träne nachweinen — sondern das große volle Deutschtum, welches Jeden einschließt, „soweit die deutsche Zunge klingt", ob er vom rebenumsponnen Rhein, vom wogenumrauschten Strand der deutschen Meere, von den schneebedeckten Alpen oder den Ufern der blauen Donau herkommt, ob seine Wiege im deutschen Reich oder in Texas gestanden, — so lange er mit uns denkt und fühlt, ist er ein Deutscher im weiten Sinne des Wortes und hilft uns, die Ideale zu erreichen, denen wir hier nachstreben.

D a ß wir aber auch in diesem „Lande des allmächtigen Dollars" doch noch idealen Zwecken nachstreben, beweisen wieder eben diese Sängerfeste. Welche Opfer an Zeit, Arbeit und Geld werden bereitwillig dargebracht, um sie in Gang zu bringen und zu verherrlichen! Die Leute, welche dabei tätig sind, haben keinen persönlichen Vorteil, sondern nur Mühen und Kosten davon, und doch gehen sie freudig und willig an die oft undankbare Arbeit. Warum? Weil sie eben einen idealen Zweck verfolgen, weil sie durch die Pflege des Gesanges edlere Sitten und bessere Gefühle in der Brust des Hörers zu wecken hoffen, weil sie die Aufgabe des Deutschtum in diesem Lande, einen frohen und doch sittlichen Lebensgenuß zu schaffen, den der engherzige Puritanismus so gern von hier verbannen möchte, zu fördern streben.

Wenn dieser Artikel den Lesern der Monatshefte vorliegt, werden die Wochenblätter längst die Einzelnheiten des Festes, den Inhalt der Conzerte u. s. w. ausführlich und zur Genüge besprochen haben. Ich will daher nicht „Eulen nach Athen tragen" und schon Gesagtes nochmals wiederholen, sondern mich hier nur auf die Eindrücke beschränken, die das Fest als Ganzes, sowie in seinen Einzelnheiten auf mich machte.

Digitized by Google

Der Gesammteindruck des Festes war ein vortrefflicher; selbst die auswärtigen Musiker des Chicago Symphonie Orchester, welche bei allen Gesangfesten des Ostens und Nordens mitgewirkt, erklärten, daß dieses Fest in künstlerischer Beziehung auf einer höheren Stufe gestanden, wie irgend ein anderes unter gleichen Umständen, daß die hiesigen Leistungen ihre Erwartungen weit übertroffen. Dieß war eine ungesuchte Erklärung, die deßhalb auch als ehrlich gemeint aufgefaßt werden darf.

Was die fremden Künstler anbetrifft, so kann nicht geleugnet werden, daß das Chicago Symphonie Orchester des Dirigenten Adolf Rosenbecker viel zur Hebung des künstlerischen Wertes der Conzerte beigetragen. Man hatte anfänglich die Absicht, ein Orchester aus einheimischen Kräften zusammen zu bringen, aber einzelne notwendige Instrumente waren nicht zu besetzen und der Kostenpunkt wäre der gleiche gewesen. So wurde denn dem Publikum etwas geboten, wie es hier nicht oft geboten wird. Unser hiesiges Symphonie Orchester leistete ebenfalls sehr gutes und ihre Vorführung der „Raymond"-Ouverture fand, trotz der Anwesenheit des Chicago Orchesters, allgemeinen und wohlverdienten Beifall, aber wenn der eigene, sehr tüchtige Dirigent, Herr Carl Hahn, selbst erklärte, daß es als alleiniges Orchester nicht der Aufgabe gewachsen, müssen wir seine bessere Kenntniß anerkennen. Dieß schließt indessen nicht aus, daß in späteren Jahren erreicht werden kann, was heute noch unerreichbar scheint. Das Violin-Conzert des Herrn M. Svedrofsky (Chicago) war eine hervorragende Leistung, sowie auch das Clavier-Conzert des Herrn J. M. Steinfeld (San Antonio) uns einen hohen musikalischen Genuß gewährte.

Was die auswärtigen Gesangs-Solisten betrifft, (Frau Marie Zimmermann, Sopran; Frau Marie White-Longman, Alt; Edward Strong, Tenor und Dr. Hugh Schußler, Baß) so bewährten sich dieselben als tüchtige Künstler, aber mit berechtigtem Lokalstolz dürfen wir zugeben, daß unsere hiesigen Solisten, obgleich mehr oder weniger Amateure, doch mit demselben künstlerischem Maßstab gemessen werden dürfen, wie jene professionellen Sänger. In Frau Bessie Bell-Andrews besitzen wir eine Sängerin, die wohl nur von sehr hervorragenden Künstlerinnen übertroffen wird. Frau L. L. Marks ist eine Sopranistin mit gutgeschulter, sehr angenehmer Stimme, die besonders im Liedervortrag die beste Wirkung erzielt. Unserem vortrefflichen Baritonisten, Herrn C. H. Müller, dem kein Mensch anhört, daß er bereits die „60" überschritten, war in den Solos der verschiedenen Chorlieder mit Orchesterbgeleitung eine schwierige Aufgabe gestellt die er aber vollständig bemeisterte.

Großen und verdienten Beifall fand auch der Gemischte Chor, mit

Digitized by Google

Herrn C. H. Müller und Frau L. L. Marks als Solisten, am ersten Abend in der Vorführung von „Fair Ellen." Weßhalb man aber diese deutsche Dichtung („Schön Ellen" von Emanuel Geibel) in englischer, und noch nicht einmal sehr guter Übersetzung brachte, machte mich etwas stutzig, doch mögen hierzu Gründe vorgelegen haben, die es entschuldigen und mir unbekannt sind.

Die Schlußnummer des ersten Conzertes war das „Mailied" von F. van der Stucken, mit Orchesterbegleitung und Baritonsolo. Diese sehr schwierige Piece wurde meisterhaft ausgeführt und war es jedenfalls sehr am Platze, dieses Werk eines Deutsch-Texaners auf einem deutsch-texanischen Sängerfest zur Geltung zu bringen.

Auch die Chöre „a capella" gingen meistens gut, wenn auch etwas sorgfältigeres Einstudiren nicht von Schaden gewesen wäre. Am schwächsten fielen die beiden Lieder des Matinee-Conzertes, „Schäfers Sonntagslied" von Kreutzer und „Rose Freiheit" von Köllner, aus. Das erße ist ein altes, aber unendlich wirksames Lied, nur scheint es mir nicht recht für einen Massenchor zu passen. Es berührt doch komisch, wenn uns 400 Personen zugleich versichern: „Ich bin allein auf weiter Flur." Die meisten Sänger schienen auch so zu fühlen und schwiegen sich über ihre Einsamkeit derart aus, daß selbst das Forte ziemlich piano klang. Bei der Freiheits-Rose ging es anfänglich durch einige falschen Ansätze etwas schief, doch wußte Festdirigent Hahn es durch sichere Leitung wieder in Ordnung zu bringen. Da aber bei der Freiheit oftmals etwas falsch angesetzt wird, darf man sich über ein paar falsche Noten mehr oder weniger nicht so sehr aufregen, aber man sieht auch, daß es selbst bei der Freiheit einer sicheren Leitung bedarf, wenn sie nicht in die Brüche gehen soll.

Die Kinder-Cantate wurde sehr taktfest gesungen, was von der großen Geduld und Mühe, die sich Herr Hahn damit gegeben, zeugt und fand auch großen Beifall. Es war eine neue Composition, die erst zum zweiten Mal zur Aufführung kam, doch kann ich den großen Entusiasmus, den sie bei Vielen erregte, nicht teilen. Der instrumentale Teil war unstreitig der beste — doch — die Geschmäcke sind verschieden.

Dem Festdirigenten, Herrn Hahn, gebührt unbedingt die höchste Anerkennung für seine Mühe und Arbeit und die musikalische Ehrung, die ihm bei dem letzten Conzert von Seiten des Orchesters zu Teil wurde, war wohl verdient.

Den Schluß des Festes bildete der Liedertafel-Abend, welcher die Stelle des früheren Commerses einnimmt, eine Aenderung, die ich als eine glückliche bezeichnen muß und für welche Houston der Bahnbrecher war. Die Lie-

Digitized by Google

dertafel gibt den einzelnen Vereinen Gelegenheit, sich in ihren Sololeistungen hören zu lassen, ohne die Conzert-Programme zu überladen, wie es früher geschah. Die Gemütlichkeit der früheren Commerse ist beibehalten, ohne das forcirte Trinken, Salamanderreiben u. s. w., was wohl Niemand bedauern wird; trotzdem fehlte es weder an Bier, noch einem reichlichen und delicaten Lunch. Vertreten waren hierbei, außer den drei San Antonio Vereinen: Brenham Vorwärts, Houston Sängerbund, Spring Branch Liedertafel, La Grange Frösch', Cedar Männerchor, Schulenburger Gesangverein (sang aber nicht), Dallas Frohsinn, Schweizer Männerchor, Austin Sängerrunde und Galveston Concordia. Alle Vereine trugen ihre Sololieder gut vor und fanden auch den wohlverdienten Beifall. Auf die kritische Frage, wer gut und wer besser gesungen, will ich hier nicht weiter eingehen, denn die Dagewesenen wissen es und die Nicht-Dagewesenen — interessirt es nicht. Jeder Verein tat sein Bestes und mehr kann von Amateuren nicht verlangt werden. Das Baßsolo des Herrn Reeske von Dallas („Im tiefen Keller sitz' ich hier") und der komische Vortrag des Herrn Seliner, ebenfalls von Dallas, („Des Rekruten Heimweh") waren sehr angenehme Zugaben und fanden auch reichlichen und wohlverdienten Beifall.

Der finanzielle Erfolg des Festes war günstiger, wie erwartet. Anstatt des gefürchteten Deficits ergab sich ein Überschuß von $1,172.75, indem die Total-Einnahmen $7,502.20, die Total-Ausgaben $6,329.40 betrugen. Diesen Überschuß hat das Fest-Comite in würdiger Weise, in Einklang mit den eingangs erwähnten idealen Zwecken, wie folgt verteilt:

Ehrensold für den Fest-Dirigenten, Herrn Karl Hahn	$500.00
Beitrag zum Mahncke Monument Fond	$100.00
Dem Beethoven Männerchor für die Ausschmückung seiner Halle	$100.00
Für die Notleidenden in Bellevue, Texas	$200.00

Der Rest der Summe wird unter die drei hiesigen Gesangvereine verteilt, die ihren Anteil aber wieder zu wohltätigen Zwecken, die sie indessen selbst bestimmen mögen, verwenden und darüber Rechnung ablegen sollen.

So ist denn das Fest glücklich und zufriedenstellend verlaufen. Die auswärtigen Gesangvereine sprachen sich anerkennend über ihre Aufnahme aus, besonders über die Verpflegung, die ihnen durch Herrn Wm. Grossenbacher im Missions-Garten zu Teil wurde. „Es gibt nur ein San Antonio", sagte Gustav Heilig am Schluß der Liedertafel.

Die Stadt prangte im schönsten Festschmuck, den sie allerdings eben so sehr für den Carneval, wie für das Sängerfest angelegt. Die Beleuchtung war geradezu großartig und die Commerce- und Houstonstraße wirklich ein „Meer von Licht."

Nur Jupiter Pluvius schien nicht guter Laune und sandte Regenströme

Digitized by Google

hernieder, die sonst und anderswo jede Festfreude ausgelöscht hätte, aber hier ließen sich Sänger und Sängerfreunde wenig dadurch stören, selbst eine vorübergehende elektrische Finsterniß, die sonst vielleicht eine Panic hervorgerufen, wurde hier ziemlich humoristisch aufgefaßt. Ob nun der Zorn des Regengottes mehr den Sängern oder den Carnevalisten galt, ist noch nicht festgestellt, jedenfalls hatten die Letzteren in ihren wasserundichten Zelten den größten Schaden davon.

Also — nach zwei Jahren in Galveston!

Wach auf!

Von Helene von Gölzendorff-Grabowska.

—0—

Wach auf, du müde, traumumfang'ne Erde!
Den langen Schlaf, du hast ihn nun vollbracht!
Wach auf! Es ruft des Herrn allmächtig „Werde"
Den Tag hervor aus banger Winternacht!

Hörst in den Lüften du das ferne Klingen?
Es ist des Frühlings leiser Flügelschlag,
Es naht dein Freund, dir Licht und Trost zu bringen,
Es naht voll Glanz dein Auferstehungstag!

Und du, o Herz, kannst du den Trost verstehen,
Den dir der Herr durch seinen Boten schickt?
Verzage nicht! Es gibt ein Auferstehen
Für jede Blüte, die der Sturm geknickt!

Und jeder Nacht muß einst ihr Morgen tagen,
Auf jeden Winter folgt ein goldner Mai!
Des Menschen Herz, es muß sein Kreuz nur tragen,
Daß die Erlösung um so sel'ger sei!

Wach auf! Das gilt dem Herzen wie der Blüte,
Gott spricht's zu Allem, was sein Wort erschuf!
Die längste Nacht bannt endlich seine Güte,
Den tiefsten Schlaf durchtönt sein Lenzesruf: Wach auf!

Manche Menschen —

Manche Menschen finden eine Gesellschaft nur dann gemütlich, wenn sie ihnen gestattet, ungemütlich zu werden.

Manche Menschen betrachten sich nur durch das Mikroscop persönlicher Eitelkeit und sind ganz erstaunt über ihre eigene Größe.

Manche Menschen treten ihr Glück mit Füßen und klagen dann über dessen Unbeständigkeit.

Digitized by Google

Mexikanische Dorfscene.

Amerikanische Touristen in Alt-Mexiko.

Für die „deutsch-texanischen Monatshefte" übersetzt von Gilson Willett's *„A Thousand Mile Horseback Hunt in Texas and Mexiko."*

Zweiter Brief.

Saltillo, Mexiko, 1. März 1905.

Unsere ersten 3 oder 4 Camps befanden sich auf der größten Viehranch der Welt — der Trevino Ranch, im Umfange von 1,000,000 Acker. Auf dieser großen Ranch, die an Umfang einem der Neu England Staaten gleichkommt, hat die Süd-Pacific-Bahn alle Jagd- und Fisch-Privilegien erworben, nach monatelangen Correspondenzen mit den Eigentümern und der mexikanischen Regierung.

Capitän Garcia, der General-Geschäftsführer der Trevino Ranch, früher ein Ingenieur-Offizier der mexikanischen Armee, lud uns im Namen seines Herrn, Don Ferenzo Gonzales Trevino, nach dem Hauptquartier der Ranch in San Carlos ein. Wir wurden hier auf das Fürstlichste bewirtet. Ganze Häuser standen zu unserer Verfügung und fünf Stunden lange Di-

Digitized by Google

ners, so fein wie in den besten amerikanischen Hotels, wurden uns serviert, und dieß 100 Meilen von jeder Eisenbahn entfernt. Wir hatten die Auswahl unter den besten Pferden und Capitän Garcia belud uns beim Abschied mit Geschenken.

Ich frug Capitän Garcia, wie er dieses ungeheure Terrain, wo die Farmen 1 bis 3 Tagereisen von einander entfernt liegen, verwalte und er erwiderte: „Einfach genug. Wir teilen die Millionen Acker in Farmen von 1000 bis 1500 Acker. Über jede Farm kommt ein Vormann, von denen einige unserer besten Amerikaner sind. Jeder Vormann wird mit Werkzeugen, Maschinen, Pferden, Maultieren, Wagen und Geld, die Peons auszuzahlen, versehen. Sie ziehen Korn, Reis, Baumwolle, Zucker u. s. w., wie sie wollen. Sie geben uns einen Teil von jeder Erndte ab, und der Rest gehört ihnen. Da wir jedes Jahr 2 bis 3 Erndten machen, stehen sich unsere Farmer gut. Die Peons erhalten 25 Cents — amerikanisch — per Tag und eine Hütte, worin sie wohnen. Wir haben ungefähr 3000 Peons auf der Ranch, die mit ihren Familien eine Population von mehr wie 9000 Seelen ausmachen.

Wir besuchten eine Anzahl mexikanischer Dörfer, wie sie der Durchschnitts-Tourist nie zu sehen bekommt, Dörfer aus Strohhütten, mit nur selten einem substantielleren Adobe-Gebäude, Dörfer von der niedrigsten Klasse Mexikaner bewohnt, dunkel wie ein Neger, mit deutlichem indianischen Typus, Dörfer, wo Geld eine unbekante Sache ist und der Peon stets dem Ranchstore verschuldet ist, so daß seine tägliche Stipendie von 25 Cents nie zur Auszahlung kommt, wo alle Mahlzeiten nur aus Tortillas (Kuchen aus geriebenem Mais) und Bohnen bestehen, wo sich kaum Einer befindet, der lesen und schreiben kann, obgleich sich an einigen Plätzen Schulen befinden, die zur Hälfte vom Raucheigentümer, zur Hälfte von der Regierung unterhalten werden, wo die Frauen ihr Brod in einem gemeinsamen Lehm-Backofen inmitten der Ortschaft backen, wo Männer und Frauen ungenirt im offenen Bache gemeinsam baden und sich das Sprichwort bewahrheitet, daß die eine Hälfte der Menschheit nicht weiß, wie und wovon die andere Hälfte lebt.

Nach mexikanischen Begriffen ist Santa Marie eine ganz moderne Stadt, nach unserer ein Ueberbleibsel mittelalterlichem Feudalismus, wo der „Alcalde" der Stadt der Herr aller Peons im Umkreise von Meilen ist. Vor langer Zeit ist daselbst die Sitte eingeführt, daß um 10 Uhr Abends eine Glocke läutet, welches das Zeichen ist, daß Jedermann sich nach Hause zu begeben hat, widrigenfalls er arretirt wird und die Nacht im Polizeigewahrsam zubringen muß. Zur Zeit der Einführung soll die Umgegend von

Digitized by Google

Santa Maria von Banditen heimgesucht gewesen sein, die oft in die Stadt eindrangen, auch wohl den Alcalden ermordeten und einen ihres Gelichters an seine Stelle setzten. Man hoffte dadurch, daß man alle verspäteten Nachtschwärmer verhaftet, auch Banditen, die sich in die Stadt geschlichen, unschädlich zu machen. Die Banditen sind heute, Dank der energischen Handlungsweise des Präsidenten Diaz, verschwunden, aber die Ordinanz besteht noch und wird strenge durchgeführt.

Wir campirten 15 Meilen von diesem merkwürdigen Santa Maria. Wie wir von diesem, uns seltsamen Gebrauch durch unseren Führer hörten, beschlossen der Doktor und ich die Sache auf die Probe zu stellen. Wir ritten daher, trotz aller Warnungen hineinzureiten, nachdem die verhängnißvolle Glocke ertönt hatte. Kaum hatten wir aber das Innere der Stadt erreicht, als wir von Polizisten umringt wurden und genötigt, abzusteigen und, von Wachen begleitet, nach dem „Palacio" zu marschiren, wo sich das Gefängniß befand. Hier mußten wir ein Dokument aufsetzen, die Gründe angebend, die uns veranlaßt hatten, das Gesetz zu überschreiten. Dann wurden wir mit anderen Uebertretern des Gesetzes, meistens mexikanischen Indianern, in ein unsauberes, übelriechendes Gemach gesperrt.

Die Situation behagte uns keineswegs und der Doktor meinte, es müsse doch einen Ausweg aus diesem Loche geben, als einer unserer Mitgefangenen die Bemerkung machte: „Die Signoros hätten Silber in das Couvert tun sollen." Nun ging uns ein Licht auf, wir baten, uns das Dokument wieder zu geben, da wir etwas vergessen hätten. Dasselbe kam auch gleich zur Hand und wir legten jeder einen Silberdollar hinein. Dieß hatte die Wirkung, daß sogleich der Polizeichef selbst erschien und uns mit vielen Complimenten nach dem Hotel begleitete. Hier war es ein bischen besser wie in der Jail, aber auch nur ein bischen.

Haben Sie schon von dem „Verschwindenden Fluß" in Mexiko gehört? Derselbe verschwindet plötzlich von der Oberfläche und ergießt sich in unterirdische Canäle, um vielleicht hunderte von Meilen entfernt wieder in Form von Quellen ans Tageslicht zu treten. Der Platz wo dieser Fluß verschwindet befindet sich 20 Meilen von der Silberminenstadt Parral und campirten wir dort 3 Tage. Dort erlebten wir folgendes beklagenswerte Ereigniß, welches ich als „Die Tragödie des Verschwindenden Flusses" bezeichnen möchte.

Im vorigen Jahre kam ein junger mexikanischer Ingenieur, frisch von der Universität auf Chapultepec, nach den dortigen Minen. An dem Punkte, wo der Fluß verschwindet, befindet sich eine tiefe Schlucht und die Strömung daselbst ist so reißend, daß es Alles mit sich fortzieht. Wer dort

Digitized by Google

hineinstürzt, ist ein verlorener Mann und verschwindet mit dem Flusse, um nie wieder ans Tageslicht zu kommen. Der junge Ingenieur kam auf die Idee, diese Stromschnellen als Wasserkraft nutzbar zu machen, wie wir es mit dem Niagara getan haben. Am Tage unserer Ankunft hatte er sein Werk vollendet und erwartete am folgenden Morgen die Ankunft seiner Braut aus der Hauptstadt Mexiko.

Der Morgen kam und mit ihm die Braut, aber kein Bräutigam war da, sie zu begrüßen. Man durchsuchte die Gegend und kam auch in unser Camp, da man annahm, der junge Ingenieur möchte die Nacht bei uns zugebracht haben. Ich schloß mich den Suchenden an, einer der mexikanischen Arbeiter sprach die Befürchtung aus, der Ingenieur möchte in der Nacht die Maschinen besichtigt haben und dabei in den Fluß gestürzt sein. Wir wandten uns dem Flusse zu und fanden die Befürchtung bestätigt, denn am Flußufer lagen sein Hut und seine Pistolen.

Mit der traurigen Nachricht kehrten wir in das Minenkamp zurück, wo die trostlose Braut darauf bestand, selbst an die Unglücksstätte gebracht zu werden. Wir alle begleiteten sie und dort fand sie die Lösung, die von uns nicht bemerkt war, einen Brief des Unglücklichen, den er mit einen Dorn an einen Busch befestigt hatte. Derselbe lautete:

„Ich schreibe dies, während die Sonne an meinem Hochzeitsmorgen aufgeht. Ich werde mit dem Flusse verschwinden, vollständig und auf immer. Diese Nacht — im Mondlicht — sah und fühlte ich etwas Schreckliches mein Bein heraufkriechen. Es war eine der todbringenden Taranteln. Die kleinste Bewegung meines Beines mußte mein Ende herbeiführen. Langsam, mit größter Vorsicht, griff meine Hand nach der Pistole, mit kaum merklicher Bewegung zielte und feuerte ich. Aber die Tarantel war schneller wie mein Schuß. Ehe dieser das Untier traf, hatte dieses sein Gift in meine Adern gespritzt. Meine Glieder sind geschwollen, mein Anblick ein entsetzlicher, jede Hoffnung ist ausgeschlossen. Soll sie mich so sehen — nein — lieber auf immer verschwinden. Leb' wohl, mein Lieb!"

Während der Zeit unserer Jagdpartie war in Mexiko das hundertägige Fest — dort „Fiestas" genannt —, welches der Fastenperiode vor Ostern vorangeht. Überall gab es Stier- und Hahnenkämpfe, sowie Hazardspiele. An einem Platze wurde uns zu Ehren ein Stiergefecht arrangirt. Es fand in einer primitiven Arena statt, die Stierkämpfer waren Dilettanten und mühten sich vergeblich ab, den Stier zu tödten, der seinerseits die Sache auch nicht ernst nahm und den Kampf verweigerte. Dieß verursachte einen kleinen Riot. Als der Stier durch nichts veranlaßt werden konnte, den Kampf aufzunehmen, zischte das Publikum und sprang

Digitized by Google

endlich in die Arena, die Kämpfer und Unternehmer angreifend. Die Letzteren kamen ins Gefängniß und mußten schwere Strafen zahlen, da die Regierung in solchen Fällen annimmt, daß die angezeigte „Waare" nicht geliefert und das Publikum beschwindelt wurde.

Ebenso streng sind die Gesetze, wenn man Jemand aus „Zufall" erschießt. „Zufälligkeiten" ziehen nicht, wie bei uns. Wer Jemand tödtet, einerlei ob durch „Zufall" oder kaltblütigen Mord, wird erschossen. Es ist ein gutes Gesetz, denn seit seiner Annahme und Durchführung haben die Morde in Mexiko gewaltig nachgelassen. Bei unseren Ritten über Land sahen wir manches Grab am Wege und ein rohes Kreuz am nächsten Baum genagelt, ein Zeichen, daß hier Jemand ermordet worden. Man mordet in Mexiko selten mit Feuerwaffen, diese machen zu viel Lärm, und zieht man das stillere, aber ebenso wirkungsvolle Messer vor. Die meisten Gräber von Ermordeten stammen aber aus früheren Zeiten, heute ist es in Mexiko ebenso sicher und der Polizeischutz wirksamer, wie in den Ver. Staaten. Unser Führer, der junge Sharp, erzählte uns noch manche haarsträubende Geschichte von Fremden, die man abseits gelockt und durch Messerstiche kalt gemacht, ihres Geldes, vielleicht nur ihres Hutes wegen, oder weil sie eine Sennora oder Sennorita zu bewundernd angesehen. Einer der geschicktesten Lassowerfer Mexiko's hatte bei einer öffentlichen Schaustellung alle seine Rivalen weit übertroffen. Am andern Tage fand man den Lassokünstler todt am Ende des Dorfes, mit mehr Messerstichen, wie sie Cäsar aufzuweisen hatte.

Hazardspiele waren bei den „Fiestas" überall im Gange. Nirgends wird so viel gespielt wie in Mexiko. Kein Peon ist zu arm, kein Kind zu jung, um nicht einige Cents zu riskiren. Wir sahen einen Peon, der nur 25 Cent täglich verdiente, seinen letzten Cent verspielen, Eltern, die ihre 7jährige Tochter ermunterten, ihr Glück im Roulette zu versuchen. Die Spieldevisen sind die denkbar einfachsten. Zum Roulette genügt ein rot und schwarz bemaltes Tuch, ein Kreisel vertritt das Rad und die Kugel.

Während wir uns auf der Trevino Ranche befanden, begleitete ich Capitän Garcia auf einer seiner Inspections-Touren. Wir kamen nach der Hütte eines der Schweinehirten, die aus Holzblöcken aufgebaut und mit Reisstroh bedeckt war. Wir sahen gleich, daß der Hirte seinen Posten als Nachtwächter vernachlässigt hatte, denn in der Nacht war ein Sturm gewesen und viele der kleinen Ferkel hatten in der Angst einen Ausweg durch die Stacheldrahtumzäunung gesucht, wobei sie an den langen spitzen Stacheln hängen geblieben und elend umgekommen waren. Wir traten in die Hütte, um den nachlässigen Hirten für diesen „Massenmord der Unschuldigen" verantwortlich zu machen.

Digitized by Google

Beim Eintritt sahen wir, daß die Hütte von Allem, was sie früher enthalten, entblößt war und der Einwohner, nackt, wie ihn Gott erschaffen, auf der Erde kauerte.

„Wo sind dein Tisch und deine Stühle?", frug der Capitän erstaunt.

„O, Senor," erwiderte der Schweinehirt, „ich spielte letzte Nacht mit Pedro, dem Schweinehirten der nächsten Rauch. Nachdem ich mein Geld verloren, verspielte ich Tisch und Stühle und verlor auch diese."

„Und deine Heiligenbilder, dein Kochgeschirr, deine Blechteller und der eiserne Ofen, den ich dir gab?"

„Pedro gewann Alles, selbst mein Feuerholz."

„Und deine Kleider?"

„Jeden Faden — den letzten Cent und die letzte Serape — Pedro hat Alles!"

„Und das Maultier — der Wagen? Hast du auch m e i n Maultier und m e i n e n Wagen verspielt?"

„Ja, Senor! Alles ist fort!"

„Und die Sennora — dein Weib? Warum ist nicht hier?"

„Auch die habe ich verspielt! Pedro packte meinen ganzen Haushalt und meine Frau auf Ihren Wagen und fuhr ihn mit Ihrem Maultier fort!"

Jetzt konnte sich Capitän Garcia nicht mehr vor Lachen halten. Nach einer Stunde kamen wir zu Pedro's Hütte. „Hier", schrie der Capitän mit angenommenen Aerger, „pack Alles, was der Schweinehirt letzte Nacht an dich verloren hat, in meinen Wagen und bringe es ihm mit meinem Maultier zurück. Vergiß' auch nicht, ihm seine Frau zurück zu bringen!"

So groß war die Furcht vor dem Majordomo, daß Pedro sich beeilte, den Befehl auszuführen und der unglückliche Spieler noch vor Abend wieder im Besitz seiner verspielten Haushaltung und seiner Frau war.

Geschäfte riefen Col. T. J. Anderson wieder nach Houston zurück, aber John T. Patrick blieb bis zum Ende der Tour bei uns, die Alles erfüllte, was uns die Süd-Pacific Bahn in Aussicht gestellt hatte.

Zarter Wink.

„Find' ich ein Veilchen im grünen Revier,
Gib'st einen Kuß mir, Herzliebchen, dafür!"
Wie ich auch suchte, nichts war zu sehen —
Rot wie ein Röslein blieb plötzlich sie stehen;
Flüsterte leise: „Da sieh doch, h i e r!"
Zeigte ein Veilchen, ein duftendes, mir.

Digitized by Google

(Anzeige.)

Unser Gouverneurs-Candidat:
O. B COLQUITT.

In diesem Jahre haben wir wieder eine Staatswahl vor uns, um zu entscheiden, wer für die nächsten zwei Jahre das Steuer unseres Staatsschiffes lenken soll. Nun ist es allerdings wahr, daß der Gouverneur nur die ausübende, die Legislatur aber die bestimmende Macht im Staate ist, daß wir vor allen Dingen danach trachten sollen, tüchtige Männer, die unsere Ansichten vertreten, in die Legislatur zu erwählen, aber so ganz gleichgültig ist uns der Mann im Gouverneursstuhl doch auch nicht, es liegt immer noch genug Macht in seinen Händen, gewisse Maßregeln durch Begünstigung oder Anfeindung zu fördern oder zu verhindern.

Die Deutsch-Texaner bilden nicht nur einen nicht unbeträchtlichen Teil unserer Bevölkerung, sondern sie haben auch viel dazu beigetragen, unserem Staat zu dem zu machen, was er heute ist. Eine Tour durch die hauptsächlich von Deutschen besiedelten Counties zeigt uns, was deutscher Fleiß und deutscher Eifer aus diesem Lande gemacht. Dabei ist der Deutsche kein zeitweiliger Bewohner dieses Landes, sondern er ist und bleibt ansäßig; er hat Texas zu seiner Heimat gemacht, er liebt das Land als solche und deßhalb hat er auch das Recht, in den öffentlichen Angelegenheiten mitzusprechen und seine Ansichten haben dieselbe Berechtigung, wie die seiner englisch-sprechenden Mitbürger.

Mit so verschwindend kleinen Ausnahmen, daß diese fast als Curiositäten zu betrachten, sind die Deutschen Anti-Prohibitionisten, nicht weil sie gegen, sondern weil sie für w a h r e Mäßigkeit sind und die Heuchelei und das falsche Prinzip des jetzigen Prohibitionswesen durchschauen. Daß Ruhe und Ordnung mit offenen Saloons vereinbar sind, zeigen alle deutschen Ansiedelungen, wo weniger Ruhestörungen vorkommen, wie an Plätzen, wo man Zwangsmoral mit Prohibition eingeführt.

Nun ist die Prohibition gerade keine offene Frage bei dieser Wahl und die Prohibionisten betonen dieß besonders stark. Was wir aber von den Umtrieben dieser Partei in Erfahrung gebracht, genügt, um zu wissen, daß sie ein geheimes Spiel treiben, daß sie versuchen, ihre Anhänger, ohne daß diese offen Farbe bekennen, in Aemter zu bringen, um später ihre officielle Hülfe für ihre Pläne zu haben.

Von den jetzt im Felde befindlichen Gouverneurs-Candidaten sind Brooks, Bell und Campbell ausgesprochene Prohibitionisten.

Digitized by Google

Wenn das liberale Element aber einen Erfolg erzielen will, ist es notwendig, daß es sich auf einen Candidaten concentrirt; ein zweiter, der dieselben Principien vertritt, ist eine Gefahr für den Erfolg, einerlei, wie tüchtig, fähig und zuverlässig derselbe auch sein mag. Die Opposition gilt nicht der Person des zweiten Candidaten, sondern der Zersplitterung des liberalen Elementes.

Wir verlangen von unserem Gouverneurs-Candidaten vor allem zwei Charakter-Eigenschaften: Ehrlichkeit und Gerechtigkeit. Er soll den Mut haben, seine Ansichten offen und ohne Winkelzüge zu bekennen und vor allen Dingen gerecht sein. Die Liberalen begehren keine Bevorzugung, sie wollen ihrem Gegner nicht ein Jota seines Rechtes nehmen, sondern verteidigen nur ihr eigenes. Sie opponiren auch dem Local-Option-Gesetz, als solches, nicht, obgleich sie eine gerechtere Fassung desselben, wie die Willacy-Bill sie anzubahnen suchte, wünschen. Dieß ist aber die Sache der Legislatur, nicht des Gouverneurs, von dem man nur erwartet, daß er gerechten Maßregeln nicht hindernd in den Weg trete, wie es Richter Brooks zu tun gedroht hat.

Einen solchen Mann finden wir in dem Mitglied der Eisenbahn-Commission O. B. Colquitt. Derselbe ist den Bewohnern von Texas kein Fremder. Als Mitglied der Eisenbahn-Commission ist er jedes Mal für Gerechtigkeit nach beiden Seiten aufgetreten. Als die Gemüsezüchter das Recht beanspruchten, mit jeder oder mehreren Carladungen Gemüse einen Mann mitsenden zu dürfen, wie es den Viehverschiffern gestatten wird, was die Eisenbahnen, selbst gegen Bezahlung, verweigerten, war Colquitt der einzige der drei Commissäre, der für dieses billige Verlangen eintrat.

In der Prohibitionsfrage hat sich Colquitt auf eine Anfrage des Prohibitions-Apostel Rev. Geo. C. Rankin offen ausgesprochen. Dieser frug: ob Colquitts Bemerkung: „Ich glaube nicht daran, die Menschen durch Gesetze gut zu machen, aber Gesetze, welche Menschen zum Schutze der Gesellschaft und Bestrafung von Uebeltaten machten, sollten gerecht und unparteiisch durchgeführt werden", gegen das Local-Option-Gesetz gerichtet sei. Colquitt erwiderte: „Solche Handlungen des Menschen, welche aus freien Beweggründen seines Gewissens und seiner Gewohnheiten herrühren, was er essen oder trinken wolle, sollte nicht durch Gesetze geordnet werden, für jeden Mißbrauch hierin ist er nur Gott und der Natur verantwortlich; bestehende Gesetze, auch das Local-Option-Gesetz, sollten gerecht und unparteiisch durchgeführt werden, wie auch die Gesetze gegen Hazardspiele, Waffentragen u. s. w." Zum Schluß fügt er hinzu: „Sie wissen, daß ich kein Prohibitionist bin. Würde Prohibition zur Frage gemacht, würde ich derselben opponiren. Soll Prohibition oder Local-Option zur politischen Frage gemacht werden, muß es offen und nicht geheim geschehen."

Digitized by Google

Sartor & Römpke,

Gold- und Silber-Arbeiter.

Nachfolger von A. Sartor, etablirt 1845.

118, West-Commerce Straße, San Antonio, Texas.

Eine große und elegante Auswahl von Schmuckſachen, Diamanten, Uhren, geſchliffene Glaswaaren und Novitäten.

Wir erſuchen Sie, dieſelben zu beſichtigen!

F. H. Seele.

Seele's.

709, Süd Alamoſtraße, San Antonio, Texas.

Dry Goods, Shoes, Hats and Gents Furnishing Goods.

Ein wohlbekannter Name, auf den man ſich verlaſſen kann, mit einem reellen ehrlichen Geſchäft zu handeln.

Eine ausgeſuchte Auswahl beſter Waaren ſtets an Hand.

Mission Garden Saloon.

Wm. F. Groſſenbacher, Eigentümer.

613, Süd Alamoſtraße, San Antonio, Texas.

Ein angenehmer Aufenthalt. Die beſten Getränke ſtets an Hand.
Eine Kegelbahn ſteht Kegelſchaften zur Verfügung.
Halle zur Abhaltung von Feſten zu vermieten.

C. H. Mueller,

Händler in
Glas, Bildern und Bilderrahmen

Fabrikant von reinen Zink- und Bleifarben.

Fertig zum Gebrauch.

134, W. Commerceſtraße, San Antonio, Texas.

H. C. Reese Optical Co.

Ausschliesslich Optiker.

242, W. Commerceſtraße, San Antonio, Texas.

Digitized by Google

Aus dieser Bemerkung sehen wir, wie Hon. O. B. Colquitt zu dieser Frage steht.

Oscar Branch Colquitt war am 16. Dezbr. 1861 zu Camilla, Mitchell Co., Georgia, geboren und kam am 8. Januar 1878, damals 16 Jahre alt, mit seinen Eltern nach Daingerfield, Morris Co., Texas. Seine ersten Jahre in diesem Lande waren harte Arbeitsjahre; er arbeitete auf einer Farm, an der Eisenbahn, in einer Möbelfabrik und schließlich in einer Zeitungsoffice. Er kennt also die Bedürfnisse des arbeitenden Volkes aus eigener Erfahrung.

Von 1895 bis 1899 war er Mitglied des Staats-Senates. Während Gouverneur Culbersons letzten Termin diente er 8 Monate als Staats-Revenue Beamter. Seit 1902 ist er Mitglied der Eisenbahn-Commission, als Nachfolger von John H. Reagan.

Es wäre an der Zeit, energische Maßregeln zu treffen, um das deutsche Votum auf Colquitt zu concentriren, da er ohne Zweifel der Candidat ist, der die deutschen Prinzipien am sichersten vertritt. Zugleich sollte es jeder Stimmgeber sich zur Pflicht machen, an den Primär-Conventionen Teil zu nehmen und sein Bestes zu tun, um die Nomination von Hon. O. B. Colquitt als Gouverneur zu sichern.

Vom Büchertisch.

—0—

Die letzte Nummer der „Gartenlaube" veröffentlicht eine Artikelserie „Bilder aus der Entwicklung von Nord-Amerika" von E. von Hesse-Wartegg und wir müssen gestehen, noch keine Abhandlung gelesen zu haben, welche die Bereicherung Amerikas durch die Einwanderung aus europäischen Kulturstaaten, besonders aus Deutschland, klarer und überzeugender darstellt. Außerdem bringt die uns vorliegende Nummer der „Gartenlaube" noch verschiedene andere wertvolle Beiträge, wie: „Die Schöpfungstage" von W. Bölsche, eine Arbeit des berühmten Verfassers, die zu dem Besten gezählt werden muß, was je über die Schöpfungsgeschichte unserer Erde geschrieben. Die Ballade „Die schwarze Schlange" von Ewald Gerhard Seeliger knüpft an die Katastrophe von Courrieres an. Der Artikel „Notwehr" von Dr. W. Hartmann behandelt ein juristisches Thema von allgemeinem Interesse, natürlich vom europäischen, nicht vom amerikanischen Standpunkt aus betrachtet. Ferner beginnt in dieser Nummer ein neuer Roman von Karl Rosner „Georg Bangs Liebe", der auf eine prächtige Schöpfung dieses geschätzten Erzählers schließen läßt. Liebhaber einer gemütvollen, herzergreifenden Geschichte werden hier ihre Rechnung finden.

Digitized by Google

Lese - Notizen.

Gleich nach Fertigstellung und Ablieferung dieser Nummer wird der Herausgeber der Monatshefte eine Geschäftsreise antreten und dabei die Städte Galveston, Houston, Victoria Cuero, Shiner und Gonzales besuchen.

Die warme Jahreszeit ist jetzt angebrochen, die Zeit, in welcher es nicht angenehm ist, am warmen Kochofen zu stehen. Die kluge Hausfrau sucht daher die Mahlzeiten so einzurichten, daß sie nicht einer allzulangen Kochzeit bedürfen und der Hausherr, der seine Frau lieb hat und ihr nicht zu viel zumuten will, wird um so eher damit einverstanden sein, weil in der Hitze kalte oder doch kühle Speisen angenehmer schmecken und auch gesunder sind, wie warme. Wie viele Speisevorräte man heutzutage kaufen kann, die gute Mahlzeiten liefern und doch nicht lange zu kochen brauchen, findet man aus, wenn man bei **C. C. Nägelin,** 738 Süd-Alamostraße, Ecke der Camargostraße, vorspricht und dessen große Auswahl von Früchten, Gemüsen und Fleischspeisen in Kannen, Frühstücks-Cerealien u. s. w. in Augenschein nimmt. Jede Hausfrau findet dort, was sie gerade für diese Jahreszeit braucht. Auch kühlende Getränke, wie Sodawasser in Flaschen, und ähnliches, ist dort zu haben.

Auf der „Wilhelmshöhe" bei Austin, Ecke der East Avenue und Manor Road, bei dem gemütlichen Wirte Julius Kaufer, hat der dortige sociale Club eine neue Tanzhalle errichtet, die am Freitag den 27. April durch einen gemütlichen Ball einge-

„Laßt es ausschneiden"

sagen viele Aerzte zu ihren weiblichen Patienten, weil sie nichts von irgend einer Medizin wissen, die Frauenleiden heilt, ausgenommen das Messer des Wundarztes.

Daß eine solche Medizin trotzdem existirt, wird durch Tausende von Heilungen bewiesen, vollbracht durch

WINE OF CARDUI

Heilt Gebärmutter-Leiden

Er hat das Leben von mancher schwachen kranken Frau gerettet und schützte andere vor lebenslänglichen chronischen Leiden. Er wird Sie heilen, wenn Sie ihm nur eine Gelegenheit geben. Versucht ihn.

Verkauft von allen Apothekern u. Händlern zu $1.00 die Flasche.

Gab das Tragband auf.

„Ich trug seit Jahren ein Tragband, um die Gebärmutter oben zu halten," schreibt Frau S. J. Christman von Mannsville, N. Y. „Mein Arzt sagte, daß mir keine Medizin helfen würde. Nachdem ich Cardui gebraucht hatte, gab ich das Tragband auf und bin jetzt vollständig gesund."

Digitized by Google

weiht wurde. Es hatte sich eine nette und zahlreiche Gesellschaft eingefunden, die sich vortrefflich amüsirte.

Kunstschätze in San Antonio.

Was uns bisher hier in San Antonio fehlte, war die Gelegenheit, wirkliche Kunstgegenstände in richtiger Aufstellung und Anordnung betrachten zu können. Hier und dort waren wohl einmal ein paar Gemälde u. s. w. ausgestellt, aber eine wirkliche Kunstausstellung haben wir erst in ganz neuer Zeit erhalten, seitdem die Ebers-Whitesche Kunsthandlung, Alamo Plaza No. 215, ihre Türen dem Publikum öffneten.

Wir finden hier nicht die gewöhnliche Sammlung billiger Copien, sondern wirkliche Originalgemälde der besten modernen Maler des alten, wie dieses Continentes. Die Bilder sind auf bewegliche Schwingtüren angebracht, so daß jedes leicht in die richtige Beleuchtung gebracht werden kann. Ein großartiges Bild, welches hier ausgestellt, ist Sethers „Wintermorgen in Norwegen", auf dem die eigentümliche Beleuchtung von Schneelicht, Mond und dem schwachen, sich kaum über den Horizont erhebenden Sonnenlicht, wunderbar zum Ausdruck gebracht worden.

Fann's Landschaften sind gleich vorzüglich in Colorit, wie Perspective und Tojettis „Cupidos", in den verschiedensten Stellungen und Gruppirungen, scheinen wirklich überirdische kleine Wesen.

Ein reizendes kleineres Genrebild ist: „Allein im Dunkeln, mit einem Bären hinter sich." Ein kleiner Junge im Nachtanzug eilt durch einen dunklen Corridor, mit einem Lichtchen in der Hand, welches gerade hell genug brennt, um die Dunkelheit recht fühlbar zu machen, und blickt sich scheu und ängstlich nach seinem eigenen kleinen Spielzeug, einem Bär auf Rollen, um, daß er an einem Faden hinter sich her zieht und welches ihm in der Dunkelheit gefährlich zu werden scheint. Der Ausdruck im Gesicht des Jungen ist köstlich, er fürchtet sich vor der Dunkelheit und dem eigenen Spielzeug, will es sich aber nicht merken lassen.

Eine Neuheit, die Natur und Kunst vereinigt, sind die handcolorirten Photographien von Walter Rutting. Die Photographien, mit den besten Instrumenten hergestellt, sind lebenswahre Wiedergaben der schönsten Landschaften unseres Continentes und die Colorirung ist von Meisterhand gemacht, die es verstanden hat, alle Farben-Nuancen und Lichteffecte der Natur getreulich wieder zu geben.

Leider fehlt mir der Raum, alles Schöne, was hier ausgestellt ist, eingehend zu besprechen, doch werde ich allmonatlich über einige der schönsten Stücke dieser Sammlung berichten.

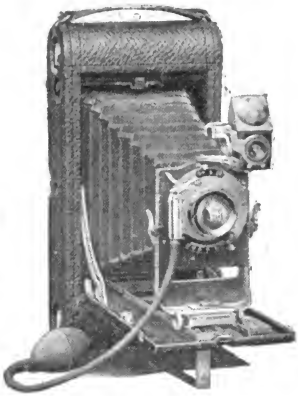
Digitized by Google

Eastmans

Kodaks

von

$1.00 bis $175.00.



Oel- und

Wasserfarben-

Gemälde

in größter

Auswahl.

Kodaks und photographische Artikel

für Amateure und professionelle Photographen.

Handgemaltes Porzellan.

Instrumente und mehr als hundert verschiedene Artikel für Holzbrandmalrei.

Einrahmung von Bildern.

Größte Auswahl von Rahmen im Staate Texas.

Wir entwickeln täglich Kodak-Bilder und garantiren unsere Arbeit als die beste im Staate.

EBERS-WHITE,

The Kodak and Art Store.

215, Alamo Plaza, San Antonio, Texas.

In Herrn Paul Ebers lernte ich einen liebenswürdigen und kunstverständigen Herren kennen, der sich stets freuen wird, Besuchern von San Antonio seine Kunstschätze zeigen zu können.

Außer den Gemälden sind noch andere Kunstgegenstände ausgestellt, wie Statuetten, handgemaltes Porzellan, Arbeiten mit Brandmalerei und zugleich das Material zu dessen Herstellung. Ein Besuch dieses Geschäftes ist ein Kunstgenuß, den sich Keiner, der Sinn und Geschmack für Kunst hat, entgehen lassen sollte.

Digitized by Google

Kleine Zeitung.

Politische Briefe der Frau Caroline Backebeern.

Schulspielereien.

Wir haben eben eine Schulratswahl hinter uns, die viel lebhafter und energischer betrieben wurde, wie man es sonst bei solchem unbesoldeten Amte gar nicht gewohnt war; allerdings war diese Energie mehr auf Seiten der Candidaten oder ihrer „Campain-Managers, wie auf Seiten des Publikums.

Nun will ich über diese Wahl und ihr Resultat nichts sagen, denn ich bin soweit ganz damit zufrieden und liegt es jetzt an den erwählten Herren selbst zu beweisen, daß sie die richtigen waren. Man muß den Leuten nur Zeit geben, sich zu bewähren oder — das Umgekehrte zu tun.

In einem Punkte aber sympatisire ich mit der unterlegenen Partei, womit ich durchaus nicht gesagt haben will, daß ich ihre Erwählung gewünscht oder ihre Niederlage bedauere, denn in anderen Dingen war ich wieder gar nicht mit ihnen einverstanden und wenn ich dieses Thema auf's Tapet bringe, bin ich froh, daß die Wahl vorüber ist, damit ich nicht in Verdacht komme, für jenes Ticket Propaganda machen zu wollen, was mir gar nicht einfällt.

Worin ich aber mit diesen Herren übereinstimme ist, daß in unseren Schulen wirklich zu viel Allotria, und noch dazu noch kostspielige Allotria mit Sachen von keinem oder doch sehr zweifelhaftem Nutzen getrieben wird.

Ein großer Fehler unserer Schulen ist schon, daß dort zu viel Weib-, oder besser gesagt, Dämlichkeit vorherrscht, denn unsere Schulmadamen wollen keine Weiber, sondern Damen sein. Geben wir ihnen also auch prädicatlich die gebührende Auszeichnung.

Eine Lehrerin mag noch so gut sein — für einen Knaben über zehn Jahre wird sie doch nicht die richtige Leiterin sein. Sie kann ihm wohl bestimmte Aufgaben geben und seine Lectionen abhören, aber einen Ein-

Digitized by Google

Nachfolger von Bell Bros. Etablirt 1852.

Gold- und Silberwaaren,

Uhren, Ketten, Broschen, Ohrringe, usw.

Gute Sachen zu billigen Preisen.

327, West-Commercestraße,

San Antonio, Texas.

Besucher der Stadt sind besonders eingeladen vorzusprechen.

Deutsches Rechts-Auskunfts-Bureau.

Inhaber: G. Nölting.

Auskunft in allen deutschen Rechtsangelegenheiten.

Anfertigung und Abfendung von deutschen Documenten und Schriftstücken aller Art.

Office: 306, Süd-Alamostraße, San Antonio, Texas.
Officestunden, von 2 — 7 Uhr Nachmittags.
Telephon 2207.

Bicycles und Kodacks,

ROACH & BARNES CO.

218, West-Commercestraße, San Antonio, Texas.

Otto Riebe, Leichenbestatter,
223, Ost-Commercestraße. (St. Josephs Halle.)

Telephon No. 341. San Antonio, Texas.

St. Josephs College.

Eine deutsch-englische Schule für Knaben.

St. Josephs Straße, San Antonio, Texas.

Vorbereitende und commercielle Klassen. Gute Gelegenheit zur Erlernung der deutschen Sprache.

Das Gebäude ist modern eingerichtet und mit allen Bequemlichkeiten ausgestattet.

Das nächste Schuljahr beginnt im September, die Abendschule im October 1906.

Man wende sich an Rev. F. W. Fuhrwerk,
Rector der St. Josephs Kirche.

Dr. Theo. Buehring.

Deutscher Arzt und Specialist in

Magen- und Hals-Krankheiten.

Nordheim, DeWitt Co., Texas

Digitized by Google

fluß auf seine Character-Bildung ausüben, kann sie schon deßhalb nicht, weil sie ihn nicht versteht. Nur ein Mann kann aus dem Knaben einen Mann erziehen.

Unser Altmeister Göthe sagt allerdings in seinem „Torquato Tasso“:

„Willst du genau erfahren, was sich ziemt,
So frage nur bei edlen Frauen an“,

aber bei unserer Schuljugend kommt Manches vor, was sich nicht ziemt, und fragt man bei den edlen Lehrerinnen an, so zucken diese die Achseln und wissen auf die Frage keine Antwort. Unarten kommen wohl auch in den besten und strengsten Schulen vor, aber vor einem Lehrer haben die Bengel doch mehr Respect. Auch auf die Mädchen scheint der gemeinsame Unterricht beider Geschlechter keinen guten Einfluß zu haben; sie nehmen zu viel Jungenhaftes an, man möchte oft fast von weiblichen Flegeljahren sprechen, die doch sonst ausschließliches Privilegium der männlichen Jugend war. Bei einem Jungen lasse ich etwas Wildheit hingehen, sie gehört eben mit dazu, ihn für den späteren Kampf mit dem Leben, wo es nun einmal ohne einige Rippenstöße nicht abgeht, zu stählen; wenn aber eine Schaar Mädchen, angetan mit der „Unschuld Schwanenkleid“, wie die wilde Jagd über Bänke und Stühle dahin rast, um nur zuerst bei der Tür zu sein, wie dies neulich in der Beethoven-Halle nach der Kinder-Cantate der Fall war, so braucht man nicht erst bei „edlen Frauen“ anzufragen, um zu wissen, daß es sich nicht ziemt.

Zu meiner Zeit war es anders. Die Geschlechter wurden in der Schule streng geschieden gehalten; es gab Schulen für Mädchen und Schulen für Knaben und darum gab es damals auch noch Jugendliebe. Mädchen und Knaben spielten damals allein und die Nachbarstochter konnte man allenfalls über den Gartenzaun bewundern; darum kam es auch noch vor, daß Nachbarskinder Liebesleute wurden und einander heiraten. Heute ist die Nachbarstochter die letzte, die man heiratet, denn man kennt sie nur allzugut und was man kennt, hat keinen Reiz mehr Drüben mag das noch so sein, ich weiß es nicht, aber daß es hier nicht so ist, weiß ich.*)

Man sieht also, daß ein wichtiger Lehrzweig in unseren Schulen entweganz fehlt, oder sehr vernachlässigt wird, nämlich die Anstandslehre. Dieß geht sogar bis zur höchsten Instanz. Als ich im letzten Winter eine Freundin in Austin besuchte und mit ihr ins Teater ging, entsetzte ich mich über

*) Um vorzubeugen, daß mich Jemand des Plagiats beschuldigt, will ich hier gleich angeben, daß ich obigen Satz in einer Zeitung fand und hier wiederhole, da er mir aus der Seele gesprochen und meine eigenen Erfahrungen bestätigte.

Digitized by Google

Chas. Wetzel's

Biergarten und alt-deutsche Bierstube.

Das einzigste Lokal der Art innerhalb der Stadt.
Ecke der Süd-Alamo- und Northstraße, (früher Süd-Alamostraße No. 218)
Alle Besucher San Antonio's sollten hier vorsprechen.

Scheuermeyer's Park.

Phil. Geisler, Pächter. San Antonio, Texas.

Der schönste und kühlste Aufenthalt in der Nähe der Stadt.—Dinners und Suppers a la carte.—Delicater Schmierkäs nebst Roggenbrod.—Beste Getränke an Hand.

Erstes Auftreten der berühmten Franz Reilhoferschen
Tyroler Conzert Sänger.

Conzerte täglich und Sonntags Matinee. Eintritt frei.

Um zahlreichen Besuch bittet, Philipp Geißler.

— Man nehme die „Hot Wells" Car. —

den infernalischen Lärm, der „hoch vom Olymp" zu uns herniedertönte. Es war als ob dort die bewußten 500,000 Teufel losgelassen wären. Auf meine erstaunte Frage, welche Schwefelbande denn dort oben hause, erhielt ich die Antwort: es seien die Herren Studenten von der Universität. Wie kann man da unten verlangen, was nicht einmal oben geschieht.

Doch ich wollte ja zuerst von dem reden, was geschieht und nicht geschehen sollte und komme statt dessen mit dem Umgekehrten, was nicht geschieht, aber doch geschehen sollte.

Die von der geschlagenen Partei angegriffenen Punkte sind: der Handfertigkeits-Unterricht, die Gärtnerei, der Näh- und Kochunterricht und die sogenannte Metodenschule zur Fortbildung der Lehrer.

Nach landesüblicher Ansicht allerdings haben Besiegte immer Unrecht, aber ich mache mich mitunter von der allgemeinen Ansicht frei und erlaube mir meine eigene Ansicht zu haben.

Nun will ich den Angreifern auch nicht in jedem Punkte Recht geben, sondern nur im Allgemeinen und nicht ohne genaue Untersuchung. Daß für diese 5 Unterrichtszweige alljährlich tausende von Dollars ausgegeben werden, die doch aus der Tasche der Steuerzahler kommen, berechtigt uns je-

Digitized by Google

denfalls, einmal nachzusehen, ob die Schulkinder dafür auch ein entsprechendes Aequivalent bekommen.

Daß ein Kind auch lernt, seine Hände zu gebrauchen, ist jedenfalls sehr nützlich; ob aber die Schule dafür der richtige Platz ist, bleibt wenigstens debattirbar. Eigentlich wäre dafür das Haus passender und die Frage tritt an uns heran, ob die Schule verpflichtet ist, die Fehler der Hauserziehung gut zu machen oder nicht. Diese Frage ist nur mit ziemlichen Einschränkungen zu bejahen; Haus und Schule sollen Hand in Hand gehen, hat die Schule aber ganz und gar die Stelle des Hauses einzunehmen, erzielt sie fast durchgehends Fehlschläge. Nur wo es sich ausweißt, daß die Eltern unfähig sind, das Kind zu erziehen oder gar einen schlechten Einfluß auf dasselbe ausüben, ist der Staat berechtigt, einzuschreiten. Die erste Bedingung mag sogar oft vorliegen, wo trotzdem ein staatliches Einschreiten nicht am Platze wäre, denn es kommt in den „besten" Familien vor, besonders wo die Kinder das Unglück haben, „moderne" oder zu experimentirende Mütter zu besitzen.

Aber zugegeben, daß eine gewisse Handfertigkeit für das Kind nützlich wäre, möchte ich doch nicht behaupten, daß es notwendig oder auch nur vernünftig ist, kostspielige Maschinen aus dem Schulfond anzuschaffen, um fertige Schreiner und Drechsler auszubilden. Wer sich später diesen Beschäftigungen widmen will, hat dann noch Zeit sich die Fertigkeit zu diesen Handwerken anzueignen. Ich glaube aber nicht zu hoch zu greifen, wenn ich behaupte, daß für 99 Procent der Schüler dieser Unterricht nur eine Spielerei, ohne jeden weiteren praktischen Nutzen, ist. Von dem Korbmachen und und dem Rohrflechten in den unteren Graden gilt dasselbe. Wenn nun gar nur eine Stunde in der Woche zu diesem Studium verwandt wird, so liegt es doch klar auf der Hand, daß auch für das übrige eine Procent der Schüler der Nutzen dieses Unterrichtes ein mehr als fragwürdiger ist. Für diesen Unterrichtszweig sind im letzten Jahre $4000 ausbezahlt worden, die sicherlich besser angewendet werden konnten.

Wenn das Kind durchaus an Handfertigkeit gewöhnt werden soll, so ließen sich sehr leicht gewisse Obliegenheiten im Schulraum ausfinden, die jeder Schüler in gewisser Reihenfolge auszuüben hätte. Dieß wären Sachen, die in jedem Haushalt vorkommen und die jedes Kind, mag es reich oder arm sein, ob es sich zum Handwerker, Kaufmann oder Gelehrten ausbildet, doch braucht und wissen muß.

Von Zeichnen-Unterricht, der doch einen größeren praktischen Nutzen gewährt, hört man nichts.

(Schluß folgt.)

Digitized by Google

Koehlers Casino. Cafe und Restaurant.
Geb. Köhler, Eigentümer.
417—419, Tremontstraße, Galveston, Texas

Das eleganteste und gemütlichste Lokal der Stadt.
Die feinsten Weine, Liköre und Biere.
Delicatessen der Saison stets an Hand.
Elegante Zimmer per Tag und Woche.

MOUNT VERNON SALOON.

Chas. J. Starke, Eigentümer.
311, 20. Straße, gegenüber de; Stadthalle, Galveston, Texas.
Frische Getränke. Feinster Chili. Austern in der Saison.

„The TEXAS"

Fanninstraße, unter dem Opernhause, Houston, Texas.
Scharck & Bottler, Eigentümer.
Das eleganteste Etablissement in Texas.

„Flowers Guide."

in deutsch, englisch oder böhmisch.
Ein wertvöller Leitfaden für den Farmer herausgegeben von
Wm. Frerichs, Rockhouse, Austin Co., Texas.
Preis 65 Cents, bei der Bestellung.

Eine neue, noch besser illustrirte Ausgabe wird binnen Kurzem zum Preise von 75 Cents erscheinen. Personen, welche das alte Buch jetzt bestellen, erhalten die neue Ausgabe bei ihrem Erscheinen gratis nachgeliefert.

---

bezieht eure
Fruchtbäume, Ziersträucher,
Rosen u. s. w.
von
Otto Locke,
Neu Braunfels, Texas

Der neue, reichhaltige Catalog wird für 3 Cents Porto frei verschickt.

Digitized by Google

Fuer's Haus.

Salatgeheimnisse.

—0—

Nachgewiesenermaßen ist der Salat ein vorzügliches Nahrungsmittel, weniger nach seiner Nährstoffzusammensetzung, als nach seiner Bekömmlichkeit. Fleisch enthält mehr Nährstoffe wie Salat, doch ist der überwiegende Fleischgenuß in der warmen Jahreszeit nicht gesundheitsfördernd. In den alten Kulturstaaten wird nach dem Süden zu die Salatschüssel immer größer und die Fleischschüssel kleiner. Die Arbeiter in Italien leben fast nur vom Salat und sind dabei kräftig und fleißig. Fleisch und reichlicher Salat bilden einen vortrefflichen und gesunden Sommertisch.

Zum Salat gehört vor Allem ein gutes Kraut, die Sorte bleibt Nebensache. Man entfernt die äußeren harten Blätter, löst die inneren, schneidet das Herz, wenn es recht fest ist, in Hälfte oder Viertel und wäscht sie. Salatfanatiker behaupten, es genüge, die Köpfe vor dem Abblättern zu waschen, sie abtropfen zu lassen und dann zu zerlegen. Beide Parteien haben recht doch darf bei dem Waschen kein Blatt geknickt oder verletzt und müssen die Blätter wieder vollkommen trocken werden.

Das trockene Salatblatt wird in einer geräumigen Schüssel mit so viel Oel genetzt, daß jedes Blatt einen feinen, fettigen Überzug erhält. Der Salat darf weder zu mager noch übersettet sein, er muß so viel Fett enthalten, welches ihm auch aus Ernährungsgründen notwendig, um dem Angriff des Essigs zu widerstehen. Dieser macht den Salat schlapp und hinfällig. Je länger ein Salatblatt mit Essig in Berührung bleibt, um so welker und unsehnlicher wird er. Man fügt daher den Essig am besten erst bei Tische zu.

Nach dem Oelen kommt das Salzen. Das Salz ist die Hauptsache, da es dem Salat den Halt im Geschmack verleiht. Auch der Name Salat ist aus dem Italienischen: „Insalate", Eingesalzenes, abgeleitet. Das Richtige im Salzen zu treffen, ist Geschmackssache; zu wenig Salz macht den Salat schmacklos, wer aber den Salat einmal durch ein Zuviel versalzen hat, wird das nächste Mal wohl das Rechte treffen — oder auch nicht. Salatmachen ist eine Kunst und erfordert Talent. Manche lernen es nie.

Der Essig kommt zuletzt. Dieser soll sehr sauer sein, wenige Tropfen müssen genügen, den Salat zu säuern. Ein guter, kräftiger Weinessig, vorsichtig zugetan, gibt dem Salat ein feines Aroma. Nie darf so viel zugegossen werden, daß ein Pfuhl von Essig in der Schüssel steht.

Digitized by Google

Bismark Cafe.

269, Elmſtraße, (früher Magnolia Saloon.) Dallas, Texas.
Carl Frei, Eigentümer. C. Oberbucher, Geſchäftsführer.

Das kühlſte, bequemſte und beliebteſte Local der Stadt Dallas.
Der Sammelplatz der Deutſchen von Dallas und Umgegend.
Der feinſte „Merchant Lunch“ von 11 bis 2 Uhr Mittags.
Die feinſten Whiskeys, Weine und Biere ſtets an Hand.
Importirte Delicateſſen zu jeder Tageszeit.

Rodesia Hotel.

J. F. Rode, Eigentümer.
363 Elmſtraße, Dallas, Texas.

Europäiſcher und amerikaniſcher Styl. Zimmer von 50 Cents bis $1.50 per Tag. Telephon: 1773, 3Rings.

Hotel Assmann.

Frl. Lizzie Aßmann, Eigentüm.
Auſtin, Texas.

Ecke von Congreß Avenue und 4. Straße, ein Square von beiden Depots.
Vierzehn ſchöne Zimmer mit elektriſcher Beleuchtung. Bade-Einrichtung. Mahlzeiten zu jeder Tageszeit. Beſte deutſche Küche. Billigſte Preiſe.

Cubanische Cigarrenfabrik.

Jos. Amſtead, Eigentümer und Fabrikant von einheimiſchen, mexikaniſchen und Havanna-Cigarren.
809, Congreß Avenue, Auſtin, Texas.

Man kann den Salat würzen. Salz und Eſſig ſind ſchon Würzen, doch ſchmeckt ein wenig Pfeffer nicht ſchlecht. Der Pfeffer muß vor dem Oel auf die trocknen Blätter geſtreut werden, ſonſt klümpert er und zuviel Mengen und Zerren, um ihn wieder zu verteilen, macht den Salat matſchig.

Das Volk in Italien macht es einfacher. Es rührt Salz, Oel und Eſſig in einen länglichen Napf zuſammen, zieht die Salatblätter hindurch und hat ein Göttermahl.

Außer Pfeffer gibt es noch Würzkräuter. In Frankreich nimmt man Zwiebel, Schalotte, Schnittlauch, auch wohl Knoblauch, jedoch von dieſem nur wenig. Es genügt oft, die Salatſchüſſel mit ein wenig Knoblauch einzureiben. Eine Scheibe geröſtetes Brod mit einer Schalotte oder Knoblauchzehe eingerieben und in Weineſſig eingeweicht, gibt dem Eſſig ein feines Aro-

Digitized by Google

ma, weil das Breuzliche und Zwiebelige angenehm abgetönt ist. Auch Peterſilie und andere Kräuter, je nach Geſchmack, ſind angenehme Zutaten.

Über Salatſaucen, Mayonaiſen und verſchiedene Salatmiſchungen das nächſte Mal.

Raetselecke.

Auflöſung der Rätſel in No. 10.

Charade: Nachtlicht.
Rätſel: I. Ruhr, Uhr. II. Oſtern. Stern.

Charade.

Erſte und zweite Silbe:

Ich bin ein Band um Arm und Hut,
Ein Kleid, das mancher ſteht recht gut;
Oft bin ich äußerlicher Schein,
Oft ſenk' ich tief in's Herz mich ein;
Und tret ich ſelbſt vor Euch als Spiel,
So war's kein Scherz, der Euch gefiel.

Dritte und Vierte Silbe:

Ich kann mich ſchmiegen, wie ein Mann
Bei Hofe es nicht beſſer kann.
In mancherlei Geſtalt gebannt,
Geh' ich den Frauen gern zur Hand;
Und zeig' ich mich im grünen Kleid,
Bin ich des Landmanns Stolz und Neid.

Das Ganze:

Wenn du mich ſiehſt am ſtillen Ort,
So halt' ich Wacht am ſich'ren Port,
Wo manches Herz im engen Raum
Ruht nach des Lebens Fiebertraum.
Ich hänge, wie von Tränen ſchwer,
Gebeugten Hauptes drüber her.

Synonym-Rätſel.

Auf mächt'gen Schultern trug ich einſt die Welt,
Heut mich ein Kind in papp'nen Banden hält;
Der Fürſtin diene ich als Prachtgewand,
Und ſtehe ſchneebedeckt im Tropenland.

Digitized by Google

guard no 12

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

FEB 1 - 1935

Digitized by Google